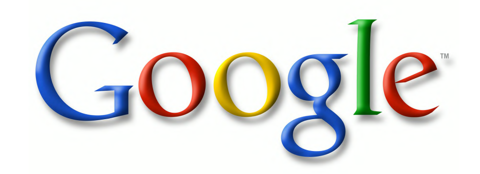



B 1,578,149

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

45. Band

Weimar

Hermann Böhlaus Nachfolger

1908.

Goethes Briefe

45. Band

October 1828 — Juni 1829.

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1908.

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

45. Band

Weimar

Hermann Böhlaus Nachfolger

1908.

Goethes Briefe

45. Band

October 1828 — Juni 1829.

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1908.

Inhalt.

(Ein * vor der Nummer zeigt an, daß der Brief hier zum ersten Mal oder in bedeutend vervollständigter Gestalt veröffentlicht wird.)

1.

An Carl Friedrich Zelter.

Du hast, mein Theuerster, gar oft mir zu Liebe die Feder angesetzt, und ich will auf dein Verlangen wohl einen Versuch wagen, den du wünschest.

Um die äußerst mannichfaltigen und folgelosen 5 Witterungs-Erscheinungen mir einigermaßen zu deuten, verfahr ich folgenderweise: ich nehme zwey Atmosphären an, eine untere und eine obere; die untere erstreckt sich nicht sonderlich hoch, gehört eigentlich der Erde zu und hat eine heftige Tendenz sich und was 10 sie enthält von Westen nach Osten zu tragen; mag sie vielleicht selbst der täglichen Bewegung der Erde gehorchen. Die Eigenschaft dieser Atmosphäre ist Wasser zu erzeugen, und zwar vorzüglich bey niederem Barometerstand; die Nebel, die sich aus Teichen, Bächen, 15 Flüssen und Seen erheben, steigen alsdann in die Höhe, versammeln sich zu Wolken, gehen bey noch mehr fallendem Barometer als Regen nieder, und auf dem tiefsten Puncte desselben erzeugen sich wüthende Stürme.

Das Steigen des Barometers jedoch bewirkt sogleich ein Gegengewicht; der Wind bläst von Osten, die Wolken fangen an sich zu theilen, sich zu ballen, an ihren oberen Enden aufgezupft zu werden, nach und nach, als Schäfchen, leichte Streifen und Striche mancher Art, in die höheren Regionen aufzusteigen, um sich dort allmählig zu verlieren; dergestalt daß, wenn bey uns der Barometer auf 28″ steht, kein Wölkchen mehr am Himmel seyn darf, der Ostwind frisch und lebhaft bläst, und uns nur die hellere Bläue des Himmels noch andeutet, daß etwas Trübendes in der Atmosphäre vorhanden und zwischen uns und dem Unendlichen, Finstern ausgedehnt sey.

Dieses hier Gesagte ist das reine, bey einem nicht bestimmbaren Wechsel ewig gleiche Gesetz. Läßt man sich nicht irre machen, so kann man durch dieses Wenige alle übrigen Abweichungen und Zufälligkeiten beurtheilen. Folgendes aber ist nöthig beachtet zu werden.

Ich habe nur zwey Winde, den Ostwind und den Westwind genannt, der Nord schließt sich mit seinen Wirkungen an den Osten an, der Süd an den Westwind, und so haben wir zwey Himmelsgegenden, die so wie in ihrer Lage als in ihren Erscheinungen einander entgegen stehen.

Man halte das Obige fest und nehme es einsweilen als Regel, so wird man sich von Nachstehendem eher einige Rechenschaft geben können.

Seit drey bis vier Jahren läßt die untere Atmo-
sphäre eine übermäßige Wasserbildung zu, gegen welche
die obere sich nicht genugsam in's Gleichgewicht stellen
kann. Bey niederem Barometerstande häufen sich
5 Wolken auf Wolken, der Westwind treibt sie von
dem Meere in das Continent hinein, wo zugleich auf
der bewässerten Erdfläche Nebel genug aufsteigen und
Wolken sich bilden und nach Osten immer vorwärts
getrieben werden. Steigt auch das Barometer, wird
10 der Zug nach Osten gehemmt, so ist doch die erzeugte
Wasser- und Wolkenmasse so groß, daß die obere Luft
sie nicht aufzehren und vertheilen kann; wie wir denn
seit einigen Tagen bey erhöhtem Barometerstande Nord-
wind haben und doch der Himmel, besonders nach
15 Süden zu, schwer bedeckt und mit Wolkenmassen an-
gefüllt ist. In Nordosten sieht man, hinter geballten
Wolken, den blauen Himmel durchscheinen und an
ihm Versuche, Schäfchen und leichte Streifen zu er-
zeugen; man kann versichert seyn, daß kein Regen
20 niedergehen wird; aber der Himmel wird nicht klar,
und wie das Barometer unter das Mittel sinkt, so ist
der Regen in Güssen und Strömen vorhanden. So
war den ganzen August über der Himmel bedeckt,
wenn es auch nicht regnete, und dadurch unsere so
25 schön sich anlassende Weinernte vereitelt. Die unter,
über und neben mir an Stäben und Geländern be-
festigten Reben tragen reichlich geschwollene Trauben,
die aber nicht durchgekocht, nicht reif werden. Was

hilft uns also der gute Sinn und Rath eures Weinverständigen Recht; wäre nach seiner Angabe der Traubenreichthum der doppelte, so würde auch bey dem Mißlingen die Verzweiflung doppelt seyn.

Da ich bey allem Obgesagten das Barometer mit allen Erscheinungen durchaus in Bezug setze, so spreche zuletzt den Hauptpunct aus: daß ich jene Elasticität, Schwere, Druck, wie man es nennen will, wodurch sich eine sonst unmerkliche Eigenschaft der Atmosphäre merklich macht, der vermehrten oder verminderten Anziehungskraft der Erde zuschreibe. Vermehrt sie sich, so wird sie Herr über das Feuchte; vermindert sie sich, so nimmt die Masse des Feuchten überhand, und wir sehen jene Wirkungen erfolgen. Da aber seit einigen Jahren die Wasserbildung in der untern Atmosphäre überhand nimmt, so vermag auch sogar ein hoher Barometerstand sie kaum zu gewältigen; denn selbst mit 28″ wird der Himmel nicht vollkommen rein.

Mehr wüßt ich dießmal nicht zu sagen; denn alle Erfahrungen dieser drey Jahre lösen sich mir in diesen einfachen Vorstellungen auf. Die gräßlichen Wasserniedergänge auf Bergeshöhen im vorigen Jahre, wie der an den Quellen der Neiße war, so wie dießmal die Erscheinung in flachen Gegenden, der Hagelschlag in Hannover, die gewaltsamen Wetter in Niederdeutschland, der furchtbare Wassersturz, der am 20. Juli Abends von Havre de Grace und Nancy über

Lyon u. s. f., über Thüringen weg bis nach Wien ging, und von welchem das euch am 21. betroffene Wetter ein Theil davon mag gewesen seyn, das alles glaub ich mir durch obige Vorstellungsart auszusprechen.

5 Denken wir nun, wie bey dem schnellen Umschwung des Erdballs diese stürmisch-feuchte Tendenz, von dem großen Westmeere her, über England hereinstürmt, wo denn doch auch dieß Jahr der Feldbau durch Nässe beeinträchtigt worden, so blicken wir 10 denn freylich in ein Unendliches hin, welches zu durchschauen unsere Geistesorgane vielleicht unfähig sind.

Schaffe dir ein gutes Barometer an, häng es neben dich, vergleiche sein Steigen und Fallen mit der Physiognomie der Atmosphäre, mit der Bewegung 15 der Wolken und was dir sonst noch auffallen möchte; gedenke mein dabey, wie ich dein in einem Augenblick gedenke, wo, gegen Mittag, endlich der Sonnenschein durchdringt. Die mächtigsten wunderbarsten Wolken bilden sich an einem theilweis tiefblauen Himmel und 20 lagern sich umher; noch werden sie von der elastischen Luft getragen und emporgehalten, sänke das Barometer, so stürzten sie nieder. Prächtig fürwahr und furchtbar sind diese Massen, von der Sonne beschienen.

25 Nimm aus diesem Allgemeinen und Besondern, was dich anmuthen und dir brauchbar seyn mag; ich hege diese Vorstellungsart nunmehr seit vierzig Jahren und weiß mich auf diese Art mit der Natur

in gutes Verhältniß zu setzen; jeder muß freylich am besten wissen, wie er sich das Schwere bequem macht.

Indessen ist es Abend geworden und ich schließe noch mit wenigem den Witterungstag. Das Barometer war stehen geblieben, der Himmel hellte sich 5 nach und nach ziemlich aus; vor Sonnenuntergang schwebten nur noch wenige Streifwolken tief am Horizonte; aber prächtig hatten sich über den östlichen Bergreihen ein paar Gebirgszüge glänzender Ballwolken gelagert, deren Licht- und Schattenseiten, ja 10 die Schlagschatten vorstehender Massen eine vollkommene Körperlichkeit andeuteten. Das Erleuchtete erschien gelbroth, das Beschattete blau. Und so lagen sie auf desto mehr täuschende Weise wie Schneealpen, da sie nicht allzu hoch reichten und sich stundenlang 15 ruhig verhielten. Der höchste Gipfel möchte allenfalls mit dem Mont Rosa gewetteifert haben.

Dornburg den 7. ejd.

Montag früh halb sechs Uhr vollkommen gleicher undurchdringlicher Nebel, das Barometer war gestiegen, 20 Nord-Ostwind, die Fenster angelaufen. Dieß wäre nun in der Regel und verspräche eine schöne glückliche Vertheilung des Nebels, zu welchem Schauspiele ich dich wohl herwünschte, so wie zu dem heiteren Tage, der darauf folgen wird; wie solches zunächst gemeldet 25 werden soll.

Abends.

Und so war es denn auch, ein schöner klarer, bey Sonnenuntergang völlig wolkenreiner Tag; ich fuhr mit einem Freunde in's Thal hinab und, über die dir
5 bekannte Brücke, auf das rechte Ufer. Wir erstiegen, zwischen Wiesen, Feldern und Weinbergen, eine Höhe, wo wir die Saale unter uns, sodann auch Thalauf, Thalabwärts durch eine fruchtbare Gegend sich krümmend überschauen konnten. In Süden war Jena
10 deutlich zu sehen.

Das Ganze in anmuthiger Beleuchtung. Die Dornburger Schloßreihe, mit ihren Hintergebäuden und der aufsteigenden Stadt, auf den schroffen Felsenmassen, alles im Schatten sah wirklich ganz ernsthaft
15 und anständig aus; indessen wir hüben im Sonnenscheine unsere Seite rechts und links beschauen konnten.

Montag den 8. September 1828.

Das Barometer ist auf 27″ 8‴ gestiegen, der Nebel früh 6 Uhr so stark wie gestern, doch sind wir
20 eines schönen Tages gewiß, wovon das Weitere späterhin.

Und so hat denn dießmal das Barometer sein quos ego entschieden ausgesprochen. Es schlug eben Neun und die Atmosphäre war vollkommen gereinigt,
25 die Gegenstände des Thales blickten aus dem leichten Duft hervor. Es ist doch, wie überall, auch in der Weltgeschichte: sobald Carl Martell auftritt, so klärt

sich der Wust auf, der Gallien und die übrige Welt bedeckt. Glücklicherweise folgt Pipin und Carl der Große; nachher ist es aber auch wieder für eine geraume Zeit völlig aus.

Dienstag den 9. September. 5

In der Morgendämmerung war Venus der Sonne weit vorausgegangen und stand hoch am Himmel; die ganze Luft war rein und klar, das Barometer abermals gesunken, aber immer noch im leidlichen Stand. Gegen 6 Uhr früh füllte ein dichter Nebel das ganze 10 Thal, stieg aber nicht so hoch, daß er die gegenüberstehenden Berge verdeckt hätte. Er fiel und zertheilte sich, so daß Himmel und Erde bald völlig klar dalagen; am südwestlichen wie am nordöstlichen Horizont leichte Wolkenstreifen. 15

Bis gegen Mittag klarster Himmel, dann sich bewölkend; Abends ganz über und über, aber leicht bewölkt. Fragt man, woher denn auf einmal ein so weiter und breiter Wolkenumfang und -Umhang herkomme? ich antworte, nirgends her! denn überall 20 rechts und links, um und um, wie im Zenith kann das Wolkenwesen entstehen, da das Barometer auf dem zweydeutigen Puncte steht, da wo ungefähr die alten Wettergläser unbeständig hinsetzten. Nachts war der Himmel wieder rein und sternhell; der Wind 25 war südlich geblieben.

Den 10. September.

Früh halb 6 Uhr kein Nebel. Wolken, theilweise ballenartig, doch nicht recht gepackt. Das Barometer war auf 6''' stehen geblieben. Den ganzen Tag 5 zogen Wolkenballen über den Himmel weg, die zwar an den Enden aufgezupft wurden, aber doch einen regenartigen Habitus zeigten. Gegen Abend war das Barometer auf 5¼''' gefallen. Zweydeutige Wolkengestalten, zwischen aller Howardischen Terminologie 10 schwebend.

Den 11. September.

Fuhr ich nach Weimar zurück und somit war die freye Aussicht zugleich mit meiner Himmelsbetrachtung geschlossen; die Geschäfte mußten abgethan werden, 15 das Wetter sey von welcher Art es wolle; das Barometer bewegte sich auf und ab und eben so die Witterung, ohne daß etwas weiter darüber zu sagen wäre:

Denn mit dem himmlischen Küchenzettel
20 Ist's immer wieder der alte Bettel.

Vorstehendes liegt schon eine Weile für dich bereitet; ich wollte es aber nicht eher absenden, bis die Fluth der Wissenschaften, die über deinem Haupte zusammenschwoll, sich wieder verlaufen hätte.

25 Mehrere einzelne Glieder jener stattlichen Gesellschaft sind schon bey mir vorübergegangen, und es

ist nur eine und allgemeine Stimme vollkommenster Zufriedenheit. Die Einleitungen und Einrichtungen, sieht man wohl, waren der Persönlichkeit, der Menge, den Umständen und Zuständen, hauptsächlich auch den Localitäten angemessen, und da konnte denn nicht 5 fehlen, daß alles gut ablaufen mußte. Die sämmtlichen so wohl Aufgenommenen zweifeln, ob ihnen dieß zum zweytenmale widerfahren möchte. So haben denn die Herren Badenser Ursache sich zusammenzunehmen, und ich hoffe, daß auch in der Folge, 10 verhältnißmäßig, alles nach so einem guten Beyspiele sich ausbilden wird.

Du wirst mir von deiner Seite über deine Theilnahme nun auch ein Wörtchen sagen, und dann wollen wir unsere Geschäfte jeder von seiner Seite 15 weiter betreiben.

(Da ich diese Blätter gerne heut fortschicken will und verhindert bin solches zu füllen, auch solchen nicht leer lassen möchte, so theile dir abschriftlich den Inhalt einiger Blättchen mit, die unzählig vor mir liegen 20 und die ich gerne sondern möchte. Nimm sie noch ungesondert, wie sie dem Schreibenden in die Hände fallen.)

In der Geschichte der Naturforschung bemerkt man durchaus, daß die Beobachter von der Erscheinung zu schnell zur Theorie hineilen und dadurch unzu- 25 länglich, hypothetisch werden.

Es gibt eine zarte Empirie, die sich mit dem Gegenstand innigst identisch macht und dadurch zur eigentlichen Theorie wird. Diese Steigerung des geistigen Vermögens aber gehört einer hochgebildeten
5 Zeit an.

Am widerwärtigsten sind die kricklichen Beobachter und grilligen Theoristen, ihre Versuche sind kleinlich und complicirt, ihre Hypothesen abstrus und wunderlich. Ein solcher war der gute Wünsch. Dergleichen
10 Geister finden sich leicht mit Worten ab und hindern die Fortschritte der Wissenschaft: denn man muß ihnen doch nachexperimentiren und aufklären, was sie verdüstert haben. Da nun aber nicht viele hiezu berufen sind, so läßt man's auf sich bewenden und
15 schreibt ihren Bemühungen einigen Werth zu, welches niemandem zu verdenken ist.

Ganze, Halb- und Viertels-Irrthümer sind gar schwer und mühsam zurecht zu legen, zu sichten und das Wahre daran dahin zu stellen, wohin es gehört.

---

20 Es ist nicht immer nöthig, daß das Wahre sich verkörpere, schon genug wenn es geistig umher schwebt und Übereinstimmung bewirkt; wenn es wie Glockenton ernst-freundlich durch die Lüfte wogt.

Wenn man die Probleme des Aristoteles ansieht, so erstaunt man über die Gabe des Bemerkens und für was alles die Griechen Augen gehabt haben; nur begehen sie den Fehler der Übereilung, da sie von dem Phänomen unmittelbar zur Erklärung schreiten, 5 wodurch denn ganz unzulängliche theoretische Aussprüche zum Vorschein kommen. Dieses ist jedoch der allgemeine Fehler, der noch heut zu Tage begangen wird.

Man weiß eigentlich nur, wenn man wenig weiß; 10 wie man mehr erfährt, stellt sich nach und nach der Zweifel ein.

Kein Phänomen erklärt sich an und aus sich selbst; nur viele, zusammen überschaut, methodisch geordnet, geben zuletzt etwas, das für Theorie gelten könnte. 15

Und doch bedarf es in der Naturforschung eines kategorischen Imperativs so gut als im Sittlichen, nur bedenke man, daß man dadurch nicht am Ende sondern erst am Anfang ist.

Und so fortan! 20

Weimar den 5. October 1828. G.

(Verzeihung dieser mehr als zufälligen Mittheilung.)

2.

An den Grafen Kaspar v. Sternberg.

Jenen höchst traurigen weimarischen Tagen zu Ende Juni ausweichend, befand ich mich auf den heitern Höhen von Dornburg, als ein trostreiches Schreiben, datirt Brzezina den 5. Juli, bey mir ein-
5 langte. Fürwahr trostreich, denn bey so großem Verluste ist es höchst aufrichtend, erinnert zu werden, was von Gutem, Vorzüglichem und Schätzbarem uns noch übrig bleibt.

Am 2. August ward ich sodann von dem höchst
10 erfreulichen Besuch der Frau v. Löw und ihrer liebenswürdigen Tochter überrascht, die an mir vorüber und dorthin gingen, wohin ich ihnen mit den treusten Gedanken und Empfindungen folgte. Ein zutraulich munteres Schreiben von dorther, datirt den 9. August,
15 war mir ein sicheres Zeichen, meine den Damen übertragenen herzlichen Wünsche seyen glücklich erfüllt, und ich könne, über das Wohlbehagen der Freunde beruhigt, in stiller Thätigkeit weiter fortleben.

Erst gegen Ende des Monats kam, auf Veran-
20 lassung Ihro Königlichen Hoheit der verwitweten Frau Großherzogin, mir die unerwartete unerfreuliche Nachricht, der so verehrte als geliebte Freund habe sich, an einer gefährlichen Krankheit leidend, nach Prag begeben; doch fügte man die beruhigende Meldung
25 hinzu, das Übel habe sich wieder gehoben, worauf ich

mich denn auch beruhigte und der frischen Hoffnung lebte, der verehrte Freund werde sich in dem Grad wieder hergestellt finden, um die Berliner Versammlung der Naturforscher besuchen zu können; da ich denn meinen stillen Wunsch, diese edle Gesellschaft das 5 nächste Jahr in Prag zu wissen, wieder belebt sah.

Nun aber vernehm ich, daß man den Erwarteten in Berlin nicht gesehen; daneben von dorther, wie auch von Carlsbad, zweifelhafte Nachrichten, welche mich in Verwirrung und Verlegenheit setzen. Ich 10 sende daher Gegenwärtiges mit der inständigen Bitte, mir von dem Befinden des Theuersten Nachricht zu ertheilen oder ertheilen zu lassen; denn ich gestehe gern: Nach dem betroffenen großen Unfall macht die Sorge von zu befürchtenden Übeln auf mich einen 15 dergestalten Eindruck, daß die Dauer meiner eignen Erhaltung mir dagegen gleichgültig erscheint.

Schon war ich vorbereitet, freudige Nachricht zu geben, daß ich die zehn Wochen in Dornburg fast ganz der Naturlehre gewidmet, daß die Übersetzung 20 in's Französische meiner Metamorphose der Pflanzen mich zu jenen früheren Bestrebungen wieder zurückgeführt. Wie ich ferner bey dieser Gelegenheit aufmerksam beachtet, was die neuern Franzosen, besonders Herr Decandolle, in diesem Sinne gefördert haben. 25 Dabey fügte sich's wunderbar, daß ich zwischen hoffnungsvollen Traubengeländern und reichbehangenen Rebhügeln lebte und unmittelbar darauf hingewiesen

ward, was man neuerlichst zu Verbesserung des Wein-
baues geschrieben, vorgeschlagen und versucht; deshalb
denn auch die Physiologie des Weinstocks unmittelbar
in der Natur zu studiren veranlaßt ward. Was soll
5 uns das aber alles, wenn diejenigen sich zu entfernen
drohen, mit welchen wir, gewissermaßen ausschließlich,
uns über dergleichen Gegenstände zu unterhalten
wünschten.

Mehr füge daher nicht hinzu als die Bitte, von
10 dem Zustande des hochverehrten Freundes mich nicht
unberichtet zu lassen, damit die Einsamkeit, womit
das Alter bedroht ist, in ihrem hohlen furchtbaren
Wesen nicht fortschreitend herandringe.

Vorstehendes war geschrieben, als Ihro Kaiserliche
15 Hoheit die regierende Frau Großherzogin, aus Carls-
bad zurückkehrend, mir mündlich versicherten: der
verehrte Freund sey außer aller Gefahr und auf dem
Wege vollkommener Besserung; daher ich denn mit
doppelter Heiterkeit meine verehrte Gönnerin will-
20 kommen heißen konnte. An dieser höchst erfreulichen
Nachricht mich wieder erholend, wag ich, die schon
längst bereit liegende dritte Sendung meiner Werke
einpacken zu lassen und mehrere Schriften beyzufügen,
welche zum Andenken unseres verehrten Fürsten an's
25 Licht getreten. Gewiß sind diese Bogen jeder Auf-
merksamkeit werth, alle wegen ihres Gegenstandes,
viele der Form und Behandlung willen.

Verzeichniß lege bey und sende das Paquet zunächst mit der fahrenden Post.

In schmerzhaft geprüfter Anhänglichkeit

Weimar den 5. October 1828. J. W. v. Goethe.

[Beilage.]

Verzeichniß. 5

A. Programm zum Trauerzuge und der feyerlichen Beysetzung.

B. Trauerrede hierauf folgend.

C. und D. Gedichte zu dieser Gelegenheit von Riemer. 10

E. Parentalia der Akademie Jena in Lapidarstyl.

F. Gesänge der Loge Amalia am 3. September.

G. Gesänge zum 3. September zur Schulfeyer.

H. Schulprogramm zum 3. September.

I. Kurzgefaßter Nekrolog vom Canzler v. Müller. 15

K. Trauer-Actus in Jena.

L. Geh. Hofrath Eichstädts Rede bey dieser Gelegenheit.

M. Deutsche Übersetzung von Ober-Consistorial-Director Peucer. 20

Weimar den 5. October 1828. G.

3.

An Heinrich Eberhard Gottlob Paulus.

Gegenwärtiges Blatt und die darin anzukündigende Sendung macht Ihnen, verehrter vieljähriger Freund,

gewiß einen schmerzlich angenehmen Eindruck, wenn ich vermelde, daß unser abgeschiedener hoher Fürst den ersten Theil Ihres wichtigen Werkes, der ihm seiner Zeit durch mich zu Handen gekommen, in den
5 letzten Monaten mit großem Antheil gelesen und sich dergestalt damit beschäftigt hat, daß er, das gesendete Exemplar zur Bibliothek hingebend, sich ein anderes eigens anschaffte; welches er nur in dem Fall zu thun pflegte, wenn er ein Werk theils länger bey sich zu
10 behalten, theils unmittelbar andern Personen mitzutheilen geneigt war. Dieß geschah denn auch mit Ihrer vorzüglichen, vieljährig gereiften Arbeit, indem er sich darüber öfters mit mir und andern zu unterhalten pflegte, auch wohl den Wunsch äußerte, Ihnen
15 etwas Angenehmes dagegen erweisen zu können.

Diese von ihm gehegte gemüthliche Absicht zu erfüllen hat ihn ein frühzeitiges Geschick verhindert. Sein durchlauchtigster Nachfolger jedoch, davon unterrichtet, hat sich's, wie in allem Übrigen, auch hier
20 zur Pflicht gemacht, seinem Willen, seinen Vorsätzen genug zu thun, und trägt mir daher auf, beykommende, in solchen Fällen ertheilte, goldene Medaille Denenselben zuzusenden, mit der Versicherung, daß er für den schönsten Theil seines ihm zugefallenen Erbes die
25 Anerkennung und Hochschätzung rechne, welche sein verewigter Herr Vater den Verdiensten aller Art, besonders auch solchen, wodurch Sie sich, mein Theuerster, ausgezeichnet, gewidmet habe.

Mit ganz eigenem Vergnügen erfülle den gnädigsten Auftrag und bitte, bey'm Anblick dieser Denkmünze sich auch meiner zu erinnern, eines zwar schweigsamen, aber immer im Stillen aufrichtig theilnehmenden Freundes; wobey ich mich auch den lieben Ihrigen 5 auf's angelegentlichste empfohlen wünsche.

Treu anhänglich

Weimar den 7. October 1828. J. W. v. Goethe.

4.

An Johann Friedrich v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

sind gewiß mit der Überzeugung abgereist: daß Ihre 10 und Ihrer Frau Gemahlin Gegenwart bey uns den angenehmsten Eindruck zurückgelassen, und daß wir uns oft an der Erinnerung ergetzen, ein so werthes Paar auch persönlich verehrt zu haben. Gedenken Sie unsrer auf gleiche Weise, so kann das schon so 15 lange dauernde wichtige Verhältniß nur immer schöner sich gestalten, und ein wechselseitiger Vortheil von den würdigsten Gefühlen gegenseitigen Vertrauens geadelt werden.

Zugleich vermelde, daß von Cammerrath Frege 20 die Summe von rh. 9,500 soeben empfing, und zwar

M. W. Send. 5 rh. 7,500
Schiller Corr. 2,— ut s.

Wegen Absendung des Originals der folgenden Lieferung will ich mich mit Herrn Reichel benehmen. 25

Da in den Wanderjahren noch einiges zu thun ist, so werde die Bände successiv, zu rechter Zeit, abzuschicken Sorge tragen.

Angenehm würde es mir seyn, wenn Ew. Hoch-
5 wohlgeboren Ihre Gedanken mittheilen möchten: wie Sie es mit der Herausgabe der Schillerischen Briefe zu halten gedenken. Meine Absicht ist, dieselben Ihro Majestät dem König von Bayern zu widmen, da denn meine Jahre mich anmahnen, solche dankbare
10 Anerkennung der höchsten Huld und Gnade nicht allzu lange zu verschieben.

Hochachtungsvoll

Ew. Hochwohlgeb.

gehorsamster Diener

15 Weimar den 8. October 1828. J. W. v. Goethe.

5.

An den Freiherrn Friedrich Carl Ferdinand v. Müffling.

[Concept.]

Ew. Excellenz,

zur traurigsten Stunde, bey mir eingelangtes Schreiben beantworte spät, aber mit dankbarlichst schmerzlicher Empfindung, welche die kunstreich-durchscheinenden
20 Bilder immer wieder bey mir aufregen.

Von großer Bedeutung muß es für mich seyn, daß mein gnädigster Herr bis zuletzt neigungsvoll an mich gedacht und den Beweis davon mir durch die

theure Hand eines verehrten Mannes zukommen ließ, der eigentlicher und genauer als viele den Werth des hohen Gebers zu schätzen gewußt.

Ew. Excellenz haben für ihn und mit ihm gewirkt und selbst so lebhaft empfunden: welche vergnügliche 5 Angelegenheit es war, nach seinen Winken und zu seinen Zwecken zu handeln; ja ich darf kühnlich aussprechen, der einzige wahre Trostgrund, der bey mir etwas gilt, ist der: daß ich vor mir sehe, in seinem Sinn und nach seinen Absichten, auch fernerhin, unter 10 den Augen seines edlen Nachfolgers, die übrige Zeit meines Lebens fortwirken zu können.

Der ich, in Erinnerung vergangener Jahre und gemeinsamer Theilnahme an dem Glück ihm anzugehören mich erfreuend, zu fortgesetztem Wohlwollen 15 für die Tage, die mir noch gegönnt seyn möchten, mich angelegentlichst empfehle.

Weimar den 8. October 1828.

6.

An D. G. v. Ekendahl.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

bitte geneigt zu bedenken, daß ich in meinen hohen 20 Jahren kaum den unerläßlichsten Pflichten, die mir obliegen, genug thun kann. Irgend ein Werk, besonders im Manuscripte, durchzulesen und zu beurtheilen, inwiefern solches zeitgemäß zum Druck zu befördern

sey, wird mir ganz unmöglich. Ich sende daher den mir mitgetheilten Band zurück mit Dank für das in mich gesetzte Vertrauen, welches zu verdienen ich meine frühern Jahre wohl zurückwünschte.

5 Hochachtungsvoll.

Weimar den 11. October 1828.

7.

An Friedrich Jacob Soret.

Hierbey, mein theuerster Herr und Freund, die auf jeden Fall schätzenswerthen und besonders auch den geologischen Betrachtungen höchst günstigen, neusten 10 Arbeiten des verdienten Herrn v. Hoff. Dabey einige Bogen der Einleitung, zu deren Abschluß nur noch wenige Blätter fehlen, mit Bitte, darauf gleichfalls geneigt zu reflectiren. Nächstens auch, wo möglich, an unserm Familientische zu erscheinen, mit dem Be- 15 wußtseyn der allerfreundlichsten und herzlichsten Aufnahme.

treu ergeben

Weimar den 11. October 1828. J. W. v. Goethe.

8.

An Johann Wolfgang Döbereiner.

Ew. Hochwohlgeboren

20 habe in Gefolg neulicher Mittheilung zu eröffnen, daß Ihro Kaiserliche Hoheit die regierende Frau Groß- herzogin, für das nächste Jahr, zweyhundert Thaler

in vierteljährigen Raten zu Gunsten der chemischen Anstalt zu Jena gnädigst bestimmt haben.

Wollten Dieselben mir deshalb Ihre Gedanken eröffnen, wie diese Summe successiv zum Besten der Wissenschaft zu verwenden sey, so würde hievon Anlaß zu einem anderweitigen unterthänigsten Vortrag nehmen und eine definitive Anordnung zu Auszahlung gedachter Summe, wovon das erste Viertheil Weihnachten erhoben werden sollte, zu bewirken trachten.

Ich freue mich gar sehr über diesen gnädigsten Antheil, welcher sich durch eine wirksame Benutzung in der Folge hoffentlich wird steigern lassen.

Hochachtungsvoll
ergebenst
Weimar den 12. October 1828. J. W. v. Goethe.

9.

An Friedrich Theodor Adam Heinrich v. Müller.

Hiebey eine doppelte Abschrift der v. Humboldtischen Relation, damit Eine in den Händen der Frau Großherzogin bleiben könne. Doch würde wünschen, daß dieser Brief nicht propalirt würde. Dergleichen letzte Stunden sind immer, wie die Gypsabgüsse der Leichenmasken, in's Leidende verzogene Carricaturen auch des thätigsten Lebens.

Theilnehmend wie vertrauend
Weimar den 12. October 1828. Goethe.

10.

An F. J. Soret.

Hiebey, mein Werthester, die letzten Bogen der Übersetzung. Einige Blätter habe ich gelesen, mit Vergnügen und Überzeugung, daß das Werklein einen guten Eindruck machen wird. Es hängt nun ganz
5 von Ihnen ab, wenn wir anfangen sollen, die Arbeit zusammen durchzugehen; nur Dienstag und Donnerstag früh bin ich den höchsten Damen verpflichtet. Vielleicht wär es Ihnen die andern Tage gelegen um 12 oder 1 Uhr, da Sie denn die Güte hätten bey
10 uns zu Tische zu bleiben.

Alles Gute und Schöne treulichst anwünschend.

Weimar den 14. October 1828. Goethe.

11.

An Christian Ernst Friedrich Weller.

Erbitte mir

Joachim Jungius
15 Isagoge phytoscopica.
1678.

[Weimar 15. October 1828.] Goethe.

12.

An J. W. Döbereiner.

Ew. Hochwohlgeboren

habe mit Vergnügen zu vermelden, daß ich mich im
20 Stand befinde, zu Weihnachten einhundert Thaler

Courant auszahlen zu lassen, welche nach angezeigter
Weise zu verwenden Denenselben anheim gegeben ist.

Die angeschafften Erforderniße würden seiner Zeit
in das Inventarium der Anstalt eingetragen, so wie
die anderweiten einhundert Thaler später nach Be- 5
dürfniß zu verwenden und eine fernere gnädigste Theil-
nahme und Unterstützung so lobenswürdiger Zwecke
allerdings zu hoffen seyn.

Der ich mich freue, ein neues Leben in einer so
entschieden nützlichen Thätigkeit aufgeregt zu sehen. 10

ergebenst

Weimar den 18. October 1828. J. W. v. Goethe.

13.

An Felix Ferdinand Heinrich Küstner.

Ew. Hochwohlgeboren

um eine kleine Gefälligkeit zu bitten nehme mir hie-
durch die Freyheit, deren Verzeihung ich hoffen darf: 15

Ich wünschte zu erfahren, ob gegenwärtig Platina
in Leipzig verkäuflich zu finden sey und wie viel für
das Loth allenfalls gefordert werde?

In Betracht Ihrer vielfachen Geschäfte füge nichts
weiter hinzu als die Bitte um ein fortdauerndes ge- 20
neigtes Andenken und die Versicherung einer aus-
gezeichneten Hochachtung.

Ew. Hochwohlgeb.

gehorsamster Diener

Weimar den 21. October 1828. J. W. v. Goethe. 25

14.

An Carl Friedrich Rungenhagen.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

auf meines Freundes Zelter so bestimmte Anmeldung nicht bey mir gesehen zu haben, bedauerte um so mehr, als ich vernahm, Ihr Reiseplan sey auf eine uner-
5 freuliche Weise völlig unterbrochen worden. Wären wir zu jener Zeit zusammengetroffen, so hätten wir wohl das vorliegende Geschäft ohne Zeitverlust und Umstände abgemacht.

; Da nun aber dieß nicht gelingen wollen, so
10 wünsche doch von meiner Seite das Mögliche zu der so löblich eingeleiteten Feyer beyzutragen. Ich sende daher mit dem heutigen Postwagen eine Rolle, deren Inhalt ich geneigt zu beachten und mir sodann Ihre einsichtigen Gedanken deshalb mitzutheilen bitte.

15 Herrn Felix Mendelssohn mich bestens zu empfehlen, Fräulein Zelter Beykommendes zu übergeben Dieselben hiedurch schließlich ersuchend und mir ein wohlwollendes Andenken erhalten zu wissen angelegentlichst wünschend.

20 Den 21. October 1828.

15.

An Doris Zelter.

Ohne mich lange zu besinnen, meine liebe gute Doris, habe ich einen Text zu musicalischer Behand-

lung eilig niedergeschrieben und sende ihn mit heutiger fahrender Post an Herrn Director Rungenhagen. Möge mein hiedurch bewiesener guter Wille dem löblichen Unternehmen der edlen Singakademie förderlich und behülflich seyn, und mein trefflicher Freund nach 5 jenem Tage noch viele gesund und getrost zurücklegen.

Die Meinigen grüßen alle; die glücklich angekommene Ulrike dankt für freundliche Aufnahme nochmals zum allerschönsten.

Treulichst 10

Weimar den 21. October 1828. Goethe.

16.

An Julius August Walther v. Goethe.

[Concept.]

Gegenwärtiges abzuschicken werde, wie du sehen wirst, durch einiges Vorkommende veranlaßt.

1) Ersuche ich dich, von der angelangten russischen Platinasendung vorerst in Jena nichts zu erwähnen. 15

2) Bemerke, daß Bergrath Nöggerath, indem er das jenaische mineralogische Kabinett rühmte, einigemal erwähnte, wie übel Director Lenz mit den Mineralien umgehe. Nun hat dieser Fremde wohl nichts weiter bemerkt, als was wir schon wissen; wie 20 denn Lenz aus Faseley und Großthun hier und da einiges leichtsinnig in dessen Gegenwart behandelt haben mag, und uns gar wohl bekannt ist, daß bey Vorlesungen mit den Exemplaren nicht vorsichtig genug

gehandelt wird. Nöggeraths wiederholte Erwähnung jedoch konnte ich nicht ganz unbeachtet lassen, und gebe dir daher den Auftrag, mit Färbern darüber vertraulich zu sprechen und dich nach dem besondern 5 Falle zu erkundigen; denn der gute Alte mag sich gar närrisch benommen haben.

3) Im botanischen Garten laß dir den neu angenommenen Gehülfen vorstellen. Hofrath Voigt hat dessen Eintritt angezeigt mit einiger Empfindlichkeit, 10 daß Baumann ihn erst spät gemeldet. Doch das wird wohl nicht anders werden; niemand will sich subordiniren und weiß sich am Ende doch nicht zu helfen.

4) Suche ferner die Angelegenheit mit der Terrassen- 15 mauer in Ordnung zu bringen; wir kommen sonst nicht zur Reinlichkeit; denn diesen Theil als Böschung zu behandeln, wie gar wohl anginge, haben unsre Angestellten weder Geschmack noch Lust.

5) Sprich doch auch mit Rentamtmann Lange, 20 ob er Ordre hat, die von der akademischen Casse verlangten Zulagen auszuzahlen. Ich sehe aus dem Quartalextract, daß er wenigstens vorgeschossen hat, wogegen er sich sonst immer zu wehren pflegt.

Weiter wüßte ich gegenwärtig nichts; kommt etwas 25 vor, so melde ich es morgen durch die Boten.

Dienstag den 21. October 1828.

17.

An Julius J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Elkan wird hiemit höflichst ersucht, an den großherzoglich weimarischen Lithographen, Herrn Heinrich Müller, gegenwärtig in Carlsruhe, bey dem Kunstverleger Herrn Velten zu erfragen, die Summe von 5

funfzig Thalern sächsisch

für Rechnung großherzoglicher Oberaufsichtscasse gefällig auszahlen zu lassen.

Den 21. October 1828.

18.

An August v. Goethe.

[Concept.]

Nur weniges bemerke als nicht zu Versäumendes: 10

1) Bey Professor Göttling anzufragen, ob er mit Revision meiner Werke fortfahren könne.

2) Allenfalls mit Professor Bachmann zu sprechen, ob vielleicht in unsrer Angelegenheit etwas zu thun sey? Ich fürchte, es gibt irgend einen Skandal, und 15 dann sieht es aus, als wenn man sich um nichts bekümmert hätte.

Weimar den 22. October 1828.

19.

An Carl Emil Helbig.

Ew. Hochwohlgeboren

ersuche höflichst um eine Abschrift der wenigen Zeilen, wodurch Serenissimus p. d. sich Platina von Petersburg ausbat. Ich bedarf dieses höchsten Anlasses zu 5 meinen Acten.

ergebenst

Weimar den 22. October 1828. J. W. v. Goethe.

20.

An Marianne v. Willemer, geb. Jung.

Mit dem freundlichsten Willkomm die heitere Anfrage: wo die lieben Reisenden am 25. August sich 10 befunden? und ob Sie vielleicht den klaren Vollmond beachtend des Entfernten gedacht haben?

Beykommendes giebt, von seiner Seite, das unwidersprechlichste Zeugniß. Vernehm ich hierauf das Nähere, vielleicht auch erhalt ich einen Auszug aus 15 dem Umständlicheren Tagebuch so erwiedre noch manches, besonders vielfachen Danck für die so reichlich gespendeten Stachelfrüchte.

Begleitet von allen dornfreyen Gefühlen die besten Wünsche!

20 treu angehörig

Weimar d. 23. Octbr. 1828. Goethe.

21.

An den Grafen
Carl Friedrich Moritz Paul v. Brühl.

Wenn ich Sie, mein theuerster Freund, den ich in so manchen anmuthigen und hoffnungsvollen Zuständen mit immer gleicher wechselseitiger Neigung gesehen, gefunden und wieder gefunden, nunmehr in dem lieben heitern Seifersdorf, dessen Name mir so viele will- 5 kommene Erinnerungen hervorruft, und dessen höchst glückliche Erneuerung Sie mir mitzutheilen so freund- lich waren, wenn ich Sie nunmehr in einem tief traurigen, verlustfühlenden, selbst kranken Zustand daselbst gedenke, so ist mir ganz eigens zu Muthe. 10

Denn als ich Ihr liebes tröstliches Schreiben vom 25. August erhielt, mußte ich mich glücklich preisen, daß nach dem herben Falle, der mich betroffen hatte, wie das Geschick nur einzig in seiner Art irgend einen Menschen befallen konnte, mir doch noch vieljährig 15 geprüfte Freunde übrig geblieben, die durch Neigung, Wohlwollen und Theilnahme geneigt schienen über die ungeheure Lücke, die in mein Leben gerissen worden, wieder einen gemüthlichen Stieg in die Gefilde des Lebens hinüberzuschlagen. 20

Damals konnte und durft ich nicht denken, daß ich Sie, mein Werthester, auf ein ähnliche, gleiche, noch gesteigerte Weise verletzt finden würde.

Bey denen unendlich mannichfaltigen Verkreuzungen der irdischen Schicksale lassen wir uns allenfalls das- 25

jenige gefallen, was einem gewissen Naturgang analog zu seyn scheint. Wenn die Älteren abgerufen werden, so mag es gelten, denn das ist im Flusse der Jahre doch immer das regelmäßige Hingehen; deswegen wir
5 auch die Geschichte der alten Patriarchen immer mit Vergnügen wieder lesen, weil derjenige, der in hohen Jahren zu seinen Vätern versammelt wird, eben so gut seinen Platz einnimmt als der Bräutigam neben der Braut am Hochzeittage. Dieß müssen wir zu-
10 geben, weil ja sonst keine Folge der Zustände denkbar wäre.

Kehrt es sich aber um und der Jüngere geht vor dem Ältern hin, so empört es uns, weil wir denken, die Natur sollte wenigstens eben so vernünftig seyn
15 als wir selbst, die wir doch eigentlich nur dadurch Menschen sind, daß wir unsern Zuständen eine gewisse Folge zu geben trachten; weil wir sehr elende Creaturen wären, wenn wir nicht auf Morgen und Übermorgen, auf's nächste Jahr und Jahrzehend uns,
20 und was sich mit uns vereint hat, zu versorgen und sicher zu stellen trachteten.

Vorstehendes war gleich nach Empfang Ihres theuren Briefes geschrieben; auf einmal aber hielt ich inne, denn ich fühlte wohl, hier stehe das große
25 Problem vor mir, welches aufzulösen dem Menschen wohl nicht gegeben seyn möchte.

Betrachten wir uns in jeder Lage des Lebens, so finden wir, daß wir äußerlich bedingt sind, vom ersten Athemzug bis zum letzten; daß uns aber jedoch die höchste Freyheit übrig geblieben ist, uns innerhalb unsrer selbst dergestalt auszubilden, daß wir uns mit der sittlichen Weltordnung in Einklang setzen und, was auch für Hindernisse sich hervorthun, dadurch mit uns selbst zum Frieden gelangen können.

Dieß ist bald gesagt und geschrieben, steht aber auch nur als Aufgabe vor uns, deren Auflösung wir unsre Tage durchaus zu widmen haben. Jeder Morgen ruft zu: das Gehörige zu thun und das Mögliche zu erwarten.

Mehr nicht für dießmal. Bleiben Sie meiner innigsten Theilnahme gewiß. Meine aufrichtigsten Grüße und Wünsche Ihnen und Ihren lieben Angehörigen.

Und nun vergönnen Sie noch eine Anfrage. Sie erinnern sich, daß ich das Porträt Ihres lieben Kleinen damals zeichnen ließ; erregt Ihnen der Anblick nicht wieder neue Schmerzen, so steht das Original zu Diensten und ich behalte eine Copie zurück. Auf jeden Fall soll es Ihnen zu jeder Zeit und Stunde verwahrt seyn.

Mit herzlichster Versicherung treuster Anhänglichkeit.

Weimar den 23. October 1828. J. W. v. Goethe.

22.

An Carl Wilhelm Göttling.

Ew. Wohlgeboren

nehme mir die Freyheit, ein Büchlein und ein Buch zu senden, mit höflichstem Ersuchen, solche wie die vorigen gefällig durchzusehen.

5 Da bey Ihrem gegenwärtigen neuen Eintritt in Ihr Hauptgeschäfte die Augenblicke kostbar sind, so bemerke: daß, wenn das kleinere in vier, das größere in sechs Wochen zurückerhalte, es noch zeitig genug seyn möchte. Indessen ist Ihnen selbst bekannt, was die 10 Setzer für ein zudringliches Völkchen sind. Mögen Sie Ihre Correcturen, sowohl bey dem gedruckten als handschriftlichen Bande, nur mit Bleistift an der Seite bemerken, so wird es hinreichend seyn und die Bemühung vermindern.

15 In der Aussicht, baldig zu vernehmen, daß Sie nach Ihrer Rückkunft sich wohl und gesund befinden! An froher Thätigkeit wird es nicht fehlen.

Mit den besten Wünschen und aufrichtigster Versicherung eines treuen Antheils an allem und jedem, 20 was Dieselben unternehmen und sowohl für das Ganze als Einzelne förderlich wirken mögen, unterzeichne mich hochachtungsvoll.

ergebenst

Weimar den 25. October 1828. J. W. v. Goethe.

23.

An Wilhelm Reichel.

Ew. Wohlgeboren

vermelde, auf Veranlassung des Herrn v. Cotta, in Betreff der Schillerischen Correspondenz Folgendes: daß ich mit der von Ihnen vorgeschlagenen Eintheilung des Manuscripts in sechs Bände gar wohl zufrieden 5 bin, nämlich:

1794 und 1795	. . .	18 Bogen
1796	. . . .	17 „
1797	. . . .	24 „
1798	. . . .	25 „ 10
1799 und 1800	. . .	20 „
1801 bis 1805	. . .	18 „

Da nun Herr v. Cotta derselbigen Überzeugung ist, so werden Sie hiernach den Abdruck einzurichten wissen. 15

Es ist auch von einer Dedication an Jhro des Königs von Bayern Majestät die Rede, solche kann aber gegenwärtig noch nicht erscheinen, sondern wird seiner Zeit auf eine schickliche Weise zu publiciren seyn; deshalb der erste Band, sobald er abgedruckt 20 ist, ungesäumt in's Publicum treten kann. Die Aushängebogen erbitte mir baldigst; so wie ich denn auch den Abschluß der vierten Lieferung meiner Werke zunächst hoffen darf.

Das Beste wünschend, mich zu geneigtem Andenken empfehlend.

ergebenst

Weimar den 28. October 1828. J. W. v. Goethe.

24.

An Therese v. Eißl, geb. v. Oberndorfer.

[Concept.]

5 Sie wieder zu Hause in gewohnter behaglicher Umgebung zu wissen ist mir sehr angenehm, wenn ich gleich gewünscht hätte, daß Ihren Rückweg über Weimar zu nehmen wäre fügsam gewesen.

Nur mit wenigem erwidere Ihren freundlichen 10 Brief und ersuche Sie, in Absicht auf das mir bestimmte Bild nach eigner Lust und Liebe zu verfahren; Platz und Licht wird sich finden, so wie es an heiterer Aufnahme und Mitgenuß gewiß nicht fehlen wird.

Wenn Sie Ihr Bildniß mir gleichfalls gönnen, 15 so mahlen Sie sich nur, wie Sie sich selbst am liebsten denken, und so wird es gewiß recht seyn.

Möge Ihr Aufenthalt in Dresden unbeschadet Ihrer Eigenthümlichkeit manches Gute und Liebe aus Ihrem Innern geweckt haben! mit den treusten 20 Wünschen für Ihr Wohl und jede Förderniß Ihres schönen Talentes.

Weimar den 29. October 1828.

23.

An Wilhelm Reichel.

Ew. Wohlgeboren

vermelde, auf Veranlassung des Herrn v. Cotta, in Betreff der Schillerischen Correspondenz Folgendes: daß ich mit der von Ihnen vorgeschlagenen Eintheilung des Manuscripts in sechs Bände gar wohl zufrieden 5 bin, nämlich:

1794 und 1795 . . .	18	Bogen
1796	17	„
1797	24	„
1798	25	„
1799 und 1800 . . .	20	„
1801 bis 1805 . . .	18	„

10

Da nun Herr v. Cotta derselbigen Überzeugung ist, so werden Sie hiernach den Abdruck einzurichten wissen. 15

Es ist auch von einer Dedication an Ihro des Königs von Bayern Majestät die Rede, solche kann aber gegenwärtig noch nicht erscheinen, sondern wird seiner Zeit auf eine schickliche Weise zu publiciren seyn; deshalb der erste Band, sobald er abgedruckt 20 ist, ungesäumt in's Publicum treten kann. Die Aushängebogen erbitte mir baldigst; so wie ich denn auch den Abschluß der vierten Lieferung meiner Werke zunächst hoffen darf.

Das Beste wünschend, mich zu geneigtem Andenken empfehlend.

ergebenst

Weimar den 28. October 1828. J. W. v. Goethe.

24.

An Therese v. Eißl, geb. v. Oberndorfer.

[Concept.]

5 Sie wieder zu Hause in gewohnter behaglicher Umgebung zu wissen ist mir sehr angenehm, wenn ich gleich gewünscht hätte, daß Ihren Rückweg über Weimar zu nehmen wäre fügsam gewesen.

Nur mit wenigem erwidere Ihren freundlichen 10 Brief und ersuche Sie, in Absicht auf das mir bestimmte Bild nach eigner Lust und Liebe zu verfahren; Platz und Licht wird sich finden, so wie es an heiterer Aufnahme und Mitgenuß gewiß nicht fehlen wird.

Wenn Sie Ihr Bildniß mir gleichfalls gönnen, 15 so mahlen Sie sich nur, wie Sie sich selbst am liebsten denken, und so wird es gewiß recht seyn.

Möge Ihr Aufenthalt in Dresden unbeschadet Ihrer Eigenthümlichkeit manches Gute und Liebe aus Ihrem Innern geweckt haben! mit den treusten 20 Wünschen für Ihr Wohl und jede Förderniß Ihres schönen Talentes.

Weimar den 29. October 1828.

25.

An C. F. Zelter.

Wenn ich dir, mein Guter, vermelden kann, daß ich die beiden artigen Blättchen tirolischen, mit schicklichen Bildern geschmückten Gesanges gleichfalls besitze, so kann ich noch hinzufügen: daß derselbige junge Künstler, Namens Neureuther, mehrere meiner Balladen 5 gleichfalls mit solchen anmuthigen Randglossen geschmückt hat. Diese Nachricht wird dir angenehm seyn, angenehmer aber dereinst die Beschauung jener Arbeiten, welche das Geistreichste und Gehörigste sind, was mir seit langer Zeit vorkam. 10

Er ist durch die Handzeichnungen Albrecht Dürers zu jenem münchenischen Gebetbuche, welche dir durch Strixners Lithographie wohl bekannt geworden, auf diesen Gedanken gekommen, hat sich aber der hier geltenden Verfahrungsweise zum Erstaunen bemächtigt 15 und bedient sich derselben mit bewundernswürdiger Freyheit und Reinheit.

Ich sende so eben die Zeichnungen zurück und wünsche nun, daß sie so zart, bedeutend und zierlich mögen auf den Stein übertragen werden. Herr 20 v. Cotta übernimmt den Verlag, wie ich weiß, sehr gern, und so werden dir diese erquicklichen Bilder zu guter Stunde auch wohl vor die Augen kommen.

Daß ein wackerer Enkel eine Familienlücke so glücklich ausfüllt, freut mich gar sehr. Das kleine 25

Volk im zweyten Grade hat etwas eigen Anmuthiges und Gefälliges. Unseres Mädchens erster Jahrestag ward heute gefeyert. Es scheint auch recht weiblich einzuschlagen. Sie ist hübsch und mit Eigenheiten 5 genugsam begabt.

Ich beschäftige mich nun mit den Wanderjahren, welche zunächst zum Drucke hineilen, indem sie zur fünften Lieferung gehören; sie werden euch zu denken geben, und das ist's doch eigentlich, worauf es an-10 kommt. Die vierte Lieferung, welche im Laufe des Monats November ausgegeben wird, enthält nichts Neues für meine alten Leser und Gönner; indessen wird der Inhalt manchen, dem das alles noch unbekannt war, erreichen und hoffentlich festhalten. Zwar 15 ist die Lesewelt so zerstreut, abgestumpft und selbstthätig, daß man mehr als jemals Ursache hat auf die Nachwelt zu vertrauen.

Da du doch einmal das Theater nicht los wirst, so ergetze dich daran, wie es gehen will, aber werde 20 ja nicht mild im Urtheil. Was ist das Herrliche der Vorzeit, wenn sich das Nichtige des Tages aufdringen will, weil es für dießmal das Privilegium hat gegenwärtig und lebendig zu seyn.

Dieser gute Öhlenschläger hat mir persönlich viel 25 Noth gemacht; er wollte mir ein und allemal, aus Italien zurückkehrend, diesen Correggio vorlesen, welches ich hartnäckig verweigerte, dagegen mich erbot, das Stück für mich, im Stillen vorzunehmen; wor-

über er so außer sich gerieth, daß er sich am Schluß noch ganz verrückt betrug. Wie ich denn überhaupt von diesem Gezücht viel auszustehn hatte.

Er ist einer von den Halben, die sich für ganz halten und für etwas drüber. Diese Nordsöhne gehen 5 nach Italien und bringen's doch nicht weiter, als ihren Bären auf die Hinterfüße zu stellen; und wenn er einigermaßen tanzen lernt, dann meynen sie, das sey das Rechte.

Übrigens kommt mir von allen Seiten mancher- 10 ley Gutes zu, obgleich weniges, was so rein aus der Quelle flösse als Neureuthers Arabesken. Es sind wieder Tiroler hier; ich will mir doch jene Liedchen vorsingen lassen, ob ich gleich das beliebte Jodeln nur im Freyen oder in großen Räumen erträglich finde. 15

Das offenbare Geheimniß einer bevorstehenden Vermählung wird noch immer bey uns gehegt und verpflegt, indessen wird es doch bald in's helle Tageslicht hervordringen.

Von den zurückkehrenden Naturforschern habe ich 20 manche bedeutende Unterhaltung genossen. Genau aber besehen bleibt es immer eine entschiedene Wahrheit: was ich recht weiß, weiß ich eigentlich nur mir selbst; sobald ich damit hervortrete, rückt mir sogleich Bedingung, Bestimmung, Widerrede auf den Hals. 25 Dieß begegnet dir mehr als mir, da du mit Menschen aller Art umgehst und in Verhältniß kommst; und doch besucht mich die Widerrede im eignen Hause eben

so gewiß, als wenn ich sie auf dem Markt aufsuchte. Das Sicherste bleibt immer, daß wir alles, was in und an uns ist, in That zu verwandeln suchen; darüber mögen denn die andern, wie sie wollen und
5 können, reden und verhandeln. Mit 8 bis 9 Linien über 27 Zoll Barometerstand ging in der Nacht ein recht ordentlicher Schnee nieder und blieb liegen. Vermelde doch, ob dergleichen auch bey euch vorkam.

Weimar den 30. October 1828. G.

26.

An Peter v. Cornelius.

10 Ew. Hochwohlgeboren

sende, nachdem sich manche Kunstfreunde daran ergetzt, die Neureutherischen Arabesken mit verpflichtetem Danke zurück. Da Herr v. Cotta, welcher sie bey mir gesehen, sie zu verlegen geneigt schien, so wird
15 dem allgemeinen Antheil daran wohl nichts weiter im Wege stehn, der gewiß nicht fehlen kann, wenn sie glücklich auf den Stein übergetragen werden.

Dem verdienten Künstler die schönsten Grüße unter Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung.

20 Ew. Hochwohlgeboren

gehorsamster Diener

Weimar den 1. November 1828. J. W. v. Goethe.

27.

An Carl Jügel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten durch Banquier Elkan allhier den Betrag Ihrer eingesendeten Rechnung von acht und sechzig Gulden und 26 kr., anerkennend Ihre bisherige Geneigtheit und schönstens dankend für die Besorgung 5 der batavianischen Angelegenheit. Die Sendung ist mir über Mainz vor einiger Zeit wohlbehalten zugekommen.

An den Vorlesungen des Herrn Cousin über Philosophie fehlen mir zwey Stücke des 12. und 13., 10 denn so viele Hefte sollte, wie beygebogenes Blättchen ausspricht, diese Vorlesung haben.

An den Vorlesungen des Herrn Guizot fehlen mir dreye, die 13., 14., 15., die man nach gleichfalls beyliegendem Blättchen erwarten konnte. 15

Eben so ist es mit Herrn Villemain, Vorlesungen über die französische Litteratur, wo mir die 13. und 14. fehlt, wahrscheinlich sind diese ausgeblieben als überzählig; bitte jedoch mir solche nachzuverschaffen.

Von den Vorlesungen des Herrn Raoul-Rochette 20 ist die 8. ausgeblieben.

Zu welchen sämmtlichen Defecten, wenn auch etwas nachzuzahlen wäre, mir zu verhelfen bitte.

Weimar den 1. November 1828.

28.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Elkan wird hiedurch höflichst ersucht, an Herrn Carl Jügel, Buch- und Kunsthändler zu Frankfurt a/M., für Rechnung großherzoglicher Bibliothekscasse die Summe von acht und sechzig
5 Gulden 26 kr., als Saldo seiner zum Michaelstermin eingesendeten Rechnung, gefällig auszahlen zu lassen.

Weimar den 1. November 1828.

29.

An C. W. Göttling.

Durch eine Mahnung von Augsburg werde ich veranlaßt Ew. Wohlgeboren zutraulich zu ersuchen,
10 das kleinere Büchelchen, den 11. Band der Sedezausgabe nämlich, gefällig zu fördern, damit die darnach abzudruckende Octavausgabe nicht aufgehalten werde. Das Manuscript hat eher Zeit, da ich einige schon durchgesehene Druckbände vorschieben kann.
15 Verzeihung und Theilnahme!

ergebenst

Weimar den 1. November 1828. J. W. v. Goethe.

30.

An Johann Heinrich Färber.

[Concept.]

Es ist vor nicht gar langer Zeit eine Suite von den württembergischen Salinen nach Jena gekommen; ich wünsche das Verzeichniß derselben herüber, da ich es noch nicht unter meinen Abschriften finde.

Weimar den 1. November 1828. 5

31.

An W. Reichel.

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht zu melden, daß die angezeigte Sendung glücklich zu mir gelangt und also meine Wünsche vom 29. October vollkommen befriedigt sind.

Da an den Bänden 21, 22, 23, die Wanderjahre 10 enthaltend, noch einiges zu arbeiten ist, so sende mit der heutigen fahrenden Post die zwey Bände 24 und 25 revidirt voraus, da es Ihnen wohl gleichgültig ist, welches Sie zuerst drucken. Die übrigen sollen in mäßigen Pausen alsdann zur rechten Zeit nach- 15 folgen, so wie die zum Behuf der Octavausgabe revidirte dritte Lieferung.

Wegen der Eintheilung der Schillerischen Corre- spondenz in sechs Bände habe ich mich in meinem Vorigen schon beyfällig erklärt, und es bleibt mir 20

nichts zu wünschen übrig, als daß uns beiderseits möge Gesundheit und Kraft verliehen seyn, so bedeutende Werke glücklich zu vollenden.

Das Beste wünschend und mich zu geneigtem Andenken bestens empfehlend.

ergebenst

Weimar den 2. November 1828. J. W. v. Goethe.

32.

An Carl Gustav Stichling.

[Concept.] [Weimar 4. November 1828.]

Ew. Wohlgeboren

verzeihen, wenn Sie die zugesagte Zeitschrift etwas später erhalten. Hiebey erfolgen Theil 1 bis 5, auch der 8. und 9. Theil. Ein dazwischen gehöriger ist in Ew. Wohlgeboren Händen, der andere fehlende wird sich unter meinen Büchern und Heften auch wohl noch auffinden lassen. Haben Sie die Gefälligkeit, bis der ganze Jahrgang zusammen ist, diese Theile bey sich zu verwahren.

In Erinnerung der angenehmsten, in Ihrer Nachbarschaft zugebrachten Stunden, mit dem Wunsche dieselben nächstes Jahr erneuern zu können, empfehle mich Ihnen und der lieben Gattin zum geneigten Andenken; in Hoffnung, daß die junge Pflanze zu gedeihen fortfahre, unterzeichne mich hochachtungsvoll.

33.

An Christian Daniel Rauch.

Ew. Wohlgeboren
wieder einmal auf das freundlichste zu begrüßen
ergreife die Gelegenheit, da mir von Berlin etwas
zu wünschen vorkommt und ich die geneigte Erfüllung
Ihnen, mein Theurer, Verehrter, am ersten zutrauen 5
darf.

Ich wünsche nämlich von meiner Jubiläums=
Medaille
zehen silberne und
funfzig broncene Exemplare 10
zu erhalten. Wollten Sie die Gefälligkeit haben mit
Herrn Brandt das Nöthige deshalb zu verabreden
und eine baldige Anhersendung, unter meiner Adresse,
mit der fahrenden Post veranstalten, so würden
Sie mich sehr verbinden. Eine allzulange Verzöge= 15
rung dieser Bestellung hat mich in den Fall gesetzt,
dem Wunsch meiner Freunde nach Exemplaren nicht
mehr genugthun zu können. Bezahlung folgt un=
mittelbar.

Von den zurückkehrenden naturforschenden Freun= 20
den treulich besucht, habe auch von Ihrem Wohlbefinden
und Ihrer Thätigkeit immerfort das Erfreulichste ver=
nommen. Wir leben auf die Weise, die Sie kennen,
stillbeschäftigt fort und erinnern uns mit Herzlichkeit
jener Tage, die Sie uns schenkten; auch ist nichts 25

vergessen, was damals verabredet und zugesagt worden. Gedenken Sie unsrer auf gleiche Weise und nehmen Sie die schönsten Grüße von uns allen für sich und Ihre liebe Tochter. Möge das Gute, das Sie so 5 reichlich verdienen, vom oberen Geiste in voller Maaße gewährt seyn.

Treu theilnehmend

ergebenst

Weimar den 4. November 1828. J. W. v. Goethe.

34.

An Friedrich Wilhelm Riemer.

10 Ich höre, mein Werthester, daß Sie nicht ganz wohl sind, und wünsche nur, daß es eine vorübergehende, bald zu heilende Indisposition seyn möge.

Gönnen Sie beykommenden Blättern einige Aufmerksamkeit! Eigentlich gehört dieses Capitel zwischen 15 Seite 112 und 113 der ersten Ausgabe der Wanderjahre und ist, wie Sie finden werden, eine umständlichere Ausführung des Zustandes der fraglichen Tante und der Absendung Wilhelms an Lenardo.

Meine Schuld für das gute Frauchen lege bey 20 und hoffe Sie bald beiderseits bey mir zu sehen; es geht mir auch nicht sonderlich und ich muß mich auf meinem Zimmer halten.

Begleitet von den besten Wünschen.

ergebenst

25 Weimar den 8. November 1828. J. W. v. Goethe.

35.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey die übrigen vier Bändchen der dritten Lieferung, um sie nach Gelegenheit gefällig zu berücksichtigen; wir kommen nun schon nach und nach über die Hälfte hinaus, und mir wenigstens wird die 5 Ahnung eines freyeren Lebens.

Nun aber möcht ich Ihnen recht lebhaft und gründlich ausdrücken, wie ich an dem Gewinn theilnehme, den Sie so glücklich nach Hause gebracht haben. Ihr Gleichniß vom Hintergrunde gefällt mir sehr 10 wohl. Denn wenn wir auf unsern thüringischen Wegen so vor uns hingehen und eben nicht ganz reizende Landschaften im Auge haben, so dürfen wir uns nur umdrehen, um Dioramas und Panoramas zu erblicken, ewig klarer und untrüblicher Art, die 15 uns immer wieder in die heiterste Stimmung versetzen.

Etwa im 29. Theile meiner Werke möchte mein zweyter Aufenthalt in Rom zur Sprache kommen, der, wie er auf dem Papier steht, sich freylich nicht 20 sonderlich ausnehmen wird, aber doch vielleicht andeuten mag, wie hier der Grund meines ganzen nachherigen Lebens sich befestigt und gestaltet hat. Dieß werd ich jetzt um desto lieber redigiren und hinstellen,

da ich gewiß bin, daß es für Sie vollkommen zur Evidenz gelangen wird.

Mit den besten Grüßen und Wünschen.

ergebenst

5 Weimar den 8. November 1828. J. W. v. Goethe.

36.

An Johann Gottlob v. Quandt.

Ew. Hochwohlgeboren

haben gewiß schon von mehreren Seiten her vernommen, wie sehr mich Ihr Unfall geschmerzt hat, und wie tief die verspätete Genesung mich betrübt; 10 ich darf wohl sagen, daß ich von jeher an Ihrer großartigen Thätigkeit auch in der Ferne den lebhaftesten Antheil genommen, die Förderniß, die Sie den Künsten gegönnt, aufrichtig anerkannt und zu dem Genuß so edler Besitzungen herzlich Glück ge- 15 wünscht habe. Einen so seltenen Zustand durch ein so großes Übel gestört zu sehen, that mir und thut mir immerfort sehr leid, so daß ich Sie mit einer tröstlichen Aufmerksamkeit öfters gar gerne besuchen möchte.

20 Nun aber ergreife die Gelegenheit, Gegenwärtiges zu äußern, indem ich die Beylage zu übersenden mir die Freyheit nehme. Demoiselle Seidler gab, im Vertrauen auf Ew. Hochwohlgeboren Geneigtheit, die erste Anregung; nun aber, da der Vorschlag günstigen

Eingang gefunden, halte es für meine Schuldigkeit, mich der Sache anzunehmen und mit Ew. Hochwohlgeboren unmittelbar in Verhältniß zu treten. Da ich denn bitte, das weiter zu Verfügende an mich gelangen zu lassen. Dabey zweifle ich nicht, daß in 5 großherzoglichen Landen sich noch mehrere Kunstfreunde finden und sich an diese Anfänge theilnehmend anschließen werden.

Manches Andere verspare auf nächste Veranlassung und schließe mit den treuesten Wünschen für die Besse- 10 rung Ihrer leidenden Zustände, mich mit vorzüglichster Hochachtung unterzeichnend.

Ew. Hochwohlgeb.

gehorsamster Diener

Weimar den 9. November 1828. J. W. v. Goethe. 15

37.

An den sächsischen Kunstverein zu Dresden.

Geneigtest zu gedenken.

Bey näherer Betrachtung der, von Dresden aus, mitgetheilten Statuten des sächsischen Kunstvereins und eines hinzugefügten Blattes, Bekanntmachung und Einladung enthaltend, vereinigten sich in Weimar 20 eine Anzahl Kunstfreunde und unterzeichneten vorerst auf 31 Actien, in folgender Voraussetzung:

Es werde nämlich dem löblichen Dresdener Kunstverein gefallen, gedachten weimarischen Kunstverein

dergestalt in sich aufzunehmen, daß alle in obgedachten Druckschriften den Actionärs königlich sächsischer Lande zugesagten Vortheile auch letzteren zu Gute kämen.

1) Daß nämlich weimarische bildende Künstler
5 von ihren Arbeiten nach Dresden zur Ausstellung zu senden berechtigt seyn sollten.

2) Daß dergleichen Arbeiten, insofern sie verdienstlich seyn möchten, Hoffnung hätten, auch angekauft zu werden.

10 3) Daß die weimarischen Actionärs Theil an der dießjährigen Verlosung, sowie denn auch künftighin genössen.

4) Daß diejenigen, welche das Glück eines Gewinnes nicht begünstigt, Abdrücke der in Kupfer
15 gestochenen Kunstwerke empfingen.

Sollte nun dem löblichen Dresdener Verein gefällig seyn, sich den weimarischen obgemeldeter Maßen zu affiliiren, auch die deshalb nöthigen Actien-Documente ausfertigen zu lassen, so wird man nicht verfehlen,
20 alsbald den für die gemeldeten 31 Actien bereit liegenden Geldbetrag zu übersenden, und des Weiteren sodann nach Umständen gewärtig seyn.

Hochachtungsvoll

Weimar den 9. November 1828. J. W. v. Goethe.

38.

An Louise Seidler.

[Concept.]

Zu weiterer gefälliger Anfrage bey weimarischen Kunstfreunden übersende Gegenwärtiges mit den besten Wünschen.

Weimar den 10. November 1828.

39.

An Johann Heinrich Meyer.

Des Prinzen Bildchen ist bey mir eingelangt, wollten Sie nun überlegen und mit Lieber ausmachen, was er dafür verdient haben möchte; denn wir erhalten den Betrag noch aus der alten Schatulle, und da dürfen wir mit unserer Forderung nicht säumen. Vielleicht besuchen Sie mich heut Abend ein Stündchen. Die Kunstgeschichte hab ich indessen ungeduldig bis zum Abschlusse gelesen, sie macht sich im Flusse sehr gut.

treulichst

Weimar den 11. November 1828. G.

40.

An Friedrich v. Müller.

Aufrichtig zu seyn, will mir unsre goldne Zeit nicht gefallen; seitdem ich lebe, hab ich schon sechs bis

sieben goldne Zeitalter der deutschen Literatur über-
stehen müssen, en échelon, auch wohl synchronistisch.
Zunächst würde ich vorschlagen, wie beygefügt ist.
Doch auch das zur Andeutung, nicht zur Annahme;
5 man müßte länger darüber nachdenken und von den
Musen mit einem guten Gedanken beglückt werden,
welches aus dem Stegreife nicht wohl zu erwarten
steht.

Weimar den 11. November 1828. G.

41.

An F. W. Riemer.

10 Da ich von Seiten großherzoglicher Bibliothek
zu der Frau v. Pogwisch französischer Lesegesellschaft
beygetreten bin, so wird Herrn Professor Riemer bey-
liegendes Verzeichniß mitgetheilt, ob etwa derselbige
von gemeldeten Büchern einiges zu lesen oder sonstige
15 Kenntniß davon zu nehmen wünschte; da denn ein
Empfangschein an Frau v. Pogwisch durch Römhild
zu senden und die Wiedererstattung des Werkes eben-
mäßig zu besorgen seyn würde.

Weimar den 13. November 1828. J. W. v. Goethe.

42.

An J. H. Meyer.

20 Sie haben, mein Werthester, wohl der Frau Groß-
herzogin, wie verabredet worden, gemeldet, daß es mich

höchst glücklich machen würde, Höchst dieselben Donnerstags wieder bey mir zu sehen. Wenn gestern ausgesetzt wurde, so mag es wohl durch die Gegenwart Ihro Majestät des Königs von Württemberg veranlaßt seyn. 5

Hiebey das endlich aufgefundene Sandische Heft, welches Herrn Probst mit meiner Empfehlung und Entschuldigung zuzustellen bitte.

Die Kunstgeschichte habe mit vielem Antheil abermals gelesen; die recensirten Münzen sehen wir wohl 10 mit einander durch.

Wollten Sie mir den Rahmen überschicken, in welchem der Rembrandtische Hausvater gewesen; ich möchte das vorzügliche Bild mir noch einige Zeit vor Augen stellen. 15

In Hoffnung baldigen Wiedersehens.

treulichst

Weimar den 14. November 1828. G.

43.

An F. F. H. Küstner.

Ew. Hochwohlgeboren

gefällige Besorgung meiner wegen des Preises der 20 Platina gethanen Anfrage erkenne mit verpflichtetem Dank; die Auslage deshalb nebst dem Betrag des Leipziger Taschenbuchs an fünf rh. 4 Groschen erfolgen baar mit der Post; wie denn das in Dresden radirte

Bild meines Gartenhauses schon an Dieselben ab-
gegangen ist. Von einem lithographirten Blatte ist
mir nichts bekannt geworden.

Daß eine in allem so wohlgegründete Stadt wie
5 Leipzig, wo so viel wichtige Männer und schöne Talente
versammelt sind, auch wohl einen Winter sich ohne
Theater gesellig beschäftigen und unterhalten werde,
daran hab ich niemals gezweifelt; ja es ist als eine
Wohlthat anzusehen, daß man einmal erinnert werde:
10 wieviel Ressourcen vorhanden seyen, die nicht sowohl
als Surrogate, sondern als Ersatz für ein Vergnügen
sich erweisen, bey welchem öfters mehr Gewohnheit
und Vorurtheil als wahrhafte Unterhaltung das Ge-
fühl eines nothwendigen Bedürfnisses aufzudrängen
15 pflegt. Indessen wollen wir alles zu seiner Zeit ehren
und genießen, wie es die Umstände geben, und nicht
verfehlen, uns auch diesen Winter durch so sinnig,
geistreich und geistig als möglich in guter Gesellschaft
zu unterhalten.

20 In vollkommenster Hochachtung
mich nennend
Ew. Hochwohlgeb.
gehorsamsten Diener
Weimar d. 15. Novbr. 1828. J. W. v. Goethe.

44.

An Ernst Arnold.

[Concept.] [Weimar 15. November 1828.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten durch die fahrende Post ein paar Medaillen, als Zeichen meiner dankbaren Empfindung, erregt durch das mir so ehrenvoll gewidmete vorzügliche Blatt, mit dem Wunsche, daß Sie bey Erblickung des Inhalts 5 jetzt und künftig meiner im Guten gedenken mögen.

45.

An Georg Friedrich v. Jäger.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

danke verbindlichst, daß Sie mich Ihres werthen Andenkens abermals versichern und zugleich ein Zeugniß beylegen, wie Sie fortfahren sich um die höchst inter- 10 essanten Mißbildungen verdient zu machen. Auch ich habe nicht unterlassen, diese Zeit her jene mir seit vielen Jahren höchst werthe Studien der Botanik gelegentlich fortzusetzen und darf wohl betheuren: ich würde, wenn nicht so manche Abhaltungen entgegen 15 stünden, meine späteren Jahre ganz der Naturforschung widmen.

Wie ich denn auf Monstrositäten fleißig fortgesammelt, auch die verschiedenen Abweichungen der

Pflanzen nach Art und Eigenschaft einer jeden zu beobachten gesucht, um immer klarer das Allgemeine im Besondern zu schauen. Da denn das entstellte Zweigblatt einer Dattelpalme sowohl mir als durch-
5 reisenden Naturfreunden immer höchst merkwürdig geblieben ist. Auf Herrn Professor Schübler, welcher mich mit Herrn Professor Martius besuchte und dem ich bestens empfohlen zu seyn wünsche, darf ich mich wohl deshalb berufen.

10 Doch ich darf nicht weiter gehen, damit ich die schöne Gelegenheit, durch welche mir Ihre Zuschrift zugekommen, in Rücksendung nicht versäume.

Sollte beykommend abgebildete Pflanze noch nicht zu Ihrer Kenntniß gelangt seyn, so wird die Dar-
15 stellung derselben, nebst botanischer Beschreibung, willkommen seyn. Erst seit einem Jahr ward sie in hiesigen Kalthäusern gepflegt und beschäftigte unsern, leider immer zu früh abgeschiedenen, herrlichen Fürsten, mich und mehrere Botanophilen.

20 Wenn der Mohn sich einst anmaßen durfte, von sich zu sagen

foecundum super omne germen
Me Deus fecit

so mag dieß wohl von dem Fruchtreichthum in Ge-
25 folg einer einzigen Blume gelten; wenn aber von Gemmation, von Augenentwickelung und dadurch hervorgebrachter gränzenloser Fortpflanzung die Rede ist, so möchten sich wenige der unsrigen gleichstellen.

Soviel sage und nicht mehr und füge lieber einen solchen Luftstolonen der Rolle bey; er wird in leichtes Erdreich gepflanzt, so daß der Büschel einigermaßen hervorsieht; es vergehen wenig Wochen, so verwandeln sich die Luftwurzeln in rübenartige Rhyzome, die 5 Pflanze fängt an zu treiben und macht bald einen Stab nöthig, um die hervorschießenden Haare oder Fäden daran zu binden.

Sollten übrigens schon dergleichen Exemplare in Stuttgart vorhanden seyn, so bitte doch Gegenwärtiges 10 zu meinem Andenken zu pflegen und, bey dem gränzenlosen Fortbildungs-Triebe, auch meiner unbegränzten Neigung zu den Naturstudien und der immer lebendigen Hochachtung zu gedenken, welche auch Ihren Verdiensten gewidmet habe, und mit der ich mich treugemeint 15 unterzeichne.

Weimar den 15. November 1828.

46.

An M. A. Lehmann und Comp.

[Concept.] [Weimar 17. November 1828.]

Da ein gutes Wort eine gute Statt finden soll, so nehme das mir übersendete halbe Loos, Nr. 22484, hiedurch an und wünsche, um die Unbequemlichkeit 20 einzelner Erneurungen zu umgehen, sogleich für alle Classen zu bezahlen; weshalb Dieselben ersuche, mir die desfalls nöthigen Papiere zu übersenden, worauf denn

die Zahlung von 45 Gulden alsobald erfolgen soll. Wegen dieses Punctes mich auf die Stelle des mitgetheilten Plans beziehend.

Mit den besten Wünschen und mit Vertrauen auf
5 die freundlich dringende Veranlassung.

47.

An die Herausgeber der Zeitschrift L'Eco.

[Concept.]

Das von mir früher zugesagte Exemplar der Zeitschrift Kunst und Alterthum ist schon zu Ende des Monats September an das Spediteur-Haus J. M. Grubers Erben in Lindau unter Ihrer Adresse
10 wohlgepackt abgesendet worden. Welches hiedurch vermelde, ob ich schon vermuthe, daß es gegenwärtig zu Ihren Handen seyn wird.

Ihre an Werth sich immer gleich bleibende Zeitschrift ist in drey Sendungen bis zum 117. Blatt
15 bey mir eingegangen, welches ich dankbar vermelde.

Mich zu ferneren Mittheilungen und geneigtem Andenken bestens empfehlend.

Weimar den 17. November 1828.

48.

An C. F. Rungenhagen.

[Concept.]

Höchst angenehm ist es mir zu vernehmen, daß
20 Sie das von mir mit dem besten Willen extemporirte

Gedicht, so wie es steht und liegt, auf- und annehmen wollen; eilig sage daher auf Ihr Geschätztes vom 14. November: daß es ganz in meinem Sinne sey, die verschiedenen Chöre, wie Sie vorschlagen, durch die sich charakteristisch unterscheidenden Stimmen aus- 5
führen zu lassen.

Die Bauenden	Baß,
Die Singenden	Alt und Tenor,
Die Dichtenden	Sopran.

Ich hatte bescheidentlich, weil ich dieß zu fordern 10
mich nicht getraute, nur die Chorführenden bezeichnet.

Was Sie mir von Ihren eigenen Arbeiten mittheilen wollen, werd ich dankbar und theilnehmend aufnehmen; immer aber mit einiger Betrübniß, die in so vielfachem Sinne herrlichen musikalischen 15
Leistungen in Berlin nicht mitgenießen, oder, besser zu reden, mich an ihnen erbauen zu können.

Den schönsten Succeß für das Gegenwärtige und für alle folgenden Unternehmungen wünschend. Fräulein Doris bitte mich zum besten in aller Stille zu 20
empfehlen.

Weimar den 18. November 1828.

49.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

übersende hiebey Verschiedenes in Hoffnung baldiger mündlichen Unterhaltung. 25

51.

An Joseph Carl Stieler.

Von München kommt uns, mein theuerster Herr, so viel Gutes und Angenehmes, daß ich mich eilen muß davon Anzeige zu thun und bestens zu danken, um nicht allzutief in Schuld zu gerathen. Die so schön
5 gearbeiteten lithographischen Blätter, so würdige als wohlgebildete Personen vorstellend, gereichten zu Vergnügen und Bewunderung aller; auch verfehlt mein Sohn nicht, auf das traulichste zu danken für das ihm zugedachte Blatt der königlichen Dame.

10 Herrn Inspector Dillis bitte für die mitgetheilten Radirungen verpflichtet zu danken. Gerade solche, kaum bedeutend scheinende Gegenstände, glücklich aufgefaßt und mit Geschmack wiedergegeben, setzen mich in die angenehmste Empfindung; man gelangt zum Mitgefühl,
15 wie der Künstler, indem er sich mit dergleichen beschäftigte, einer wünschenswerthen Gemüthsruhe genossen und solche der Landschaft dem Himmel, der Erde, Bäumen und Baulichkeiten, nicht weniger dem Wasser mitzutheilen gewußt habe.

20 Vielleicht überliefert der Poet nicht so unmittelbar seine innern Zustände als der Maler, der, ohne im mindesten daran zu denken, uns zu seinen Gesellen macht und die Welt durch seine Augen und seinen Sinn anzusehen nöthigt.

50.

An Ludwig Wilhelm Wichmann.

Ew. Wohlgeboren

darf ich aufrichtig bekennen, daß bey den Entbehrungen, welche ich erdulde, indem ich mich verhindert sehe, an den höchst bedeutenden Kunstleistungen in Berlin zu ergötzender Belehrung theilzunehmen, es mich be- 5 sonders schmerzte, von den Vorzügen Ihrer gerühmten Kunstwerke mich nicht mit eigenen Augen überzeugen zu können.

Durch Ihre gefällige Sendung jedoch wird mir das ungemeine Vergnügen, plastische Arbeiten kennen 10 zu lernen, welche bey'm ersten Anblick einen allgemein günstigen, man darf wohl sagen ideellen Eindruck machen, sodann aber bey näherer Betrachtung das Individuelle charakteristisch entscheidend uns gewahr werden lassen. 15

Mehr sag ich nicht, damit mein Dank nicht, wie es mir so oft ergeht, verspätet werde, wenn ich mich ausführlicher und gründlicher auszusprechen gedächte. Nehmen Sie daher diese zwar einfache, aber wohlge- fühlte Anerkennung von mir und allen Weimarischen 20 Kunstfreunden.

Mit den aufrichtigsten Wünschen
und treuester Theilnahme
ergebenst

Weimar den 20. November 1828. J. W. v. Goethe. 25

51.

An Joseph Carl Stieler.

Von München kommt uns, mein theuerster Herr, so viel Gutes und Angenehmes, daß ich mich eilen muß davon Anzeige zu thun und bestens zu danken, um nicht allzutief in Schuld zu gerathen. Die so schön
5 gearbeiteten lithographischen Blätter, so würdige als wohlgebildete Personen vorstellend, gereichten zu Vergnügen und Bewunderung aller; auch verfehlt mein Sohn nicht, auf das traulichste zu danken für das ihm zugedachte Blatt der königlichen Dame.

10 Herrn Inspector Dillis bitte für die mitgetheilten Radirungen verpflichtet zu danken. Gerade solche, kaum bedeutend scheinende Gegenstände, glücklich aufgefaßt und mit Geschmack wiedergegeben, setzen mich in die angenehmste Empfindung; man gelangt zum Mitgefühl,
15 wie der Künstler, indem er sich mit dergleichen beschäftigte, einer wünschenswerthen Gemüthsruhe genossen und solche der Landschaft dem Himmel, der Erde, Bäumen und Baulichkeiten, nicht weniger dem Wasser mitzutheilen gewußt habe.

20 Vielleicht überliefert der Poet nicht so unmittelbar seine innern Zustände als der Maler, der, ohne im mindesten daran zu denken, uns zu seinen Gesellen macht und die Welt durch seine Augen und seinen Sinn anzusehen nöthigt.

Wie soll ich mich aber in der allerliebsten Gesellschaft halten und ausnehmen, in welche mich eine ganz besonders höchste Gunst einzuführen beliebte. Ihro Majestät aber haben die Gabe von Gott, das Große und Einzige auch eben mit soviel Anmuth zu thun und auszuführen, daß man über dem Vergnügen, das eine solche Handlung erweckt, beynahe die Höhe und die Macht desjenigen vergessen dürfte, der allein dergleichen zu verleihen im Stande ist.

Gedenken Sie meiner zum besten, wo es Gelegenheit gibt! Sie haben so tief und genau in unsre Zustände hineingesehen, daß Sie immer überzeugt bleiben werden, wie nöthig mir künstlerische Mittheilungen sind, und wie ich alles dasjenige zu schätzen weiß, was mir vor Augen kommt und irgend mit mir in Berührung tritt.

Empfehlen Sie mich daher der bayerischen Künstlerwelt auf's beste und fahren Sie fort geneigt zu veranlassen, daß von der dortigen großen Thätigkeit auch mir einiger Theil werde.

Die Witterungs-Angelegenheiten betreffend so bemerke, daß die Augsburger Hefte bey unsern Anstalten schon vorhanden sind. Was in diesem Fache mir sonst wünschenswerth wäre, vermelde nächstens, sobald ich meine Gedanken wieder dahin richten darf.

Dem werthen, immer mehr anerkannten Herrn Professor Gruithuisen empfehlen Sie mich zum schön-

sten; wie ungern vernehm ich seine nicht günstigen Gesundheitszustände. Auch den theuren Boisserées sagen Sie das Beste. Wenn ich mich nach entfernten Freunden umsehe, so thut es mir diese Zeit her gar zu weh,
5 daß Freund Sulpiz gerade in dem Augenblick, wo durch mannichfaltiges Zusammentreffen sein Schicksal die günstigste Wendung nimmt, ihm nicht auch Gesundheit zu statten kommt, die uns denn doch eigentlich das Gute genießen läßt. Versichern Sie ihn meiner
10 treuesten Theilnahme.

Und nun zum Schluß noch einen Auftrag, der Sie selbst interessiren wird; in München lebt ein Opticus Namens Nickel, welcher die Glasplättchen und Cuben, nicht weniger die Maschinen, wodurch jene Erscheinungen
15 bey Spiegelung hervorgebracht werden, sehr gut und brauchbar zu verfertigen weiß; möchten Sie sich bey ihm erkundigen: ob er dergleichen vorräthig hat? oder auf Bestellung verfertigt? ob er irgend die Preise anzeigen möchte, wofür er dergleichen Apparat abzulassen
20 geneigt wäre? Es ist der Mann, der Ihnen das weiße und schwarze Kreuz, für das Sie sich bey mir interessirten, am besten darstellen kann.

Hier aber will ich schließen, damit diese, schon einige Tage ruhenden Blätter, von den treuesten
25 Wünschen und der aufrichtigsten Theilnahme begleitet, endlich an Sie abgehen. Wozu ich doch noch die freundlichsten Grüße an Herrn v. Martius beyzufügen nicht unterlasse.

Soviel sage und nicht mehr und füge lieber einen solchen Luftstolonen der Rolle bey; er wird in leichtes Erdreich gepflanzt, so daß der Büschel einigermaßen hervorsieht; es vergehen wenig Wochen, so verwandeln sich die Luftwurzeln in rübenartige Rhyzome, die 5 Pflanze fängt an zu treiben und macht bald einen Stab nöthig, um die hervorschießenden Haare oder Fäden daran zu binden.

Sollten übrigens schon dergleichen Exemplare in Stuttgart vorhanden seyn, so bitte doch Gegenwärtiges 10 zu meinem Andenken zu pflegen und, bey dem gränzenlosen Fortbildungs-Triebe, auch meiner unbegränzten Neigung zu den Naturstudien und der immer lebendigen Hochachtung zu gedenken, welche auch Ihren Verdiensten gewidmet habe, und mit der ich mich treugemeint 15 unterzeichne.

Weimar den 15. November 1828.

46.

An M. A. Lehmann und Comp.

[Concept.] [Weimar 17. November 1828.]

Da ein gutes Wort eine gute Statt finden soll, so nehme das mir übersendete halbe Loos, Nr. 22484, hiedurch an und wünsche, um die Unbequemlichkeit 20 einzelner Erneurungen zu umgehen, sogleich für alle Classen zu bezahlen; weshalb Dieselben ersuche, mir die desfalls nöthigen Papiere zu übersenden, worauf denn

daß sie um einen billigen Preis zu erhalten, welches Dieselben gefällig wie sonst zu beurtheilen bitte.

Mit den besten Wünschen eilig.

Weimar den 29. November 1828.

57.

An J. F. v. Cotta.

5 Möge diese gegenwärtige, einigermaßen verspätete Erwiderung auf drey von Ew. Hochwohlgeboren an mich erlassene Schreiben Denenselben in glücklicher Stunde zu Handen kommen, bey Rückkehr von einem so bedeutenden und hoffentlich nach Wunsch eingeleiteten 10 Geschäft.

Der erste Band der Correspondenz, angenehm gedruckt, ist nunmehr in meinen Händen; den zweyten erwarte zunächst, und das Übrige wird, wie ein jedes Geschäft, das Sie unternehmen, seine gemessene Folge 15 haben.

Wie ich die Widmung dieser Briefsammlung an Ihro Majestät den König verstehe, möchte ich mich gern deutlich ausdrücken. Es ist hier von keiner gewöhnlichen Dedication die Rede, sondern, wenn die 20 sechs Bände vollendet vor uns liegen, soll mir hoffentlich etwas gelungen seyn, was, darauf Bezug habend, das Allgemeine, Würdige und Schickliche ausspräche. Es klingt dieses freylich einigermaßen mystisch, mehr kann ich jedoch nicht sagen und wünsche nur indessen,

daß man das, was ich mir vorsetzte, als etwas Selbstständiges betrachten und erwarten möge.

Daß Herrn Stieler das Porträt glücklich gelungen und sowohl dem Höchsten Anordnenden als sonstigen Beschauenden Freude macht, bis zu einem Enthusiasmus der Theilnahme, dieß ist ein höchst schätzbares Ereigniß; freylich war es zu hoffen und zu erwarten von einem solchen Talente. Ich bin der gültigste Zeuge von seiner Überlegsamkeit, sorgfältiger Wahl und zwar nicht raschem, aber entschiedenen Handeln. Hiezu nun die Unermüdlichkeit, das Erfaßte durch- und auszuführen; wobey denn die Zeit, die darauf verwendet werden mußte, glücklicherweise durch anmuthig-belehrende Unterhaltung auch mir zu Gute kam. Grüßen Sie den werthesten Mann zum allerbesten.

Was den Stich des Bildes betrifft, so wüßte nur soviel zu sagen: daß ich mich auf die Künstler über den Alpen bey dieser Gelegenheit am liebsten verlassen würde. So gibt Toschi in Pavia durch seinen Einzug Heinrichs des IV. nach Gérard, sowie durch das Probeblatt einer Nachbildung des Raphaelischen Spasimo di Sicilia das beste Zeugniß von seinen Talenten und einer Mitbewerbung um den Ruhm des vortrefflichen Longhi. Auch ist Anderloni als vorzüglich anzusehen. Ob aber solche Männer, mit wichtigen Arbeiten immerfort beschäftigt, dergleichen Unternehmen selbst eigenhändig ausführen würden, ist noch

1) Ein lange bey mir zurückgebliebenes Briefblatt von Herrn v. Lützerode.

2) Des Herrn Grafen Reinhard so merkwürdigen als liebenswürdigen Brief.

5 3) Ein kleines Actenstück, den Antheil an dem königlich sächsischen Kunstverein von weimarischer Seite betreffend, nebst einigen Exemplaren der Statuten, Bekanntmachung und Einladung.

Mein Wunsch wäre, daß Sie sich auch dafür 10 interessirten! Unterzeichnet sind schon einunddreißig Actien, und ich wünschte, daß die Zahl sich vermehre; denn durch den kleinen Beytrag findet sich der Actionär gewissermaßen mit unsern guten Künstlern ab, die wir aufregen, bilden, auf Reisen schicken und zu 15 Hause darben lassen. Dann ist es denn doch auch eine Lotterie, nicht weniger ein Zusammenhang mit größeren Zuständen, welches immer Vortheil bringt.

Möchte Herr Macco mir nun nach und nach die transportablen Bilder in's Haus schicken? damit ich 20 mich an seinem schönen, von jedermann gerühmten Talent ergetze. Wegen der größern wird alsdann auch wohl Rath werden.

Mit den besten Wünschen.

gehorsamst

25 Weimar den 19. November 1828. Goethe.

Gedicht, so wie es steht und liegt, auf- und annehmen wollen; eilig sage daher auf Ihr Geschätztes vom 14. November: daß es ganz in meinem Sinne sey, die verschiedenen Chöre, wie Sie vorschlagen, durch die sich charakteristisch unterscheidenden Stimmen aus- 5 führen zu lassen.

Die Bauenden Baß,
Die Singenden Alt und Tenor,
Die Dichtenden Sopran.

Ich hatte bescheidentlich, weil ich dieß zu fordern 10 mich nicht getraute, nur die Chorführenden bezeichnet.

Was Sie mir von Ihren eigenen Arbeiten mittheilen wollen, werd ich dankbar und theilnehmend aufnehmen; immer aber mit einiger Betrübniß, die in so vielfachem Sinne herrlichen musikalischen 15 Leistungen in Berlin nicht mitgenießen, oder, besser zu reden, mich an ihnen erbauen zu können.

Den schönsten Succeß für das Gegenwärtige und für alle folgenden Unternehmungen wünschend. Fräulein Doris bitte mich zum besten in aller Stille zu 20 empfehlen.

Weimar den 18. November 1828.

49.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

übersende hiebey Verschiedenes in Hoffnung baldiger mündlichen Unterhaltung. 25

1) Ein lange bey mir zurückgebliebenes Briefblatt von Herrn v. Lützerode.

2) Des Herrn Grafen Reinhard so merkwürdigen als liebenswürdigen Brief.

5 3) Ein kleines Actenstück, den Antheil an dem königlich sächsischen Kunstverein von weimarischer Seite betreffend, nebst einigen Exemplaren der Statuten, Bekanntmachung und Einladung.

Mein Wunsch wäre, daß Sie sich auch dafür 10 interessirten! Unterzeichnet sind schon einunddreißig Actien, und ich wünschte, daß die Zahl sich vermehre; denn durch den kleinen Beytrag findet sich der Actionär gewissermaßen mit unsern guten Künstlern ab, die wir aufregen, bilden, auf Reisen schicken und zu 15 Hause darben lassen. Dann ist es denn doch auch eine Lotterie, nicht weniger ein Zusammenhang mit größeren Zuständen, welches immer Vortheil bringt.

Möchte Herr Macco mir nun nach und nach die transportablen Bilder in's Haus schicken? damit ich 20 mich an seinem schönen, von jedermann gerühmten Talent ergetze. Wegen der größern wird alsdann auch wohl Rath werden.

Mit den besten Wünschen.

gehorsamst

25 Weimar den 19. November 1828. Goethe.

50.

An Ludwig Wilhelm Wichmann.

Ew. Wohlgeboren

darf ich aufrichtig bekennen, daß bey den Entbehrungen, welche ich erdulde, indem ich mich verhindert sehe, an den höchst bedeutenden Kunstleistungen in Berlin zu ergötzender Belehrung theilzunehmen, es mich be- 5 sonders schmerzte, von den Vorzügen Ihrer gerühmten Kunstwerke mich nicht mit eigenen Augen überzeugen zu können.

Durch Ihre gefällige Sendung jedoch wird mir das ungemeine Vergnügen, plastische Arbeiten kennen 10 zu lernen, welche bey'm ersten Anblick einen allgemein günstigen, man darf wohl sagen ideellen Eindruck machen, sodann aber bey näherer Betrachtung das Individuelle charakteristisch entscheidend uns gewahr werden lassen. 15

Mehr sag ich nicht, damit mein Dank nicht, wie es mir so oft ergeht, verspätet werde, wenn ich mich ausführlicher und gründlicher auszusprechen gedächte. Nehmen Sie daher diese zwar einfache, aber wohlge- fühlte Anerkennung von mir und allen Weimarischen 20 Kunstfreunden.

Mit den aufrichtigsten Wünschen
und treuester Theilnahme
ergebenst

Weimar den 20. November 1828. J. W. v. Goethe. 25

51.

An Joseph Carl Stieler.

Von München kommt uns, mein theuerster Herr, so viel Gutes und Angenehmes, daß ich mich eilen muß davon Anzeige zu thun und bestens zu danken, um nicht allzutief in Schuld zu gerathen. Die so schön
5 gearbeiteten lithographischen Blätter, so würdige als wohlgebildete Personen vorstellend, gereichten zu Vergnügen und Bewunderung aller; auch verfehlt mein Sohn nicht, auf das traulichste zu danken für das ihm zugedachte Blatt der königlichen Dame.

10 Herrn Inspector Dillis bitte für die mitgetheilten Radirungen verpflichtet zu danken. Gerade solche, kaum bedeutend scheinende Gegenstände, glücklich aufgefaßt und mit Geschmack wiedergegeben, setzen mich in die angenehmste Empfindung; man gelangt zum Mitgefühl,
15 wie der Künstler, indem er sich mit dergleichen beschäftigte, einer wünschenswerthen Gemüthsruhe genossen und solche der Landschaft dem Himmel, der Erde, Bäumen und Baulichkeiten, nicht weniger dem Wasser mitzutheilen gewußt habe.

20 Vielleicht überliefert der Poet nicht so unmittelbar seine innern Zustände als der Maler, der, ohne im mindesten daran zu denken, uns zu seinen Gesellen macht und die Welt durch seine Augen und seinen Sinn anzusehen nöthigt.

Wie soll ich mich aber in der allerliebsten Gesellschaft halten und ausnehmen, in welche mich eine ganz besonders höchste Gunst einzuführen beliebte. Ihro Majestät aber haben die Gabe von Gott, das Große und Einzige auch eben mit soviel Anmuth zu thun 5 und auszuführen, daß man über dem Vergnügen, das eine solche Handlung erweckt, beynahe die Höhe und die Macht desjenigen vergessen dürfte, der allein dergleichen zu verleihen im Stande ist.

Gedenken Sie meiner zum besten, wo es Gelegen- 10 heit gibt! Sie haben so tief und genau in unsre Zustände hineingesehen, daß Sie immer überzeugt bleiben werden, wie nöthig mir künstlerische Mittheilungen sind, und wie ich alles dasjenige zu schätzen weiß, was mir vor Augen kommt und irgend mit 15 mir in Berührung tritt.

Empfehlen Sie mich daher der bayerischen Künstlerwelt auf's beste und fahren Sie fort geneigt zu veranlassen, daß von der dortigen großen Thätigkeit auch mir einiger Theil werde. 20

Die Witterungs-Angelegenheiten betreffend so bemerke, daß die Augsburger Hefte bey unsern Anstalten schon vorhanden sind. Was in diesem Fache mir sonst wünschenswerth wäre, vermelde nächstens, sobald ich meine Gedanken wieder dahin 25 richten darf.

Dem werthen, immer mehr anerkannten Herrn Professor Gruithuisen empfehlen Sie mich zum schön-

sten; wie ungern vernehm ich seine nicht günstigen Gesundheitszustände. Auch den theuren Boisserées sagen Sie das Beste. Wenn ich mich nach entfernten Freunden umsehe, so thut es mir diese Zeit her gar zu weh, 5 daß Freund Sulpiz gerade in dem Augenblick, wo durch mannichfaltiges Zusammentreffen sein Schicksal die günstigste Wendung nimmt, ihm nicht auch Gesundheit zu statten kommt, die uns denn doch eigentlich das Gute genießen läßt. Versichern Sie ihn meiner 10 treuesten Theilnahme.

Und nun zum Schluß noch einen Auftrag, der Sie selbst interessiren wird; in München lebt ein Opticus Namens Nickel, welcher die Glasplättchen und Cuben, nicht weniger die Maschinen, wodurch jene Erscheinungen 15 bey Spiegelung hervorgebracht werden, sehr gut und brauchbar zu verfertigen weiß; möchten Sie sich bey ihm erkundigen: ob er dergleichen vorräthig hat? oder auf Bestellung verfertigt? ob er irgend die Preise anzeigen möchte, wofür er dergleichen Apparat abzulassen 20 geneigt wäre? Es ist der Mann, der Ihnen das weiße und schwarze Kreuz, für das Sie sich bey mir interessirten, am besten darstellen kann.

Hier aber will ich schließen, damit diese, schon einige Tage ruhenden Blätter, von den treuesten 25 Wünschen und der aufrichtigsten Theilnahme begleitet, endlich an Sie abgehen. Wozu ich doch noch die freundlichsten Grüße an Herrn v. Martius beyzufügen nicht unterlasse.

Sowie ich von seiten meiner und der Meinigen Ihre theure Lebensgefährtin des lebhaftesten Antheils zu versichern bitte.

Treu ergeben

Weimar den 20. November 1828. J. W. v. Goethe. 5

52.

An den Freiherrn Carl v. Stein zum Altenstein.

[Concept.]

Ew. Excellenz

meinen Dank für die Zurücksendung der mitgetheilten Manuscripte, welche nunmehr glücklich angekommen, gegenwärtig abzustatten, darf ich nicht ermanglen. Denn wenn auch der Verzug einer Zurücksendung dem 10 Alterthums-Liebhaber gar wohl nachzusehen ist, welcher dergleichen Schätze, wofür er sie doch zu halten Ursache hat, nur so spät als möglich aus Handen gibt, so ist es doch zuletzt höchst angenehm, dieselben wieder an Ort und Stelle zu wissen. 15

Vergönnen Ew. Excellenz indessen, daß ich die Gelegenheit ergreife meine gefühlte Verehrung auszusprechen, indem ich der weitumgreifenden Wirkungen gedenke, womit Hochdieselben einen kaum übersehbaren Kreis erfüllen, Wirkungen, welche, ich darf es wohl 20 gestehen, auch die Nachbarschaft berühren und selbst mich in meinem beschränkten Cirkel auf mannichfaltige Weise begünstigen. Nehmen Hochdieselben auch hierüber

65.

An C. Jügel.

[Concept.]

An Ew. Wohlgeboren ergeht dießmal die Anfrage, ob Sie von nachstehend angekündigtem Werke:

Vues Pittoresques des Principaux Chateaux et Maisons de Plaisance Situés aux Envi-
5 rons de Paris et dans les Departements.
Papier demi-Jesus 15 Francs.

die herausgekommenen Hefte mir zum Ansehen überschicken mögen? Ein hiesiger Liebhaber möchte sich erst von dem Werthe dieser Unternehmung über-
10 zeugen, ehe er sich in eine so bedeutende Subscription einläßt. Sie würden für gute Packung sorgen und ich, bey allenfallsiger Zurücksendung, das Gleiche thun.

Mit den besten Empfehlungen und Wünschen.

Weimar den 9. December 1828.

66.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

15 Herr Banquier Elkan wird hiedurch höflichst ersucht, an Herrn Medailleur Brandt in Berlin, Münzstraße Nr. 11, die Summe

59 Thaler 17 Groschen 6 ₰ preußisch

werde das Weitere anzeigen, etwa gegen Hälfte Decembers, da es bis dahin wohl Zeit hat, und alsdann auch die Namen der schätzbaren Theilnehmenden, worunter Sie unsre sämmtlichen gnädigsten Herrschaften finden werden, anzuzeigen nicht ermangeln. 5

Der ich mit den treusten Wünschen hochachtungsvoll die Ehre habe mich zu unterzeichnen.

Weimar den 27. November 1828.

55.

An C. E. F. Weller.

Hiebey die umgeschriebene und gehörig autorisirte Quittung. Das Bleystift deutet an, was ferner zu 10 thun ist.

Zu der wirklich interessanten Acquisition Glück wünschend.

Weimar den 27. November 1828. G.

56.

An Johann Lorenz Schmidmer.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren 15

ersuche dießmal nur um eine kleine Gefälligkeit; ich habe beliebter Kürze wegen die Blätter des Catalogs ausgeschnitten, worauf diejenigen Gegenstände verzeichnet sind, die ich allenfalls wünsche; vorausgesetzt,

Verzeichniß geht hervor, daß noch neun Personen hinzugetreten sind, deren Beyträge Dieselben nun wohl auf vorigem Wege werden erhalten haben.

Das Weitere erwartend, mich solcher schönen Ver-
5 bindung erfreuend und dem angesehenen Verein bestens empfehlend.

Was die Veranstaltung von Preisaufgaben betrifft, so bitte damit vorsichtig zu Werke zu gehen, und allenfalls das nächste Jahr damit noch inne zu halten.
10 Die Weimarischen Kunstfreunde haben den Versuch in einer Folge von sieben Jahren bis 1805 gemacht und können gelegentlich ihre Erfahrungen mittheilen. Wie ich einigermaßen Zeit gewinne, sage hierüber das Behufige.

15 Der ich mit den besten Wünschen für Ihr Wohl die Ehre habe, mich zu unterzeichnen.

Ew. Hochwohlgeboren
gehorsamster Diener

Weimar den 10. December 1828. J. W. v. Goethe.

69.

An Wilhelm Johann Carl Zahn.

20 Ihre dritte Sendung, mein Werthester, hat mir abermals Gelegenheit gegeben Ihnen Glück zu wünschen, daß Sie sich an einem Ort und in Verhältnissen befinden, wo so viel Material und Technik Ihrer vorzüglichen Thätigkeit zu statten kommt und möglich

daß man das, was ich mir vorsetzte, als etwas Selbstständiges betrachten und erwarten möge.

Daß Herrn Stieler das Porträt glücklich gelungen und sowohl dem Höchsten Anordnenden als sonstigen Beschauenden Freude macht, bis zu einem Enthusias- 5 mus der Theilnahme, dieß ist ein höchst schätzbares Ereigniß; freylich war es zu hoffen und zu erwarten von einem solchen Talente. Ich bin der gültigste Zeuge von seiner Überlegsamkeit, sorgfältiger Wahl und zwar nicht raschem, aber entschiedenen Handeln. 10 Hiezu nun die Unermüdlichkeit, das Erfaßte durch- und auszuführen; wobey denn die Zeit, die darauf verwendet werden mußte, glücklicherweise durch anmuthig-belehrende Unterhaltung auch mir zu Gute kam. Grüßen Sie den werthesten Mann zum aller- 15 besten.

Was den Stich des Bildes betrifft, so wüßte nur soviel zu sagen: daß ich mich auf die Künstler über den Alpen bey dieser Gelegenheit am liebsten verlassen würde. So gibt Toschi in Pavia durch seinen Ein- 20 zug Heinrichs des IV. nach Gérard, sowie durch das Probeblatt einer Nachbildung des Raphaelischen Spasimo di Sicilia das beste Zeugniß von seinen Talenten und einer Mitbewerbung um den Ruhm des vortrefflichen Longhi. Auch ist Anderloni als vorzüglich 25 anzusehen. Ob aber solche Männer, mit wichtigen Arbeiten immerfort beschäftigt, dergleichen Unternehmen selbst eigenhändig ausführen würden, ist noch

70.

An Collmann und Comp.

[Concept.]

Die Sendung des Catalogs deutscher Bücher, welche Sie, meine werthesten Herren, in England zu verbreiten und näher bekannt zu machen geneigt sind, konnte mir nicht anders als höchst angenehm seyn.

5 Denn die deutsche Nation muß es ihren Wünschen gemäß finden, daß vieljährige Bemühung, sich in einem höhern Sinne auszubilden, auch andern Völkerschaften zu Gute komme, deren Bestreben, gleichmäßig in humaner Cultur fortzuschreiten, sie jederzeit anerkannt und 10 genutzt hat.

Auch ich, seit so viel Jahren ein mitwirkender Zeuge, bin Ihnen für die gute Meynung, die Sie für mich ausdrucken, höchlich dankbar und bemerke vorläufig nur soviel: daß es für Ihr Publicum nicht ohne Nutzen 15 seyn dürfte, wenn Sie, in Gefolg meiner literarischen Arbeiten, auch die Zeitschrift aufführten, welche unter dem Titel Kunst und Alterthum seit 1818 in Cottaischem Verlag von mir herausgegeben wird.

In diesen Heften befindet sich gar manches, was 20 über deutsche Literatur zu äußern von mir und meinen Freunden nützlich erachtet worden, und kann sich auch jeder auswärtige Forscher, der an dem Gang unsres Geistes und der Erzeugnisse desselben Antheil nimmt, im Einzelnen vielleicht besser unterrichten, als es durch

Wie soll ich mich aber in der allerliebsten Gesellschaft halten und ausnehmen, in welche mich eine ganz besonders höchste Gunst einzuführen beliebte. Ihro Majestät aber haben die Gabe von Gott, das Große und Einzige auch eben mit soviel Anmuth zu thun 5 und auszuführen, daß man über dem Vergnügen, das eine solche Handlung erweckt, beynahe die Höhe und die Macht desjenigen vergessen dürfte, der allein dergleichen zu verleihen im Stande ist.

Gedenken Sie meiner zum besten, wo es Gelegen- 10 heit gibt! Sie haben so tief und genau in unsre Zustände hineingesehen, daß Sie immer überzeugt bleiben werden, wie nöthig mir künstlerische Mittheilungen sind, und wie ich alles dasjenige zu schätzen weiß, was mir vor Augen kommt und irgend mit 15 mir in Berührung tritt.

Empfehlen Sie mich daher der bayerischen Künstlerwelt auf's beste und fahren Sie fort geneigt zu veranlassen, daß von der dortigen großen Thätigkeit auch mir einiger Theil werde. 20

Die Witterungs-Angelegenheiten betreffend so bemerke, daß die Augsburger Hefte bey unsern Anstalten schon vorhanden sind. Was in diesem Fache mir sonst wünschenswerth wäre, vermelde nächstens, sobald ich meine Gedanken wieder dahin 25 richten darf.

Dem werthen, immer mehr anerkannten Herrn Professor Gruithuisen empfehlen Sie mich zum schön-

ſten; wie ungern vernehm ich seine nicht günstigen Gesundheitszustände. Auch den theuren Boisserées sagen Sie das Beste. Wenn ich mich nach entfernten Freunden umsehe, so thut es mir diese Zeit her gar zu weh,
5 daß Freund Sulpiz gerade in dem Augenblick, wo durch mannichfaltiges Zusammentreffen sein Schicksal die günstigste Wendung nimmt, ihm nicht auch Gesundheit zu statten kommt, die uns denn doch eigentlich das Gute genießen läßt. Versichern Sie ihn meiner
10 treuesten Theilnahme.

Und nun zum Schluß noch einen Auftrag, der Sie selbst interessiren wird; in München lebt ein Opticus Namens Nickel, welcher die Glasplättchen und Cuben, nicht weniger die Maschinen, wodurch jene Erscheinungen
15 bey Spiegelung hervorgebracht werden, sehr gut und brauchbar zu verfertigen weiß; möchten Sie sich bey ihm erkundigen: ob er dergleichen vorräthig hat? oder auf Bestellung verfertigt? ob er irgend die Preise anzeigen möchte, wofür er dergleichen Apparat abzulassen
20 geneigt wäre? Es ist der Mann, der Ihnen das weiße und schwarze Kreuz, für das Sie sich bey mir interessirten, am besten darstellen kann.

Hier aber will ich schließen, damit diese, schon einige Tage ruhenden Blätter, von den treuesten
25 Wünschen und der aufrichtigsten Theilnahme begleitet, endlich an Sie abgehen. Wozu ich doch noch die freundlichsten Grüße an Herrn v. Martius beyzufügen nicht unterlasse.

Sowie ich von seiten meiner und der Meinigen Ihre theure Lebensgefährtin des lebhaftesten Antheils zu versichern bitte.

Treu ergeben

Weimar den 20. November 1828. J. W. v. Goethe. 5

52.

An den Freiherrn Carl v. Stein zum Altenstein.

[Concept.]

Ew. Excellenz

meinen Dank für die Zurücksendung der mitgetheilten Manuscripte, welche nunmehr glücklich angekommen, gegenwärtig abzustatten, darf ich nicht ermanglen. Denn wenn auch der Verzug einer Zurücksendung dem 10 Alterthums-Liebhaber gar wohl nachzusehen ist, welcher dergleichen Schätze, wofür er sie doch zu halten Ursache hat, nur so spät als möglich aus Handen gibt, so ist es doch zuletzt höchst angenehm, dieselben wieder an Ort und Stelle zu wissen. 15

Vergönnen Ew. Excellenz indessen, daß ich die Gelegenheit ergreife meine gefühlte Verehrung auszusprechen, indem ich der weitumgreifenden Wirkungen gedenke, womit Hochdieselben einen kaum übersehbaren Kreis erfüllen, Wirkungen, welche, ich darf es wohl 20 gestehen, auch die Nachbarschaft berühren und selbst mich in meinem beschränkten Cirkel auf mannichfaltige Weise begünstigen. Nehmen Hochdieselben auch hierüber

ergeben und seiner Zeit vorschreitende Arbeiten geliefert. Bey dem mannichfaltigen Interesse, das er mir einflößte, kommt in Betracht: daß er ein Zeitgenosse Bacos von Verulam, Descartes' und Galilei's
5 gewesen, sich aber in seinem Studien- und Lehrgang durchaus originell zu erhalten wußte. Du verzeihst dieser neuen Zumuthung!

Alles Gute.

treulichst

10 Weimar den 16. December 1828. Goethe.

73.

An Johann Georg Lenz.

Ew. Wohlgeboren

wünsche zu allem empfangenen und erwarteten Guten Glück und Heil! auch ein so sehr verdientes Wohlbefinden und fortgesetzten Genuß Ihrer schönen Thätig-
15 keit und des für die Wissenschaften wohlerrungenen Gewinnes.

Empfehlen Sie mich Herrn Grafen Vargas Bedemar zum allerschönsten, mit dem freundlichen Ersuchen: er möge doch auch meinem Kabinett von den entdeckten und
20 aufgefundenen nordischen Mineralien einiges zukommen lassen. Die Neigung für dieses löbliche Wissen wächst bey mir eher, als daß sie abnähme; da ich aber in meinen hohen Jahren die meiste Zeit auf meine Wohnung eingeschränkt bin, so wird mir ein eigener

werde das Weitere anzeigen, etwa gegen Hälfte Decembers, da es bis dahin wohl Zeit hat, und alsdann auch die Namen der schätzbaren Theilnehmenden, worunter Sie unsre sämmtlichen gnädigsten Herrschaften finden werden, anzuzeigen nicht ermangeln. 5

Der ich mit den treusten Wünschen hochachtungsvoll die Ehre habe mich zu unterzeichnen.

Weimar den 27. November 1828.

55.

An C. C. F. Weller.

Hiebey die umgeschriebene und gehörig autorisirte Quittung. Das Bleystift deutet an, was ferner zu 10 thun ist.

Zu der wirklich interessanten Acquisition Glück wünschend.

Weimar den 27. November 1828. G.

56.

An Johann Lorenz Schmidmer.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren 15

ersuche dießmal nur um eine kleine Gefälligkeit; ich habe beliebter Kürze wegen die Blätter des Catalogs ausgeschnitten, worauf diejenigen Gegenstände verzeichnet sind, die ich allenfalls wünsche; vorausgesetzt,

daß sie um einen billigen Preis zu erhalten, welches Dieselben gefällig wie sonst zu beurtheilen bitte.

Mit den besten Wünschen eilig.

Weimar den 29. November 1828.

57.

An J. F. v. Cotta.

5 Möge diese gegenwärtige, einigermaßen verspätete Erwiderung auf drey von Ew. Hochwohlgeboren an mich erlassene Schreiben Denenselben in glücklicher Stunde zu Handen kommen, bey Rückkehr von einem so bedeutenden und hoffentlich nach Wunsch eingeleiteten 10 Geschäft.

Der erste Band der Correspondenz, angenehm gedruckt, ist nunmehr in meinen Händen; den zweyten erwarte zunächst, und das Übrige wird, wie ein jedes Geschäft, das Sie unternehmen, seine gemessene Folge 15 haben.

Wie ich die Widmung dieser Briefsammlung an Ihro Majestät den König verstehe, möchte ich mich gern deutlich ausdrücken. Es ist hier von keiner gewöhnlichen Dedication die Rede, sondern, wenn die 20 sechs Bände vollendet vor uns liegen, soll mir hoffentlich etwas gelungen seyn, was, darauf Bezug habend, das Allgemeine, Würdige und Schickliche ausspräche. Es klingt dieses freylich einigermaßen mystisch, mehr kann ich jedoch nicht sagen und wünsche nur indessen,

daß man das, was ich mir vorsetzte, als etwas Selbstständiges betrachten und erwarten möge.

Daß Herrn Stieler das Porträt glücklich gelungen und sowohl dem Höchsten Anordnenden als sonstigen Beschauenden Freude macht, bis zu einem Enthusiasmus der Theilnahme, dieß ist ein höchst schätzbares Ereigniß; freylich war es zu hoffen und zu erwarten von einem solchen Talente. Ich bin der gültigste Zeuge von seiner Überlegsamkeit, sorgfältiger Wahl und zwar nicht raschem, aber entschiedenen Handeln. Hiezu nun die Unermüdlichkeit, das Erfaßte durch- und auszuführen; wobey denn die Zeit, die darauf verwendet werden mußte, glücklicherweise durch anmuthig-belehrende Unterhaltung auch mir zu Gute kam. Grüßen Sie den werthesten Mann zum allerbesten.

Was den Stich des Bildes betrifft, so wüßte nur soviel zu sagen: daß ich mich auf die Künstler über den Alpen bey dieser Gelegenheit am liebsten verlassen würde. So gibt Toschi in Pavia durch seinen Einzug Heinrichs des IV. nach Gérard, sowie durch das Probeblatt einer Nachbildung des Raphaelischen Spasimo di Sicilia das beste Zeugniß von seinen Talenten und einer Mitbewerbung um den Ruhm des vortrefflichen Longhi. Auch ist Anderloni als vorzüglich anzusehen. Ob aber solche Männer, mit wichtigen Arbeiten immerfort beschäftigt, dergleichen Unternehmen selbst eigenhändig ausführen würden, ist noch

eine Frage; doch werden Sie ja hierüber noch manche Erkundigung einziehen.

Die von dem guten Neureuther zu erwartenden Blätter geben mir die angenehmste Aussicht; lassen
5 Sie mir die jedesmaligen Probedrücke nicht fehlen. Zugleich aber Verzeihung einer Anfrage: Sollte denn keine Hoffnung seyn, den belobten und beliebten Charon auf irgend eine Weise anständig und eindringlich vervielfältigt zu sehen; sollte denn ein, auf eine so
10 fördernde Anregung, glücklich entstandenes Kunstwerk im Verborgenen bleiben, da so vieles an den Tag kommt, das man ansieht und nicht weiß, warum oder wozu es da ist.

Herrn Baron v. Hormayr bitte, mit den schönsten
15 Empfehlungen, mich möglichst zu entschuldigen. Es bleibt mir, bey genauster Übersicht, zu Neujahr nichts übrig, als mich, in Bezug auf Briefwechsel, für insolvent zu erklären. Der große Unfall, der uns betraf, hat mir zwey Monate fortschreitender regel-
20 mäßiger Thätigkeit geraubt, die sich nicht wieder einbringen lassen. An welche Stelle des königlichen Staats-Dienstes ist dieser würdige Mann aufgenommen worden?

Nun aber lassen Sie mich eine wichtige Betrachtung
25 mittheilen, zu welcher ich durch Ihre neuliche erwünschte Gegenwart veranlaßt worden. Männer, die in so bedeutenden Lebensverhältnissen verbunden sind, sollten nicht so lange anstehen, sich persönlich zu

nähern und mündlich zu besprechen. Entfernung entfernt die Gemüther, es sey wie ihm wolle; ein Augenblick der Gegenwart hebt alle die Nebel auf, die sich in der Weite nur gar zu leicht vermehren und verdichten. 5

Ihrer Frau Gemahlin bitte von uns die angelegentlichsten Empfehlungen zu vermelden, mit der Versicherung, es sey unser bester Wunsch: Sie möge die gleichen Eindrücke mitgenommen haben, die sie bey mir, nicht weniger bey meiner guten Schwieger- 10 tochter zurückgelassen hat.

Ew. Hochwohlgeboren auf Ihrer Rückreise von Berlin bey uns zu sehen, wäre freylich von dem höchsten Werthe gewesen; doch durfte ich es nicht einmal wünschen, weil in dieser Jahreszeit die Wege 15 über den Thüringer Wald schwer und unbequem zu passiren sind.

Mich aber und abermals angelegentlichst empfehlend.

Weimar den 30. November 1828. J. W. v. Goethe.

58.

An C. D. Rauch.

Ew. Wohlgeboren 20

habe unter dem 4. November d. J. freundlichst ersucht, mir von meiner Jubiläums-Medaille

zehen silberne und

funfzig broncene Exemplare

durch gefällige Vermittelung zu verschaffen. Gegenwärtig, da bey Herannäherung des heiligen Christes mancherley Geschenke auszutheilen sind, so würde mir es höchst angenehm seyn, von jener Medaille wieder
5 Exemplare zu besitzen, die mir jetzt ganz ausgegangen sind. Diesem Heutigen füge nur die besten Grüße für Sie und Ihre liebe Agnes hinzu, mit der Nachricht, daß die Durchzeichnung des Peter Vischers in Arbeit sey.

10 treu ergeben

Weimar den 1. December 1828. J. W. v. Goethe.

59.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

erweisen sich nicht allein als der aufmerksamste Revisor, sondern zugleich als der wünschenswertheste Leser. Und
15 aufrichtig zu gestehen, mir ist es herzlich lieb, daß Sie das Werklein in seiner frühern Gestalt noch gar nicht kannten, indem ich, durch mannichfaltige Veranlassung bewogen, dasselbe umgestellt und umgeschrieben; wie es denn nunmehr von einem frischen Leser am besten
20 genossen und beurtheilt werden kann.

Auch haben Ew. Wohlgeboren ganz richtig gefühlt, daß die einzelnen Darstellungen, welche durch das Ganze mehr zusammengehalten als in dasselbe verschmolzen sind, jedesmal ein besonderes Interesse erregen und

zu den mannichfaltigsten Gedanken Anlaß geben, die denn doch zuletzt an einem Ziele anzulangen die Hoffnung haben.

Hiebey die Ausfüllung der Lücke, welcher ich gleichen Antheil zu wünschen habe. 5

Soviel für heute; nur noch die Bitte hinzufügend: daß Sie dieses Werklein auch in der Folge mit Asterisken und Obelisken ja begünstigen mögen.

ergebenst

Weimar den 3. December 1828. J. W. v. Goethe. 10

60.

An J. H. Färber.

[Concept.] [3. December 1828.]

Hiebey erfolgen zu dem bewußten Zwecke:

1) Geschichte der Crystallkunde von Dr. C. M. Marx. Baden 1825.

2) Grundriß der Crystallographie von Dr. Naumann. Leipzig 1826. 15

3) De l' Isle, Cristallographie, 3. Volumen.

4) Tabellen und Kupfer dazu.

Gegen Einsendung eines Empfangscheins.

Weimar den 1. December 1828.

61.

An den Baron W. de Wolbock

[Concept.] [Weimar 5. December 1828.]

Ew. Hochwohlgeboren
angenehme Sendung ist am 26. November glücklich
und zwar, durch besondere Aufmerksamkeit, völlig
portofrey bey mir angekommen. Indem ich nun dieses
5 Zeichen einer lange gehegten Dankbarkeit für die frühere
Benutzung der großherzoglichen Bibliothek unter die
Merkwürdigkeiten derselben, als eine der schätzbarsten,
niedergelegt habe, so wird man nicht ermangeln, wenn
wir das Glück haben, Seine Königliche Hoheit den
10 regierenden Großherzog daselbst zu verehren, die Gabe
schuldigst vorzulegen, welche Höchstdenenselben, wie zu
hoffen steht, gleichfalls angenehm und willkommen
seyn dürfte.

Was mich selbst betrifft, so füge dankbar das
15 Exemplar der mir gegönnten prächtigen Krönungs-
medaille zu meiner Sammlung, im Andenken jener
Zeiten, wo wir des Vergnügens genossen, Sie bey
uns zu sehen. Wie denn mein Sohn, der sich zum
allerbesten empfiehlt, der anmuthigen Stunden, die er
20 in Ihrem schätzbaren Umgang zugebracht, stets ein-
gedenk ist. pp.

62.

An C. F. Rungenhagen.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey das verlangte Lied; möge es nach Wunsch und Erwartung ausgefallen seyn, auch meine Absicht gebilligt werden, auf ein altbekanntes gedeutet zu haben. Der Musiker, dem Rhythmen und Harmonien unzählig zu Gebote stehen, wird durch Annähern und Abweichen sich hervorzuthun wissen. 5

Mehr sage ich nicht, damit die Post nicht versäumt werde, und füge nur den Wunsch hinzu, daß die bedeutende Festlichkeit mit allgemeinem Behagen möge 10 vollendet werden; wobey ich mich der ganzen Versammlung schönstens zu empfehlen bitte.

Weimar den 6. December 1828.

63.

An C. Jügel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

letzte Sendung habe wohl erhalten und ersuche Sie 15 gegenwärtig, Nachstehendes gefällig zu besorgen.

Von Herrn Cousin
Villemain
Guizot

die Vorlesungen von 1829, von Zeit zu Zeit, wie sie 20 herauskommen.

Traduction des deux Livres de Xenophon sur la Cavalerie par Courier, ein früheres Werk;

Guide de l'enseignement mutuel. Neu.

5 Ferner ersuch ich Sie um die Gefälligkeit, sich nach der Relieure mobile zu erkundigen, welche vor einiger Zeit zur Sprache gekommen ist. Ich habe im Globe und auch sonst davon gelesen, wüßte aber die Stellen nicht gleich zu finden. Gegenwärtig ist 10 mir sehr viel daran gelegen, davon unterrichtet zu seyn, indem ich einen großen Bibliotheks-Catalog zu heften habe, wo eben dieses bewegliche, Abänderungen erduldende Heften höchst wünschenswerth wäre. Ihre Connexionen in Paris geben ja wohl hievon nähere 15 Kenntniß, da diese Erfindung so nah mit dem Buchhandel und dem Büchergebrauch verwandt ist.

Sodann würden Sie mir eine gleiche Geneigtheit erzeigen, wenn Sie mir Nachricht verschaffen könnten, wie weit es mit der Medaille des Herrn Canning, 20 welche in Frankreich geprägt werden soll, gekommen ist? Ich habe auf 10 Exemplare unmittelbar bey Herrn Baron Dupin unterzeichnet, bisher aber nichts weiter davon vernommen. Da nun aber das Gerücht läuft, sie sey schon hervorgetreten, so werden 25 die hiesigen Theilnehmer ungeduldig, und ich wünschte sie beruhigen zu können.

Mit den besten Wünschen.

Weimar den 6. December 1828.

64.

An C. D. Rauch.

Ew. Wohlgeboren

übersende die gewünschte Durchzeichnung, welche nicht sogleich gelingen wollen, und mit der ich, wie sie gerathen ist, vorlieb zu nehmen, auch meiner und der guten Stunden, da Sie solche zuerst bey mir gesehen, 5 dabey geneigtest zu gedenken bitte.

Herr Brandt vermeldet mir, daß der Auftrag wegen der Medaillen besorgt sey, deshalb ich denn dieselben in diesen Tagen erwarten kann. Wie ich denn für geneigte Besorgung dieses kleinen Geschäftes 10 zum schönsten danke.

Sollte die Nachbildung des Telephus mit der Ziege im Kleinen zu Stande kommen, bitte meiner bestens zu gedenken. Einem Kunstfreunde in beschränktem Kreise, wie ich mich befinde, geschieht durch 15 Begünstigung irgend einer Vorliebe ein gar großer Dienst.

Möge es in Fülle so mannichfaltiger Thätigkeit Ihnen immer wohl und frisch ergehen. Haben Sie ja die Güte sich einzurichten, auf Ihrer bevorstehenden 20 Reise nach München bey uns einzukehren und sich mit der lieben Agnes in Gegenwart zu versichern, wie sehr wir Ihnen anhänglich und ergeben sind.

unwandelbar

Weimar den 8. December 1828. J. W. v. Goethe. 25

65.

An C. Jügel.

[Concept.]

An Ew. Wohlgeboren ergeht dießmal die Anfrage, ob Sie von nachstehend angekündigtem Werke:

Vues Pittoresques des Principaux Chateaux et Maisons de Plaisance Situés aux Environs de Paris et dans les Departements. 5
Papier demi-Jesus 15 Francs.

die herausgekommenen Hefte mir zum Ansehen überschicken mögen? Ein hiesiger Liebhaber möchte sich erst von dem Werthe dieser Unternehmung über-
10 zeugen, ehe er sich in eine so bedeutende Subscription einläßt. Sie würden für gute Packung sorgen und ich, bey allenfallsiger Zurücksendung, das Gleiche thun.

Mit den besten Empfehlungen und Wünschen.

Weimar den 9. December 1828.

66.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

15 Herr Banquier Elkan wird hiedurch höflichst ersucht, an Herrn Medailleur Brandt in Berlin, Münzstraße Nr. 11, die Summe

59 Thaler 17 Groschen 6 ₰ preußisch

gefällig auszahlen zu lassen; nicht weniger an Herrn v. Quandt in Dresden

45 Thaler sächsisch.

Erstattung erfolgt alsobald.

Weimar den 9. December 1828. 5

67.

An Louise Seidler.

[Concept.]

Sie haben, meine Wertheste, wie nachsteht, sieben neue Subscribenten, deren Zahlung 35 Thaler betragen würde; Sie senden mir aber, wie beyliegendes Blättchen ausweist, nur dreyßig für 6 Actien. Da das Geschäft abgeschlossen werden muß, so lege das Fehlende 10 einstweilen aus und bemerke den Umstand nur zu gefälliger Berichtigung.

Mit den besten Wünschen.

Weimar den 9. December 1828.

68.

An J. G. v. Quandt.

Ew. Hochwohlgeboren 15

Wünschen gemäß lege hier das Namensverzeichniß der Weimarischen Kunstfreunde vollständig bey, bezeichnet mit den Nummern, welche, guter Ordnung willen, einsweilen den Actienscheinen gegeben. Aus diesem

Verzeichniß geht hervor, daß noch neun Personen hinzugetreten sind, deren Beyträge Dieselben nun wohl auf vorigem Wege werden erhalten haben.

Das Weitere erwartend, mich solcher schönen Ver-
5 bindung erfreuend und dem angesehenen Verein bestens empfehlend.

Was die Veranstaltung von Preisaufgaben betrifft, so bitte damit vorsichtig zu Werke zu gehen, und allenfalls das nächste Jahr damit noch inne zu halten.
10 Die Weimarischen Kunstfreunde haben den Versuch in einer Folge von sieben Jahren bis 1805 gemacht und können gelegentlich ihre Erfahrungen mittheilen. Wie ich einigermaßen Zeit gewinne, sage hierüber das Behufige.

15 Der ich mit den besten Wünschen für Ihr Wohl die Ehre habe, mich zu unterzeichnen.

Ew. Hochwohlgeboren
gehorsamster Diener
Weimar den 10. December 1828. J. W. v. Goethe.

69.

An Wilhelm Johann Carl Zahn.

20 Ihre dritte Sendung, mein Werthester, hat mir abermals Gelegenheit gegeben Ihnen Glück zu wünschen, daß Sie sich an einem Ort und in Verhältnissen befinden, wo so viel Material und Technik Ihrer vorzüglichen Thätigkeit zu statten kommt und möglich

macht, Ihre schönen Vorsätze auszuführen. Das bisher Geleistete läßt uns für die Folge das Beste hoffen.

Da Sie gefälligst kleine Aufträge auszuführen sich erboten haben, so wollt ich Sie um Folgendes ersuchen: Fürst Radziwill, welcher verschiedene Privat- 5
aufführungen einiger Scenen meines Faust begünstigte, ließ die Erscheinung des Geistes in der ersten Scene auf eine phantasmagorische Weise vorstellen, daß nämlich, bey verdunkeltem Theater, auf eine im Hintergrund aufgespannte Leinwand, von hinten her, 10
ein erst kleiner, dann sich immer vergrößernder lichter Kopf geworfen wurde, welcher daher sich immer zu nähern und immer weiter hervorzutreten schien. Dieses Kunststück ward offenbar durch eine Art Laterna magica hervorgebracht. 15

Könnten Sie baldigst erfahren: wer jenen Apparat verfertigt, ob man einen gleichen erlangen könnte, und was man allenfalls dafür entrichten müßte? Das vorzustellende Bild würde man von hier aus dem Künstler hinsenden. 20

Verzeihen Sie dieser Zumuthung; sie gründet sich auf Ihr wiederholtes freundliches Anerbieten. Nähere Nachricht erwartend; das Beste wünschend und mich angelegentlichst empfehlend.

ergebenst 25

Weimar den 12. December 1828. J. W. v. Goethe.

70.

An Collmann und Comp.

[Concept.]

Die Sendung des Catalogs deutscher Bücher, welche Sie, meine werthesten Herren, in England zu verbreiten und näher bekannt zu machen geneigt sind, konnte mir nicht anders als höchst angenehm seyn.

5 Denn die deutsche Nation muß es ihren Wünschen gemäß finden, daß vieljährige Bemühung, sich in einem höhern Sinne auszubilden, auch andern Völkerschaften zu Gute komme, deren Bestreben, gleichmäßig in humaner Cultur fortzuschreiten, sie jederzeit anerkannt und 10 genutzt hat.

Auch ich, seit so viel Jahren ein mitwirkender Zeuge, bin Ihnen für die gute Meynung, die Sie für mich ausdrucken, höchlich dankbar und bemerke vorläufig nur soviel: daß es für Ihr Publicum nicht ohne Nutzen 15 seyn dürfte, wenn Sie, in Gefolg meiner literarischen Arbeiten, auch die Zeitschrift aufführten, welche unter dem Titel Kunst und Alterthum seit 1818 in Cottaischem Verlag von mir herausgegeben wird.

In diesen Heften befindet sich gar manches, was 20 über deutsche Literatur zu äußern von mir und meinen Freunden nützlich erachtet worden, und kann sich auch jeder auswärtige Forscher, der an dem Gang unsres Geistes und der Erzeugnisse desselben Antheil nimmt, im Einzelnen vielleicht besser unterrichten, als es durch

eine Behandlung des Ganzen geschähe, wodurch das Besondere gar oft verdunkelt, ja verschlungen wird.

Sollte mir jedoch zunächst auch irgend eine Übersicht gelingen, welche den Auswärtigen sich schneller in unsere inneren Verhältnisse zu finden in Stand setzte, so würden Sie die ersten seyn, die ich damit bekannt machte.

Mich zu geneigtem Andenken und zu weiteren Mittheilungen allerbestens empfehlend, die beiden letzten Hefte der gedachten Zeitschrift beylegend und das Gegenwärtige einem abreisenden, geschätzten, jungen Engländer, Herrn Fitzroy, übergebend, unterzeichne mich mit vorzüglichster Hochachtung.

Weimar den 12. December 1828.

71.

An Johann Sulpiz Melchior Dominicus Boisserée.

Seit dem Aufenthalte des trefflichen Herrn Stieler und der Durchreise des vielseitigen Herrn v. Martius, wodurch ich aufgeregt, erquickt und innigst gestärkt worden, ist mir so viel Gutes von München her gekommen, daß ich mit der größten Zufriedenheit dorthin zu denken hätte, wenn ich mir Sie nicht immer krank und leidend vorstellen müßte. Denn gewiß würden Sie mich, wenn es sich bisher gebessert hätte, mit einigen Zeilen erfreut haben. Ich aber bin durch so vielfaches, durcheinander wirkendes und webendes Leben

dergestalt umwickelt worden, daß ich kein gemüthliches Wort in die Ferne zu senden fähig gewesen.

Nun will ich jedoch, wenn auch nur mit wenigem, zugleich meinen herzlichen Antheil ausdrücken und Sie 5 dringend ersuchen, wo nicht eigenhändig, doch vielleicht durch Ihre liebwerthe Gattin, der ich mich bestens empfehle, von Ihren Zuständen Nachricht zu geben.

Die neuste Sendung, vier Blätter Ihres herrlichen Domwerks enthaltend, kam gestern an, ich konnte sie 10 aber nur bey augenblicklichem Aufrollen bewundern. Das Kirchenblatt scheint mir freylich durch den Grabstichel über Vorstellung gewonnen zu haben. Ich bereite mich, die Ausführung neben den Probedruck zu hängen und ihm mit Freunden die gehörige Bewunde- 15 rung zu widmen.

Von meinem Thun und Lassen kann ich wenig Besonderes melden. Die nächste Sendung, welche die Wanderjahre enthalten soll, macht mir noch zu schaffen. Alle Haupttheile sind glücklicherweise schon längst voll- 20 endet, nur verlangt das Ganze ein gewisses Geschick, das sich denn auch ergeben wird. Wenigstens wird ein gebührender Gebrauch des Tages und der Stunden nicht versäumt.

Und somit die besten Grüße an das wohlwollende 25 München, mit den treusten Wünschen für Ihr Wohlbefinden.

Da ich die großen Blätter noch nicht ganz aufgerollt habe, so weiß ich nicht, ob die Rechnung für

das großherzogliche Exemplar sich darinne befindet. Senden Sie mir solche, so sorg ich für die Bezahlung. Es ist natürlicherweise eine Abänderung mit den Schatullen vorgegangen, doch soll das der Sache keinen Eintrag thun. 5

treu anhänglich

Weimar d. 15. D. 1828. J. W. v. Goethe.

72.

An C. F. Zelter.

Hiebey folgt endlich eine Abschrift von des wackern Jungius Harmonie; es war schon schwierig diese zu erlangen, eine Übersetzung, wie du wünschtest, war 10 nicht zu veranstalten. Unter deinen musikalischen Freunden und Schülern wird gewiß einer seyn, der lateinisch vermag und das Werk mit dir durchgeht; alsdann wünscht ich freylich ein auslangend Wort darüber, da ich dem wackern Manne gern ein gründ- 15 lich Andenken stiften möchte.

Deinen auf mein Ansuchen erlassenen Brief lege in Abschrift bey; das, was du sagst, ist besonders bezüglich auf den Schluß des siebzehnten und Anfang des achtzehnten Jahrhunderts; wie es aber 1650 mit 20 der Musik ausgesehen haben mag, davon gibt wohl das fragliche Heft die sicherste Auskunft. Denn der Mann war Mathematiker und Logiker von Haus aus, hatte sich aber mit freyem Sinn der lebendigen Natur

ergeben und seiner Zeit vorschreitende Arbeiten geliefert. Bey dem mannichfaltigen Interesse, das er mir einflößte, kommt in Betracht: daß er ein Zeitgenosse Bacos von Verulam, Descartes' und Galilei's
5 gewesen, sich aber in seinem Studien- und Lehrgang durchaus originell zu erhalten wußte. Du verzeihst dieser neuen Zumuthung!

Alles Gute.

treulichst

10 Weimar den 16. December 1828. Goethe.

73.

An Johann Georg Lenz.

Ew. Wohlgeboren

wünsche zu allem empfangenen und erwarteten Guten Glück und Heil! auch ein so sehr verdientes Wohlbefinden und fortgesetzten Genuß Ihrer schönen Thätig-
15 keit und des für die Wissenschaften wohlerrungenen Gewinnes.

Empfehlen Sie mich Herrn Grafen Vargas Bedemar zum allerschönsten, mit dem freundlichen Ersuchen: er möge doch auch meinem Kabinett von den entdeckten und
20 aufgefundenen nordischen Mineralien einiges zukommen lassen. Die Neigung für dieses löbliche Wissen wächst bey mir eher, als daß sie abnähme; da ich aber in meinen hohen Jahren die meiste Zeit auf meine Wohnung eingeschränkt bin, so wird mir ein eigener

Besitz von dergleichen Seltenheiten immer nothwendiger und werther.

Das Mitgetheilte zurücksendend, unter Versicherung, daß ich mich freute den Lenzinith auf's neue sorg-fältig behandelt zu sehen, empfehle mich zum besten. 5 Den längeren Tagen und dem hiernach zu hoffenden Frühling um desto sehnsüchtiger entgegensehend, als sie mich hoffen lassen, Ew. Wohlgeboren mitten unter Ihren Schätzen schönstens begrüßen zu können.

ergebenst 10

Weimar den 16. December 1828. J. W. v. Goethe.

74.

An Wilhelm Ernst Christian Huschke.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

werden sich denken, welchen Antheil es bey mir erregt, wenn ich vernehme, daß Hofrath Meyer von seinem alten Übel befallen ist. Ich fühle mich be- 15 ruhigt, ihn Ew. Wohlgeboren Sorgfalt empfohlen zu wissen, bitte aber inständig, mir seinen Zustand des Tags ein- oder zweymal mündlich oder schriftlich ge-fälligst erfahren zu lassen.

. Vertrauend und das Beste wünschend. 20

Weimar den 17. December 1828.

Madonna.

Voi, che siete, sorella mia,
Tutta piena di cortesia,
Dio vi renda la carità
5 Per l'infinita sua bontà.

Zingarella.

So' una donna zingarella;
Benchè sono poverella,
Ti offerisco la casa mia,
10 Benchè non è cosa per tia.

Madonna.

Sia per me Dio lodato,
E da tutti ringraziato!
Sorella, le vostre parole
15 Mi consolano il mio cuore.

Zingarella.

Or scavalca, Signora mia;
Hai una faccia d'una Dia,
Ch'io terrò la creatura,
20 Che sto core m'innamora.

Madonna.

Noi veniam da Nazaretto;
Siamo senza alcun ricetto,
Arrivati alla strania,
25 Stanchi e lassi dalla via.

Zingarella.

Aggio qua una stallella
Buona per sta somarella;

jene herrlichen Kunstwerke, welche sich früher in Paris
befanden, nunmehr wieder an Ort und Stelle gesehen;
deshalb die Nachbildungen gewiß angenehm sind.
Das Weitere nächstens.
ergebenst 5
Weimar den 20. December 1828. J. W. v. Goethe.

76.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren
habe zu vermelden, daß eine Kiste trefflicher Mine-
ralien durch Vorsorge des Herrn Grafen Reinhard
aus Christiania angekommen. Ein schuldiger Dank- 10
brief liegt bereit abzugehen. Nun wollt ich anfragen,
auf welche Weise derselbe am schnellsten und besten
diesem würdigen verehrten Freunde zukommen könne?
Vielleicht schlössen Sie ihn ein oder gäben mir andere
Anleitung. Diese norwegischen seltsamen Mineral- 15
körper geben zu gar vielfachen Betrachtungen Anlaß.
Mich bestens empfehlend, gehorsamst
Weimar den 20. December 1828. Goethe.

77.

An Carl Friedrich v. Reinhard.

Die letzten Tage des Jahrs, wo wir des Sonnen-
lichtes so sehr entbehren, sind mir von jeher ungünstig 20

und drückend; was mir deshalb in solchen Stunden Gutes, Liebes und Erfreuliches zukommt, gewinnt einen doppelt= und dreyfachen Werth, sowohl in dem Augenblick als in einer nachherigen Erinnerung.

5 Dieses ist gegenwärtig anzuwenden auf eine centner=schwere Kiste, welche, eröffnet, mir die crystallisirten Bergschätze des Nordens, erst zum Erstaunen, dann zur Belehrung vorlegte, durchaus bedeutende Stufen, die Einzelnheiten in mehreren ausgesuchten, sich einander 10 aufklärenden Exemplaren, einige hundert an der Zahl! Ich sondere, vergleiche, ich ordne und überlege. So denn gehen, mit der angenehmsten Unterhaltung, die Tage und Abende hin, daß, ehe ich mich's versehe, die Sonne ihren Rückweg zu uns wieder muß an=15 getreten haben.

Aus soviel gehäuften Motiven werden Sie, mein Verehrtester, den Dank ermessen, zu welchem in dem Augenblick nicht genugsame Worte zu finden wären, da eine so bedeutende Vermehrung meines Kabinetts, 20 wodurch eine bisher unangenehm empfundene Lücke reichlich erfüllt und ausgeglichen wird, mir, meinem Sohn, allen Freunden und Beschauern immerfort zu lebendigem Antheil und Anregung gedeihen wird. Schon diese Tage her wurden daran die bedeutendsten 25 Forschungen mit Herrn Soret, einem vollendeten Crystallographen, angeknüpft, wobey sich gar wohl bemerken ließ: daß von hier aus eine gränzenlose Reihe von Untersuchungen, Kenntnissen und Be=

das großherzogliche Exemplar sich darinne befindet. Senden Sie mir solche, so sorg ich für die Bezahlung. Es ist natürlicherweise eine Abänderung mit den Schatullen vorgegangen, doch soll das der Sache keinen Eintrag thun. 5

treu anhänglich

Weimar d. 15. D. 1828. J. W. v. Goethe.

72.

An C. F. Zelter.

Hiebey folgt endlich eine Abschrift von des wackern Jungius Harmonie; es war schon schwierig diese zu erlangen, eine Übersetzung, wie du wünschtest, war 10 nicht zu veranstalten. Unter deinen musikalischen Freunden und Schülern wird gewiß einer seyn, der lateinisch vermag und das Werk mit dir durchgeht; alsdann wünscht ich freylich ein auslangend Wort darüber, da ich dem wackern Manne gern ein gründ- 15 lich Andenken stiften möchte.

Deinen auf mein Ansuchen erlassenen Brief lege in Abschrift bey; das, was du sagst, ist besonders bezüglich auf den Schluß des siebzehnten und Anfang des achtzehnten Jahrhunderts; wie es aber 1650 mit 20 der Musik ausgesehen haben mag, davon gibt wohl das fragliche Heft die sicherste Auskunft. Denn der Mann war Mathematiker und Logiker von Haus aus, hatte sich aber mit freyem Sinn der lebendigen Natur

ergeben und seiner Zeit vorschreitende Arbeiten geliefert. Bey dem mannichfaltigen Interesse, das er mir einflößte, kommt in Betracht: daß er ein Zeitgenosse Bacos von Verulam, Descartes' und Galilei's 5 gewesen, sich aber in seinem Studien- und Lehrgang durchaus originell zu erhalten wußte. Du verzeihst dieser neuen Zumuthung!

Alles Gute.

treulichst

10 Weimar den 16. December 1828. Goethe.

73.

An Johann Georg Lenz.

Ew. Wohlgeboren

wünsche zu allem empfangenen und erwarteten Guten Glück und Heil! auch ein so sehr verdientes Wohlbefinden und fortgesetzten Genuß Ihrer schönen Thätig- 15 keit und des für die Wissenschaften wohlerrungenen Gewinnes.

Empfehlen Sie mich Herrn Grafen Vargas Bedemar zum allerschönsten, mit dem freundlichen Ersuchen: er möge doch auch meinem Kabinett von den entdeckten und 20 aufgefundenen nordischen Mineralien einiges zukommen lassen. Die Neigung für dieses löbliche Wissen wächst bey mir eher, als daß sie abnähme; da ich aber in meinen hohen Jahren die meiste Zeit auf meine Wohnung eingeschränkt bin, so wird mir ein eigener

Besitz von dergleichen Seltenheiten immer nothwendiger und werther.

Das Mitgetheilte zurücksendend, unter Versicherung, daß ich mich freute den Lenzinith auf's neue sorgfältig behandelt zu sehen, empfehle mich zum besten. 5
Den längeren Tagen und dem hiernach zu hoffenden Frühling um desto sehnsüchtiger entgegensehend, als sie mich hoffen lassen, Ew. Wohlgeboren mitten unter Ihren Schätzen schönstens begrüßen zu können.

ergebenst 10

Weimar den 16. December 1828. J. W. v. Goethe.

74.

An Wilhelm Ernst Christian Huschke.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

werden sich denken, welchen Antheil es bey mir erregt, wenn ich vernehme, daß Hofrath Meyer von seinem alten Übel befallen ist. Ich fühle mich be- 15 ruhigt, ihn Ew. Wohlgeboren Sorgfalt empfohlen zu wissen, bitte aber inständig, mir seinen Zustand des Tags ein- oder zweymal mündlich oder schriftlich gefälligst erfahren zu lassen.

Vertrauend und das Beste wünschend. 20

Weimar den 17. December 1828.

75.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren
das Manuscript des zweyten Theiles übersendend, füge die Bitte hinzu, es möge gefällig seyn, mir das zu dem ersten noch gehörige Heft geneigt zu über-
5 senden. Die Herren Augsburger verlangen um desto eifriger nach Text, weil die vierte Sendung erst jetzt abgeliefert worden; wovon denn auch nächstens ein Exemplar erfolgen soll. Die fünfte ist nun zwischen hier und Ostern fertig zu werden bestimmt.

10 In diesem 2. Theil finden sich abermals Lücken; doch stehen gleichfalls die Hauptmassen für sich abgerundet und, wie ich hoffe, genießbar.

Eine angenehme Nachricht habe übrigens zu vermelden, daß Ihro Königliche Hoheit unser regierende
15 Herr Großherzog ein Geschenk des kostbaren Werkes Musée des Antiques par Bouillon 3 Vol. in Fol. der jenaischen Bibliothek zu verehren gedenkt. Ich weiß nicht, ob ich es noch vor Neujahr hinüberschaffen kann; auf alle Fälle aber würden Sie mit Herrn
20 Doctor Weller zur Neujahrs-Gratulation herüberkommen und sich dafür schönstens bedanken, auch bey uns vorlieb nehmen.

Gemeldetes Werk wird, hoff ich, in Jena durchaus guten Eindruck machen, Ew. Wohlgeboren aber zu
25 Ihren Studien besonders willkommen seyn, da Sie

jene herrlichen Kunstwerke, welche sich früher in Paris befanden, nunmehr wieder an Ort und Stelle gesehen; deshalb die Nachbildungen gewiß angenehm sind.

Das Weitere nächstens.

ergebenst 5

Weimar den 20. December 1828. J. W. v. Goethe.

76.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

habe zu vermelden, daß eine Kiste trefflicher Mineralien durch Vorsorge des Herrn Grafen Reinhard aus Christiania angekommen. Ein schuldiger Dank- 10 brief liegt bereit abzugehen. Nun wollt ich anfragen, auf welche Weise derselbe am schnellsten und besten diesem würdigen verehrten Freunde zukommen könne? Vielleicht schlössen Sie ihn ein oder gäben mir andere Anleitung. Diese norwegischen seltsamen Mineral- 15 körper geben zu gar vielfachen Betrachtungen Anlaß.

Mich bestens empfehlend, gehorsamst

Weimar den 20. December 1828. Goethe.

77.

An Carl Friedrich v. Reinhard.

Die letzten Tage des Jahrs, wo wir des Sonnenlichtes so sehr entbehren, sind mir von jeher ungünstig 20

und drückend; was mir deshalb in solchen Stunden Gutes, Liebes und Erfreuliches zukommt, gewinnt einen doppelt- und dreyfachen Werth, sowohl in dem Augenblick als in einer nachherigen Erinnerung.

5 Dieses ist gegenwärtig anzuwenden auf eine centnerschwere Kiste, welche, eröffnet, mir die crystallisirten Bergschätze des Nordens, erst zum Erstaunen, dann zur Belehrung vorlegte, durchaus bedeutende Stufen, die Einzelnheiten in mehreren ausgesuchten, sich einander 10 aufklärenden Exemplaren, einige hundert an der Zahl! Ich sondere, vergleiche, ich ordne und überlege. So denn gehen, mit der angenehmsten Unterhaltung, die Tage und Abende hin, daß, ehe ich mich's versehe, die Sonne ihren Rückweg zu uns wieder muß an- 15 getreten haben.

Aus soviel gehäuften Motiven werden Sie, mein Verehrtester, den Dank ermessen, zu welchem in dem Augenblick nicht genugsame Worte zu finden wären, da eine so bedeutende Vermehrung meines Kabinetts, 20 wodurch eine bisher unangenehm empfundene Lücke reichlich erfüllt und ausgeglichen wird, mir, meinem Sohn, allen Freunden und Beschauern immerfort zu lebendigem Antheil und Anregung gedeihen wird. Schon diese Tage her wurden daran die bedeutendsten 25 Forschungen mit Herrn Soret, einem vollendeten Crystallographen, angeknüpft, wobey sich gar wohl bemerken ließ: daß von hier aus eine gränzenlose Reihe von Untersuchungen, Kenntnissen und Be-

stimmungen sich entwickeln müsse. Nehmen Sie daher die allerlebhafteste treuste Anerkennung.

unwandelbar

Weimar den 21. December 1828. J. W. v. Goethe.

78.

An Julius Adolph Völkel.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren 5

werden geneigt seyn, höchsten Orts meinen verpflichteten Dank für Mittheilung der bedeutenden hier zurückkehrenden Papiere lebhaft auszusprechen. Ich habe das concipirte, der Sache völlig angemessene Schreiben, so wie die sämmtlichen Beylagen, mit Vergnügen und 10 Belehrung durchgelesen und mich gefreut, auf einmal zu überschauen, wie viel Gutes und Wünschenswerthes seit den wenigen Jahren schon gestiftet, gegründet und zum allgemeinen Vortheil lebendig erhalten worden. Herr Fürst Reuß wird gewiß daran gleiche Zufrieden- 15 heit empfinden und aufregende Muster zu diensamer Nacheiferung daran gewahr werden.

Der ich mit vorzüglichster Hochachtung mich zu unterzeichnen die Ehre habe.

Weimar den 22. December 1828. 20

suchten und uns mitunter ungeschickt genug benahmen; solchen damals Gleichzeitigen kommt es eigentlich zu Gute, d. h. zu Heiterkeit und Behagen. Denn was kann heiterer seyn, daß es beynahe komisch wird, die
5 Briefe mit der pomposen Ankündigung der Horen anfangen zu sehen und gleich darauf Redaction und Theilnehmer ängstlich um Manuscript verlegen.

Das ist wirklich lustig anzuschauen, und doch, wäre damals der Trieb und Drang nicht gewesen,
10 den Augenblick auf's Papier zu bringen, so sähe in der deutschen Literatur alles anders aus. Schillers Geist mußte sich manifestiren; ich endigte eben die Lehrjahre, und mein ganzer Sinn ging wieder nach Italien zurück. Behüte Gott! daß jemand sich den
15 Zustand der damaligen deutschen Literatur, deren Verdienste ich nicht verkennen will, sich wieder vergegenwärtige; thut es aber ein gewandter Geist, so wird er mir nicht verdenken, daß ich hier kein Heil suchte; ich hatte in meinen letzten Bänden bey Göschen
20 das Möglichste gethan, z. B. in meinen Tasso des Herzensblutes vielleicht mehr, als billig ist, transfundirt, und doch meldete mir dieser wackere Verleger, dessen Wort ich in Ehren halten muß: daß diese Ausgabe keinen sonderlichen Abgang habe.

25 Mit Wilhelm Meister ging es mir noch schlimmer. Die Puppen waren den Gebildeten zu gering, die Comödianten den Gentleman zu schlechte Gesellschaft, die Mädchen zu lose; hauptsächlich aber

80.

An Friederike Sophie Caroline Auguste v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld.

Hier, nur noch eilig zum heiligen Christ, der längst erwartete Abdruck, den Sie, verehrte Freundin, so wohlwollend eingeleitet haben. Erst ein Exemplar, die übrigen für die lieben Töchter folgen baldmöglichst.

Mich angelegentlich empfehlend, unwandelbar 5

Weimar den 24. December 1828. Goethe.

81.

An F. W. Riemer.

Beyliegendes zu gefälliger Unterhaltung auf den Freytag. Es schließt sich an das Bergsfest, Wanderjahre Seite 331.

Mit den besten Wünschen und Grüßen. 10

Weimar den 24. December 1828. G.

82.

An W. Reichel.

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht hiedurch anzuzeigen: daß alles bisher, besonders durch das Schreiben vom 11. December Angekündigte, nicht weniger die Freyexemplare der 15 Schillerschen Correspondenz, glücklich angekommen, welches ich dankbar anerkenne.

Mit der gestrigen Post ging der 21. Band, in Manuscript, an Dieselben ab, wovon guten Empfang

wünsche und für die baldige Nachsendung der übrigen Sorge tragen werde.

Und so möge denn auch in dem neuen Jahre dieß, für mich wenigstens, hochwichtige Geschäft durch Ihre 5 Sorgfalt einen geregelten Fortgang haben. Ist es mir beschieden, noch fernerhin an der begonnenen Arbeit theilzunehmen, so werde das Mögliche thun, um von meiner Seite das Vorliegende zu fördern; wobey ich voraussehe, Ihre vorzügliche Thätigkeit 10 fortwährend schätzen und mich derselben erfreuen zu können.

ergebenst

Weimar d. 27. Dez. 1828. J. W. v. Goethe.

83.

An Heinrich Ludwig Friedrich Schrön.

[Concept.] [27. December 1828.]

Mit den besten Wünschen zum neuen Jahre sende 15 Ihnen, mein werthester Herr Doctor, den schon längst erwarteten Barometerstand vom Februar 1825. Mit dem Wunsche, solchen auf einen durchsichtigen Riemen unsres Maaßes aufgezeichnet zu sehen, um solches mit unsern Barometerständen vergleichen zu können.

20 Zu gleicher Zeit wünsche zu erfahren, daß Sie sich wohl befinden und in Ihrem Geschäfte eifrig fortschreiten.

Weimar den 26. December 1828.

84.

An Friedrich v. Müller.

Allerdings bin ich für die Vermittelung der sehr schönen Tassen den besten Dank schuldig; wollten Sie Herrn Wendt und seinen Verleger dagegen die freundlichste Anerkennung wissen lassen, so verpflichten Sie mich auf's neue. Herrn Wendts Brief liegt bey, 5 ersuchen Sie ihn: uns die Aushängebogen, die wir niemand zu communiciren versprechen, gefällig einzusenden; vielleicht findet sich noch einiges darin, woran ich, wie im Dominospiel, aus meinen neuern Gedichten noch etwas knüpfen kann. 10

Die schuldigen Medaillen folgen hiebey, es stehen deren nach Gefallen mehr zu Diensten.

Noch vierzehn Tage muß ich mich verschlossen und einsam halten; die Ausstattung meiner Wandernden macht mir am Schluß noch zu schaffen; wenn ich sie 15 nur einmal erst eingeschifft weiß, so mögen sie sehen, wie sie zurecht kommen.

Mit wiederholtem Dank mich bestens empfehlend.

Weimar den 29. December 1828. Goethe.

85.

An C. Jügel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren 20

habe zunächst die Ankunft der vom 23. December datirten Sendung dankbar zu melden, sodann aber zu erklären:

und uns zum wahrhaften Grunde des Lebens und Wirkens dienen mag. Dagegen freut mich nicht etwa die Zweifelsucht, sondern ein directer Angriff auf eine usurpirte Autorität. Diese mag Jahr-
5 hunderte gelten, denn sie schadet einem düstern dummen Volk nicht, das ohne sie noch übler wäre dran gewesen; aber zuletzt, wenn das Wahre nothwendig wird, um uns das entschieden Nutzende zu verleihen, da mag rechts und links fallen, was da will, ich
10 werde mich darüber nicht entsetzen, sondern nur auf's genauste aufmerken, welche Aussicht ich gewinne, wenn das alte Gehege zusammenstürzt. Manches der Art ist mir in meinem langen Leben schon geworden.

Glück und Heil also zu Ihrem Unternehmen!
15 Den Pomponius Mela muß ich Ihnen ganz überlassen; ich habe ihn auf meinem Lebenswege niemals berührt. Vom Vitruv kann ich sagen und habe es immer gesagt: daß mir öftere Versuche, durch ihn mich der ältern Architektur zu nähern, jedesmal
20 mißlungen sind. Ich konnte nie in das Buch hineinkommen, noch mir daraus etwas zueignen; davon gab ich mir die Schuld. Und, genau besehen, führte mich mein Weg eigentlich an der römischen Architektur nur vorbey gegen die griechische, die ich denn freylich in
25 einem ganz andern Sinne zu besuchen und zuletzt immer wie eine fremde erhabene Feenwelt zu betrachten hatte.

Das von Ihren Untersuchungen zu Erwartende ist positiv, worauf Sie Ihre Gerechtsame, das bisher

87.

An die Cottaische Buchhandlung.

Die Herren Genast und Schuchardt haben den Betrag ihrer Pränumeration auf die vierte und fünfte Lieferung meiner Werke, weiß Druckpapier, jeder mit 27 Thalern sächsisch abgetragen; deshalb denn die doppelte Summe von 54 Thalern sächsisch 5 auf geneigte Anweisung der löblichen J. G. Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart sogleich abzutragen nicht ermangeln werde.

ergebenst

Weimar den 29. December 1828. J. W. v. Goethe. 10

88.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Julius Elkan dahier wird höflichst ersucht, an Herrn G. C. Börner, Maler und Kunsthändler in Leipzig, die Summe von 32 Thalern sächsisch auszahlen zu lassen. Erstattung erfolgt alsobald. 15

Weimar den 30. December 1828.

89.

An C. Küster.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

habe hiermit schuldigst zu vermelden: daß die, von des kaiserlich russischen wirklichen Herrn Staatsraths

v. Loder, Excellenz, in Moskau, mir schon seit einiger Zeit angekündigte Kiste Mineralien glücklich angekommen sey; wie ich denn die deshalb übernommene Mühe dankbar anzuerkennen weiß. Eben so ziemt es 5 gleichermaßen Ihres gefälligen Anerbietens, meinen vorläufigen Danksagungsbrief dorthin befördern zu wollen, mich mit Vergnügen zu bedienen. Ich lege ihn deshalb hier bey, indem ich ihm eine günstige Reise und eine gütige Aufnahme wünsche.

10 Mögen Sie denen Herren Keitel, durch deren Spedition gedachte Kiste an mich gekommen, gleichfalls von derselben wohlbehaltnem Einlangen Nachricht geben, so werden Sie uns auf's neue verpflichten.

Der ich mich mit vorzüglichster Hochachtung zu 15 unterzeichnen die Ehre habe.

Weimar den 30. December 1828.

90.

An die Großherzogin Louise.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit
vergönnen, daß ich meinen treusten Wünschen bey der neuen eintretenden Jahresepoche eine kleine Gabe hinzufüge, welche für mich den großen Werth hat: daß sie nichts enthält, als was zu der Zeit entstanden, 5 da ich des Glücks genoß, Höchst Denenselben anzugehören.

Zugleich sey mir verziehen, wenn ich es als ein gutes Omen betrachte, daß in der Dresdner Kunstverlosung zwar kein bedeutendes, aber doch, wie man 10 mir so eben meldet, gutgedachtes Bildchen auf eine von Höchst Deroselben Nummern gefallen. Möge es nicht unwürdig seyn, in der neuen Wohnung, zu der wir alle Glück wünschen, ein bescheidenes Plätzchen einzunehmen. 15

Verehrend angehörig.

Weimar den 1. Januar 1829.

91.

An den Großherzog Carl Friedrich und die Großherzogin Maria Paulowna.

[Concept.]

Durchlauchtigstes Fürsten-Paar.

Ew. Hoheiten vergönnen, daß ich mit den wenigsten Worten, bey der eintretenden neuen Jahresepoche, mich mit so vielen andern Getreuen schuldigst darstelle. 5 Ich könnte nichts fühlen, denken und wünschen, was Höchst Denenselben nicht schon bekannt wäre. Die Dankbarkeit, die ich empfinde für so viel Gnade und Güte, würde mich oft beschämen, wenn meine Gedanken nicht immerfort dahin gerichtet wären, alle Kräfte, die 10 mir übrig sind, Höchst Ihro Dienste zu widmen, so wie der Inhalt meiner Wünsche nur das Wohl meiner Fürsten und alles Angehörigen seyn und bleiben kann.

Wie ich mich denn, als den Treustgewidmeten, zu fernerer höchster Huld und Gnade empfehlen darf.

15 Weimar den 1. Januar 1829.

92.

An C. F. Zelter.

Sey dir vielmals gedankt, mein Guter, daß du mir durch dein Schreiben Gelegenheit gibst, in leidlicher Stunde etwas Freundliches zu erwidern.

Zuerst will ich also des guten Jungius gedenken 20 und versichern, daß mir das Wenige, was du vom Anfange des 17. Jahrhunderts sagst, schon genügt.



87.

An die Cottaische Buchhandlung.

Die Herren Genast und Schuchardt haben den Betrag ihrer Pränumeration auf die vierte und fünfte Lieferung meiner Werke, weiß Druckpapier, jeder mit 27 Thalern sächsisch abgetragen; deshalb denn die doppelte Summe von 54 Thalern sächsisch auf geneigte Anweisung der löblichen J. G. Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart sogleich abzutragen nicht ermangeln werde.

ergebenst

Weimar den 29. December 1828. J. W. v. Goethe.

88.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Julius Elkan dahier wird höflichst ersucht, an Herrn G. C. Börner, Maler und Kunsthändler in Leipzig, die Summe von 32 Thalern sächsisch auszahlen zu lassen. Erstattung erfolgt alsobald.

Weimar den 30. December 1828.

89.

An C. Küster.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

habe hiermit schuldigst zu vermelden: daß die, von des kaiserlich russischen wirklichen Herrn Staatsraths

v. Loder, Excellenz, in Moskau, mir schon seit einiger Zeit angekündigte Kiste Mineralien glücklich angekommen sey; wie ich denn die deshalb übernommene Mühe dankbar anzuerkennen weiß. Eben so ziemt es
5 gleichermaßen Ihres gefälligen Anerbietens, meinen vorläufigen Danksagungsbrief dorthin befördern zu wollen, mich mit Vergnügen zu bedienen. Ich lege ihn deshalb hier bey, indem ich ihm eine günstige Reise und eine gütige Aufnahme wünsche.

10 Mögen Sie denen Herren Keitel, durch deren Spedition gedachte Kiste an mich gekommen, gleichfalls von derselben wohlbehaltnem Einlangen Nachricht geben, so werden Sie uns auf's neue verpflichten.

Der ich mich mit vorzüglichster Hochachtung zu
15 unterzeichnen die Ehre habe.

Weimar den 30. December 1828.

Tausend Grüße daher und alles Gute mit wiederholter Bitte vorerst um die einfache Reiseroute.

unwandelbar

Weimar den 12. Januar 1829. Goethe.

103.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Elkan wird hiedurch höflichst er- 5 sucht, an Herrn M. A. Lehmann et Comp. L. A. Nr. 19 in Frankfurt a/M. die Summe von 45 Gulden rheinisch gegen alsbaldige Erstattung gefällig aus- zahlen zu lassen.

Weimar den 12. Januar 1829. 10

104.

An die Gräfin Dorothée de Chassepot, geb. v. Knabenau.

[Concept.] [Weimar 13. Januar 1829.]

Erst mit den neuen Abenden des Jahrs 1829 ge- winn ich einigen Raum, meiner unvergeßlichen liebens- würdigen Freundin wenn auch nur wenige Worte zu sagen und zu versichern, daß ich seit dem Empfang Ihres liebwerthen Briefes, im stillen Zusammenhange, 15 immer an Sie gedacht habe. Gewiß nehm ich den aufrichtigsten Antheil an Ihrem Glück, wie Sie es schildern. Denn eben in meinen hohen Jahren gereicht es mir zur Erquickung, die Guten und Werthen, die

mir im Laufe des Lebens begegneten, in erwünschtem Zustand zu wissen, welcher der Anlage nach dauernd und, menschlicher Weise, sicher scheint.

Sie haben mir in dem Augenblick eines großen 5 Verlustes, der eine kaum erträgliche Entbehrung und fortdauernde Schmerzen zur Folge hat, ein freundliches theilnehmendes Wort zugesprochen, weshalb Ihnen denn mein später Dank gleichfalls angenehm seyn möge! Sodann lassen Sie mich vertraulich gestehen, daß das 10 Glück, mit so hohen Personen im Leben nah verbunden zu seyn, mir sodann auch wieder zu größerm Unheil gereicht, indem, was mich sonst als Volks- und Welt-Geschick nur vorübergehend berühren, auf meine nächsten Zustände jedoch kaum einen Einfluß haben würde, mich 15 nunmehr, als einen in solche Verhältnisse Verflochtenen, zu unmittelbarer Theilnahme fordert und verhältnißmäßig unglücklich macht. Sie, meine Beste, werden dieß am ersten mitempfinden, da Sie solche Zustände gleichfalls getheilt und daran nicht wenig gelitten haben. 20 Der Tod der Kaiserin Mutter mit seinen Folgen liegt nun auch schwer auf mir, mit empfindend, was unsre Frau Großfürstin schmerzlich entbehrt.

Nach diesen traurigsten Betrachtungen wird es bis zum Komischen heiter, wenn ich mich zu dem ferneren 25 Inhalt Ihres Briefes wende. Können Sie Ihrem reisenden Freunde eine Mystification verzeihen, wie er sich erlaubt hat, so muß ich mir es ja wohl auch gefallen lassen Ob der gute Mann in Weimar ge-

wesen, ist mir nicht bekannt geworden; bey mir war er nicht, wie sogar seine nicht glücklich erfundene Relation bey'm ersten Anblick argwohnen läßt. Denn vorerst habe ich lange genug in der Welt gelebt, um zu lernen, daß man sich vor einem Weltfremden nicht triste und abbatu zeigen müsse. Was die Worte sind, die mir der unselige Dramatiker in den Mund legt, so werden sie von solcher Art gefunden, daß Menschenkenntniß und Geschmack meiner lieben Freundin nothwendig daran alsobald zweifeln mußte. Genug der Ehrenmann hat sich durch diesen Scherz an Ihnen und an mir versündigt, er sey nun ganz Ihrer Gnade und Ungnade überlassen.

Es gehört wirklich viel Gutmüthigkeit dazu, nach so vielen Jahren noch Fremde zu sehen, nachdem man sich immer gewärtigen muß, beobachtet, bespionirt, ausgeforscht und zuletzt doch mißverstanden zu werden. Dieses Unheil alles abgezogen bleibt denn doch noch mancher Gewinn übrig, und ich kann nicht über mich gewinnen, wenn ich mich irgend in einem präsentablen Zustand befinde, Angemeldete von nah oder fern abzuweisen. Man müßte ja, wenn man reiste, auch mit so mancherlei Unbekannten verhandeln, warum sollt ich mir die Mühe nicht auf meinem Zimmer geben? Besonders in der Herbstreisezeit ist es höchst unterhaltend, Physiognomien, Darstellung, Rede, Betragen der allerverschiedensten Art in wenigen Stunden bey sich vorüber gehen zu sehen.

105.

An Johann Martin Lappenberg.

[Weimar 14. Januar 1829.]

Ew. Wohlgeboren

konnten freylich nicht denken, daß Ihre würdige, auf die Ursprünge der Hamburger Verfassung sich beziehende Arbeit mich mitten in der Betrachtung früherer 5 Zeiten dieser großen und seit so viel Jahren höchst bedeutenden Stadt antreffen würde.

Diese räthselhaften Worte eiligst aufzuklären habe zu vermelden, daß die Naturforscher seit einiger Zeit auf die Verdienste des Joachim Jungius, welcher, 10 nachdem er das Amt eines Rectors und Professors in Hamburg gegen dreyßig Jahre geführt, 1657 mit Tode abgegangen, besonders aufmerksam geworden.

Ich war so glücklich, die sämmtlichen seltenen Schriften dieses trefflichen Mannes in unsern Biblio- 15 theken anzutreffen, eben als vorigen Sommer ein ländlicher Aufenthalt mir die Muße gab, mich auf dergleichen Studien zu concentriren, und zwar in dem Grade, daß es mir gelang, über dessen Leben, Thätigkeit und daher entsprungene Schriften einen Aufsatz 20 wenigstens zu entwerfen, welchen, näher durchgedacht, mit verwandten Heften ich gelegentlich herauszugeben gedenke.

Die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts, eine für die Naturwissenschaften höchst wichtige Epoche, mußte 25 ich mir bey dieser Gelegenheit vergegenwärtigen, um

zu gewahren, wie sich ein tüchtiger Mann als Zeitgenosse Bacos von Verulam, Descartes', Galilei's und anderer Heroen jener Tage benommen und sich doch wieder auf seinem Lebens-, Studien- und Lehrgange unabhängig und originell gehalten habe. 5

Zu gleicher Zeit mußte bemerklich werden, auf welchen Grad die Schulanstalten sich schon damals in Hamburg gesteigert hatten, da neben einem dergleichen Manne von solchen Kenntnissen und Lehrmethoden eine Anzahl tüchtiger Collegen und 10 bestrebsamer Schüler nothwendig zu denken sind.

Ein gleich würdiger Zustand ergibt sich denn auch nach seinem Tode, wo die Gewissenhaftigkeit Bewunderung verdient, mit der man seine hinterlassenen Schriften (denn die meisten sind nach seinem 15 Ableben edirt) behandelt und herausgegeben hat. Nicht weniger gibt die Administration seiner auf diesen Zweck gerichteten Stiftung sowohl den soliden Vorstehern, als den wohlwollenden Arbeitern das beste Zeugniß.

Mag nun also der unruhige Weltlauf jener Tage 20 auch Hamburg von Zeit zu Zeit widerwärtig berührt haben, so erblickt man doch schon hier ein sicheres städtisches Fundament, welches, wohlgegründet, von dem Zufälligen, wenn auch getroffen, doch nicht erschüttert wird; wie sich's denn auch durch alle Zeiten 25 und neuerlich bey den ungeheuersten Schicksalen bewiesen hat. Ermäßigen Ew. Wohlgeboren nach dem Gesagten, wie angenehm mir Ihre Sendung ist, und

mit welcher Theilnahme ich die Gelegenheit ergriff, meine Kenntniß daraus zu erweitern.

Hieran fügte sich nun zuletzt die erfreuliche Jubelmedaille in Erz, die sehr wohlgedacht und gerathen
5 ist, wozu man allerdings Glück zu wünschen hat. Erlauben Sie, daß ich nächstens von meiner Seite etwas mich besonders Betreffendes dagegen zum geneigten Antheil übersende.

Ew. Wohlgeboren
10 ergebenster Diener
J. W. v. Goethe.

106.

An F. W. Riemer.

Ich wünsche zu erfahren, was von den hierbey verzeichneten Werken Abbate Monti's schon auf großherzoglicher Bibliothek befindlich sey. Weimar den
15 14. Januar 1829. G.

107.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey die vierte Lieferung der kleinen Ausgabe und die erste der in Octav. Wenn ich mit diesen Sendungen fortfahre, so erlauben Sie zugleich
20 den fortgesetzten Wunsch auszusprechen: Sie mögen den Antheil an meinen Arbeiten auch fernerhin erhalten und, wie bis jetzt, gefällig bethätigen. Sie

erfreuen und verbinden dadurch einen lebenden Autor, der seinen Dank noch aussprechen kann, da, bey gleicher Begünstigung der Abgeschiedenen, ein treuer Bearbeiter, mit dem größten Fleiß und den besten Absichten, sich oft in Streit und Controversen verwickelt sieht. 5

Besonders erfreut mich, daß Sie, durch unmittelbare Anschauung der Wirklichkeit, meinen Webern und Spinnern günstig geworden. Denn ich war immer in Sorge, ob nicht diese Verflechtung des streng-trocknen Technischen mit ästhetisch-sentimen- 10 talen Ereignissen gute Wirkung hervorbringen könne. So aber bin ich über Sorgfalt und Mühe, die ich auf diese Capitel gewendet, gar freundlich getröstet und hinlänglich belohnt. Der Abschluß des Ganzen folgt nächstens, und ich werde erst wieder frey Athem 15 holen, wenn dieser sisyphische Stein, der mir so oft wieder zurückrollte, endlich auf der andern Bergseite hinunter in's Publicum springt. Bleiben Sie auch dem letzten Schub und Stoß beyhülflich.

ergebenst 20

Weimar den 17. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

Dankbar hab ich nicht weniger anzuerkennen die reiche Gabe von wirklich schönen Inschriften, wobey die Wahl wehe thun muß, und welche vielleicht den Anlaß gibt, verschiedene Rückseiten zu mehrpassender 25 Anwendung fertigen zu lassen.

wie oben und immer

G.

108.

An den Freiherrn Carl Wilhelm v. Fritsch.

[Concept.]

Ew. Excellenz

beeile mich, die Inschriften vorzulegen, welche aus zutraulichen Verhandlungen mit dem vorzüglichen Professor Göttling hervorgegangen; es sind folgende:

5 Exploratae fidei.

Intemeratae fidei. (Virgil. Aen. II.)

Decus quaesitum meritis. (Horat. Od. III, 30, 14.)

Merita decorus fronde. (Horat. Od. IV, 2, 35.)

Prosperis laboribus.

10 Meritorum conscius.

Meritis nobilis.

Digna pro laudibus praemia. (Virg. Aen. IX, 250.)

Diese, wie sie vorliegen, betrachtend und den Zweck vor Augen habend, würde folgende Vorschläge zu 15 einiger Einleitung wagen.

Man behielte für einen Theil der zu verleihenden Medaillen die bisherige Rückseite bey:

Doctarum praemia frontium,

mit einem Kranze von Blumen und Epheu, als 20 Literatoren, Dichtern und Künstlern geziemend, ließe aber noch etwa zwey andere Rückseiten zu schicklicher Auswahl stechen, z. B.

Prosperis laboribus

mit einem Erntekranz, bestehend aus Ähren, Mohn, 25 sowohl Blumen als Köpfen; für Landleute und auch

gar wohl für alle technische Verdienste schicklich. Sodann

Meritis nobilis

mit einem Eichenkranze für die übrigen Verdienste um den Staat. 5

Würdigen Ew. Excellenz diese ohnmaßgeblichen Vorschläge weiterer geneigten Betrachtung und vergönnen, mich in Verehrung und Vertrauen zu unterzeichnen.

Weimar den 18. Januar 1829. 10

109.

An C. F. Zelter.

Nach Ostern werden meine Leser mit den bekannten, zu guter Jahreszeit herantretenden Wanderern eine Fußreise nach den hohen Alpenthälern anzustellen Belieben tragen, um sich's dort bey Spinnerinnen und Weberinnen einige Zeit gefallen zu lassen. Zu ge- 15 neigter Vorbereitung melde Folgendes:

Ein wohldenkender einsichtiger Freund, der das Geschäft übernahm, das Manuscript vor dem Abdruck durchzusehen, meldet bey Rücksendung Folgendes:

„Man findet sich gern in den Spinnstuben jener 20 einfachen ehrlichen Gebirgsvölker. Gerade die Beschreibung der letztern war mir doppelt interessant, weil ich bekennen darf, früher nichts Ärmlicheres gekannt zu haben als das Leben städtischer Weber und

Spinner, bis mich auf meiner letzten Reise der Haushalt eines ehrlichen Schweizers bey Leuk eines andern belehrte. Ich habe bemerkt, daß diese Weber besser zu reden wissen als andere Handwerker, und erinnere mich
5 noch mit Vergnügen des Gesprächs mit ihnen. Auf meine Verwunderung, wie er im Stande sey, bey so starker Familie — vier Kinder spannen bey der Mutter — in einer so kleinen Stube zu wohnen, antwortete er ganz treuherzig: Und was werdet Ihr
10 sagen, wenn Ihr erfahrt, daß in diesem Neste außer dem Weber noch zwey Handwerker wohnen, ein Schuhmacher und ein Schweinschneider, und alle in demselben Bette liegen und alle auf demselben Stuhle sitzen? Ich bin nämlich selbst diese Dreyeinigkeit,
15 und so begreift Ihr, wie wir uns alle hier recht gut vertragen, da ich selbst ein so gutes Beyspiel gebe."

Vorstehendes sende zu vorläufiger Unterhaltung, mit Bitte, dieser Scene zu gedenken, wenn man von
20 wandernden Freunden in jene Gegenden geführt wird.

Zugleich wollte schönstens danken, daß meine heilige Familie in Ägypten und deren Wirthin so gut angesehen worden. Ich läugne nicht, mir ist bey diesem Gedicht und seinesgleichen immer, als wenn ich
25 etwas Süßes genösse, Bisquit oder dergleichen; es ist immer noch Speise, aber ein Leckerbissen, welcher also Kindern und Frauen an Ort und Stelle gar wohl munden mag. Überhaupt haben die Kinder in Italien

etwas unglaublich Zartes, Attachantes und Anmuthiges, mit diesem Lied Harmonirendes.

In diesen Betrachtungen will ich nicht weiter fortfahren, sondern um eine treue Schilderung des v. Holteischen Faust bitten, wie er einem wohldenkenden 5 wohlmeynenden Freunde vorkommt. In der Zeitung erkenn ich meinen alten Theaterfreund nicht mehr; bald ein Schonen und Schwanken, bald ein gebotener Enthusiasmus.

„Also ist es beschaffen, so wird es bleiben“ sagt 10 Reinecke Fuchs.

Um den noch übrigen Raum zu nutzen, will hiermit anzeigen: daß mir das Bild einer berühmt-schönen Frascatanerin verehrt worden; man befindet sich, vor ihr stehend, wie im wohlthätigen Sonnenschein. 15

Doch ist es etwas Wunderbares! Diese regelmäßigen Züge, diese vollkommene Gesundheit, diese innerliche selbstzufriedene Heiterkeit hat für uns arme nordische Krüppel etwas Beleidigendes, und man begreift, warum unsre Kunstwerke kränkeln, weil sie ja 20 sonst niemand ansehen möchte.

Vor einigen Tagen stand ein sehr gut gemahltes Ecce homo an dieser Stelle; jeder, der es anblickt, wird sich wohl fühlen, da er jemand vor sich sieht, dem es noch schlechter geht als ihm. Der Raum 25 nöthigt mich zur rechten Zeit abzuschließen.

jedoch so fort an!

Weimar den 18. Januar 1829. G.

110.

An F. J. Soret.

Hierbey, mein Werthester, den Aufsatz für Genf; wenn Sie die Geneigtheit haben, ihn in's Französische zu übersetzen, so werden sich erst die Schwierigkeiten hervorthun, die in der Sache obwalten, und nicht 5 weniger die Nothwendigkeit, sich hierüber mündlich zu erklären; Sie finden mich zu jeder Stunde bereit, darüber zu conferiren.

Auch für diese Gefälligkeit aufrichtig dankbar.

ergebenst

10 Weimar den 24. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

111.

An Antoine Bovy.

[Concept.] [26. Januar 1829.]

Vorstehendes Bildchen gibt einen genugsamen Begriff, wie man den zweyten Revers der Medaille wünscht; es ist dabey die Absicht, wie auf dem ersten die Tendenz zur Poesie, also hier die Neigung zur 15 Naturforschung, besonders organischer Wesen, anzudeuten.

Zuvörderst aber hat man zu bemerken, daß der Stempel wie die Zeichnung geschnitten werden muß, weil man wünscht, daß auf dem Gepräge das jugend-20 liche Gesicht nach der linken Seite des Beschauers, das

ältere nach der rechten hinsehe; welches der Herr Graveur bey dem Wachsmodell beachten würde.

Das jüngere Profil ist so zu halten, wie wir den Antinous zu sehen gewohnt sind, eine in sich befangene Jugend vorstellend, welche die Gegenstände 5 mit stiller Theilnahme und einem ruhigen Blicke ansieht. Der bärtige Kopf ist intentionirt, wie uns auf den geschnittenen Steinen der sogenannte Plato oder, wenn man lieber will, der indische Bacchus vorgestellt wird; ein behaglicher Greis, der sich der 10 vorliegenden Früchte wohl erfreuen darf.

Das Massiv der Herme ist etwas ausgehöhlt vorgestellt, damit der Löwenkopf sein Recht behalte und doch nicht zu weit vorspringe.

Hier entsteht nun die Frage: ob der Herr Graveur 15 geneigt sey, das ganze Feld wie eine flachconcave Linse, wie das Segment einer großen Hohlkugel anzunehmen, damit er mit dem Relief der Köpfe nicht genirt sey; wie denn freylich überhaupt alles flach zu halten ist. 20

Die Ausführung des reichen Einzelnen überläßt man seinem Geschmack. Die Darstellung nimmt den ganzen Raum der Medaille ein, es wird nur ein etwas erhöhter Rand erfordert werden.

Weimar den 23. Januar 1829. 25

112.

An J. C. Stieler.

Manchmal, werthester Mann, mach ich mir Vorwürfe, daß ich Sie um dieses oder jenes Geschäft ersuche und Sie von Ihren wahrhaft würdigen und allgemein erfreulichen Arbeiten auch nur auf einen 5 Augenblick abziehe; aber Ihre Gefälligkeit gibt mir hiezu Muth und eine so lang genossene Unterhaltung frischen Antrieb.

Erlauben Sie also, daß ich auf einem beyliegenden Blättchen Herrn Nickel, den geschickten Optiker, um 10 die Fertigung des bewußten Instrumentes ersuche.

Bleiben Sie überzeugt, daß ich gar oft meine Unterhaltung mit Ihnen zu erneuern wünsche. Mit dem praktischen Künstler ist am besten sprechen, denn das Wahre bewahrheitet sich sogleich an der That. 15 Daß Sie meiner Farbenlehre fortgesetzte Aufmerksamkeit gönnen, freut mich sehr; sie enthält nichts, als was Sie Ihre Lebzeit über gethan haben und thun; wenn Sie sich genau damit bekannt machen, so werden Sie finden, wie leicht das Ganze zu fassen sey. 20 Nehmen Sie, wie Sie thun, dasjenige zuerst auf, was Sie anmuthet, das Übrige lassen Sie liegen, bis es Sie irgend einmal aufsucht und sich aufdringt. Ich habe mich vierzig Jahre mit dieser Angelegenheit beschäftigt und zwey Octavbände mit der größten 25 Sorgfalt geschrieben; da ist es denn auch wohl billig,

daß man diesen einige Zeit und Aufmerksamkeit schenke. Den Mathematiko-Optikern verzeih ich gern, daß sie nichts davon wissen wollen, ihr Geschäft ist in diesem Fache blos negativ; wenn sie die Farbe aus ihren schätzbaren Objectiv-Gläsern los sind, so fragen sie weiter nicht darnach, ob es einen Mahler, Färber, einen die Atmosphäre und die bunte Welt mit Freyheit betrachtenden Physiker, ein hübsches Mädchen, das sich ihrem Teint gemäß putzen will, ob's diese in der Welt gibt, darum bekümmern sie sich nicht; denn freylich die Ehre, den Astronomen den Weg zu den Doppelsternen eröffnet zu haben, ist bedeutend genug. Dagegen lassen wir uns das Recht nicht nehmen, die Farbe in allen ihren Vorkommnissen und Bedeutungen zu bewundern, zu lieben und wo möglich zu erforschen.

Ist mir doch, indem ich dieses dictire, als wenn Sie mich wieder auf den Stuhl gebannt und mit freundlich künstlerischem Thun zu angenehmer Unterhaltung gefesselt hätten.

Hieraus können Sie sehen, wie gern ich mich recht in die Mitte von München wünschte. Die Hoffnung, von Ihro Majestät großer gesegneter und unermüdeter Thätigkeit unmittelbar zu vernehmen, mit den tiefdenkenden und frohwirkenden Männern mich zu unterhalten, mich und mein Bestreben gefördert und gesteigert zu sehen, würde mir eine wahre Glückseligkeit bereiten.

Gerade jetzt habe ich Herrn v. Cornelius für eine höchst bedeutende Gabe zu danken, Herrn v. Martius die Verfolgung eines Gedankens, den er mir eingeimpft hat, vorzutragen, und von beiden schnellere Förderung
5 zu erbitten; dieß wird mir aber aus der Ferne, da ich meine Gedanken nicht immer gerade auf solche bestimmte Puncte wenden könnte, besonders in dem Augenblicke ganz unmöglich. Suchen Sie mir Verzeihung vorzubereiten. Das Manuscript zu der
10 fünften Lieferung meiner Werke ist noch nicht völlig nach Augsburg abgegangen; Sie werden darin drey erneute, ja neue Bändchen finden, die ich ungern vom Herzen loslasse; da es aber seyn muß, in Hoffnung lebe, daß sie wieder zu Herzen gelangen werden.
15 Gar manches Andere, besonders auch das Porträt Betreffende verspare bis zum nächstenmale.

treu gedenkend

Weimar den 26. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

113.

An C. F. Zelter.

Die Ankündigung, daß du zum Ritterfeste einge-
20 laden seyst, hat mir freylich viel Freude gemacht; dich sodann Nr. 17 in der Zeitung aufzufinden und in so guter Gesellschaft, vermehrte mein Behagen, und nun erzählst du selbst das Nähere; dabey mag es denn sein freundliches Bewenden haben.

Was den Menschen auf irgend eine Weise aus der Menge hervorhebt, gereicht immer zu seinem Vortheil; wird er auch dadurch in eine neue Menge versenkt, so geräth er doch in ein frisches Element, worin er wieder schwimmen und waten muß. Diese Ehrenzeichen gereichen eigentlich nur zu gesteigerten Mühseligkeiten, wozu man aber sich und andern Glück wünschen darf, weil das Leben immerfort, wenn es gut geht, als ein stets kämpfend-überwindendes zu betrachten ist.

Verzeih diesen abstrusen Worten, ich weiß mich aber nicht anders auszudrücken; denn wie ich mich immer besser zu verstehn glaube, schein ich andern undeutlich zu werden. Du bist ja aber auch ein so wunderlicher Kauz, daß dir von der Art nichts unerklärlich seyn kann.

Ich bin seit acht Wochen kaum aus dem Zimmer gegangen, doch hat es mir da nicht an Anregungen zur Thätigkeit gefehlt. Die nächsten Anforderungen macht das verrückte Volk, das es auf's Wandern angelegt hat. Bis ich sie ausstatte, die Mobilen einschiffe und die Zurückbleibenden unterbringe, hab ich nicht mehr viel, aber Beschwerliches zu thun. Mehr darf ich nicht sagen; zu Ostern wird ein jeder sehn, was er sich von meinem Krame zuzueignen beliebt.

Der Schauspieler Winterberger hat sich heute früh mir vorgestellt, es ist eine angenehme Gegenwart; meine Kinder und Genossen sprechen gut von seinem Auftreten; daß man ihn engagirt hat, beweist, er

gefalle doch im Allgemeinen. Und so wollen wir abwarten, wie es ihm ferner gelingt.

Die neue Direction ist bis jetzt auf guten Wegen, nicht negativ und ablehnend wie die vorige, und da ist
5 schon alles gewonnen. Wenn man hübschen Männern und Frauen die Bretter gönnt, so ist schon viel gethan, und wenn man in Gastrollen von Zeit zu Zeit ein vorzügliches Talent auftreten läßt, so findet sich unser kleiner Kreis schon zufrieden. Dieß scheint man zu
10 verstehn. Mit neuen Stücken muß man's wagen; was auf dem Repertoir bleibt dankbar bewahren, alte Stücke, die an den Schauspieler starke Forderungen machen, auch wohl einmal als Aufgabe aufstellen, mehr braucht es nicht, in unserm Verhältniß fortzuwirken,
15 wovon doch jetzt nur die Rede seyn kann. Übrigens steht die allgemein ästhetische Bildung so hoch, daß es an Schauspielern nicht fehlen kann, weil sich so manches Talent schon in geselligen Kreisen entwickelt; wenn nur noch halbweg etwas von Handwerk übrig
20 bleibt, so ist das deutsche Theater schon geborgen. In Berlin muß man freylich schon so viel Knicken in die Karte machen, wenn man nur einigermaßen Gewinn hoffen und ziehen will.

Wenn ich nun Gegenwärtiges am stillen Abend
25 an dich dictire, ohne mich weiter zu bekümmern, wie Schnee und Kälte draußen ihr Wesen treiben.

Und so fort an!

Weimar den 26. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

114.

An Heinrich Wilmans.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

in Ihrem gefälligen Schreiben vom [7. Januar] ausgesprochenen Wunsch: ich möge einiges zur Einleitung der Übersetzung des Schillerischen Lebens von Carlyle mittheilen, kann ich zu erfüllen zwar nicht versprechen, 5 weil mir gar zu vieles obliegt, was von Tag zu Tag geleistet werden muß. Mögen Sie aber die Einrichtung treffen, daß ich von Zeit zu Zeit die Aushängebogen erhalte, so gewinne ich bey'm Lesen derselben vielleicht eine Anregung, die mich befähigt, zu Ihren 10 löblichen Zwecken mitzuwirken.

Das Weitere erwartend, mit aufrichtigsten Wünschen mich bestens empfehlend.

Weimar den 26. Januar 1829.

115.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren 15

verzeihen, wenn ich, nach Art der Sultanin Scheherazade, meine Mährchen stückweise zu überliefern anfange; da es jedoch zu Ende geht, so wünsche nichts mehr, als daß Ew. Wohlgeboren Geduld nicht ermüden und die bisher so treulich bewiesene Theilnahme nicht ermatten möge. 20

Mit den treusten Wünschen mich bestens empfehlend.

ergebenst

Weimar den 27. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

116.

An Joseph Stanislaus Zauper.

In dem Augenblicke, da ein Paquet an des Herrn Grafen Sternberg Excellenz zu siegeln ist, in welches ich auch gern die beykommenden Hefte an Sie, mein Werthester, einzuschließen wünsche, bleibt mir
5 keine Zeit übrig als nur soviel, um zu sagen: daß wir öfters zusammen, Professor Riemer, Doctor Eckermann und ich, Ihre Thätigkeit in Gedanken begleiten, leider nur aus der Ferne, ohne fördernde Einwirkung. Immerfort sich häufende Obliegenheiten heißen, ja
10 nöthigen mich, in so hohen Jahren immer mehr auf Zusammengezogenheit zu denken, weil desjenigen, was vor der Hand liegt, gar zu viel ist.

Hoffentlich finde Raum, ehe unsere Kurgäste sich nach Böhmen begeben, mich auch für Sie zu sammeln,
15 einiges zu senden und zu berichten. Was Sie uns senden wollten, ist alles glücklich angekommen.

Wie sehr ich meine jährlichen Besuche und das Wiedersehn so mancher wackern Personen in Böhmen vermisse, wag ich nicht auszusprechen.

20 Mit den besten Wünschen für Ihr Wohlseyn.

das Fernere hoffend

ergebenst

Weimar den 28. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

117.

An Friedrich v. Müller.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

lesen beykommendes Büchlein wohl mit Antheil und senden solches sodann an den wahrhaft guten und redlichen Freund. Aus beyliegendem Briefe sehen Sie, wie artig er für die culinarische Sendung dankt; 5 ingleichen daß wir Hoffnung haben, in der bessern Jahrszeit ihn hier zu sehen, deshalb er aber nochmals zu bitten ist, sich ja anzukündigen, weil wenig Tage auf oder ab in unsern Verhältnissen oft einen großen Unterschied machen. 10

Mich zugleich schönstens und bestens empfehlend.

Weimar den 28. Januar 1829.

118.

An die Großherzogin Louise.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

genehmigen gnädigst, daß heute bey der Wiederkehr des schönsten Festes ein unauslöschliches Leiden sich 15 in das tiefste Herz verberge und ein heiteres Äußere die Hoffnungen bezeichne, denen ich mit so vielen Andern mich getrost überlasse; Höchst Dieselben werden zunächst bey'm Eintritt in eine heitre Umgebung, mit erneuter Gesundheit und bestätigten Kräften eine 20

Epoche beginnen, welche die innigsten Wünsche der
treuen Angehörigen durchaus zu erfüllen geeignet ist.
Mich und das Meinige zu fortdauernden Gnaden
und Hulden andringlichst empfehlend.
5 Weimar den 30. Januar 1829.

119.

An den Grafen K. v. Sternberg.

Seit dem beruhigenden Schreiben vom 22. Januar
hatten Frau v. Löw von Zeit zu Zeit Nachricht von
dem bessern Befinden des verehrten Freundes gegeben;
nun aber wird es doch Bedürfniß, zu erfahren, wie
10 er die erste Hälfte des Winters zugebracht und wie
er in die zweyte hineintritt, welche sich frostig genug
andeutet? Wir hatten 21° bei mittlerm Barometer-
stand, den 22. Januar.

Ich habe diese Zeit her nicht aufgehört, mich mit
15 Beobachtung jener wunderbaren Pflanze zu beschäftigen,
seitdem ein bezeichnender Name, Abbildung und kunst-
gemäße Beschreibung sie noch werther gemacht hat.
Nachkommendes möge davon ein Zeugniß geben.
Doch muß ich hier noch des Allgemein-Merkwürdigen
20 gedenken, daß vielleicht keine prolifikere zu finden ist,
welche gleichzeitig und in so kurzer Zeit so eine un-
endliche Menge von Blättern, Augen, Zweigen,
Blumen und zugleich Wurzeln entwickelt. Denkt
man nun, daß in ihrem Geburtslande die Blüthen-

zahl sich vermehren und die Samen alle reif werden, so reicht keine Einbildungskraft hin, eine so häufige eilige Fortpflanzung zu verfolgen. Zwar hat der Mohn von jeher sich erhoben als eigen lebensreich und fruchtbar: 5

· foecundum super omne germen me Deus fecit.

Dieß mag denn von der Samenkapsel gelten; dafür wächst er aber auch langsam und einzeln in die Höhe. Man wird meine hartnäckige Aufmerksamkeit auf einen so beschränkten Gegenstand belächeln; es ist 10 aber nun meine Eigenschaft, mich monographisch zu beschäftigen, und von so einem Puncte aus mich gleichsam wie von einer Warte rings umher umzusehen.

In das Ganze ward ich wieder gezogen durch meinen Aufenthalt in Dornburg, inmitten von blumig- 15 bunten Terrassen und sogar von Weinbergen, welche damals mehr versprachen, als sie hielten.

Hofrath Soret übersetzt meine Metamorphose der Pflanzen in's Französische; vielleicht lassen wir sie im Laufe des Jahres mit einigen Zusätzen abdrucken. 20 Ich erinnere mich nicht, ob ich hievon früher schon Nachricht gegeben. Was sagte der würdige und erfahrne Freund von der Vermuthung des Franzosen? sur les modifications successives de l'atmosphère. Für mich ist es eine von den läßlichen Hypothesen, 25 welche man immer eine Zeitlang kann gelten lassen, da sie doch eine Art von Fußpfad in die schwer zugängliche Vorzeit eröffnet.

116.

An Joseph Stanislaus Zauper.

In dem Augenblicke, da ein Paquet an des Herrn Grafen Sternberg Excellenz zu siegeln ist, in welches ich auch gern die beykommenden Hefte an Sie, mein Werthester, einzuschließen wünsche, bleibt mir 5 keine Zeit übrig als nur soviel, um zu sagen: daß wir öfters zusammen, Professor Riemer, Doctor Eckermann und ich, Ihre Thätigkeit in Gedanken begleiten, leider nur aus der Ferne, ohne fördernde Einwirkung. Immerfort sich häufende Obliegenheiten heißen, ja 10 nöthigen mich, in so hohen Jahren immer mehr auf Zusammengezogenheit zu denken, weil desjenigen, was vor der Hand liegt, gar zu viel ist.

Hoffentlich finde Raum, ehe unsere Kurgäste sich nach Böhmen begeben, mich auch für Sie zu sammeln, 15 einiges zu senden und zu berichten. Was Sie uns senden wollten, ist alles glücklich angekommen.

Wie sehr ich meine jährlichen Besuche und das Wiedersehn so mancher wackern Personen in Böhmen vermisse, wag ich nicht auszusprechen.

20 Mit den besten Wünschen für Ihr Wohlseyn.

das Fernere hoffend

ergebenst

Weimar den 28. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

Zugleich habe anzuzeigen, daß nächstens mit der fahrenden Post eine von unserm Lithographen Heinrich Müller, gegenwärtig in Carlsruhe, auf Stein gefertigte Copie des Müllerischen Kupferstichs nach der Madonna del Sisto an Dieselben abgehen wird, in der einzigen 5 Absicht, die Dresdener Kunstfreunde mit diesem schätzbaren Blatte bekannt zu machen und, soweit es auch Ihren Beyfall erhält, durch anderweite geneigte Empfehlung dessen Absatz zu bessern.

Indem ich nun, in Erwartung der zugesagten 10 Umrisse der von dem ansehnlichen Verein angeschafften Bilder, mich bestens empfehle, so habe die Ehre dankbar anzuerkennen, daß derselbe mich als auswärtiges Comitémitglied betrachten und in den Vereinslisten geneigt aufführen wolle. Sehr freundlich werde ich 15 die Fortsetzung eines so schätzbaren Verhältnisses auf jede Weise zu ehren für Schuldigkeit erachten.

In aufrichtigster Theilnahme mich zu geneigtem Andenken empfehlend

Weimar am festlichen dreyßigsten Januar 1829. 20

J. W. v. Goethe.

121.

An Henriette Ottilie Ulrike v. Pogwisch, geb. Gräfin Henckel v. Donnersmarck.

Die hier zurückgehenden Werke, meine Gnädige, würde um den halben Preis, nachdem sie in der Gesellschaft circulirt haben, zu großherzoglicher Bibliothek

gern annehmen. Ich habe jedoch, bis hierüber entschieden ist, die nicht aufgeschnittenen aufzuschneiden nicht räthlich gefunden.

Mich auf das angelegentlichste empfehlend.

5 gehorsamst

Weimar den 30. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

122.

An Johann Friedrich Rochlitz.

Herrn
Hofrath Rochlitz
dem
10 sinnig Reisenden
empfielt
einen alten
Vorfahren
und
15 sich selbst
zum
besten und schönsten
J. W. v. Goethe.

Weimar
20 d. 30. Januar
1829.

123.

An J. W. Döbereiner.

Ew. Hochwohlgeboren

haben durch die eingesendete Rechnung mich vorläufig angenehm unterrichtet, wie Sie hinreichende Anstalt getroffen, um das chemische Studium sowohl theoretisch als praktisch zu fördern; deshalb denn auch mit der 5 völligen Abzahlung der einzelnen Posten zu Ostern kein Anstand seyn kann.

Nun wird es aber der guten Sache sehr zu Nutzen gereichen, wenn Sie mir in einem kurzen Vortrag zu vernehmen geben, was durch diese neuere Behandlung 10 einer so wichtigen Angelegenheit für Zwecke beabsichtigt und erreicht werden. Ein solches würde unserer höchsten Gönnerin vorzulegen nicht verfehlen, sowohl um den Erfolg der bisherigen, durch Höchstdieselben bewirkten Thätigkeit dankbarlichst anzuerkennen, als 15 auch dieses edle Bestreben für die Zukunft andringlichst zu empfehlen.

In vorzüglicher Hochachtung.

ergebenst

Weimar den 31. Januar 1829. J. W. v. Goethe. 20

124.

An den Großherzog Carl Friedrich.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit
genehmigen gnädigst, daß an dem heutigen höchst er-
freulichen Feste mit dem treusten Wünschen zugleich
eine Frucht vieljähriger fleißiger Anstrengung vor
5 Augen stelle und zugleich die so wohl gegründeten als
freysinnig begünstigten Anstalten, den dießmal sich
hervorthuenden Künstler und mich selbst zu Höchst
Deroselben Huld und Gnade zu empfehlen wage.

Weimar den 2. Februar 1829.

125.

An Louise Adele Schopenhauer.

10 Die Künstlerin mit dem Kunstwerke ist schönstens
willkommen, besonders wenn sie gegen zwey Uhr in
der Einsiedelei eintreffen und daselbst ein frugales
Mittagsmahl einnehmen wollte.

Weimar den 5. Februar 1829. G.

126.

An J. H. Meyer.

15 Diese Zeit her hab ich mich gar oft zu Ihnen
versetzt, auch Sie vielfach zu mir gewünscht, da ich
recht hübsche Sachen mitzutheilen habe. Mögen wir
doch bald wieder zusammenkommen!

117.

An Friedrich v. Müller.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

lesen beykommendes Büchlein wohl mit Antheil und senden solches sodann an den wahrhaft guten und redlichen Freund. Aus beyliegendem Briefe sehen Sie, wie artig er für die culinarische Sendung dankt; 5 ingleichen daß wir Hoffnung haben, in der bessern Jahrszeit ihn hier zu sehen, deshalb er aber nochmals zu bitten ist, sich ja anzukündigen, weil wenig Tage auf oder ab in unsern Verhältnissen oft einen großen Unterschied machen. 10

Mich zugleich schönstens und bestens empfehlend.

Weimar den 28. Januar 1829.

118.

An die Großherzogin Louise.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

genehmigen gnädigst, daß heute bey der Wiederkehr des schönsten Festes ein unauslöschliches Leiden sich 15 in das tiefste Herz verberge und ein heiteres Äußere die Hoffnungen bezeichne, denen ich mit so vielen Andern mich getrost überlasse; Höchst Dieselben werden zunächst bey'm Eintritt in eine heitre Umgebung, mit erneuter Gesundheit und bestätigten Kräften eine 20

Epoche beginnen, welche die innigsten Wünsche der
treuen Angehörigen durchaus zu erfüllen geeignet ist.
Mich und das Meinige zu fortdauernden Gnaden
und Hulden andringlichst empfehlend.
5 Weimar den 30. Januar 1829.

119.

An den Grafen K. v. Sternberg.

Seit dem beruhigenden Schreiben vom 22. Januar
hatten Frau v. Löw von Zeit zu Zeit Nachricht von
dem bessern Befinden des verehrten Freundes gegeben;
nun aber wird es doch Bedürfniß, zu erfahren, wie
10 er die erste Hälfte des Winters zugebracht und wie
er in die zweyte hineintritt, welche sich frostig genug
andeutet? Wir hatten 21° bei mittlerm Barometer=
stand, den 22. Januar.
Ich habe diese Zeit her nicht aufgehört, mich mit
15 Beobachtung jener wunderbaren Pflanze zu beschäftigen,
seitdem ein bezeichnender Name, Abbildung und kunst=
gemäße Beschreibung sie noch werther gemacht hat.
Nachkommendes möge davon ein Zeugniß geben.
Doch muß ich hier noch des Allgemein=Merkwürdigen
20 gedenken, daß vielleicht keine prolifikere zu finden ist,
welche gleichzeitig und in so kurzer Zeit so eine un=
endliche Menge von Blättern, Augen, Zweigen,
Blumen und zugleich Wurzeln entwickelt. Denkt
man nun, daß in ihrem Geburtslande die Blüthen=

zahl sich vermehren und die Samen alle reif werden, so reicht keine Einbildungskraft hin, eine so häufige eilige Fortpflanzung zu verfolgen. Zwar hat der Mohn von jeher sich erhoben als eigen lebensreich und fruchtbar: 5

· foecundum super omne germen me Deus fecit.

Dieß mag denn von der Samenkapsel gelten; dafür wächst er aber auch langsam und einzeln in die Höhe. Man wird meine hartnäckige Aufmerksamkeit auf einen so beschränkten Gegenstand belächeln; es ist 10 aber nun meine Eigenschaft, mich monographisch zu beschäftigen, und von so einem Puncte aus mich gleichsam wie von einer Warte rings umher umzusehen.

In das Ganze ward ich wieder gezogen durch meinen Aufenthalt in Dornburg, inmitten von blumig- 15 bunten Terrassen und sogar von Weinbergen, welche damals mehr versprachen, als sie hielten.

Hofrath Soret übersetzt meine Metamorphose der Pflanzen in's Französische; vielleicht lassen wir sie im Laufe des Jahres mit einigen Zusätzen abdrucken. 20 Ich erinnere mich nicht, ob ich hievon früher schon Nachricht gegeben. Was sagte der würdige und erfahrne Freund von der Vermuthung des Franzosen? sur les modifications successives de l'atmosphère. Für mich ist es eine von den läßlichen Hypothesen, 25 welche man immer eine Zeitlang kann gelten lassen, da sie doch eine Art von Fußpfad in die schwer zugängliche Vorzeit eröffnet.

In diesem Augenblicke kommt das unter dem 22. Januar abgesendete Paquet mit angenehmem Inhalt und erwünschtem Schreiben. Höchst erfreut über die darin gegebene Aussicht und Hoffnung sage dießmal nichts weiter, um sogleich dagegen eine Sendung von meiner Seite anzukündigen, welche fertig daliegt, um morgen, Sonntag den 1. Februar, ungesäumt abgehen zu können. Indem ich den Inhalt bestens empfehle, füge noch soviel hinzu: daß mir in dem Augenblick die auf Ostern versprochene Lieferung viel zu schaffen macht. Das Wesentliche liegt glücklicherweise vor, nur fordert die Art und Weise solches zu geben noch mancherlei Betrachtung. Sobald ich dieß Geschäft beseitigt habe, melde ich noch manches und nehme mir die Freyheit über einiges anzufragen.

Weimar am festlichen dreyßigsten Januar 1829. treu angehörig J. W. v. Goethe.

120.

An J. G. v. Quandt.

Ew. Hochwohlgeboren

habe schuldigst zu vermelden, wie das angezeigte Gemählde angekommen und von der nunmehrigen hohen Besitzerin freundlich aufgenommen worden. Für die Zukunft bitte, alles hieher zu Sendende unmittelbar an mich zu adressiren; da ich portofrei bin, so macht es mir keine Beschwerde, und es kommt jederzeit schneller an seine Bestimmung.

Zugleich habe anzuzeigen, daß nächstens mit der fahrenden Post eine von unserm Lithographen Heinrich Müller, gegenwärtig in Carlsruhe, auf Stein gefertigte Copie des Müllerischen Kupferstichs nach der Madonna del Sisto an Dieselben abgehen wird, in der einzigen 5 Absicht, die Dresdener Kunstfreunde mit diesem schätzbaren Blatte bekannt zu machen und, soweit es auch Ihren Beyfall erhält, durch anderweite geneigte Empfehlung dessen Absatz zu bessern.

Indem ich nun, in Erwartung der zugesagten 10 Umrisse der von dem ansehnlichen Verein angeschafften Bilder, mich bestens empfehle, so habe die Ehre dankbar anzuerkennen, daß derselbe mich als auswärtiges Comitémitglied betrachten und in den Vereinslisten geneigt aufführen wolle. Sehr freundlich werde ich 15 die Fortsetzung eines so schätzbaren Verhältnisses auf jede Weise zu ehren für Schuldigkeit erachten.

In aufrichtigster Theilnahme mich zu geneigtem Andenken empfehlend

Weimar am festlichen dreyßigsten Januar 1829. 20

J. W. v. Goethe.

121.

An Henriette Ottilie Ulrike v. Pogwisch, geb. Gräfin Henckel v. Donnersmarck.

Die hier zurückgehenden Werke, meine Gnädige, würde um den halben Preis, nachdem sie in der Gesellschaft circulirt haben, zu großherzoglicher Bibliothek

gern annehmen. Ich habe jedoch, bis hierüber ent-
schieden ist, die nicht aufgeschnittenen aufzuschneiden
nicht räthlich gefunden.

Mich auf das angelegentlichste empfehlend.

5 gehorsamst

Weimar den 30. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

122.

An Johann Friedrich Rochlitz.

Herrn
Hofrath Rochlitz
dem
10 sinnig Reisenden
empfielt
einen alten
Vorfahren
und
15 sich selbst
zum
besten und schönsten
J. W. v. Goethe.

Weimar
20 d. 30. Januar
1829.

123.

An J. W. Döbereiner.

Ew. Hochwohlgeboren

haben durch die eingesendete Rechnung mich vorläufig angenehm unterrichtet, wie Sie hinreichende Anstalt getroffen, um das chemische Studium sowohl theoretisch als praktisch zu fördern; deshalb denn auch mit der 5 völligen Abzahlung der einzelnen Posten zu Ostern kein Anstand seyn kann.

Nun wird es aber der guten Sache sehr zu Nutzen gereichen, wenn Sie mir in einem kurzen Vortrag zu vernehmen geben, was durch diese neuere Behandlung 10 einer so wichtigen Angelegenheit für Zwecke beabsichtigt und erreicht werden. Ein solches würde unserer höchsten Gönnerin vorzulegen nicht verfehlen, sowohl um den Erfolg der bisherigen, durch Höchstdieselben bewirkten Thätigkeit dankbarlichst anzuerkennen, als 15 auch dieses edle Bestreben für die Zukunft andringlichst zu empfehlen.

In vorzüglicher Hochachtung.

ergebenst

Weimar den 31. Januar 1829. J. W. v. Goethe. 20

124.

An den Großherzog Carl Friedrich.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

genehmigen gnädigst, daß an dem heutigen höchst er-
freulichen Feste mit dem treusten Wünschen zugleich
eine Frucht vieljähriger fleißiger Anstrengung vor
5 Augen stelle und zugleich die so wohl gegründeten als
freysinnig begünstigten Anstalten, den dießmal sich
hervorthuenden Künstler und mich selbst zu Höchst
Deroselben Huld und Gnade zu empfehlen wage.

Weimar den 2. Februar 1829.

125.

An Louise Adele Schopenhauer.

10 Die Künstlerin mit dem Kunstwerke ist schönstens
willkommen, besonders wenn sie gegen zwey Uhr in
der Einsiedelei eintreffen und daselbst ein frugales
Mittagsmahl einnehmen wollte.

Weimar den 5. Februar 1829. G.

126.

An J. H. Meyer.

15 Diese Zeit her hab ich mich gar oft zu Ihnen
versetzt, auch Sie vielfach zu mir gewünscht, da ich
recht hübsche Sachen mitzutheilen habe. Mögen wir
doch bald wieder zusammenkommen!

Vorerst also wegen der letzten Anfrage, die Antiquitäten des Raul Rochette betreffend, so hab ich zu vermelden: daß ich sie selbst besitze durch die Gunst des Verfassers, welcher ein gutes Wort von den Weimarischen Kunstfreunden sich wünscht. Gestern hab ich die zwey ersten Hefte der Frau Großherzogin vorgelegt, und sie hält also, wenn es auch von bedeutendem Werth wäre, nicht nöthig, es anzuschaffen, da es zum Nutzen der Kunstfreunde von mir mitgetheilt werden kann.

Durch Gunst und Theilnahme dieser herrlichen Fürstin hoff ich nun auch mit dem unseligen Handel der bey Artaria für uns noch liegenden Fortsetzungen zu Stande zu kommen. Alsdann erst, wenn dieses Geschäft im Reinen ist, können wir überlegen, was fernerhin zu thun sey. Doch läßt sich hoffen, daß man bis Ostern ziemlich im Klaren und in Ordnung seyn werde.

Dieses alles zu besprechen und Ihre Mitwirkung zu erbitten, hoffe nächstens günstige Gelegenheit.

Mit den treusten Wünschen.

Weimar den 6. Februar 1829. G.

127.

An F. W. Riemer.

Mit dem vollkommensten Beyfall, ohne das mindeste Bedencken, sende das gefällig mitgetheilte

Gedicht danckbar, nach wiederholtem Lesen zurück. Dem ganzen Unternehmen den besten Succeß wünschend
W. d. 8. F. 1829. G.

128.

An C. W. Göttling.

Sehr ungern ersuche Ew. Wohlgeboren die Revision
5 der noch übrigen Bändchen der vorigen Lieferung gefälligst zu fördern; der zwölfte Band der Octav-ausgabe ist schon abgedruckt, und die Setzer lechzen nach den folgenden. Könnt ich nur den 13. Band indessen haben, so wäre jenes Bedürfniß einigermaßen
10 gestillt. Sehen wir künftig die vierzig Bände in einer Reihe auf dem Repositorium, so werden wir uns mit Vergnügen der überstandenen Unbilden erinnern.

Mich geneigtem Andenken bestens empfehlend.
15 ergebenst
Weimar den 9. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

129.

An W. Reichel.

Auf das von Ew. Wohlgeboren unter'm 3. Februar an mich erlassene Schreiben erhalten Dieselben durch den Mittwochs, den 11. d. M., von hier abgehenden
20 Postwagen das Manuscript zum dreyundzwanzigsten

Bande. Der völlige Abschluß des Werkes kommt nach; er möchte etwa noch drey gedruckte Bogen füllen.

Mit demselben erhalten Sie zugleich noch eine Zugabe zum zweyundzwanzigsten Bande, damit der- 5 selbe nicht hinter der normalen Bogenzahl zurück- bleibe.

Der revidirte dreyzehnte Band soll baldigst über- sendet werden, so wie die folgenden.

Der zweyte Band der Schillerischen Correspondenz 10 wird, auch etwas verspätet, willkommen seyn. Bey so bedeutenden und verschränkten Geschäften kann es wohl einmal solchen Anstoß geben.

Für bisherige Sorgfalt für unser Geschäft schönstens dankend, mich fortwährender geneigter Mit- 15 wirkung sowie einem freundlichen Andenken empfehlend.

ergebenst

Weimar den 9. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

130.

An J. G. Lenz.

Die an dieser von Batavia angekommenen Sendung fehlenden Bände V und VIII werden wieder aufgelegt, 20 und man verspricht von dorther sie nachzusenden.

Weimar den 9. Februar 1829. G.

131.

An F. W. Riemer.

Können Sie, mein Werthester, in den nächsten Tagen einige Aufmerksamkeit beykommendem Hefte zuwenden? Ich würde Sie gern von Ihrem sonst so angenehmen Besuch morgen Dienstag Abends dis-
5 pensiren, wenn wir nur bis gegen Ende der Woche mit diesen Bogen in's Reine kämen. Der lästige Alp lüftet sich nach und nach, und man kann alsdenn mit einiger Freyheit wieder umherschauen.

Von den Abdrücken des Festgedichtes bitte mich
10 bald sehen zu lassen.

Mit den besten Wünschen.

treulichst

Weimar den 9. Februar 1829. G.

132.

An J. H. Meyer.

Sie erhalten, mein Theuerster, hiebey das letzte
15 Verzeichniß der bey Artaria in Mannheim für uns bereitliegenden Fortsetzungen; ich habe eben mit gnädigster Genehmigung Ihro Kaiserlichen Hoheit darauf 1000 Gulden rheinisch geboten. Wahrscheinlich wird er es annehmen, und dann wäre zu bestimmen, was
20 wir fortsetzen wollen?

Sie haben ein umständlicheres Verzeichniß schon einmal durchgedacht, hier rückt die Sache näher zu-

sammen und ist leichter zu übersehen. Sagen Sie mir ein Wort von Ihrem Befinden, ich hoffe, es geht Ihnen wie mir. Ich befinde mich in einem so leidlichen Zustande, daß ich wenigstens im Zimmer meine Tage nutzen kann und in emsiger Geduld die nächsten 5 Winterwochen zu überstehen hoffen darf.

Möge es Ihnen eben so ergehen, bis wir freudiger wieder zusammen kommen.

Herzlichst

Weimar den 10. Februar 1829. G. 10

133.

An Carl Victor Meyer.

Ihre Sendung, mein Theuerster, erkenne ich dankbar und erwidere sogleich wohlgesinnt Folgendes: Die Frage, wie Sie es zunächst mit Ihren Studien, mit Ihrem Aufenthalt einrichten sollen, kann ich nicht direct entscheiden und beantworten; gehen Sie 15 mit sich selbst und Ihrem Herrn Vater zu Rathe.

In Berlin, wenn Herr Rauch hinweggeht, bleiben Ihnen die Herren Tieck, Wichmann und wie manche Männer, deren Namen ich nicht kenne, deren Gegenwart ich aber bey den großen dortigen Anstalten 20 vermuthen muß; Sie kennen den dortigen Gang, haben Verhältnisse, und was sonst auch auf's Leben sich beziehen mag, ist Ihnen klar geworden. Wozu sich noch gesellt, daß Sie auch dort in Bezug auf

Gesundheit Ihren Einstand gegeben, also auch dem Klima, und was dazu gehören mag, Ihren Tribut abgetragen haben.

Es ist nun wohl die Hauptfrage: ob Sie, als ein 5 junger rüstiger Mann, der zwar südlichen, aber mancherlei klimatischen Einflüssen ausgesetzten Hauptstadt Bayerns sich anvertrauen wollen? Das, was dort zu schauen, zu lernen, zu gewinnen ist, dürfte wohl auch für den Künstler von der größten Bedeutung 10 seyn. Indem Sie Ihren bisherigen Lehrer dorthin begleiten, bleiben Sie in Ihrem vortheilhaften Studiengang, und was Sie dort unter den Händen des Meisters entstehen sehen, ist von der Art, daß es vielleicht im Leben Ihnen nicht wieder zur Erfahrung 15 kommt.

Sie sehen hieraus, daß ich mich neige, Sie in München zu wissen; aber bereden Sie das mit Herrn Professor Rauch, berathen Sie es mit Ihrem Herrn Vater, ich gebe nur meine Ansichten; die Entscheidung 20 gehört der Einsicht, dem Gefühl derjenigen, die es zunächst angeht.

Für die übersendeten Abdrücke danke zum schönsten, ich habe das Glück, sie in meiner Sammlung bey ihren Verwandten niederlegen zu können.

25 Aufrichtig theilnehmend

Weimar den 10. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

134.

An F. W. Riemer.

Hiebey den Abschluß des Ganzen! Könnten wir dieses Heft, wie es vorliegt, Freytags absolviren, so würde die Versendung dadurch sehr gefördert seyn. Vielleicht kämen Sie eine Stunde früher; mich verlangt sehr diese Last los zu werden, freylich genau 5 besehen, um eine neue aufzuladen.

Mit den besten Wünschen.

Weimar den 11. Februar 1829. G.

135.

An Nicolaus und Sophie Doris Elise Meyer.

Ew. Wohlgeboren

ersehen aus beyliegender Abschrift, was ich Ihrem 10 lieben Sohn auf eine wichtige Anfrage geantwortet, weshalb ich hierüber nichts weiter hinzufüge.

Die Notizen mit dem Interims-Riß der neuen Anstalten an der Einmündung des Weserflusses sind von mir höchst dankbar empfangen worden; sagen Sie 15 das ja Ihrem theilnehmenden Freunde und bitten denselben, von Zeit zu Zeit mir das Nähere wissen zu lassen. Ich habe dabey kein anderes Interesse als das allgemein Deutsch-Continentale. Seit der Cassler Zusammenkunft und den dortigen Beschlüssen muß 20

uns höchst wichtig seyn, eine Unternehmung, die der Weser erst ihre Würde gibt, vorschreiten zu sehen; und wenn an jenem westlichen Ende etwas Bedeutendes der Art eingeleitet wird, so muß es bis zu uns herauf 5 in die Werra bis Wanfried wirken.

In Erwartung des Weitern bitte mir die Orte zu nennen, durch welche der Weg von der neuen Anlage bis Bremen geführt wird; ich habe drey Special-Charten vor mir, und es würde mir angenehm seyn 10 mich näher zu orientiren. Müssen wir doch so viel von den englischen Docks, Schleusen, Canälen und Eisenbahnen uns vorerzählen und vorbilden lassen, daß es höchst tröstlich ist, an unsrer westlichen Küste dergleichen auch unternommen zu sehen.

15 Das Übersendete ist glücklich angekommen, wir haben uns in die werthen Gaben dankbar getheilt und wünschen, daß eine Gegensendung nebst Schreiben auch gleichfalls wohl möge eingelangt seyn.

Zu fernerem freundschaftlichen Andenken mich 20 und die Meinigen bestens empfehlend und von allen gegrüßten Freunden die besten Grüße erwidernd.

treulichst

Weimar den 10. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

Ein farbiges Blättchen zur Nachschrift ergreifend, 25 begrüße glückwünschend die theuern Eltern, besonders die liebenswürdige Mutter. Wobey ich es für eine große Wohlthat zu achten finde, daß die Stiftungs-

gesetze unserer protestantischen Orden den verpflichteten Damen nicht hinderlich sind, der Nachkommenschaft gleich anmuthige Sprößlinge zu überliefern. Wenn hiernach einer mir so theuern Familie frischer Zuwachs gegönnt ist, dazu wünsche wiederholt Glück 5 und Heil, in Hoffnung und Aussicht, es werde dieses Ereigniß dereinst auch meinen Enkeln zu Gute kommen.

Treu angehörig

Weimar den 12. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

136.

An C. F. Zelter.

Deine Sendung, mein Theuerster, ist wohl an- 10 gekommen; die Medaillen haben Vater und Sohn erfreut; Lessingen hat dieser sogleich sich angemaßt, der eine Sammlung von Denkmünzen auf gute merkwürdige Menschen zu meiner besondern Zufriedenheit sich anlegt. Denn in der immer zunehmend zerstreuten 15 Welt heftet ein so geprägtes Metallstück immer einmal wieder die Aufmerksamkeit des Beschauenden und bringt alterprobte, zwar halb verschollene, doch immer noch fortwirkende Verdienste zur Erinnerung.

(Etwas über die Bronce-Medaille folgt auf einem 20 besondern Blatte, damit du es allenfalls Herrn Mendelssohn zustellen könnest.)

Da nicht nur meine Matrosen auf dem Mastkorb, sondern ich selbst Land erblicke und vor mir sehe,

mag ich gern freundlichen Glückwunsch annehmen. Ich wünsche, daß, wenn zu Ostern meine Ware zu euch kommt, ihr auch an dem, was ich von dieser Fahrt mitbringe, möget Freud und Nutzen haben.

5 Deine Klagen oder vielmehr Invectiven bey nicht gemäßer Ausführung längst vorbereiteter Ton-Exhibitionen glaub ich zu verstehn. Die Tendenz der Zeit, alles in's Schwache und Jämmerliche herunterzuziehen, geht immer mehr durch und durch. Ich habe ein 10 halb Dutzend Gedichte vorzuweisen, mir zu Lob und Ehren, wo ich aber eigentlich schon als ein selig Abgeschiedener behandelt bin. Am Ende wird noch, der neusten Philosophie gemäß, alles in nichts zerfallen, eh' es noch zu seyn angefangen hat.

15 Übrigens ist mir die Zeit her allerlei Gutes begegnet. Staatsrath Loder sendete mir eine sehr schöne Sammlung russischer Mineralien, deren Anblick mich wahrhaft erfrischt und auf die mannichfaltige Stereographie der Natur hinweist. Ich überspringe, was 20 sonst auf Natur bezüglich mir Gutes geworden, und sage nur: daß mich Professor Rauch mit einem lebens- und thatenlustigen Basrelief erfreut hat, auch Professor Tieck mit einem ehrenwerthen heldenmäßigen Kriegsgotte.

25 Mit Ober-Baudirector Coudray ergetze ich mich die Abende an Herrn Schinkels Heften. Die darin mitgetheilte neue und, wie wir hören, schon im Bau begriffene Kirche hat uns einige Abende angenehm

unterhalten. Ich wünschte wirklich darin einer Predigt beyzuwohnen, welches viel gesagt ist. Siehst du die Herren, so magst du wohl ihnen von mir ein freundlich Wort sagen und meinen aufrichtigen Dank recht löblich ausdrücken. 5

Gegenwärtiges dictir ich Abends um acht Uhr, durch die anfrierenden Fensterscheiben in meinen schneebedeckten mondbeschienenen Garten hinausblickend. Einsame Abende kann ich jetzt genug genießen, man spielt viermal in der Woche, und meine sämmtlichen 10 lieben Kinder, Freunde und Genossen gingen, aus zunehmender Gewohnheit, wohl noch öfters hinein. Dagegen kann ich aber auch den jetzigen Theaterführern das Zeugniß geben, daß sie auf guten Wegen sind und die Sachen so zu stellen wissen, daß sich 15 alles nach und nach noch besser bilden muß. Das ganze Geschäft steht unter dem Hofmarschall, dem es darum zu thun ist, etwas Anziehendes hervorzubringen, wohldenkende und gescheite Leute in's Interesse zieht, und was alles noch dazu gehört, um ein Geschäft zu 20 führen, welches nicht mehr Schwierigkeiten hat als ein anderes, wenn man es einfach nach seiner Art nehmen will. Ostern laß ich vorbey, dann sag ich dir wohl das Besondere. Wünsche du unsern Schau- und Hörlustigen einstweilen zu diesem Allgemeinen 25 Glück.

Und so wie an diesem Theil können wir auch überhaupt zufrieden seyn. An meiner Lage hat sich

nichts verändert. Hie und da werd ich, durch die sehr zweckmäßigen Absichten unsrer regierenden Frau Großherzogin, zu ein und anderer Thätigkeit aufgerufen, die meinen Jahren und Kräften noch wohl
5 geziemen mag.

Nach wie vor
der Deine
Weimar den 12. Februar 1829. Goethe.

N. S. Dieses gehe nun auch den alten herkömm-
10 lichen Weg und werde wohl empfangen. Wir haben heute 23—24 Grad Kälte, es ist also schön, daß wir durch Boten communiciren. Versäume nicht zu schreiben; auch bey mir liegt manches allernächst zu Communicirendes.

137.

An J. L. Schmidmer.

[Concept.]

15 Ew. Wohlgeboren

danke verpflichtet für die abermals gefällig übernommene Besorgung; der Majolika-Teller ist gar wohl das Geld werth, die Münzen könnten etwas zu theuer scheinen, doch kommt ja in Auctionen der
20 Preis auf die Concurrenz der Liebhaber an.

Ihre Rechnung beträgt 36 Gulden 41 Kreuzer, ich habe Ordre gestellt, daß Ihnen 39 Gulden ausgezahlt werden; für den Überschuß bitte eine kleine Com-

mission zu übernehmen. Hiesige Freunde, welche in vorigen Zeiten sich in Nürnberg aufgehalten, gedenken manchmal scherzhaft gewisser Bratwürstchen, welche dort so vorzüglich gut gefertigt werden, sie sind mit Majoran gewürzt und ein wenig geräuchert. Gedachte 5 Personen wünschte scherzhaft in diesen Wintertagen damit zu überraschen, und Ew. Wohlgeboren ausgezeichnete Gefälligkeit läßt mich hoffen, daß Sie auch diesen vielleicht wunderlichen Auftrag geneigt besorgen zu lassen nicht verschmähen werden. 10

Mich bestens empfehlend, zu angenehmen Gegendiensten bereit.

Weimar den 13. Februar 1829.

138.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Julius Elkan wird hiedurch höflichst ersucht, die Summe von 39 Gulden rheinisch 15 an Herrn Johannes Schmidmer, Buch- und Kunsthändler in Nürnberg, ingleichen die Summe von 96 Gulden rheinisch an Herrn Buch- und Kunsthändler Velten in Carlsruhe gegen unmittelbare Erstattung auszahlen zu lassen. 20

Weimar den 13. Februar 1829.

139.

An W. Reichel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

werden nunmehr den unter'm 11. hujus abgegangenen dritten Band der Wanderjahre erhalten haben. Das Wenige, was daran, so wie an dem zweyten, noch 5 mangelt, wird nächstens erfolgen. Anbey sende den dreyzehnten Band der kleineren Ausgabe, revidirt, die übrigen sollen nicht außen bleiben; und so wird hoffentlich Ende des Monats alles in Ihren Händen seyn.

10 Der ich mit den besten Wünschen mich schönstens empfehle.

Weimar den 14. Februar 1829.

140.

An die Großherzogin Maria Paulowna.

Durchlauchtigste Großherzogin,
gnädigste Fürstin und Frau.

15 Bey herannahendem, in jedem Sinne höchsterfreulichem Feste erlauben Ew. Kayserliche Hoheit einige Betrachtung über meine eigne Lage, wozu ich mich eben heute dringend aufgefordert fühle.

Wer in hohen Jahren sich beobachtet und prüft, 20 der findet freylich daß diejenige Munterkeit und Beweglichkeit, welche der Jugend gegönnt ist, womit sie

es wagt Plane zu entwerfen und ihre Ausführung zu verfolgen, daß diese sich nach und nach vermindere, wo nicht gar verliere, und man hat solches als ein allgemeines Menschen Schicksal bescheiden dahin zu nehmen; dagegen aber auch möglichst zu Rathe zu 5 halten was noch übrig geblieben und dasselbe wo es nur nutzen kann treulich anzuwenden.

Welchen lebhaften Danck habe ich daher Ew. Kayserlichen Hoheit abzustatten daß Höchstdieselben das Wenige was ich allenfalls noch zu leisten vermag nicht ver- 10 schmähen; sondern mir sowohl meine Kräfte zu erproben, als einen rein gewiedmeten Willen darzuthun, gnädigste Veranlassung zu geben geruhen.

Enthalten kann ich mich aber nicht bey dieser Gelegenheit des schmerzlichen Ausdrucks: Höchstdero 15 näheren Umgebung nicht angehören zu können, nicht jeder Zeit, als bereiter unermüdeter Diener Höchstdenenselben zur Seite zu bleiben.

Vorstehendes, welches meine aufrichtigsten Gesinnungen, zugleich mit den lebhaftesten Wünschen für 20 Höchstderoselben und des durchlauchtigsten Hauses Wohl auszudrücken beabsichtigt, möge gnädigster Aufnahme, Verzeihung und Nachsicht in diesen wichtigen Augenblicken sich einigermaßen zu erfreuen haben.

Verehrend, lebenslänglich angeeignet, 25
Ew. Kayserlichen Hoheit
Weimar dem 16. Februar 1829. unterthänigster Diener
J. W. v. Goethe.

141.

An Carl Franz Anton v. Schreibers.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

vergegenwärtigen sich geneigtest und lebhaft den Zu-
stand, in welchen mich das Abscheiden unseres unver-
geßlichen Fürsten setzen mußte, und Sie entschuldigen
5 gewiß mein bisheriges Stillschweigen. Seit jenem
Augenblick, der uns in die traurige Gewißheit versetzte,
fand ich mich, in so hohen Jahren, kaum fähig denen
Obliegenheiten genug zu thun, die der Tag gleichgültig
von mir forderte, eben als wenn es noch die freudige
10 und behagliche Zeit wäre, wo man unter den Augen
des vorzüglichsten Fürsten sich zu beschäftigen das
Glück hatte.

Auch ist seit jenem Ereigniß meine Wirkung in
die Ferne sehr viel geringer, und erst nach und nach
15 richt ich mich wieder ein, die früheren Verhältnisse,
nach Maaßgabe der gegenwärtigen Zustände, wieder
anzuknüpfen.

Nehmen Ew. Hochwohlgeboren daher verpflichteten
Dank, daß Sie mir Veranlassung geben, zu versichern:
20 Gesinnungen und Vertrauen voriger Zeit seyen noch
immer dieselbigen, auch habe sich wahrhafte Hochachtung
und treue Anerkennung keineswegs vermindert. Ich er-
warte daher dankbar die nächste Sendung der Flora bra-
siliensis, welche mir besonders in dem Augenblicke sehr

willkommen ist, da ich Veranlassung finde mich wieder für einige Zeit mit Botanik zu beschäftigen.

Sollte sich einiges, zur comparirenden Anatomie gehöriges Osteologisches um einen billigen Preis wieder vorfinden, so bitte mir solches als einen Versuch 5 in unsern neuen Verhältnissen zuzusenden. Es steht zu hoffen, daß unser gnädigst regierender Herr seinem Herrn Vater, wie im Übrigen, also auch in Förderniß der Naturwissenschaften nachzustreben sich beeifern werde. 10

Für die früher mitgetheilten Notizen, die Reise der jungen Giraffe betreffend, danke verpflichtet. Wie ist es diesem zarten, Wärme gewohnten Geschöpf bisher ergangen?

Warum kann ich nicht an Ihrer Seite, und wär 15 es auch nur auf einige Zeit, unter so vielen Schätzen frische Belehrung suchen und gegenwärtig seyn, wenn Ihr brasilianischer Reisender das Allerneuste entfaltet.

Hier darf ich wohl aussprechen, daß die Naturbetrachtungen, denen ich so viele Jahre meines Lebens 20 gewidmet, mich erst jetzt in hohem Grade belohnen, indem sie unter den Trost- und Ermunterungsgründen, bey manchem eindringenden Übel, sich am treusten und wirksamsten verhalten.

Viele werthe Männer hinwegraffend hat der Januar 25 sich grausam gegen uns erwiesen. An mehreren Erdpuncten waren unsere vorzüglichen Männer nicht sicher. Adam Müller in Wien, Friedrich Schlegel in Dresden,

Doctor Haſſel in Weimar, Profeſſor Reiſig in Venedig wurden ganz unvermuthet, letzterer am frühzeitigſten, abgerufen; und mir kommt es in meinen hohen Jahren ganz eigen vor, von dem Verluſte ſo vieler Jüngeren
5 Zeuge ſeyn zu müſſen.

Halten Ew. Hochwohlgeboren ſich daher verſichert, daß ich, ſo wie den Wiſſenſchaften, alſo auch treu erprobten Freunden immer gleich anhänglich verbleibe, und laſſen mich von Zeit zu Zeit aus dem Reichthum
10 Ihrer Erfahrung das Geeignete freundlichſt vernehmen.

Weimar den [16.] Februar 1829.

142.

An Heinrich Carl Abraham Eichſtädt.

Ew. Hochwohlgeboren

darf mit der reinſten Wahrheit verſichern, daß gerade das Höchſtvorzügliche Ihrer Arbeiten, welche Sie
15 unſerm verewigten Fürſten gewidmet, mich gehindert hat, bisher meinen ſchuldigen Dank für die Überſendung abzutragen. Denn Ihre Darſtellungen, wie ich mich wieder zu denſelben wendete oder auch nur deren gedachte, erneuerten meinen Schmerz ſo lebhaft, daß
20 ich die Gedanken davon wieder abzulenken genöthigt war. Und was mußte auch ein ſolches Talent, auf einen ſolchen Gegenſtand gerichtet, nicht hervorbringen! Hier findet ſich das Außerordentliche ohne Übertreibung und das Gewöhnliche ohne Gleichgiltigkeit.

Sie haben unsern Mann und Fürsten durch und durch gekannt, zu seinen edel-großen Zwecken viele Jahre mitgewirkt und daher wußten Sie das in seinem eigentlichsten Werth zu schätzen, was andere wohl im Allgemeinen gelten lassen, aber auf keine 5
Weise in seiner Eigenthümlichkeit zu würdigen verstehen.

Hier darf ich nun nicht weiter fortfahren, sonst komme ich in den Fall, gegenwärtigen Brief unvollendet liegen zu lassen wie manche andere, deren Inhalt 10
mir keineswegs genügen wollte, wenn ich ihn mit demjenigen verglich, was hätte gesagt werden sollen.

Wenn nun Ew. Hochwohlgeboren mitempfinden, wie die Erinnerung an mein vergangenes Leben durchaus verflochten sey in die Erinnerung an den Lebens- 15
gang des außerordentlichen Mannes, so werden Sie sich gleichfalls überzeugt halten, daß ich Ihrer, als eines der vorzüglichsten Mitwirkenden, immerfort anerkennend zu gedenken habe.

Erhalten Sie mir auch fernerhin eine wohl- 20
wollende Theilnahme und bleiben meiner vorzüglichen lebenslänglichen Hochachtung gewiß.

Ew. Hochwohlgeb.

gehorsamster Diener

Weimar den 16. Februar 1829. J. W. v. Goethe. 25

143.

An Carl Georg Hase.

[Concept.]

Die Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik 1828 nehme gern für die Hälfte des Preises zu großherzoglicher Bibliothek, weshalb dahin mit den Heften zugleich eine Quittung abzugeben wäre.

5 Wie ich denn auch, wenn diese Zeitschrift für 1829 fortgesetzt werden sollte, mich fernerhin als Mitglied der Gesellschaft anzuschließen, auch am Ende des Jahrs die Hefte gleichfalls nach obigen Bedingungen großherzoglicher Bibliothek zu acquiriren gedenke.

10 Weimar den 16. Februar 1829.

144.

An Caroline v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld.

Erlauben Sie, verehrte Freundin, daß ich über die erst jetzt bey mir angekommenen Frey-Exemplare des Briefwechsels, nebst einiger Nachricht ohnmaaßgeblichen Vorschlag thue.

15 Es liegen nämlich contractmäßig vor mir:

Velin-Papier 25.
Den Goetheschen 12.
Den Schillerischen 13.
Gewöhnlich Papier 15.
20 Den Goetheschen 8.
Den Schillerischen 7.

Die den Schillerischen gehörigen bin sogleich abzuliefern bereit, solche jedoch zu vertheilen, einpacken und versenden zu lassen, ist in meiner Lage ganz unmöglich. Ich wollte daher anfragen: ob ich sie Ihnen nach Jena schicken dürfte, wo die Herren 5 Frommanns, in solchen Dingen gewandt und mit allem versehen, was zur Ausfertigung gehört, die Freundlichkeit wohl haben möchten, nach Ew. Gnaden Einleitung das kleine Geschäft zu übernehmen. Gleicherweise würden wir die folgenden Lieferungen 10 behandeln können.

Mich angelegentlichst empfehlend und zu der Herankunft eines fröhlichen Märzes Glück wünschend.

Verehrend

treu angehörig 15

Weimar den 18. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

145.

An Henriette v. Pogwisch, geb. Gräfin Henckel v. Donnersmarck.

[Concept.]

Die von Ew. Gnaden in dem gefälligen Billette fernerhin bezeichneten Werke bin gleichfalls geneigt, unter den bekannten Bedingungen zur großherzoglichen Bibliothek zu nehmen; deshalb Dieselben bitte, die 20 Titel, nebst zu erlegendem halben Betrag, auf das hiebey zurückgehende Blatt zu bemerken. Ablieferung

und Abzahlung werden ja auch in kurzem zu berichtigen seyn.

Mich angelegentlichst empfehlend.

Weimar den 18. Februar 1829.

146.

An F. J. Soret.

[Concept.] [18. Februar 1829.]

5 Haben Sie nunmehr die Güte, theuerster Herr und Freund, mir die Übersetzung der Metamorphose gefällig zuzusenden; es wird mir nach langer einsamer Anstrengung das erfreulichste Geschäft seyn, diese gemeinsame Arbeit endlich vorzunehmen.

10 In Hoffnung baldiger Zusammenkunft.

Weimar den 17. Februar 1829.

147.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten beykommend die gewünschte Copie des, auf eine so ehrenvolle Weise, abhanden gekommenen Briefes.
15 Damit dieselbe sogleich abgehe, versichre nur noch mit wenigem, daß die Hoffnung, das verehrte Paar bey uns zu sehen, mir und den Meinigen die angenehmste Aussicht verleiht.

Nur noch den Wunsch füge hinzu: es möge ge-
20 fällig seyn, Ihrem Beauftragten in Leipzig Ordre zu

geben, mir ein Exemplar der Italiänischen Reise (Aus meinem Leben, zweyter Abtheilung erster und zweyter Theil) baldigst zu übersenden, welches dankbar anerkennen werde.

Manches Andere auf die zu hoffende persönliche Zusammenkunft versparend, mich angelegentlichst empfehlend. 5

Hochachtungsvoll

gehorsamst

Weimar den 19. Februar 1829. J. W. v. Goethe. 10

148.

An W. Reichel.

Ew. Wohlgeboren

erhalten mit der heut abgehenden fahrenden Post den Abschluß der dießmaligen Lieferung. Durch die beykommenden Einzelheiten, unter dem Titel: Betrachtungen pp., wird der XXII. Band das rechte Maaß zu den übrigen erlangen. 15

Der zweyte Band des Schillerischen Briefwechsels ist gleichfalls angekommen. Das Publicum erweist sich mit mir, wie billig, gegen Druck und Papier ganz wohl zufrieden. 20

Mit den besten Wünschen.

ergebenst

Weimar den 21. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

149.

An J. C. v. Loder.

Nicht ohne Kopfschütteln werden Sie, verehrter Mann, aus meinem Schreiben vom 2. Januar ersehen haben, daß die mir so freundlich gegönnte Mineralien-Sammlung damals noch nicht ausgepackt gewesen;
5 der geneigtest eigenhändig geschriebene Catalog ließ mich den höchst bedeutenden Werth derselben deutlich erkennen, und weil meine vieljährige Erfahrung mich leider genugsam belehrt hatte, was ein übereiltes Auspacken für Verwirrung und Schaden bringt, so
10 sollte zuerst alles darauf vorbereitet werden. Einzelne Kästchen wurden bestellt, Schubladen der nächsten Mineralienschränke geleert, und, da ich seit Wochen nicht aus meinem Zimmer gekommen, alles in demselben zurechte gerückt und die Kiste selbst endlich her-
15 beygetragen.

Diese wollte nun schon von außen einer Mineralien-Kiste nicht ähnlich sehen, und da nun gar bey Eröffnung derselben Baumwolle zum Vorschein kam, ferner eine zugeschnallte lederne Umgebung von etwas
20 Bedeutendem, so riefen die Anwesenden einstimmig: hier müsse ein Irrthum obwalten, diese Kiste sey auf eine oder die andere Weise verwechselt.

Das lederne Gehäus wurde geöffnet, und es ist leicht zu denken, was nach gemeldetem Vorspiel der
25 Anblick eines Prachtkästchens für einen Eindruck machte,

dessen Eröffnung nicht Mineralien, sondern wahrhafte Juwelen sehen ließ. Klänge dieses auch einigermaßen poetisch und exaltirt, so ist es doch nicht hinreichend, das vergnügte Erstaunen auszudrücken, was jedermann und mich selbst ergriff; und auch Sie, verehrter Freund, werden eine gewisse Zufriedenheit hegen, daß diese vorzügliche und im besten Sinne beabsichtigte Gabe durch diese Folie des Zweifelns und Zauderns wo möglich noch erhöht worden.

Nicht ohne genügende Heiterkeit trug man die bereiteten Schubladen und Kästchen bey Seite, da man, bey sorgfältigem Auspacken, sogleich zu bemerken hatte, daß jedem schätzbaren Exemplar auch schon sein Fach angewiesen, ja demselben, nach abgenommener Hülle, sogar ein weiches Unterlager bereitet war.

Von jedem einzelnen Stücke und zuletzt von dem Ganzen, wie es vor Augen lag, wurde man in diese Wissenschaft, der zu nähern ich mich seit einiger Zeit gehütet hatte, gleichsam wider Willen hineingezogen; wo man denn, wie jener Antäus, durch Berührung des Urbodens wieder gestärkt und neu gekräftet wurde. Diese unschätzbaren Crystalle nöthigten sodann zu der Lehre hin, die wir Hauy verdanken; da mir denn ein Schüler von ihm und Biot, Herr Hofrath Soret von Genf, der treuste Führer bleibt, indem diese neue Sprache, mit ihren wundersamen Worten, Ausdrücken, Terminologieen, Ausmessungen und Berechnungen in meine späteren Jahre traf, wo man weder solchen

Eindrücken mehr offen, noch auch sie festzuhalten im Stande ist.

An diesen Beyspielen jedoch, die, als ein von so werthem Freunde gegönnter Besitz, mir vielfach lieb und 5 werth seyn mußten, fand ich mich wirklich in kurzer Zeit tiefer eingeführt in dieses Feld, als es mir lange Zeit hatte gelingen wollen, und Sie genehmigen gewiß diese Geschichterzählung, welche, so mancherlei sie darstellt, doch die Zufriedenheit und den Genuß, den 10 ich bey wachsenden Tagen an Ihren herrlichen Gaben empfinde, nicht im ganzen Umfange aussprechen kann.

Nun soll man zwar bey einer so bedeutenden Gabe nicht gleich zu einer dankbaren Erwiderung das Nachsinnen hinwenden; aber das Gefühl darf sich den 15 Wunsch nicht versagen, bey irgend einer Gelegenheit etwas, wo nicht in dem Grade, doch wenigstens der herzlichen Eigenschaft nach, dem so freundlich gesinnten Geber anbieten zu können.

Lassen Sie mich nun fernerhin bezeugen, wie an- 20 genehm und interessant es mir gewesen, ausführlichen Bericht Ihrer ununterbrochenen Thätigkeit durch die Reihe so vieler Jahre zu erhalten. Zwar bin ich im Allgemeinen diesem Verfolg so vorzüglichen Strebens und Leistens immer nachgegangen; doch ist es höchst 25 erfreulich, mir denselben nunmehr auf eine so authentische Weise vergegenwärtigt zu sehen.

Wenn ich nun hierüber meine Betrachtungen anstellte, so konnte mir nicht entgehen, welchen großen

Einfluß Ihro der verwittweten Kaiserin Majestät auf diese Angelegenheit ausübe. Dieß ist, was mir bey'm Empfang Ihres werthen Schreibens Bewunderung erregte und Freude gab, bald aber darauf in bittern Schmerz verwandelt ward, als die Nachricht von dem 5 Tode dieser außerordentlichen Frau zu uns gelangte, und deshalb Trauer auf Trauer in unserm Kreise sich anhäufte.

Was man auch nun hiebey denken und empfinden mag, so muß man sich zuletzt bey der tröstlichen 10 Überzeugung beruhigen, daß vorzügliche Personen dasjenige, was von ihnen abhängt, immer dergestalt zu führen, zu leiten und einzurichten wissen, daß nicht allein ein günstiger wirksamer Augenblick, sondern zugleich Folge und Dauer sich daraus entwickeln. 15

Und so darf ich mir denn auch wohl denken, daß die höchst wichtigen, unter Ihre Leitung gegebenen Anstalten sich schon auf den Grad lebendig und gesichert finden, daß die Thätigkeit des verehrten Freundes sich in einer stetigen Folge wirksam erweisen kann. 20

Gleiche Beruhigung finden wir in unserer Lage, wo wir den höchstseligen Herrn noch immer als gegenwärtig denken dürfen, indem dasjenige, was er begonnen, gefördert, eingeleitet, gegründet, in stetigem Wachsthum und Fortschreiten sich erweist und denen- 25 jenigen, die damit beschäftigt sind, an das Unsterbliche der edelsten Wirkung Glauben und Überzeugung verleiht.

Dieses Blatt abzuschließen ward ich durch mancherlei zusammentreffende Umstände gehindert; doch find ich alle Ursache, meinen lebhaftesten Dank aber- und abermals zu wiederholen, indem jederzeit, nach Tische, 5 der mir gegönnte Schatz eröffnet, durchgeschaut und mit den neuesten oryktognostischen Schriften verglichen wird. Da ich denn zu bemerken habe, daß von mehreren vor mir liegenden Mineralien gerade der nordische Fundort nicht angegeben oder mit einem Fragzeichen 10 behandelt ist.

Zum Schluß will ich nur noch vermelden, daß ich so eben meine Correspondenz mit Schillern von den Jahren 1794—1805 wahrscheinlich zum Vergnügen und Erbauung damals mitlebender Freunde getrost 15 abdrucken lasse. Wenn Sie, nächst so manchen theuren Namen, auch den Ihrigen, unter guten Auspicien, wieder finden, so gedenken Sie jener Zeit mit Neigung. Lassen wir es sodann wechselseitig an einem Zeichen nicht fehlen, daß wir immer noch, auf das freundlichste 20 verbunden, dieses Erdenrund betreten.

In solchen Hoffnungen unwandelbar

Weimar den 22. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

150.

An C. Küster.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

haben die Gefälligkeit gehabt, ein Schreiben an des 25 Herrn wirklichen Staatsrath v. Loder Excellenz,

welches am 10. Januar übersendet, geneigt zu befördern; in Gefolg dessen ich mir die Freyheit nehme, auch die Bestellung des beykommenden abermals zu empfehlen.

Zugleich bitte um Beantwortung der Frage, ob 5 Herr Christian Heinrich Keitel in Braunschweig, durch dessen Vermittlung mir jene Kiste zugekommen, eine kleinere dorthin zu bestellen geneigt seyn möchte; wobey bemerke, daß dieselbe Bücher enthalten würde, welche, wie man weiß, nicht wohl Eingang in Rußland 10 finden. Indessen würden die deshalb zu nehmenden Cautelen Ew. Wohlgeboren nicht unbekannt, auch die vorkommenden Hindernisse durch das genaue Verhältniß mit Ihrem Herrn Bruder gar wohl zu beseitigen seyn. Weshalb ich denn gefällige Nachricht erbittend, 15 in einiger Zeit ein solches Kistchen würde zu übersenden haben.

Weimar den [23.] Februar 1829.

151.

An F. W. Riemer.

Sollte es Ihnen, mein Werthester, nicht unbequem seyn, heute, Montag Abends, oder künftigen Mittwochen 20 mich zu besuchen, so wird es mir angenehm seyn, weil morgen Verhinderungen eintreten.

Das Beste wünschend.

Weimar den 23. Februar 1829. G.

152.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie Beykommendes, mein Werthester, zu guter Stunde durchlesen und das Nöthige dabey bemerken, so würde unsere nächste Conferenz desto besser gefördert werden.

5 Wollten Sie zugleich das artige Liebesgeschichtchen der guten Frau mit meinen schönsten Grüßen mittheilen, so wird es ihr wohl ein angenehmes Viertelstündchen machen.

Unter den besten Wünschen mich schönstens em-
10 pfehlend.

Ergebenst

Weimar den 24. Februar 1829. G.

153.

An den Obristen v. Lützow.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

sende, mit verpflichtetem Danke, das gefällig anvertraute
15 bedeutende Manuscript zurück; es gibt wichtigen, wenn schon unerwünschten Aufschluß über das Vergangene. Möge das Künftige sich dagegen mit größerer Gunst erweisen. Was ich aber sehr zu bedauern habe, ist, mit Ew. Hochwohlgeboren mich hierüber nicht be-
20 sprechen und mancher aufklärenden Belehrung nicht genießen zu können.

Eine glückliche Reise wünschend, mit geziemender Bitte, mich Ihro des Prinzen Wilhelm Königlicher Hoheit unterthänigst zu empfehlen, mir aber ein wohlwollendes Andenken aus der Ferne geneigtest zu erhalten. 5

Weimar den 28. Februar 1829.

154.

An Peter v. Cornelius.

Ew. Hochwohlgeboren

haben vollkommen meinen zutraulich ausgesprochenen Wunsch durch Ihre Sendung erfüllt, und mein dagegen zu erwiderndes Dankschreiben ward nur dadurch 10 verzögert, daß ich wünschen mußte, mich ausführlicher über das hiebey empfundene Vergnügen auszusprechen. Für's erste jedoch muß ich dieser angenehmen Pflicht entsagen bey dem Andrang so mancher unausweichlichen Obliegenheiten. Auszusprechen jedoch darf ich 15 nicht unterlassen, wie durch die farbige Ausführung von der einen Seite die Wirkung des Gemähldes mir dergestalt entgegentritt, als wenn ich es von ferne oder durch verkleinernde Linsen ansähe; dagegen aber mit Hülfe der Durchzeichnungen die einzelnen charakte- 20 ristischen Intentionen in ihrer großen Mannichfaltigkeit, Abstufungen und Gegensätzen, ganz nah und deutlich, dem äußern sowohl als dem innern Sinne mir sich offenbaren. Verarbeitet nun die Einbildungs-

kraft diese Elemente, so scheint mir nach und nach ein Kunstwerk gegenwärtig, von dessen entschiedener Wirkung ich mich überzeugen kann, wenn ich schon niemals hoffen durfte, mich demselben zu nähern 5 und in seiner hochbedeutenden Umgebung mich dessen recht im Zusammenhange zu erfreuen.

Doch ich gerathe ja hier bey'm unmittelbaren Anblick dieser Mittheilungen schon auf den Weg, welchen zu betreten ich fürchtete, und ich würde darauf gerne 10 fortgehen, wenn meine nächste, zugleich eintretende Umgebung mich nicht davon abmahnte.

Darf ich bitten mich denen Herren Stieler und v. Martius bestens zu empfehlen, und wenn meine denenselben schuldigen Antwortschreiben noch einige 15 Zeit außen bleiben, mir gleiche Nachsicht, die ich von Denenselben hoffen darf, zu erbitten.

Ihro des Königs Majestät auf der unternommenen Reise nach Italien mit den frömmsten Wünschen begleitend und auf das fernere Wohlwollen meiner 20 Münchner Freunde fest vertrauend unterzeichne mich hochachtungsvoll,

dankbar verpflichtet

Weimar den 1. März 1829. J. W. v. Goethe.

155.

An Carl Wilhelm v. Humboldt.

[Concept.]

Ihr werthes Schreiben, theurer verehrter Freund, 25 ob es mich schon zu einem schmerzlichen Antheil aufrief,

war mir doch höchst willkommen, indem es mich des wünschenswerthesten Antheils und fortdauernden herzlichen Zutrauens versicherte. Mir aber werden Sie nach so vieljährigen Verhältnissen auch ohne Betheurung glauben, daß mein Andenken immer lebhaft 5 und das Aufhorchen auch aus der Ferne immer thätig sey, im Stillen hie und da zu vernehmen, wie es denjenigen ergehe, die ich nicht anders als an und in mein Leben gegliedert betrachten kann. Den gefährlichen Zustand Ihrer Frau Gemahlin hab ich schon 10 seit einiger Zeit vernommen. Auch dieser hab ich ja unter meinen frühsten Verhältnissen zu gedenken, und erinnere mich noch recht gut der Zeit, wo ich in Erfurt das Gedicht: die Geheimnisse, kaum als es geschrieben war, in ihrer Gegenwart vorlas und großen 15 Antheil erweckte; wie ich denn auch des Malteserritters oft gedenken muß, der sich nach ihr so eifrig in Palermo erkundigte. Möge derselben nach meinem Wunsche noch manche gute Stunde gegönnt seyn.

Bey dem stillen Lebenswandel, den ich gegenwärtig 20 führe, ist meine Beschäftigung gleichsam nur testamentarisch. Das Original meiner Werke dergestalt zuzurichten, daß die vierzig Bände auf jeden Fall, auch ohne mein Zuthun abgedruckt werden können, ist gegenwärtig meine nächste Sorge. Ist nun dieses 25 zunächst abgethan, so hat sich so viel gehäuft, das auch redigirt und zurechte gestellt seyn will, daß ich eigentlich auf mehr Jahre als billig Arbeit vor mir

sehe und nur immer daran zu denken habe, wie ich
jeden Tag das Nöthigste vorwärts schiebe und beseitige.
Sodann findet mich die Beylage Ihres werthen
Schreibens mit ähnlichen Gedanken beschäftigt; ich
5 habe sie mit großem Vergnügen gelesen und wüßte
durchaus nichts, was meiner Denkart über diese Angelegenheit
im mindesten widerspräche. Die Absicht
ist höchst löblich, das Unternehmen war, bey dem
Zustand unsrer Kunst- und Künstlerwelt, nothwendig
10 und unerläßlich. Wir bilden Künstler, Künstler
bilden sich ohne unser Zuthun, und wo sollen die
Käufer aller Arbeiten herkommen. Actien auf gut
Glück, Verlosung mit unwahrscheinlichem Gewinn,
Belohnung durch den Gedanken, etwas Gutes gestiftet
15 zu haben, und was dergleichen mehr ist, mußten eingeleitet
und durch einflußreiche Männer gefördert
werden.

Wir in unserm kleinen Kreise fühlten schon längst
die Unzulänglichkeit unserer Mittel, deswegen haben
20 wir uns voriges Jahr an den Dresdner Verein angeschlossen
und sind mit etwa vierzig Actien zu demselben
getreten. Bey Verhandlung hierüber kam zur
Sprache, ob ein Verhältniß zu dem Berliner nicht
vorzuziehen sey, welchen Vorschlag aber die von ihren
25 Statuten ausgesprochene Ausschließung der Fremden
nicht begünstigte. Dieß gibt mir schon die Überzeugung,
daß Ihr Vorschlag sehr der richtige sey:
hierin jede Beschränkung aufzuheben. Ohne diese

hätten Sie sich wahrscheinlich zum Mittelpunct der bildenden Kunst vom nördlichen Deutschland gemacht; denn es scheint, daß die übrigen Zweige des sächsischen Hauses, nach unserm Beyspiel, sich an den Dresdner Verein anzuschließen, zunächst folgen werden. 5

Es ist eigen, daß die Düsseldorfer Schule, von einem Berliner Künstler angeführt, sich so bedeutend hervorthut. Am Rhein und in den niederländischen Gegenden bleibt eine gewisse heitere Sinnlichkeit durchaus lebendig; die gesunde derbe Natur, die sich im 10 siebzehnten Jahrhundert dort so unvergleichlich hervorthat, waltet noch fort; und es ist zu wünschen, daß die Unsrigen sich an diesem Beyspiel und Vorgang ermannen und von ihren frömmlenden Ritterlichkeiten erholen mögen. 15

Über die Angelegenheiten der Vereine, um hievon noch einiges zu sprechen, hab ich zeither Gelegenheit gehabt, vielfach nachzudenken und werde mich auch wohl hierüber in dem nächsten Stück Kunst und Alterthum zu erklären suchen. Gar manches hierauf be- 20 züglich steht fest, und man wird wohlthun dabey zu beharren; manches jedoch ist problematisch, hängt auch wohl von Zeit und Umständen ab. Hierüber möcht es wohl Pflicht seyn, Erfahrungen und Überzeugungen mitzutheilen. 25

Die herrlichen Früchte, die wir von Ihres Herrn Bruders Reise zu erwarten haben, wünsche an meinem Theil auch dankbar hinzunehmen. Da ich ihn mit

meinen Gedanken überall hin begleite, so empfehle ich mich ihm zum schönsten, mit dem Wunsch, er möge meiner bey interessanten Gegenständen, in bedeutenden Augenblicken als eines wahrhaft Theilnehmenden
5 bestens gedenken.

Aufrichtig zu sagen, so möcht ich jetzt, indem ich schließen will, von vorn anfangen, da mir so unendlich vieles im Sinne liegt was ich mittheilen möchte; wie denn auch das schon Ausgesprochene
10 weiter ausgeführt werden könnte. Den eifrigen Wunsch will ich jedoch hinzufügen, daß die Tage, die wir noch zusammen auf Erden zu verleben haben, von erträglichen Leiden und mäßigem Genuß mögen begleitet seyn; so wie an treuen wechselseitigen Gesin-
15 nungen gewiß niemals ein Mangel seyn wird.

Weimar den 1. März 1829.

156.

An Johann Peter Eckermann.

[Concept.]

Sie sind in beykommenden Papieren so erfahren, daß ich Sie wohl ersuchen kann, nachzusehen und zu überlegen, ob nicht etwa noch ein paar Druckbogen
20 mathematischen Inhaltes daraus zu redigiren wären.

Weimar den 1. März 1829.

157.

An J. H. Meyer.

Beykommendes übersende im Namen Jhro Kaiserlichen Hoheit; wenn Sie das Werk durchgesehen, soll es auf die Bibliothek gelangen. Es wird mir nach und nach ganz unerträglich, Sie nicht zu sehen und zu sprechen. Es ist manches Interessante bey mir angekommen und auch darüber vielerlei zu verhandlen. Den ersten schönen Tag lasse anfragen: ob Sie nicht mit mir spazieren fahren und den Mittag bey mir vorlieb nehmen wollen.

Noch eine Frage: ist Jhnen im griechischen Alterthum jemals eine Göttin oder Heroine vorgekommen, welche sich mit dem Ferkelchen, gleichsam als Schoßhündchen, abgibt? Ein so wunderbares Monument ist gegenwärtig bey mir zu sehen.

Sagen Sie mir ein Wort von Jhrem Befinden. Mir ist es die Zeit her auch nicht sonderlich gegangen.

treulichst

Weimar den 1. März 1829. Goethe.

158.

An C. F. Zelter.

Eigentlich für solche alte Käuze, wie du bist, hab ich, mein Theuerster, die Schillerische Correspondenz schon gegenwärtig drucken lassen; die Jetzt- und Folgewelt mag sie hinnehmen, wie sie kann, für sie bleibt

dieß Wesen alles historisch, und auch so wird es manchem Verständigen dienlich und heilsam werden; denen aber, die damals schon lebten und wirkten, dient es zu größerer Vollständigkeit und Bequemlich-
5 keit, wenn auch sie das Facit ihres Lebens zu ziehen Lust haben.

Im Allgemeinen aber bleibt es gewiß einem jeden Denkenden interessant, in das Spiel zu sehen, wie damals die Karten vertheilt waren, und wie mit
10 verschiedenem Geschick, Glück und Klugheit das Unternommene getrieben wurde.

Auf Ostern kommen euch die neuen Wanderjahre in die Hände, und da möcht ich immer das alte Wort wieder ausrufen: „O, ihr Athenienser!"

15 Die Übertriebenheiten, wozu die Theater des großen und weitläufigen Paris genöthigt werden, kommen auch uns zu Schaden, die wir noch lange nicht dahin sind, dieß Bedürfniß zu empfinden. Dieß sind aber schon die Folgen der anmarschirenden Weltliteratur,
20 und man kann sich hier ganz allein dadurch trösten, daß, wenn auch das Allgemeine dabey übel fährt, gewiß Einzelne davon Heil und Segen gewinnen werden; wovon mir sehr schöne Zeugnisse zu Handen kommen. Ist doch eigentlich das wahrhaft Vernünftige
25 und Auslangende das Erbtheil weniger, im Stillen fortwirkender Individuen.

Für die Berichtigung der Namen danke zum schönsten; es kommt mir oft vor dergleichen zu ver-

wechseln, besonders von Personen, die ich nicht von Angesicht kenne; wenn sich's nicht nur gar auf Adressen verirrt, so mag es noch hingehen.

Wegen des Wappens will ich mit Meyern sprechen, sobald ich ihn sehe; er ist nicht wohl, und wir kamen lange nicht zusammen. Verlangst du aber ein Roß, so muß es wenigstens Flügel haben und aus einem Felde in's andere springen, welches noch weiter zu überlegen seyn wird.

Das höchst artige Geschichtchen von dem Diener, der im Kopfe nicht zusammenfinden konnte, daß heißes und kaltes Wasser laues hervorbringe, kommt mir gerade zu rechter Zeit. Es hat etwas Ähnliches von den Irish Bulls, die aus einer wunderlichen Unbehülflichkeit des Geistes hervorkommen, und worüber im psychologischen Sinn gar manches zu sagen ist. Hier etwas dergleichen: „Ein Irländer liegt im Bette; man stürmt herein und ruft: rettet euch, das Haus brennt! Wie so? erwidert er, ich wohne ja zur Miethe hier!" Findest du dergleichen in deinem Gedächtniß oder könntest du es sonst nachweisen, so geschähe mir ein Gefalle. Die Betrachtungen darüber sollen dir mitgetheilt werden.

Das Studium der Witterungslehre geht, wie so manches Andere, nur auf Verzweiflung hinaus. Die ersten Zeilen des Faust lassen sich auch hier vollkommen anwenden. Doch muß ich zur Steuer der Wahrheit hinzufügen: daß derjenige, der nicht mehr

verlangt, als dem Menschen gegönnt ist, auch hier
für angewandte Mühe gar schön belohnt werde. Sich
zu bescheiden ist aber nicht jedermanns Sache. Hier
wie überall verdrießt es die Leute, daß sie dasjenige
5 nicht erlangen, was sie wünschen und hoffen, und da
glauben sie gar nichts empfangen zu haben. Man
müßte z. B. vor allen Dingen auf das Vorauswissen
und Prophezeyen Verzicht thun, und wem ist das
zuzumuthen.

10 Soviel für heute! Schreibe bald wieder, denn es
gibt auch bey mir unter großem Drang, der manch=
mal in Verwirrung ausarten will, doch immer noch
ein Stündchen ruhiger Fassung zu freundlichstem Er=
widern.

15 und so fort an!

Weimar den 4. März 1829. G.

159.

An Friedrich August v. Stägemann.

Ew. Hochwohlgeboren

höchst schätzbare Sendung würde schon früher mit ver=
pflichtetem Danke erwidert haben, wenn ich nicht die=
20 jenigen Gedichte, welche ihrer Zeit als wirksam und
bedeutend schon einzeln gekannt, hier im ganzen
Zusammenhange und vereinter Kraft kennen zu lernen
gewünscht hätte. Nun aber darf ich wohl sagen, daß
ich diesen Band als ein Zeugniß ansehe: wie bey
25 einer der bedeutendsten Epochen der Weltgeschichte, bey

dem wichtigsten und unter den größten Gefahren bestandenen Unternehmen ein ächter Mann und Vaterlandsfreund empfunden, gedacht und in höherem Sinne sich ausgedruckt.

Daß diese mitten unter kriegerischen Tumulten, 5 von denen ich selbst soviel gelitten, mit freyem Geist entstandenen Gedichte mich nun bey einem hohen Alter, nach soviel Jahren, in einem friedlichen Lande, zu ruhiger Zeit freundlich begrüßen, erregt mir die angenehmste Empfindung, für welche höchlich dankbar 10 ich nur wünschen kann, daß Denenselben der beste Lohn in dem Bewußtseyn, als Mitglied einer so großen, weit verbreiteten Staatsverfassung fortzuwirken, dauerhaft gegönnt seyn möge.

Genehmigen Sie bey dieser Gelegenheit den Aus- 15 druck der vollkommensten Hochachtung.

Ew. Hochwohlgebohrnen

gehorsamster Diener

Weimar den 4. März 1829. J. W. v. Goethe.

160.

An W. Reichel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren 20

vermelde hiedurch auf das gefällige Schreiben vom 22. Februar, daß die darin angezeigte Sendung glücklich angekommen. Zu dem ersten Band der Wanderjahre sende noch einen Nachtrag, da er gar

zu mager ausgefallen ist. Mich hat die weitläufige Hand des Abschreibenden getäuscht. Kommen noch einige Bogen hinzu, so setzt er sich, sowohl was das Äußere als das Innere betrifft, mit den folgenden eher
5 in's Gleiche.

Was die Anfrage der Magdeburger Buchhandlung angeht, habe von meiner Seite nur soviel zu sagen, daß ich das Bedeutendste, was von Altem und Neuem meiner Arbeiten gedruckt oder ungedruckt vor mir liegt,
10 in diese Bände zusammenzudrängen gesinnt bin.

Bey dieser Gelegenheit, unter uns gesagt, darf ich wohl der Hoffnung leben, daß die Verlagshandlung hiezu den gehörigen Raum bewilligen werde.

Die oben bemerkte Zugabe zum 1. Theil erfolgt
15 nächstens, und bitte darnach Ihre Einrichtung zu machen.

Der ich mich bestens empfehle und, fernern guten Fortgang des Geschäfts anwünschend, mich unterzeichne.

20 Weimar den 4. März 1829.

161.

An C. E. F. Weller.

[Concept.]

Ich theile einen Gedanken mit, mein werthester Herr Doctor: es scheint mir schicklich und für die Folge nützlich, daß wir die Bücher, welche wir durch die Gunst des Herzogs von Coburg erhalten haben

und gar wohl als Geschenk ansehen dürfen, mit dem Stempel dieses Herrn, einem gekrönten E., bezeichnen. Besprechen Sie dieß mit Herrn Bibliothekar Göttling und melden Sie mir das Nöthige. Hiebey wäre auch zu beachten, wie die Bände beschaffen sind. 5 Wären sie von der Art, daß man die Stempel nicht unmittelbar auf die Deckel drucken könnte, z. B. rohe Pappe und dergleichen, so druckte man die Chiffre erst auf Maroquinpapier und klebte sie auf. Was und wie es zu thun, werden Sie drüben am besten 10 berathen. Ich lasse alsdann den Stempel von Facius schneiden; da die Bücher, so viel ich davon kenne, Folio und Quart sind, so wird man wohlthun, denselben etwas groß zu halten.

Mit den besten Wünschen mich schönstens empfehlend, 15 Herrn Professor Göttling zum besten grüßend.

Weimar den 4. März 1829.

162.

An J. W. Döbereiner.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

habe hiermit zu vermelden, daß der Cassirer Hoffmann unter dem heutigen Datum die Anweisung erhalten hat, 20 Denenselben auf die eingereichte Rechnung die noch schuldigen 101 Thaler 8 Groschen Courant auszuzahlen. Wie er dieß zunächst bewirken wird, so ist es mir angenehm, das vorliegende Geschäft insoweit beendigt zu sehen. 25

Die weitern wünschenswerthen Vorschläge möchten freylich so leicht nicht in Erfüllung kommen; doch würde ich rathen, auf alle Fälle darauf los zu arbeiten. Wie ich denn im nächsten Frühling Veran-5 lassung geben würde, diese bedeutende Angelegenheit an Ort und Stelle zu überlegen, nicht weniger Riß und Anschlag zu fertigen und einen deshalb zu thuenden Vorschlag einstweilen einzuleiten.

Haben Sie die Güte, diese Sache indessen näher 10 zu überlegen und darauf zu denken, wie die unerläßlichen Bedürfnisse zwar sachgemäß, aber doch in verjüngtem Maaßstab könnten hergestellt werden, indem wir freylich mit allzu hohen Summen unsre hohe Gönnerin nicht angehen dürfen.

15 Den aufrichtigsten Antheil an Ihren höchst schätzbaren Bemühungen, welche die Wirkung einer so edlen Wissenschaft in's Leben und in's Ganze bezwecken, weiß ich gewiß zu schätzen und werde, was an mir liegt, zur Förderung der hiezu nöthigen 20 Mittel alles mit Vergnügen beytragen.

In Hoffnung auf angenehme Frühlingstage, um vielleicht selbst gedachten Berathungen beywohnen zu können, empfehle mich zu geneigtem Andenken und unterzeichne mich mit vorzüglicher Hochachtung, die 25 uneigennützige Anhänglichkeit an Ihre gegenwärtige Lage durchaus anerkennend.

Weimar den 4. März 1829.

163.

An W. Reichel.

Die Kupferstecherkunst hat an der Lithographie eine Nebenbuhlerin bekommen, welche durch die bedeutenden Fortschritte, die sie macht, immer mehr Anhänger gewinnt. Allein es kann daraus für die erstere selbst ein großer Nutzen erwachsen, indem durch 5 die Vervollkommnung dieser die Künstler, welche sich jener gewidmet haben, ihren Vorrang zu behaupten aus allen Kräften sich bestreben müssen; wie denn auch wirklich in der Kupferstecherkunst in den neuesten Zeiten besonders Italiäner, Franzosen und Engländer 10 das Außerordentlichste leisteten.

In Deutschland hat die Lithographie eine bedeutende Ausbildung erlangt, wird als Vervielfältigerin künstlerischer Ideen durch deren leichte Verbreitung dem Kunstsinn sehr förderlich und zeigt 15 sich besonders auf Gegenstände anwendbar, deren Schönheit auf der Zeichnung und einfachen Größe mahlerischer Massen beruht.

Madonna di San Sisto von Raphael war daher eine sehr günstige Aufgabe für die Lithographie, 20 welche von J. Velten in Carlsruhe und Heinrich Müller aus Weimar sehr glücklich gelöst worden ist, von welchen letzterer dieses keiner Empfehlung erst bedürfende Bild auf Stein gezeichnet hat.

Da Müllers unübertrefflicher Original-Kupferstich 25 in guten Drucken so äußerst selten zu finden ist, so

152.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie Beykommendes, mein Werthester, zu guter Stunde durchlesen und das Nöthige dabey bemerken, so würde unsere nächste Conferenz desto besser gefördert werden.

5 Wollten Sie zugleich das artige Liebesgeschichtchen der guten Frau mit meinen schönsten Grüßen mittheilen, so wird es ihr wohl ein angenehmes Viertelstündchen machen.

Unter den besten Wünschen mich schönstens em-
10 pfehlend.

Ergebenst

Weimar den 24. Februar 1829. G.

153.

An den Obristen v. Lützow.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

sende, mit verpflichtetem Danke, das gefällig anvertraute
15 bedeutende Manuscript zurück; es gibt wichtigen, wenn schon unerwünschten Aufschluß über das Vergangene. Möge das Künftige sich dagegen mit größerer Gunst erweisen. Was ich aber sehr zu bedauern habe, ist, mit Ew. Hochwohlgeboren mich hierüber nicht be-
20 sprechen und mancher aufklärenden Belehrung nicht genießen zu können.

ganz deutlich gesehen zu haben mich gar wohl erinnere. Das Blatt ist meisterhaft und wird Ihnen anzuschauen gewiß Vergnügen machen.

John bringt Papier und Bleystift mit, um Ihre Gedanken und Entscheidung sogleich ohne Ihre Be- 5 schwerde aufzuzeichnen.

In der Hoffnung, Gegenwärtiges werde Sie in zunehmender Besserung antreffen.

Weimar den 11. März 1829. G.

165.

An C. G. Börner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren 10
ersehen aus beyliegendem Blatte, was ich von den mir übersendeten Zeichnungen und Kupfern behalte und ich mich deshalb als Ihren Schuldner anerkenne. Herr Banquier Elkan hat den Auftrag, Ihnen die 42 Thaler 16 Groschen auszuzahlen. 15

Läßt sich der Fischzug Petri nach Raphael von Dorigny um eine Rolle wickeln, welches wohl angeht, wenn er nicht etwa aufgeklebt ist, so haben Sie die Gefälligkeit, mir ihn mit der fahrenden Post wohl- gepackt zu übersenden; nicht weniger, wenn etwas 20 ankommt, solches wie bisher mir auch in der Folge zu überschicken.

Sodann geschähe mir ein Gefalle . . .

Das Verzeichniß, wie Sie es gesendet, liegt bey dem Überrest der Zeichnungen und Kupfer, welcher nächstens mit der fahrenden Post wieder zurückgeht.

Weimar den 13. März 1829.

166.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

5 Herr Banquier Elkan wird höflichst ersucht, an Herrn C. G. Börner, Mahler und Kunsthändler in Leipzig, die Summe von

zweyundvierzig Thalern 16 Groschen sächsisch

gegen alsbaldige Wiederbezahlung gefällig auszahlen zu 10 lassen.

Weimar den 13. März 1829.

167.

An C. E. F. Weller.

Übernehmen Sie, werthester Herr Doctor, gefällig nachfolgendes kleine Geschäft.

Alexander Netz, ein Knabe von vierzehn Jahren, 15 wohnhaft zu Jena, auf dem Steinwege bey seiner armen Mutter, meldete sich schon verschiedentlich bey dieser und jener Behörde, Zeichnungen vorweisend, welche, bey aller ihrer Unvollkommenheit, doch immer auf ein angebornes Talent hindeuten. Endlich gelangt 20 sein Gesuch auch an mich; und ob ich gleich niemanden

und gar wohl als Geschenk ansehen dürfen, mit dem Stempel dieses Herrn, einem gekrönten E., bezeichnen. Besprechen Sie dieß mit Herrn Bibliothekar Göttling und melden Sie mir das Nöthige. Hiebey wäre auch zu beachten, wie die Bände beschaffen sind. 5 Wären sie von der Art, daß man die Stempel nicht unmittelbar auf die Deckel drucken könnte, z. B. rohe Pappe und dergleichen, so druckte man die Chiffre erst auf Maroquinpapier und klebte sie auf. Was und wie es zu thun, werden Sie drüben am besten 10 berathen. Ich lasse alsdann den Stempel von Facius schneiden; da die Bücher, so viel ich davon kenne, Folio und Quart sind, so wird man wohlthun, denselben etwas groß zu halten.

Mit den besten Wünschen mich schönstens empfehlend, 15 Herrn Professor Göttling zum besten grüßend.

Weimar den 4. März 1829.

162.

An J. W. Döbereiner.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

habe hiermit zu vermelden, daß der Cassirer Hoffmann unter dem heutigen Datum die Anweisung erhalten hat, 20 Denenselben auf die eingereichte Rechnung die noch schuldigen 101 Thaler 8 Groschen Courant auszuzahlen. Wie er dieß zunächst bewirken wird, so ist es mir angenehm, das vorliegende Geschäft insoweit beendigt zu sehen. 25

Die weitern wünschenswerthen Vorschläge möchten freylich so leicht nicht in Erfüllung kommen; doch würde ich rathen, auf alle Fälle darauf los zu arbeiten. Wie ich denn im nächsten Frühling Veranlassung geben würde, diese bedeutende Angelegenheit an Ort und Stelle zu überlegen, nicht weniger Riß und Anschlag zu fertigen und einen deshalb zu thuenden Vorschlag einstweilen einzuleiten.

Haben Sie die Güte, diese Sache indessen näher zu überlegen und darauf zu denken, wie die unerläßlichen Bedürfnisse zwar sachgemäß, aber doch in verjüngtem Maaßstab könnten hergestellt werden, indem wir freylich mit allzu hohen Summen unsre hohe Gönnerin nicht angehen dürfen.

Den aufrichtigsten Antheil an Ihren höchst schätzbaren Bemühungen, welche die Wirkung einer so edlen Wissenschaft in's Leben und in's Ganze bezwecken, weiß ich gewiß zu schätzen und werde, was an mir liegt, zur Förderung der hiezu nöthigen Mittel alles mit Vergnügen beytragen.

In Hoffnung auf angenehme Frühlingstage, um vielleicht selbst gedachten Berathungen beywohnen zu können, empfehle mich zu geneigtem Andenken und unterzeichne mich mit vorzüglicher Hochachtung, die uneigennützige Anhänglichkeit an Ihre gegenwärtige Lage durchaus anerkennend.

Weimar den 4. März 1829.

163.

An W. Reichel.

Die Kupferstecherkunst hat an der Lithographie eine Nebenbuhlerin bekommen, welche durch die bedeutenden Fortschritte, die sie macht, immer mehr Anhänger gewinnt. Allein es kann daraus für die erstere selbst ein großer Nutzen erwachsen, indem durch 5 die Vervollkommnung dieser die Künstler, welche sich jener gewidmet haben, ihren Vorrang zu behaupten aus allen Kräften sich bestreben müssen; wie denn auch wirklich in der Kupferstecherkunst in den neuesten Zeiten besonders Italiäner, Franzosen und Engländer 10 das Außerordentlichste leisteten.

In Deutschland hat die Lithographie eine bedeutende Ausbildung erlangt, wird als Vervielfältigerin künstlerischer Ideen durch deren leichte Verbreitung dem Kunstsinn sehr förderlich und zeigt 15 sich besonders auf Gegenstände anwendbar, deren Schönheit auf der Zeichnung und einfachen Größe mahlerischer Massen beruht.

Madonna di San Sisto von Raphael war daher eine sehr günstige Aufgabe für die Lithographie, 20 welche von J. Velten in Carlsruhe und Heinrich Müller aus Weimar sehr glücklich gelöst worden ist, von welchen letzterer dieses keiner Empfehlung erst bedürfende Bild auf Stein gezeichnet hat.

Da Müllers unübertrefflicher Original-Kupferstich 25 in guten Drucken so äußerst selten zu finden ist, so

wird dieses sehr gelungene lithographirte Blatt von Herrn Heinrich Müller den Kunstfreunden, welche sich durch Nachbildungen gern an Raphaels edles Werk erinnern wollen, sehr willkommen seyn. Auch
5 empfiehlt dieses Blatt sich denen, welche mit anziehenden Gegenständen gern ihr Wohnzimmer decoriren, wozu aber vorzügliche Kupferstiche zu kostbar sind, weil solche unter Glas und Rahmen verderben, durch den mäßigen Preis. Es ist genau von derselben
10 Größe wie Müllers Kupferstich nach der Madonna di San Sisto und kostet 8 Gulden.

Ew. Wohlgeboren

werden mich verpflichten, wenn Sie Vorstehendes in die Beylage der allgemeinen Zeitung gefällig auf-
15 nehmen mögen.

ergebenst

Weimar den 6. März 1829. J. W. v. Goethe.

164.

An J. H. Meyer.

Ich sende, mein Theurer, Johnen ab, um Ihnen die Zeichnung, von der ich gestern sprach, vorzulegen.
20 Leider will sich die Radirung Rembrandts, die, wie Sie aus Nr. 37 beyliegenden Catalogs ersehen, vollkommen mit der Zeichnung übereinstimmt, die ich

ganz deutlich gesehen zu haben mich gar wohl erinnere. Das Blatt ist meisterhaft und wird Ihnen anzuschauen gewiß Vergnügen machen.

John bringt Papier und Bleystift mit, um Ihre Gedanken und Entscheidung sogleich ohne Ihre Be- 5 schwerde aufzuzeichnen.

In der Hoffnung, Gegenwärtiges werde Sie in zunehmender Besserung antreffen.

Weimar den 11. März 1829. G.

165.

An C. G. Börner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren 10
ersehen aus beyliegendem Blatte, was ich von den mir übersendeten Zeichnungen und Kupfern behalte und ich mich deshalb als Ihren Schuldner anerkenne. Herr Banquier Elkan hat den Auftrag, Ihnen die 42 Thaler 16 Groschen auszuzahlen. 15

Läßt sich der Fischzug Petri nach Raphael von Dorigny um eine Rolle wickeln, welches wohl angeht, wenn er nicht etwa aufgeklebt ist, so haben Sie die Gefälligkeit, mir ihn mit der fahrenden Post wohlgepackt zu übersenden; nicht weniger, wenn etwas 20 ankommt, solches wie bisher mir auch in der Folge zu überschicken.

Sodann geschähe mir ein Gefalle . . .

Das Verzeichniß, wie Sie es gesendet, liegt bey dem Überrest der Zeichnungen und Kupfer, welcher nächstens mit der fahrenden Post wieder zurückgeht.

Weimar den 13. März 1829.

166.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

5 Herr Banquier Elkan wird höflichst ersucht, an Herrn C. G. Börner, Mahler und Kunsthändler in Leipzig, die Summe von

zweyundvierzig Thalern 16 Groschen sächsisch

gegen alsbaldige Wiederbezahlung gefällig auszahlen zu 10 lassen.

Weimar den 13. März 1829.

167.

An C. E. F. Weller.

Übernehmen Sie, werthester Herr Doctor, gefällig nachfolgendes kleine Geschäft.

Alexander Netz, ein Knabe von vierzehn Jahren, 15 wohnhaft zu Jena, auf dem Steinwege bey seiner armen Mutter, meldete sich schon verschiedentlich bey dieser und jener Behörde, Zeichnungen vorweisend, welche, bey aller ihrer Unvollkommenheit, doch immer auf ein angebornes Talent hindeuten. Endlich gelangt 20 sein Gesuch auch an mich; und ob ich gleich niemanden

bestimmen möchte, sich der bildenden Kunst zu widmen, weil sie schwer zu erlernen und noch schwerer ist, durch das Erlernte seinen Lebensunterhalt zu erwerben, so bin ich doch geneigt, mich versuchsweise nach diesem Knaben umzuthun. 5

Wollen Sie also sich zunächst erkundigen:

1) Um seine jetzige Lage.

2) Welchen Schulunterricht er genossen, und welche Zeugnisse er von seinem Lehrer erhält?

3) Wann er etwa confirmirt wird? 10

4) Was für ihn zunächst zu thun.

Freylich sind die Zeichen-Anstalten in Jena nicht sehr förderlich: Oehme ist alt, und Schenk möchte wohl schwerlich einen Schüler weiter bringen.

Da aber der Knabe sonstige Fähigkeiten zu haben 15 scheint, auch schon eine hübsche Hand schreibt: so wünschte ich ihn am liebsten hierauf gerichtet zu sehen, nicht weniger auf Geometrie, welche denn doch zuletzt alles Nachbilden regeln muß; da er denn nebenher Köpfe, Figuren und wozu er sonst Lust hat, nachzeichnen 20 mag. Wie gesagt, mein Werthester, unterrichten Sie sich zuerst von den Umständen: viel kann ich nicht thun, und das Wenige möchte ich wohl angewendet wissen.

Mündlich oder schriftlich Nachricht hierüber erwartend, wünsche wohl zu leben und meiner freund- 25 lich zu gedenken.

ergebenst

Weimar den 14. März 1829. J. W. v. Goethe.

Nachschrift.

So eben werd ich aufmerksam gemacht, daß Herr Rector Gräfe wohl der Mann sey, wenn er sich dieses Knabens annehmen möchte, den Bildungsgang desselben
5 am besten zu reguliren und zu leiten.

Der Herr Rector hat, wie ich weiß, die Neigung, neben andern gewöhnlichen Schulbeschäftigungen auch die Schüler sich im Zeichnen üben zu lassen, und das wäre ja hier das Wünschenswerthe, wo man am
10 ersten versichert seyn könnte, daß das Angewandte auch entschiedenen Nutzen bringe.

Überdenken Sie die Sache, mein werthester Herr Doctor, und geben mir zunächst Kenntniß von Ihren Untersuchungen.

15 Wie oben und immer

G.

168.

An Friedrich Christoph Perthes.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

gefällige Vermittelung hat mich abermals mit einem angenehmen Büchlein bereichert, welches über die serbischen Zustände hinlängliche Auskunft gibt. Des
20 Verfassers beygelegter Brief ist aus Venedig datirt; mein Dank wird ihn durch Ihre Geneigtheit wohl eher zu treffen wissen, als es unmittelbar von mir geschehen könnte.

Eine frühere, auch in Ihrem Verlag herausgekommene Schrift kenn ich nur dem Titel nach, allein die gegenwärtige gibt mir auch für seine Person besonderes Interesse. Er unterschreibt sich als außerordentlicher Professor an der Universität von Berlin und war vielleicht Reisegefährte des uns leider zu früh entrissenen Reisig. Mögen Sie mir etwas Näheres von ihm, von seiner Herkunft, so wie von seinen nächsten Studien und Absichten mittheilen, so werden Sie mir eine besondere Gefälligkeit erweisen.

Der ich übrigens, für Ihr fortgesetztes geneigtes Andenken bestens dankend, mich Denselben auch fernerhin andringlich empfehle.

Weimar [etwa 16.] März 1829.

169.

An W. Reichel.

Ew. Wohlgeboren

Vorstellung und Wünschen füge mich um so lieber, als der letzte Band auch nicht stark ist und es hauptsächlich darauf ankommt, daß diese übersendeten Aphorismen mit gegenwärtiger Lieferung in's Publicum treten. Hiernach käme also das Nachgesendete: Aus Makariens Archiv an's Ende des dritten Bandes der Wanderjahre.

Die ferneren Sendungen, wie der Abdruck wächst, erwarte mit Vergnügen. Der 26. Band soll Sonntag

den 22. März von hier abgehen, auch die übrigen nicht außenbleiben. Der 15. Band, revidirt den 8. März von hier abgegangen, wird nun auch wohl in Ihren Händen seyn.

5 Wollen Sie mir die Folge des Originals, im Manuscript sowohl als Druck, einmal wieder zusenden, so wäre mir angenehm, es mit dem übrigen zu verwahren.

Das Beste wünschend, für fortgesetzte freundliche Theilnahme dankend.

10 ergebenst

Weimar den 19. März 1829. J. W. v. Goethe.

170.

An F. J. Soret.

Ihro Kaiserliche Hoheit heute nicht, wie ich hoffte, bey mir zu verehren, schmerzt mich dießmal besonders, indem ich schon einiges Bedeutende zurecht gelegt hatte.

15 Indem ich nun zu den neuen Staats-, Luft- und Scherzwürden meinen Glückwunsch abstatte, vermelde, mein Theuerster, daß ein Tiroler Mineralienhändler angekommen, welcher sehr hübsche Sachen bringt. Mögen Sie, etwa morgen früh, mich besuchen und die 20 Stufen mit mir durchgehen, so wird es beiden angenehm und belehrend seyn, auch mich bestimmen, dieses oder jenes mir zuzueignen.

Wollten Sie Ihren lieben Zögling zu uns bringen, so wird es wohl auch für Ihn erfreulich werden, da 25 der Garten zugänglich ist.

Zu unsern botanischen Zwecken hab ich auch wieder einige Schritte gethan.

treu ergeben

Weimar den 21. März 1829. J. W. v. Goethe.

171.

An J. G. v. Quandt.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren 5

danke verpflichtet für das freundliche Schreiben und die gehaltreiche Sendung. Mich däucht, es sey schon genug erzweckt, wenn das Publicum erfährt, wo der Künstler hinaus will, auch ein Künstler vom andern vernimmt, wie er denkt und was er thut. Ich habe 10 die übersendeten Umrisse an die Actionärs vertheilen lassen, und man hat sie wohlgefällig aufgenommen; nur müßte ich wegen der Zahlung bitten, daß man den Termin weiter hinaus setzte.

Die hiesigen Gönner und Freunde sind zwar 15 wohlwollend und generös, allein es möchte doch hie und da Anstoß geben, wenn man gleich im nächsten Vierteljahr den Betrag noch einmal forderte. Die deshalb nöthigen Erläuterungen würden mich in eine unangenehme Lage setzen. Der wohlgeordneten Casse 20 des Vereins kann es gleichgiltig seyn.

Denn ich wünschte auch deswegen erst eine Ausstellung vorüber zu sehen, wozu unsre Künstler etwas eingesendet hätten, eine Verlosung, wodurch vielleicht

ein bedeutendes Bild hierher gekommen wäre. Auch hab ich schon wieder einige Gönner angeworben, und ich hoffe, sie sollen sich im Laufe des Jahres vermehren. Wenn man sein Publicum kennt, so wird
5 man es auch in seiner Art behandlen; und Sie bleiben überzeugt, daß ich zu Gunsten dieses Verhältnisses das Mögliche thun werde.

In diesem Sinne frag ich an: ob man nicht auch irgend eine Arbeit eines hiesigen Künstlers zu Ihrer
10 Ausstellung hinschicken dürfe, welche schon einem hiesigen Liebhaber gehört, die also keine Ansprüche auf den Concurs macht, sondern schon mit einer ehrenvollen Meldung allenfalls zufrieden wäre.

Auch hierbey ist die Absicht, den Antheil augen-
15 fälliger zu machen, welchen wir durch den Beytritt zu Ihrem schönen Verein gewonnen haben.

Die sach- und zweckgemäße Anzeige der Müllerischen Lithographie erkenn ich deshalb mit lebhaftem Dank. Freylich ist diese Art die rechte und aller pomposen
20 Manier durchaus vorzuziehen; wobey es mir aber leid thut, daß ich zu einem Irrthum mag Gelegenheit gegeben haben, da dieses lithographische Blatt für 8 Gulden verkauft wird, welches immer noch für einen mäßigen Preis gelten kann.

25 Die Quittungen für die sämmtlichen weimarischen Actien erhalten zu haben bescheinige hiermit, wie ich denn solche bis zu deren obgemeldeten Vertheilung und Eincassirung der Gelder bey mir verwahren werde.

Mich sowohl Denenselben als dem ansehnlichen Verein zum allerbesten empfehlend.

Weimar den 22. März 1829.

172.

An W. Reichel.

Ew. Wohlgeboren

haben vollkommen Recht, der fragliche Brief ist, 5 wahrscheinlich wegen undeutlich geschriebenem Datum, zweymal, als am 2. März und am 2. May, abgeschrieben worden. Am letzten Orte steht er richtig, wo wir ihn also belassen und den ersten herauswerfen. Doch dächte ich, man ließe [die] ihn bezeichnende 10 Nr. 434 weg, ohne übrigens an den Zahlen zu ändern; es ist kein Unglück, wenn eine Nummer ausfällt.

Bey dieser Gelegenheit aber bemerke, daß wir besser thäten, Seite 186 statt der Namen Posselt und Gentz nur die Anfangsbuchstaben P. und G. zu 15 setzen. Man hat durchaus alles Verletzende zu vermeiden getrachtet, und doch ist eins und das andere durchgelaufen.

Der Abschluß der Wanderjahre unter der Rubrik: Aus Makariens Archiv ist den 15. d. M. abge- 20 gangen und wegen dessen näheren Bestimmung ein Schreiben am 19. Beides wird indessen wohl angekommen seyn.

Vielen Dank für die baldige Beförderung der Anzeige; es verdient dieses Blatt allerdings bekannt 25

zu werden, und Sie erlauben mir, daß ich, mit nächstem Postwagen, davon einen guten Abdruck übersende. Möge er Sie lange als Andenken an mich und an ein wichtiges, oft bedenkliches, mit beider-
5 seitiger Thätigkeit und Übereinstimmung geführtes Geschäft angenehm erinnern. Das Übrige zu seiner Zeit mit Beruhigung erwartend.

Mit den besten Wünschen.

ergebenst

10 Weimar den 25. März 1829. J. W. v. Goethe.

173.

An J. G. Lenz.

Ew. Wohlgeboren

sehen gewiß mit Vergnügen aus beykommenden Mineralien, daß unsre gnädigste Fürstin immer noch, neben so vielem Andern, auch Ihrer Anstalt ge-
15 denkt. Stellen Sie diese wenigen, aber, wie mich dünkt, interessanten Stücke in dem Zimmer auf, das den frühern Gaben dieser verehrten Dame gewidmet ist.

Mir aber übersenden Sie gefällig die eigentliche
20 Benennung der übersendeten Stücke, besonders der größern, die inwendig dicht und auswendig crystallisirt sind; da ich die Dupla von allen hier behalten habe, so werde mich, auch ohne Nummer, gar wohl in die Bezeichnung zu finden wissen.

Mit den besten Wünschen zum eintretenden Früh-
jahr.

ergebenst

Weimar den 25. März 1829. J. W. v. Goethe.

174.

An F. W. Riemer.

Hiebey das Manuscript zurück. Einiges kann 5
ohne den Sinn zu stören ausgelassen werden, anderes
mit wenigen Federstrichen zurechte gerückt. An einigem
seh ich das Bedenken nicht ein. Wollen Sie nun
vorerst das Auffallende rectificiren, so sprechen wir
wohl noch einmal über das Problematische. 10

Das Beste wünschend.

Weimar den 25. März 1829. G.

175.

An C. D. Rauch.

[Concept.] [26. März 1829.]

Ew. Wohlgeboren

habe mit wahrem Unmuth zu vermelden, daß ich
Herrn General v. Brause nur ein einzig Mal ge- 15
sprochen. Leider hinderten höhere Pflichten diesen
würdigen Mann so wie die übrigen Begleiter Ihro
Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm, den Ein-
siedler zu besuchen. Soviel aber darf ich wohl sagen,
daß die einsichtige, freye und zugleich vertrauensvolle 20

Art, womit der werthe Mann sich gegen mich betrug und erklärte, den wahrhaft sehnlichen Wunsch zu weiterer Unterhaltung bey mir zurückgelassen hat; denn es kommt selten vor bey häufigen Besuchen, 5 selbst verdienstvoller Fremden, daß man bald zu bedeutender gründlicher Erklärung gelangt. Ich schätze Sie glücklich, einen solchen Nachbar zu besitzen; sagen Sie ihm das Verbindlichste von meiner Seite.

Das Kreuzchen hatten Sie an der rechten Stelle 10 angebracht. Hier war es wirklich, wo das sonst sich gut ausnehmende Bildchen an einiger Unform litt, und in der That war hieran, wie ich den guten Kaufmann leicht überzeugen konnte, eine versteckte Unnatur schuld: denn hier kommen als Bedürfniß 15 unsrer Kleidung Riemen, Schnallen, Knöpfe, Bund und Latz dergestalt auf einem Punct zusammen, daß der ohnehin Beleibte ganz mißgeleibt erscheinen muß; weshalb denn der Künstler mit bestem Gewissen seine Emendation, hoffentlich auch zu Ihrer Zufriedenheit, 20 vollführen konnte.

Im Ganzen aber halten Sie sich ja überzeugt, daß ich für all Ihr Vornehmen mich höchlich interessire. Wenn ich mich einer größern Mobilität erfreute, so würde ich sie, von Zeit zu Zeit, vor allem Andern 25 anwenden, Sie in Ihrer Werkstatt zu besuchen und an Ihrer lebendigen Thätigkeit durch mannichfaltige Reflexion, um mich selbst zu fördern, sehr gerne theilnehmen. Wenn der plastische Künstler sich zu jedem

Werk auf alle Weise vorbereitet und durch die mannichfaltigsten Modelle sich erst sicher zu stellen sucht, so hat dieß meinen vollkommensten Beyfall, und es würde mir höchst angenehm seyn, auch das Technische davon kennen zu lernen. 5

Lassen Sie uns nur im herannahenden Frühjahr nicht umsonst auf Ihre Gegenwart hoffen, wo meine Sommerwohnung wieder zugänglich ist, und Sie diese mit allen den Gaben nunmehr ausgeschmückt finden, welche ich den Berliner Freunden, Ihnen, Herrn 10 Tieck, Wichmann und Beuth schuldig geworden. Außerdem ist manches Schätzbare an alten und neuen Zeichnungen bey mir eingetroffen. Nach Süden werde ich Ihnen sodann auch manchen dankbaren Gruß aufzutragen haben. 15

Gypsabguß und Pasten sind mir von des edlen Welsers Denkbild zugekommen. Unter meiner ältern Medaillensammlung habe sowohl in Originalbronce, als in Gypsabgüssen, nicht weniger in Holz geschnitten manches ähnliche Vorzügliche. In Nürnberg und 20 Augsburg muß zu jener Zeit, welche freylich eine sehr schöne war, auch dieser Kunstzweig auf einen hohen Grad gebracht worden seyn, wie denn ja alle Künste gleichzeitig immer auf einander wirken. Wahrheit und Tüchtigkeit ist der Ausdruck alles 25 dessen, was um die Epoche der Reformation gebildet wurde. Ist denn doch auch diese eigentlich das Beyspiel, wie tüchtige Menschen, gleich wie in sittlichen

und religiösen, auch so in allen Dingen wahr zu seyn sich verpflichtet fühlten.

Was die Medaillenstempel betrifft, so wünsche wohl, daß Sie solche zu sich nähmen und mir, sorg-
5 fältig eingepackt, hierher sendeten; ich lege deshalb ein Blatt bey, worin ich Wunsch und Auftrag deutlicher ausdrücke. Der Kriegsgott des Herrn Tieck nimmt sich gar heldenhaft aus gegen die schüchterne Heroine. Denen Herren Schinkel und Beuth empfehlen
10 Sie mich bestens. Von den außerordentlichen Werken des ersten kann ich nach den vorliegenden Zeichnungen mir nur den allgemeinsten Begriff bilden; denn die Architektur ist vielleicht diejenige Kunst, von der sich am wenigsten durch Nachbildung überliefern läßt; sie
15 will in ihrem ganzen selbstständigen Daseyn geschaut und anerkannt werden. Auch Herrn Beuth die verbindlichsten Grüße; ich bin ihm schon sehr viel schuldig geworden; er möge mein gedenken, wenn er sein großes Atelier in Thätigkeit versetzt. Man stellt
20 sich nicht leicht vor, wie sehr ich anerkenne, wenn man mir in meinen kleinen Bezirk etwas Würdiges stiftet, wie sehr ich zu schätzen weiß, wenn irgend etwas Vorzügliches irgend woher zu meinem Besitz gelangt. Vor einiger Zeit erhielt ich unvermuthet eine Capitalzeich-
25 nung von Rembrandt, woran ich schon einige Wochen zehre, bey dieser Gelegenheit andere Werke dieses unvergleichlichen Meisters hervorsuche und in sein Verdienst einzudringen mir zur Angelegenheit mache.

Können Sie theuerster Freund, mir die Durchzeichnung nur von einem Theil der gerühmten Friese verschaffen? Ich besitze vieles, was die Alten in dieser Art unternommen', was Mantegna, Raphael selbst, Julius Roman, Polidor, auch neuerlich Appiani in 5 Mayland und Thorwaldson in Rom hierin geleistet; ich habe oft und viel darüber nachgedacht, und ein neues Beyspiel würde mich abermals belehren. Nur bemerk ich hiebey: daß Sie, als ein wahrer Meister, sich hinter einen geistreichen Schüler allzu bescheiden 10 zurückstellen; ich sollte denken, Ihre beiden Basreliefe, die ich jetzt das Vergnügen habe täglich anzuschauen, sollten hiernach gar wohl Rang und Würde behaupten.

Und so könnt ich fortfahren in dieser mir so angenehmen Unterhaltung bis zu dem Augenblick, wo 15 Sie uns zu besuchen kommen; doch schließe ich in solcher freudigen Aussicht, deren Erfüllung Sie uns gewiß gönnen werden. Auch Ihrer lieben Tochter die schönsten Grüße von mir und den Meinigen.

Weimar den 23. März 1829. 20

[Beilage.]

Es würde mir sehr angenehm seyn, wenn Herr Professor und Hofbildhauer Rauch die Stempel, von Herrn Brandt zu meinem Jubiläum geschnitten und in königlicher Münze abgeprägt, gegen diesen Empfangschein zu sich nehmen und mir solche anher schicken 25 wollte.

Weimar den 26. März 1829.

176.

An F. J. Soret.

Hiebey, mein Theuerster, wieder etwas zu fortgesetzter Beschäftigung. Auch ohne gemeinsame Überlegung deshalb werden Sie die Gefälligkeit haben dasjenige, was Ihnen recht dünkt, aufzunehmen und, 5 was allenfalls noch zweifelhaft seyn sollte, auf eine Unterredung zu versparen.

Ich freue mich, unser Geschäft so wohl prosperiren zu sehen.

Alles Wünschenswerthe!

10 ergebenst

Weimar den 26. März 1829. J. W. v. Goethe.

177.

An F. W. Riemer.

[Concept.]

Es ist mir sehr angenehm, mein werthester Herr Professor, zu vernehmen, daß der Heilsberger Stein an schicklichem Orte glücklich angebracht ist. Wollen Sie 15 Herrn Baurath Steiner, bis ich es selbst zu thun Gelegenheit finde, deshalb den besten Dank sagen. Angestrichen aber darf die Inschrift nicht werden, weil sonst die zarten, ohnehin schon sehr ausgewitterten Züge noch mehr an ihrer Lesbarkeit ver- 20 lieren würden.

Das Beste wünschend.

Weimar den 27. März 1829.

178.

An J. H. Färber.

[Concept.]

Zeigen Sie doch, mein guter Färber, das von mir hinübergeschickte Tiroler Mineral in Säulenform, inwendig derb, auswendig durchaus crystallisirt, an Herrn Zenker, mit Gruß und Ersuchen: er möge mir den eigentlichen Namen desselben anzeigen, auch was 5 etwa sonst an diesen Exemplaren merkwürdig wäre. Übrigens dürfte er sich nur auf Naumanns Lehrbuch der Mineralogie 1. Band berufen, welchen ich nebst den dazu gehörigen Tafeln besitze.

Zu der besseren Jahreszeit Glück wünschend. 10

Weimar den 27. März 1829.

179.

An Carl Philipp v. Martius.

Wenn ich aufrichtig seyn soll, theuerster Mann, so würde ich sagen, wir haben die wenigen Stunden, die uns zusammen zu seyn so glücklich gegönnt waren, nicht genug, nicht würdig genug benützt. Scherzhafte 15 Discussionen sind zwar auch nicht zu tadeln, noch zu schelten, denn es blickt immer Ernst und Absicht durch, vielleicht kommt man auch auf diese Weise über gewisse Differenzen eher hinweg; nur fühlt ich nach Ihrer Abreise allzu sehr, daß Sie mich mit der 20 spiralen Tendenz des Pflanzenwachsthums, der Sie

eine so geistreiche Entwickelung gegeben, nicht genugsam bekannt gemacht. Nach Anleitung der kleinen zurückgelassenen Skizze bin ich indessen weiter geschritten und finde die merkwürdigsten Zeugnisse und liebenswürdigsten Analogien zu dieser Ansicht, habe manches notirt, einzelnes stehen lassen, anderes zusammengereiht. Nun aber wünscht ich zu Beschleunigung meiner Forschung, daß Sie mir die Entwickelung Ihrer Gedanken auf die Weise mittheilten, wie Sie es in Berlin gethan; läßt man ja nach Tausend Nächten noch die Eine gelten, und beglücken Sie nach dreyhundert Naturforschern auch mich, als einen, der in Liebe und Leidenschaft zu diesen ewig lebenden Gegenständen niemandem nachstehen möchte.

Herr Soret von Genf, an die Erziehung unseres jungen Erbfürsten berufen, übersetzt meine Metamorphose, angeregt durch seine Landsleute, welche, wie die neusten Werke des Herrn De Candolle zeugen, auch mit uns in Anerkennung der originären Identität aller, in der Erscheinung noch so mannichfaltig hervordringenden Pflanzentheile sich vereinigen. Dadurch bin ich, bey meinem letzten Aufenthalte in Dornburg, wieder so in den Strudel dieser Gestalten hineingezogen worden, daß ich, fast wie jener Taucher, bey zu oft wiederholtem Versuch unterzugehen fürchten muß. Überzeugt, daß Sie mir hiebey Ihre hülfreiche Hand nicht versagen werden, wiederhol ich meine eben ausgesprochene Bitte.

Da auch hiebey von einem Modell die Rede war, so würde solches gut eingepackt mit dem Postwagen, unfrankirt, zu meiner höchsten Zufriedenheit je eher je lieber anlangen. Dieß soll mir mit Ihnen, mein Werthester, eine neue mentale Geselligkeit werden, wie 5 es jetzt schon durch die übersendete brasilianische Reise geworden ist. Bey Durchlesung derselben bin ich Ihnen immer zur Seite und freue mich so über Ausdauer als Gewandtheit bey'm Verfolgen Ihrer Zwecke. Nicht geringe Aufopferungen, fast unerträgliches Ent- 10 behren auch der nächsten Bedürfnisse und unerläßlichen Forderungen des Lebens. Aber der reichliche Gewinn, den Sie davon zurückbrachten, der sich jetzt so fruchtreich aus einander faltet, kann nicht anders als mit dankbarer Bewunderung angesehen und aufgenommen 15 werden.

Eiligst, in Hoffnung baldigen Erwiderns.

unwandelbar

verpflichtet und verbunden

Weimar den 28. März 1829. J. W. v. Goethe. 20

180.

An Joseph v. Hormayr.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

anſehnliches Geschenk blickt schon lange von meinem Repositorium freundlich auf mich herunter und er-

innert mich, bey allem Vergnügen, auf eine gewisser-
maßen schmerzliche Weise an meine schuldig gebliebene
Danksagung.

Erlauben Sie in einer ruhigen Stunde soviel zu
5 sagen: daß ich mich niemals überwinden konnte, für
ein würdiges mir gegönntes Geschenk mich durch all-
gemeine Worte und leicht niederzuschreibende Phrasen
eilig und schicklich abzufinden. Ich trachtete, insofern
es möglich war, den Geber zu überzeugen, daß ich an
10 seinen Bemühungen wahrhaften Theil genommen und
mich von dem Werthe derselben wirklich durchdrungen
habe. Darüber kam ich in so manchen Rückstand,
daß mir schon öfters am Ende des Jahrs nichts
übrig blieb, als mich für insolvent zu erklären.

15 In Bezug auf Ihr wichtiges Werk find ich mich
nun in einer ganz eignen Lage. So wie ich mich
in meinen Jahren scheuen müßte die hohe Kaiserstadt
zu betreten, ihren Umfang zu beschauen, den bedeuten-
den Personen aufzuwarten und die gehäuften Schätze
20 aller Art, welche dem Menschen überhaupt, sodann
auch dem Freunde der Natur und Kunst höchst wichtig
sind, zu besuchen und mit Augen zu schauen; eben so
ergeht es mir mit Ihrem Werke, ja vielleicht empfind
ich noch eine größere Scheu davor als vor der Gegen-
25 wart selbst. Denn hier werd ich ja, ohne den Vor-
theil des unmittelbaren Anschauens zu genießen, in
die Tiefen der Vergangenheit gefordert. Das mannich-
faltigst Geschichtliche der verschiedensten Localitäten

tritt mir vor die Seele, ohne daß die Örtlichkeit selbst mir jemals gegenwärtig gewesen wäre und also auch durch die Einbildungskraft wieder hervorgerufen werden könnte.

Denken Ew. Hochwohlgeboren aber nicht, daß hiernach Ihr vortreffliches Werk auf mich und meine Freunde ganz unwirksam geblieben wäre; gar manchen Abend, seitdem ich mich im Besitze dieses Schatzes befinde, haben wir uns gemeinsam an manchen Einzelnheiten erfreut, besonders, wie es zu gehen pflegt, durch die das Werk auch vorzüglich belebenden Kupfer angelockt und bestimmt.

In diesem Sinne daher haben Sie uns einen wahrhaften Schatz zu wichtigen theils ganz neuen, theils unsre Kenntnisse vermehrenden Unterhaltungen in unserm Kreise niedergelegt und können überzeugt seyn, daß uns nicht ein vorübergehender Antheil an diesem Werke leichtsinnig hinführt, sondern daß wir es oft genug in gewissen Stunden, wo genaue Kenntniß abwesender Zustände uns vorzüglich anlockt, immer wieder vornehmen und uns an dessen genauer und gründlicher Behandlung höchlich erfreuen.

Möge dieses aufrichtige Bekenntniß das unangenehme Gefühl völlig auslöschen, das mein verzögerter Dank für eine so wichtige Gabe bey Denenselben erregt haben muß. Von meiner Seite kann ich versichern, daß ich mich nur von dem Schwersten dieser Schuld für den gegenwärtigen Augenblick als erleichtert fühle

und erst an einigen Zeichen einer fortgesetzten Wohl-
gewogenheit von Ihrer Seite mich wieder völlig
getröstet werde empfinden können.

Weimar den 22. März 1829.

5 Zum Schlusse darf ich jedoch nicht säumen, zu der
hohen Bestimmung Glück zu wünschen, welche Denen-
selben zu Theil geworden. Sie sind berufen, inner-
halb der unermüdlichen Thätigkeit eines erhabenen
Fürsten mitzuwirken, deren Einfluß auf die Zukunft
10 sich nicht berechnen läßt, uns andern aber, die wir
vom Schauplatze abzutreten uns anschicken, höchst er-
freulich und segenreich erscheinen muß.

Hochachtungsvoll mich unterzeichnend.

Weimar den 28. März 1829.

181.

An J. W. Döbereiner.

15 Ew. Hochwohlgeboren

haben durch die übersendeten Pröbchen von Stron-
tianglas bey mir den Wunsch erregt, etwas zu weiterer
Förderniß dieser schönen Entdeckung beyzutragen.

Das Wichtigste nach meiner Einsicht hiebey wäre,
20 das Verhältniß des Brechungs- und Zerstreuungs-
vermögens auch bey diesem Glase zu ermitteln. Sollten
Sie nicht abgeneigt seyn, den Hofmechanicus Körner
bey Versuchen dieser Art durch gefällige Anleitung zu
unterstützen, so würde ich gern hiezu den erforderlichen

mäßigen Aufwand zu tragen geneigt seyn, um mich des Resultats auch in meinen Ansichten zu erfreuen. Hierüber mir einige Auskunft erbittend bemerke zugleich, daß die quittirten Rechnungen über die von der regierenden Frau Großherzogin Kaiserlicher Hoheit 5 verwilligten Gelder bey mir angelangt sind. Welches bemerkend mit Vorbehalt eines Weitern mich hochachtungsvoll unterzeichne.

ergebenster

Weimar den 28. März 1829. J. W. v. Goethe. 10

182.

An C. F. Zelter.

Deine letzten Briefe, mein Theuerster, in Ernst und Spaß, haben mir zu guter Stunde wohlgethan. Der neuste, die Nachricht der glücklichen Aufführung des großen älteren Musikstücks enthaltend, macht mich denken. Es ist mir, als wenn ich von ferne das 15 Meer brausen hörte. Dabey wünsch ich Glück zu so vollendetem Gelingen des fast Undarstellbaren. In dem Innern des Kenners und Mitgenossen solcher Kunst mag es bey dem Anhören von dergleichen Werken vorgehen, was mit mir in diesen Tagen 20 geschah, da ich die Verlassenschaft des Mantegna wieder vor Augen stellte. Es ist schon die ganze Kunst, das Mögliche und Unmögliche derselben vollkommen lebendig, und doch noch nicht entwickelt; wäre sie es aber, so würde sie das nicht seyn, was sie hier 25

ist, nicht so ehrwürdig, nicht so reich an Grund und Hoffnung. Was du an Felix erlebst, gönn ich dir von Herzen; mir ist es unter meinen vielen Schülern kaum mit wenigen so wohl geworden.

5 Zwar hab ich einige Zeit dir geschwiegen, aber indessen manches beseitigt und auch für dich gesammelt und vorbereitet. Meinen Entwurf zu deinem Wappen habe an Facius überliefert; ich will es gleich stechen lassen, denn was hilft da viel Fragen und Zaudern; 10 ist der Stempel da, so siegelt man damit und gewöhnt sich dran. Möge dir das Gebildete gefallen und ich es oft auf deinen Briefen zu begrüßen haben.

Mit dem guten Meyer konnt ich darüber nicht conferiren; er ist schon mehrere Wochen unwohl und 15 wagt sich bey dem wunderlichen Wetter nicht aus, wie ich denn auch nicht.

Manches schöne Blatt von Zeichnungen und Kupfern ist mir zur Hand gekommen: eine capitale Zeichnung von Rembrandt unter andern, welche ohne 20 eine besondere Gunst der Dämonen nicht hätte zu mir gelangen können.

Doctor Eckermann, den ich täglich sehe, bildet sich schrittweise reiner aus zu Urtheil und Antheil; er durchsieht mit löblicher Geduld meine alten, hoffnungs- 25 los zugeschnürten Manuscripten-Massen und findet, zu meiner Freude, manches darin wohl werth erhalten und mitgetheilt zu werden, so daß man das Übrige nun mit Beruhigung verbrennen kann.

Unser Theater hat seinen ganz guten Fortgang. Schauspieler und Publicum leiden freylich an manchen neuen Stücken, dagegen spielen sich andere leicht und fröhlich weg zu Erheiterung des Hauses. Man martert sich nun mit einem neuen Quälodram, kommt durchgeprügelt nach Hause und holt sich doch noch einmal den Buckel voll. Genast und Frau, sonst am Leipziger, jetzt am Magdeburger Theater, sind engagirt, das verspricht neues Leben und Bewegung, und eure gute Wolff, hör ich, wird auch zu einigen Gastrollen hierher kommen; das gibt also für die nächsten Wochen lauter freundliche Gesichter. Meinen Faust wollen sie auch geben, dabey verhalt ich mich passiv, um nicht zu sagen leidend. Doch überhaupt darf mir für dieses Stück nicht bange seyn, da es Herzog Bernhard, in Obercarolina, bey einem Indianer gefunden hat.

So weit für dießmal! Alle guten Wünsche begleiten gegenwärtiges Blatt.

treu verharrend

Weimar den 28. März 1829. Goethe.

183.

An F. W. Riemer.

Möchten Sie wohl, mein Werthester, Beykommendes vorläufig durchsehen, es kommt uns bey der nächsten Session zu Gute.

Weimar den 29. März 1829. G.

184.

An Ernst Heinrich Friedrich Meyer.

Nach langer Zeit ergreife eine Gelegenheit, Ihnen, mein Theuerster, zu versichern, daß ich der Naturwissenschaft, so wie den Freunden, die ich durch sie erworben, im Stillen treu geblieben sey, wenn ich auch
5 schon in dem bewegten Kreise des Lebens, von den mannichfaltigsten Obliegenheiten umhergetrieben, Jahre lang, wo nicht als abtrünnig, doch wenigstens als vernachlässigend erscheinen mußte.

Der große Verlust, den wir vergangenen Juni
10 erlitten, trieb mich von dem Orte weg, welcher nur als Wohnsitz des vorzüglichsten Fürsten reizend erscheinen konnte; ich verbrachte einige Monate auf dem Lustschloß Dornburg, wo man von blumenreichen Terrassen, umgeben von reichen Weingeländern und
15 -Stöcken, in eine Gegend hinabsieht, welche sich durch Fruchtbarkeit jeder Art dem Auge wie dem innern Sinn empfiehlt. Hier lebte die Neigung zur Pflanzenwelt unmittelbar wieder auf, eine übermäßige Flora von Zierblumen weckte manchen guten Gedanken, und
20 die damals hoffnungsreich überdrängten Traubengeländer machten aufmerksam auf eine der wichtigsten Früchte. Die von Recht empfohlene Methode, den Stock zu behandeln, hatte die dortigen Weinbauenden im Ganzen angeregt und im Einzelnen zur Nach-
25 ahmung gestimmt.

Hiezu fügte sich nun die zufällige Kenntniß, daß man in Frankreich, besonders auch in Genf auf die Maxime der Metamorphose aufmerksam geworden; ich las die Werke des Herrn De Candolle in diesem Sinne. Herr Hofrath Soret, die Erziehung unsres jungen Herrn Erbgroßherzogs leitend, von Genf gebürtig, von woher man ihn eben über diese Angelegenheit angeregt hatte, fand sich geneigt, mein bekanntes Heft zu übersetzen, und ich ward unter diesem allen wieder in den Kreis hineingezogen, in welchem ich so viele glückliche Stunden verlebt hatte.

Wir wurden einig, Original und Übersetzung abdrucken zu lassen; allein wie vieles Andere regte dieser Vorsatz nicht auf. Eine Betrachtung schloß sich an die andere, eine Untersuchung folgte der andern, und ich fand bey dem traurigsten Ereigniß, wahrhaft zu meinem Glück, eine beynah dreymonatliche Beschäftigung, die mich überraschend unterhielt und meine ganze Besinnung forderte, weil ich, genau besehen, in diesem Felde beynah fremd geworden.

Das erst beschränkt scheinende Unternehmen erweiterte sich, die sich entwickelnden Forderungen erschwerten das Geschäft, und wie ich jetzt wieder dran gehe, fühle ich, daß ich eines kräftigen Beystandes bedarf; und indem ich mich umsehe, besuch ich Sie in Ihrem Garten, dessen blühendes Bild Sie mir gefällig mittheilten, und der wohl jetzt wie unsre Beete mit hohem Schnee bedeckt liegen mag.

Vorstehendes ist so lange liegen geblieben, bis der aufgehäufte Schnee beynah in seinen letzten Schlupfwinkeln schmelzen mußte, und ich Sie nun bey'm Eintritt unsres Frühlings, bey schon hervorbrechenden
5 Blümlein schönstens begrüßen kann. Ich zauderte mit Absendung dieses Blatts, weil ich in dem Geschäft etwas weiter vorrücken wollte. Und ich sage nur noch soviel:

Die Metamorphose wird zunächst abgedruckt, wört-
10 lich nach der ersten Ausgabe, die Übersetzung dem Original möglichst angenähert, wenige Stellen, nach Maaßgabe der französischen Sprache, paraphrastisch ausgebildet. Als Einleitung wird die Geschichte der Studien des Verfassers, in weiterer Ausführung dessen,
15 was schon im morphologischen Hefte angeführt war, vorgetragen. Mit beiden sind wir schon überhaupt im Reinen; was noch an der Ausführung und Vollendung fehlt, wird nächstens gethan seyn.

Nun aber sollte die Wirkung dieses Büchleins auf
20 den Gang der Wissenschaft bis auf den heutigen Tag hinzugefügt werden; da mir hievon aber nur wenig bekannt ist, so hab ich mich nach fremder Hülfe umgesehen. Hofrath Voigt in Jena, welcher der erste war, der sich der Sache annahm, hat mir einen kurzen
25 flüchtigen Aufsatz, auf mein Ersuchen, diesen Sommer mitgetheilt; das Verzeichniß der darin aufgeführten Namen lege hier bey; sie sind nach den Jahren aufgeführt, aber der Ihrige fehlt, und von wem könnt

ich mir besser als von Ihnen selbst die Geschichte Ihrer eignen freundlichen Einwirkung erbitten, wie ich es hier thue und zugleich anfrage: ob Sie mir zu meinen Zwecken nicht noch weitere Umsicht geben wollen? So findet sich z. B. der Name 5 Röper nicht darunter, von dem ich zwar nur im Allgemeinen weiß, daß er diese Maxime, vielleicht auf Ihre Anregung, benutzt hat; ja es scheint, da er eine Lehrstelle in Bern bekleidet, daß die Genfer Naturfreunde erst durch ihn aufmerksam geworden 10 seyen.

Ihnen ist so manches gegenwärtig, was ich mühsam zusammen zu suchen nicht einmal Zeit und Gelegenheit habe. Geben Sie mir vor allen Dingen die Versicherung Ihrer Theilnahme und lassen uns 15 in diesem Falle wieder einmal recht gesellig seyn. In so hohen Jahren gibt mir nichts ein so reines befriedigendes Gefühl von Dauer als die Consequenz der Natur und die Beharrlichkeit derer, die sich treu und liebevoll mit ihr beschäftigen. 20

Der große Verlust, den ich durch den Abschied meines Herrn und Freundes erlitten, veranlaßt mich, aufmerksam umherzuschauen, wo noch Wohlwollende und thätig Theilnehmende in der weiten Welt zu finden seyen. In Hoffnung des Ferneren. 25

Treulichst strebend und liebend

Weimar d. 30. März 1829. J. W. v. Goethe.

Wollten Sie nun, theuerster Mann, bey diesem Anlaß von Sich, Ihren Studien und Zuständen das Nähere mittheilen, so würden Sie mich in jedem Sinne wieder neu beleben und aufregen.

5 Anfrage.

Haben Sie Notiz genommen von einer Pflanze, die uns einige Zeit her beschäftigt? Graf Sternberg hat sie unter dem Namen Anthericum comosum, beschrieben und abgebildet in der Monatsschrift der 10 Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, welche Hefte wohl aber schwerlich zu Ihnen gelangen, eingeführt und näher bekannt gemacht. Die Luftstolonen, die sie treibt, sind höchst merkwürdig. Sie verträgt alles, nur nicht Frost; in feuchten Gewächs- 15 häusern, an dunkeln Stellen treiben diese Stolonen, wie ich sie nenne, fingerlange rübenartige Wurzeln; ich kann, auf Verlangen, das Nähere und Nächste, ja eine Pflanze selbst schicken, sie läßt sich auf jede Weise leicht transportiren.

20 wie oben u. immer

G.

Chronologisch aufgeführte Namen der Naturforscher, welche sich für die Metamorphose der Pflanzen interessirt:

25 1803. Voigt, Handwörterbuch der botanischen Kunstsprache.

1808. Voigt, System der Botanik.

1810. Voigt, Analyse der Frucht und des Samenkornes von C. L. Richard, übersetzt etc.
1814. G. F. Jäger, Über Mißbildung der Gewächse.
1815. D. G. Kieser, Elemente der Phytonomie.
1817. Voigt, Grundzüge einer Naturgeschichte, als Geschichte der Natur etc. 5
1818. Sprengel, Geschichte der Botanik.
1818. G. C. Nees von Esenbeck, in der Zeitschrift Isis.
1821. Autenrieth, Disquisitio de discrimine sexuali etc. 10
1821. Runge, Materialien zur Phytologie.
1822. H. G. Bronn, De formis plantarum leguminosarum.
1823. C. H. Schulz, Die Natur der lebendigen Pflanze. 15
—— Friedlaender, De Institutione in medicinam.
1825. Voigt, Wörterbuch der botanischen Kunstsprache, 2. Ausgabe. 20
—— Link, Elementa philosophiae botanicae.
—— Botanische Zeitung.
1827. Voigt, Lehrbuch der Botanik, 2. Ausgabe.
—— De Candolle, Organographie végétale.

Diese leere Seite läßt noch eine Frage zu: Ist 25
Ihnen das erste Stück des sechsten Bandes von Kunst und Alterthum zu Gesicht gekommen? So werden Sie Ihr freundliches blumenhaftes Gedicht dankbar

darinnen gefunden haben; wäre dieß nicht, so würde mit der nächsten Sendung auch gedachtes Heft zu geneigter Aufnahme senden und empfehlen.

Verzeihung diesem Stückwerke, welches aber doch
5 aus Geist und Herzen, als einem zuverlässigen Ganzen, hervortritt.

185.

An die Großherzogin Maria Paulowna.

[Concept.]

Ew. Kaiserlichen Hoheit
schuldige Verpflichtung für das gnädig Mitgetheilte sogleich abstattend hoffe nächsten Donnerstag auf das
10 Glück, manches Angenehme dankbar vorzulegen; wie ich denn als Einleitung zu melden habe, daß Vorlegeblätter für angehende Steinmetzen und Zimmerleute, zusammen 46 an der Zahl, mit den nöthigen Erklärungen im Druck, durch die Geneigtheit des
15 Herrn Beuth angekommen und die folgenden versprochen sind.

Bey welcher Gelegenheit ich auch frühere Verhältnisse, zu diesen Absichten gewiß dienlich, wieder angeknüpft habe und hoffen darf, zu Höchst Dero-
20 selben ehrwürdigen Zwecken möglichst mitzuwirken.

Weimar den 30. März 1829.

186.

An Johann Nepomuk Hummel.

Ew. Wohlgeboren
übersende eiligst den Auszug aus einem Zelterischen Schreiben, das ich so eben erhalte, zu geneigter Beachtung und Überlegung. Es schien mir im Gefolg unseres heutigen Gesprächs ganz willkommen. 5
Mich bestens empfehlend.

Ergebenst
Weimar den 30. März 1829. J. W. v. Goethe.

187.

An C. E. F. Weller.

[Concept.]

Für die übersendete Disputation schönstens dankend sende hiebey die autorisirte Quittung; auch bitte Inliegendes Herrn Professor Göttling zuzustellen, es 10 enthält ein Arrangement, wodurch ich gewiß werde, daß er das Velin-Exemplar auf alle Fälle erhalten wird. Wegen des jungen Netz haben Sie die Gefälligkeit das Weitere einzuleiten. 15

Im Übrigen habe ich noch die besten Wünsche hinzuzufügen.

Weimar den 2. April 1829.

188.

An J. H. Färber.

[Concept.]

Hierbey sende, mein guter Färber, einen Schnepfenkopf, welchen ich reinlich skelettirt wünsche, so daß er ganz und zusammen bliebe. Sobald ich mehrere erhalte, so sende ich sie nach, und zwar daß sie gleich-
5 falls skelettirt, aber durchschnitten würden, dergestalt daß man die Einwirkung der übergroßen Augen und des sehr langen Schnabels auf die übrigen inneren Kopfknochen, welche dadurch sehr zusammengedrängt werden, gut bemerken könnte. Burgemeister wird ja
10 wohl dieses kleine Geschäft sorgfältig verrichten. Bey dem gegenwärtigen Exemplar wär auch der Hals beyzubehalten.

Weimar den 2. April 1829.

189.

An F. W. Riemer.

Verzeihen Sie ein eignes Ersuchen oder vielmehr
15 eine wunderliche Zumuthung: ich bedarf einer deutschen metrischen Übersetzung beykommender sechs ovidischen Verse, finde aber hiezu nicht den mindesten rhythmischen Anklang in meinem ganzen Wesen. Möchten Sie mir damit aushelfen, so geschähe mir ein besonderer
20 Gefalle.

Mit dieser Gelegenheit schicke die versprochene Pflanze; sie verträgt alles Mittlere gar wohl: Trockne, Feuchtigkeit und Schatten; nur die Extreme: Sonnenhitze und Kälte wollen ihr nicht behagen.

Auch liegt der Ovid bey, dessen Sie doch wohl bedürfen, um sich in Stimmung zu setzen. 5

ergebenst

Weimar den 2. April 1829. Goethe.

190.

An C. F. Zelter.

Deine freundliche Meldung einer vorzüglichen Sängerin habe sogleich Capellmeister Hummel mitgetheilt, welcher, nach Berathung mit Collegen und Vorgesetzten, mir eine zwar dankbare, aber ablehnende Erwiderung zubrachte. In ihren beschränkten Zuständen, hieß es, wär ihnen mit einer Altistin nicht geholfen; könntest du ihnen eine dergleichen Sopranistin zuweisen, so würden sie es dankbar erkennen. Und wie die Sachen stehen, ist dieses eigentlich das nächste Bedürfniß unsrer Bühne. 10 15

Auf die Anfrage des Herrn Ben David liegt ein Blättchen bey; ich hätte es beynahe bey'm Wiederlesen zurückbehalten. Ich kann an diese Dinge nicht denken, ohne einigen Unmuth zu bezeugen; nicht um meinetwillen, denn ich habe von diesen Studien großen Vortheil, aber um gebildeter Menschen willen, die 20

noch als sechzig, siebzig Jahre zurück an Problemen herumtasten, deren Verhältniß, Ableitung und Erklärung schon längst am hellen Tage liegt, ohne anerkannt zu werden.

5 So mag dieß abgehen mit den besten Wünschen und Grüßen. Mir geht es verhältnißmäßig ganz wohl. Die alte Frau v. Kotzebue ließ kurz vor ihrem Ende unsrer Frau Großherzogin auf gnädigste Anfrage antworten: achtzig Jahre mögen noch angehen, 10 neunzig aber sey ein schlechter Spaß.

Und hiemit allen guten Geistern empfohlen.

Der dritte Theil des Schillerischen Briefwechsels ist unterwegs, erbaue dich daran; ein dir bestimmtes Exemplar kommt nicht eher, als bis alles beysammen 15 ist; da fängst du ja wohl wieder von vorn an.

and so for ever

Weimar den 2. April 1829. Goethe.

[Beilage.]

Wäre meine Farbenlehre nicht ein verbotenes Buch und deshalb schwer aufzufinden, so würde ich sagen: 20 die unter dem Datum 2. Januar 1766 von dem wackern Franklin als problematisch hinterlassenen Erscheinungen sind in obgedachtem meinem Büchlein, und zwar gleich zu Anfang in der ersten Abtheilung, überschrieben: Physiologische Farben, mit allen ihren 25 Seitenverwandten auf's deutlichste und vollständigste, wie mir scheinen darf, abgeleitet, ausgelegt und erklärt,

wie man sagen möchte. Diese meine Arbeit ist nun
bald zwanzig Jahre öffentlich; das Nützliche davon
hat sich aber noch nicht in die Masse verbreitet.
Vielleicht schwirrt das laufende Jahrhundert vorüber
und es bleibt bey'm Alten. Die Vortheile, die ich 5
mir dadurch selbst verschafft habe, kenn ich, andere
mögen für sich sorgen. Die Herren vom Fach, denen
es freylich ihr Fach zu zerstören droht, haben alle
Ursache sich zu wehren und abzuwehren, daß niemand
darüber in's Klare komme. Ich habe geschwiegen 10
und werde schweigen.

Gar vieles wäre noch zu sagen, leider ist dieß
schon zu viel.

G.

191.

An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren 15
haben die Gefälligkeit, beykommende Vollmacht an-
zusehen und ihr die rechte Form zu geben, daß ich
sie abschreiben und circuliren lasse. Den 12. April
ist eine Generalversammlung daselbst, und der gute
Vorsteher, Herr v. Quandt, ist in Sorge, es möchten 20
in Vorschlag gebrachte Albernheiten durchgehen, und
bittet um unsre Vota zur Vernunft. Das Nähere
mündlich!

gehorsamst

Weimar den 3. April 1829. J. W. v. Goethe. 25

192.

An Friedrich Wilhelm v. Bielke.

[Concept.]

Hochwohlgeborner
insonders hochgeehrtester Freyherr.

Das von Ihro Kaiserlichen Hoheit, unsrer gnädigsten Fürstin, mir gegönnte hohe Vertrauen kann ich dieß-
5 mal nur insoferne verehren, als ich dem zurückkommenden Gedichte kein sonderliches Zeugniß gebe. Es ist ganz ohne poetisches Verdienst, und schon die Wahl des Gegenstandes zeigt, daß der Verfasser nicht überlegt hat, welch ein Stoff sich zur Dichtkunst
10 eignet. Die ungeheure Begebenheit gehört ausschließlich der Geschichte, und es ist ein verwegenes Unternehmen, sich in Reimen an ihr zu vergreifen.

Diesem vielleicht hart scheinenden Urtheil füge noch im Allgemeinen hinzu, daß Ihro Kaiserliche
15 Hoheit dergleichen Zudringlichkeiten wohl noch oft genug erfahren dürften, und daß es daher nothwendig scheint, die ersten Versuche ohne weiteres abzulehnen, um nicht andere, die sich einem solchen Autor gleich halten möchten, zu einem ebenmäßigen Unternehmen
20 aufzumuntern.

Bey diesem erwünschten Anlasse mich zu fernerem Wohlwollen und Geneigtheit angelegentlichst empfehlend.

Weimar den 4. April 1829.

193.

An J. H. Färber.

Hiebey noch einige Schnepfenköpfe zum skelettiren und spalten, wobey bemerke: daß, wenn auch einer oder der andere zufällig zerbräche, mir alle Stücke angenehm seyn würden.

Weimar den 4. April 1829. Goethe. 5

194.

An die Section für Handel, Gewerbe, und Bauwesen im Ministerium des Innern zu Berlin.

[Concept.]

Mit verpflichtetem Danke habe ich die besondere Gefälligkeit zu erkennen, womit eine hochansehnliche Section für Gewerbe, Handel und Bauwesen im Ministerium des Innern den von hier aus ergangenen Wunsch geneigt erfüllen wollen. 10

Die große bewundernswürdige Thätigkeit, die in den königlich preußischen Staaten zu Bildung jeder Art von Talenten sich wirksam erweist, besonders auch solcher, welche zu der in alle menschliche Bedürfnisse eingreifenden Technik geeignet sind, erstreckt 15 sich dadurch, wie schon früher, auf das günstigste zugleich in die Nachbarschaft und kommt jedem ähnlichen Bestreben zu Gute, das, auch bey gleichmäßigem

Eifer, dennoch der zu so hohem Zwecke auslangenden
Mittel bis auf einen gewissen Grad entbehren muß.
Daher kann und wird die vorliegende günstige
Gabe bey uns ein lebendig wirksames Andenken unter-
5 halten und wohl manches Talent vorbereiten helfen,
um sich der weitern höheren und praktischen Belehrung
in jenem ausbildenden Kreise, die schon mancher der
Unsrigen bisher genossen, möglichst würdig zu machen.
In Aussicht auf fernere geneigte Theilnahme zu
10 nutzbarer Anwendung der lehrreichen Gabe sich ver-
pflichtend und die dankbarsten Gesinnungen hoch-
achtungsvoll aussprechend.
Weimar den 5. April 1829.

195.

An Ludwig Heinrich v. L'Estocq.

[Concept.]

Durch Ew. Hochwohlgeboren abermalige gefällige
15 Vermittelung ist meinem nächsten Geschäftskreise ein
besonderer Vortheil zugewachsen, weshalb ich meinen
verpflichteten Dank dafür abzustatten nicht verfehle.
Eine hochansehnliche Section für Gewerbe, Handel
und Bauwesen im Ministerium des Innern hat die
20 Geneigtheit gehabt, mir diejenigen Hefte und Vor-
legeblätter zuzusenden, welche, für den technischen
Unterricht so bedeutend, meinem guten Willen, Kunst
und Handwerk nach Maaß und Möglichkeit zu fördern,

gar wirksam zu statten kommen. Ein schuldiges Danksagungsschreiben nehme mir die Freyheit hier beyzulegen, mit Bitte, auch von Ihrer Seite meine dankbaren Gesinnungen deshalb zu betheuern.

Nun aber enthalte ich mich nicht auszusprechen, 5 daß Ew. Hochwohlgeboren geneigt freundliche Erinnerung an heitere harmlose Tage mich zu ernstschmerzlichen Betrachtungen veranlaßt. Damals genoß ich das Vergnügen einer wünschenswerthen Gesellschaft in Beyseyn meines fürstlichen Freundes, dem ich mein 10 Leben gewidmet zu haben für das größte Glück halten mußte. Er ist nun, obgleich jünger, vor mir abgeschieden, und es bleibt mir für den Rest meiner Tage nur noch die Verpflichtung übrig, unter dem Schutz und mit Genehmigung eines wohlgesinnten 15 Nachfolgers, in seinem Sinne fortzuhandeln, wozu nun Ew. Hochwohlgeboren mir ein geeignetes Hülfsmittel in bedeutenden Fächern zu verschaffen die Geneigtheit hatten; wodurch ich mich aufgefordert fühle, so wie ich begonnen, mit dem lebhaftesten 20 Danke hochachtungsvoll zu schließen.

Weimar den 5. April 1829.

196.

An J. G. v. Quandt.

Ew. Hochwohlgeboren

geneigtes Schreiben trifft mich in einem Drange von Umständen, so daß ich nur auf das kürzeste und 25

eiligste, wegen einstehendem Termin, bemerken kann: daß der in der Einladung enthaltene zweyte Punct: „Ob Arbeiten von Mitgliedern des Comités, so lange diese bey demselben activ sind, zur Ankaufsconcurrenz
5 gezogen werden können?“ den hiesigen Kunstfreunden, als dem Hauptzweck des Vereins widersprechend, nicht zulässig erscheine. Es ist in der Einladung ausdrücklich von Aufmunterung und Unterstützung die Rede, wobey also solche Künstler nicht wohl gemeynt
10 seyn können, welche sich auf einen solchen Grad des Verdienstes und des Zustandes erhoben haben, um als Mitglieder des Comités erwählt zu werden.

Da ferner dem Comité die Unterhandlung mit den Künstlern überlassen ist, so würden obgedachte
15 Männer eine doppelte, nicht eben günstige Rolle spielen; deshalb zu vermuthen ist, daß sie diesen Antrag selber ablehnen werden.

Durch meine bisherige Geschäftsführung in dieser Angelegenheit glaube ich zu einer solchen Äußerung
20 genugsam legitimirt zu seyn; sollte jedoch eine förmliche Vollmacht sich nöthig machen, so kann solche in der Folge nachgebracht werden.

Verzeihung diesem eiligen, nur durch die Nähe des Termines beschleunigten Schreiben, welchem viele
25 Empfehlungen an die verehrten Glieder des Comités und des ganzen Vereins hinzuzufügen nicht ermangele.

Ew. Hochwohlgeb. gehorsamster Diener

Weimar den 6. April 1829. J. W. v. Goethe.

197.

An F. W. Riemer.

Wollten Sie wohl, mein Theuerster, beykommendem Versuch einige Aufmerksamkeit schenken?

Weimar den 9. April 1829. G.

198.

An J. C. Stieler.

Dießmal, mein Theuerster, vermelde nur eiligst, daß von Jhro Majestät dem Könige ein allergnädigstes Schreiben von Rom unter'm 26. März bey mir eingelangt, worin Höchstdieselben voraussetzen, daß die mir bestimmte Copie des wohlgerathnen Porträts schon bey mir eingelangt sey. Deshalb wäre es gar wohlgethan, wenn Sie die Absendung beförderten. Das v. Heygendorfische Bild könnte nachkommen. Tausend Grüße und Wünsche! Mehr füge nicht hinzu, damit das Blatt nicht liegen bleibe.

treu ergeben

Weimar den 10. April 1829. J. W. v. Goethe.

199.

An Johann Friedrich Blumenbach.

[Concept.] [10. April 1829.]

Das von Ew. Hochwohlgeboren dem Nordamerikaner Herrn Richmond mitgegebene Schreiben ist auf

das beste von mir und meiner lieben Schwiegertochter honorirt worden. Leider wollte der gute Mann sich nicht bey uns aufhalten, versprach aber wieder zu kommen, da wir denn ihn auf das möglichste zu
5 unterhalten suchen werden.

Nun aber erinnert mich seine Gegenwart an eine Sendung, die schon lange für den verehrten Freund bereit liegt, und zwar in Erwiderung jenes geneigt überschickten Heftes, womit Sie unserm nachbarlich
10 ausgegrabenen Schädel so besondere Ehre erzeigen. Es ist eine untere Kinnlade, welche wegen ihres schönen gedrängten Baues Bewunderung verdient, und deren vollkommne Zahnreihe nicht wohl ohne Neid betrachtet werden kann. Sie ist gleichfalls aus jenem Grabe
15 bey Romstedt. Möge sie verdienen, unter so vielen Seltenheiten vor Ihrem Angesicht einigen Platz einzunehmen.

Mich und die Meinigen zum schönsten und besten empfehlend.

20 Weimar den 9. April 1829.

200.

An den König Ludwig I. von Bayern.

[Concept.] [14. April 1829.]

Die lebhafte Sehnsucht, welche mich bey'm Empfang von Ew. Majestät gnädigstem Schreiben ergriff und sich in den Wunsch auflöste, an dem würdigen und herrlichsten Lustort selbst meinen gefühltesten Dank

197.

An F. W. Riemer.

Wollten Sie wohl, mein Theuerster, beykommendem Versuch einige Aufmerksamkeit schenken?

Weimar den 9. April 1829. G.

198.

An J. C. Stieler.

Dießmal, mein Theuerster, vermelde nur eiligst, daß von Ihro Majestät dem Könige ein allergnädigstes 5 Schreiben von Rom unter'm 26. März bey mir eingelangt, worin Höchstdieselben voraussetzen, daß die mir bestimmte Copie des wohlgerathnen Porträts schon bey mir eingelangt sey. Deshalb wäre es gar wohlgethan, wenn Sie die Absendung beförderten. 10 Das v. Heygendorfische Bild könnte nachkommen. Tausend Grüße und Wünsche! Mehr füge nicht hinzu, damit das Blatt nicht liegen bleibe.

treu ergeben

Weimar den 10. April 1829. J. W. v. Goethe. 15

199.

An Johann Friedrich Blumenbach.

[Concept.] [10. April 1829.]

Das von Ew. Hochwohlgeboren dem Nordamerikaner Herrn Richmond mitgegebene Schreiben ist auf

das beste von mir und meiner lieben Schwiegertochter
honorirt worden. Leider wollte der gute Mann sich
nicht bey uns aufhalten, versprach aber wieder zu
kommen, da wir denn ihn auf das möglichste zu
5 unterhalten suchen werden.

Nun aber erinnert mich seine Gegenwart an eine
Sendung, die schon lange für den verehrten Freund
bereit liegt, und zwar in Erwiderung jenes geneigt
überschickten Heftes, womit Sie unserm nachbarlich
10 ausgegrabenen Schädel so besondere Ehre erzeigen. Es
ist eine untere Kinnlade, welche wegen ihres schönen
gedrängten Baues Bewunderung verdient, und deren
vollkommne Zahnreihe nicht wohl ohne Neid betrachtet
werden kann. Sie ist gleichfalls aus jenem Grabe
15 bey Romstedt. Möge sie verdienen, unter so vielen
Seltenheiten vor Ihrem Angesicht einigen Platz ein-
zunehmen.

Mich und die Meinigen zum schönsten und besten
empfehlend.

20 Weimar den 9. April 1829.

200.

An den König Ludwig I. von Bayern.

[Concept.] [14. April 1829.]

Die lebhafte Sehnsucht, welche mich bey'm Empfang
von Ew. Majestät gnädigstem Schreiben ergriff und
sich in den Wunsch auflöste, an dem würdigen und
herrlichsten Lustort selbst meinen gefühltesten Dank

auszusprechen, konnt ich nur dadurch einigermaßen beschwichtigen, daß ich alle mir zur Hand liegende Plane und Abbildungen, welche mir jene Weltstadt im Ganzen und Einzelnen vergegenwärtigen konnten, vor mich nahm und mich möglichst zu orientiren suchte. 5
Als dieß aber nicht sonderlich gelingen wollte, kam mir ein Freund zu Hülfe, welcher das Glück hatte, zu Anfang des Jahrhunderts auf gleicher Stelle eine Zeitlang zu wohnen.

An dessen Hand ging ich nunmehr vom Obelisk 10 aus nach S. Maria Maggiore zu, bald aber links ab nach der Porta Pinciana. Anstatt nun aber einen Fuhrweg den Hügel hinan einzuschlagen, führt' er mich in ein Gebäude, eine Wendel-Treppe hinauf, wo ich mich in einem Zimmer gleichen Fußes mit einem 15 anstoßenden Garten befand. In demselben war ich bereits bis an die steinerne Treppe gelangt, welche auf die Terrasse vor Ew. Majestät Zimmern führt und wünschte, eh ich mich an der herrlichen Umsicht ergetzte, mich dankbar persönlich darzustellen. 20

Hier aber fiel ich leider in die unmittelbare Gegenwart zurück, die beschränkte Aussicht in meinen klösterlichen Garten mußte mir genügen, wobey ich aber dankbarlichst anzuerkennen hatte, welch ein herrlicher Umblick meiner Einbildungskraft und welch eine tiefe 25 Rührung dem Gemüthe durch das so vollkommen schildernde, theilnehmende und aufrichtende Schreiben geworden sey.

Wenn ich aber irgend zunächst an eine Äußerung dachte, welche hier zuvörderst am Platze wäre, so fand ich mich gedrängt, dankbar anzuerkennen, daß Allerhöchst Dieselben geneigt gewesen, Sich uns auf eine so ver-
5 ehrungs- als liebenswürdige Weise in Ihren Gedichten zu offenbaren. Die Gabe der Dichtkunst hat das Eigne besonders darin, daß sie den Besitzer nöthigt, sich selbst zu enthüllen. Dichterische Äußerungen sind unwillkürliche Bekenntnisse, in welchen unser Innres sich
10 aufschließt und zugleich unsre Verhältnisse nach außen sich ergeben.

Von welchem Werth also müssen diejenigen Strophen seyn, worin ein gefühl- und talentvoller Fürst, zum Throne hinschreitend, vom Throne sich entfernend, die
15 Welt in sich aufnimmt und von einer geahneten, begonnenen und durchgeführten Entwickelung des selbstständigsten Wesens unverhohlen das Geprüfteste, Ausgesuchteste mittheilt.

Hier aber sey mir erlaubt abzubrechen und das
20 Einzelne, welches sich so kräftig als anmuthig darstellt, einem eignen stillen Genusse anheim zu geben.

Möge gegenwärtiges Blatt noch Allerhöchst Dieselben an der vielleicht einzigen Stelle in der Welt finden, wo zugleich so viel übersehen wird, was war,
25 verging, geworden ist und vergeht: Betrachtungen des höchsten und schönsten Geistes würdig.

Mögen Ew. Majestät, besonders zu ruhiger Tafelstunde, unter deren beneidenswerthen Genossen auch

meiner günstig gedenken und Sich überzeugt halten, daß ich unter diejenigen gehöre, welche ihren Productionen möglichsten Werth zu geben trachten, um Allerhöchst Deroselben Neigung und Beyfall zu gewinnen.

Da ich nicht über mich gewinnen kann, eigentlich abzuschließen, so müßte ich abbrechen, wenn ich nicht noch für die besondere Gnade zu danken hätte, welche mir eine Copie des in jedem Sinne schmeichelhaften Bildes zugedacht hat. Hofmaler Stieler kündigt es mir so eben an, und ich erwarte es begierig, um solches als ein ewiges Denkmal von Ew. Majestät unschätzbarem Wohlwollen mir und den Meinigen für alle Folgejahre sorgfältig aufzubewahren.

Wie oftmals würde gegenwärtiger Brief, wie er sich zum Ende neigt, sich wieder auf's neue hervorthun, wenn ich alles anführen wollte, was mir seit der letzten Zeit von München her Gutes, Liebes und Bedeutendes zugekommen. Möchte ich doch an allem dem fortwährend bewundernswürdig daselbst Entstehenden einen nähern Antheil, als der mir jetzt gegönnt ist, gewinnen können.

201.

An C. G. Börner.

Ew. Wohlgeboren

finden auf dem nächsten Blatte die wenigen Kupferstiche verzeichnet, welche dießmal zurückbehalten, und deren Bezahlung zugleich mit der Mappe durch den Postwagen ankommen wird. Leider sah ich keine Zeit

vor mir, die eingesendeten Abdrücke mit den bey mir schon vorhandenen zu vergleichen. Ich besitze davon manche, von denen ich bessere Exemplare wünschte.

Wenn Ihnen deshalb entschieden gute alte Drucke, 5 z. B. von Both, Teniers, Brauwer, Berghem pp., auch nur einzeln vorkommen, so denken Sie an mich und lassen mir solche sehen. Die complett sich vorfindenden Sammlungen sind meistens spätere, mehr oder weniger nachgeholfene Abdrücke.

10 Mit den besten Wünschen.

ergebenst

Weimar den 15. April 1829. J. W. v. Goethe.

Von der, unter'm 21. März an mich abgegangenen Kupferstichsendung, deren Verzeichniß hier wieder bey- 15 liegt, habe die fünf unterstrichenen hier verzeichneten Blätter behalten.

Nr. 28	1 Bl.	A. v. Dyck, Justus Suttermanns	1 Thlr.	8 Gr.	
„ 32	1 „	H. Goltzius, Theo- 20 dor Cornhertius	4 „	12 „	
„ 38	1 „	J. Miele, der Mann, der sich den Dorn aus dem Fuß zieht	1 „	14 „	
„ 47		A. v. Ostade, Die Scheune	— „	16 „	
25 „ 51		Rembrandt nach dessen Zeichnungen von Joseph Smidt	3 „	— „	
		Summa:	11 Thlr.	2 Gr.	

202.

An Heinrich Mylius.

[Concept.] [21. April 1829.]

Ihren wohlgestalteten und wohlausgebildeten jungen Neffen konnte nicht abgehen lassen, ohne ihm den freundlichsten Gruß an die hochgeschätzten Freunde nach Mailand mitzugeben. Mögen Sie bey Erblickung dieser Zeilen beiderseitig meines treuen Andenkens ver- 5 sichert seyn.

Wie sehr Sie den großen Verlust, der uns betraf, gefühlt haben, mußte ich mitempfinden, indem ich so- gleich an Sie dachte, an die Theuren über den Alpen, welche den trefflichen Fürsten so nah kannten und im 10 liebevollsten Sinne verehrten. Wir andern leben nun in seinem Andenken, und, auf seinen Wegen still vor uns hingehend, glauben wir immer, wir hätten ihm noch Rechenschaft zu geben.

Eine kleine Commission erlauben Sie nun gefälligst: 15 ein dortiger Mineralienhändler, welcher sich Doctor Cajetan Senoner unterschreibt, bietet mir italiänische Mineralien an, und meine Absicht ist, einen Versuch mit ihm zu machen. In beyliegendem Billet ersuche denselben, mir für funfzig Thaler sächsisch dergleichen 20 zu schicken, und wollte Dieselben hiemit ersuchen, diese Summe an ihn gegen Empfang des Kistchens auszuzahlen. Ich habe ihm sorgfältige Packung an- empfohlen. Dieselben werden beurtheilen, ob auch

äußerlich genug gethan sey, und so bitte mir solche mit nächster Gelegenheit zu übersenden. Was jene Summe betrifft, so bitte solche an Herrn Geh. Hofrath Helbig einzurechnen, welchen schon davon avertirt habe.

5 Wenn Sie die Redacteure oder Mitarbeiter der Zeitschrift L'Eco kennen, so sagen Sie ihnen ein gutes Wort von mir. Sie halten sich gar brav und zeichnen sich durch Gründlichkeit, Mannichfaltigkeit und Gefälligkeit unter und vor andern Zeitschriften gar löblich 10 aus. Auch Herrn Cattaneo bitte mich vielmals zu empfehlen, so wie Herrn Manzoni, wenn er sich wieder in Mailand befindet.

203.

An Cajetan Senoner.

[Concept.] [21. April 1829.]

Ihr Schreiben, mein Werthester, hat mir viel Vergnügen gemacht, weil es mir die Aussicht gibt, 15 mit italiänischen Mineralien mehr als bisher bekannt zu werden.

Vorerst ersuche ich Sie, mir für die Summe von 50 rh. sächsisch aus Ihrem Vorrath bedeutende Gegenstände zu senden. Ohne in's Einzelne zu gehen 20 wünsche ich:

1) Crystallisirte, in ihrer Art vollkommene instructive Körper.

2) Etwa neue, vor kurzem entdeckte, gleichfalls charakteristische und belehrende Mineralien.

3) Bedeutende Gebirgsarten. Hätten Sie z. B. ein schönes Stück von dem Kugel-Sienit aus Corsica, so würde mir solches angenehm seyn; auch von den problematischen Gebirgsarten, welche vom Neptun zum Pluto überzugehen auf dem Wege sind, würde ich gerne 5 sehen.

4) Auch Versteinerungen und Fossilien legen Sie hinzu, doch nur bedeutende, deren lebende Beyspiele sich nicht mehr finden. Wie ich denn das Ganze Ihrem Urtheil überlasse, wie am besten und interessantesten 10 eine Communication zu eröffnen sey.

Außer Vorstehendem bemerke nur, daß ich von dem Jenit, sonst Lievrit, von Elba, von dem weißen Cölestin aus Sicilien, auch von den sogenannten vesuvischen Gemmen die schönsten Exemplare schon 15 besitze, deshalb deren nicht beyzulegen wären.

Was die Rechnung betrifft, so führen Sie den Preis der einzelnen Stücke nach Belieben in mailändischen Liren auf und senden mir allenfalls zugleich einen Preis-Courant oder dergleichen, wie Sie solchen 20 ausgeben, damit ich die Freunde von Ihren Ansätzen unterrichten kann.

Sorgfältige Einpackung, besonders der Crystallisationen, darf ich Ihnen wohl kaum anempfehlen, weil bey solchen Sendungen ja alles darauf ankommt. Auch 25 äußerlich wird das Kistchen wohl zu verwahren seyn, denn es hat einen weiten Weg zu machen. Herr Banquier Mylius wird die Gefälligkeit haben, ob-

genannte Summe Ihnen zu zahlen und die Spedition zu besorgen.

Mehr füge nicht hinzu als die aufrichtigsten Wünsche für das Gedeihen Ihres Geschäftes, das ich auch zu-
5 nächst zu empfehlen nicht ermangeln werde.

Weimar den 20. April 1829.

204.

An Christian Gottlob Frege u Comp.

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht zu benachrichtigen, daß ich unter dem heutigen Datum eine Anweisung auf siebentausend
10 fünfhundert Thaler sächsisch in 20 fl. à 5 g. Thalern zu Gunsten des hiesigen Banquiers Herrn Julius Elkan für Rechnung der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart ausgestellt habe, welche gefällig zu honoriren bitte, und mich Denenselben zu geneigtem Andenken
15 unter Versicherung aufrichtigsten Antheils bey dieser Gelegenheit empfehle.

Ew. Wohlgeboren

ergebenster Diener

Weimar den 21. April 1829. J. W. v. Goethe.

205.

An J. H. Meyer.

20 Hiebey sende ein ganzes Fascikel Anerbietungen. Mir will darin nichts wünschenswerth erscheinen als die Monumente von Rhodus. Haben Sie die Güte

die Blätter durchzusehen, damit wir nächstens drüber conferiren können, was allenfalls der Frau Groß=herzogin anzurathen sey.

Weimar den 21. April 1829. G.

206.

An Friedrich Ludwig Schmidt.

Geneigtest zu gedenken: 5

Die Freunde der Geschichte des deutschen Theaters werden bey ihren Untersuchungen gar oft nach Hamburg geführt, und einer derselben that vor kurzem die Frage: ob man nicht etwas Näheres erfahren könnte von den Balletten, welche unter Kochs und Schröders Direction 10 daselbst aufgeführt worden. In Gefolg dieses wünscht man zu erfahren, ob nicht einige Programme entweder im Druck oder handschriftlich vorhanden seyen, um deren Mittheilung man bittet. Man erinnert sich, daß von einem „weiblichen Deserteur", von „Ulysses 15 und Circe" mit Beyfall die Rede gewesen. Sollten zu Förderung dieses kleinen Geschäftes einige Auslagen nöthig seyn, so würde man sie mit Vergnügen erstatten.

Weimar den 21. April 1829. Goethe.

207.

An C. H. F. Meyer.

Ew. Wohlgeboren 20

sehr werthe Blätter bestätigen meine Gefühle und Ge=danken, die sich bey Abfassung meines Schreibens zu

regen begannen, daß man nämlich die Art und Weise, wie eine in's Leben tretende Idee fortgewirkt habe, eigentlich historisch nicht werde darstellen können: denn sie weckt sogleich die Eigenheiten der Individuen auf, wirkt psychisch, wirkt moralisch und kommt daher in den Fall, anstatt einer reinen gesunden Entwicklung zu genießen, vom rechten Wege krankhaft abgeleitet zu werden. Wird ja ebnermaßen die Geschichte der Kirchen und Nationen dadurch so verwirrt, daß der Hauptgedanke, der höchst rein, und klar den Weltlauf begleiten mag, durch den Augenblick, das Jahrhundert, durch Localitäten und sonstige Besonderheiten getrübt, gestört und abgelenkt wird.

Wenn wir aus uns selbst etwas Echtes, Würdiges gewahr werden, ist es die angenehmste Empfindung; auch eine wichtige Überlieferung, indem sie unsere bereiten Fähigkeiten aufschließt, veranlaßt ein freudiges Auffassen; und doch sind wir in beiden Fällen nicht sicher, das Gewonnene recht zu gebrauchen, das Erlangte gehörig durchzuführen und zu benutzen.

Herzlichen Dank deshalb für die ausführliche Ableitung der verschiedenen Sprossungen jenes Samenkorns! Ich werde weiter darüber denken und mir alles anzueignen suchen. Dann melde wieder und frage weiter an. Es ist der Mühe werth sich hierüber aufzuklären.

Sonderbar ist es, daß der Mensch nicht so leicht begreift, wie räthlich und nützlich es sey, die einmal an-

erkannten Anfänge getrost gelten zu lassen, indem wir uns in der Anwendung doch immer unendlich abzumüden haben. Mäkelt man doch nicht am Einmal-Eins und rechnet in Gottes Namen lebenslänglich weiter.

Mir war dieses wunderliche Bestreben der Menschen, 5 immer auf ihre eigne Weise von vorn anfangen zu wollen, desto auffallender, als ich für mich selbst und um mein selbst willen auf das Erste hinzudringen strebte und, wo ich es auch finden mochte, in der Natur oder Überlieferung, nachher unbesorgt blieb, 10 wie sich Leben aus und auf Leben enthüllen mochte. Anstatt aber das Einfachere sich und andern fruchtbar zu entwickeln, dreht man sich um den Anfang herum, dem man doch eher nichts abgewinnt, als wenn man auf ein lebendiges Fortschreiten aufmerkt. 15

Wenn daher Ihr wackrer Respondent sagt und darauf beharrt: die Cotyledonen seyen

Primi nodi folia,

so hat er alles Mögliche ausgesprochen. Folia und nodus sind die ganze Pflanze, die lasse man nun 20 wachsen und sich entwickeln, und alles wird congruiren.

La nature est une redite perpetuelle.

An der Mannichfaltigkeit der Welterscheinungen freut sich der Lebemensch, an der Einheit dieser 25 Mannichfaltigkeit der höhere Forscher.

Auch die stockende Wirkung meiner Farbenlehre hat mich hierüber denken lassen. Wenn die Herren

vom Fach sie ablehnen und verrufen, so ist es natürlich; sie müssen dem Borstbesen fluchen, der ihre Gespinnste bedroht. Daß aber vorzügliche, gute, wohlsinnige Männer, jüngere und ältere, die mit Eifer und Überzeugung daran gingen, doch gar bald an gewissen Puncten stockten und stecken blieben, mußte mir auffallen. Ich sah's mit Bedauern. Weniges von solchem Bestreben ist in's Publicum gekommen. Ich habe mir im Stillen Mühe gegeben mit diesen schätzbaren Personen, und ich mußte doch zuletzt auf das alte Wort wieder zurückkommen:

Longe aliter utimur propriis quam alienis.

Sie sehen, daß ich mich nach einer langen Abwesenheit wieder ganz bey Ihnen zu Hause finde. Lassen Sie mich so fortfahren und sagen mir auch einiges, was man gewöhnlich nicht sagt, von Zeit zu Zeit.

Gegenwärtiges sollte eigentlich nur ankündigen, daß mit dem heutigen Postwagen an Sie abgeht: eine Rolle, umwunden mit der Abbildung des Anthericum comosum, einem dazu gehörigen Druckblatt und einem geschriebenen zu fernerer An- und Umsicht.

Sodann ist am Ende dieses Stabes angebracht: ein hohler Pappenraum, in welchem zwey Stolonen gedachter Pflanze sich befinden. Bringen Sie solche sogleich in die Erde, und die Andeutungen der Luftwurzeln werden sich bald in Erdwurzeln verwandeln und sodann die haargleichen Stengelchen mit Büscheln

1810. Voigt, Analyse der Frucht und des Samenkornes von C. L. Richard, übersetzt etc.
1814. G. F. Jäger, Über Mißbildung der Gewächse.
1815. D. G. Kieser, Elemente der Phytonomie.
1817. Voigt, Grundzüge einer Naturgeschichte, als Geschichte der Natur etc. 5
1818. Sprengel, Geschichte der Botanik.
1818. G. C. Nees von Esenbeck, in der Zeitschrift Isis.
1821. Autenrieth, Disquisitio de discrimine sexuali etc. 10
1821. Runge, Materialien zur Phytologie.
1822. H. G. Bronn, De formis plantarum leguminosarum.
1823. C. H. Schulz, Die Natur der lebendigen Pflanze. 15
—— Friedlaender, De Institutione in medicinam.
1825. Voigt, Wörterbuch der botanischen Kunstsprache, 2. Ausgabe. 20
—— Link, Elementa philosophiae botanicae.
—— Botanische Zeitung.
1827. Voigt, Lehrbuch der Botanik, 2. Ausgabe.
—— De Candolle, Organographie végétale.

Diese leere Seite läßt noch eine Frage zu: Ist 25 Ihnen das erste Stück des sechsten Bandes von Kunst und Alterthum zu Gesicht gekommen? So werden Sie Ihr freundliches blumenhaftes Gedicht dankbar

eins durch das andere gefördert oder gehindert wird.
Mit Ungeduld erwart ich Ihre Schrift über die Vegetation von Labrador, und da tritt die Frage wohl wieder auf: inwiefern in Absicht auf Begünstigung des Pflanzenwachsthums die mittlere Temperatur oder die höchste des Jahres zu beachten sey.
Sodann aber lassen Sie mich nicht lange auf die allgemeine Morphologie der Pflanze warten. Meine Freunde haben sich zu eilen, wenn sie mich von den Resultaten ihrer Forschungen wollen genießen lassen.
Nun aber, da noch Raum übrig ist, wird es Sie gewiß interessiren, zu erfahren, wie es mit der Pflanzenwelt bey uns aussieht: die Schneeglöckchen wuchsen etiolirt unter dem Schnee und gaben keine erfreuliche Blüte; die Crocus kamen zu rechter Zeit, wurden aber durch gewaltsame Regen niedergeschlagen. Den 7. April zog ein großes Gewitter herauf; der Regen wüstete gar sehr, ein Wandernder ward auf freyem Felde erschlagen. Jetzt stehen die Kaiserkronen, mit denen ich etwas chinesisch meinen Garten verziert habe, in völliger Pracht; sie kamen nicht zu früh und litten nicht im Wachsthum. Die gelbrothen stehen in völliger Blüthe, die hellgelben noch nicht, wie diese denn überhaupt einen schwächern Wachsthum zeigen (wobey ich bemerke, daß die violetten und weißen Crocus später als die hochgelben hervortreten; die mehr energische Farbe deutet auf ein rascheres, ja selbst mehr charakteristisches Leben).

Dieß alles ereignet sich vor meinem Fenster, wo denn auch die Knospen der Zwergmandel sich zu röthen anfangen. Die grünen Wunderhäupter der monstrosen Tulpen fangen an sich zu färben, und die Knospen der Birnbäume sind im Begriff sich aufzuschließen. 5 Zugleich kommt der alte Pflanzen- und Kräutermann von Ziegenhayn und bringt die Rediten der Flora Jenensis von Ruppe's Zeiten und wer weiß wie lange her, welche mich noch jedes Frühjahr seit mehr als 50 Jahren heimsuchen. Zum scherzhaften Zeugniß 10 der heutigen Section lege seine Zettelchen bey; sie mögen zum Beweis dienen, daß die Pflanzenlust noch immer um mich her lebendig ist.

treulichst

Weimar den 23. April 1829. G. 15

[Beilage.]

Adonis vernalis, 13, Böhmische Christwurz.
Pulmonaria officinalis, 5, Lungenkraut.
Thlaspi montanum, 15, Täschelkraut.
Veronica triphyllos, 12, Ehrenpreis.
Lamium purpureum, 14, Taube Nessel. 20
Primula veris elatior, 5, Waldschlüsselblume.
Adoxa moschatellina, 8, Bisamkraut.
Primula officinalis, 5, Schlüsselblume.
Salix fragilis, 22, Bruchweide.
Brassica napus, 15, Rapssame. 25

188.

An J. H. Färber.

[Concept.]

Hierbey sende, mein guter Färber, einen Schnepfenkopf, welchen ich reinlich skelettirt wünsche, so daß er ganz und zusammen bliebe. Sobald ich mehrere erhalte, so sende ich sie nach, und zwar daß sie gleich-
5 falls skelettirt, aber durchschnitten würden, dergestalt daß man die Einwirkung der übergroßen Augen und des sehr langen Schnabels auf die übrigen inneren Kopfknochen, welche dadurch sehr zusammengedrängt werden, gut bemerken könnte. Burgemeister wird ja
10 wohl dieses kleine Geschäft sorgfältig verrichten. Bey dem gegenwärtigen Exemplar wär auch der Hals beyzubehalten.

Weimar den 2. April 1829.

189.

An F. W. Riemer.

Verzeihen Sie ein eignes Ersuchen oder vielmehr
15 eine wunderliche Zumuthung: ich bedarf einer deutschen metrischen Übersetzung beykommender sechs ovidischen Verse, finde aber hiezu nicht den mindesten rhythmischen Anklang in meinem ganzen Wesen. Möchten Sie mir damit aushelfen, so geschähe mir ein besonderer
20 Gefalle.

verdruckt ist und die durch einander gemischten Seiten=
zahlen als ein fast unauflösbares Hinderniß sich dem
Leser entgegen stellen. Nehmen Sie diese Bemerkung als
ein Zeichen der Theilnahme an dieser höchst interessanten
Arbeit. 5

Weimar den 25. April 1829.

211.

An den Freiherrn Carl Emil Spiegel
von und zu Pickelsheim.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren
erlauben durch Gegenwärtiges zu bemerken: daß Frau
Großherzogin Mutter befohlen hat, das in ihren
sonstigen Zimmern befindliche landschaftliche Original= 10
gemählde von Hackert dort abholen und in das
Museum versetzen zu lassen. Wobey ich mir die Frey=
heit nehme zu bitten, deshalb die nöthige Anordnung
gefällig zu treffen und allenfalls den Überbringer zu
Abholung gedachten Bildes zu autorisiren. 15

In vorzüglichster Hochachtung.

Weimar den 25. April 1829.

212.

An F. W. Riemer.

[Concept.] [27. April 1829.]

Möchten Sie, mein Theurer, mir aus einem
Zweifel helfen? Mein Diplom, welches ich von der

Gesellschaft der Arcadier in Rom erhielt, ist datirt: Neomenia di Possideone. Wie trifft dieses allenfalls mit unserm Calender zusammen?

Hiernächst erbitte mir denn auch einige nähere
5 Nachrichten über die Gesellschaft selbst, ihre Stiftung, Fortgang und gegenwärtigen Zustand, wie es irgendwo aufgezeichnet ist.

In Hoffnung baldigen Wiedersehns.

213.

An C. F. Zelter.

Höchst erfreulich war es, den Abdruck des gewagten
10 Siegels auf dem ersten deiner Briefe zu sehen. Wir hatten unser Mögliches gethan, ich und der gute Facius, und so war denn auch der Beyfall des Besitzers ausgesprochen. Möge ich es oft wiederholt erleben.

Den thörichten Aesthetiker hast du gut bedient.
15 Einen solchen beschränkten und eigendünklichen Menschen möchte man sich nicht leicht imaginiren. Auch würde man gewiß in solcher Umgebung nach und nach aufhören, für das Verständige und Nützliche zu wirken, wenn uns nicht die Nothwendigkeit eingeboren wäre,
20 auf unsern Wegen unverrückt fortzuwandeln.

Ich habe über das Menschengeschlecht, besonders wie es jetzt nachwächst, allerlei Gedanken und werde sie wohl einmal in ruhiger Stunde dir auf das Papier sprechen.

Auf alle Fälle ist man genöthigt weit in der Welt umherzusehen, um bedeutende und auslangende Stimmen zu vernehmen. Das neuste Vierteljahr der Edinburger Revision der ausländischen Literatur ist so eben angekommen, und höchst merkwürdig, wie sie die Continental-Autoren betrachten. Sie sind sehr gewissenhaft gegen sich selbst und haben Respect vor ihrem Publicum. Ernst, Ausführlichkeit, Mäßigung und Offenheit ist durchaus ihr Charakter, und es ist unglaublich wie weit und tief ihr Blick trägt. 5 10

Vorstehendes hatte einige Tage gelegen, inzwischen las ich in dem siebenten Bande der Calderonschen Schauspiele, übersetzt von Gries, das merkwürdige Stück: die Locken Absalons. Vielleicht kommt es auch zu dir an gerechten Tagen und du findest Muße es zu lesen. 15

Bey mir ist die alte Wahrheit wieder aufgestanden: daß, wie Natur und Poesie sich in der neueren Zeit vielleicht niemals inniger zusammengefunden haben als bey Shakespeare, so die höchste Cultur und Poesie nie inniger als bey Calderon. Unsern Zeitgenossen ist ein klarer Begriff hievon nicht zuzumuthen. 20

Manches andere wunderbare Gelesene zeige nächstens an.

Herrn Director Klöden empfiehl mich bestens und danke ihm für sein willkommnes Heft. Eine gar klare geologische Umsicht leitet ihn durch die Labyrinthe jener nordischen Niederungen. Er ist aufmerksam und 25

genau, wobey er uns immer in's Ganze schauen läßt; sodann aber ist seine Gewerbschule bewundernswürdig. Er gehört unter die Männer, mit denen ich von Zeit zu Zeit conversiren möchte; sie werden immer seltener 5 unter den Bekannten, und es gibt deren gewiß mehrere vorzügliche hie und da ausgesät.

Ein Franzose hat acht Stellen meines Faust componirt und mir die sehr schön gestochene Partitur zugeschickt; ich möchte dir sie wohl senden, um ein 10 freundliches Wort darüber zu hören.

Hiebey fällt mir ein, daß du noch eine Partitur bey dir hast von meiner Cantate Rinaldo für Prinz August von Gotha, componirt von Winter. Ich besitze die Stimmen noch; und gar manche wundersame Er- 15 innerungen knüpfen sich an dieses Opus. Laß es mir daher wieder zukommen, wenn du es finden kannst.

Die königlichen Gedichte sind mir noch nicht zugekommen; kein freundliches Exemplar von des Herrn Verlegers Seite ist bey mir erschienen, und unser Buch- 20 händler, ob er gleich Commissionsrath heißt, besorgt seine Commissionen sehr langsam und nur, wie es auch dießmal heißt, mit Meßbequemlichkeit. Übrigens würde ich in diesem Falle erst abwarten, was dich selbst aufregte und anspräche; das Singbarste wirst 25 du gewiß herausfinden; alsdann ist es immer noch Zeit zu sagen, was ich mir allenfalls noch ausbäte. Ob ich gleich an Geduld und Harren gewöhnt bin, so verlangt mich doch, dieses merkwürdige Werk näher

die Blätter durchzusehen, damit wir nächstens drüber conferiren können, was allenfalls der Frau Großherzogin anzurathen sey.

Weimar den 21. April 1829. G.

206.

An Friedrich Ludwig Schmidt.

Geneigtest zu gedenken: 5

Die Freunde der Geschichte des deutschen Theaters werden bey ihren Untersuchungen gar oft nach Hamburg geführt, und einer derselben that vor kurzem die Frage: ob man nicht etwas Näheres erfahren könnte von den Balletten, welche unter Kochs und Schröders Direction 10 daselbst aufgeführt worden. In Gefolg dieses wünscht man zu erfahren, ob nicht einige Programme entweder im Druck oder handschriftlich vorhanden seyen, um deren Mittheilung man bittet. Man erinnert sich, daß von einem „weiblichen Deserteur", von „Ulysses 15 und Circe" mit Beyfall die Rede gewesen. Sollten zu Förderung dieses kleinen Geschäftes einige Auslagen nöthig seyn, so würde man sie mit Vergnügen erstatten.

Weimar den 21. April 1829. Goethe.

207.

An C. H. F. Meyer.

Ew. Wohlgeboren 20

sehr werthe Blätter bestätigen meine Gefühle und Gedanken, die sich bey Abfassung meines Schreibens zu

regen begannen, daß man nämlich die Art und Weise, wie eine in's Leben tretende Idee fortgewirkt habe, eigentlich historisch nicht werde darstellen können: denn sie weckt sogleich die Eigenheiten der Individuen
5 auf, wirkt psychisch, wirkt moralisch und kommt daher in den Fall, anstatt einer reinen gesunden Entwicklung zu genießen, vom rechten Wege krankhaft abgeleitet zu werden. Wird ja ebnermaßen die Geschichte der Kirchen und Nationen dadurch so verwirrt,
10 daß der Hauptgedanke, der höchst rein und klar den Weltlauf begleiten mag, durch den Augenblick, das Jahrhundert, durch Localitäten und sonstige Besonderheiten getrübt, gestört und abgelenkt wird.

Wenn wir aus uns selbst etwas Echtes, Würdiges
15 gewahr werden, ist es die angenehmste Empfindung; auch eine wichtige Überlieferung, indem sie unsere bereiten Fähigkeiten aufschließt, veranlaßt ein freudiges Auffassen; und doch sind wir in beiden Fällen nicht sicher, das Gewonnene recht zu gebrauchen, das Er-
20 langte gehörig durchzuführen und zu benutzen.

Herzlichen Dank deshalb für die ausführliche Ableitung der verschiedenen Sprossungen jenes Samenkorns! Ich werde weiter darüber denken und mir alles anzueignen suchen. Dann melde wieder und
25 frage weiter an. Es ist der Mühe werth sich hierüber aufzuklären.

Sonderbar ist es, daß der Mensch nicht so leicht begreift, wie räthlich und nützlich es sey, die einmal an-

erkannten Anfänge getrost gelten zu lassen, indem wir uns in der Anwendung doch immer unendlich abzumüden haben. Mäkelt man doch nicht am Einmal-Eins und rechnet in Gottes Namen lebenslänglich weiter.

Mir war dieses wunderliche Bestreben der Menschen, 5 immer auf ihre eigne Weise von vorn anfangen zu wollen, desto auffallender, als ich für mich selbst und um mein selbst willen auf das Erste hinzudringen strebte und, wo ich es auch finden mochte, in der Natur oder Überlieferung, nachher unbesorgt blieb, 10 wie sich Leben aus und auf Leben enthüllen mochte. Anstatt aber das Einfachere sich und andern fruchtbar zu entwickeln, dreht man sich um den Anfang herum, dem man doch eher nichts abgewinnt, als wenn man auf ein lebendiges Fortschreiten aufmerkt. 15

Wenn daher Ihr wackrer Respondent sagt und darauf beharrt: die Cotyledonen seyen

Primi nodi folia,

so hat er alles Mögliche ausgesprochen. Folia und nodus sind die ganze Pflanze, die lasse man nun 20 wachsen und sich entwickeln, und alles wird congruiren.

La nature est une redite perpetuelle.

An der Mannichfaltigkeit der Welterscheinungen freut sich der Lebemensch, an der Einheit dieser 25 Mannichfaltigkeit der höhere Forscher.

Auch die stockende Wirkung meiner Farbenlehre hat mich hierüber denken lassen. Wenn die Herren

vom Fach sie ablehnen und verrufen, so ist es natürlich; sie müssen dem Borstbesen fluchen, der ihre Gespinnste bedroht. Daß aber vorzügliche, gute, wohlsinnige Männer, jüngere und ältere, die mit Eifer und Über-
5 zeugung daran gingen, doch gar bald an gewissen Puncten stockten und stecken blieben, mußte mir auffallen. Ich sah's mit Bedauern. Weniges von solchem Bestreben ist in's Publicum gekommen. Ich habe mir im Stillen Mühe gegeben mit diesen schätz-
10 baren Personen, und ich mußte doch zuletzt auf das alte Wort wieder zurückkommen:

Longe aliter utimur propriis quam alienis.

Sie sehen, daß ich mich nach einer langen Abwesenheit wieder ganz bey Ihnen zu Hause finde.
15 Lassen Sie mich so fortfahren und sagen mir auch einiges, was man gewöhnlich nicht sagt, von Zeit zu Zeit.

Gegenwärtiges sollte eigentlich nur ankündigen, daß mit dem heutigen Postwagen an Sie abgeht:
20 eine Rolle, umwunden mit der Abbildung des Anthericum comosum, einem dazu gehörigen Druckblatt und einem geschriebenen zu fernerer An- und Umsicht.

Sodann ist am Ende dieses Stabes angebracht: ein hohler Pappenraum, in welchem zwey Stolonen
25 gedachter Pflanze sich befinden. Bringen Sie solche sogleich in die Erde, und die Andeutungen der Luftwurzeln werden sich bald in Erdwurzeln verwandeln und sodann die haargleichen Stengelchen mit Büscheln

geendigt hervortreten. Die Fortpflanzungsgabe dieser species ist ganz gränzenlos, jeder Knoten ist ein unerschöpflicher Quirl von Augen, und hiezu denke man sich, daß die zahllosen Blüthen, die sich freylich auf heimischem Boden noch lebhafter und häufiger 5 entwickeln mögen, auch alle Samen tragen.

Ein viereckes Paquet, wie jenes in Wachspapier, enthaltend die beiden letzten Stücke von Kunst und Alterthum, in welchen Sie das liebenswürdige Gedicht freundlich anblicken möge! 10

Übrigens fahre zu guter Stunde mit dergleichen Betrachtungen fort, um, wenn ich die Nachricht von der Ankunft meiner Sendung erhalte, sogleich wieder einiges erwidern zu können.

Gründlich theilnehmend 15

ergebenst

Weimar den 23. April 1829. J. W. v. Goethe.

Wir lesen von großem Unglück, das die Weichsel auf ihrem Laufe bis Danzig angerichtet hat; da der Pregel einen ungleich kürzern Weg durchläuft, so 20 wird wohl Königsberg von dergleichen Unglück verschont geblieben seyn?

Nun aber lege ich noch ein Blättchen bey, um auszusprechen, was Sie mir ohnehin zutrauen, daß ich mich herzlich freue über das Ihnen neuerlich ge- 25 wordene Gute. Hängt doch unser inneres Thun so sehr mit unsern äußern Zuständen zusammen, daß

eins durch das andere gefördert oder gehindert wird.
Mit Ungeduld erwart ich Ihre Schrift über die Vegetation von Labrador, und da tritt die Frage wohl wieder auf: inwiefern in Absicht auf Be-
5 günstigung des Pflanzenwachsthums die mittlere Temperatur oder die höchste des Jahres zu beachten sey.
Sodann aber lassen Sie mich nicht lange auf die allgemeine Morphologie der Pflanze warten. Meine Freunde haben sich zu eilen, wenn sie mich von den
10 Resultaten ihrer Forschungen wollen genießen lassen.
Nun aber, da noch Raum übrig ist, wird es Sie gewiß interessiren, zu erfahren, wie es mit der Pflanzenwelt bey uns aussieht: die Schneeglöckchen wuchsen etiolirt unter dem Schnee und gaben keine
15 erfreuliche Blüte; die Crocus kamen zu rechter Zeit, wurden aber durch gewaltsame Regen niedergeschlagen. Den 7. April zog ein großes Gewitter herauf; der Regen wüstete gar sehr, ein Wandernder ward auf freyem Felde erschlagen. Jetzt stehen die Kaiserkronen,
20 mit denen ich etwas chinesisch meinen Garten verziert habe, in völliger Pracht; sie kamen nicht zu früh und litten nicht im Wachsthum. Die gelbrothen stehen in völliger Blüthe, die hellgelben noch nicht, wie diese denn überhaupt einen schwächern Wachs-
25 thum zeigen (wobey ich bemerke, daß die violetten und weißen Crocus später als die hochgelben hervortreten; die mehr energische Farbe deutet auf ein rascheres, ja selbst mehr charakteristisches Leben).

Dieß alles ereignet sich vor meinem Fenster, wo denn auch die Knospen der Zwergmandel sich zu röthen anfangen. Die grünen Wunderhäupter der monstrosen Tulpen fangen an sich zu färben, und die Knospen der Birnbäume sind im Begriff sich aufzuschließen. 5
Zugleich kommt der alte Pflanzen- und Kräutermann von Ziegenhayn und bringt die Rediten der Flora Jenensis von Ruppe's Zeiten und wer weiß wie lange her, welche mich noch jedes Frühjahr seit mehr als 50 Jahren heimsuchen. Zum scherzhaften Zeugniß 10
der heutigen Section lege seine Zettelchen bey; sie mögen zum Beweis dienen, daß die Pflanzenlust noch immer um mich her lebendig ist.

treulichst

Weimar den 23. April 1829. G. 15

[Beilage.]

Adonis vernalis, 13, Böhmische Christwurz.
Pulmonaria officinalis, 5, Lungenkraut.
Thlaspi montanum, 15, Täschelkraut.
Veronica triphyllos, 12, Ehrenpreis.
Lamium purpureum, 14, Taube Nessel. 20
Primula veris elatior, 5, Waldschlüsselblume.
Adoxa moschatellina, 8, Bisamkraut.
Primula officinalis, 5, Schlüsselblume.
Salix fragilis, 22, Bruchweide.
Brassica napus, 15, Rapssame. 25

208.

An J. H. Meyer.

Hiebey übersende, mein Theuerster, die fragliche Zeichnung zu gefälliger farbiger Wiederherstellung; frage zugleich an: ob nicht noch ein altteutsches Bild von seiten großherzoglicher Bibliothek her bey Ihnen
5 befindlich ist; wir könnten es Liebern geben, um solches gelegentlich zu restauriren.

Weimar den 25. April 1829. J. W. v. Goethe.

209.

An J. H. Meyer.

Hofrath Voigt hat allerlei Antikaglien bey mir niedergelegt, die wohl werth sind gesehen zu werden.
10 Mögen Sie vielleicht nach geendigter Stunde mich besuchen, so wäre es, um unsrer und des guten Mannes willen, der über seine Besitzthümer aufgeklärt seyn will, wohl angenehm und gäbe freundliche Unter-
haltung. Sollte es regnen, so schicke den Wagen
15 allenfalls nach vier Uhr.

Weimar den 25. April 1829. G.

210.

An Oskar Ludwig Bernhard Wolff.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

gefällige Sendung dankbar zu erwidern, halte ich mich verpflichtet zu bemerken, daß der Bogen 15 durchaus

verdruckt ist und die durch einander gemischten Seiten=
zahlen als ein fast unauflösbares Hinderniß sich dem
Leser entgegen stellen. Nehmen Sie diese Bemerkung als
ein Zeichen der Theilnahme an dieser höchst interessanten
Arbeit. 5

Weimar den 25. April 1829.

211.

An den Freiherrn Carl Emil Spiegel von und zu Pickelsheim.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

erlauben durch Gegenwärtiges zu bemerken: daß Frau
Großherzogin Mutter befohlen hat, das in ihren
sonstigen Zimmern befindliche landschaftliche Original= 10
gemählde von Hackert dort abholen und in das
Museum versetzen zu lassen. Wobey ich mir die Frey=
heit nehme zu bitten, deshalb die nöthige Anordnung
gefällig zu treffen und allenfalls den Überbringer zu
Abholung gedachten Bildes zu autorisiren. 15

In vorzüglichster Hochachtung.

Weimar den 25. April 1829.

212.

An F. W. Riemer.

[Concept.] [27. April 1829.]

Möchten Sie, mein Theurer, mir aus einem
Zweifel helfen? Mein Diplom, welches ich von der

Gesellschaft der Arcadier in Rom erhielt, ist datirt: Neomenia di Possideone. Wie trifft dieses allenfalls mit unserm Calender zusammen?

Hiernächst erbitte mir denn auch einige nähere 5 Nachrichten über die Gesellschaft selbst, ihre Stiftung, Fortgang und gegenwärtigen Zustand, wie es irgendwo aufgezeichnet ist.

In Hoffnung baldigen Wiedersehns.

213.

An C. F. Zelter.

Höchst erfreulich war es, den Abdruck des gewagten 10 Siegels auf dem ersten deiner Briefe zu sehen. Wir hatten unser Mögliches gethan, ich und der gute Facius, und so war denn auch der Beyfall des Besitzers ausgesprochen. Möge ich es oft wiederholt erleben.

Den thörichten Aesthetiker hast du gut bedient. 15 Einen solchen beschränkten und eigendünklichen Menschen möchte man sich nicht leicht imaginiren. Auch würde man gewiß in solcher Umgebung nach und nach aufhören, für das Verständige und Nützliche zu wirken, wenn uns nicht die Nothwendigkeit eingeboren wäre, 20 auf unsern Wegen unverrückt fortzuwandeln.

Ich habe über das Menschengeschlecht, besonders wie es jetzt nachwächst, allerlei Gedanken und werde sie wohl einmal in ruhiger Stunde dir auf das Papier sprechen.

Auf alle Fälle ist man genöthigt weit in der Welt umherzusehen, um bedeutende und auslangende Stimmen zu vernehmen. Das neuste Vierteljahr der Edinburger Revision der ausländischen Literatur ist so eben angekommen, und höchst merkwürdig, wie sie die Continental-Autoren betrachten. Sie sind sehr gewissenhaft gegen sich selbst und haben Respect vor ihrem Publicum. Ernst, Ausführlichkeit, Mäßigung und Offenheit ist durchaus ihr Charakter, und es ist unglaublich wie weit und tief ihr Blick trägt.

Vorstehendes hatte einige Tage gelegen, inzwischen las ich in dem siebenten Bande der Calderonschen Schauspiele, übersetzt von Gries, das merkwürdige Stück: die Locken Absalons. Vielleicht kommt es auch zu dir an gerechten Tagen und du findest Muße es zu lesen.

Bey mir ist die alte Wahrheit wieder aufgestanden: daß, wie Natur und Poesie sich in der neueren Zeit vielleicht niemals inniger zusammengefunden haben als bey Shakespeare, so die höchste Cultur und Poesie nie inniger als bey Calderon. Unsern Zeitgenossen ist ein klarer Begriff hievon nicht zuzumuthen.

Manches andere wunderbare Gelesene zeige nächstens an.

Herrn Director Klöden empfiehl mich bestens und danke ihm für sein willkommnes Heft. Eine gar klare geologische Umsicht leitet ihn durch die Labyrinthe jener nordischen Niederungen. Er ist aufmerksam und

genau, wobey er uns immer in's Ganze schauen läßt; sodann aber ist seine Gewerbschule bewundernswürdig. Er gehört unter die Männer, mit denen ich von Zeit zu Zeit conversiren möchte; sie werden immer seltener 5 unter den Bekannten, und es gibt deren gewiß mehrere vorzügliche hie und da ausgesät.

Ein Franzose hat acht Stellen meines Faust componirt und mir die sehr schön gestochene Partitur zugeschickt; ich möchte dir sie wohl senden, um ein 10 freundliches Wort darüber zu hören.

Hiebey fällt mir ein, daß du noch eine Partitur bey dir hast von meiner Cantate Rinaldo für Prinz August von Gotha, componirt von Winter. Ich besitze die Stimmen noch; und gar manche wundersame Er- 15 innerungen knüpfen sich an dieses Opus. Laß es mir daher wieder zukommen, wenn du es finden kannst.

Die königlichen Gedichte sind mir noch nicht zugekommen; kein freundliches Exemplar von des Herrn Verlegers Seite ist bey mir erschienen, und unser Buch- 20 händler, ob er gleich Commissionsrath heißt, besorgt seine Commissionen sehr langsam und nur, wie es auch dießmal heißt, mit Meßbequemlichkeit. Übrigens würde ich in diesem Falle erst abwarten, was dich selbst aufregte und anspräche; das Singbarste wirst 25 du gewiß herausfinden; alsdann ist es immer noch Zeit zu sagen, was ich mir allenfalls noch ausbäte. Ob ich gleich an Geduld und Harren gewöhnt bin, so verlangt mich doch, dieses merkwürdige Werk näher

kennen zu lernen. Gewiß gibt es Aufschlüsse über einen Charakter, der uns immer problematisch vorkommen muß.

Hiemit sey denn für dießmal geschlossen, um bald wieder einige gute Erwiderung zu vernehmen und 5 weiter fortzufahren.

und so fortan!

Weimar den 28. April 1829. G.

214.

An W. Reichel.

Ew. Wohlgeboren

kann vermelden, daß die unter'm 26. vorigen Monats 10 angekündigte Sendung anheute glücklich angekommen, wofür ich verbindlichsten Dank abstatte.

Es war mir angenehm, daß schon vor Empfang des gedachten Letzten das Paquet mit dem 27. und 28. Bande abgegangen gewesen, zugleich den 16. und 15 17. Band der Sedez-Ausgabe revidirt enthaltend.

Der 30. Band liegt auch bereit, nur bin ich nicht sicher, wann ich den 29. werde absenden können, der meinen zweyten Aufenthalt in Rom enthält, und dem ich das möglichste Interesse zu geben hoffe. 20

Dem übersendeten lithographischen Blatt wünsche fortdauernde Geneigtheit und dabey eine freundliche Erinnerung meiner auf viele folgende Jahre.

ergebenst

Weimar den 2. May 1829. J. W. v. Goethe. 25

Einzelnen Gebrauch von den Sprüchen aus Makariens Archiv wünsche nicht vor Heraustritt des Werkes. Am Schluß desselben und im Zusammenhang des Ganzen finden sie erst ihre Deutung, einzeln möchte 5 manches anstößig seyn.

215.

An C. Jügel.

[Concept.] [Weimar 2. May 1829.]

Ew. Wohlgeboren

habe durch Gegenwärtiges zu vermelden, daß die letzte Sendung so eben angekommen; weshalb ich denn bey eintretendem Jubilate-Termin Dieselben ersuche, mir 10 baldigst die Rechnung einzusenden, damit ich die aufgelaufene Schuld zunächst abtragen könne.

Weitere Bestellungen und gefällig zu übernehmende Aufträge mir auch für die Folge vorbehaltend.

216.

An Johann Christian Friedrich Körner.

Ew. Wohlgeboren

15 gefällig übersendete Glasproben haben durchaus ein gutes Ansehen; möge die Wirkung dieser Schmelzung sich auch bey Anwendung günstig erweisen. Ich sende sie zusammen zurück; das größere abgerundete Stück Flintglas wünsche nur glatt geschliffen, um seine 20 entoptischen Wirkungen besser zu erproben. So würde

es denn auch gut seyn, wenn Sie eiserne Formen bey solchen Schmelzungen zur Hand hätten, worin Sie einen und den andern Cubus eindrucken könnten. Dergleichen, theils schnell, theils langsam abgekühlt, würden zu instructiven Beobachtungen Gelegenheit geben. 5

Das Barytglas von vollkommner Weiße und Klarheit verdiente wohl in etwas größerem Maße verfertigt zu werden, damit man mit seiner Brechung und Farbengebung, wie auch deren Verhältniß bekannt würde. 10

Alles andere ferneren Versuchen und Folgerung....
Herrn Hofrath Döbereiner mich bestens empfehle ...

Weimar den 2. May 1829.

217.

An J. H. Meyer.

Schon heute frag ich an, ob Sie morgen die Gefälligkeit haben wollen, ein Mittagessen bey mir 15 einzunehmen. Es gibt mancherlei vorzuzeigen und zu besprechen. Da wohl schwerlich besseres Wetter eintreten wird, so müssen wir leider unsere Spazierfahrten unterlassen; auf alle Fälle aber sende ich den Wagen, Sie abzuholen. 20

Mit den treusten Wünschen.

Weimar den 2. May 1829. G.

218.

An Friedrich Wilhelm Wahl.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren
ersuche um die Gefälligkeit mir anzuzeigen, wie es
mit der Gesundheit der Johnschen Kinder stehe, und
ob man ohne Gefahr und Sorge den Vater wieder
5 in's Haus zur Arbeit berufen könne?

Mich bestens empfehlend.

Weimar den 2. May 1829.

219.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren
übersende hiebey die Tessera, welche das Glück hatte
10 Ihnen einigen Antheil abzugewinnen, in originali,
nebst dem davon handelnden Büchlein vorsorglich, wenn
solches nicht schon auf der jenaischen Bibliothek be=
findlich seyn sollte.

Dankbar für die Revision der zurückgesendeten
15 Bände, darf ich wohl versichern, daß ich mir keinen
umsichtigern Leser und Theilnehmer als Ew. Wohl=
geboren wünschen dürfte. Der gegönnte Beyfall ist
immer belehrend, weil bey Ihrer weiten Umsicht in
aller Literatur Sie einer jeden Production ihre Stelle
20 genau anzuweisen verstehen.

Merkwürdig ist es mir nunmehro selbst, wie die
späte Manifestation eines zwar einfach, aber emsig

geführten Lebens zweyer Freunde auf die Nachfolgenden wirkt, indem sie solche rückwärts zu einem Mitseyn und Mitwirken auffordert und nöthigt.

Möge das eintretende schöne Wetter nicht eine blos vorübergehende Erscheinung seyn! damit ich mich 5 hierüber, sowie über manches Andere in Ihren kühlen angenehmen Räumen bald mündlich unterhalten könne.

ergebenst

Weimar den 6. May 1829. J. W. v. Goethe.

220.

An J. F. Blumenbach.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren 10

durch den Herrn Major Beamish überbrachte Schreiben war für mich oder vielmehr für meine Hauscanzley ein beschämender Mahnbrief. Das Kästchen mit der Kinnlade sollte schon den 9. v. M. zugleich mit dem Briefe abgegangen seyn und erfolgt nun hier mit dem 15 Wunsch, daß es willkommen seyn möge. Auch sah ich einen jungen Mann, Herrn Murray, durch Herrn v. Müller mir zugeführt, sehr gerne, denn er brachte mir unter erwünschten Grüßen die Nachricht von dem Wohlbefinden meines verehrten Freundes. 20

Mit den treusten Wünschen und Hoffnungen.

Weimar den 7. May 1829.

221.

An C. Küster.

[8. Mai 1829.]

Ew. Wohlgeboren

geneigtem Schreiben vom 14. vorigen Monats gemäß übersende zunächst an Herrn Keitel in Braunschweig ein Kästchen für den wirklichen Geh. Staatsrath Herrn
5 v. Loder in Moskau. Ein an den Herrn Spediteur gerichtetes Schreiben, in welchem auch die verlangte Declaration befindlich, lege, um mich nicht zu wiederholen, ungeschlossen bey mit Bitte, die weitere Besorgung dieser Angelegenheit gefällig zu leiten und mich Ihrem
10 Herrn Bruder in Moskau bestens zu empfehlen.

Wie ich denn die dadurch erwiesene Geneigtheit dankbarlichst anerkenne und mich hochachtungsvoll unterzeichne.

Ew. Wohlgeb.
15 ergebenster Diener
Weimar den 2. May 1829. J. W. v. Goethe.

Auch liegt ein Schreiben an Herrn v. Loder bey, welches wohl mit dem Avisbrief abgehen kann.

222.

An Christian Heinrich Keitel.

[Concept.] [8. Mai 1829.]

Ew. Wohlgeboren

20 habe ein Kistchen mit der fahrenden Post zu übersenden, auf Anrathen des Herrn Rittmeister Küster, mir die Freyheit genommen. Es ist solches für Herrn v. Loder, kaiserlich russischen wirklichen Geh. Staatsrath, Ex-

cellenz, nach Moskau bestimmt; wohin selbiges gelangen zu lassen Sie höflichst ersuche. Das Kästchen ist mit schwarzem Wachstuch überzogen, möchte aber noch besser zu emballiren seyn, in Betrachtung des fernen Weges, den es zurückzulegen hat, welches Dero einsichtigen 5 Beurtheilung überlasse.

Zugleich lege die nothwendige Declaration wegen Inhalt des Kästchens bey, welche getreulich abgefaßt ist. Sollte von Assecuration die Rede seyn, so könnte man diese Sendung auf 30 – 40 Thaler schätzen, für 10 welches alles geneigt Sorge zu tragen und die deshalb nöthige Mühwaltung, so wie die auflaufenden Spesen gefällig zu notiren bitte. Sollte es thulich seyn, das Kästchen völlig franc an seine Bestimmung gelangen zu lassen, so würde den Betrag mit Vergnügen ersetzen. 15

Weimar den 2. May 1829.

223.

An J. C. v. Loder.

[Concept.] [8. Mai 1829.]

Bey nun wieder eröffneter Fahrt auf dem baltischen Meere verfehle nicht, verehrter Mann, sogleich ein Kistchen zu übersenden, enthaltend die bisher herausgekommene zwanzig Bände meiner Werke, worin ich das Neue 20 zum Alten bestens empfohlen wünsche. Ferner drey Bände Schillerischer Correspondenz, welche besonders der damals Mitlebenden willen schon gegenwärtig herausgegeben. Auch Sie, theuerster Freund, werden sich gern

bey'm Lesen derselben in jene Tage versetzen, welche allen, denen sie gegönnt waren, als eine heitere Lebensepoche wieder erscheinen müssen, und auch Ihnen gewiß manche angenehme Erinnerung zurückrufen werden.

5 Glücklicher Weise kann ich auch noch für ein angelangtes Kästchen Mineralien schönstens danken, welches ich Herrn Hermann, einem vorzüglichen Mineralogen, schuldig werde. Die entschieden geformten Meteorsteine sind von großer Bedeutung, so wie der 10 Korundporphyr eine neue, höchst wichtige Erscheinung. Wegen der merkwürdigen Eigenschaft des Eisens aus den Schwefelkiesen veranlasse unsere Chemiker zu einiger Untersuchung und melde gelegentlich die Resultate. Wie ich denn meine dankbaren Gesinnungen und die 15 Versicherung wiederhole, daß jener bedeutende Mineralienschatz uns noch immer beschäftigt und zu belehrendem Betrachten und Vergleichen Anlaß gibt.

Die beygefügte, schön gearbeitete Brieftasche gab einen augenfälligen Beweis, daß auch diese, so wie jede 20 andere Art von Technik in Moskau glücklich geübt wird.

Mich zu fortgesetztem wohlwollenden Erinnern angelegentlichst empfehlend.

Weimar den 7. May 1829.

224.

An Carl Ernst Schubarth.

Sie sind, mein Werthester, beschäftigt, sich in dem 25 weiten Kreise, der dem menschlichen Geist eröffnet ist,

neben aller Philosophie zu ergehn und hie oder dort, wo es Ihnen gefallen möchte, sich anzusiedeln. Da ich auch kein anderes Bestreben kenne als mich selbst, nach meiner Weise, soviel als möglich auszubilden, damit ich an dem Unendlichen, in das wir gesetzt sind, 5 immer reiner und froher Antheil nehmen möge, so kann ich nicht anders als den Weg billigen, den Sie auf gleiche Weise eingeschlagen haben.

Dabey muß ich jedoch bekennen, daß die polemischen Richtungen bey mir immer schwächer werden und sich 10 nach der inneren Einheit zusammenziehen; denn die Gegenstellungen sind überall dergestalt unvermeidlich, daß, wenn man den Menschen selbst ganz genau in zwey Hälften spaltete, die rechte Seite sogleich mit der linken in einen unversöhnlichen Streit gerathen würde. 15 In eben dem Sinne tadle ich jedoch die Jugend nicht, wenn sie den Gegensatz, den sie in sich gegen anders Denkende empfindet, polemisch ausspricht, sich von dem Widerwärtigen trennt und sich in der Theilnahme Gleichgesinnter höchlich erfreut. 20

Hiebey das früher Übersendete, worüber ich kein Urtheil habe, indem sich meine Gedanken in diesen Regionen nicht mehr umsehen. Gelinge Ihnen alles, was Sie zu eignem und anderer Nutzen und Frommen treu-gesinnt unternehmen. 25

ergebenst

Weimar den 10. May 1829. J. W. v. Goethe.

225.

An Johann Jacob Nöggerath.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

vermelde, dankbar verpflichtet, hierdurch eiligst, daß
die unter'm 25. April angekündigte Sendung heute
glücklich eingelangt und sogleich zu meiner und der
5 verbundenen Freunde größter Zufriedenheit aufgestellt
worden.

Sobald ich einen ruhigen Augenblick ersehe, schicke
an die werthen Künstler sogleich einen brieflichen
Aufsatz, wie sie ihn zu erwarten scheinen; denn es
10 muß mir freylich höchst erwünscht seyn, einen Gegen=
stand, dem ich, bey seiner eignen Merkwürdigkeit, noch
durch besondere Umstände angeregt eine persönliche
Vorliebe gewidmet, auf eine so vollständige Weise zu
schauen und hoffen zu können, daß sowohl Darstellungen
15 und Inschriften sich immer mehr aufklären werden.

Einen vortrefflichen Philologen in unsrer Nähe,
mit dem ich gemeinsam zu arbeiten das Glück habe,
finde schon dafür interessirt. Die zu erwartenden
Zeichnungen und Erläuterungen werden demjenigen,
20 was darüber gedacht und gearbeitet ward, neue Förder=
niß geben.

Nicht einen Augenblick konnten wir zweifeln, daß
Ew. Wohlgeboren Ihren hiesigen Aufenthalt in gutem
Andenken behalten würden, da uns die Erinnerung
25 Ihrer Gegenwart noch immer lebendig und belebend

blieb. Nur wäre zu wünschen gewesen, Sie möchten uns noch einige Tage geschenkt haben, damit man über Zustände, Bestrebungen und Denkweisen sich wechselseitig aufzuklären Raum gefunden hätte.

Die Meinigen empfehlen sich mit mir zu geneigtem Erinnern, wobey ich versichern darf, daß jede Sendung aus Ihrem interessanten Bereich uns höchst willkommen seyn werde. 5

Den jungen Männern in Bendorf bitte von obstehender Zusage, mit vorläufigem dankbaren Beyfall, gefällig Kenntniß zu geben. Nächstens das Weitere. 10

Weimar den 11. May 1829.

226.

An C. L. F. Schultz.

Ihr gehaltreiches Schreiben, mein Allerwerthester, kann ich aus mancherlei Drang und Drängen nur eilig beantworten. Bleiben Sie ja dabey, vorerst den Frontin zu geben: auf einer vorhergehenden Bejahung findet die Verneinung einen bessern Grund. Leider ist weder das gewünschte Buch noch auch die Übersetzung auf unsrer Bibliothek. Im Fea will ich nachsehen lassen. 15 20

Ich darf hoffen, Ihr Antheil an dem Schillerschen Briefwechsel wird sich mit den nächsten Bänden steigern; die letzteren, obschon durch unser Zusammenseyn in Weimar magerer ausfallend, werden doch immer da-

durch interessant seyn, daß daraus ein reines, redliches, mäßiges, selbstbewußtes Streben hervorgeht, welches überall erfrischend und belebend wirkt.

Bürgers Versuch liegt im Merkur von 1776 vor,
5 auch ist er in dessen Werke, in deren zweyten Band, aufgenommen. Der damalige Antheil von Weimar und seinen Genossen an dieser Arbeit zeigt von dem guten Willen, den man hatte, alles zu fördern, was sich nur irgend Hoffnungsvolles hervorthat. Seit soviel
10 Jahren hab ich diese Bemühungen nicht wieder angesehen und wüßte, wenn ich sie wieder vornehmen sollte, wahrscheinlich nicht viel darüber zu sagen. Möge Herrn Professor Wiedasch bey so gesteigerter Cultur in Verständniß und Rhythmik etwas recht
15 Vorzügliches gelingen.

Unser Berliner Farbenfreund, Herr v. Henning, läßt nichts weiter von sich hören; er ist einigemal in Thüringen gewesen ohne bey mir einzusprechen. Ich begreife recht gut, daß das entscheidendere Leben
20 ihn aus einem so weiten und gränzenlosen Felde zurückrief.

Wahrscheinlich finden Sie in einer dortigen Lesegesellschaft das Morgenblatt, und unter dem 12. Januar dieses Jahrs, wenn ich nicht irre, Bemerkungen
25 über das Colorit, in Bezug auf Goethes Farbenlehre. Es wird Sie gewiß freuen, daß diese Samenkörner, wenn auch langsam, doch kräftig hie und da aufzugehen anfangen.

In Genf ist eine französische Übersetzung meiner Metamorphose der Pflanzen herausgekommen. Nachdem dieses Büchlein vierzig Jahr in der Welt ist und mannichfaltig gewirkt hat, so glauben die Franzosen ganz unschuldig, sie seyen a posteriori auf 5 gleiche Gedanken gekommen. Läugnen kann man nicht, daß ihnen die Anwendung der Maxime sehr wohl gerathen ist.

Wie vieles Andere hätte ich noch zu sagen, doch ich sende dieses Blatt in Hoffnung baldiger Mit- 10 theilungen von Ihrer Seite. Die hohe Staatsmaxime: Eile mit Weile, gilt in meinen Jahren nicht mehr.

Und so fortan!

treulichst

Weimar den 16. May 1829. J. W. v. Goethe. 15

227.

An C. F. Zelter.

Zuvörderst will ich für deine Schilderung Paganini's allerschönstens gedankt haben. Vergleich ich sie mit dem, was in der Berliner Zeitung zu lesen ist, so kommt mir durch Verstand und Einbildungskraft wenigstens ein begreiflich scheinendes Bild zu Stande; 20 und was man eigentlich hören müßte, wird dem höhern Sinn gewissermaßen anschaulich. Ich gönne ihm einen solchen Hörer und dir einen solchen Virtuosen.

Sodann sollst du gleichfalls vielen Dank haben für die Entwickelung der wichtigen musikalischen 25

Grundsätze in deinem letzten. Entschließe dich von Zeit zu Zeit zu dergleichen, du sammelst dir selbst einen Schatz in meinen Heften. Ich freue mich meiner Tabelle als eines zwar nackten, aber wohlgegliederten 5 Skeletts, welches der echte Künstler allein mit Fleisch und Haut überkleiden, ihm Eingeweide geben und in's Leben praktisch und denkend einführen mag. Ich sehe dadurch auf eine wundersame Weise in eine Region hinüber, in welcher ich nicht einmal genießen, ge- 10 schweige genießend denken sollte.

Auch das ablehnende Brieflein laß ja nicht ohne Gesellen! Dergleichen Zudringlichkeiten sind durchaus nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt rege. Die jetzige Zeit ist eigentlich enkomiastisch, 15 sie will etwas vorstellen, indem sie das Vergangene feyert: daher die Monumente, Feste, die säcularen Lobreden und das ewige ergo bibamus, weil es einmal tüchtige Menschen gegeben hat.

Die werthe alte Dame, welche meine Farbenlehre 20 wie eine Art Bibel behandelt, mußte mich sehr freuen. Das Büchlein enthält freylich vieles, was man sich zueignen kann, wenn man auch das Viele, was uns nichts angeht, auf sich beruhen läßt. Ein gar verständiger Aufsatz über das Colorit, in Bezug auf 25 diese Farbenlehre, steht im Januar des Morgenblatts dieses Jahrs. Es ist ein praktischer Künstler, welchem das ihm Nutzbare lebendig geworden ist; er konnte noch etwas weiter gehen; ich nehme zu meiner Be-

ruhigung in diesem Sinn die Sache selbst noch einmal vor. Wenn eine Haupt- und Grundmaxime nur erst einmal eingreift, so kann man schon nachrücken. Glücklicherweise widersteht dem Künstler nichts in dem Meinigen, und was er mir zugibt, kann er gleich brauchen. 5 Daß aber ein Mathematiker, aus dem Hexengewirre seiner Formeln heraus, zur Anschauung der Natur käme und Sinn und Verstand, unabhängig, wie ein gesunder Mensch brauchte, werd ich wohl nicht erleben. Es wird allein dadurch möglich, daß ein junger frischer 10 Mann, ehe er sich in jene Labyrinthe einläßt, den Faden aus den Händen der liebenswürdigen Natur empfange, der wahren Ariadne, die uns allein beseligt, welcher wir zeitlebens nicht untreu werden können.

Die Medaille der Facius ist gut genug gerathen. 15 Das: Loos direxit ist nicht vergebens hinzugefügt. Ich hoffe, man wird von hier aus diesem Manne etwas Freundliches erweisen, um ihn für das Mädchen noch weiter zu interessiren. Ihr Aufenthalt in Berlin ist ihr zu gönnen: hier, wo sie keine Technik im Rücken 20 hat, würde sie geradezu nichts vermögen. Dort sollte sie sich doch schon selbst etwas verdienen und unter hiesigem Zuschuß in Berlin sich fortwährend aufhalten können; zuletzt fände sich ein Mann, wo es dann an naiven Interjectionen nicht fehlen würde. 25

Soviel für heute! Mit den besten Wünschen und Grüßen.

treu verharrend

Weimar den 17. May 1829. Goethe.

228.

An C. Jügel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

habe zu vermelden, daß der oberaufsichtliche Cassier die Ordre hat, Denenselben die letzte Rechnung ungesäumt auszuzahlen, wobey ich den Wunsch bemerke:
5 die Revue Française
sowohl den vorigen completten Jahrgang, als die dießjährig herausgekommenen Stücke baldigst zu erhalten.

Das Beste wünschend.

Weimar den 17. May 1829.

229.

An C. D. Rauch.

10 Ungeduldig über mancherlei Hindernisse, die mich abhielten, auf Ew. Wohlgeboren höchst erfreulichen Brief bisher zu antworten, sage dießmal nur mit den wenigsten Worten, wie sehr mich und die Meinigen jene so zeitig und freundlich gegebene Nachricht gerührt
15 hat. Wir fühlten bey dieser Gelegenheit recht lebhaft, wie sehr wir Ihnen verknüpft sind, denn es war eben, als wenn es in unserm eignen Familienkreise geschehen wäre. Möge das Beste und Angenehmste sich hier anschließen, besonders auch für uns Ihre
20 und der Ihrigen Hierherkunft gewiß bleiben. Bis dahin sey manches verspart! Herrn Ober-Baudirector

Schinkel meinen vorläufigen besten Dank, allen Berliner Freunden, denen ich soviel schuldig geworden, die schönsten Empfehlungen.

Eine kurze, vorläufige, näh're Anzeige, wann Sie uns Ihren Besuch gönnen wollen, wäre freylich 5 wünschenswerth; denn die Sommerzeit möchte wohl die Glieder unserer Familien- und geselligen Vereine nach allen Seiten hin zerstreuen.

Ich wiederhole die dringendsten Einladungen und freundlichsten Grüße. 10

treu ergeben

Weimar den 24. May 1829. J. W. v. Goethe.

230.

An F. J. Soret.

Ihre Entfernung, mein theuerster Herr und Freund, so gering sie auch ist, beraubt mich Ihres lieben Besuches und läßt mich in einem Mangel, den ich 15 schmerzlich empfinde. Aufrichtigen lebhaften Dank deshalb für die angenehme Sendung. Die Gedichtchen sind allerliebst und schließen sich dem Sinne nach, so wie in Darstellung und Ton vollkommen an die Originale. Wir gehen sie wohl nächstens mit einander 20 durch, wobey sich zu interessanten Betrachtungen Anlaß finden wird. Für die übersendeten Samen danke zum allerschönsten; ich werde sie mit Ihrer Vergünstigung nach Königsberg schicken an einen dortigen Freund, den ich für unsere Arbeiten interessirt 25

habe. Es ist der Director des botanischen Gartens daselbst, Doctor Ernst Meyer, einer der gründlichsten Mitwirkenden, seit vielen Jahren die Lehre der Metamorphose anzuwenden beschäftigt, dessen Beystand uns 5 zu der Geschichte dieser vierzig Jahre höchst nöthig ist; denn es thut sich manches hervor, was bisher mir völlig unbekannt blieb, weil ich mich um die Wirkung meines Heftchens nicht weiter bekümmerte.

Gelte Ihnen das Gegenwärtige für einen freund- 10 lichen Morgengruß, wie ich bitte, mich dem lieben Prinzen bestens zu empfehlen.

treu ergeben

Weimar den 25. May 1829. J. W. v. Goethe.

231.

An J. H. Meyer.

Ich wünsche selbst diese merkwürdige Exhibition 15 zu sehen; können Sie mir eine Stunde andeuten, wo ich kein Gedränge finde und die Gegenstände mit Ruhe und Muße betrachten kann, so werde ich mich mit Vergnügen dahin begeben. In welchen Zimmern ist die Ausstellung, und wo fährt man an, um den rechten 20 Weg zu finden?

Vielen Dank für geneigte Vermittlung.

Nur muß ich nachschriftlich bemerken, daß Prinzeß sich auf 12 Uhr anmelden läßt, und ich also für diese Stunde versagt bin.

25 Weimar den 26. May 1829. Goethe.

232.

An Friedrich Siegmund Voigt.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

vermelde in Gefolg unsres neulichen Gesprächs, daß auf Weihnachten bey großherzoglicher Cammer noch einige Capitalien angenommen werden; die Anmeldung mit Bestimmung der Summe müßte jedoch gleich ge- 5 schehen. Die Subscription auf Michaelis ist schon complett; es werden 4 p. C. Interessen bezahlt.

Mich geneigtem Andenken bestens empfehlend.

Weimar den 30. May 1829.

233.

An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren 10

hoffte durch die wohlgerathene Abbildung der bedeutenden Umsicht einige Freude zu machen. Es ist mir höchst angenehm, daß es gelungen ist. Ich weiß nicht, warum die beiden Künstler, die das Blatt radirt haben, ihre Namen nicht ausschrieben; sie heißen: 15

Fries und Thürmer.

Übrigens wüßte nichts von ihnen zu sagen, sie verlieren sich in der großen Masse thätiger, in diesem Fach beschäftigten, jungen Männer.

Verknüpfen Sie bey'm Anblick dieser Darstellung 20 das Andenken an mich mit dem Andenken an jene

unvergeßlichen Stunden, die Ihnen an Ort und Stelle geworden sind. Mich verlangt gar sehr, Sie in Ihren kühlen Sälen zu besuchen.

Das freundlichste Lebewohl!

5 ergebenst

Weimar den 30. May 1829. J. W. v. Goethe.

N. S.

Als Vorstehendes geschrieben war, erinnerte ich mich eines Wegs, das Nähere über die genannten beiden 10 Künstler zu erfahren. Fries aus Heidelberg hält sich gegenwärtig daselbst auf; Thürmer lebt als Professor der Architektur seit ohngefähr zwey Jahren in Dresden; er war lange in Rom und Griechenland. Kein Sachse, vielleicht ein Bayer.

234.

An Friedrich Christian August v. Schwendler.

[Concept.]

15 Ew. Hochwohlgeboren

halte mich verpflichtet beyliegenden Aufsatz zu überreichen, wie er großherzoglicher Ober-Baubehörde mitgetheilt worden ist. Ich darf hoffen, daß er mit der gepflogenen Beredung sich übereinstimmend finden wird; 20 wie denn Hoch Dieselben in einem Puncte Ihre eigenen Worte wiedererkennen werden.

Um fernere Theilnahme angelegentlichst bittend.

Weimar den 30. May 1829.

235.

An J. J. Nöggerath.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

ersehen gefällig aus Beykommendem, wie sich der Antheil der Weimarischen Kunstfreunde an dem bedeutenden überschickten Werke immer gesteigert hat. Die braven Künstler, denen ich diese Blätter ein- 5 zuhändigen bitte, werden davon beliebigen Gebrauch machen, entweder im Ganzen oder theilweise, je nachdem es mit ihren Absichten zusammentrifft.

Indessen fahren wir in unsern Betrachtungen weiter fort, wobey ich bemerke, daß sich noch sehr viel 10 Günstiges über das Einzelne sagen läßt, welches wir nicht aussprechen wollten, um den Fluß des Vortrages nicht zu hemmen und die Übersicht des Ganzen nicht schwieriger zu machen.

Für dieses Einzelne gibt es immer noch Zeit und 15 Gelegenheit, wenn das Unternehmen erst im Gange ist und das Publicum anfängt, sich dafür zu interessiren. Haben Sie die Gefälligkeit, mich von der Ankunft des Gegenwärtigen zu unterrichten und gedenken unsrer zu guter Stunde. 20

Diese Tage habe ich, durch die gütige Aufmerksamkeit der ansehnlichen amerikanischen General-Bergwerksdirection in Elberfeld, den dritten Bericht erhalten, der mich in Erstaunen gesetzt und zugleich mit Bewunderung des dortigen Directors, Herrn Schmidt, 25

erfüllt hat. Bey einem so labyrinthischen Gegenstand
und einer so verflochtenen Administration läßt die
Klarheit des Vortrags nichts zu wünschen übrig.
Möge der Erfolg die aufgewendeten Kosten und Be-
5 mühungen eines so löblichen Unternehmens reichlich
belohnen.

Weitere geneigte für Kunst und Wissenschaft för-
derliche Mittheilungen mir angelegentlichst erbittend,
unterzeichne mich in vorzüglichster Hochachtung.

10 Weimar den 1. Juni 1829.

236.

An Jacob Friedrich Fries.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

das mir anvertraute Bild dankbar zurücksendend, füge
mit Vergnügen die beyliegende Anerkennung des Künst-
lerverdienstes hinzu. Die Weimarischen Kunstfreunde
15 haben sich daran erfreut und mögen es gerne aus-
sprechen.

Empfehlen Sie uns dem werthen Manne.

Zugleich bemerke, daß das Bild auf einen hinläng-
lichen Stab aufgerollt, auch sonst so gepackt ist, daß
20 es allenfalls sogleich könnte fortgeschickt werden. Der
ich mich bey dieser Gelegenheit bestens empfehle und
mit vorzüglichster Hochachtung mich unterzeichne.

Weimar den 3. Juni 1829.

237.

An Gerhardt Wilhelm v. Reutern.

Ew. Hochwohlgeboren

haben durch die Sendung der vortrefflichen Aquarellen Ihr Andenken bey Ihren hiesigen alten Freunden lebhaft angefrischt und sich neue dazu erworben. Denn was soll ich weiter sagen, als daß, so oft ich solche vorzeigte, mein lebhafter Wunsch war, Sie möchten unsichtbar gegenwärtig seyn, oder es ließe sich durch Registraturen und Protocolle Ihnen im Einzelnen der Beyfall wie die Vergnüglichkeit darstellen, die sich jederzeit bey'm Anblick der Blätter bewies und sich steigerte! Die große Wahrheit, die treue Behandlung der Theile, die anmuthige Übereinstimmung des Ganzen, alles wurde allgemein empfunden und sodann bemerkt. Genug, Sie würden sehr zufrieden gewesen seyn, zu sehen, daß dasjenige, was Sie ganz eigentlich für sich zu besonderster Erinnerung guter Tage in den bestimmtesten Localitäten gearbeitet, auch im Allgemeinen das gewünschteste Interesse hervorbringt.

Mögen Sie nun hinzudenken, daß ich, vielleicht als geübterer Kunstfreund, die Behandlung frey und bewundernswerth finde, unvergleichlich aber, wie ein gemüthlicher Antheil an der unschuldigsten Gegenwart durch eine vollendete Technik rein und klar hier ausgesprochen ist.

Schon längst wären diese schätzbaren Blätter zurückgekehrt, hätte ich nicht dem Vergnügen entgegen=

gesehen, sie einem Paar für Sie sich höchst interessirender Freundinnen vorzustellen; dieses ist gestern geglückt, und auch da hätte ich Ihnen gewünscht, die herzliche und zugleich einsichtig-enthusiastische Theilnahme, wie sie
5 diesen Werken gezollt ward, zur schönsten Belohnung mitgenießen zu können.

Doch was sollen da viel Worte, wo Sie das gewissermaßen Unmögliche in der That geleistet haben; Sie werden auf diese Weise fortfahren und jedem
10 Beschauer das Verlangen erregen, sein Liebstes ebenso charakteristisch genau und anmuthig, auch in der Abwesenheit vor Augen zu halten.

Gleichfalls für die Radirungen danke zum schönsten! Ihre Hand wird sich immer gleich bleiben, und Sie
15 werden Technik und chemische Kräfte, die Ihnen dabey zu Hülfe kommen müssen, gar bald bewältigen lernen. Empfehlen Sie mich in Ihrem werthen Kreise und behalten uns in freundlichem Andenken; dabey bleiben Sie überzeugt, daß jede fernere Mittheilung mit der
20 aufrichtigsten Zustimmung wird begrüßt werden.

in treuster Theilnahme

Weimar den 3. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

238.

An J. Rinald.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht hiedurch anzuzeigen, daß die schönen
25 und höchst lobenswürdigen Mahlereyen des Herrn

Obristlieutenant v. Reutern am heutigen Tage unter Ihrer Adresse wohlgepackt abgegangen sind. Auch hat Herr v. Reutern hievon unmittelbare Kenntniß erhalten.

So lange ich auch diese schätzbaren Werke bey mir aufbewahrt, so send ich sie doch ungern wieder zurück, indem ich dadurch sowohl mir als andern wiederholt großes Vergnügen zu machen im Falle war.

Nehmen Sie daher für die gehabte Bemühung den besten Dank und versichern wiederholt den edlen Mann meiner treusten Gesinnung.

Der ich mich vorzüglich hochachtend bekenne.

Weimar den 4. Juni 1829.

239.

An C. F. Zelter.

Die vielen brieflichen Freundlichkeiten, die anmuthigen und belehrenden Notizen, mit denen du mich bisher begünstigt, zu erwidern war ich außer Stande. Wahrhaft umflochten vom Allernächsten konnt ich in die Ferne kaum denken, geschweige wirken.

Deshalb wurden am heutigen Tage eingepackt die fünf Sendungen meiner Werklein, kleine Ausgabe, Velin, in Hoffnung die drey übrigen auch noch mit einem guten Worte zusenden zu können.

Übrigens wird ja wohl das neuste Geschlinge der Wanderjahre, so wie der vierte Band der Schillerischen

Correspondenz, der dir ja auch wohl zugekommen ist, statt eines unmittelbaren Wortes von mir genügt haben.

Heute nahm Prinzeß Auguste freundlichst von mir 5 Abschied, sie ist wirklich so bedeutend als liebenswürdig. Mag es ihr wohlergehen in dem ungeheuer weiten und bewegten Elemente.

Säume nicht zu schreiben. Ich redigire jetzt an meinem zweyten Aufenthalte in Rom, einem wunder- 10 samen Büchlein, das, wie es auch werde, immer zu fühlen und zu denken geben wird.

treu festhaltend

Weimar den 5. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

240.

An F. W. Riemer.

[Concept.]

Wenn Sie, mein Werthester, beykommende Hefte 15 gefällig durchgehen, so werden Sie die Beantwortung zweyer Fragen nöthig finden:

1) Kann man die darin vorkommenden Wieder- holungen nicht dadurch benutzen, daß man, wenn sie eben denselben Gegenstand behandelt, sie zusammenzieht 20 und Einen Artikel daraus macht?

2) Sind etwa in der Correspondenz Gegenstände nur leicht angedeutet, die man in dem Bericht weiter ausführen und dadurch das allzu Subjective der brief-

lichen Mittheilungen auf eine objective Weise balanciren könnte?

Bis zur nächsten Session das Beste wünschend.

Weimar den 6. Juni 1829.

241.

An W. Reichel.

Ew. Wohlgeboren 5

habe hiermit anzuzeigen, das durch Vermittlung des Herrn Goldbeck zu Nürnberg abgesendete Paquet sey glücklich angekommen, und also für dießmal kein weiteres Bedenken. Zugleich vermelde jedoch, daß mit der nächsten fahrenden Post ein kleines Paquet an 10 Dieselben abgehen wird, enthaltend den 18., 19., 20. Band der kleinen Ausgabe, revidirt zum Behuf der Octav-Edition.

Der ich, das Beste wünschend, mich zu geneigtem Andenken bestens empfehle. 15

ergebenst

Weimar den 7. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

242.

An Louise Seidler.

Wollten Sie, meine Theure, bey den werthen Reisenden anfragen, ob sie morgen mit Ihnen bey uns ein frugales Mittagsmahl einnehmen mögen? Mir und 20 meinem Sohn würde es sehr angenehm seyn, einiger-

221.

An C. Küster.

Ew. Wohlgeboren [8. Mai 1829.]

geneigtem Schreiben vom 14. vorigen Monats gemäß
übersende zunächst an Herrn Keitel in Braunschweig
ein Kästchen für den wirklichen Geh. Staatsrath Herrn
5 v. Loder in Moskau. Ein an den Herrn Spediteur
gerichtetes Schreiben, in welchem auch die verlangte
Declaration befindlich, lege, um mich nicht zu wieder=
holen, ungeschlossen bey mit Bitte, die weitere Besorgung
dieser Angelegenheit gefällig zu leiten und mich Ihrem
10 Herrn Bruder in Moskau bestens zu empfehlen.

Wie ich denn die dadurch erwiesene Geneigtheit
dankbarlichst anerkenne und mich hochachtungsvoll
unterzeichne.

Ew. Wohlgeb.

15 ergebenster Diener

Weimar den 2. May 1829. J. W. v. Goethe.

Auch liegt ein Schreiben an Herrn v. Loder bey,
welches wohl mit dem Avisbrief abgehen kann.

222.

An Christian Heinrich Keitel.

[Concept.] Ew. Wohlgeboren [8. Mai 1829.]

20 habe ein Kistchen mit der fahrenden Post zu übersenden,
auf Anrathen des Herrn Rittmeister Küster, mir die
Freyheit genommen. Es ist solches für Herrn v. Loder,
kaiserlich russischen wirklichen Geh. Staatsrath, Ex=

praktisches Handbuch des Styls der deutschen Prose mir damals freundlich zugesendet, noch an Ort und Stelle sich befindet, wünsche solchen bestens von mir gegrüßt.

Weimar den 11. Juni 1829. 5

245.

An C. F. Zelter.

Wenn ich schon nicht glauben kann, mein Theuerster, daß du jemals von meinem verrückten, auf Winters Partitur sich schaukelnden Helden irgend wieder Notiz nehmen werdest, so sende ich doch, deinem früheren Verlangen gemäß, eine saubere Abschrift, mit 10 Wunsch und Hoffnung, daß sie richtig seyn werde.

Fürwahr, wenn ich denke, was für Anforderungen, Zudringlichkeiten und Zufälligkeiten dein Zustand ausgesetzt ist, so komme ich mir fast unthätig vor; denn wenigstens habe ich keine öffentliche Exhibition 15 zu leisten und bin Herr von meinen Stunden, die guten benutzend, die schlechten verpassend oder, was besser gethan ist, verschlafend.

Von Faust hab ich noch ein Exemplar, deswegen dir dieses erb- und eigenthümlich gewidmet sey. Da- 20 gegen wirst du aber die Freundlichkeit haben, mir ein Zelterisches Wort über dieses Werk zu sagen und mich über die im Anschauen so wunderlichen Noten-Figuren nach deiner Weise zu beruhigen.

Soviel für dießmal. Nächstens kommt in einer Rolle ein Bild, das dich an vergangene Reisetage erinnern soll. Allen guten Geistern befohlen! Ich schreibe dieß in den Stunden großer berlinischen Feste, 5 an welchen wir kleinen Weimaraner so wichtigen Antheil haben.

Dein getreuer

Weimar den 11. Juni 1829. G.

246.

An J. J. und Marianne v. Willemer.

Wenn die theure Freundin versichern kann: sie 10 sehe alle und jede Gegenden, die sie jemals betrat, nach Belieben, jederzeit vor sich, so dürfen die Freunde wohl auch der Hoffnung leben, gelegentlich in die liebe Gegenwart herangerufen zu werden.

Hievon, und daß gewisse Angehörige auch auf 15 unbekannten Wegen und Stegen unsichtbar zur Seite geblieben und die schnell Reisende zur Erinnerung angemahnt, gibt denn doch wohl die Kapsel voll Süßigkeit ein höchst gültiges Zeugniß, welche Gabe denn auch mit dem besten Dank gesellig genossen wird.

20 Wenn gleich etwas spät, doch immer noch lebhaft genug kann ich die Freunde nunmehr auf ihren Fahrten so hin als wieder zurück begleiten; beide Linien hab ich auch bereist, nur der Bogenweg, welcher sie jetzt zusammenbindet, war zu meiner Zeit völlig 25 unwegsam und eine solche Vereinigung weder gedacht, noch zu denken.

Nach erhaltenem freundlichen Bericht kann ich also nun schon eher die Fußtapfen der Theuern verfolgen, wobey es mir durch Neigung und Sehnsucht vollkommen erleichtert wird, frühere Eindrücke hervorzurufen und aus dem Bekannten mir das Unbekannte nachzubilden. 5

Merkwürdig war mir, daß noch eine ziemlich deutliche Skizze von der Via Mala und eine ausgeführtere eines Felsen im Höllenthal sich unter meinen Blättern findet; was mich aber bey dem Unternehmen, Ihrem Tagebuch auf der Charte zu 10 folgen, einerseits belebte, andererseits verwirrte, war ein holdes Mährchen, welches unser Freund mir vor einiger Zeit vorspiegelte: als könne eine dergleichen Fahrt von vereinten Wohldenkenden unternommen, und auf dieser irdischen Erde eine Art von feenhaftem 15 Reiseplan durchgeführt werden. Hierüber entstand eine solche Vermischung des wirklich Vollbrachten, des kaum zu Unternehmenden, des Wünschenswerthen, aber nicht zu Hoffenden, daß man besser that, alles zusammen aus dem Sinne zu schlagen und sich an's 20 Allernächste zu halten.

Dieß ist nun für denjenigen, der, ohne der Mobilste zu seyn, sich doch bey eintretenden Sommertagen gern vom Platze bewegen möchte, höchst unerfreulich. Trockne Kälte wechselt ab mit der nässesten, unbe- 25 wölkten Himmel kennt man fast gar nicht mehr, Regen folgt auf Regen und wirkt um desto unangenehmer, als augenblickliche heitere Zeiträume dazwischen

eine vergebene Hoffnung abwechselnd beleben. Auf
diese Weise sind heute viel weißgekleidete, kranztragende,
geschmückte Jungfrauen, die unsre, nach Preußen, von
den besten Wünschen begleitete Prinzeß Auguste ab-
5 schiedlich chorweise zu begrüßen ausgezogen waren,
leider durchnäßt, entstellt und entmuthigt, einzeln
wieder nach Hause zurückgekehrt.

Möge die von langher geliebte, immer schöne und,
wie ich höre, immer verschönerte Mühle des Glücks
10 genießen, wie das alte ägyptische Gosen, von diesem
Unheil ausgenommen zu seyn. Was mich betrifft, so
fürchte ich, die Freunde fühlen an dem gegenwärtigen
Schreiben etwas, das einen halbpeinlichen Zustand
ausdrückt. Wie sollt es aber anders seyn, wenn man
15 auf zufällige unerwartete Weise der Aussicht beraubt
wird, die man in's Auge zu fassen glaubte.

Jedoch durch das Andenken an die theuern Freunde,
an ihr Glück und Behagen, fühl ich mich schon wieder
hergestellt und schließe mit den heitersten Wünschen,
20 in völliger Überzeugung, daß, wenn ich auch die Be-
weise ihres fortdauernden Wohlwollens nicht persönlich
gegenwärtig mir zueignen kann, ich mich doch an
denselben auch in der Ferne mit freudiger Sicherheit
immerfort erquicken dürfe.

25 treu angehörig

Weimar den 12. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

Der Beylage Vergebung.

lichen Mittheilungen auf eine objective Weise balanciren könnte?

Bis zur nächsten Session das Beste wünschend.

Weimar den 6. Juni 1829.

241.

An W. Reichel.

Ew. Wohlgeboren 5

habe hiermit anzuzeigen, das durch Vermittlung des Herrn Goldbeck zu Nürnberg abgesendete Paquet sey glücklich angekommen, und also für dießmal kein weiteres Bedenken. Zugleich vermelde jedoch, daß mit der nächsten fahrenden Post ein kleines Paquet an 10 Dieselben abgehen wird, enthaltend den 18., 19., 20. Band der kleinen Ausgabe, revidirt zum Behuf der Octav-Edition.

Der ich, das Beste wünschend, mich zu geneigtem Andenken bestens empfehle. 15

ergebenst

Weimar den 7. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

242.

An Louise Seidler.

Wollten Sie, meine Theure, bey den werthen Reisenden anfragen, ob sie morgen mit Ihnen bey uns ein frugales Mittagsmahl einnehmen mögen? Mir und 20 meinem Sohn würde es sehr angenehm seyn, einiger-

maßen die Stelle Ottiliens zu vertreten. Ich erbitte mir eine gefällige Antwort; gegen 2 Uhr, wie Sie wissen, ist unsre herkömmliche Stunde, die wohl auch den lieben Gästen nicht unbequem seyn wird.

5 Mit den besten Wünschen.

Weimar den 9. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

243.

An Christian Wilhelm Schweitzer.

[Concept.]

Ew. Excellenz

erhalten hiebey die verdienstlichen Rouxischen Wachs-mahlereyen wieder zurück. Hofrath Meyer wird nicht 10 verfehlen, ein freundliches Wort von Seiten der Weimarischen Kunstfreunde dagegen zu erlassen.

Womit ich zugleich die Bitte ausspreche, beykommendem Abdruck des beliebten lithographischen Blattes bey sich einigen Raum zu gönnen und bey'm An-15 schauen dieses in manchem Sinne schätzenswerthen Kunstwerkes auch meiner geneigt zu gedenken.

Weimar den 11. Juni 1829.

244.

An F. J. Soret.

[Concept.]

Wenn Herr Wilhelm Mejer, Doctor der Rechte, Lehrer am königlichen Berg- und Forst-Institute zu 20 Clausthal, welcher ein im Jahre 1827 herausgegebenes

praktisches Handbuch des Styls der deutschen Prose mir damals freundlich zugesendet, noch an Ort und Stelle sich befindet, wünsche solchen bestens von mir gegrüßt.

Weimar den 11. Juni 1829. 5

245.

An C. F. Zelter.

Wenn ich schon nicht glauben kann, mein Theuerster, daß du jemals von meinem verrückten, auf Winters Partitur sich schaukelnden Helden irgend wieder Notiz nehmen werdest, so sende ich doch, deinem früheren Verlangen gemäß, eine saubere Abschrift, mit 10 Wunsch und Hoffnung, daß sie richtig seyn werde.

Fürwahr, wenn ich denke, was für Anforderungen, Zudringlichkeiten und Zufälligkeiten dein Zustand ausgesetzt ist, so komme ich mir fast unthätig vor; denn wenigstens habe ich keine öffentliche Exhibition 15 zu leisten und bin Herr von meinen Stunden, die guten benutzend, die schlechten verpassend oder, was besser gethan ist, verschlafend.

Von Faust hab ich noch ein Exemplar, deswegen dir dieses erb- und eigenthümlich gewidmet sey. Da- 20 gegen wirst du aber die Freundlichkeit haben, mir ein Zelterisches Wort über dieses Werk zu sagen und mich über die im Anschauen so wunderlichen Noten-Figuren nach deiner Weise zu beruhigen.

Soviel für dießmal. Nächstens kommt in einer Rolle ein Bild, das dich an vergangene Reisetage erinnern soll. Allen guten Geistern befohlen! Ich schreibe dieß in den Stunden großer berlinischen Feste, 5 an welchen wir kleinen Weimaraner so wichtigen Antheil haben.

Dein getreuer

Weimar den 11. Juni 1829. G.

246.

An J. J. und Marianne v. Willemer.

Wenn die theure Freundin versichern kann: sie 10 sehe alle und jede Gegenden, die sie jemals betrat, nach Belieben, jederzeit vor sich, so dürfen die Freunde wohl auch der Hoffnung leben, gelegentlich in die liebe Gegenwart herangerufen zu werden.

Hievon, und daß gewisse Angehörige auch auf 15 unbekannten Wegen und Stegen unsichtbar zur Seite geblieben und die schnell Reisende zur Erinnerung angemahnt, gibt denn doch wohl die Kapsel voll Süßigkeit ein höchst gültiges Zeugniß, welche Gabe denn auch mit dem besten Dank gesellig genossen wird.

20 Wenn gleich etwas spät, doch immer noch lebhaft genug kann ich die Freunde nunmehr auf ihren Fahrten so hin als wieder zurück begleiten; beide Linien hab ich auch bereist, nur der Bogenweg, welcher sie jetzt zusammenbindet, war zu meiner Zeit völlig 25 unwegsam und eine solche Vereinigung weder gedacht, noch zu denken.

Nach erhaltenem freundlichen Bericht kann ich also nun schon eher die Fußtapfen der Theuern verfolgen, wobey es mir durch Neigung und Sehnsucht vollkommen erleichtert wird, frühere Eindrücke hervorzurufen und aus dem Bekannten mir das Unbekannte nachzubilden. 5

Merkwürdig war mir, daß noch eine ziemlich deutliche Skizze von der Via Mala und eine ausgeführtere eines Felsen im Höllenthal sich unter meinen Blättern findet; was mich aber bey dem Unternehmen, Ihrem Tagebuch auf der Charte zu 10 folgen, einerseits belebte, andererseits verwirrte, war ein holdes Mährchen, welches unser Freund mir vor einiger Zeit vorspiegelte: als könne eine dergleichen Fahrt von vereinten Wohldenkenden unternommen, und auf dieser irdischen Erde eine Art von feenhaftem 15 Reiseplan durchgeführt werden. Hierüber entstand eine solche Vermischung des wirklich Vollbrachten, des kaum zu Unternehmenden, des Wünschenswerthen, aber nicht zu Hoffenden, daß man besser that, alles zusammen aus dem Sinne zu schlagen und sich an's 20 Allernächste zu halten.

Dieß ist nun für denjenigen, der, ohne der Mobilste zu seyn, sich doch bey eintretenden Sommertagen gern vom Platze bewegen möchte, höchst unerfreulich. Trockne Kälte wechselt ab mit der nässesten, unbe- 25 wölkten Himmel kennt man fast gar nicht mehr, Regen folgt auf Regen und wirkt um desto unangenehmer, als augenblickliche heitere Zeiträume dazwischen

eine vergebene Hoffnung abwechselnd beleben. Auf
diese Weise sind heute viel weißgekleidete, kranztragende,
geschmückte Jungfrauen, die unsre, nach Preußen, von
den besten Wünschen begleitete Prinzeß Auguste ab-
5 schiedlich chorweise zu begrüßen ausgezogen waren,
leider durchnäßt, entstellt und entmuthigt, einzeln
wieder nach Hause zurückgekehrt.

Möge die von langher geliebte, immer schöne und,
wie ich höre, immer verschönerte Mühle des Glücks
10 genießen, wie das alte ägyptische Gosen, von diesem
Unheil ausgenommen zu seyn. Was mich betrifft, so
fürchte ich, die Freunde fühlen an dem gegenwärtigen
Schreiben etwas, das einen halbpeinlichen Zustand
ausdrückt. Wie sollt es aber anders seyn, wenn man
15 auf zufällige unerwartete Weise der Aussicht beraubt
wird, die man in's Auge zu fassen glaubte.

Jedoch durch das Andenken an die theuern Freunde,
an ihr Glück und Behagen, fühl ich mich schon wieder
hergestellt und schließe mit den heitersten Wünschen,
20 in völliger Überzeugung, daß, wenn ich auch die Be-
weise ihres fortdauernden Wohlwollens nicht persönlich
gegenwärtig mir zueignen kann, ich mich doch an
denselben auch in der Ferne mit freudiger Sicherheit
immerfort erquicken dürfe.

25 treu angehörig

Weimar den 12. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

Der Beylage Vergebung.

247.

An F. W. Riemer.

Schenken Sie, mein Theuerster, beykommenden Heften die gewohnte Aufmerksamkeit. Einige Lücken sind angedeutet, andere werden Sie finden und gefällig bemerken.

Zu den schönen Tagen Glück wünschend, von nächster Zusammenkunft das Beste hoffend. 5

Weimar den 14. Juni 1829. G.

248.

An C. F. v. Reinhard.

[Concept.]

Allerdings habe ich Ihren ländlichen Aufenthalt, verehrtester Freund, herzlich zu segnen, daß er Ihnen so viel Muße gewährte, so viel Sammlung erlaubte, 10 Ihren wichtigen Lebensgang sich wieder vorüberziehen zu lassen und nieder zu schreiben. Dabey erkenn ich mich denn wahrhaft gerührt, daß Sie diese bedeutenden Erinnerungen unmittelbar an mich richten und mich zum Vertrauten so kostbarer Vergangenheiten erwählen 15 wollten.

Auch mir ward hierüber sogleich theils Einsicht, theils Ahnung, wie Bourienne's Memoiren Sie dazu aufregen konnten und mußten, und es würde köstlich seyn, wenn dasjenige, was in Ihrem geneigten Schreiben 20 als Inhalt einiger Bände aufgeführt ist, auch zu unsrer bessren Erkenntniß ausgeführt und dargelegt

würde. Denn eigentlich gedeiht doch das Wunderwürdige der Geschichte den Mitlebenden sowie den Nachkommen alsdann erst heilsam und ersprießlich, wenn man sie erkennen läßt, wie das Merkwürdigste und Größte von bedeutenden Menschen unter den sonderbarsten Zuständen und Zufälligkeiten geleistet worden. Was in solchen Zeiten Tag für Tag geschieht, ist doch nicht alltäglich.

Seit einiger Zeit bin ich in das Lesen französischer Bücher gewissermaßen ausschließlich versenkt worden; die acht Bände der Revue française, die mir erst jetzt zur Hand gekommen, nachzuholen, ist keine geringe Aufgabe wegen der Mannichfaltigkeit und großen Bedeutung der mitgetheilten Artikel. Die Verfasser nehmen ein herausgekommenes Buch gleichsam nur zum Text, zum Anlaß, wobey sie ihre wohlgegründeten Meynungen und aufrichtigen Gesinnungen an den Tag legen. Die Anerkennung aller Verdienste steht dem liberalen Manne so gar wohl, und zwar eine Anerkennung, wie wir sie hier finden, welche uns sogleich Beweise gibt eines freyen Überblicks über die verschiedensten Angelegenheiten, von einem höheren Standpuncte aus, der doch eigentlich nur zur Unparteilichkeit berechtigt.

Es ist wirklich wundersam, wie hoch sich der Franzose geschwungen hat, seitdem er aufhörte, beschränkt und ausschließend zu seyn. Wie gut kennt er seine Deutschen, seine Engländer, besser als die

Nationen sich selbst; wie bestimmt schildert er in diesen die eigennützigen Weltmenschen, in jenen die gutmüthigen Privatleute. Auch der Globe, wenn schon seine special-politische Tendenz uns eine etwas unbehaglichere Stimmung gibt, bleibt mir gleichfalls lieb und werth. Man braucht ja mit vorzüglichen Menschen nicht durchaus einig zu seyn, um Neigung und Bewunderung für sie zu empfinden.

Ferner war es denn doch ein erfreuliches Zusammentreffen, daß Ihr inhaltschwerer Brief mich so eben über der Beschäftigung traf, den Reichthum nordischer Mineralien abschließlich zu ordnen und der Sammlung gemäß zu etiquettiren; jedes einzelne Exemplar war schon dorten sorgfältig bezeichnet, nun aber liegen sie alle gehörig beysammen, geordnet, in sechs neben einander gestellten und auf einmal übersehbaren Schubladen, und sollen nun, zu freudigem Antheil einheimischer und besuchender Naturforscher, in Schränke geschoben und für die Gegenwart sowohl als für die Zukunft aufbewahrt werden.

Mit wenigem kehr ich noch zur französischen Literatur zurück. Victor Hugo ist [ein] entschiedenes poetisches Talent, nur geht er auf einem Wege, wo er den völligen reinen Gebrauch desselben wohl schwerlich finden wird. Andere vorzügliche Talente versuchen, wie er, auf dem romantischen Boden Fuß zu fassen, aber es schwärmen in dieser feuchten Region so viel Irrlichter, daß der bravste Wanderer in Gefahr

unvergeßlichen Stunden, die Ihnen an Ort und Stelle geworden sind. Mich verlangt gar sehr, Sie in Ihren kühlen Sälen zu besuchen.

Das freundlichste Lebewohl!

5 ergebenst

Weimar den 30. May 1829. J. W. v. Goethe.

N. S.

Als Vorstehendes geschrieben war, erinnerte ich mich eines Wegs, das Nähere über die genannten beiden 10 Künstler zu erfahren. Fries aus Heidelberg hält sich gegenwärtig daselbst auf; Thürmer lebt als Professor der Architektur seit ohngefähr zwey Jahren in Dresden; er war lange in Rom und Griechenland. Kein Sachse, vielleicht ein Bayer.

234.

An Friedrich Christian August v. Schwendler.

[Concept.]

15 Ew. Hochwohlgeboren

halte mich verpflichtet beyliegenden Aufsatz zu überreichen, wie er großherzoglicher Ober-Baubehörde mitgetheilt worden ist. Ich darf hoffen, daß er mit der gepflogenen Beredung sich übereinstimmend finden wird; 20 wie denn Hoch Dieselben in einem Puncte Ihre eigenen Worte wiedererkennen werden.

Um fernere Theilnahme angelegentlichst bittend.

Weimar den 30. May 1829.

249.

An Caroline v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld.

Die mir anvertrauten Papiere, verehrte Freundin, hierbey zurücksendend, darf wohl meine Überzeugung aussprechen, daß sie das Publicum ebenso dankbar als ich aufnehmen werde. Einige kleine Bemerkungen beachten Sie vielleicht und erlauben mir, in der 5 nächsten Zusammenkunft mich über diese schöne Gabe des Weitern zu erklären.

Treu angehörig

Weimar den 20. Juni 1829. Goethe.

250.

An Vincenz Reimund Grüner.

[Concept.]

Dankbar für das fortgesetzte, seit so vielen Jahren 10 gehegte Vertrauen habe leider zu Ihren Zwecken nichts Behufiges zu vermelden, und Sie würden es gern verzeihen, wenn Sie sich die Pflichten vergegenwärtigen könnten, die mit meinen Jahren herangewachsen sind und alle mir noch verliehene Kraft in Anspruch 15 nehmen.

Es bleibt mir daher nichts übrig, als das mir übersendete Heft mit dem Bedauren zurückzusenden: daß ich nicht, wie sonst, an den Arbeiten bestrebsamer Männer Antheil zu nehmen, auch wohl dieselben zu 20 fördern nicht weiter vermögend bin. Nehmen Sie

deshalb den aufrichtigen Wunsch, daß es Ihnen auf irgend eine Weise gelingen möge, für Ihr Bestreben und Bemühen würdig belohnt zu werden, und gedenken meiner wie bisher im Guten.

5 Weimar den 21. Juni 1829.

251.

An Clemens Wenzeslaus Coudray.

[Concept.]

Beykommendes würde, wenn Ew. Hochwohlgeboren nichts zu erinnern oder zuzusetzen finden, alsogleich an großherzogliche Ober-Baubehörde durch ein Communicat gelangen lassen; bitte deshalb um gefällige 10 Äußerung.

Mich zu geneigtem Andenken empfehlend.

Weimar den 22. Juni 1829.

252.

An Friedrich v. Müller.

Herr Hofrath Rochlitz, mit welchem gestern einige angenehme Stunden verlebt, wird an dem festlichen 15 Tage, als Laie mit anderen Laien, bey mir ein frugales Gastmahl einnehmen. Morgen dagegen erbitt ich mir die Ehre Ihrer gesammten Familie und hoffe, Sie werden zu vieren bey mir freundlich eintreten. Sollten Sie heute Abend, nach geschlossener Versamm- 20 lung, etwa den werthen Mann bey mir im Wagen

abholen und mit ihm eine kleine Spazierfahrt, wie ich gestern gethan, in der Gegend machen, so geschähe mir ein Gefalle, um die übrigen Stunden meinen unterbrochenen Geschäften widmen zu können.

Das von der Ober=Baubehörde heute anzubringende 5 Gesuch wegen Realisirung einer zum Behuf der einzuleitenden Gewerkschule im Jubiläums=Jahre zugesagten Beyhülfe empfehle zu geneigter Förderniß.

Geneigten Entschluß mir erbittend wegen obigem.

gehorsamst 10

Weimar den 24. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

253.

An Martin Heinrich Carl Lichtenstein.

[Concept.] [25. Juni 1829.]

Ew. Wohlgeboren

haben mit dem, durch Herrn Präsidenten Weyland mir übersendeten, wichtigen Hefte einen dringenden Wunsch erfüllt, Nachricht nämlich von der in Berlin zusam= 15 mengetretenen Gesellschaft deutscher Naturforscher immer näher und vollständiger zu erhalten. Zwar fand ich mich, durch das bisher bekannt Gewordene, nicht weniger durch mehrere Naturfreunde, die mich bey ihrer Rückkehr als einen alten treuen Zunftgenossen 20 besuchten, bis auf einen gewissen Grad unterrichtet, oder, um bestimmter zu reden: ich hatte von dem, was sich ereignet, einen allgemeinen Begriff, von dem, was geleistet worden, einzelne Nachrichten gewonnen.

Nun aber gewähren Sie mir durch die geneigte Mittheilung gründlichere Ein- und Übersicht, und es ergibt sich dabey das vollständigere Resultat, daß Sie, der verehrte Präsident, und der ganze Complex
5 theilnehmender Gönner aller Stände sowohl die Wissenschaft in ihren Repräsentanten als sich selbst geehrt und zwar auf eine Weise, die einzig bleiben und zugleich über die folgenden Versammlungen ein günstiges Licht und eine glückliche Einwirkung verbreiten wird.
10 Es war ein solches Ereigniß um so wünschenswerther, als niemand voraussehen kann, was für Vortheile die Mit- und Nachwelt von diesem nunmehr so glänzend eingeleiteten Congreß wird ernten können. Der deutsche Gelehrte, der deutsche Forscher mußte
15 sich immer als ein isolirtes Wesen, als eine Privatperson fühlen; er wird hier genöthigt, sich als den Theil eines Ganzen zu betrachten, und obgleich dieses gewiß den meisten ungewohnt und unbequem erscheinen muß, so ist doch diese erste Nöthigung von so viel
20 geistigen und sittlichen Forderungen begleitet, daß ein jeder, wenn er nach Haus kommt, sich in seinem löblichen Egoismus doch etwas anders fühlen muß.

Verzeihen Sie das Viele, da wo so viel zu sagen wäre; das, worauf ich deute, sehen Sie klarer und
25 vollständiger, und es würde mir Freude seyn, mich darüber mit Ihnen zu unterhalten.

Recht angenehm auffallend war mir, ich will es bekennen, die löbliche Ordnung, Klarheit und Zucht,

249.

An Caroline v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld.

Die mir anvertrauten Papiere, verehrte Freundin, hierbey zurücksendend, darf wohl meine Überzeugung aussprechen, daß sie das Publicum ebenso dankbar als ich aufnehmen werde. Einige kleine Bemerkungen beachten Sie vielleicht und erlauben mir, in der 5 nächsten Zusammenkunft mich über diese schöne Gabe des Weitern zu erklären.

Treu angehörig

Weimar den 20. Juni 1829. Goethe.

250.

An Vincenz Reimund Grüner.

[Concept.]

Dankbar für das fortgesetzte, seit so vielen Jahren 10 gehegte Vertrauen habe leider zu Ihren Zwecken nichts Behufiges zu vermelden, und Sie würden es gern verzeihen, wenn Sie sich die Pflichten vergegenwärtigen könnten, die mit meinen Jahren herangewachsen sind und alle mir noch verliehene Kraft in Anspruch 15 nehmen.

Es bleibt mir daher nichts übrig, als das mir übersendete Heft mit dem Bedauren zurückzusenden: daß ich nicht, wie sonst, an den Arbeiten bestrebsamer Männer Antheil zu nehmen, auch wohl dieselben zu 20 fördern nicht weiter vermögend bin. Nehmen Sie

deshalb den aufrichtigen Wunsch, daß es Ihnen auf irgend eine Weise gelingen möge, für Ihr Bestreben und Bemühen würdig belohnt zu werden, und gedenken meiner wie bisher im Guten.

5 Weimar den 21. Juni 1829.

251.

An Clemens Wenzeslaus Coudray.

[Concept.]

Beykommendes würde, wenn Ew. Hochwohlgeboren nichts zu erinnern oder zuzusetzen finden, alsogleich an großherzogliche Ober-Baubehörde durch ein Communicat gelangen lassen; bitte deshalb um gefällige
10 Äußerung.

Mich zu geneigtem Andenken empfehlend.

Weimar den 22. Juni 1829.

252.

An Friedrich v. Müller.

Herr Hofrath Rochlitz, mit welchem gestern einige angenehme Stunden verlebt, wird an dem festlichen
15 Tage, als Laie mit anderen Laien, bey mir ein frugales Gastmahl einnehmen. Morgen dagegen erbitt ich mir die Ehre Ihrer gesammten Familie und hoffe, Sie werden zu vieren bey mir freundlich eintreten. Sollten Sie heute Abend, nach geschlossener Versamm-
20 lung, etwa den werthen Mann bey mir im Wagen

abholen und mit ihm eine kleine Spazierfahrt, wie ich gestern gethan, in der Gegend machen, so geschähe mir ein Gefalle, um die übrigen Stunden meinen unterbrochenen Geschäften widmen zu können.

Das von der Ober=Baubehörde heute anzubringende 5 Gesuch wegen Realisirung einer zum Behuf der ein= zuleitenden Gewerkschule im Jubiläums = Jahre zu= gesagten Beyhülfe empfehle zu geneigter Förderniß.

Geneigten Entschluß mir erbittend wegen obigem.

gehorsamst 10

Weimar den 24. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

253.

An Martin Heinrich Carl Lichtenstein.

[Concept.] [25. Juni 1829.]

Ew. Wohlgeboren

haben mit dem, durch Herrn Präsidenten Weyland mir übersendeten, wichtigen Hefte einen dringenden Wunsch erfüllt, Nachricht nämlich von der in Berlin zusam= 15 mengetretenen Gesellschaft deutscher Naturforscher immer näher und vollständiger zu erhalten. Zwar fand ich mich, durch das bisher bekannt Gewordene, nicht weniger durch mehrere Naturfreunde, die mich bey ihrer Rückkehr als einen alten treuen Zunftgenossen 20 besuchten, bis auf einen gewissen Grad unterrichtet, oder, um bestimmter zu reden: ich hatte von dem, was sich ereignet, einen allgemeinen Begriff, von dem, was geleistet worden, einzelne Nachrichten gewonnen.

Nun aber gewähren Sie mir durch die geneigte Mittheilung gründlichere Ein- und Übersicht, und es ergibt sich dabey das vollständigere Resultat, daß Sie, der verehrte Präsident, und der ganze Complex
5 theilnehmender Gönner aller Stände sowohl die Wissenschaft in ihren Repräsentanten als sich selbst geehrt und zwar auf eine Weise, die einzig bleiben und zugleich über die folgenden Versammlungen ein günstiges Licht und eine glückliche Einwirkung verbreiten wird.
10 Es war ein solches Ereigniß um so wünschenswerther, als niemand voraussehen kann, was für Vortheile die Mit- und Nachwelt von diesem nunmehr so glänzend eingeleiteten Congreß wird ernten können. Der deutsche Gelehrte, der deutsche Forscher mußte
15 sich immer als ein isolirtes Wesen, als eine Privatperson fühlen; er wird hier genöthigt, sich als den Theil eines Ganzen zu betrachten, und obgleich dieses gewiß den meisten ungewohnt und unbequem erscheinen muß, so ist doch diese erste Nöthigung von so viel
20 geistigen und sittlichen Forderungen begleitet, daß ein jeder, wenn er nach Haus kommt, sich in seinem löblichen Egoismus doch etwas anders fühlen muß.

Verzeihen Sie das Viele, da wo so viel zu sagen wäre; das, worauf ich deute, sehen Sie klarer und
25 vollständiger, und es würde mir Freude seyn, mich darüber mit Ihnen zu unterhalten.

Recht angenehm auffallend war mir, ich will es bekennen, die löbliche Ordnung, Klarheit und Zucht,

wie sich die sämmtlichen Herren hinter einander unterschrieben. Es gehörte eine gar wohl ersonnene Anstalt dazu, um so viele bedeutende Männer in solchen Schranken zu halten und zu erreichen, daß eine Classe, welche sonst wegen Übelschreibens berüchtigt war, hier durchaus als deutlich- und zum größten Theil als schönschreibend uns entgegen kommt. Die Vollkommenheit Ihrer lithographischen Anstalten mag denn auch wohl das ihrige beygetragen haben.

Sollt ich nun manches Einzelne, was bey Lesung Ihres werthen Heftes bey mir aufgeregt worden, freymüthig äußern, so würde ich nicht aufhören, da ich nicht einmal weiß, wie ich anfangen sollte. Lassen Sie mich also mit den treusten Wünschen für die Reise unsres vorzüglichen, edlen, trefflichen Mannes hiemit abschließen und erlauben Sie mir, den freylich nicht zu gewährenden Wunsch auszusprechen: ich möchte gar zu gern die in der großen Natur umherirrenden lebendigen Wesen, so wie Sie solche geordnet und aufgestellt, an Ihrer Hand mit Muße betrachten; ich würde dadurch für viele nicht zu unternehmende Reisen entschädigt und gewiß über manche Ahnungen aufgeklärt, die, unter den jetzigen Umständen, für mich unenthüllt bleiben müssen.

Mit gefühltester Hochachtung mich dankbar unterzeichnend.

Weimar den 21. Juni 1829.

254.

An den Grafen K. v. Sternberg.

Für frühere Mittheilungen herzlich dankbar, kündige nur mit den wenigsten Worten und treusten Grüßen eine abgehende Sendung an. Ich wünschte die Umtriebe, an denen meine Tage leiden, verschwänden auch einmal wie jene so lange verfolgten, oder zögen sich wie jene wenigstens zurück.

Doch enthalte mich nicht zu bemerken: daß der einzige, von mir noch gerettete Same unsres Anthericums gar löblich aufgegangen ist, und das Pflänzchen, ohngeachtet aller Wechselfälle, sich zu erhalten verspricht.

Da ich anfange, merk ich erst, wie manches ich zu sagen habe, doch will ich schließen mit der treusten Versicherung der innigsten Anhänglichkeit und mit dem Wunsche, von dem Wohlbefinden des Verehrten auch nur die kürzeste Nachricht zu erhalten.

In treustem Beharren

Weimar den 25. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

255.

An Thomas Carlyle.

Käme so oft ein Anklang zu Ihnen hinüber, als wir an Sie denken und von Ihnen sprechen: so würden Sie gar oft einen freundlichen Besuch bey sich empfinden, dem Sie am traulichen Feuer wohl gerne

Gehör gäben, wenn Sie der Schnee zwischen Felsen und Matten einklemmt. Auch wir, obgleich zwischen kreuzenden Landstraßen gelegen, haben uns diesen Winter durch tiefen Schnee manchmal bedrängt gefunden. 5

Indem ich nun aber eine schriftliche Unterhaltung von meiner Fireside zu der Ihrigen wende, will ich damit anfangen, daß ich der lieben Dame Versicherung gebe: Ihr freundliches Schreiben sey uns, wie der Überbringer, sehr willkommen gewesen; er ist, wie er 10 wohl schon gemeldet haben wird, freundlichst aufgenommen und alsobald in gute, sogar landsmännische Gesellschaft eingeführt worden. Uns war es dabey besonders ein angenehmes Gefühl, daß in der Folge jemand persönlich den weit entfernten Freunden zu- 15 nächst von unsern Zuständen unmittelbare Nachricht geben würde. Desto schmerzlicher war uns das Ableben des guten Skinner, welcher, nach seiner Rückkehr, uns von den schottischen Freunden angenehme Nachricht gegeben hatte und bald darauf hier sein Grab finden 20 mußte.

Von vielen und mannichfaltigen Obliegenheiten belastet, dictire Gegenwärtiges an einem stillen Abend, veranlaßt durch die vierte Lieferung meiner Werke, die ich, nach einiger Überlegung, zurückzuhalten und 25 erst mit der folgenden zu senden Willens bin; denn es ist nichts Neues darin. Erhalten Sie solche später, so werden Sie vielleicht veranlaßt, das Ältere wieder

anzusehen und sich in Einem und dem Andern, nach dem inzwischen verlaufenen Zeitraume, wieder zu bespiegeln. Ich für meinen Theil finde darin eine besondere Prüfung meiner, selbst, wenn ich ein vor
5 geraumer Zeit gelesenes Werk wieder vor mich stelle oder vielmehr davor hintrete; da ich denn zu bemerken habe, daß es wohl an seinem Platze geblieben ist, daß ich aber dagegen eine andere Stellung angenommen habe, sie sey näher, ferner oder irgend von einer an-
10 dern Seite.

Nun aber werden Sie freundlichst einem Wunsche nachsehen, den ich meinen entfernten Freunden vorzulegen pflege. Ich mag nämlich, wenn ich dieselben in Gedanken besuche, meine Einbildungskraft nicht gern
15 in's Leere schwärmen lassen; ich erbitte mir daher eine Zeichnung, eine Skizze ihrer Wohnung und deren Umgebung. Dieses Ansinnen laß ich nunmehr auch an Sie gelangen.

So lange Sie in Edinburgh wohnten, traut ich mir
20 nicht, Sie aufzusuchen; denn wie hätte ich hoffen können, in dieser über einander gethürmten, zwar oft abgebildeten, mir aber doch immer räthselhaften Stadt einen stillen Freund aufzusuchen; aber seit Ihrer Veränderung hab ich mir das Thal, worin [der Nith]
25 fließt, und das an dessen linken Ufer liegende Dumfries möglichst vergegenwärtigt. Nach Ihrer Beschreibung vermuthe ich Ihre Wohnung auf dem rechten Ufer, da Sie denn freylich von den herandringenden

Granitklippen Ihres Ostens ziemlich mögen eingeschränkt seyn. Bey die Beschauung der Specialcharten, wie ich sie erhalten konnte, durft ich mir wohl, als alt-erfahrner Geolog, einen allgemeinen Begriff von diesem Zustande machen; allein das Eigenthümliche läßt sich auf solche Weise nicht erreichen. Deshalb ersuch ich Sie um eine Zeichnung von Ihrer Wohnung mit ihrer Umgebung nach dem Gebirge zu; eine andere mit der Ansicht aus Ihren Fenstern nach dem Thal und Flusse, so wie nach Dumfries hin. Vielleicht zeichnen Sie selbst oder Ihre hochgebildete Gattin ein paar solche Blättchen; vielleicht besucht Sie ein Bekannter, der die Gefälligkeit hat dergleichen zu entwerfen; denn es ist nur von einer Skizze die Rede, wozu das Talent, wie man sieht und weiß, in Britannien allgemein verbreitet ist.

Ihren Landsmann Burns, der, wenn er noch lebte, nunmehr Ihr Nachbar seyn würde, kenn ich so weit, um ihn zu schätzen; die Erwähnung desselben in Ihrem Briefe veranlaßt mich, seine Gedichte wieder vorzunehmen, vor allem die Geschichte seines Lebens wieder durchzulesen, welche freylich wie die Geschichte manches schönen Talents höchst unerfreulich ist.

Die poetische Gabe ist mit der Gabe, das Leben einzuleiten und irgend einen Zustand zu bestätigen, gar selten verbunden.

An seinen Gedichten hab ich einen freyen Geist erkannt, der den Augenblick kräftig anzufassen und ihm

würde. Denn eigentlich gedeiht doch das Wunder-
würdige der Geschichte den Mitlebenden sowie den
Nachkommen alsdann erst heilsam und ersprießlich,
wenn man sie erkennen läßt, wie das Merkwürdigste
5 und Größte von bedeutenden Menschen unter den
sonderbarsten Zuständen und Zufälligkeiten geleistet
worden. Was in solchen Zeiten Tag für Tag ge-
schieht, ist doch nicht alltäglich.

Seit einiger Zeit bin ich in das Lesen französischer
10 Bücher gewissermaßen ausschließlich versenkt worden;
die acht Bände der Revue française, die mir erst jetzt
zur Hand gekommen, nachzuholen, ist keine geringe
Aufgabe wegen der Mannichfaltigkeit und großen
Bedeutung der mitgetheilten Artikel. Die Verfasser
15 nehmen ein herausgekommenes Buch gleichsam nur
zum Text, zum Anlaß, wobey sie ihre wohlgegründeten
Meynungen und aufrichtigen Gesinnungen an den Tag
legen. Die Anerkennung aller Verdienste steht dem
liberalen Manne so gar wohl, und zwar eine An-
20 erkennung, wie wir sie hier finden, welche uns sogleich
Beweise gibt eines freyen Überblicks über die ver-
schiedensten Angelegenheiten, von einem höheren Stand-
puncte aus, der doch eigentlich nur zur Unparteilichkeit
berechtigt.

25 Es ist wirklich wundersam, wie hoch sich der
Franzose geschwungen hat, seitdem er aufhörte, be-
schränkt und ausschließend zu seyn. Wie gut kennt
er seine Deutschen, seine Engländer, besser als die

ein wahrhaftes Wohlwollen gegen mich und eine herzliche Erinnerung an seinen hiesigen Aufenthalt mitgenommen haben, um diese Nachbildung mit solcher liebevollen Zärtlichkeit auszustatten.

Legen Sie Ihro Majestät meine unverbrüchliche 5 dankbare Anhänglichkeit an schicklicher Stunde zu Füßen. Wenn wir Höchstdemselben, geleitet durch die gnädigst mitgetheilten Gedichte, auf Schritten und Tritten des Lebens bescheidentlich folgen dürfen, so haben wir mit wahrem Jubel, auf seiner letzten Reise, 10 unter den Seinigen uns an ihn angedrängt.

Die Frage wegen der Erscheinung des Hellblauen und andrer Farben in der Dämmerung war schon einmal zwischen mir und Boisserée ventilirt; ich erinnere mich, daß er mit meiner Auslegung nicht 15 zufrieden war. Ich suche die damals gewechselten Papiere wieder auf, denke die Sache wohl noch einmal durch und vermelde das Weitere. Gedenken Sie mein bey jeder Farben-Harmonie, so komm ich Ihnen niemals von der Seite. 20

Veranlassen Sie Herrn Nickel das Instrument, wenn es fertig ist, nur alsobald abzuschicken; mit Gläsern bin ich versehen und weiß, daß es eine chicanose Sache ist, sie zu bereiten, weil ihr Gelingen von Zufälligkeiten abhängt. Die Rechnung, wie er sie 25 sendet, soll alsobald bezahlt werden. Die Gläser, wenn sie noch gelingen sollten, schickte der werthe Mann allenfalls nach.

Das Bild der Frau v. Heygendorf habe noch nicht gesehen; es wird auch unvollendet einen theuren Beweis Ihres Kunstverdienstes abgeben. Erhalten Sie mir ein höchst schätzbares Andenken und bleiben des 5 meinigen, so wie einer vollkommenen Hochschätzung und wahrhaften Antheils für immer versichert. Ihrer werthen Lebensgefährtin und den lieben Kindern meine besten und herzlichsten Grüße.

Treu den Treuen ewiglich

10 Weimar den 26. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

257.

An E. H. F. Meyer.

Es glückte mir vielleicht jetzt noch nicht, für Ihren werthen Brief vom 4. May schönstens zu danken, läge nicht beykommendes Paquetchen Samen schon einige Zeit vor mir, das ich Ihnen bestimmte, mit dem 15 Wunsch: es möge etwas Bedeutendes darin enthalten seyn.

Den 15. Paragraph der Metamorphose werde, sobald ich wieder an die Sache komme, gern nochmals durchdenken. Ich habe freylich gar zu wenig Respect 20 vor den Internodien, doch will ich den Punct nach Ihrer Andeutung nochmals prüfen.

Die Franzosen oder vielmehr die Genfer sind wunderliche Leute; sie wollen, nachdem die Idee vierzig Jahre im Stillen gewirkt hat, a posteriori dazu gekommen seyn.

Wie nimmt sich's aber auch aus! Es machte mir viel Mühe, den freyen lebendigen Gedanken aus dem Capitel La Symmetrie des plantes herauszufinden, und da gewahrte ich denn zuletzt jene höchst einfache unerforschliche, aber doch gewahrliche Wirkung der Natur, 5 durch Mißbildungen, Verschmelzungen, Verwachsungen, Verkrüppelungen und Verkümmerungen endlich mühsam hervortretend.

In der Anwendung als Begriff kommt sie ihnen zu statten, und da mag es denn auch gut seyn. 10 Komm ich noch dazu, die Übersetzung mit einigen Bemerkungen herauszugeben, muß man hierüber mäßig und duldsam verfahren und dabey bedenken: daß eine jede Idee immer als ein fremder Gast in die Erscheinung tritt, und, wie sie sich zu realisiren beginnt, 15 kaum von der Phantasie und Phantasterey zu unterscheiden ist.

Schreiben Sie mir von Zeit zu Zeit, machen Sie mich aufmerksam auf das, was in diesem Felde jetzt vorgeht; ich komme als ein Epimenides hinein. Erst 20 vergangenen Herbst, bey einem ländlichen Aufenthalte, las ich, zum erstenmale seit vielen Jahren, hierauf Bezügliches. Decandolles Organographie und Eléments de botanique ließ ich mir wohlgefallen.

Gräßlicher aber ist mir nichts entgegen gekommen 25 als Links Philosophia botanica. Die Organisation meines Gehirns wird von einer Art Wahnsinn bedroht, wenn ich mir jene lieben und beliebten Gegen-

stände mit ihren Eigenschaften und Wesenheiten in
solchen Combinationen denken soll. Ich mußt es bey
Zeiten weglegen. Sie werden, mein Theuerster, dieses
mein aufrichtiges Bekenntniß belächeln und den patho-
5 logischen Zustand, in den mich das Werk versetzte,
als Meister der Kunst beurtheilen und lociren können.

Wenn bey einem großen Unglück unsre Freunde
verschont worden, so ist es eben, als wenn wir uns
selbst gerettet finden. Höchst erfreulich war mir da-
10 her, daß Sie und Ihre Umgegend nicht auf eine so
grausame Weise wie andere der benachbarten Ufer-
bewohner verletzt worden.

Halb ernst-, halb scherzhaft vermelde, daß das
einzige Samen-Korn des Anthericum comosum St.,
15 das ich gerettet und im Januar der Erde anvertraut,
wirklich aufgegangen ist. Das Pflänzchen brach zu-
fällig von der Wurzel ab; man sah aber, wie es da-
lag, am untern Ende eine Aufschwellung mit einer
kleinen hervortretenden Zitze, nach Analogie der künf-
20 tigen Luftwurzeln; das wollte sich aber nicht regen,
noch rühren, wurzelte nicht und verdorrte nicht, bis
es endlich nach fünf Monaten anschlug und jetzo, also
im sechsten, erst drey frische lebhafte Blättchen hat.

Ich habe indessen andere Anthericums gesät, finde
25 aber bey keinem eine solche Aufschwellung, viel weniger
eine Zitze. Dort ist also die künftige Luftwurzel so-
gleich im ersten Rudiment charakteristisch angedeutet.
Sie verfolgen wohl geneigt diese Betrachtungen.

Gehör gäben, wenn Sie der Schnee zwischen Felsen und Matten einklemmt. Auch wir, obgleich zwischen kreuzenden Landstraßen gelegen, haben uns diesen Winter durch tiefen Schnee manchmal bedrängt gefunden. 5

Indem ich nun aber eine schriftliche Unterhaltung von meiner Fireside zu der Ihrigen wende, will ich damit anfangen, daß ich der lieben Dame Versicherung gebe: Ihr freundliches Schreiben sey uns, wie der Überbringer, sehr willkommen gewesen; er ist, wie er 10 wohl schon gemeldet haben wird, freundlichst aufgenommen und alsobald in gute, sogar landsmännische Gesellschaft eingeführt worden. Uns war es dabey besonders ein angenehmes Gefühl, daß in der Folge jemand persönlich den weit entfernten Freunden zu- 15 nächst von unsern Zuständen unmittelbare Nachricht geben würde. Desto schmerzlicher war uns das Ableben des guten Skinner, welcher, nach seiner Rückkehr, uns von den schottischen Freunden angenehme Nachricht gegeben hatte und bald darauf hier sein Grab finden 20 mußte.

Von vielen und mannichfaltigen Obliegenheiten belastet, dictire Gegenwärtiges an einem stillen Abend, veranlaßt durch die vierte Lieferung meiner Werke, die ich, nach einiger Überlegung, zurückzuhalten und 25 erst mit der folgenden zu senden Willens bin; denn es ist nichts Neues darin. Erhalten Sie solche später, so werden Sie vielleicht veranlaßt, das Ältere wieder

anzusehen und sich in Einem und dem Andern, nach dem inzwischen verlaufenen Zeitraume, wieder zu bespiegeln. Ich für meinen Theil finde darin eine besondere Prüfung meiner, selbst, wenn ich ein vor
5 geraumer Zeit gelesenes Werk wieder vor mich stelle oder vielmehr davor hintrete; da ich denn zu bemerken habe, daß es wohl an seinem Platze geblieben ist, daß ich aber dagegen eine andere Stellung angenommen habe, sie sey näher, ferner oder irgend von einer an-
10 dern Seite.

Nun aber werden Sie freundlichst einem Wunsche nachsehen, den ich meinen entfernten Freunden vorzulegen pflege. Ich mag nämlich, wenn ich dieselben in Gedanken besuche, meine Einbildungskraft nicht gern
15 in's Leere schwärmen lassen; ich erbitte mir daher eine Zeichnung, eine Skizze ihrer Wohnung und deren Umgebung. Dieses Ansinnen laß ich nunmehr auch an Sie gelangen.

So lange Sie in Edinburgh wohnten, traut ich mir
20 nicht, Sie aufzusuchen; denn wie hätte ich hoffen können, in dieser über einander gethürmten, zwar oft abgebildeten, mir aber doch immer räthselhaften Stadt einen stillen Freund aufzusuchen; aber seit Ihrer Veränderung hab ich mir das Thal, worin [der Nith]
25 fließt, und das an dessen linken Ufer liegende Dumfries möglichst vergegenwärtigt. Nach Ihrer Beschreibung vermuthe ich Ihre Wohnung auf dem rechten Ufer, da Sie denn freylich von den herandringenden

Granitklippen Ihres Ostens ziemlich mögen eingeschränkt seyn. Bey die Beschauung der Specialcharten, wie ich sie erhalten konnte, durft ich mir wohl, als alt-erfahrner Geolog, einen allgemeinen Begriff von diesem Zustande machen; allein das Eigenthümliche 5 läßt sich auf solche Weise nicht erreichen. Deshalb ersuch ich Sie um eine Zeichnung von Ihrer Wohnung mit ihrer Umgebung nach dem Gebirge zu; eine andere mit der Ansicht aus Ihren Fenstern nach dem Thal und Flusse, so wie nach Dumfries hin. Vielleicht 10 zeichnen Sie selbst oder Ihre hochgebildete Gattin ein paar solche Blättchen; vielleicht besucht Sie ein Bekannter, der die Gefälligkeit hat dergleichen zu entwerfen; denn es ist nur von einer Skizze die Rede, wozu das Talent, wie man sieht und weiß, in 15 Britannien allgemein verbreitet ist.

Ihren Landsmann Burns, der, wenn er noch lebte, nunmehr Ihr Nachbar seyn würde, kenn ich so weit, um ihn zu schätzen; die Erwähnung desselben in Ihrem Briefe veranlaßt mich, seine Gedichte wieder vorzu- 20 nehmen, vor allem die Geschichte seines Lebens wieder durchzulesen, welche freylich wie die Geschichte manches schönen Talents höchst unerfreulich ist.

Die poetische Gabe ist mit der Gabe, das Leben einzuleiten und irgend einen Zustand zu bestätigen, 25 gar selten verbunden.

An seinen Gedichten hab ich einen freyen Geist erkannt, der den Augenblick kräftig anzufassen und ihm

254.

An den Grafen K. v. Sternberg.

Für frühere Mittheilungen herzlich dankbar, kündige nur mit den wenigsten Worten und treusten Grüßen eine abgehende Sendung an. Ich wünschte die Umtriebe, an denen meine Tage leiden, verschwänden auch einmal wie jene so lange verfolgten, oder zögen sich wie jene wenigstens zurück.

Doch enthalte mich nicht zu bemerken: daß der einzige, von mir noch gerettete Same unsres Anthericums gar löblich aufgegangen ist, und das Pflänzchen, ohngeachtet aller Wechselfälle, sich zu erhalten verspricht.

Da ich anfange, merk ich erst, wie manches ich zu sagen habe, doch will ich schließen mit der treusten Versicherung der innigsten Anhänglichkeit und mit dem Wunsche, von dem Wohlbefinden des Verehrten auch nur die kürzeste Nachricht zu erhalten.

In treustem Beharren

Weimar den 25. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

255.

An Thomas Carlyle.

Käme so oft ein Anklang zu Ihnen hinüber, als wir an Sie denken und von Ihnen sprechen: so würden Sie gar oft einen freundlichen Besuch bey sich empfinden, dem Sie am traulichen Feuer wohl gerne

ein wahrhaftes Wohlwollen gegen mich und eine herzliche Erinnerung an seinen hiesigen Aufenthalt mitgenommen haben, um diese Nachbildung mit solcher liebevollen Zärtlichkeit auszustatten.

Legen Sie Ihro Majestät meine unverbrüchliche 5 dankbare Anhänglichkeit an schicklicher Stunde zu Füßen. Wenn wir Höchstdemselben, geleitet durch die gnädigst mitgetheilten Gedichte, auf Schritten und Tritten des Lebens bescheidentlich folgen dürfen, so haben wir mit wahrem Jubel, auf seiner letzten Reise, 10 unter den Seinigen uns an ihn angedrängt.

Die Frage wegen der Erscheinung des Hellblauen und andrer Farben in der Dämmerung war schon einmal zwischen mir und Boisserée ventilirt; ich erinnere mich, daß er mit meiner Auslegung nicht 15 zufrieden war. Ich suche die damals gewechselten Papiere wieder auf, denke die Sache wohl noch einmal durch und vermelde das Weitere. Gedenken Sie mein bey jeder Farben-Harmonie, so komm ich Ihnen niemals von der Seite. 20

Veranlassen Sie Herrn Nickel das Instrument, wenn es fertig ist, nur alsobald abzuschicken; mit Gläsern bin ich versehen und weiß, daß es eine chicanose Sache ist, sie zu bereiten, weil ihr Gelingen von Zufälligkeiten abhängt. Die Rechnung, wie er sie 25 sendet, soll alsobald bezahlt werden. Die Gläser, wenn sie noch gelingen sollten, schickte der werthe Mann allenfalls nach.

Das Bild der Frau v. Heygendorf habe noch nicht gesehen; es wird auch unvollendet einen theuren Beweis Ihres Kunstverdienstes abgeben. Erhalten Sie mir ein höchst schätzbares Andenken und bleiben des 5 meinigen, so wie einer vollkommenen Hochschätzung und wahrhaften Antheils für immer versichert. Ihrer werthen Lebensgefährtin und den lieben Kindern meine besten und herzlichsten Grüße.

Treu den Treuen ewiglich

10 Weimar den 26. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

257.

An E. H. F. Meyer.

Es glückte mir vielleicht jetzt noch nicht, für Ihren werthen Brief vom 4. May schönstens zu danken, läge nicht beykommendes Paquetchen Samen schon einige Zeit vor mir, das ich Ihnen bestimmte, mit dem 15 Wunsch: es möge etwas Bedeutendes darin enthalten seyn.

Den 15. Paragraph der Metamorphose werde, sobald ich wieder an die Sache komme, gern nochmals durchdenken. Ich habe freylich gar zu wenig Respect 20 vor den Internodien, doch will ich den Punct nach Ihrer Andeutung nochmals prüfen.

Die Franzosen oder vielmehr die Genfer sind wunderliche Leute; sie wollen, nachdem die Idee vierzig Jahre im Stillen gewirkt hat, a posteriori dazu gekommen seyn.

Wie nimmt sich's aber auch aus! Es machte mir viel Mühe, den freyen lebendigen Gedanken aus dem Capitel La Symmetrie des plantes herauszufinden, und da gewahrte ich denn zuletzt jene höchst einfache unerforschliche, aber doch gewahrliche Wirkung der Natur, 5 durch Mißbildungen, Verschmelzungen, Verwachsungen, Verkrüppelungen und Verkümmerungen endlich mühsam hervortretend.

In der Anwendung als Begriff kommt sie ihnen zu statten, und da mag es denn auch gut seyn. 10 Komm ich noch dazu, die Übersetzung mit einigen Bemerkungen herauszugeben, muß man hierüber mäßig und duldsam verfahren und dabey bedenken: daß eine jede Idee immer als ein fremder Gast in die Erscheinung tritt, und, wie sie sich zu realisiren beginnt, 15 kaum von der Phantasie und Phantasterey zu unterscheiden ist.

Schreiben Sie mir von Zeit zu Zeit, machen Sie mich aufmerksam auf das, was in diesem Felde jetzt vorgeht; ich komme als ein Epimenides hinein. Erst 20 vergangenen Herbst, bey einem ländlichen Aufenthalte, las ich, zum erstenmale seit vielen Jahren, hierauf Bezügliches. Decandolles Organographie und Eléments de botanique ließ ich mir wohlgefallen.

Gräßlicher aber ist mir nichts entgegen gekommen 25 als Links Philosophia botanica. Die Organisation meines Gehirns wird von einer Art Wahnsinn bedroht, wenn ich mir jene lieben und beliebten Gegen-

stände mit ihren Eigenschaften und Wesenheiten in solchen Combinationen denken soll. Ich mußt es bey Zeiten weglegen. Sie werden, mein Theuerster, dieses mein aufrichtiges Bekenntniß belächeln und den patho-
5 logischen Zustand, in den mich das Werk versetzte, als Meister der Kunst beurtheilen und lociren können.

Wenn bey einem großen Unglück unsre Freunde verschont worden, so ist es eben, als wenn wir uns selbst gerettet finden. Höchst erfreulich war mir da-
10 her, daß Sie und Ihre Umgegend nicht auf eine so grausame Weise wie andere der benachbarten Ufer-bewohner verletzt worden.

Halb ernst-, halb scherzhaft vermelde, daß das einzige Samen-Korn des Anthericum comosum St.,
15 das ich gerettet und im Januar der Erde anvertraut, wirklich aufgegangen ist. Das Pflänzchen brach zu-fällig von der Wurzel ab; man sah aber, wie es da-lag, am untern Ende eine Aufschwellung mit einer kleinen hervortretenden Zitze, nach Analogie der künf-
20 tigen Luftwurzeln; das wollte sich aber nicht regen, noch rühren, wurzelte nicht und verdorrte nicht, bis es endlich nach fünf Monaten anschlug und jetzo, also im sechsten, erst drey frische lebhafte Blättchen hat.

Ich habe indessen andere Anthericums gesät, finde
25 aber bey keinem eine solche Aufschwellung, viel weniger eine Zitze. Dort ist also die künftige Luftwurzel so-gleich im ersten Rudiment charakteristisch angedeutet. Sie verfolgen wohl geneigt diese Betrachtungen.

Hiemit aber will ich schließen und diesen Brief lieber als Ankündigung des nächstens mit der fahrenden Post abgehenden Paquetchens voraussenden.

treu auf- und theilnehmend

Weimar den 26. Juni 1829. J. W. v. Goethe. 5

258.

An C. L. F. Schultz.

Ihr Werthestes, verehrter Freund, geschlossen am 17. Juni, trifft mich gerade in einem operosen Momente, wo ich an auswärtige Naturfreunde gar manches expedire, und da geht mir der, wie ich hoffe, glückliche Gedanke bey, Ihnen das allenfalls Will- 10 kommenste mundiren zu lassen, auch einiges davon unmittelbar an Sie zu richten. Sie sind zur Vielseitigkeit so geeignet als geneigt, und einiges weckt Sie gewiß zu erneuerter Theilnahme.

Unser Freund Hirt erfährt nun, was Napoleon 15 erfahren mußte: „Wer den Menschen allzu unbequem wird, hat zu erwarten, daß sie sich doch zuletzt zusammenthun und ihn beseitigen." Dabey glaubt denn doch ein solcher mit festem Gefühl, man thue ihm durchaus Unrecht. 20

Ich hoffe, meine Wanderjahre sind nun in Ihren Händen und haben Ihnen mancherlei zu denken gegeben; verschmähen Sie nicht mir einiges mitzutheilen. Unser Leben gleicht denn doch zuletzt den sibyllinischen

Büchern; es wird immer kostbarer, je weniger davon übrig bleibt.

Die wunderliche verworrene Mannichfaltigkeit beykommender Blätter verzeihen Sie; sie sind eine treue
5 Abbildung meiner noch wunderlichern Zustände.

und so fortan!

Weimar den 29. Juni 1829. G.

Mit der Metamorphose der Pflanzen ist es wunderlich gegangen; diese Idee, wie man sie wohl nennen
10 darf, wirkt nun schon, im Stillen und Halbverborgenen, durch Deutschland seit beynahe funfzig Jahren, und die Franzosen glauben, erst neuerlich a posteriori, wie man's heißt, darauf gekommen zu seyn. Genau genommen so haben sie solche eigentlich nur genutzt,
15 sie ist in ihren Vorträgen wohl enthalten, aber nicht lebendig, welches mir zu wichtigen Betrachtungen Anlaß gegeben hat. Kann ich mich umständlicher und genauer hierüber erklären, so theile solches mit.

Was meiner Farbenlehre eigentlich ermangelte, war,
20 daß nicht ein Mann wie Chladni sie ersonnen oder sich ihrer bemächtigt hat; es mußte einer mit einem compendiosen Apparat Deutschland bereisen, durch das Hokus Pokus der Versuche die Aufmerksamkeit erregen, einen methodischen Zusammenhang merken lassen und
25 das Practische unmittelbar mittheilen, das Theoretische

einschwärzen, den Professoren der Physik überlassen, ihrer verworrenen Bornirtheit gemäß sich zu betragen, nach ihrer Weise die Sache zu läugnen und sich ihrer heimlich zu bedienen, und was dergleichen mehr ist. Auf solche Weise wäre die Sache lebendig geworden, 5 irgend ein paar gute Köpfe hätten sich derselben bemächtigt und sie durchgeführt.

Überhaupt aber ist es das Schlimmste, daß jeder auf seinem eignen Weg in die Sache gekommen seyn will; niemand begreift, daß es irgendwo eine bequeme, 10 vielleicht einzige Stelle gibt, wo auf dieser Insel zu landen sey (die Franzosen brauchen hier das hübsche Wort aborder une question). Auch hierüber wäre ein fruchtbarer Lebenspunct von Betrachtungen zu entwickeln, wozu jetzo weder Fassung, noch Zeit, noch 15 Sprache zu finden ist. Überlassen Sie sich solchen Gedanken im freyen Garten zu schöner Stunde und dabey dem Andenken an mich.

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu Petersburg hat am 29. December 1826, als bey ihrer 20 hundertjährigen Stiftungsfeyer, eine bedeutende physikalische Aufgabe, mit ausgesetztem anständigen Preise, den Naturforschern vorgelegt.

Nachdem ich das Programm gelesen, welches mir, als neuernanntem Ehrenmitgliede, alsobald zukam, 25 erklärte ich klar und unumwunden meiner Umgebung:

die Akademie wird keine Auflösung erhalten und hätte sie eigentlich nicht erwarten sollen. Sie verlangt: die verschiedenen Hypothesen, die man über die dem Licht, wie man glaubt, abgewonnenen Eigenheiten und Eigen-
5 schaften nach und nach ausgesprochen, abschließlich vereinigt, versöhnt, subordinirt, unter Einen Hut gebracht zu sehen. Niemand wurde gewahr, daß sie alle miteinander mit Farbenerscheinungen verknüpft sind, man dachte nicht, daß die Phänomene, worauf jene Hypo-
10 thesen gegründet sind, nochmals müßten revidirt werden, ihre Reinheit, Congruität, Einfachheit und Mannichfaltigkeit, Ursprüngliches und Abgeleitetes erst noch müßte untersucht werden.

Obige meine Weissagung ist eingetroffen; die Aka-
15 demie erklärte am 29. December 1828: sie habe in diesen zwey Jahren kein einziges Mémoire erhalten, prorogirt jedoch den Termin bis in den September d. J., wo gewiß auch keine Beantwortung eingehen kann und wird.

20 Ich setzte vor zwey Jahren im ersten Anlauf eines aufgeregten Interesses mehrere Puncte auf's Papier.

Ihre Ahnung, mein Theuerster, von Dissemination des Interesses an diesen Erscheinungen hat sich aber
25 auch schon vorläufig erfüllt, indem ich vom Rande des Continents, aus Ostfriesland, von Jever, Nachricht einer Freundes-Versammlung erhielt, die in Berlin

die erste Anregung gewann und diese Angelegenheit nunmehr mit Neigung zu behandeln fortsetzt; aber auch dorthin ferner zu wirken wird mir leider unmöglich.

Das alles, wovon ich hier sprach, findet sich in ein Fascikelchen zusammen, welches ich nächstens sende; es gibt Ihnen gewiß zu den wichtigsten Betrachtungen Anlaß. Könnte man einen solchen Chladni dorthin senden, so würde er eine gar feine löbliche Kirche stiften. Wie er in Petersburg würde aufgenommen werden, weiß ich nicht.

Uns andern ist es immer ein Wunder, wie man sich mit bloßen Worten und Truggespinnsten in der mathematisch-physikalischen Welt beschäftigt. Decomposition und Polarisation des Lichts nebeneinander zu denken, finden die Herren keine Schwierigkeit. Nun hat Frauenhofer noch einiges Absurde hinzugethan, woran man glaubt, darauf hält, und was doch, wie man es wirklich versucht, zu nichte wird. Mir ist genug, daß Frauenhofer ein vorzüglicher praktischer Mann war; daraus folgt aber nicht, daß er ein theoretischer Geist gewesen sey.

Er durfte sich mit der herrschenden Kirche nicht entzweyen und hat, genau besehen, eigentlich nur noch ein Ohr in die schon genugsam zerknitterte Karte geknickt, die demohngeachtet gegen reines Beobachten und geregelten Denksinn verlieren muß.

Nicht allein farbige Lichter, sondern sogar eine Unzahl schwarzer Striche soll das reine Licht enthalten. Kluge deutsche Naturforscher sehen schon den Ungrund der ganzen Sache deutlich ein, daß nämlich
5 alles auf eine mikroskopische Beschauung der paroptischen Linien, im Zusammenhange mit dem Farbenspectrum, hinausläuft. Niemand hat es noch laut gesagt, niemand hat noch öffentlich dargethan, daß die höchst complicirte Vorrichtung zu dem Zweck: die
10 Differenz der Gläser in Absicht auf Brechung und Farbenerscheinung zu finden, keineswegs tauglich ist. Ich habe den Versuch selbst mit aller gehörigen Vorsicht anstellen lassen, habe in dem verlängerten Farbenspectrum die schwarzen Striche gesehen und bin
15 dadurch von dem oben Gesagten nur noch mehr überzeugt worden. Der freye Geist, der jetzt aufträte, das wahrhaft Erkannte sogleich praktisch benutzte, müßte Wunder thun.

Von meteorologischen Betrachtungen hätte Folgendes
20 zu melden. Ich habe vergangenen Sommer, auf den Dornburger freyen Höhen, täglich und stündlich den atmosphärischen Phänomenen meine Aufmerksamkeit gewidmet. Wie ich mir selbst davon im Stillen Rechenschaft gebe, läßt sich nicht sogleich folgerecht
25 aussprechen.

Der größte Gewinn unsrer meteorologischen Anstalten war mir die Anerkennung des entschieden

gleichförmigen Ganges der Barometer in Bezug auf ihre Höhenstellung über dem Meere. Ebendasselbe sagt die Vergleichung aller von mir sorgfältig gesammelten auswärtigen Beobachtungen. Ich finde mich im Stande, diese Gleichförmigkeit von Dublin bis Charkow nachzuweisen, und bin davon so überzeugt, daß ich unsre Beobachter darnach controllire und Tag und Stunde zu wissen glaube, wo nicht genau beobachtet worden; deshalb mir denn auch die von den Ihrigen angegebenen Abweichungen verdächtig sind. Hiebey dient denn freylich zur freyeren Übersicht die graphische Darstellung.

Ich kann ein sehr hübsches Beyspiel anführen: ein Beobachter hatte einen unverhältnißmäßig tiefern Barometerstand als ein anderer angegeben; es fand sich bey genauerer Untersuchung, daß der erste die ganze Nacht durch beobachtet hatte, der andere nur bis 10 Uhr. Der tiefste Stand war Morgens um 3 Uhr, und früh, wo der zweyte wieder zu beobachten anfing, war das Quecksilber schon wieder um ein Gutes gestiegen.

Man spricht daher schon von vielen Seiten ganz richtig aus, daß eine allgemeine und nicht eine besondere Ursache zum Grunde liege, und ich setze hinzu, es ist keine äußere, sondern eine innere. Die Erde verändert ihre Anziehung, dadurch wird die Atmosphäre leichter oder schwerer, das Quecksilber steigt oder fällt von mehrerm oder minderm Drucke. Ich

wiederhole dieses längst gedruckte Glaubens- und Überzeugungs-Bekenntniß, zu dem man wohl einladen, aber nicht nöthigen kann.

Die Winde stehen hierzu durchaus in Bezug, Nord 5 und Ost gehören dem steigenden, West und Süd dem sinkenden Barometer an; jene zehren die Feuchtigkeit in der Atmosphäre schneller oder langsamer auf, diese begünstigen die Wassererzeugung so wie den Niedergang der Gewässer. Leider überwiegt schon seit einigen 10 Jahren das Letztere, und wir erleben grausenhafte Wasserbildung, die wir zunächst immer noch zu befürchten haben.

Indem Vorstehendes abgesendet werden soll, erfüllt sich bey uns, und leider in einem weiten Umkreise, 15 jene Weissagung.

Am 28. Juni war ein drohendes Wetter schon gegen 1 Uhr von Süden heraufgestiegen; es zog sich nach Westen, rückte aber sachte, doch unaufhaltsam auf uns heran, es entlud sich sodann mit heftigem 20 Regen und Schloßen, wobey Fenster und Pflanzen übel fuhren, und dauerte, nachdem es mit anhaltenden Blitzen und Donnern wohl eine Stunde fern umhergezogen, wohl noch einige Stunden immer fort, doch weniger wetterleuchtend und donnernd, den 25 ganzen Himmel überziehend, bis gegen 7 Uhr. Die heftigsten Schläge waren nicht in der Nähe niedergegangen.

Es war nach einigen Tagen hohen Barometerstandes und großer Hitze das Quecksilber sehr tief gesunken, den 27. füllte sich die Atmosphäre, und brach den folgenden Tag das Unheil gewaltig los. Den 29. bey gleichem Barometerstande der Himmel gewitterhaft bedeckt und das Weitere zu erwarten.

Nachschrift.

Soviel für dießmal; geben Sie diesen Mittheilungen Beyfall, so erfolgt von Zeit zu Zeit mehr dergleichen. Schließlich aber darf ich nicht unbemerkt lassen, daß ich auf Ihre Anregung die Briefe 349 und 359 wieder gelesen; fürwahr hier ist die Axe, um die sich der Correspondenten uneinige Einigkeit bewegt. Ruf ich mir jenen Gegenstand zurück, so war er wahrlich ein Object, an dem man fast ein halbes Jahrhundert abspinnen konnte, und es thut mir leid, daß er mich damals davon abwendete. Es ist ein eignes Ding! Der Dichter weiß allein, was in einem Gegenstande liegt, der ihm seines Antheils werth erscheint.

treu angehörig

Weimar den 29. Juni 1829. Goethe.

259.

An den Grafen K. v. Sternberg.

Für die Mittheilung des meteorologischen Heftes danke zum allerschönsten; ich habe vergangenen Sommer,

die Akademie wird keine Auflösung erhalten und hätte sie eigentlich nicht erwarten sollen. Sie verlangt: die verschiedenen Hypothesen, die man über die dem Licht, wie man glaubt, abgewonnenen Eigenheiten und Eigen-
5 schaften nach und nach ausgesprochen, abschliesslich vereinigt, versöhnt, subordinirt, unter Einen Hut gebracht zu sehen. Niemand wurde gewahr, dass sie alle miteinander mit Farbenerscheinungen verknüpft sind, man dachte nicht, dass die Phänomene, worauf jene Hypo-
10 thesen gegründet sind, nochmals müssten revidirt werden, ihre Reinheit, Congruität, Einfachheit und Mannichfaltigkeit, Ursprüngliches und Abgeleitetes erst noch müsste untersucht werden.

Obige meine Weissagung ist eingetroffen; die Aka-
15 demie erklärte am 29. December 1828: sie habe in diesen zwey Jahren kein einziges Mémoire erhalten, prorogirt jedoch den Termin bis in den September d. J., wo gewiss auch keine Beantwortung eingehen kann und wird.

20 Ich setzte vor zwey Jahren im ersten Anlauf eines aufgeregten Interesses mehrere Puncte auf's Papier.

Ihre Ahnung, mein Theuerster, von Dissemination des Interesses an diesen Erscheinungen hat sich aber
25 auch schon vorläufig erfüllt, indem ich vom Rande des Continents, aus Ostfriesland, von Jever, Nachricht einer Freundes-Versammlung erhielt, die in Berlin

Man spricht daher schon von vielen Seiten ganz richtig aus, daß eine allgemeine und nicht eine besondere Ursache zum Grunde liege, und ich setze hinzu: es ist keine äußere, sondern eine innere. Die Erde verändert ihre Anziehung, dadurch wird die Atmo- 5 sphäre leichter oder schwerer, das Quecksilber steigt oder fällt von mehrerm oder minderm Drucke. Ich wiederhole dieses längst gedruckte Glaubens- und Überzeugungs-Bekenntniß, zu dem man wohl einladen, aber nicht nöthigen kann. 10

Die Winde stehen hierzu durchaus in Bezug, Nord und Ost gehören dem steigenden, West und Süd dem sinkenden Barometer an; jene zehren die Feuchtigkeit in der Atmosphäre schneller oder langsamer auf, diese begünstigen die Wassererzeugung, so wie den Nieder- 15 gang der Gewässer. Leider überwiegt schon seit einigen Jahren das Letztere, und wir erleben grausenhafte Wasserbildungen, die wir zunächst immer noch zu befürchten haben.

Indem Vorstehendes abgesendet werden soll, erfüllt 20 sich bey uns, und leider in einem weiten Umkreise, jene Weissagung.

Am 28. Juni war ein drohendes Wetter schon gegen 1 Uhr von Süden heraufgestiegen; es zog sich nach Westen, rückte aber sacht, doch unaufhaltsam auf 25 uns heran; es entlud sich sodann mit heftigem Regen und Schloßen, wobey Fenster und Pflanzen übel

fuhren, und dauerte, nachdem es mit anhaltenden
Blitzen und Donnern wohl eine Stunde fern umher-
gezogen, wohl noch einige Stunden immerfort, doch
weniger wetterleuchtend und donnernd, den ganzen
5 Himmel überziehend, bis gegen 7 Uhr. Die heftigsten
Schläge waren nicht in der Nähe niedergegangen.

Es war, nach einigen Tagen hohen Barometer-
standes und großer Hitze, das Quecksilber sehr tief
gesunken; den 27. füllte sich die Atmosphäre und
10 brach den folgenden Tag das Unheil gewaltig los.
Den 29., bey gleichem Barometerstande, der Himmel
gewitterhaft bedeckt und das Weitere zu erwarten.

Zu geneigter Aufnahme.

Weimar den 29. Juni 1829. G.

L e s a r t e n.

Es war nach einigen Tagen hohen Barometerstandes und großer Hitze das Quecksilber sehr tief gesunken, den 27. füllte sich die Atmosphäre, und brach den folgenden Tag das Unheil gewaltig los. Den 29. bey gleichem Barometerstande der Himmel ge- 5 witterhaft bedeckt und das Weitere zu erwarten.

Nachschrift.

Soviel für dießmal; geben Sie diesen Mittheilungen Beyfall, so erfolgt von Zeit zu Zeit mehr dergleichen. Schließlich aber darf ich nicht unbemerkt lassen, daß 10 ich auf Ihre Anregung die Briefe 349 und 359 wieder gelesen; fürwahr hier ist die Axe, um die sich der Correspondenten uneinige Einigkeit bewegt. Ruf ich mir jenen Gegenstand zurück, so war er wahrlich ein Object, an dem man fast ein halbes Jahrhundert 15 abspinnen konnte, und es thut mir leid, daß er mich damals davon abwendete. Es ist ein eignes Ding! Der Dichter weiß allein, was in einem Gegenstande liegt, der ihm seines Antheils werth erscheint.

treu angehörig 20

Weimar den 29. Juni 1829. Goethe.

259.

An den Grafen K. v. Sternberg.

Für die Mittheilung des meteorologischen Heftes danke zum allerschönsten; ich habe vergangenen Sommer,

auf den Dornburger freyen Höhen, täglich und stünd-
lich den atmosphärischen Phänomenen meine Auf-
merksamkeit gewidmet. Wie ich mir selbst davon im
Stillen Rechenschaft gebe, läßt sich nicht sogleich
5 folgerecht aussprechen.

Der größte Gewinn unserer meteorologischen An-
stalten war mir die Anerkennung des entschieden
gleichförmigen Ganges der Barometer in Bezug auf
ihre Höhenstellung über dem Meere. Ebendasselbe
10 sagt die Vergleichung aller von mir sorgfältig ge-
sammelten auswärtigen Beobachtungen. Ich finde
mich im Stande, diese Gleichförmigkeit von Dublin
bis Charkow nachzuweisen, und bin davon so überzeugt,
daß ich unsre Beobachter darnach controllire und Tag
15 und Stunde zu wissen glaube, wo nicht genau be-
obachtet worden; deshalb mir denn auch die von den
Ihrigen angegebenen Abweichungen verdächtig sind.
Hiebey dient denn freylich zur freyeren Übersicht die
graphische Darstellung.

20 Ich kann ein sehr hübsches Beyspiel anführen:
ein Beobachter hatte einen unverhältnißmäßig tiefern
Barometerstand als ein anderer angegeben; es fand
sich bey genauerer Untersuchung, daß der erste die
ganze Nacht durch beobachtet hatte, der andere nur
25 bis 10 Uhr. Der tiefste Stand war Morgens um
drey Uhr, und früh, wo der zweyte wieder zu
beobachten anfing, war das Quecksilber schon wieder
um ein Gutes gestiegen.

Man spricht daher schon von vielen Seiten ganz richtig aus, daß eine allgemeine und nicht eine besondere Ursache zum Grunde liege, und ich setze hinzu: es ist keine äußere, sondern eine innere. Die Erde verändert ihre Anziehung, dadurch wird die Atmo- 5 sphäre leichter oder schwerer, das Quecksilber steigt oder fällt von mehrerm oder minderm Drucke. Ich wiederhole dieses längst gedruckte Glaubens- und Überzeugungs-Bekenntniß, zu dem man wohl einladen, aber nicht nöthigen kann. 10

Die Winde stehen hierzu durchaus in Bezug, Nord und Ost gehören dem steigenden, West und Süd dem sinkenden Barometer an; jene zehren die Feuchtigkeit in der Atmosphäre schneller oder langsamer auf, diese begünstigen die Wassererzeugung, so wie den Nieder- 15 gang der Gewässer. Leider überwiegt schon seit einigen Jahren das Letztere, und wir erleben grausenhafte Wasserbildungen, die wir zunächst immer noch zu befürchten haben.

Indem Vorstehendes abgesendet werden soll, erfüllt 20 sich bey uns, und leider in einem weiten Umkreise, jene Weissagung.

Am 28. Juni war ein drohendes Wetter schon gegen 1 Uhr von Süden heraufgestiegen; es zog sich nach Westen, rückte aber sacht, doch unaufhaltsam auf 25 uns heran; es entlud sich sodann mit heftigem Regen und Schloßen, wobey Fenster und Pflanzen übel

fuhren, und dauerte, nachdem es mit anhaltenden Blitzen und Donnern wohl eine Stunde fern umher-gezogen, wohl noch einige Stunden immerfort, doch weniger wetterleuchtend und donnernd, den ganzen
5 Himmel überziehend, bis gegen 7 Uhr. Die heftigsten Schläge waren nicht in der Nähe niedergegangen.

Es war, nach einigen Tagen hohen Barometer-standes und großer Hitze, das Quecksilber sehr tief gesunken; den 27. füllte sich die Atmosphäre und
10 brach den folgenden Tag das Unheil gewaltig los. Den 29., bey gleichem Barometerstande, der Himmel gewitterhaft bedeckt und das Weitere zu erwarten.

Zu geneigter Aufnahme.

Weimar den 29. Juni 1829. G.

L e s a r t e n.



Der fünfundvierzigste Band ist, auf Grund der von dem Redactor der Vierten Abtheilung, Bernhard Suphan, für die mit Band 31 beginnende Folge aufgestellten Bestimmungen (vgl. 31, 283 fg.), mit Benutzung der vorhandenen Vorarbeiten von Hans Gerhard Gräf bearbeitet. Er enthält Goethes Briefe vom October 1828 bis Juni 1829. Die redactorischen Geschäfte übernahm in Vertretung Carl Schüddekopf.

Wiederholt aus den vorigen Bänden:

Briefe von und an Goethe befinden sich, wenn nicht das Gegentheil ausdrücklich bemerkt wird, im Goethe- und Schiller-Archiv unter den alphabetisch geordneten Briefen.

Es bedeutet *g* eigenhändig mit Tinte, g^1 eigenhändig mit Bleistift, g^2 eigenhändig mit Röthel, g^3 eigenhändig mit rother Tinte. In den Handschriften Ausgestrichenes führen die Lesarten in Schwabacher Lettern an, Lateinischgeschriebenes in *Cursivdruck.*

Über Behandlung der Concepte vgl. XXXIX, 273.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 3. October 1828 an die Immediat-Commission für das Finanzwesen der Akademie Jena, betr. die Besoldung des jenaischen Bibliothek-Personals, in den Acten der akademischen Immediat-Commission IV. Lit. A 1, Nr. 6.

1. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 12, 20 *g* 1, 13 und — vorzüglich *g* aus zwar 2, 22 Osten aus Ostwind 3, 15 Süden zu, von späterer Hand mit Blei aus Süden, zu 4, 24 Neiße Riemer [?] aus Neiß 5, 6 stürmisch-feuchte *g* aus

stürmische feuchte 22 stürzten g aus stürzen 6, 17 dem Mont Rosa g aus der Montrosa 8, 10 früh g üdZ 21 um — wie g aus linksum und 9, 19 Denn g aus Doch 10, 18 Statt solches und solchen hat Riemer im Druck beidemal solche gesetzt; es liegt aber kein Grund vor, der Deutlichkeit zu Liebe den Einblick in Goethes Gedankengang zu verdunkeln: verhindert bin solches [Blatt] zu füllen, auch solchen [Raum] nicht leer lassen möchte 11, 9 Sperrstrich g 12, 15 das über was Gedruckt: Briefwechsel V, 106. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 202, woraus zu bemerken: 1, 9 Tendenz g^3 aus Sentenz 11 selbst der g aus selbst dieser 13 und nach bey zwar g^3 über das vorzüglich fehlt 15 alsdann g^3 üdZ 2, 1. 2 Das — Osten g^3 aus Hiegegen ist das Steigen der Barometer ein Gleichgewicht, der Wind kehrt [g^3 über legt sich] in Osten um 4 aufgezupft zu werden g^3 aus sich aufzuzupfen 5 leichte nach und [g^3 gestr.] 7 almählig g^3 über nach und nach 9 darf g^3 üdZ 10. 11 hellere Blaue 13 Finstern g^3 üdZ 14 bey g^3 über in 20 Das zweite den fehlt 22 Osten, der 22. 23 an den Westwind nach mit 23 und] an, und 23. 24 die so g^3 üdZ 26 einstweilen 3, 1 läßt über hat 4 häufen g^3 aus häuften 8 Wolken nach und [g^1 gestr.] 12 aufzehren g^3 aus aufzehen 15 Süden, zu Komma g^3 (vgl. Handschrift) bedeckt g^3 aus gedeckt 4, 2 Recht g^3 aus Rechte 7 ich g^3 aus sich 11 zuschreibe g^3 aus zuschreiben 15 seit nach wie obengesagt [g^3 gestr.] 16 sogar g^3 über selbst 18 mit g^3 nach bey einem Barometerstande bey uns von [g^3 gestr.] 24 Reiß war g^3 üdZ 5, 2 welchem g^3 über dem 4 Vorstellungsart g^3 aus Vorstellungsarten 5 wie g^3 über was 6 stürmische stürmisch-feuchte [g^3 aus stürmische feuchte] Tendenz g^3 aus Sentenz 9 blicken nach seh[en] 17. 18 der — durchdringt g^3 aus durchdringender Sonnenschein 19. 20 und — umher g^3 aus um uns her lagern 22 stürzten] stürzen und g^3 üdZ Nach 6, 2 Dornburg [nach W] d. 6. September 1828 6, 8. 9 über — Bergreihen g^3 aus in Osten über Bergreihen des gegenüber stehenden Ufers 13 erschien g^3 üdZ beschattete Blau 13. 14 so — sie g^3 aus sie lagen 14 mehr (g^3 nach s) täuschende g^3 über angenehmere wie g^3 gestr. und wiederhergestellt 15 da — reichten g^3 aus als sie nicht hoch standen 17 der Montrosa 21 Nord-Ostwind g^3 aus

halber Ostwind 7, 4 ins über das dir g^3 über mir 5 Wir erstiegen g^3 aus Erstiegen 7 Saale nach Krümmungen der [g^3 gestr.] sodann auch g^3 über auch 8. 9 durch — krümmend g^3 aus eine durchaus fruchtbare Gegend 9 In Süden g^3 über Südwärts 15 im nach ganz [g^3 gestr.] 16 Seite g^3 aus Seiten 17 1828 fehlt 23. 24 es — und nachträglich aR 24 war g^3 üdZ gereinigt aus rein 8, 2 bedeckt aus deckt 6 Venus nach schon 10 früh fehlt 13 Himmel nach de[r] bald nach vo 21 rechts — wie] rechts links, linksum und 9, 12—18 nach Fuhr ich von Dornburg ab nach Weimar. Fortgesetzte zweydeutige Witterung, aber immer das Alte. Nimm mit obigem vorlieb; findest du etwas weiter so bezeichne es näher [g^3 gestr.] 19. 20 g^1 durch Verweisungszeichen an die jetzige Stelle 19 Denn] Doch 10, 7 zweiflen nach meynen [g^3 gestr.] 10 hoffe g^3 über zweifle nicht 11 alles nach sich [g^3 gestr.] 14 dann g^3 aus da 17—12, 22 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 275, 15. 16. 276, 24. 25. 285, 22. 286, 20. Antwort auf Zelters Brief vom 30. August 1828 (Briefwechsel V, 102) 4, 2 vgl. 15, 1. 2. 221, 22 und Naturwiss. Schriften VII, 134, 1 28. 5, 1 vgl. Tageb. XI, 248, 11. 12 7, 4 Mit dem Adressaten von 32 d. B, zur Zeit Amts-Actuar in Dornburg, vgl. Tageb. XI, 276, 8 9, 19. 20 Humoristische Umbildung der Worte des Wachtmeisters in Wallensteins Lager (Vers 768—770): „Da schreiben sie uns in der Wiener Canzlei Den Quartier- und den Küchenzettel, Und es ist wieder der alte Bettel“ 23. 24 Versammlung der Naturforscher und Ärzte in Berlin Ende August, vgl. 25. 14, 3. 4. 38, 20. 44, 20. 21. 298, 16 25 So der Grosskaufmann Hönninghaus aus Crefeld (vgl. Tageb. XI, 285, 8, wo die Lücke nach den Gesprächen mit Eckermann, 1. October 1828, zu ergänzen ist), v. Martius aus München (vgl. 55, 7. 212, 13. 14 und Gespräche mit Eckermann, 7. October 1828) und Schübler aus Tübingen (vgl. 55, 6 und Tageb. XI, 286, 23) 10, 23 vgl. Schriften der G.-G. XXI, Nr. 1165 11, 1 vgl. Schriften der G.-G. XXI, Nr. 565 6—9 vgl. Schriften der G.-G. XXI, Nr. 566 nebst Erläuterung 17. 20 vgl. Schriften der G.-G. XXI, Nr. 465. 466 12, 1. 10. 13. 16 vgl. Schriften der G.-G. XXI, Nr. 578. 281. 1230. 574.

2. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Schreiberhand 16, 3. 4. 21 *g* mit Ausnahme des Datums Trauerrand. Gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 166. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (13, 1—16, 2. 15—21) und Johns (16, 4. 5—14), Abg. Br. 1828, 215. 207, woraus zu bemerken: 13, 4 Brzezina *g*³ aR für Brȥina 12 gingen *g*³ aus ging ihnen *g*³ aus Ihnen 25 gehoben *g*³ aus gebessert 14, 3 finden *g*³ über haben 7 aber über auch 8 daneben *g*³ üdZ von *g*³ gestr. und wiederhergestellt 8. 9 wie auch *g*³ üdZ 9 zweifelhafte nach vernehm ich [*g*³ gestr.] 12 Theuersten *g*³ über theuren Mannes 14 macht *g*³ aus mag 23 ferner *g*³ üdZ 15, 14 Kayserl. *g*³ über Königl. regierende *g*³ aR 19 meine *g* über diese 22. 23 Sperrstriche *g* 16, 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums 5 Verzeichniß] Verzeichniß der an Hr. Grafen Sternberg abgesendeten Druckschriften 6 zum *g* aus zu einem 11 in] im 15 *I* auf *g*¹ 16 *K* — Jena auf *K. Actus in Jena* [*g*¹] 17. 18 *L* — Rede auf *L. Eichstad. Rede* [*g*¹] Gelegenheit auf *M. Peucers Ubers.* [*g*¹] 21 G. fehlt Dazu ferner ein Bruchstück eines älteren Concepts von Johns Hand, im Besitz von Dr. Max Morris, Berlin, woraus zu bemerken: 13, 1—14, 24 neuern fehlt 14, 25 Herr fehlt haben *g*¹ über und 26 Dabey — 15, 4 ward] was [darüber besonders an *g*¹ dann *g*¹ gestr.] sonst noch über Verbesserung des Weinbaues mich auf diesen für das gegenwärtige Jahr damals so hoffnungsreichen Rebhügeln interessirt. 15, 4. 5 soll uns] ist 5 sich] sich entfernen oder sich 7 uns fehlt zu] uns zu 10 Zustand 13 fortschreitend herandringe] wachsend und fortschreitend beängstige Die Fortsetzung nur in flüchtigem, schwer lesbaren Entwurf *g*¹ und *g*: Vorstehendes war geschrieben als J. K. H. die Frau Grosherz. bey Ihrer Wiederkunft aus Karlsbad mir mündlich versicherten [?] der verehrte [?] Freund sey außer aller Gefahr und auf dem Wege vollkommener Besserung. nichts [nach Da (*g* gestr.)] angenehmeres hätte mir die hohe Dame versichern [?]. Nun wenn [?] ich mich und sende

Vgl. Tageb. XI, 286, 21. 288, 3. 4. Antwort auf Sternbergs Brief vom 5. Juli 1828 (Sauer: Briefwechsel S. 165) 13, 1 Tod des Grossherzogs Carl August, vgl. 15, 24. 17, 2. 19, 17. 22. 22, 19. 20. 30, 13. 55, 18. 69, 18. 104, 28. 105, 1. 123, 4. 5. 117, 8. 142, 15. 165, 3. 4. 167, 15. 176, 22. 221, 9. 222, 16. 224, 21.

236, 12. 13. 244, 7 9. 10 vgl. Tageb. XI, 255, 2. 3. 5—7 14 Frau v. Löw und ihre Tochter an Goethe (gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Graf v. Sternberg S. 250), vgl. zu 143, 7. 8 14, 3. 4 vgl. zu 9, 23. 24 20. 21 vgl. 21, 11. 23, 1. 2. 102, 7. 8. 144, 18. 19. 171, 6. 202, 1. 211, 1. 7. 213, 16. 17. 222, 8. 12. 223, 9. 249, 22. 23. 272, 1. 2. 276, 25. 277, 8. 307, 17. 308, 11. 12. 311, 8 15, 1. 2 vgl. zu 4, 2 15. 16 vgl. Tageb. XI, 284, 7—11 22 Band XI—XV der Ausgabe letzter Hand, vgl. 42, 17. 46, 2. 3. 151, 5 24 vgl. zu 13, 1 16, 6 Vier Blätter 2° 8 Gehalten am 9. Juli 1828, in der Haupt- und Stadtkirche zu Weimar, von Johann Friedrich Röhr (nebst vorausgeschickten Bemerkungen über die letzten Lebenstage des Vollendeten. gedruckt: Weimar, bei W. Hoffmann, o. J.) 11 „DIS MANIBVS CAROLI AVGVSTI patris patriae sacrvm parentalia rectoris magnificentissimi in academia jenensi rite peragenda indicvntvr Jenae a. MDCCCXXVIII e libraria Braniana“, von Eichstädt verfasst (vgl. 167, 14), nebst deutscher, P.[eucer] unterzeichneter Übersetzung, 6 Blätter 2° 14 „Munera pietatis sanctis manibus Caroli Augusti patris patriae die III. septembris a. MDCCCXXVIII. Vimariae in gymnasio guilielmo-ernestino oblata. Jenae ex officina Schreiberi et soc.“ 15 Gedruckt in dem Schriftchen „Die Trauerfeyer in der Loge Amalia zu Weimar am 3. September 1828“ 16 Programm zu dem auf den 9. August 1828 angeordneten Actus zur Trauer- und Gedächtniss-Feier der Universität und Stadt Jena, 1 Blatt 2° 17 „Oratio in exseqviis rectoris academiae magnificentissimi Caroli Avgvsti . . . habita in academia jenensi d. IX. avg. a. MDCCCXXVIII a D. Henr. Carolo Abr. Eichstadio . . . Jenae prostat in libraria braniana MDCCCXXVIII“ (vgl. 167, 14) 19 Aus der Minerva besonders abgedruckt, Jena, in der Bran'schen Buchhandlung 1828.

8. Nach der (hier nicht verglichenen) Handschrift gedruckt: H. E. G. Paulus, Skizzen aus meiner Bildungs- und Lebens-Geschichte, Heidelberg und Leipzig 1839, S. 179, und: v. Reichlin-Meldegg, Heinrich Eberhard Gottlob Paulus und seine Zeit, II, 292. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 217, woraus zu bemerken: 16, 22 die g^3 über der anzukündigende g^3 aus angekündigten 23 Ihnen g^3 aus

ihnen 17, 4 den g^3 aus der 5 Monaten g^3 über Zeit Antheil g^3 über Vergnügen 6 hat fehlt gesendete g^3 über eine 8 anschaffte] angeschafft 9 ein nach wenn zu fehlt 14 pflegte g^3 üdZ wohl g^3 üdZ 16 Ihm g^3 aus ihm 17 Ihn g^3 aus ihm 20 seinen g^3 unter und 22 goldne 26. 27 besonders nach und [g^3 gestr.] 18, 1 ganz eigenem g^3 über besondern 2 Anblick g^3 über Eintritt 5 wobey g^3 aus womit 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 288, 1. 2 17, 3 Das „Leben Jesu" des Adressaten, von diesem in zwei Exemplaren, nebst Brief vom 9. Februar 1828, an Goethe gesandt, mit der Bitte, das eine Exemplar dem Grossherzog Carl August zu überreichen 22 Von dem Pariser Generalmünzgraveur Jean Jacques Barre 1822 gefertigt, vgl. zu XXXV, 214, 6 und P. v. Bojanowski: Hundert und vierzig Jahre Weimarischer Geschichte in Medaillen Nr. 15 und 15a.

*4. Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Schreiberhand 19, 12—14 g Trauerrand 18, 10 Ihre aus Ihrer 21 rh. 9,500 g 22. 23 g Dazu ein Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs: „Acta Privata die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Vol. III. B. Die aesthetisch-kritischen Verhandlungen wegen der Ausgabe selbst betr. 1827. 1828. 1829", Bl. 46, woraus zu bemerken: 18, 21 rh. 9,500 fehlt empfing g^3 aus empfangen [g^3 über erhalten] 22. 23 fehlt 24 Absendung g^3 aus Ablieferung 25 will ich g^3 über werde Herrn nach der 19, 2 zu nach ab abzuschicken g^3 aus abzuliefern 4 würde g^3 aus wird 7 dieselben g^3 unter solche 12—15 fehlt mit Ausnahme des Datums 15 8 fehlt

Vgl. Tageb. XI, 287, 27 18, 10. 11 Am 27. September 1828, vgl. Tageb. XI, 283, 11—17 22 Fünfte Lieferung (Band XXI—XXV) der Ausgabe letzter Hand, vgl. 24. 25. 37, 8. 83, 17. 87, 8. 96, 3. 137, 10. 145, 10. 172, 13. 200, 19. 302, 26. 305, 10 23 Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe, vgl. 19, 6. 34, 2. 42, 18. 19. 67, 11. 80 d. B. 92, 15. 16. 116, 20. 21. 118, 3. 20. 152, 10. 144 d. B. 172, 17. 177, 12. 186, 20. 204, 5. 231, 12. 263, 22. 264, 1. 266, 21. 22. 270, 21. 22. 284, 24. 285, 1. 318, 11 24. 25 vgl. zu 22 19, 1 vgl. 33. 2. 37, 6. 41, 13. 42, 10. 45, 13—18. 71, 16. 83, 18. 87, 2. 92, 7. 18. 94, 14. 100, 14. 102, 3. 113, 22. 25. 116, 8. 9. 128, 7. 8. 130, 12. 131, 20. 137, 11. 12. 138, 19. 20. 140, 17. 151, 20. 152, 1. 153, 2. 158, 23.

163, 2. 3. 172, 13. 187, 12. 190, 23. 24. 200, 20—22. 204, 19. 261, 1. 2. 284, 23. 24. 310, 21 6 vgl. zu 18, 23 8 vgl. 34, 16. 67, 16.

*5. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 218 19, 23 den g^3 aus der 20, 1 theure g^3 über werthe 2 als nach den hoh 10 seinem 11 übrige Zeit g^1 aus übrigen Tage 13—17 Nochmals geschrieben nach durchstrichener erster Fassung:

1 Der ich, in Erinnerung jener in vergangenen Zeiten gemeinsamer Theilnahme an dem Glück Ihm anzugehören mich erfreuend, zu geneigter Theilnahme für die Tage die mir noch gegönnt seyn möchten mich angelegentlichst empfehle.

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Müfflings Brief aus Berlin, vom 17. Juni 1828 (Eing. Br. 1828, 327), der beginnt: „Der verewigte Grosherzog hatte heut vor 8 Tagen zwey lithophanische Bilder für Euer Exellenz aus der Sammlung der Frau Herzogin von Cumberland ausgewählt, und Ihro Königliche Hoheit haben mir diese als das letzte Andenken dieses vortrefflichen Fürsten zur Ueberreichung an Euer Exellenz übergeben"

*6. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 218ᵇ In der Adresse lies Daniel Georg v. Ekendahl 20, 20 bedenken g aus gedenken

Vgl. Tageb. XI, 290, 2. 3. Antwort auf Ekendahls Brief vom 4. October 1828, in dem Ekendahl (vgl. zu XLIII, 85, 20. 21) Goethen bittet: „einen Blick auf das beiliegende Manuscript zu werfen und mir zu sagen, ob dieses „aus Anderer Schmaus gebraute Ragout" es wohl verdiene, gedruckt zu werden. Es läge mir allerdings etwas daran, weil ich ein armes Kind und ein Deutsches Weib zu ernähren habe, das mich täglich und stündlich grässlich quäält, ... Hätte ich Gesundheit, Ruhe und Musse, so würde ich aus meiner Compilation ein nettes, zierliches Büchlein zu machen suchen."

---

1 in Erinnerung nach mich [g gestr.] jener g^3 üdZ nach de in g^3 üdZ vergangenen g^3 aus vergangener 1. 2 gemeinsamer g^3 aus gemeinsamen [nach und (g^3 gestr.)] 2 Theilnahme g^3 über Antheils [g^3 aus Antheil] Ihm g^3 aus ihm 3 zu nach empfehle [g^3 gestr.] 4 mich — empfehle g^3

7. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand 21, 17 *g* 21, 10 Hof Gedruckt: Uhde, Goethes Briefe an Soret S. 65. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 219, woraus zu bemerken: 21, 13 geneigt *g* über darauf 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 290, 5—7 21, 9. 10 Carl Ernst Adolph v. Hoffs „Höhen-Messung einiger Orte und Berge zwischen Gotha und Coburg", Gotha 1828 11 vgl. zu 14, 20. 21.

8. Handschrift unbekannt (nach Schade: John 22, 13. 14 *g* Trauerrand). Gedruckt: Briefe an Döbereiner S. 120. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 219[b], woraus zu bemerken: 21, 19 Hoch Wohlgeb. aus Wohlgeb. 22 für nach geruhten 22, 7 und — definitive aus zu definitiver 11 wirksame *g* über einflußreiche 12 hoffentlich *g* über gewiß 13—15 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 290, 18. 19. Antwort auf Döbereiners Brief vom 2. October 1828 (in dem Fascikel: „Separat-Acten. Unterstützung der chemischen Studien. 1828—1835", Tit. 7 Nr. 10, Bl. 1—3), vgl. Tageb. XI, 287, 3 22, 8. 9 vgl. 12 d. B.

***9.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 123 Johns Hand 22, 23 *g* Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 219, woraus zu bemerken: 22, 16. 17 der — Relation g^3 aus des — Briefes 19 propalirt g^3 aus propallirt 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 290, 19. 20 22, 16. 17 Alex. v. Humboldts Brief vom 5. September 1828 an den Adressaten, von diesem am 11. October Goethen mitgetheilt (vgl. Tageb. XI, 289, 25. 26. 290, 1. 8—10), ausführliche Nachrichten über Humboldts letzte Gespräche mit dem Grossherzog Carl August enthaltend (vgl. Gespräche mit Eckermann, 23. October 1828) 19. 20 vgl. zu 13, 1.

10. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand. Gedruckt: Uhde, Goethes Briefe an Soret S. 66. Dazu ein Concept von Johns Hand, woraus zu bemerken: 23, 6 nur nach und [*g* gestr.] 8 Ihnen] ihnen 12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 23, 1. 2 vgl. zu 14, 20. 21.

***11.** Vgl. zu 8056 Bd. 29. Eigenhändig 23, 15 phytosopica

Fehlt im Tagebuch 23, 14 vgl. 84, 9. 99, 19. 125, 9.

12. Handschrift unbekannt nach Schade: John. Trauerrand). Gedruckt: Briefe an Döbereiner S. 121. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 8 d. B. genannten Fascikel, Bl. 5, woraus zu bemerken: 23, 2. Ein Hundert nach Denenselben 24, 1 nach nach Sie 2 Denenselben *g* üdZ 5 später *g* üdZ 8 allerdings *g* üdZ seyn möchte [möchte *g*] 9 einer *g* aus eine 10 nützliche aufgeregt *g* über verbreitet 11. 12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 292, 13—15. Antwort auf Döbereiners Brief vom 15. October 1828 (Eing. Br. 1828, 532) 23, 20. 24, 1 vgl. 8 d. B.

13. Handschrift von Schuchardt, im Besitz von Rudolf Brockhaus in Leipzig 24, 23. 24 *g* Trauerrand. Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethe und Leipzig II, 137. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 222[b], woraus zu bemerken: 24, 20. 21 geneigtes üdZ 23—25 fehlt mit Ausnahme des Datums 25 Weimar fehlt

Vgl. Tageb. XI, 293, 15. 16 24, 16 vgl. 26, 14. 15. 29, 3. 52, 21.

***14.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1828, 222 25, 3 bedaurte *g* aus bedaure 4 vernahm *g* aus zu vernehmen hatte 7 ohne nach wohl [*g* gestr.] 15 Felix *g* über Friedrich Mendelsohn 18. 19 erhalten — wünschend *g* aus zu erhalten Sie angelegentlichst bittend [*g* nach ersuchend]

Vgl. Tageb. XI, 293, 17. Antwort auf Rungenhagens Brief vom 11. October 1828 (Eing. Br. 1828, 535), darin die Mittheilung: die Singakademie beabsichtige, Zelters 70. Geburtstag am 11. December festlich zu begehen, nebst Bitte um einen poetischen Beitrag; „Die Componisten Felix Mendelson, Hellwig und Rungenhagen werden mit Freuden die Gedichte in Musik setzen, welche Ew. Excellenz wohlwollend diesem Feste weihen“ 25, 2—5 vgl. Zelter an Goethe 23. Juni und 30. August 1828 (Briefwechsel V, 65. 104) 12. 13 Handschrift der Cantate „Zelters siebzigster Geburtstag gefeiert von Bauenden, Dichtenden, Singenden

L e s a r t e n.

fort in diesem Erdenwesen herumschlagen und es fehlt ihnen dazu nirgends der Muth, wie man sehen kann, mag man sich auch in der Welt umblicken.

Sie, mein Theuerster, sind nun gar in dem Falle einen liebenswürdigen Knaben zu verlieren, der, so weit schon heran- 5 gereift, Ihnen immer gesteigerte väterliche Freude bereiten sollte, Sie sind ganz eigentlich berechtigt Sich zu beklagen daß gerade das Zufällige im Regelmäßigen Sie betraf.

31, 24. 25 das — mir *g* aus ich in Gegenwart des großen Problems 32, 2 äußerlich *g* üdZ 8 selbst *g* wieder hergestellt für endlich [*g* über selbst] 11—13 Jeder — erwarten *g* nachträglich eingeschoben 12 Mögliche — erwarten *g* unter Beste zu er 16. 17 Ihren — Angehörigen *g* aus Ihrer — Umgebung 26 fehlt

Vgl. Tageb. XI, 294, 17. Antwort auf Brühls Briefe vom 25. August und 5. October 1828, in letzterem die Nachricht, dass Brühls ältester Sohn, Moritz, am Scharlachfieber gestorben 30, 7. 8 vgl. zu XL, 114, 1 13 vgl. zu 13, 1 32, 19. 20 Im November 1826, vgl. Tageb. X, 265, 23. 267, 5. 6. 23. 271, 14.

22. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Schuchardts Hand 33, 23 *g* Trauerrand. Gedruckt: Briefwechsel S. 60. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 224, woraus zu bemerken: 33, 7 vier aus 4 15 In — Aufsicht *g* über Mit dem Wunsche 20 sowohl] so sowohl 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 295, 7—9 33, 2 Band XI der Taschen-Ausgabe zur Durchsicht für die Octav-Ausgabe (vgl. 29 d. B.) und das Manuscript des ersten Theils der Wanderjahre, bestimmt für Band XXI der Taschen-Ausgabe, vgl. zu 19, 1.

---

1 dazu nach auch [*g* gestr.] 2. 3 mag — umblicken *g* aus wie (*g* über wohin) man sich auch (*g* gestr. und wieder hergestellt) in der Welt umblicken mag 4 mein — sind *g* üdZ 6 Ihnen *g* aus ihnen gesteigerte *g* aus gesteigert eine 7 berechtigt *g* über in dem Falle Von dieser Stelle ferner ein Concept von Johns Hand, auf der Rückseite des zu 10 d. B. genannten Concepts, woraus zu bemerken: 335, 1 bejahrte fehlt 336, 1 dazu] auch dazu 2 auch fehlt 8 Sie fehlt

***23.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Handschrift von John 35, 3 *g* Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 54, woraus zu bemerken: 34, 12 bis] . . . 16. 17 des — Majestät g^1 durch Ziffern aus Majestät des Königs von Bayern 35, 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums 4 28] 29

Vgl. Tageb. XI, 296, 11. 12 34, 2 Cotta hatte (Brief vom 22. October 1828 in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 52) die von Reichel vorgeschlagene Eintheilung des Goethe-Schiller-Briefwechsels in 6 Bände mitgetheilt und um Meinungsäußerung gebeten; vgl. zu 18, 23 16 vgl. zu 19, 8 23 Band XVI—XX; vgl. 37, 10. 87, 6. 96, 2. 98, 3. 127, 17. 302, 24. 305, 9. 10.

24. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 230 35, 5 behaglicher g^1 über angenehmer 7 Ihren nach Sie [g^1 gestr.] 14 Bildniß g^1 aus Bild 20 jede g^1 aus jeder Gedruckt: Schriften der G.-G. XVII, 282

Vgl. Tageb. XI, 296, 12 Antwort auf Ther. v. Eissls Brief vom 15. October 1828 (Schriften der G.-G. XVII, 280).

25. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand, Trauerrand 37, 13 Inhalt nach alt Gedruckt: Briefwechsel V, 125. Dazu ein Concept von Krauses Hand, Abg. Br. 1828, 225, woraus zu bemerken: 36, 2 artigen g^1 aus ardlichen 5 meiner g^1 aus von meinen 7 Diese — dir g^1 aus so wird Dir die 8 jener g^1 über seiner 9 sind g^1 über ist 11 Albrecht Dürers g^1 üdZ 12 Gebetbuch 13 Lithographie g^1 aR für Handzeichnung 20 mögen auf g^1 aus möche nach 22 Dir nach wir [g^1 gestr.] zu nach wohl [g^1 gestr.] 37, 1 eigen g^1 aus eigenes 2 Unseres Mädchens g^1 über und aus und daß Mädchen 3 ward g^1 üdZ Es g^1 üdZ [nach worden ⟨g^1 gestr.)] 4. 5 mit — begabt g^1 aus scheint auch eigenheiten genug zu haben 6 Ich] Ich selbst 9 das ist's g^1 aus daß 10 im Laufe g^1 üdZ [nach nun ⟨g^1 gestr.)] 12 Gönner g^1 aus Jänner 13 wird nach werden 14 Zwar g^1 über indessen 16 Ursache nach auf 17 vertrauen g^1 aus verfahren 19 gehn 22 es g^1 üdZ 25 ein nach nvor [g^1 gestr.] 26 lehrend g^1 aus lehren 27 welches g^1 aus welchen dagegen g^1 über allein 28 für g^1 über in [?] 38, 2 verrückt] vernückt 7 zu stellen g^1 üdZ 16. 17 Vermählung nach vor [g^1 gestr.] 17. 18 verpflegt] gepflegt

18 in's helle g^1 aus im hellen 19 hervorbringen g^1 aus hervorleucht [g^1 aus hervorflösen] 21 Genau nach w aber g^1 üdZ 22 bleibt] bleibst 24 sobald g^1 über wie 25 Wiederrede g^1 aus Wiederreden auf — Hals g^1 aus aus dem Holz 39, 1 aufsuchte g^1 aus aussuchte 3 suchen g^1 aus suche 4. 5 wie — verhandeln] reden wie sie wollen und können 5—9 Mit — G. fehlt mit Ausnahme des Datums 9 Datum Johns Hand 30] 31

Vgl. Tageb. XI, 296, 24. 27. 297, 9 Antwort auf Zelters Brief vom 23.—26. October 1828 (Briefwechsel V, 121) 36, 5 vgl. Bd. 44 (Brief an Neureuther vom 23. September 1828), sowie unter 38, 12. 39, 12. 69, 3. 4 18 vgl. 26 d. B. 24 Der zur Zeit zweijährige Sohn von Zelters verstorbenem Sohne Georg 37, 2 Tagebuch vom 29. October: „Fiel der Geburtstag der Fräulein Ulrike und Almas" 6 vgl. zu 19, 1 8 vgl. zu 18, 22 10 vgl. zu 34, 23 26 Im November 1809, vgl. Gespräche II, 280 38, 13 vgl. Tageb. XI, 232, 27. 28 16. 17 Die Vermählung der Prinzessin Augusta mit dem Prinzen Wilhelm von Preussen fand am 11. Juni 1829 statt 20 vgl. zu 9, 23. 24.

***26.** Handschrift von John im Besitz von Geh. Rath Prof. Dr. C. A. Cornelius in München 39, 21 *g* Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 228[b], woraus zu bemerken: 39, 14 schien nach so [?] 17 übergetragen] übertragen 18 unter über und der 21. 22 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 297, 12. 23. 24 39, 12 vgl. zu 36, 5 13. 14 Am 27. September, vgl. Tageb. XI, 283, 11—16.

***27.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 228 40, 4 26 aus 36 14. 15 beyliegenden nach nach 16 Herrn] Hr. nach der 19 überzählig nach *su* [?] 23 mir *g* üdZ

Vgl. Tageb. XI, 297, 13 40, 2 vgl. 28 d. B. 3 Vom Adressaten Ende October eingesandt (der undatirte Begleitbrief Eing. Br. 1828, 554) 5. 6 Jügel: „Ich habe bis jetzt vergebens auf die Ankunft der Packete gehoft welche für Ew. Excellenz aus dem Haag erwartet werden" 6. 7 Tagebuch vom 7. October: „Ankunft der batavischen Sendung von Büchern".

***28.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 227[b] 41, 6 gefällig] gef. *g* üdZ

Vgl. Tageb. XI, 297, 14. Zur Sache vgl. 27 d. B.

29. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 41, 16 *g* Trauerrand. Gedruckt: Briefwechsel S. 61. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 224[b], woraus zu bemerken: 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 41, 8 Die Mahnung hatte Reichels Brief enthalten, auf den 31 d. B. die Antwort ist 10 vgl. zu 33, 2 13 vgl. zu 33, 2 und 19, 1.

***30.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 228[b] 42, 1 ist über sind

Fehlt im Tagebuch

***31.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23) *Johns Hand 43, 6 *g* Trauerrand 43, 3 Werke] Werk Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 54[b], woraus zu bemerken: 42, 10 den Bänden *g*[1] aus dem Bogen 18 Schillerschen *g* üdZ 19 in sechs Bände *g* üdZ 43, 2. 3 so — Werke *g* aus ein so bedeutendes Werk 5 bestens fehlt 6. 7 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 297, 21—23. Antwort auf Reichels Brief vom 26. October 1828 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 53) 42, 8. 9 vgl. 34, 21—24 und die Lesart des Concepts zu 35, 4 10 vgl. zu 19, 1 12. 13 Enthaltend Dichtung und Wahrheit I. II 17 vgl. zu 15, 22 18. 19 vgl. 34, 2 und zu 18, 23.

Vier Briefe Augusts v. Goethe vom 3. November 1828: an Höninghaus in Crefeld, Johann Kesselmeyer in Frankfurt am Main, Bergmeister Pietsch in Ilmenau und Rentamtmann Dressler in Neustadt an der Orla bleiben, da Goethe keinen ersichtlichen Antheil an ihnen hat, von dieser Ausgabe ausgeschlossen.

***32.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 229 43, 10 auch nach complett [*g*[1] gestr.] 11 und 9te *g*[1] üdZ Ein nach einzeln. [*g*[1] gestr.] 13 unter *g*[1] über zwischen 15 der — Jahrgang *g*[1] aus das Ganze

Vgl. Tageb. XI, 298, 16. 17 43, 9 Nach dem Tagebuch die Aarauer Zeitschrift 17. 18 In Dornburg, vgl. zu 7, 4.

33. Vgl. zu Bd. 38 Nr. 194. Johns Hand 45, 7. 8 *g* 44, 12 Brand Gedruckt: Karl Eggers, Rauch und Goethe, S. 186. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 230ᵇ, woraus zu bemerken: 44, 4 geneigte *g*¹ üdZ 5 Ihnen nach deſſelben [*g*¹ gestr.] 10 Exemplare *g*¹ üdZ 12 Brandt — deshalb] Brand deshalb das Nöthige 17 dem Wunſch] den Wünſchen 18. 19 Bezahlung — unmittelbar *g*¹ 45, 5 oberen *g*¹ über guten Geiſte nach Guten 7—9 fehlt mit Ausnahme des Datums 9 Weimar fehlt d. 4 Nov. 1828 *g*³

Vgl. Tageb. XI, 298, 17. 18 44, 7. 8 vgl. zu XLI, 20, 17, sowie unten 54, 2. 70, 22. 76, 8. 94, 11. 101, 7. 209, 3. 210, 22—24 13—15 vgl. 58 d. B. 20. 21 vgl. zu 9, 25; ausser den dort Genannten hatte Nöggerath Goethen in der Zwischenzeit besucht, vgl. 269, 23 und Tageb. XI, 292, 24. 293, 2 25 Rauch hatte sich vom 22.—25. September in Weimar aufgehalten, vgl. Tageb. XI, 281, 18. 19. 23. 27. 282, 5.

***34.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 45, 24 *g* Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 232, woraus zu bemerken: 45, 12 möge *g* aus möchte 14 Eigentlich *g* aus denn eigentlich 17 fraglichen *g* aR 18 Sperrstrich *g* 19 Meine Alinea nach So viel 20 bey nach einmal [*g* gestr.] 23—25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 45, 13 Manuscript der Stelle Werke XXIV, 113, 16—196, 11, vgl. 72, 4. 87, 4 und zu 19, 1.

35. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 47, 4 *g* Trauerrand. Gedruckt: Briefwechsel S. 62. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 253, woraus zu bemerken: 46, 10 Sperrstrich *g*¹ 13 im Auge *g*¹ über vor uns 15 klarer *g*¹ aus klar 23 befeſtiget 47, 3—5 fehlt Dazu ferner ein älteres Concept von Krauses Hand, woraus zu bemerken: 46, 2 erhalten — vier] überſende die vier übrigen 3 Lieferung] Sentung ſie] ſolche 4—6 wir — Lebens] ſind wir über die nächſte Vierte hinaus ſo finden wir ſchon ein ganz freies Leben 10 Hindergrund 12 hin gehn 13 Landſchaften — Auge] Ausſichten vor uns 14 umdrehn 20. 21 ſich — wird] freylich nach gar nichts ausſehn wird 23 befeſtiget *g*¹ aus befeſtige 24 hinſtellen] aufſtellen 47, 1 für Sie] bey Ihnen vollkommen nach gewiß [*g*¹ gestr.] 2 gelangen] kommen wird *g*¹ 3—5 fehlt. Auf der unteren leeren Hälfte der Seite eigenhändige

Bleistiftzeichnung: ein Theil des Sonnensystems mit der Bahn eines Kometen

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Göttlings Brief vom 4. November 1828 (Briefwechsel S. 61) 46, 2. 3 Band XII—XV der Taschenausgabe, vgl. 41, 10—12 19 vgl. 220, 22. 23 (?). 229, 16. 17. 257, 1. 260, 19. 285, 9. 14.

86. Die Briefe Goethes an J. G. v. Quandt nebst dem Briefe an den Sächsischen Kunstverein (37 d. B.) befinden sich in den Acten des Sächsischen Kunstvereins zu Dresden; sie werden hier wiedergegeben nach dem von Hermann Uhde besorgten Druck in „Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein" (Stuttgart 1878; vorher in Lützows Zeitschrift für bildende Kunst 1874, besonders pagin. Abdruck). Schreiberhand (wahrscheinlich John) 48, 13. 14 *g* Gedruckt: Uhde S. 8. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem Fascikel „Acta Den Antheil an den Königl. Sächsischen Kunstverein von Seiten Weimarischer Kunstfreunde betr. Nr. 1. 1828. Dresdner Kunstverein Nr. 1", Bl. 7, woraus zu bemerken: 47, 17 so üdZ 23 Hochwohlgeboren] Wohlgeb. 48, 1 halte nach hat [g^1 gestr.] 4 das nach mir [g^1 gestr.] 5 in] im 10 treusten 11 mich aus mit 13—15 fehlt mit Ausnahme des Datums 15 9 aus 2 Dazu ferner ein erster Conceptentwurf, g^1 zerstückelt auf einem Foliobogen (g^1 durchgestrichen), woraus zu bemerken: 47, 6—14 Ew. — Be= auf der Mitte von Seite 2 7 von nach mehrmals 8 hat fehlt 9 die — mich] mich die verspätete Genesung 10 von jeher fehlt 11 auch — den] den auch in der Ferne 14 dem — edler] den schönen 14—22 sitzungen — nehme auf Seite 4 15 seltenen] erwünschten 16 so fehlt 17 mit] oft mit 18 öfters — gerne fehlt 21 mir fehlt 22—48, 12 Demoiselle — Hochachtung auf Seite 1 47, 22 Demoiselle] Dem. 23 Hochwohlgeboren] Wohl. 24 günstigen] glücklichen 48, 1 gefunden hat 2—4 mich — bitte] da in gewissem Sinne mit [?] ähnlichen (nach andern) An= liegenheiten [?] die Sorge mit aufgetragen ist mich der Sache anzunehmen und mit Ew. H. in unmittelbares Verhältniß zu treten und zu bitten nun 5 Dabey — ich] und zweifle in] in den 7 und nach werden sich fehlt Theilnehmend nach friedli [? freundli ?] Nach 8 folgt mit Alinea So möchte denn [?] auch eine Einrichtung zu treffen seyn aus welcher Wich [? bricht

ab] 9 auf] bis 10. 11 die — mich] Ihre Besserung 11 vorzüglichster über aufrichtiger 12 unterzeichnend fehlt 13—15 fehlt

Fehlt im Tagebuch 47, 8 Beinbruch 21 37 d. B.; zur Sache vgl. ferner 59, 5. 6. 78, 2. 3. 67. 68 d. B. 183, 20. 21. 171. 191. 196 d. B.

37. Vgl. zu 36 d. B. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 49, 23 *g* Gedruckt: Uhde, Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein, S. 6. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 8, woraus zu bemerken: 48, 22 31] Ein und dreyßig 23 löbl. fehlt Dresdner 49, 3 letztern 16 Dresdner 20 31] Ein und dreyßig 21 zu fehlt Weitern 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner ein erster Conceptentwurf g^1 (g^1 durchgestrichen), auf dem zu 36 d. B. genannten Foliobogen, woraus zu bemerken: 48, 17 aus fehlt 18—20 Keine Sperrstriche 19. 20 hinzugefügten — enthaltend] Bekanntmachung und Einladung enthaltenden Blattes 21 vorerst] bis jetz 23 dem] der 24 gefallen fehlt 49, 1 alle nach letzterer 2 Acktionairs nach Gläu [?] königlich — Lande fehlt 4. 5 nämlich — Arbeiten] Arbeiten Weimarischer Künstler 5. 6 zu — sollten] gesendet werden können 8 hätten, auch] haben 10 weimarischen] W. [nach Acktionairs] 11 dießjährigen fehlt 14 — 22 Abdrücke — seyn] die Abdrücke zu fertigender Kupfer nach den prämiirten Bildern erlangen [nach in ?]

Man [nach Sollte sonst] behält sich vor irgend sonst etwas Vorkommendes zu bemerken. Wird jedoch sobald der löbl. Dres[dener Kunstverein] gefällig seyn wird sich den W. Verein zu associiren, und die desfalls nötigen Acktien Documente [?] auszustellen, alsbald den bereitliegenden Geldbetrag zu übersenden und des weitern gewärtig zu seyn

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. 36 d. B. 48, 18—20 Ein Exemplar der Statuten, sowie der Bekanntmachung und Einladung in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 1—4 21. 22 Die Liste der 13 auf insgesammt 31 Loose zeichnenden Subscribenten (Goethe fehlt darauf) in demselben Fascikel, Bl. 5.

*38. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 232

Fehlt im Tagebuch. Betrifft jedenfalls die Theilnahme der Weimaraner am Dresdener Kunstverein, vgl. 48, 20—22

und Tagebuch vom 9. November: „Berichtigte die subscripten Zahlungen wegen des Künstlervereins."

***39.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 50, 14 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 232[b], woraus zu bemerken: 50, 10 besuchen *g* üdZ 12 Flusse aus Schlusse 14. 15 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 50, 5 Ein Bild des Erbprinzen Carl Alexander? An das am 10. Juli im Tagebuch (XI, 301, 10) genannte Bild des Prinzen Wilhelm von Preussen von Maler Krüger darf wegen 6. 7 wohl nicht gedacht werden; vgl. 47/48 d. B. und Tageb. XI, 303, 18 11. 12 vgl. Tagebuch vom 9. November: „Las Meyers Kunstgeschichte, den Rest des Manuscripts", vgl. 52, 9.

***40.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 124. Johns Hand. Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 232[b], woraus zu bemerken: 50, 16 unsre Sperrstrich *g* 51, 7. 8 Nachträglicher Zusatz zwischen 6 und dem darauf folgenden

und folgte seinem Herren
ungesäumt
in die Wohnungen
der Seligen

9 G. fehlt

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf ein undatirtes Billet Müllers (Eing. Br. 1828, 568), dem eine von diesem verfasste Grabschrift beilag für den kürzlich verstorbenen Oberhofmeister Friedrich Hildebrand v. Einsiedel (in dem zu 6243 (Bd. 22) genannten Fascikel 254 zwischen Nr. 124 und 125), vgl. Tageb. XI, 301, 19. 20 51, 3 Über die Schlussworte der Grabschrift in Müllers Entwurf:

Hat er uns're goldne Zeit durchlebt
Und ging heim
An dem für Weimar traurigstem Tage.

ist ein zurückklappbarer Zettel geklebt, der von Johns Hand Goethes Änderungsvorschlag enthält:

folgte seinem Herren
ungesäumt
in die Wohnungen
der Seligen.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 12. November 1828 an den Grossherzog Carl Friedrich, betr. „das Gesuch des Fechtmeisters Bauer zu Jena wegen Überlassung eines Locals im grossherzoglichen Schloss daselbst", unter den alphabetischen Briefen. Vgl. Tageb. XI, 302, 6. 7. 303, 14—16.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 12. November 1828 an die Oberbaubehörde zu Weimar, betr. die Lehrthätigkeit des Bauraths Steiner, in dem zu 185 d. B. genannten Fascikel, Bl. 9. Gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna, S. 77.

41. Handschrift von John in dem Fascikel der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar: „C. 2. Acten der Grossherzoglichen Bibliothek betreffend das Verhältniss zu der französischen Lesegesellschaft, hier, und einzelne Rechnungen der für die Hälfte des Ladenpreisses von derselben an die Bibliothek abgetretenen Werke. 1828—1848", Bl. 1. Gedruckt: G.-Jb. II, 339. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 237, woraus zu bemerken: 51, 12. 13 bey=liegendes *g* über vorstehendes 13 ob nach um 14 von den 16 an nach durch 18 würde *g* 19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. G.-Jb. II, 339.

***42.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 52, 17 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 239, woraus zu bemerken: 52, 2 Wenn *g* über Daß 3 Nach wurde folgt da [?] *g* aR [und *g* gestr.] so — es *g* aus mag 12 den nach wohl [*g* gestr.] 14 Bild *g* über Werk 16 Wiedersehens nach zusammen- 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 52, 9 vgl. zu 50, 11. 12 13 vgl. Tagebuch vom 14. November: „Schwarze Kunst nach Rembrandt: der Herr des Weinbergs, nach dem Evangelio."

43. Handschrift von John, im Besitz von Rudolf Brockhaus in Leipzig 53, 20—24 *g* Trauerrand. Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethe und Leipzig II, 138. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 231, woraus zu bemerken: 52, 19 Hochwohlgeboren] pp. 20 des Preises g^3 aus den Preisen 22 Danke *g* [?] aus Dank Auslage g^3 aus Aus=

lagen 23. 24 an — gr] an rh: gl g^1 üdZ 24 Post] fahrenden Post wie denn g^3 aus wie auch hoffe [aus auch hoffe ⟨aus auch werde⟩] 53, 1. 2 schon — ist g^3 über nächstens zu übersenden 5 so nach sich 6 versammelt sind g auf g^1 über zusammenfinden auch nach sich sich g üdZ 11 Ersatz g^3 aus reiner ⟨g^1 aus reinerer⟩ Ersatz ⟨g^3 über Satz⟩ 12 sich erweisen g üdZ vor anzusehen sind [g^3 aus angesehen werden können] 13—15 das — pflegt g^3 und g^1 aus den Schein einer Nothwendigkeit aufdrängt 17 verfehlen — sinnig g^3 aus verschmähen uns sinnig ⟨über sinnlich⟩ 18 als möglich g^3 üdZ 20—24 fehlt mit Ausnahme des W von Weimar Wegen der Entstellung durch zahlreiche Änderungen wurde 53, 7—19 von John als Concept nochmals abgeschrieben und das Blatt (Abg. Br. 1828, 231^a) mit der Vorderseite auf das Blatt, Abg. Br. 1828, 231^b geklebt; aus ihm ist zu bemerken: 53, 20—24 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 302, 19. 20 52, 21 vgl. zu 24, 16 53, 1. 2 Am 8. November (vgl. Tageb. XI, 300, 16. 17) sandte Goethe dem Adressaten die 1827 von Otto Wagner gezeichnete, von L. Schütze radirte Ansicht mit dem darunter gesetzten Facsimile der Verse „*Übermüthig sieht's nicht aus*“ und der Unterschrift *Goethe 1828.*

***44.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 237. Adresse: Herrn Ernst [g^1 in Lücke] Arnold in Dresden 54, 3 erregt durch g^1 über für Nach 6 folgt *Exp.* d. 15. Nov. 1828 g

Vgl. Tageb. XI, 302, 23. 24. Antwort auf Arnolds, Inhabers der Rittnerschen Kunsthandlung in Dresden, Brief vom 29. Juli 1828 (Eing. Br. 1828, 409) 54, 2 Wahrscheinlich die Jubiläumsmedaille von Brandt, vgl. zu 44, 7. 8 4 Arnold: „Ew. Excellenz werden es . . einem angehenden Handlanger der Kunst, nicht missdeuten wenn er . . es wagt, Denenselben durch die Zueignung gegenwärtigen Blattes, die *Philosophie* vorstellend [nach C. L. Vogel gestochen von A. Krüger], einen schwachen Beweiss seiner unbegräntzten Hochachtung, an den Tag zu legen! — Es ist seit meinem Etablissement der erste Kupferstich den ich Jemand widme, . .“

***45.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 236. 233 54, 10 um aus und 18—55, 9 Nachträglicher Zusatz (mit

Verweisungszeichen g^1 und g) auf anderem Blatt, wo nach 55, 9 das an's Ende (56, 17) gesetzte Datum folgt 55, 10 damit g^1 aR für will 12 in nach meine Rückschrift 14. 15 Darstellung g^1 über Abbildung 18 herrlichen g^1 üdZ 27 Fortpflanzung nach p 28 gleichstellen g^1 aus gleichthun 56, 1 und [g^1 üdZ] nicht 5 Rhyzome g^1 aus Rhyzomen 12 Fortbildungs-Triebe g^1 aus Trieb sich fortzusetzen 14 auch g^1 üdZ

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Jägers Brief vom 6. November 1828 (Eing. Br. 1828, 571) 54, 9. 10 Jäger: „Euer Excellenz haben die Schrift über die Missbildungen der Gewächse . . mit so viel Güte und Nachsicht aufgenommen, dass ich mir erlaube, Ihnen in der Anlage ein Paar Supplemente zu derselben zu schicken" 55, 6. 7 vgl. zu 9, 25 13 Anthericum comosum, vgl. 143, 15. 225, 6. 230, 1. 2. 251, 20. 21. 301, 8. 9. 309, 14. 24 18 vgl. zu 13, 1 22. 23 vgl. 144, 6. Goethe fand das Wort in dem, von ihm in diesen Tagen gelesenen (vgl. Tageb. XI, 302, 4. 5), anonymen Werke von Michael Friedrich Lochner „*ΜΗΚΩΝΟΠΑΙΓΝΙΟΝ* sive PAPAVER ex omni antiqvitate ervtvm, Noribergae, Typis Melchioris Godefridi Heinii 1713", S. 120.

Hier folgt das Concept eines, wahrscheinlich nicht abgegangenen Briefes an den Stadtrath Knoblauch in Berlin, das nach der Stellung in den Abg. Br. 1828, 235b Mitte November geschrieben ist; Johns Hand:

Sollte der würdige und wirksame Verein der Kunstfreunde in Königl. Preuß. Staaten auch auswärtige Mitglieder aufzunehmen geneigt seyn, so wollte sich Unterzeichneter bescheidentlich hiezu gemeldet haben. Auch wendet er sich deshalb an Dieselben, als Schatzmeister des Vereins, mit dem höflichsten Ersuchen ihm hierüber nähere Kenntniß zu geben, auch ihm die statutenmäßigen Verpflichtungen nicht weniger die Summe des Beytrags anzuzeigen, welche würde erlegt werden. Das Übrige von geneigter Mittheilung erwartend.

Über der Adresse S. Boisserée Grüthusen g^1 2 in g aus im Staaten g aus Staate 4 Dieselben g über Hn. Stadtrath Knoblauch 6 statutenmäßigen g über geforderten 8 würde nach so[fort?]

***46.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 233 56, 19 22484 *g* aus 22487 23 nöthigen g^1 aus nöthige 57, 1 also= bald g^1 üdZ 5 Nach Veranlassung folgt und in der Voraus- setzung daß es bey diesem halben Loos sein Bewenden habe [g^1 gestr.]

Vgl. Tageb. XI, 303, 16 57, 1 vgl. 103 d. B.

***47.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 233ᵇ 57, 6 von nach f 7 Sperrstrich g^1 13 Ihre g^1 über Die 14. 15 bis — bey g^1 üdZ 14 bis nach bey [g^1 gestr.] 15 vermelde] vermelden [aus vermeldend]

Vgl. Tageb. XI, 303, 17. Antwort auf der Herausgeber undatirte Notiz (Eing. Br. 1828, 572): „Wir bedauern die huldreichst zugesicherten Hefte von Kunst und Alterthum nicht erhalten zu haben. Redaction des Echo“ 57, 13. 14 vgl. 245, 6.

Hier folgt ein Attest für den Maler Carl Lieber, Abg. Br. 1828, 231ᵇ, Johns Hand:

Daß vorgemeldetes Bild auf *Serenissimi p. d.* höchste Anordnung restaurirt, auch die Arbeit kunstgemäß vollendet worden, nicht weniger daß der angesetzte Preis im Verhältniß zur Bemühung sehr billig sey, bezeugt.

W. den 17. Novbr. 1828.

Zur Sache vgl. zu 50, 5.

***48.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 237ᵇ 58, 1 steht — liegt g^1 über ist 3 sey g^1 über ist 4 Sie g^1 aus sie 5 charackteristisch g^1 üdZ 8 Singenden gestr. und wiederhergestellt 10 Ich nach ausgeführt werden [g^1 gestr.] 11 nur nach deshalb [g^1 gestr.] 18 schönsten g^1 über besten

Vgl. Tageb. XI, 304, 1—3. Antwort auf Rungenhagens Brief vom 14. November 1828 (Eing. Br. 1828, 576) 57, 20. 58, 1 vgl. zu 25, 12. 13 58, 12. 13 Rungenhagen: „Vor meiner Reise setzte ich v. Göthe's Gedicht „Das Göttliche“ in Form einer Cantate für grosse Orchester mit Chören in Musik; ich erbitte die Erlaubniss: Ew. Exellenz die Partitur als einen Beweis innigster Hochachtung und Verehrung senden zu dürfen“ 20 Doris Zelter.

Ein Brief, etwa vom 18. November 1828, an August Klingemann in Braunschweig, den W. Marr in seinem

Aufsatz „Wie Goethes Faust auf die Bühne kam“ in der Gartenlaube 1875 Nr. 41 S. 694 mittheilt (auch bei Strehlke II, 506), ist höchst wahrscheinlich unecht; er lautet („fast wörtlich“, wie Marr sich ausdrückt): „E. W. Die Antwort auf Ihr Schreiben vom 4. November [ist], dass meine Werke im Druck erschienen und Gemeingut des Publicums geworden sind. Ich füge hinzu, dass ich mich seit langer Zeit gar nicht mehr um das Theater bekümmere; machen Sie daher aus meinem Faust, was Sie wollen! von Goethe.“

49. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 125. Johns Hand 59, 24 *g* Trauerrand. Gedruckt: Uhde, Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein, S. 10. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 238[b], woraus zu bemerken: 58, 23 Hochwohlgeboren] pp. 59, 3 merkwürdigen *g* aus merkwürdiger 4 liebenswürdigen *g* aus liebenswürdiger 11 vermehre *g* aus vermehrte 13 ab *g* üdZ 15 Dann — es *g* aus und es iſt 16 Zuſammenhang mit *g* aus Zuſammenhangen von 23. 24 fehlt

Vgl. Tageb. XI, 304, 26—28. Antwort auf Müllers undatirtes Blatt, vom 15. oder 16. November 1828 (Eing. Br. 1828, 577) 59, 3. 4 Müller: „Ich eile den so eben entsiegelten gar lieben Brief von Reinhard mitzutheilen, der Sie besonders wegen Faust höchlich interessiren wird“, vgl. 96 d. B. und Tageb. XI, 303, 5, 6. 304, 19. 20. 315, 16. 17 5—7 Wahrscheinlich das zu 36 d. B. genannte Fascikel 9—11 Auf der in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 14 befindlichen Liste der Actionäre findet sich in der Nr. 32—40 umfassenden „Neuen Serie“ der Name des Kanzlers Müller unter Nr. 33; vgl. Tageb. XI, 304, 17—19 18. 19 vgl. Tageb. XI, 306, 5. 317, 19. 20.

50. Handschrift (wahrscheinlich John) 1885 im Besitz von Musikdirector H. Wichmann in Rom 60, 22—24 *g* Gedruckt: G.-Jb. VI, 23. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 233[b], woraus zu bemerken: 60, 2 bey Riemer über unter 3. 4 an den Riemer aus denen 5. 6 beſonders Riemer über vorzüglich 6 Ihrer aus Ihres 7 eignen 10 ungemeine Riemer über beſondere 11 allgemein Riemer aus allgemeinen 16 mein — nicht Riemer über dieſes Schreiben

17 verspätet — wenn Riemer über meinen Dank nicht verspäte, indem 19 diese Riemer über meinen einfache Riemer aus einfachen 19. 20 wohlgefühlte Anerkennung Riemer aus wohlgefühlten Dank 22—24 fehlt

Vgl. Tageb. XI, 305, 2. 3. Antwort auf Wichmanns Brief vom 12. November 1828 (Eing. Br. 1828, 570) und die Sendung seiner Büsten von Hegel und Henriette Sontag, vgl. Tageb. XI, 302, 12—14.

51. Goethes Briefe an Joseph Carl Stieler, 1887 im Besitz von Stielers Sohn Eugen, werden hier mitgetheilt nach dem auf die Originale gegründeten Druck im G.-Jb. VIII, 132—140. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 64, 4 *g* Trauerrand 62, 28 Gruithusen 63, 9 ihn] ihm Gedruckt: G.-Jb. VIII, 132. In Strehlke II, 304. III, 226 irrig unter 22. November angeführt und 62, 10—20 lückenhaft gedruckt. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 234, woraus zu bemerken: 61, 4 nicht fehlt 5 gearbeiteten g^1 aus gearbeitete Lithographischen Blätter g^1 am Seitenschluss so — als g^1 aus als — und 6 Personen g^1 aus Person gereichten g^1 aus gereicht 7 aller g^1 üdZ 15 wie g^1 über was 23 seinen] in seinen 62, 3 höchste g^1 unter höchst [g^1 aus hohe] beliebte g^1 aus beliebt hat 7 beynah 11 Sie g^1 aus so unsere 21—26 g^1 gestr. 22 Sperrstrich g^1 28 Gruithusen 63, 4 mir] mir schon 7. 8 Gesundheit nach eine [*g* gestr.] 8 doch *g* aus auch 9 ihn] ihm 10 treusten 13 Nickel Glasplättchen *g* aus Glasblättchen 18 auf nach auch [*g* gestr.] 23 schließen nach dies 24 von *g* über mit treusten 64, 1—5 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 305, 3. Antwort auf Stielers Brief vom 16. October 1828 (Eing. Br. 1828, 541) 61, 4—6 und 10. 11 Stieler: „. . ich schicke . . zuerst morgen die erhaltene Gegenstände ab, um ein eben fertig gewordenes Blatt der Königin von Bayern beilegen zu können . es ist das Gegenstück König Ludwig im Ornate. — Dillis übergab mir an Ew. Excellenze alle seine radirte Blätter nebst gehorsamster Empfehlung"; vgl. Tageb. XI, 299, 11—13 62, 1—3 Anspielung auf das von Stieler gleichfalls (wie Goethes Bildniss) im Auftrage des Königs von Bayern gemalte Bildniss der Frau v. Heygendorf? vgl. 238, 11. 307, 1 17. 18 Goethe

meint, ausser dem schon genannten Dillis, insbesondere Cornelius, Schnorr und Hess, deren Stieler in seinem Briefe gedenkt 63, 13 vgl. 135, 9. 306, 21.

*52. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 238 64, 9 darf — ermanglen Riemer über finde mich verpflichtet 17 meine Riemer über die 18 indem Riemer über womit 18. 19 Wirkungen — womit Riemer aus Wirkung — mit welcher 20 welche Riemer aR 20. 21 ich — gestehen Riemer über wie ich wohl gestehen darf 21 die nach auf [Riemer gestr.] 65, 2 mich üdZ

Vgl. Tageb. XI, 305, 13. 14. Antwort auf einen unbekannten Brief Steins, dessen Eintreffen Tageb. XI, 299, 13—15 vermerkt ist 64, 7. 8 Die zu Bd. 42 Nr. 181 genannten Handschriften der Weimarischen Bibliothek von Liedern Frauenlobs, Konrads von Würzburg und Anderen, vgl. ferner Bd. 42 Nr. 180 und Tageb. XI, 62, 6—8. 66, 7—10.

*53. Concept von Johns Hand in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 15 65, 9 der *g* über die

Vgl. Tageb. XI, 307, 14. 15. Zur Sache vgl. 54 d. B.

*54. Concept von Johns Hand in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 15 66, 3 auch *g* über werde zugleich 6 ich] ich mich

Vgl. Tageb. XI, 307, 15. 16. Antwort auf Quandts Brief vom 14. November 1828 (in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 9) 65, 16—18 vgl. 53 d. B. 19. 20 vgl. zu 59, 9—11 66, 1. 2 vgl. 68 d. B.

*55. Handschrift von John, 1899 im Besitz von Max Jähns in Berlin 66, 12 Acquisition über Sendung

Am 29. November abgegangen, vgl. Tageb. XI, 308, 9. 10.

Ein amtliches Schreiben vom 27. November 1828 an den Freiherrn Carl Wilhelm v. Fritsch, betr. die Persönlichkeit des Barons W. de Wolbock und dessen zu 61 d. B. genanntes Geschenk, ist gedruckt bei Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 391. Dazu zwei Concepte von Johns Hand und der Bericht Kräuters an Goethe, den dieser für sein Schreiben benutzt hat. Vgl. 61 d. B.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 27. November 1828 an Aemil Huschke in Jena, betr. dessen Leitung des

anatomischen Museums in Jena, in dem Fascikel „12. Anatomisches Institut, Jena“, Bl. 26.

***56.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 240 67, 4 29 aus 19

Vgl. Tageb. XI, 308, 7. 8. Antwort auf Schmidmers Brief vom 16. November 1828 (Eing. Br. 1828, 583).

57. Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Die Handschrift wurde vom Adressaten, der sich zur Zeit in München befand, dem Könige von Bayern vorgelegt, gelangte aber aus dem Cabinet desselben nicht wieder in Cottas Hände zurück, so dass dieser am 11. Februar 1829, den Sachverhalt darlegend, Goethe um eine Abschrift des Briefes bitten musste (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 71). Diese Abschrift, einschliesslich der Unterschrift Goethes von Johns Hand und von diesem mit der Bezeichnung „Copia“ versehen, liegt unserm Druck zu Grunde (vgl. 147 d. B.) 67, 17 den] dem 69, 12 worum 14 Hornmeyer 70, 9 sie] Sie Gedruckt: Briefwechsel zwischen Schiller und Cotta, S. 587. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 58, woraus zu bemerken: 67, 6 an nach auf 7 Denenselben *g* üdZ 13 zunächst *g* aR für nunmehr [*g* über sodann] 17 den] dem mich *g* über nicht 22 das — ausspräche *g* aus etwas Allgemeineres und Würdiges ausspricht und Schickliche *g* auf *g*¹ üdZ 68, 1 das — vorsetzte *g* aus das Vorgesetzte 3 glücklich *g* üdZ für so wohl 6 dies *g* üdZ 7 Ereigniß *g* über Glück war es *g* üdZ 20 *Toschi* *g* über Toschki 21 Heinrich 21. 22 durch das (nach die) Probeblatt *g* aus nach den Probeblättern 22. 23 *Spasimo* *g* aus *Spazimo* 23 *Sicilia* *g* aus *Sicila* 24 um — des *g* aus zum Ruhm mit dem 25. 26 Auch — anzusehen *g* eingeschoben 28 selbst nach uns [*g* gestr.] Nach 69, 13 folgt: Sollte hiezu keine Aussicht seyn, so fände sich vielleicht ein Liebhaber zu der Original Zeichnung, wie hoch würde der Künstler sie anschlagen? 14 Hornmeyer 70, 6. 7 angelegentlichsten *g*¹ über besten 8 Sie *g*¹ aus sie 10 mir — bey *g*¹ üdZ 12 Ew. Hochwohlgeboren *g*¹ über Sie 14 durft 15 Jahrszeit *g*¹ üdZ 19 fehlt mit Ausnahme des Datums, das wegen Raummangels zwischen Adresse und Textanfang eingeschoben ist 30 aus 20

Vgl. Tageb. XI, 308, 19—21. Antwort auf Cottas drei Briefe vom 20. und 22. October und 13. November 1828 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 47. 52. 57), vgl. Tageb. XI, 295, 20 67, 9. 10 Cotta (13. Nov.): „Ich reise morgen . . nach Berlin ab, um noch vor Neujahr die Angelegenheit wegen den „Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik" ins Reine zu bringen" 11 vgl. zu 18, 23 16 vgl. zu 19, 8 68, 3 Das von Stieler im Mai d. J. gemalte Goethe-Bildniss, vgl. Tageb. XI, 223, 20—23, sowie unten 17. 238, 8. 242, 8. 9. 305, 20 69, 3. 4 Cotta (13. Nov.): „Mit dem lieben Neureuter habe ich Vertrag über 24 Zeichnungen nach Ihren Gedichten abgeschlossen, die bis Frühjahr lithographirt fertig seyn sollen"; vgl. zu 36, 5 7—9 Von Leybold, vgl. zu XLI, 7, 23. 24 14. 15 Cotta (22. October): „Freih. v. Hormayer der nun in hiesige Staatsdienste treten wird fragte bei mir an, ob Sie einen Pack mit seinen Schriften erhalten hätten?" Vgl. 180 d. B. 18 vgl. zu 13, 1.

58. Vgl. zu Bd. 38 Nr. 194. Johns Hand 71, 8 Fischers 71, 10 *g* Trauerrand Gedruckt: Karl Eggers, Rauch und Goethe, S. 188. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 240, woraus zu bemerken: 71, 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 309, 9 70, 21 vgl. 33 d. B. 71, 8 Allegorie auf die Reformation, 1524, wiedergegeben auf Blatt 6 von Ruland: Die Schätze des Goethe-National-Museums in Weimar; vgl. 76, 2 und Tageb. XI, 309, 1.

59. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 72, 9 *g* Trauerrand. Gedruckt: Briefwechsel S. 64. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 240[b], woraus zu bemerken: 72, 4 Lücke *g* aus Lücken 5 zu—habe *g* aus wünsche [*g* aus wünschen möchte] 8 ja *g* üdZ 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 309, 21. 22. Antwort auf Göttlings Brief vom 30. November 1828 (Briefwechsel S. 63) 71, 16 Wanderjahre, vgl. 41, 13 und zu 19, 1 72, 4 vgl. zu 45, 13—18.

***60.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 240[b]

Vgl. Tageb. XI, 309, 22. 23.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 3. December 1828 an das grossherzogliche Oberconsistorium zu Weimar, betr. die Einführung des Zeichenunterrichts in die Stadt- und Landschulen, gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 414; vgl. Tageb. XI, 308, 23.

61. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 248 73, 2 glücklich nach bey mir [*g* gestr.] 3 völlig *g* über durchaus 4 bey mir *g* gestr., aber wiederhergestellt 21 pp *g*[1] Hierauf folgt mit Alinea, *g* und *g*[1] gestr.: Mir von meiner Seite die Erlaubniß einer (nach von [*g* gestr.]) freundlichen Gegensendung vorbehaltend, Der ich mir es zur Ehre rechne (Der — rechne *g* zum Theil aR aus rechne mir zur Ehre) mich mit vorzüglichster Hochachtung unterzeichnen zu können. Gedruckt, mit Ergänzung von Datum und Unterschrift: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen, S. 394. Dazu ferner ein älteres Concept von derselben Hand, *g*[1] gestr., woraus zu bemerken: 73, 2 26. N. *g*[1] in Lücke glücklich] bey (nach dieses [*g*[1] gestr.]) mir glücklich 3 völlig] durchaus 4 angekommen nach bey mir [Riemer gestr.] 6. 7 unter — derselben Riemer über in unseren Saalen 7 der schätzbarsten Riemer über große Merkwürdigkeit 11 welche nach und da denn eine 14 füge Riemer über lege 16 zu — im Riemer aus in meine Sammlung ein, zum 19—21 die — ist Riemer aus eingedenk ist die er in Ihrem schätzbaren Umgang genossen 20. 21 stets — ist Riemer nach sich lebhaft erinnert 21 pp fehlt. Es folgt von Riemers Hand aR Der ich mit vorzüglichster Hochachtung mich zu unterzeichnen die Ehre habe Auf der Rückseite ein für die Lesarten der Wanderjahre noch nicht benutzter, eigenhändiger erster Entwurf zu Lenardos Brief an Wilhelm (Werke XXIV, 375, 10—376, 2)

Vgl. Tageb. XI, 308, 22. 310, 23. 24. Antwort auf Wolbocks Brief vom 15. November 1828 (gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 392), mit dem dieser das dreibändige Werk „Musée des antiques dessiné et gravé Par P. Bouillon, peintre, avec des notices explicatives par J. B. de Saint-Victor" als Geschenk für die grossherzogliche Bibliothek zu Weimar übersandte (Vol. I enthält eine eigenhändige Widmung Wolbocks an den Grossherzog Carl

Friedrich). Vgl. Tageb. XI, 307, 4—7, sowie 55/56 d. B. und 87, 16 73, 15. 16 Wolbock: „Permettez-moi .. de Vous prier, de joindre à la précieuse collection de médailles, que Vous avez eu l'extrême bienveillance de me faire voir, la médaille du Sacre de S. M. Charles X" 16—18 Der Adressat war zwischen 1808 und 1812 als Secretär der kaiserlich französischen Gesandtschaft, dann 1813 einige Zeit als Kriegsgefangener und am Nervenfieber Erkrankter in Weimar gewesen (vgl. auch Tageb. IV, 353, 4—6).

Einige amtliche Bemerkungen „Nachrichtlich", vom 8. December 1828, den Inhalt von 61 d. B. betreffend, gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 394. Dazu 2 Concepte unter den Briefen an den Grossherzog Carl Friedrich. Vgl. Tageb. XI, 311, 24—26.

***62.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 241 74, 4 altbekanntes *g* aus allbekanntes 9. 10 bedeutende *g* über schöne

Vgl. Tageb. XI, 311, 12. Antwort auf Rungenhagens Brief vom 1. December 1828 (Eing. Br. 1828, 610), in dem dieser um ein, von Felix Mendelssohn zu componirendes, Tischlied für die Feier von Zelters 70. Geburtstag gebeten hatte 74, 2 Handschrift des Tischliedes „Lasset heut am edlen Ort" (Werke IV, 291), das auf das „altbekannte" Lied ‚Generalbeichte' deutet („Lasset heut im edeln Kreis").

***63.** Handschrift, unbekannt, wurde von Gotthilf Weissstein 1899 in Frankfurt am Main gesehen. Hier nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 241b 75, 2 *Courier* *g* über Curier früheres *g* über älteres 4 Neu *g* 10 davon *g* aus darüber 17 Sodann würden unter *Medaille Canning* [g^1, aber bis auf geringe Spuren wegradirt] Geneigtheit *g* aus Gefälligkeit [nach Gleich] 23 vernommen *g* über gehört 25 und ich *g* aus da ich denn

Vgl. Tageb. XI, 311, 13. 14. Antwort auf Jügels Brief und Sendung vom 26. November 1828 (Eing. Br. 1828, 593) 74, 17—20 vgl. zu 40, 9. 13. 16 75, 1. 2 vgl. Tageb. XII, 1, 10 6 vgl 95, 6; am 21. April 1829 verehrte Goethe der Prinzessin Augusta „einen Band des Pariser *Relieure mobile*, nachgeahmt durch Buchbinder Bauer" (Tageb. XII, 56, 23—25; die dazu in den Lesarten gegebene Erklärung ist

irrig, denn es handelt sich nicht um einen biegsamen Einband, sondern um die heute allgemein bekannte Einrichtung von Schreibbüchern aller Art und Grösse für beliebiges Nachheften und Herausnehmen der einzelnen Papierlagen) 19—22 vgl. 95, 1. 2. 153/4.

64. Vgl. zu Bd. 38 Nr. 194. Johns Hand 76, 24 *g* 76, 7 Brand Gedruckt: Eggers, Rauch und Goethe, S. 189. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 242, woraus zu bemerken: 76, 5 Sie aus sie 6 dabey nach auch meiner [*g* gestr.] 7 Brand 12. 13 Sperrstrich *g* 19 wohl — ergehen *g* aus wohler und frischer gehen 21 sich *g* üdZ 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 76, 2 vgl. zu 71, 8 7. 8 vgl. zu 44, 7. 8 und Tageb. XI, 311, 22. Brandts Brief, nebst einer Nota über die abgesandten Medaillen, vom 1. December 1828 in den Eing. Br. 1828, 605 12. 13 vgl. XLIII, 95, 1 und Eggers, Rauch und Goethe S. 190 Anm. 22 Tochter des Adressaten.

***65.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 242b 77, 2 Werke *g* aus Werk 7 mir *g* üdZ 9. 10 überzeugen nach unterz

Vgl. Tageb. XI, 312, 6.

***66.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 243 77, 16 Brandt *g* aus Brand

Vgl. Tageb. XI, 312, 7 77, 16—18 vgl. zu 76, 7. 8 78, 1—3 Betrag für die Actien der 9 neu beigetretenen Weimarer Mitglieder des Dresdener Kunstvereins, vgl. 79, 1—3.

***67.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 244b 78, 6 wie nachsteht üdZ 14 December] Novbr Irrthum, nach Tageb. XI, 312, 7. 8 berichtigt

Vgl. Tageb. XI, 312, 7. 8 Antwort auf einen undatirten Brief Louise Seidlers (Eing. Br. 1828, 604) 78, 7 Für den Dresdener Kunstverein, vgl. zu 36 d. B.

68. Vgl. zu 36 d. B. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 79, 17. 18 *g* Gedruckt: Uhde, Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein, S. 14. Dazu ein Concept von Johns Hand, in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 24, woraus zu bemerken: 78, 16 hier *g* aus hiebey 18 mit

nach durch guter Ordnung willen 79, 5 dem nach mich [*g*? gestr.] angesehnen 10. 11 in — Jahren *g* aus sieben Jahre 17—19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 312, 22. 23. Antwort auf Quandts Brief vom 6. December 1828 (in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 21), vgl. Tageb. XI, 311, 23 78, 16. 17 vgl. 66, 3—5 79, 1—3 vgl. 78, 1—3.

69. Von den Originalen der Briefe an Zahn befinden sich nur der vorliegende und der vom 10. März 1832 im G.-Sch.-Archiv. Handschrift von John 80, 25 *g* Briefumschlag mit Trauerrand. Gedruckt: Dorow, Krieg, Literatur und Theater, S. 188. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 244, woraus zu bemerken: 80, 3 Da *g*¹ aus Daß 11 lichter nach K 18 dafür] davor 25. 26 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 313, 20. Antwort auf Zahns Brief vom 23. November 1828 (Eing. Br. 1828, 588), der die Sendung von Heft 3 seines Werkes über Ornamente und Gemälde aus Pompeji, Herculanum und Stabiä begleitete 80, 5—8 vgl. zu XXXI, 163, 11.

70. Handschrift unbekannt. Gedruckt (auf einzelnen, nachträglich eingeklebten Blättern): Catalogue of German Publications selected and systematically arranged for Koller and Cahlmann, London 1829 (vgl. Schnorrs Archiv für Litteraturgeschichte V, 94). Da dieser Druck nicht zugänglich war, hier gedruckt nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 243ᵇ Adresse An die Herrn *Collmann u. Comp.* anges. Buchhändler in London 81, 1 welche *g*¹ aus welches 3 geneigt sind *g*¹ üdZ 6 vieljährige Bemühung *g*¹ aus ihr vieljähriges Bemühungen (aus Bestreben) 8 deren nach an 15 in *g*¹ aus im 16. 17 aufführten — Titel *g*¹ üdZ 17 Sperrstrich *g*¹ seit nach welche [*g*¹ aus welches, dann *g*¹ gestr.] 17. 18 in — Verlag *g*¹ üdZ 18 Nach wird folgt und von welchen des VI. Bds. 2. Stück (jeder Band besteht aus 3 Stücken) erst vor Kurzem herausgekommen ist [*g*¹ gestr.] 20 über nach ich [*g*¹ gestr.] 22 der — dem *g*¹ aus der sich für den 23 Antheil nimmt *g*¹ über interessirt 82, 1 Behandlung *g*¹ über Übersicht geschähe *g*¹ aus geschehe 2 Besondere *g*¹ über Einzelne 4 welche — Auswärtigen *g*¹ aus wodurch Auswärtige 6 setzte *g*¹ aus gesetzt

würden [g^1 aus gesetzt werden könnten] 6. 7 die — machte g^1 über denen (g^1 aus den) ich solches mittheilte. Am Ende der Zeile vorlegte g^1 11 abreisenden geschätzten g^1 üdZ 12 Fitz-roy g^1 aus Fitzroi

Vgl. Tageb. XI, 313, 20—22. Antwort auf den Brief von Koller und Cahlmann vom 24. October 1828 (Eing. Br. 1828, 579), mit dem sie ein Exemplar des oben genannten Katalogs überschickten 82, 9. 10 Band VI Heft 1. 2.

Der von Adolf Mirus mit dem Datum 12. December 1828 veröffentlichte Brief an Angelica Facius ist vom 12. December 1829 (= Bd. 46 Nr. 171).

Hier folgt ein undatirter, wahrscheinlich am 14. December 1828 geschriebener Begleitzettel zu der Tageb. XI, 314, 26—28 genannten Sendung: Ein Päckchen mit Medaillen Herrn Motte, *Libraire éditeur* nach Paris; Johns Hand, Abg. Br. 1828, 251:

Unterzeichneter sendet nach Paris ein kleines Packet in schwarzem Wachs ge[?] *sign. M M L E Pa* enthaltend Medaillen funfzig Franken an Werth und wünscht daß dasselbe portofrey an die Addresse des Herrn *Motte Libraire editeur* gelangen möge;
5 Deshalb die sämtlichen löblichen Postämter ersucht werden, den Betrag des Portos zu notiren und hierher an das Hochfürstl. Taxische Lehnpostamt gefällig einzusenden.

71. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 84, 6, 7 g Gedruckt, mit Ausnahme von 83, 27—84, 5: Boisserée II, 513. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 245, woraus zu bemerken: 82, 15 des — Stieler g^1 aus der — Stielers 16 des fehlt vielseitigen g^1 üdZ 21 würden g^1 unter hätten 22 bisher g^1 über seit einiger Zeit hätte g^1 aus hatte 23 haben g^1 üdZ 83, 3 will — jedoch g^1 aus aber will ich 12 über Vorstellung g^1 über außerordentlich 13 den] dem 14 Freunden nach meinen [g^1 gestr.] 22 des — Stunden g^1 aus von Tag und Stunde 84, 6. 7 fehlt

Vgl. Tageb. XI, 315, 1. 2 82, 18 vgl. 61, 1. 2 83, 8. 9 Sie war am 13. December angekommen (vgl. Tageb. XI, 313, 27. 28) 17 vgl. zu 18, 22 18 vgl. zu 19, 1 28 vgl. 105, 18. 19.

---

1. 2 kleines — *Pa* g^1 theils aR, theils üdZ für Kästchen 4 *Librraire* g^1 aus *Liberraire* 7 Lehnpostamt g aus Erbpostamt

72. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 85, 9 *g* Trauerrand 85, 4 Verulan Gedruckt: Briefwechsel V, 133. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 250, woraus zu bemerken: 84, 9 Sperrstrich *g* 20 Jahrhunderts *g* üdZ 24 lebendigen *g* üdZ 85, 1 seiner nach dadurch [*g* gestr.] 2. 3 er mir *g* über mir dieser Mann 8—10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 315, 14. 15 84, 9 vgl. zu 23, 14 17. 18 Zelters Brief vom 4. August 1828 (Briefwechsel V, 85).

***73.** Vgl. zu 3718 (Bd. 13). Nr. 4045 Johns Hand 86, 10 *g* Trauerrand 85, 14 Ihrer] und Ihrer 15 des] der 86, 8 sie] Sie Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 251b, woraus zu bemerken: 85, 12 empfangenen *g* aus Empfangenen 15 des] der 17 Vargas *g* aus Vagas 19 meinem aus mein 20 einiges *g* üdZ 86, 8 sie aus Sie 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Lenzens Brief vom 29. November 1828 (Eing. Br. 1828, 595) 86, 3 Tagebuch vom 15. December: „Geologie des Herzogthums von Luxemburg von Lenz gesendet“.

***74.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 249 Die Adresse muss heissen: An Carl Huschke 86, 14 wenn *g* über indem 19 erfahren über wissen

Vgl. Tageb. XI, 316, 11. 12 86, 14. 15 vgl. Tageb. XI, 316, 9. 10. 317, 1. 2.

Ein Concept-Bruchstück eines Schreibens der Oberaufsicht, wahrscheinlich vom 18. December 1828, an den Grossherzog Carl Friedrich (Anfangsworte: als Assistenten herangezogenen *Dr.* Weller), betr. den Etat der Universitäts-Bibliothek zu Jena, in den alphabetischen Briefen. Vgl. Tageb. XI, 316, 17. 18.

75. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 88, 5 *g* Trauerrand 87, 6 erst *g* üdZ 21 bedanken] bedenken Gedruckt: Briefwechsel S. 65. Dazu ein Concept von derselben Hand, in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 64, woraus zu bemerken: 87, 2 Manuscript *g* über Concept 4 noch nach Heft gehörige *g* aus Gehörige geneigt *g* über gefällig 6 Text — Sendung *g* üdZ 7 abgeliefert *g* über versendet

7. 8 nächstens — Exemplar] ein Exemplar nächstens 14 Ihro nach unser 16 *des* nach de Bouillon par *in fol.* *g* aR 17 verehren *g* über übermachen 22 vorlieb] Mittags vorlieb 23—88, 3 Nachträglicher Zusatz, Verweisungszeichen *g* 88, 1 jene g^1 aus vom Anschauen jener 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums, das nach dem zu 87, 23—88, 3 genannten Zusatz wiederholt ist

Vgl. Tageb. XI, 317, 16. 17. 27. 28 87, 2 Wanderjahre, vgl. zu 19, 1 4 vgl. zu 45, 13—18 6 vgl. zu 34, 23 8 vgl. zu 18, 22 16 vgl. zu 61 d. B.

76. Handschrift unbekannt, angeführt in dem Katalog der Autographen-Auction von Joseph Baer, 21. Mai 1900, Nr. 632. Gedruckt: Archiv für Literaturgeschichte VI, 393 (88, 9 Reinhardt) Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 252, woraus zu bemerken: 88, 9 Reinhardt 12 schnell-sten — besten] besten und schnellsten 14 ihn] es oder nach worüber mir 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 317, 28—318, 2 88, 8—10 vgl. 89, 5—7. 294, 11. 12 10. 11 77 d. B.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 20. December 1828 an Johann Heinrich Färber in Jena, betr. Darleihung von Mineralien des Mineralogischen Kabinetts an den Professor Zänker, in dem Fascikel: „Mineralogisches Museum zu Jena und die zu den akademischen Vorlesungen bestimmte Separat-Sammlung betr., 1828—1. August 1830“ (Tit. 5 Nr. 5).

77. Vgl. zu Bd. 32 Nr. 98. Johns Hand 90, 3 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 302. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 249, woraus zu bemerken: 88, 20 sind *g* über waren [*g* aus war] 89, 1 deshalb *g* über daher 2 zukommt, gewinnt *g* aus und über zukam hatte jederzeit 5 ist gegenwärtig *g* über also auf *g* aus auch 8 vorlegte *g* aus vorlegt 9 die Einzelnheiten üdZ ausgesuchten *g* über bedeutenden 11 ordne aus ordnete 11. 12 So denn gehen *g* über und 12 der — Unterhaltung *g* aus dem — Geschäft die nach gehen [*g* gestr.] 13 daß nach so [*g* üdZ, dann *g* gestr.] 17 den *g* über meinen 22 zu *g* üdZ 25 Forschungen *g* über Unterhaltungen 27 gränzenlose *g* aus gränzenlosen 90, 3. 4 fehlt

Vgl. Tageb. XI, 318, 11—13 89, 5—7 vgl. 76 d. B. 24—26 vgl. Tageb. XI, 316, 27. 28. 318, 6. 7.

*78. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 252 90, 17 daran *g* aus darin Dazu ein erster flüchtiger Entwurf *g*[1] auf der Rückseite des Werke XXV 2, 227 gedruckten Schemas Nr. XXVIII (daselbst ist in der Beschreibung statt: 22. August zu lesen: 22. December)

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf den Brief Völkels vom 20. December 1828 (Eing. Br. 1828, 649), der „auf Befehl Ihrer Kaiserlichen Hoheit beyfolgendes Concept zu einem Brief nebst zehn gedruckten und geschriebenen Anlagen“ übersendet. Der Gegenstand ist auch aus dem Tageb. nicht zu ermitteln.

79. Handschrift unbekannt (wahrscheinlich John, nach der Greizer Zeitung 91, 21 *g*, Trauerrand) 91, 12 um] und Druck, nach dem Concept verbessert 13 Freunden] Freund Druck, nach dem Concept verbessert 19 den Herren] dem Herrn Druck, nach dem Concept verbessert. Gedruckt: Greizer Zeitung, 6. November 1873, Nr. 257. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 254, woraus zu bemerken: 91, 3 sie findet nach und [*g* gestr.] 5 schwer] schwerer 8 Der *g* aus Die ganze 9 Betrag ist *g* über Summe beträgt 12 um *g* aus und 16 werd 17—19 vorerst — Seite Nachträglicher Zusatz, Verweisungszeichen *g* 19 mich] mich denn auch 21. 22 fehlt mit Ausnahme des Datums 22 Weimar fehlt

Vgl. Tageb. XI, 318, 27. Antwort auf Börners Brief vom 8. December 1828 (Eing. Br. 1828, 616), der ein Preisverzeichniss von Kupferstichen begleitet und eine Sendung von Handzeichnungen ankündigt 91, 2. 3 vgl. Tageb. XI, 318, 17. 18 8—11 vgl. 165 d. B. 19 Börner: „Noch erhalten Ew. Excellenz . . den Catalog einer im Januar hier stattfindenden Kupferstichauctktion, mit welchem sich Herr Proklamator Weigel und sein Sohn unterthänig empfehlen.“

80. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Caroline v. Wolzogens Literarischer Nachlass[2] I, 429. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 254[b], woraus zu bemerken: 92, 3 Lies Ein [*g* aus ein] 5 unwandelbar fehlt 6 24 *g* aus 23

Vgl. Tageb. XI, 320, 1—3 92, 1. 2 Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe, Theil I, vgl. zu 18, 23 und Tageb. XI, 318, 14. 15 4 vgl. 144 d. B.

***81.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Vgl. Tageb. XI, 320, 3. 4 92, 8. 9 In Buch II Capitel 9, vgl. Werke XXV 2, 129 zu XXV 1, 26, 14—61, 5.

82. Handschrift von Schuchardt in der Hirzelschen Sammlung, Leipzig 93, 12. 13 *g* Gedruckt ausser 92, 19—93, 2 wovon — werde und 93, 12. 13, und irrthümlich als an Cotta gerichtet (desshalb auch so bei Strehlke II, 125. III, 226 verzeichnet): [Hirzel] Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek S. 228. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 63, woraus zu bemerken: 93, 6 noch *g* über auch an *g* aus in 9 voraussehe aus voraussetzte 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums 13 27] 26 1828] 1829. Dazu ferner ein älteres Concept von derselben Hand, *g*[1] durchgestrichen, woraus zu bemerken: 92, 15 nicht weniger *g* über besonders auch 18 gestrigen *g* über morgenden ging *g* über geht 93, 1 baldige *g* aR 4 hoch wichtige *g* aus wichtige 5 einen nach gar [*g*[1] gestr.] 6 noch] auch 8 von nach auch [*g* gestr.] Vorliegende *g*[1] über Geschäft 9 voraussehe *g* über gewiß 10. 11 fortwährend — können *g* aus immer besser zu schätzen und anzuerkennen wissen 12. 13 fehlt. (Auf der Rückseite: der Schluss von Buch III Capitel 1 der Wanderjahre, Werke XXV 1, 76, 7—20, von Krauses Hand, für die Lesarten noch nicht benutzt)

Vgl. Tageb. XI, 321, 14. Antwort auf Reichels Zuschriften vom 18. November, sowie 5. und 11. December 1828 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 56. 61. 62) 92, 15. 16 Theil I, vgl. Tageb. XI, 318, 14. 15 und 80 d. B. 18. 19 Enthaltend Wanderjahre Buch I, vgl. zu 33, 2 93, 1 Band 22—25 als zur 5. Lieferung gehörig.

***83.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 252ᵇ. Der Adressat, dessen Angabe fehlt, ergibt sich aus Tageb. XI, 321, 14. 15: An Conducteur Schrön, Dubliner Meteorologie, Gotha

93, 16 Von Dublin, gesendet durch Carl Ludwig Metzler v. Giesecke, vgl. Tageb. XI, 319, 26—320, 1.

***84.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 126. Johns Hand 94, 1 für üdZ Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 255ᵇ, woraus zu bemerken: 94, 8 einiges g^1 über etwas 13 vierzehn nach un [? ungefähr ?] 14 halten g^1 aus erhalten 16 einmal erst] erst einmal

Vgl. Tageb. XI, 322, 11. 12. Antwort auf Müllers Brief von demselben Tage (Kanzler Müller-Archiv Fascikel 253) 94, 1. 2 vgl. Tageb. XI, 321, 28. 322, 1; die Tassen waren von Amadeus Wendt in Leipzig durch Vermittelung der Mutter seines Verlegers, Reimer jun. in Berlin, besorgt worden 5 Wendts Brief an den Kanzler Müller vom 20. December 1828 befindet sich Eing. Br. 1828, 657 6—10 Die Aushängebogen des von Wendt vorbereiteten Musenalmanachs für das Jahr 1830, zu dem Goethe bereits das Gedicht „Die besten Erzeugnisse der Stotternheimer Saline" beigesteuert hatte 11 7 Exemplare von Brandts Jubiläums-Medaille, vgl. zu 44, 7. 8 14 vgl. zu 19, 1.

***85.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 255 95, 2 habe g^1 üdZ 6 *Relieure mobile* g^1 in Lücke 13 Dankbar g^1 Dazu ein älteres Concept auf dem Werke XXV 2, 252 genannten Blatt mit Schema LI zu Wilhelm Meisters Wanderjahren, g^1 zum Theil sehr undeutlich, dann g^1 durchgestrichen, woraus zu bemerken: Adresse fehlt 95, 1 der Canningschen] von Canings 2 subscribirt — habe] nur subscribirt 3 gedachte Exemplare] diese 4. 5 (ich — Stück) fehlt 5 Nach lassen folgt Irre ich nicht so beträgt das Exemplar 5 Fr. 6 Was — betrifft] die Rel. *Mob.* 8—11 die — anschaffen] mit der Art und Weise dieser neuen Behandlung bekannt zu machen daß einen Band gedachten ⟨nach dieser Art?⟩ Format bestellen und kommen 12—14 fehlt

Vgl. Tageb. XI, 322, 13. 14 94, 21. 22 Nicht bekannt; vgl. Tageb. XI, 321, 18. 19 95, 1. 2 vgl. zu 75, 19—22 6 vgl. zu 75, 6.

***86.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 255 95, 20 gewähre g^1 aus gewährt Dazu ein erstes Concept g^1, g^1 durchgestrichen, auf der Rückseite des zu 87 d. B. genannten ersten Concepts, woraus zu bemerken: 95, 16 das] daß das sey fehlt 23 Die — hinzufügend] Mit den besten Wünschen ergebenst

Vgl. Tageb. XI, 322, 14. Antwort auf Rinalds Brief vom 25. December 1828 (Eing. Br. 1828, 651), mit dem dieser einen Brief v. Reuterns an Goethe vom 20. December 1828 und die 282, 2 genannten Aquarellen desselben übersandte, vgl. Tageb. XI, 321, 17. 18.

*87. Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Johns Hand 96, 9 g Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 254[b], woraus zu bemerken: Adresse An die löbliche [g^1 aus wohllöbliche] J. G. Cottasche Buchhandlung in Stuttgart 96, 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner ein erstes Concept g^1, g^1 durchgestrichen, woraus zu bemerken: 96, 3 meiner Werke fehlt 4 27 aus 23 [?] sächsisch fehlt 5 Summe nach bet [?] 7—10 abzutragen — Goethe] auszuzahlen bereit bin [?] G

Vgl. Tageb. XI, 322, 15. 16 96, 2. 3 vgl. zu 18, 22 und 34, 23.

*88. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 256

Vgl. Tageb. XI, 322, 16.

*89. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 6 96, 18 schuldigst g^3 über dankbar 19 kaiserlich russischen] K. R. Staatsraths g^3 aus Staatsrath 97, 5 gleicher Maßen — Anerbietens g^3 aus Ihr gefälliges Anerbieten 6 dorthin nach nämlich [g? gestr.] 7 mich — bedienen g^3 üdZ 10 denen g über die Dazu ein älteres Concept von derselben Hand auf der Rückseite der Werke XXV 2, XXI unter Nr. 141 beschriebenen Handschrift zu Wilhelm Meisters Wanderjahren, woraus zu bemerken: 96, 18 hiemit schuldigst] dankbar 19 des — wirklichen g^3 üdZ kaiserlich russischen] K. R. wircklichen nach des [g^3 gestr.] Staatsrath 97, 1 Excellenz g^3 üdZ 3 sey g^3 über sind wie nach was 4 danckbar g^3 üdZ ziemt es g^3 über weiß ich 5 gleichermaßen — Anerbietens] Ihr gefälliges Anerbieten zu schätzen 6 dorthin] nämlich [g^3 aR] dorthin [g^3 nach nach Moskau üdZ] 7 mich — bedienen fehlt Ich nach er lie[gt] 8 deshalb g^3 aR 10 denen] die 11 Spedition g^3 aR für Merkantilische Vermittelung 12 derselben g^3 aus deren 13 uns] mich

Vgl. Tageb. XII, 4, 27. 28. 5, 12—14. Der Brief ging, zusammen mit 93 d. B., erst am 10. Januar 1829 ab, stünde demnach richtiger zwischen 99 und 100 d. B. Antwort auf

den Brief Küsters, Rittmeisters in Braunschweig, vom 16. December 1828 (Eing. Br. 1828, 647), mit dem dieser eine durch seinen Bruder, Kaufmann Wilhelm Küster in Moskau, besorgte Mineraliensendung Loders an Goethe weiter befördert 97, 2 vgl. 103, 23. 24. 159, 17. 173, 3. 4. 178, 7. 267, 15. 16 und Tageb. XI, 314, 19—21. XII, 5, 3. 4. 20. 21 7. 8 93 d. B. 10. 11 Brief Christian Heinrich Keitels in Braunschweig vom 16. December 1828 (Eing. Br. 1828, 648).

***90.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 1 98, 3. 4 hinzufüge] hinzuzufügen 11 so eben g^1 üdZ Dazu ein erstes Concept g^1, g^1 durchgestrichen, auf der Rückseite des zu 91 d. B. genannten ersten Concepts, woraus zu bemerken: 98, 1 fehlt 2 meinen aus meine 2. 3 bey — Epoche] zu der eintretenden [?] Epoche 4 für — großen] wenigstens den 5 als was] was nicht [nach ich] 6 da — genoß] in der ich das Glück hatte 8 es fehlt 10 aber doch] doch aber 11 so eben fehlt 11. 12 eine — Nummern] die Nummer Höchstderoselben ange . . . [unleserlich] 14 ein aus einen Nach 16 folgt Ew. unter 17 fehlt Vielleicht gehört zu diesem Brief auch folgendes Bruchstück eines eigenhändigen Concepts auf der Rückseite des zu 93 d. B. genannten Theaterzettels, g, g^1 gestrichen:

Auch mache ich keinen bedeutende[r]n Anspruch an's Leben als Höchstdero und den hohen Ihrigen mich [über möglichst] dergestalt zu erweisen um die mir gegönnte [?] unschätzbare Gunst und Gnade einigermaßen verdienen zu können

Verehrend

Zu diesem Passus ein älteres Concept g^1, g^1 durchgestrichen, auf einem der Werke XXV 2, XX unter Nr. 134. 135 genannten Handschriften zu den Wanderjahren.

Vgl. Tageb. XII, 1, 19—2, 1 98, 3 Die 4. Lieferung der Ausgabe letzter Hand, vgl. zu 34, 23 9—12 v. Quandt an Goethe, 24. December 1828 (in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 34): „Bey der Verloosung der Gemälde entsprach das Glück nicht unserer Dankbarkeit, denn nur ein kleines Bild von Simon Wagner, welches jedoch recht sinnig gedacht ist und eine Grossmutter, an der von zwey mit einander verzweigten Weinreben umrankten friedlichen Thüre eines Hauses sitzend, vorstellt, wo sie einen Enkel

auf dem Schoosse wiegt und einem Mädchen lesen lehrt, kommt nach Weimar und fiel auf eine von den Actiennummern Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Grossherzogin Mutter“, vgl. 145, 19. 20   13. 14 Im Fürstenhause.

91. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 1b   99, 1 g^1 4 Getreuen g^1 üdZ   10 sind g^1 über bleiben   13 Treust-gewidmeten] treust-gewidmeten g^1 am Zeilenschluss aus treusten gewidmeten   Gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 48. Dazu ein erstes Concept g^1, g^1 durchgestrichen, woraus zu bemerken: 99, 1 fehlt   2 Hoheiten fehlt   3 Jahresepoche] Epoche   4 Getreuen fehlt   6 schon] schon völlig   9 alle] meine [?]   10 sind] bleiben   Diensten 11 der — Wünsche] meiner Wünsche Inhalt   meiner] meiner verehrten [?]   13 Wie] Womit   denn fehlt   den Treustgewidmeten] einen treusten Angehörigen [?]   14 fernerer fehlt   empfehlen] angelegentlich empfehlen   15 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 2, 1—3.

92. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Handschrift von Schuchardt 103, 5 g 100, 24 402 g in Lücke   102, 22. 23 Peculium g aR für Publicum   Gedruckt: Briefwechsel V, 139. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 3, woraus zu bemerken: 99, 16 vielmals g^1 üdZ   20 mir nach du   100, 1. 2 Über — seyn g^1 aus wenn ich über eine Stelle des Heftes wünschte aufgeklärt seyn so wäre es die: Hier sollte die betreffende Stelle folgen, in der dafür gelassenen Lücke von 2 Zeilen folgt jetzt 2. 3 und — melden g^1 Nach 3 folgt (denn hier liegt nach meinem Sinn das große Geheimniß des mehr und minder, oben und unten majus und minus + und — (+ und — g in Lücke), genug des ewigen Polaren ohne welches nichts zur Erscheinung käme) [die Klammern g^1, das Ganze g^1 gestr.]   9 beklagst aus beklägst   14 zu nach E[uch?]   15. 16 das — umzuarbeiten g^1 üdZ 19 wegzudrängen g^1 aus wegzuschleudern   22 Paskal g^1 in Lücke 24 Statt 402 Lücke   des — Stücks g^1 üdZ   freundliche g^1 aus freundlicher   101, 9 des Herren g^1 über seine   12 für nach zugleich [g^1 gestr.]   16 hat] hatt   18 Sperrstrich g^1 25 mich — vertheidigend g^1 aus zur Selbstvertheidigung   102, 7. 8 Sperrstrich g^1 10 die] diese   13 sehen   17 unabhängig nach wollen [g^1 gestr.]   19 Thorheiten g^1 aus Thorheit   22 jeder g^1 über

wieder 25 auch g^1 üdZ 26 doch g^1 üdZ 103, 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 2, 17. Antwort auf Zelters Brief vom 22.—29. December 1828 (Briefwechsel V, 134) 99, 19 vgl. zu 23, 14 100, 14 vgl. zu 19, 1 22—25 J. B. Pascal hatte am 26. December 1828 brieflich bei Zelter angefragt, ob sein zum 28. August 1826 als Geschenk an Goethe gesandtes, als „Gegenstück zu Myrons Kuh" gedachtes Gemälde: eine säugende weisse Hindin darstellend, richtig angekommen sei (Eing. Br. 1829, 6); vgl. Kunst und Alterthum VI 2, 402 und Schuchardt, Goethe's Kunstsammlungen I, 330 Nr. 26 101, 3. 4 Daselbst nicht mehr vorhanden 8 Welche gemeint sei, ist weder aus 113, 4. 5, noch aus Zelters Briefen zu entnehmen 14—17 Tageb. XI, 301, 9—11, 10. November 1828: „Maler Krüger, Bild des Prinzen Wilhelm und der Prinzess Auguste" 102, 3 vgl. zu 19, 1 7. 8 vgl. zu 14, 20. 21.

98. Vgl. zu Bd. 38 Nr. 226. Schreiberhand (wahrscheinlich 103, 7—104, 26 Schuchardt, 104, 27—105, 9 und 11 Datum John) 105, 10 *g* 104, 27 **noch** (ebenso 28 **vorigen,** 105, 1 theil=, 3 in) nach dem Concept ergänzt, da in der Handschrift durch Ausschneiden des Siegels verloren gegangen 105, 11 1829] 1828 Gedruckt: G.-Jb. XX, 126. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (103, 7—104, 26) und Johns (104, 27—105, 9 und 10 Datum), Abg. Br. 1829, 5, woraus zu bemerken: 103, 18 dieses Jahres] d. J. 19 den aus die 23 ruft g^3 über dient 24 Mineraliensammlung] Mineralien=sendung 104, 9. 10 tief — sowohl *g* aus so wohl und tief empfunden 23 ich üdZ 24 daher *g* üdZ 27. 28 noch — Verlust *g* aus des großen Verlusts 105, 2 denjenigen — bedeutenden *g* aus desjenigen gleichen der *g* aus den [*g* aus der] 7 und — fortzuwirken *g* aus Mir bleibt nun freylich nichts übrig als [üdZ] so lange zu wirken 7. 8 so lange *g* gestrichen, dann wiederhergestellt 8 es nach als [*g*? aR und *g* gestr.] 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner ein Concept von Johns Hand, g^1 durchgestrichen, woraus zu bemerken: 103, 12 Fortwirckung g^1 nach Erinnerung 16 wiedergekommen *g* aus zurückgekommen 17 welchem *g* aus welchen 18 dieses Jahres] d. J. 19 fand *g* über findet den sie Riemer nach-

träglich aR durchaus verbesserte *g* über versetzte 20 diesem *g* über dem 21 zuerst *g* üdZ welche *g* aus welches [*g* aus welche] 22 mehrere nach schon [*g* gestr.] 23 ruft] dient sodann *g* üdZ anziehende Riemer aR für dem Catalog nach köstliche 24 Mineraliensammlung] Mineralien Sendung Ich fand Riemer (?) aus ich finde 104, 2 Nach absenden folgt Verweisungszeichen für und werde [Riemer üdZ] gewiß nicht ermangeln nach genauerer Betrachtung des Ueberschickten das Weitere zu [Riemer üdZ] vermelden 9. 10 tief — sowohl] sowohl und tief empfunden 23 ich meistens *g*[1] aus mich mehr als sonst 24 daher fehlt Dazu ferner ein Conceptbruchstück 104, 2—7 Welch — geben von Riemers Hand, auf der Rückseite des Weimarer Theaterzettels vom 26. December 1828, ferner eben diese Stelle nochmals, von Riemers Hand, auf der Werke XXV 2, XX unter Nr. 133 genannten Handschrift zu den Wanderjahren, woraus zu bemerken: 104, 6 vollständiger Anerkennung *g*[1] aus anerkennendem Dank

Vgl. Tageb. XII, 4, 27. 28. 5, 12—14. Antwort auf Loders nicht bekannten, Tageb. XI, 286, 16—18. 287, 3 genannten Brief und die 97, 2 genannte Sendung 103, 17. 18 Loders Brief nicht bekannt 23. 24 vgl. zu 97, 2 104, 1 vgl. zu 89 d. B. 2. 3 Hieraus geht hervor, dass der Brief schon im December 1828 abgefasst ist 3—6 vgl. 173, 3. 4 28. 105, 1 vgl. zu 13, 1 105, 2—4 Die Kaiserin Maria Feodorowna von Russland war 1828 gestorben, vgl. 123, 20. 176, 6.

***94.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 105, 17 1829 *g* aus 1828 Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 2, woraus zu bemerken: 105, 17 1829 *g* aus 1828

Fehlt im Tagebuch. Wie es scheint, handelt es sich hier (und ebenso wohl 119, 9—11) um Durchsicht der für den Schluss von Band XXII und XXIII der Werke bestimmten Aphorismen, vgl. zu 152, 5.

Ein bei Strehlke I, 458. III, 226 (ohne Angabe der Anfangsworte) angeführter Brief vom 3. Januar 1829 an Heinrich Meyer konnte nicht ermittelt werden.

***95.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 2 106, 1 wieder nach zu 2 2 nachträglich aR

Vgl. Tageb. XII, 3, 12. 13 105, 18. 19 Darunter die 83, 28. 84, 1 genannte von Boisserée.

96. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 109, 12 *g* 109, 1 italiänische *g* üdZ 4. 5 Sperrstrich *g* 14—111, 11 fehlt Gedruckt: Briefwechsel V, 143. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 2, woraus zu bemerken: 106, 6—108, 22 fehlt 109, 1 italiänische fehlt 4. 5 Sperrstrich fehlt 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums 14—111, 11 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 3, 13—15 106, 6—108, 22 Aus dem Werke „Egeria. Raccolta die Poesie Italiane popolari, cominciata da Guglielmo Mueller, dopo la di lui morte terminata e pubblicata da O. L. B. Wolff" (Lipsia 1829) S. 73, vgl. 131, 22 109, 4. 5 Im Teutschen Merkur 1789 März S. 238 (vgl. Über Italien. Fragmente eines Reisejournals, Volksgesang, Abschnitt: Geistliches dialogisirtes Lied, Werke XXXII, 353) 9 Abschrift des 14—111, 11 folgenden Berichts, den Graf v. Reinhard an den Kanzler Müller gesandt hatte.

Der bei Strehlke II, 392. III, 226 unter'm 6. Januar 1829 angeführte Brief an J. J. v. Willemer ist vom 12. Januar (= 102 d. B.).

97. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 112, 20 *g* 111, 18 *Doctorum* Gedruckt: Briefwechsel S. 68. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 7, woraus zu bemerken: 111, 14 beyräthig *g* aus beyräthlich 16 Rückseite üdZ Das zweite der fehlt 18 *Doctorum praemia g* über *prämia* 22 Sperrstrich fehlt 23 Falle *g* (?) aus Fall die— sich über es 24 beziehen nach sich 112, 5 herum] doch herum 8 Ihnen] ihnen 9 werd 10—12 nach 19, durch Verweisungszeichen *g* an die jetzige Stelle 15 Pomponius Mela *g* aus Bombonius Mila 20. 21 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 3, 26. 27 111, 16—18 Modellirt 1822 von Barre (vgl. P. v. Bojanowski, 140 Jahre Weimarischer Geschichte in Medaillen Nr. 15) 21. 22 Wahrscheinlich von dem Berliner Medailleur Abrahamson, Zeit der Entstehung unbekannt (vgl. ebenda zu Nr. 6) 112, 12 vgl. 128, 23. 108 d. B. 14 Staatsrath Schultz, vgl. 115, 15.

98. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 113, 19 *g* Trauerrand. Gedruckt: Briefwechsel V, 151. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 7[b], woraus zu bemerken: 112, 22. 24 Sperrstriche *g* 24 schon nach scheine 113, 1 den *g* (?) aus dem 4 Sperrstrich *g* 10 mir *g* über

uns dir nach und [g gestr.?] 19. 20 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 5, 9—11 112, 22 Lebensgeschichte des Componisten Johann Adolf Hasse 24 Freimaurer-Analecten Heft IV (Weimar 1828), darin die vom Minister v. Fritsch verfasste Charakteristik Hild. v. Einsiedels 113, 4. 5 vgl. zu 101, 8 6 Der 100, 22 Genannte 15 Von Goethe?

99. Handschrift von John, früher im Besitz des Freiherrn Hugo v. Donop zu Weimar 114, 7 g 113, 25 Sonntags nach Morgen Gedruckt: G.-Jb. VII, 195. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 69, woraus zu bemerken: 113, 25 Sonntags] Morgen (nach näch[sten]), Sonntags 114, 5 bestens nach sch[önstens?] 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums; neben diesem *Exp.* d. 10. Jan. 1828 g

Vgl. Tageb. XII, 4, 27. 28. 5, 14. 15 Antwort auf Reichels Brief vom 4. Januar 1829 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 66) 113, 22. 23 Die gesperrten Worte, an denen Reichel Anstoss nahm, standen auf dem Manuscripttitel des ersten Bandes der Wanderjahre, vgl. zu 92, 18. 19 25. 114, 1 vgl. Tageb. XII, 6, 9. 10.

100. Vgl. zu 6901 (Bd. 25). Johns Hand 119, 7 g Trauerrand 116, 24. 25 jene — vorzuführen über gerade 117, 2 damals Gleichzeitigen üdZ 9 nicht g üdZ 13. 25. 118, 1 Sperrstriche g 118, 2 ohne — Schillerische g aus außer der Schillerischen 14 nicht üdZ 17 worden g üdZ 19 wäre g üdZ Gedruckt: Briefwechsel S. 360. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 9, woraus zu bemerken: 114, 11 klingen lassen g^3 über bringen 16 derweile 17 manches g^3 über etwas 18. 19 von — Thätigkeit g^3 über davon 24 von nach sich [g^3 gestr.] sich g^3 üdZ 115, 2. 3 nicht — die g^3 über nicht sowohl irgend eine 5 einem g^3 aus einen 18 mir g^3 über ich meinen öftere] öftern [nach unleserlichem gestrichenen Wort] 19 jedesmal g^3 über mir mehr als einmal 21 noch g^3 über ob auch etwas g^3 über nichts 23 eigentlich g^3 über mehr 24 nur g^3 aR 25 anderen 27 von nach schöne [g^3 gestr.] 116, 1 Gewähnte g^3 über Gemeinde 24. 25 jene — vorzuführen fehlt 25 da] gerade da 117, 2 damals Gleichzeitigen fehlt 13 Lehrjahre über Wanderjahre 20 z. B.

g^3 über und meinen g^3 aus meinem Tasso des nach zum B. [g^3 gestr.] 21. 22 transfundirt g^3 über eingeflößt 22 doch— mir g^3 üdZ 23 daß nach meldete mir [g^3 gestr.] 25 Sperrstrich fehlt 26 den Gebildeten g^3 üdZ nach ihnen 27 den Gentleman g^3 üdZ 118, 1 Sperrstrich fehlt 2 ohne — Schillerische] außer der Schillerischen 9 freudiger g^3 üdZ 9—11 als — wurde g^3 nachträglicher Zusatz am Fuss der Seite 11 Hätt aus Hätte 14 ich hätte g^3 über und 16. 17 die — gedruckt nachträglicher Zusatz aR 17 worden fehlt 18 Nach gesummt folgt g^3 üdZ die Elegien wären im Verborgnen geblieben [g^3 gestr.] und im g^3 aR nach und es wäre im 19 wäre fehlt 19—21 Die — durchblicken g^3 nachträglich eingeschoben 23 liebes Blat g^3 aus lieber Brief 24 mir — erregte g^3 aus mich — fühlen ließ 119, 1 dem g^3 über diesem so — schon g^3 üdZ 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 4, 27. 28. 5, 15. 16. Antwort auf Schultzens Brief vom 31. December 1828 — 2. Januar 1829 (Briefwechsel S. 356) 115, 15 vgl. 112, 15 116, 8. 9 vgl. zu 19, 1 19. 20 Im Briefwechsel mit Schiller vom 26. und 27. Juni 1797.

101. Handschrift von John in der Hirzelschen Sammlung zu Leipzig 119, 13 ihre] Ihr Gedruckt (mit Ausnahme von 119, 10. 11 das — worden): Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek S. 229

Vgl. Tageb. XII, 6, 7. 8. 119, 9—11 Unbekannt, vgl. aber zu 94 d. B.

102. Vgl. zu 6965 (Bd. 25). Johns Hand 122, 3 *g* 119, 18 stellten] stellen vgl. Concept 120, 9 beweglichen üdZ 122, 1 daher] und alles daher Versehen des Schreibers Gedruckt: Briefwechsel[2] S. 245. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 12, woraus zu bemerken: 119, 17. 18 meinen — Freunden g^3 aus meinem — Freunde 18 stellten g^3 aus stellen 120, 3 zu nach auch [g^3 gestr.] 8 einem g^3 aus einen 11 die — veranlaßte g^3 aus zu den anmuthigsten Scherzen Veranlassung gab 18 treu=freundlich g^3 aus drey freundlich vermelden nach zu [g^3 gestr.] 20 ich g^3 aR 27 habe g^3 über baue 28 beachten] beobachten 121, 3 hiezu — ich g^3 aus ich habe vergönnt] gegönnt 8 andere] ganz andere 12 gleich g^3 über treu 14 kamen] kommen aus kommt die nach auch [g^3 gestr.]

19 Brenten g^3 aus Brennten 21 Biene g^3 aR für Bühne 22 sie — machen g^3 aus er ihr macht 25. 26 zunächst g^3 über eigentlich 27 immer g^3 üdZ 122, 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner das Bruchstück eines älteren Concepts von Krauses Hand auf der Rückseite der Werke XXV 2, XXII unter Nr. 150 genannten Handschrift von Wilhelm Meisters Wanderjahren, nur enthaltend: 121, 6—13 Nähe — werden, woraus zu bemerken: 121, 7 außen] hause 8 andere] ganz andere 9—11 und — Mögen fehlt 12 bleibe sie] Sie 13 werden] wird

Vgl. Tageb. XII, 6, 11. 12. Antwort auf Willemers Brief vom 2. November 1828 (Briefwechsel[2] S. 241), vgl. Tageb. XI, 299, 5. 6 120, 1. 2 Fehlt im Tagebuch 7—10 Ottilie?

***103.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 11[b] 122, 7 in — M. üdZ

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. 46 d. B.

104. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 13[b] Die Adresse fehlt mit Ausnahme des Ortsnamen Paris vgl. aber zu 124, 28 123, 2 welcher g^1 aus welche 13 auf nach würde [g^1 üdZ, dann g^1 gestr.] 15 einen g^1 üdZ verpflochtenen g^1 aus verpflochten 16 zu g^1 aR unmittelbare 124, 1. 2 war — nicht g^1 aus ist er nicht gewesen 5 Weltfremden Hörfehler für Wildfremden? 6 *abbatu* g^1 aus *appatu* 8 so — daß g^1 über sind von der Art was 10 mußte g^1 aus mußten 22 wenn nach auch [g^1 gestr.] auch g^1 üdZ 25 Besonders g^1 aus da besonders ist g^1 üdZ 26 Physiognomien nach ist [g^1 gestr.] Nach 28 folgt von Schuchardts Hand, g^1 kreuzweis durchgestrichen:

Und somit das allerfreundlichste Lebewohl! Verzeihen Sie dem verspäteten Schreiben, gedenken Sie mein mit den theuren Ihrigen, empfehlen Sie mich an Gemahl und Tochter und bleiben meiner treuen Theilnahme versichert.

A Madame
Madame la Comtesse
de Chasseport
rue de l'université Nr. 88.
à Paris
pour Frankfort sur le Main.

Weimar den 13. Januar 1829.

Gedruckt: Strehlke, Goethe's Briefe I, 108. Dazu ein früheres Concept von Krauses Hand, g^1 durchgestrichen, woraus zu bemerken: 122, 11 Jahres 12 einigen fehlt meiner g^1 aus meine [g^1 gestr. und wiederhergestellt] 12. 13 unvergeßlichen liebenswürdigen g^1 aus unvergeßliche liebenswürdige 13 wenn — nur g^1 über Ihnen 14 und — ich g^1 über ob ich gleich 15 stillen] stillem g^1 aus stillen 16 immer — Sie g^1 durch Ziffern aus an Sie immer Gewiß — ich] ich nehme gewiß [g^1 üdZ] 18 gereicht] dient 19 Erquickung] Stütze 123, 1. 2 erwünschtem Zustand g^1 aus erwünschter Lage 2 welcher g^1 aus welche Anlage g^1 gestr., dann wiederhergestellt 5 der] welcher 6 zur] zu 7. 8 Ihnen — gleichfalls] ein später Dank Ihnen 9 Sobann fehlt vertraulich gestehen] gestehn 11 zu seyn] seyn sodann auch] eben fals zu größerm] zum 12 was] dasjenige was 12—14 Welt-Geschick — haben] Weltunheil, an meiner häuslichen Stelle kaum berühren 15. 16 als — und] zur unmittelbaren Theilnahme ruft und mich als sein all zu hohes Glied in solchen Weltverhältnissen verflochten (g^1 üdZ) auch 17—124, 28 fehlt. Auf einem zweiten lose beiliegenden Blatt findet sich von Johns Hand der oben zu 124, 28 mitgetheilte Schluss des Briefes, g^1 durchgestrichen, woraus zu bemerken: 3 an über Ihrem 7 *Chassepot*

Vgl. Tageb. XII, 6, 22. 23. Antwort auf der Gräfin Chassepot Brief vom 27. August 1828 123, 4. 5 vgl. zu 13, 1 20 vgl. zu 105, 2—4 25. 26 Graf Belisle, der einen brieflichen Bericht über seine Reise durch Deutschland an die Adressatin geschickt hatte, aus dem diese folgende Stelle über Goethe in ihrem Briefe an diesen abgeschrieben hat: „J'ai vu le celèbre Göthe, il venait d'apprendre la mort du grand-duc son ami. La moitié de notre conversation fut employée à son éloge. Göthe etait triste, abattu, nous parlâmes un peu litterature. La première de toute selon lui, est la litterature italienne, puis l'anglais, puis l'allemand, qui ne fait que commencer, et qui pourru bien un jour surpasser toutes les autres, parceque sa langue est la plus riche, et la plus propre à traduire fidèlement tous les chefs-d'oeuvres anciens et modernes. Il nous conseille de renoncer au poëme épique, à la tragedie, à l'histoire, et de nous contenter de nos poésies fugitives, de nos comédies, de nos

mémoires, dans lesquelles aucune nation ne peut nous surpasser. . . . ."

105. Handschrift (Schreiberhand, wahrscheinlich John, 127, 9—11 *g*) im Besitz des Herrn Senators Dr. Lappenberg in Hamburg, erst nachträglich durch Herrn Professor Gerstenberg dem G.-Sch.-Archiv mitgetheilt; darnach ergeben sich für unsern Text, der auf dem Druck bei G. E. Guhrauer, Joachim Jungius und sein Zeitalter, S. 189 beruht, folgende Verbesserungen und Bemerkungen: Das ergänzte Datum (es war für das unzutreffende Guhrauers: Dornburg den 28. Juli 1828 eingesetzt) ist zu streichen und 127, 11 einzusetzen: Weimar den 14. Januar 1829   125, 4 Betrachtung nach der 6 würde durch Rasur aus würden   8 lies vermelden: 12 besonders — geworden nachträglich ergänzt   19 entsprungene durch Rasur aus entsprungenen   21 ich ist zu streichen 24 wichtige mit Blei aus wichtigen   mußte lies mußt   126, 1 lies gewahren: 2 Verulan   Galliläi   127, 4 lies wohl gedacht   9 lies Wohlgeb. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 246, woraus zu bemerken: 125, 5 viel] vielen 6 würde] würden   9 auf *g* aus auch   Sperrstrich g^1 11 gegen dreyßig g^1 über über zwanzig   12 besonders — geworden fehlt 14 trefflichen g^1 über würdigen   16 die *g* gestr., wiederhergestellt   17 Studien g^1 aus Studium   18 dessen *g* über des 18. 19 Thätigkeit nach und die [g^1, dann *g* gestr.]   19 daher nach die [*g* über der, dann *g* gestr.]   entsprungenen   19. 20 einen — wenigstens g^1 über wenigstens   20 näher g^1 über genauer 21 Heften g^1 auf ausradirtem Blättern [g^1 über Aufsätzen] 23 eine aus eines   24 mußt   126, 1 gewahren g^1 über sehen 2 Deskartes g^1 über De Charte   Galliläi g^1 aus Gallilä 9 Kenntnissen g^3 über Studien   24 getroffen g^3 über berührt (vorher schon g^1 aR)   28 ist] gewesen   127, 1. 2 die — erweitern g^1 aus daraus meine Kenntnisse zu erweitern Gelegenheit nahm 9—11 fehlt mit Ausnahme des Datums Weimar den 14. Januar 1829. Dazu ferner ein älteres Concept von derselben Hand, g^1 durchgestrichen, woraus zu bemerken: 125, 1 — 126, 5 fehlt   126, 7 Grad] hohen Grad   sich fehlt   8 hatten] worden [*g* über waren]   da — einem *g* aus indem ein   9 dergleichen] solchen *g* aus solcher   Mann   von solchen *g* über bey seinen Kenntnissen] Studien   11 nothwendig — sind *g* aR für gedacht

werden muß [g^1 über voraussetzt] 12 gleich würdiger] solcher 16—18 Nicht — den] Die Administration einer auf diesen Zweck gerichteten Stiftung (einer — Stiftung g aus seiner Stiftung zu diesem Zwecke) giebt zugleich den (zugleich den g^1 über den höchst) 18 als] und [g über als] 19 den g üdZ 20—22 Mag — haben] Mag nun auch [g über also], im politischen Sinne, Hamburg in jener Zeit wie freylich öfter [wie — öfter g aR] manchen Unruhen und Unbilden [g aus Unruhen] ausgesetzt gewesen seyn 22 sicheres g üdZ 23 von g üdZ 24 dem nach all (?) 24. 25 wenn — wird] nicht berührt wird [berührt wird g aR für unterworfen ist] 26 bey den] durch die Schicksalen] Schicksale hindurch [hindurch g aus durch] 28 ist] gewesen 127, 1. 2 welcher — erweitern] welchem Antheil ich daraus meine Kenntnisse zu erweitern Gelegenheit nahm [Gelegenheit nahm g über nehmen konnte (nach mußte)] 3 Hieran] Hiezu erfreuliche] erfreuliche Sendung der 5 ist g üdZ 6—11 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 7, 8. 9. Antwort auf Lappenbergs Briefe vom 24. und 30. November 1828 (Eing. Br. 1828, 607. 636), der erste begleitete sein „Programm zur dritten Säcularfeyer der Bürgerschaftlichen Verfassung Hamburgs" (Tageb. XI, 310, 10—13) nebst 2 Gipsabgüssen der zur Feier dieses Tages (29. September 1828) geprägten Denkmünze, der zweite ein Exemplar dieser Medaille in Bronce 125, 15. 16 vgl. den Brief an F. S. Voigt, Dornburg 28. Juli 1828 20 Naturwiss. Schriften VII, 105.

***106.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 127, 13 Monti Fehlt im Tagebuch 127, 13 vgl. Tageb. XII, 6, 28. 7, 1.

107. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Handschrift von Schuchardt (127, 16—128, 19 und 21 Datum) und John (128, 22—26) 128, 20. 27. 28 g Gedruckt: Briefwechsel S. 70. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (127, 16—128, 19 und 21 Datum) und Johns (128, 22—26), Abg. Br. 1829, 16, woraus zu bemerken: 127, 22 bethätigen g^1 aus thätig erweisen 128, 4. 5 sich oft g^1 üdZ 5 sieht g^1 über werden kann 9 Verpflechtung g^1 aus Verpflichtung 17 Bergseite aus Seite 20. 21 fehlt mit Ausnahme des Datums Nach 21 folgt N. S. 27. 28 fehlt. Dazu ferner ein älteres Concept von Johns Hand auf dem zu 104 d. B. genannten zweiten Blatt des älteren Concepts, woraus zu bemerken: 127, 19 zugleich fehlt 21 auch fehlt

22 gefällig *g* üdZ bethätigen] thätig (*g* üdZ) erweisen 22. 128, 1 Sie — verbinden *g* üdZ nach und 128, 2. 3 da — Abgeschiedenen *g* über mit dergl. Gunst behandeln wie die älteren 3—6 ein — sieht] der treu-fleißigste Bearbeiter (der — Bearbeiter *g* über bey wo [?] oft in Gefahr) geräth in Streit und Controversen bey den größten Fleiße und mit den besten Absichten verwickelt zu werden 6—21. 27. 28 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 8, 22—24. Antwort auf Göttlings Brief vom 16. Januar 1828 (Briefwechsel S. 69), der das durchgesehene Manuscript des Anfangs von Band III der Wanderjahre begleitete, vgl. 109 d. B. und Tageb. XII, 8, 12. 13 127, 17 vgl. zu 34, 23 128, 7. 8 vgl. 130, 17—131, 17 23 vgl. 97 und 108 d. B.

***108.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 18 129, 4 Professor] Prof. *g* üdZ 8 Nach 35 folgt mit einem Kranze [*g* gestr.] 12 *praemia g* aus *praemiae* 14 folgende nach wagen [*g* gestr.] 15 wagen *g* über zu thun 19 Blumen und *g* üdZ als nach umschlungen [*g* gestr.] 20 Literatoren nach Geleh[rten] geziemend *g* aus wohlgeziemend ließe *g* aus lies [nach bey (*g* gestr.)] 24 bestehend aus *g* üdZ 25 sowohl — Köpfen *g* aus Blumen und Köpfe Nach 130, 5 folgt, g^1 durchgestrichen:

Fände man räthlich wie bisher die Metalle Gold und Silber beyzubehalten und sie an einem Bande der Hausfarben zu verleihen (die silberne vielleicht ohne) die goldne mit einer Bandrose, so hätte man Abstufungen bis nahe an den Orden heran und
5 wäre doch eine entschiedenere Trennung vorhanden.

Verzeihung diesen Gedanken des Einsiedlers; die, wenn auch nur als Grillen betrachtet, wenigstens von seinen treuen Gesinnungen Zeugniß geben.

Vgl. Tageb. XII, 8, 13. 14. 28. 9, 1 Zur Sache vgl. 97 d. B. und 128, 23.

---

2 Hausfarben *g* aus Hausfarbe 3 zu verleihen *g* über auszugeben Klammern *g* 4 Bandrose *g* aus Rose von selbigen Bande 6 Würdigen — Excellenz gestrichen, dann wiederhergestellt [nach Genehmigen] Darunter Genehmigen Hochdieselben 7 geneigten aus geneigter 8 mich — Vertrauen aus verehrend und vertrauend mich

109. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Handschrift von Schuchardt (130, 11—131, 17) und John (131, 18—132, 26 und 28 Datum) 132, 27 *g* Trauerrand 132, 5 einem *g* aus einen 10 so nach und [*g* gestr.] Gedruckt: Briefwechsel V, 158. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (130, 11—19) und Johns (131, 18—132, 28), Abg. Br. 1829, 16b, woraus zu bemerken: Nach 130, 19 folgt von Johns Hand (*inserat.* die Stelle aus Herrn Göttlings Brief.) 131, 18 sende] übersende 23 mir *g* (?) aus dir 132, 2 mit — Harmonierendes fehlt 10 Die Anführungsstriche fehlen so] und so 13 mir nach man [*g* gestr.] 14 worden *g* über hat 18 selbst zufriedene 23 anblickt *g* aus ansieht 27. 28 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 9, 1. 2. Antwort auf Zelters Brief vom 10. Januar 1829 (Briefwechsel V, 152), vgl. Tageb. XII, 7, 12 130, 12 vgl. zu 19, 1 17 Göttling, in dem zu 107 d. B. genannten Brief 131, 22 vgl. 96 d. B. 132, 6. 7 Der anonyme Verfasser der Besprechung in den 'Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen' vom 15. Januar 1829? 10. 11 Gesang 12 Vers 379 13. 14 vgl. Tageb. XII, 9, 4—6. 10, 3 und Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen I, 331 unter Nr. 29; wahrscheinlich befand das Bild sich in der von Emanuel Muller [Müller?] in Frankfurt, diesem „von dem Herrn Simonnet Rozet in Paris" übersandten, am 9. Januar 1829 angekündigten Kiste (Eing. Br. 1829, 16).

110. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 133, 9 *g* Gedruckt: Uhde, Goethes Briefe an Soret, S. 68. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 15, woraus zu bemerken: 133, 2 Geneigtheit aus Gefälligkeit 4. 5 nicht weniger üdZ 7 zu nach gefällig 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 11, 19. 20 133, 1 111 d. B. Vgl. Tageb. XII, 9, 2—4. 12, 4. 5 und Unterhaltungen mit Soret 18. Januar 1829; es handelt sich um die Ausführung des von Heinrich Meyer gemachten Entwurfs für einen neuen Revers der von Bovy in Genf 1824 ausgeführten Goethe-Medaille (Zarncke Nr. 119).

***111.** Concept von Johns Hand, im Besitz der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar, deponirt im Goethe- und Schiller-Archiv 133, 13 die — ersten *g* aus nicht die

Absicht jenen ersten zu beseitigen, sondern wie dort 18. 19 muß — Gepräge *g* aus kann oder soll, weil man wünscht daß beym Abdruck 134, 1 nach nach Bild [*g* gestr.] welches *g* aR für wie es 2 bey *g* über mit beachten würde *g* nach halten will hängt ganz von ihm ab 5 vorstellend *g* üdZ 10 vorgestellt wird g^3 aR 11 Früchte nach aufgebauten [g^3 gestr.] 12 ausgehölt g^3 aus ausgeholt 16. 17 eine — großen g^3 aus in eine flachverdünnte Linse, in das Segment einer 19 freylich g^3 üdZ

Vgl. Tageb. XII, 12, 17. Zur Sache vgl. zu 133, 1.

112. Vgl. zu Bd. 45 Nr. 51. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 137, 17 *g* Trauerrand 136, 5 objectiv Gläsern Gedruckt: G.-Jb. VIII, 134. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 19, woraus zu bemerken: 135, 2 Sie nach Ihnen je diesen oder jenen Auftrag 9 Optiker g^1 über Arbeiter Nach 10 folgt, zwischen Trennstrichen und in Klammern, das 112/113 mitgetheilte Concept des Briefes an Nickel 22 Sie g^3 über sich sich g^3 üdZ 136, 1 diesen *g* aus diesem auch 5 schätzbaren g^3 üdZ 7 und — Welt g^3 üdZ 11 den] dem 18 und nach hätten [g^3 gestr.] 19 freundlich = künstlerischem g^3 aus freundlichen künstlerischen angenehmer nach einiger [g^3 gestr.] 20 gefesselt hätten g^3 aus zu fesseln 137, 4 und g^1 aus um 5 aber g^1 über jetzt 7 könnte g^1 aus konnte 12 erneuete 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 11, 24. 12, 18. Antwort auf Stielers Brief vom 17. Januar 1829 (Eing. Br. 1829, 21) 135, 8. 9 Liegt nicht mehr bei 9 vgl. zu 63, 13 137, 1. 2 vgl. zu 180, 9 3 Spiraltendenz des Pflanzenwuchses, vgl. 212, 21 10 vgl. zu 18, 22 11. 12 Die 42, 10 genannten Bände 15 Der 68, 17 genannte Stich nach Stielers Goethe-Bildniss.

113. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 139, 27 *g* Trauerrand 138, 24 Krame auf Rasur von Grame 26 vorgestellt fehlt Gedruckt: Briefwechsel V, 166. Dazu ein Concept von Krauses Hand, Abg. Br. 1829, 22. 21, woraus zu bemerken: 137, 19—138, 24 folgt nach 139, 26 137, 20 hat g^1 aus hatt 21 sodann g^3 üdZ 23 selbst — Nähere g^1 und g^3 aus mir selbst mit den Naheren 138, 4 doch g^3 über dadurch worin g^3 aus worinnen 6 gereichen *g* über sind zu gesteigerten *g* aus gesteigerte 7 wünschen darf *g* aus zu wünschen

hat 9 stets g^3 über immer kämpfend-überwindendes g aus überwindenes 11 wie — mich g^3 aus ich wie ich 14 der Art g^3 aus derart 15 kann g^3 nach wird 17 doch g^3 über und 20 die — einschiffe g^3 aus Mobilien zu Schiff bringe 23 wird ein g^3 über mag Nach jeder folgt sch[on?] g^3 üdZ 24 Krame] Grame 25 Winterberger g aus Winderberger 28 engagirt g über Ancagiert beweist g über daß zeigt 139, 1 Und g üdZ 1. 2 abwarten nach es [g gestr.] 2 ferner g üdZ 4 nicht nach sie ist [g gestr.] 8 findet — unser g aR und udZ für befriedigt man [g über ist der] 9 kleiner g aus kleine Dieß g aus die 13 wohl g^3 über nicht 16 Allgemeine 22 Gewinn g^3 aus gewinnen 27. 28 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 12, 19. Antwort auf Zelters Briefe vom 16./17. und 19. Januar 1829 (Briefwechsel V, 153. 160) 137, 21. 22 Bei der Beleihung mit dem Rothen Adler-Orden III. Classe, den Zelter am 18. Januar d. J. erhalten hatte, waren dessen Nebenmänner Nr. 16 Consistorialrath Neander in Berlin und Nr. 18 Geh. Regierungsrath Neumann in Breslau 138, 19. 20 vgl. zu 19, 1 139, 3. 4 Oberhofmarschall v. Spiegel hatte am 1. December 1828 an Stelle des ausscheidenden Directors Stromeyer die Leitung des Hoftheaters übernommen.

***114.** Concept von Krauses Hand, Abg. Br. 1829, 23 Adresse fehlt 140, 2 Ihrem gefälligen g^3 über dem 4 des] der 9 gewinne g^3 aus gewinn 10 befähigt g^3 über befechtigt 12 Das g^3 aus Daß erwartend g^3 aus erwarten 14 Von Schuchardts Hand 26 aus 29

Vgl. Tageb. XII, 12, 20. Antwort auf Wilmans' Brief vom 7. Januar 1829, vgl. Tageb. XII, 4, 25. 26 140, 8. 9 vgl. Tageb. XII, 86, 17—19.

115. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Schuchardts Hand 140, 22 g Gedruckt: Briefwechsel S. 71. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 24, woraus zu bemerken: 140, 17 zu überliefern g^1 aus mitzutheilen 22. 23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 14, 4—6 140, 17 vgl. 128, 18. 19 und zu 19, 1.

116. Handschrift von John 141, 21. 22 g Trauerrand 141, 8 nur über werde Gedruckt: Zauper, Studien über Goethe II, 231 und Sauer, Goethes Briefwechsel mit Grüner und Zauper, S. 259. Dazu ein Concept von derselben Hand,

Abg. Br. 1829, 24, woraus zu bemerken: 141, 1 ein nach an 2 siegeln *g* aR für schließen 2. 3 in — ich *g* aus und welcher sich 3 die *g* über in 4 einzuschließen *g* über zu wenden 7 in nach gern [*g* gestr.] 8 fördernde *g* über thätige 13 unsre 14 mich nach a[uch] 16 wollten *g* aus wollen 17—19 Nach 23 mit Verweisungszeichen 17—19 und — vermisse] in Böhmen vermisse und das Wiedersehn so mancher wackern Leute 21—23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch (vgl. aber daselbst XII, 13, 18. 14, 23. 24). Antwort auf Zaupers Briefe und Sendungen vom 6. u. 18. Mai und 16. October 1828 und 9. Januar 1829 (Sauer, a. a. O. S. 252. 253. 258) 141, 1. 2 vgl. 119 d. B. 3 Darunter Kunst und Alterthum VI 1 15. 16 „Homer's Odyssee. Erläutert von J. St. Zauper“ (2 Bände, Wien und Prag 1827/8).

***117.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 24b 142, 9 oft über immer

Fehlt im Tagebuch 142, 2 Das zu 122 d. B. genannte 3—5 Rochlitz, der am 26. Januar 1829 für die am 17. Januar übersandten Fasanen (vgl. Tageb. XII, 8, 25) gedankt hatte (Kanzler Müller-Archiv Fasc. 341).

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 28. Januar 1829 an Johann Heinrich Färber in Jena, den ausgestopften Strauss betr., in dem Fascikel „Zoologisches Museum zu Jena betr. Vol. I. 1817. 1819. 1829“ (Tit. 4 Nr. 3 Bd. 1). Bl. 14.

Hier folgt ein Brief vom 29. Januar 1829 an Friedrich v. Luck in Münster, den August v. Goethe in des Vaters Namen absandte, Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 25:

Ew. Hochwohlgeb.

darf wohl aufrichtig versichern, daß ich oft gewünscht habe, ein natürliches Talent oder äußere Umstände hätten mich zum Secretär meines Vaters bestimmt; denn besonders in den letzten Jahren,
5 wo sich zu allen früheren Thätigkeiten und Geschäften, immer neue Obliegenheiten hinzudrangen und zuletzt auf eine Weise häuften, daß es unmöglich wird ihnen genugzuthun, da hat sich

5 früheren nach Lücke, die *g*³ zusammengezogen ist 7 hat üdZ

jener Wunsch dringend aber= und abermals hervorgethan. Denn
da mein Vater nicht über sich gewinnen kann, nur blos durch
allgemeine Höflichkeiten und verbindliche Redensarten irgend eine
gefällige Sendung zu erwidern, sondern wünscht, ja sich vornimmt,
in seiner Antwort auch der Sache dergestalt zu gedenken, daß man 5
ersehen könne, er habe sie durchgedacht, und an dem, was ihm
zutraulich mitgetheilt worden, wahrhaften Antheil genommen.
Dergleichen jedoch bleiben als gute Vorsätze gewöhnlich im Sinne,
da besonders bey wissenschaftlichen Arbeiten in der neusten Zeit
gar viele Rücksichten zu nehmen und der Ausdruck sehr bestimmt 10
zu wählen ist, vorzüglich wenn man nicht ganz in die Überzeugung
des Verfassers eintreten und ihm unbedingten Beyfall geben kann;
woraus denn, wie die Erfahrung lehrt, öfters eine Controvers
als eine Unterhaltung sich entwickelt. Und hier ist es nun, wo
ich ihm leider nicht im mindesten beystehen kann, weil meine Ge= 15
schäftspflichten mich von dem Felde der Naturwissenschaften durch=
aus zurückhalten.

In dem gegenwärtigen Falle jedoch kann ich seinen Auftrag
getrost übernehmen und versichern, daß das übersendete Werk eine
große, ja vielleicht allzu große Theilnahme bey ihm erregt hat. 20
Unaufgefordert werden Sie, verehrter Mann, sich den Zustand
vergegenwärtigen, in welchen das Ableben unsres unvergeßlichen
Fürsten ihn versetzen mußte. Deshalb ich denn auch keine weitern
Worte verliere. Desto empfindlicher aber wird ihm nunmehr jeder
neue Verlust oder die Erinnerung an frühere, weil das veränder= 25
liche und unsichere Weltwesen nur immer vergänglicher und
flüchtiger zu werden scheint.

Wenden Sie dieses nun, hochgeschätzter Mann, auf das frag=
liche Werk an und geben solches dem hochwürdigen Herrn Verfasser
mit den treusten Grüßen zu erkennen. Das schmerzlichste Gefühl 30
konnte nicht außenbleiben, das derjenige empfinden müßte, der
eine Frau von solcher Anmuth und Tugend, reinem Wohlwollen

---

11 vorzüglich g^3 über besonders 23 versetzen mußte g^3 aus versetzt hat 24 ihm nunmehr g^3 aR für ihn 28 Wenden über Mögen dieses g^3 über das 30 schmerzlichste g^3 aus schmerzliche 31 konnte g^3 über wird außenbleiben g^3 aus außen bleiben 32 eine Frau g^3 üdZ

und ungeheuchelter Frömmigkeit im Leben so lange bewundert, und nun von ihr als einer nur vorübergegangenen und zwar so klar und eindringend mußte reden hören.

Lassen Sie mich schließen, damit meine Feder sich nicht noch
5 weiter verirre, und glauben Sie der Versicherung, daß das Andenken Ihrer allzueiligen Gegenwart bey uns unauslöschlich sey.

Der ich mit vollkommenster Hochachtung mich zu unterzeichnen die Ehre habe.

Weimar den 29. Januar 1829.

Vgl. Tageb. XII, 14, 25. 26. Antwort auf zwei Briefe Lucks aus dem September 1828 und vom 6. Januar 1829; der erstere begleitete ein im Namen des Verfassers übersandtes Exemplar der Schrift „Das Leben der Fürstin Amalia von Gallitzin" vom Domherrn und Professor Caterkamp (Münster 1828); der zweite Brief ist an Goethes Sohn gerichtet 380, 22. 23 vgl. zu 13, 1.

***118.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 23[b] 142, 17 mit *g* über wie 18 überlasse *g* über hingebe 19 heitre *g* über neue 143, 1 beginnen *g* über antreten 2 zu — ist *g* aus erfüllen w[erden? *g* aus erfüllen] 3. 4 Gnaden — Hulden *g* durch Ziffern aus Hulden und Gnaden Dazu ferner ein erster flüchtiger Entwurf g^1, dann g^1 durchgestrichen, auf der Werke XXV 2, XIX unter Nr. 120 genannten Handschrift zu den Wanderjahren, woraus zu bemerken: 142, 15 Leiden über Schmerz 17. 18 denen — überlasse] die mit so vielen andern auch ich empfinde 19 heitre] neue mit] auch mit 143, 1 beginnen] antreten 2 zu—ist] erfüllt 4 andringlichst] widmend (?) und Die im grossherzoglich sächsischen Hausarchiv Abth. A. XX. Louise Nr. 11, Bl. 11 befindliche Abschrift ist werthlos

Fehlt im Tagebuch 142, 15 vgl. zu 13, 1 19 Die neueingerichteten Gemächer im Fürstenhause, vgl. Tageb. XI, 314, 12. 13. XII, 53, 12—14. 54, 2. 3.

---

1 im nach sie [(aus Sie) g^3 gestr.] 2 und — vorübergegangenen g^3 zum Theil aR aus auch nur vorübergehend von August üdZ 3 klar und g^3 üdZ 6 allzueiligen g^3 über vorübereilenden 9 den 29.] 29 d. [29 August]

119. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Schreiberhand (143, 6—144, 24 wahrscheinlich Schuchardt, 144, 25—145, 15 wahrscheinlich John) 145, 16. 17 *g* 143, 12 hatten *g* aus haben 21 nach heute [*g* gestr.] 15 jener *g* über der 18 Nachkommendes *g* über Beiliegendes 145, 9 mir *g* über wir Gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg, S. 171. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (143, 6—144, 5. 7—23) und Johns (144, 6. 24—145, 15), Abg. Br. 1829, 27, woraus zu bemerken: 143, 6 22. Januar] Lücke 12 hatten] haben heute 12. 13 Barometerstand — Januar] Barometerstande 15 jener] der 18 Nachkommendes] Beiliegendes 21 gleichzeitig aus zu gleicher Zeit 144, 6 In zwei Zeilen, den Versen entsprechend, wie 55, 22. 23 9 hartnäckige üdZ 13 rings nach h[er?] 145, 2. 3 angenehmem Inhalt *g*[1] aus angenehmer Sendung 3 erwünschtem *g*[1] aus erwünschten 5 sogleich *g*[1] üdZ 7 um *g*[1] aus und 9 füge — hinzu *g*[1] aus sage ich nur soviel mir aus wir 12 nur nach mir [*g*[1] gestr.] 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums am — dreyßigsten] den 31.

Vgl. Tageb. XII, 10, 21. 22. 14, 23. 24. 16, 26. 27. Antwort auf Sternbergs Brief vom 22. Januar 1829 (Sauer S. 170), vgl. Tageb. XII, 13, 11. 12 143, 6 Vielmehr vom 15. October 1828 (Sauer S. 169) 7. 8 vgl. den 13, 14 genannten Brief der Frau v. Löw an Goethe vom 9. August 1828 15 Anthericum comosum, vgl. zu 55, 13 18 Abschrift des vom 21. Januar 1829 datirten Aufsatzes über Anthericum comosum (Naturwiss. Schriften VII, 352), vgl. 251, 22 144, 6 vgl. zu 55, 22. 23 18. 19 vgl. zu 14, 20. 21 145, 2. 3 Drei Hefte der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen und „Resultate aus den Witterungsbeobachtungen von den Jahren 1822 bis einschliessig 1826, nebst Jahresberichten . . . . Hsg. von der k. k. pol. ökon. Gesellschaft im Königreiche Böhmen“ (Prag 1828) 10 Lieferung 5, vgl. zu 18, 22 16. 17 vgl. 118 d. B.

120. Vgl. zu 36 d. B. Schreiberhand 146, 18—21 *g* Gedruckt: Uhde, Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein S. 18. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel Bl. 39, woraus zu bemerken: 145, 20 hohen *g*[1] aR 146, 2 unserem 3 Carlsruh 6 Dresdner 9 bessern] befördern 12 habe ich 13 als über

zu ein[em] 15 freundlich] treulich *g* über gern 16. 17 auf — erachten *g* aus auch für die Folge auf jede Weise zu fördern bemüht seyn 18—21 fehlt mit Ausnahme des Datums 20 am — dreyßigsten] den 26.

Vgl. Tageb. XII, 14, 25. Antwort auf Quandts Brief vom 12. Januar 1829 (in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 37), auf dessen Respectblatt die Bemerkung (Schuchardts Hand): Vorgemeldetes Gemälde kam zu rechter Zeit an Ihro Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Mutter, Höchstdieselben stellten mir es zu und wird wohl solches ins Museum im Jägerhause zu bringen seyn. Weimar den 20. Jan. 1829; unterzeichnet Nachrichtl. G. 145, 19. 20 vgl. 98, 9—12 146, 4. 5 vgl. 162, 18. 19. 163 d. B. 163/4. 203, 17. 18. 204, 25. 287, 13 und Tageb. XII, 17, 12. 13. 20, 14. 15.

***121.** Vgl. zu Bd. 38 Nr. 158. Johns Hand 147, 5 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 28ᵇ, woraus zu bemerken: 146, 22 meine gnädige *g* üdZ 147, 1 gern *g* üdZ 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 14, 26—28. 146, 23. 24 vgl. zu 41 d. B.

122. Vgl. zu 4318 (Bd. 15). Eigenhändig, auf umrandetem Duodezblättchen Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethe und Leipzig II, 241, dann Briefwechsel S. 301

Fehlt im Tagebuch. Begleitzeilen zu einem Exemplar der anonym erschienenen „Relation von dem Kayserlichen Hofe zu Wien, . . Cölln, bey Wilhelm Stephan. 1705", von Casimir Freschot, übersetzt von Eucharius Gottlieb Rinck (Deutsches Anonymen-Lexikon III, 370 Nr. 11853); vgl. 142, 2, sowie Tageb. XII, 3, 20. 21 und Gespräche VII, 2.

123. Handschrift unbekannt (nach Schade: Johns Hand 148, 19 *g* Trauerrand). Gedruckt: Briefe des Grossherzogs Carl August und Göthes an Döbereiner S. 122

Vgl. Tageb. XII, 15, 17. Zur Sache vgl. 8. 12 und 162 d. B.

***124.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 23ᵇ 149, 4 vieljahriger 5 gegründete 6 freysinnig nach bisher [*g*? gestr.] Dazu der erste flüchtige Entwurf *g*¹, dann *g*¹ durchgestrichen, auf der zu 118 d. B. genannten Handschrift zu den Wanderjahren, woraus zu bemerken: 149, 3 mit —

zugleich fehlt 4 vieljähriger fleißiger] vieljährigen Fleißes und 5 als] als bisher 6 freysinnig über höchst 8 Huld] fernerer Huld 9 fehlt

Fehlt im Tagebuch 149, 4 Wahrscheinlich der 146, 2—5 genannte Steindruck von Heinrich Müller.

125. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 198. Schuchardts Hand. Octavbogen mit blauem Rand. Adresse Fräulein Adele Schopenhauer *g* Gedruckt: G.-Jb. XIX, 71. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 28[b], woraus zu bemerken: 149, 10 mit — ist *g* aus und das Kunstwerk sind beide 14 fehlt

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Ad. Schopenhauers undatirtes Briefchen, wahrscheinlich vom selben Tage (Eing. Br. 1829, 42) 149, 10 Eine kleine, von der Adressatin mit Blumen bemalte Tischplatte 12 Goethes Arbeitszimmer.

Hier folgt das Concept einer Quittung vom 5. Februar 1829 für den Collegien-Rath Carl Jacob v. Otto (Johns Hand, Abg. Br. 1829, 28[b]):

Auf Ihro K. H. der regier. Frau Großherzogin gnädigsten Befehl sind mir durch Herrn Hofr. und Ritter v. Otto am heutigen Tage ausgezahlt worden

Einhundert und Funfzig Thaler Convent

auf die fernere Ausbildung des jungen der Baukunst und Mechanik 5 Beflissenen Carl Georg Kirchner zu verwenden. Hierüber mit unterth. Dank quittirend.

Weimar den 5. Febr. 1829.

Zur Sache vgl. 153/4. 168/9.

***126.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Handschrift von John. Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 29, woraus zu bemerken: 149, 16 versetzt *g* aus gesetzt 150, 5 sich wünscht *g* über erwartet 7 hält *g* über hätte 12 mit nach in diesen Tagen [*g* gestr.] 17 man nach bis 22 G. fehlt

Vgl. Tageb. XII, 18, 26. 27. Antwort auf Meyers Brief vom „Mittwoch" (4. Februar 1829, Eing. Br. 1829, 33) 150, 1—4 Vom Verfasser mit Brief vom 21. December 1828

1 der — Großherzogin üdZ

übersandt (Eing. Br. 1828, 659) 13 vgl. 153, 15. 16 und Tageb. XII, 4, 12. 17, 11. 18, 6. 31, 13. 32, 23. 24. 37, 26. 38, 8 53, 10. 11

Eine Autorisation vom 7. Februar 1829, betr. Anschaffung von Büchern, in den Acten der Oberaufsicht „betr. die Militär-Bibliothek und Chartensammlung. 1821—1854“ (Tit. 17c Nr. 7), Bl. 6; vgl. Tageb. XII, 19, 22—24.

***127.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Eigenhändig

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Riemers Brief von demselben Tage (Eing. Br. 1829, 46), der das Manuscript „einiger Verse, die ich als eine Art von Zueignung [seiner Cantate zum Geburtstag der Grossherzogin, 16. Februar, vgl. Tageb. XII, 19, 10. 11] vorauszuschicken für schicklich erachtete“, begleitete. Vgl. 153, 9.

128. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 151, 15 *g* Trauerrand. Gedruckt: Briefwechsel S. 73. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 30b, woraus zu bemerken: 151, 8 nur] indessen nur 9 indessen *g* über alsobald 14 empfehlend nach b 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 21, 10. 11 151, 5 Der 46, 2. 3 genannten 3. Lieferung.

***129.** Handschrift von John, 1893 im Besitz des Grafen Wedel in Rom 152, 17 *g* Trauerrand. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 68, woraus zu bemerken: 151, 20 dreyundzwanzigsten nach 23 152, 8. 9 Nachträglicher Zusatz von Johns Hand, mit Verweisungszeichen 8 soll nach nicht weniger [*g*¹ gestr.] 9 so — folgenden *g*¹ 15 mich nach und 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 21, 11. 12. 22, 7. 8. Antwort auf Reichels Brief vom 3. Februar 1829 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 67) 151, 20. 152, 1 Die Fortsetzung der Wanderjahre, vgl. zu 19, 1 152, 5 Die „Betrachtungen im Sinne der Wanderer. Kunst, Ethisches, Natur“ und das Gedicht „Vermächtniss“; vgl. zu 94 d. B. 147/8. 172, 14. 15 8 vgl. 151, 8 10 vgl. zu 18, 23.

***130.** Vgl. zu 3718 (Bd. 13). Nr. 4062. Johns Hand. Trauerrand

Fehlt im Tagebuch.

***131.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 153, 12 *g* Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 30[b], woraus zu bemerken: 153, 1 den nächsten *g*[3] über diesen 4 Dienstag üdZ Abend 5 bis fehlt 6 diesen *g* aus diesem hier beygefügten Der lästige *g*[3] über Dieser 9 den] dem 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 153, 2 Manuscript, zu den Wanderjahren gehörig, vgl. 134 d. B. und zu 19, 1 9 Die zu 127 d. B. genannte Cantate.

Eine Autorisation vom 9. Februar 1829, betr. Anschaffung von Büchern, in dem zu 126/7 genannten Fascikel, Bl. 7.

***132.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 154, 9 *g* Trauerrand 153, 15 Manheim

Vgl. Tageb. XII, 22, 5. 153, 15. 16 vgl. zu 150, 13.

133. Handschrift unbekannt (wahrscheinlich John 155, 25 *g*). Gedruckt: Freundschaftliche Briefe von Goethe und seiner Frau an Nicolaus Meyer S. 58 (155, 5 aber fehlt, eingesetzt nach dem Concept). Dazu ein Concept von Krauses Hand, Abg. Br. 1829, 31, woraus zu bemerken: 155, 4 wohl *g* über wahr 9 auch [*g* gestr.] 24 ihren] Ihren 25. 26 fehlt mit Ausnahme des Datums 26 10] 9. Dazu ferner ein älteres Concept von derselben Hand, zusammen auf einem einzelnen Bogen mit dem zu 135 d. B. genannten älteren Concept, *g*[1] durchgestrichen, woraus zu bemerken: 154, 12 sogleich *g*[1] aus zugleich 13 Die *g*[1] über Ihre 15 entscheiden — beantworten *g*[1] aus bescheiden und antworten 18 Tiek *g*[1] aus Diek 24 in *g*[1] aus im 155, 2 Tribut *g*[1] aus Drübuth 4 wohl *g*[1] über für mich 6 climatischen *g*[1] üdZ 7 Bayerns] Bäuerns 9 von *g*[1] üdZ 11 vortheilhaften nach bisherrigen [*g*[1] gestr.] 16 neige *g*[1] über neuche 23 sie *g*[1] aus Sie 24 ihren] Ihren 25. 26 fehlt mit Ausnahme des Datums 26 10] 9

Vgl. Tageb. XII, 22, 10. 11. Antwort auf Meyers Brief vom 3. Februar 1829 und Zusendung der „gedruckten Programme und Berichte über die Versammlung der Naturforscher“ und eines Abdrucks „einer höchst merkwürdigen Medaille . . die mit unglaublicher Mühe und Geschicklichkeit in Holz geschnitten ist und sich in meines Vaters Besitze befindet, der sie . . aus dem Welserschen Nachlasse

in Nürnberg kaufte"; vgl. das zu 158, 20—22 angeführte Concept, sowie 208, 16—209, 2.

***184.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 29[b], woraus zu bemerken: 156, 8 G. fehlt

Vgl. Tageb. XII, 22, 11. 12. 156, 1 Manuscript der letzten Capitel der Wanderjahre. Vgl. 131 d. B.

185. Handschrift unbekannt (wahrscheinlich John und 157, 22. 158, 8 *g*). Gedruckt: Freundschaftliche Briefe von Goethe und seiner Frau an Nicolaus Meyer S. 57. 60 (zwischen 157, 23 und 24, getrennt durch 133 d. B.). Dazu ein Concept von Krauses Hand, g^1 durchgestrichen, woraus zu bemerken: 156, 10 Ich [g^1 über Sie] 12 hierüber g^1 üdZ 14 sind] ist 15 danckbar g^1 über angenehmich 16 Ihrem g^1 über mit Freunde g^1 aus Freunden 17 mir üdZ 18 keine anderes g^1 aus andere 157, 1 wichtig g^1 über Inderßant 2 vor-schreiten — sehen g^1 üdZ 4 eingeleitet g^1 über vorgenommen 5 Wanfried g^1 aus Wandfrieth würken 6 des Weitern] das Weitere 8 Spezial- g^1 über Spöžjalisten 10—14 Müssen — sehen nachträglich von Johns Hand, mit Verweisungszeichen g^1, für Weis man doch genugsam vom dem Languedocker Kanal und vom Kaledonischen sollte man sich nicht freuen wenn ähn-liches nach dem mastabe der Heimath schicklich unternommen wird [g^1 gestr.] 10 Müssen aus Wissen 14 auch üdZ 16 werthen fehlt 17. 18 Gegensendung — eingelangt] dagegen gesendete Kiste gleichfals möge wohl angekommen 19—158, 9 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 22, 19. Antwort auf einen undatirten Brief Meyers von Anfang Februar 1829 (Eing. Br. 1829, 47), vgl. Tageb. XII, 21, 15. 16 156, 10 133 d. B. 13—15 vgl. Tageb. XII, 21, 12—16 16 Meyer hatte sich um Nachrichten über den Bremer Hafenbau an seinen, den Bau leitenden, Vetter Senator Dr. Heinecken gewandt und dessen Antwort an Goethe gesandt 157, 15 Versteinerungen (vgl. Tageb. XI, 321, 26. 27), für die Goethe vermuthlich durch seinen Sohn hatte danken lassen 25 Meyer: „Unsre Kleine welche am vorigen Sonntage getauft ist, macht uns viele Freude" 158, 1. 2 Meyers Gattin war Dame des Luisen-Ordens.

136. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 161, 6. 7 *g* 158, 18 verschollene aus verschollenen 22 Mendelsohn 159, 17 deren *g* (?) aus der 23 Tiek 25 Ober-Baudirector] OBdr. 160, 7. 8 schneebedeckten *g* aus schwerbedeckten 10 sämmtlichen] sämmtlich vgl. Concept 19 gescheite aus gescheute 161, 4 noch *g* aus nach 13 allernächst nach zu Gedruckt: Briefwechsel V, 175. Dazu ein Concept von der Hand Krauses (158, 10—161, 5) und Johns (161, 9—14), Abg. Br. 1829, 36. 30, woraus zu bemerken: 158, 13 gute g^3 aus gut 15 zunehmende 18 verschollenen Statt 20—22 folgt:

Der Canzler von England hätte schwerlich besser und würdiger vorgestellt werden können; man traut ihm zu daß er die ungeheure Last seines Amtes so geraume Zeit hat durchtragen mögen. Herr Veit war mir als Künstler nicht unbekannt, doch wird meine Aufmerksamkeit auf ihn durch diese Arbeit erst entschieden gezogen. Das Gesicht läßt nichts zu wünschen übrig, und höchst merkwürdig ist wie er sich mit der unseligen Perrücke abgefunden. Da war freilich die Schaubmütze des Bartholomäus Welser zu Augsburg, dem trefflichen Künstler günstiger, der 1534 jenen (*g* aus jene), in einem kleinen Rund, abzubilden unternahm. Der junge Meyer von Minden, der in Berlin bey Rauch sich der Plastick wiedmet, kann Abdrücke davon vor zeigen, sein Vater besitzt das Original. Für jene Mittheilung der Veitischen Medaile danke Herrn Mendelsohn zum allerschönsten.

24 ich] auch ich 159, 2 wünsche] wünsche dage[g]en 2. 3 Ware — kommt] Worte — kommen 13 neuesten 18 mannichfaltige] allmannigfaltige 20 bezüglich] Bezügliches [*g* aus bezüglich ist] 160, 4 meinen] einen 8 hinaus blickend *g* aus hinaus blicke 9 Einsame] und einsame 10 sämmtlichen *g* aus sämmtlich 23 vorbey nach ich [*g* gestr.] 24 dir *g* über für 161, 2 unserer *g* aus unsern 3 anderer] andern 5 mag fehlt 6—8 fehlt mit Ausnahme des Datums 8 12] 11 9 Statt N. S. die Überschrift Nachschrift zu den Brief an Zelter 13 mir nach lieg[t?] Nach 14 folgt Weimar den 12. Febr. 1829 Dazu ferner ein älteres Concept von Krauses Hand, woraus zu bemerken: 158, 12 Lessingen g^1 aus Lessing sogleich sich g^1 aus sich 15 zerstreuten g^1 aus zerstreuender 16 Metallstück g^1 aus Medailstück 18 halb verschollenen g^1 aus verschollen Statt 20—22 folgt die Stelle des oben angeführten Concepts

24 ich] auch ich [g^1 aus ich] erblicke g^1 aus blicke 159, 2 wünsche] wünsche dagegen [g^1 aus wünsche] Waare g^1 über Bemühungen 3 kommt] kommen ich g^1 üdZ 6. 7 Ton=Exhibitionen John auf g^1 über Heergebilder [d. h. Hörgebilde!] 6 geht — mehr g^1 aus scheind durch und durch zu gehen 11 selig nach ab 13 neuesten 14 angefangen g^1 über aufgehört 18 erfrischt g^1 aus erfrüschte mannichfaltige] allmannigfaltige 19 hinweist g^1 aus hinwiß 23 mit g^1 über auch 160, 3 so g^1 über und du wohl g^1 üdZ 4 meinen] einen 6 acht Uhr g^1 über 8 7. 8 schneebedeckten nach beschneiden 10 sämmtlich 16 noch g^1 üdZ 18 anziehendes g^1 über ortengliches 20—161, 14 um — Communicirendes fehlt

Vgl. Tageb. XII, 22, 20. Antwort auf Zelters Brief vom 31. Januar 1829 (Briefwechsel V, 170), vgl. Tageb. XII, 19, 1. 2 158, 20. 21 Liegt nicht bei; wegen des Inhalts vgl. die Lesart des Concepts 22 Vielmehr dem Geber der Medaillen, David Friedländer, einem Schüler Moses Mendelssohns 23 In den Wanderjahren, vgl. zu 19, 1 159, 6. 7 Händels Messias 17 vgl. zu 103, 23. 24 21. 22 Zum Blücherdenkmal in Berlin? vgl. 210, 11 23. 24 Abguss von Friedrich Tiecks Achilleus? vgl. 209, 7 26 vgl. 209, 9—12 28 Die Werdersche Kirche 160, 13. 14 vgl. zu 139, 3 17 v. Spiegel.

***137.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 33 161, 21 41 g^3 aus 49 162, 6 Winter Tagen g^3 aus Tagen 7 Ew. Wohlgeb. g^3 über Ihre 7. 8 ausgezeichnete nach be[kannte?] 9 geneigt g^3 üdZ

Vgl. Tageb. XII, 22, 26. 27. Antwort auf Schmidmers Brief vom 29. Januar 1829 (Eing. Br. 1829, 40) 161, 22 vgl. 162, 15. 16.

***138.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 33 162, 16 Schmidmer aus Schmidtmer

Vgl. Tageb. XII, 22, 27. 28 162, 15. 16 vgl. 137 d. B. 18. 19 Bezahlung für 12 Exemplare des 146, 4. 5 genannten Kupferstichs, die Johann Velten mit Brief vom 22. Januar 1829 (Eing. Br. 1829, 35) übersandt hatte.

***139.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 33[b] 163, 5 mangelt g über abgeht

Fehlt im Tagebuch 163, 2. 3 vgl. 151, 19. 20 6 vgl. zu 151, 8.

140. Vgl. zu 6677 (Bd. 24). Eigenhändig. Gedruckt: L. Preller, Ein fürstliches Leben, S. 126, dann: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna, S. 49. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 44, woraus zu bemerken: 163, 13. 14 fehlt 15 herannahendem] dem herannahenden 15. 16 höchst erfreulichen 17 eigene 21 welche — ist g^1 aR 164, 2 daß — sich] daß sich diese [g^1 aus sich] vermindere nach verliere 3 verliere g^1 aus vermindere 4 Menschenschicksal 7 nur fehlt 11 mir fehlt 11—13 zu — geruhen] als meinen besten rein gewidmeten Willen zu erproben gnädigste Veranlassung geben mögen 14. 15 nicht — Gelegenheit] bey dieser Gelegenheit nicht 16 nähern nicht g^1 üdZ nach vielmehr mich leider gehindert zu sehen Höchstdenenselben zu 17. 18 Höchstdenenselben g^1 üdZ 18 zur] an der 20 für] zu 21 durchlauchtigsten] hohen 22 auszudrücken beabsichtigt g^1 aR für enthält gnädigster] gnädiger 24 zu — haben] erfreuen g^1 nach verdienen 25—28 fehlt mit Ausnahme des Datums 27 dem 16.] den 15.

Vgl. Tageb. XII, 23, 12. 13. 22. 23.

***141.** Concept von der Hand Johns (165, 1—166, 2) und Schuchardts (166, 3—167, 11), Abg. Br. 1829, 38 165, 8 gleichgültig g^1 üdZ 9 eben g^1 üdZ 13 Auch — Ereigniß g^1 aus Seit jenen Tagen (jenen Tagen g^1 aus jener Zeit) ist 18 Hochwohlgeboren] pp. 19 Sie mir g^1 aus mir Dieselben 20 Gesinnungen nach daß [g^1 gestr.] seyen g^1 üdZ 21 auch — sich g^1 über seyen und daß 22 keineswegs (g^1 üdZ nach im) vermindert g^1 aus sich nicht vermindert habe [g^1 aR für hatte] 166, 22 Ermunterungsgründen g (?) aus Ermuntrungsgründen 167, 6 Halten — daher g aus Bleiben daher Ew. Hochwohlgeboren Dazu ein älteres Concept von Krauses Hand, auf demselben Blatt mit dem zu 142 d. B. genannten älteren Concept, woraus zu bemerken: 165, 1—166, 2 fehlt 166, 4 Osteologisches] afiologische um — Preis fehlt 5. 6 als — Verhältnissen fehlt 7 gnädigst] gnädister 8 Herrn] seelichen im Übrigen] sonst 9 nachzustreben] nach zu eifern 11 mitgetheilte 11. 12 die — betreffend] über die Reise des afrikanischen jungen Geschöpfes 12—19 Wie — daß] so wie ich die Rückreise Ihres werthen Naturforschers aus Prasilien mit wahren Antheil entgegen sehe.

Ja ich darf wohl sagen daß mich

21 mich fehlt in hohem] im hohen 22 Trost= und Ermunterungs=gründen] Trostgründen 24 verhalten] erhalten 25. 26 Viele — sich] Der Janubar hat sich sehr 26. 27 An — sicher] indem er uns werthe Männer an so manchen verschiedenen Erdpunkten Raum [verhört für rauben?] lies 167, 2. 3 wurden — und] jeder in seiner Art vermißt und betauernswerth 3 kommt es] kommts 4 vieler Jüngeren] manchen jüngern 6 Halten — daher] Bleiben daher Ew. Hochwohlgeb. 7 also auch] als wie 8 immer] immer ihn 11 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 23, 16. 17. 24, 11. 12. Antwort auf Schreibers' Brief vom 5. Februar 1829 (Eing. Br. 1829, 52), der die Zusendung des 4. Heftes von Pohls *Flora brasiliensis* ankündigte 165, 3. 4 vgl. zu 13, 1 166, 18 Natterer, über den v. Schreibers mittheilt, man erwarte seine Heimkehr im Laufe des Sommers 28 Exemplare der in Wien erschienenen, gedruckten Anzeigen von Müllers und Schlegels Tod hatte der Adressat übersandt.

142. Vgl. zu 4697 (Bd. 16). Handschrift von John 168, 23. 24 *g* Briefumschlag mit Trauerrand und schwarzem Siegel, über diesem JWvG *g* 168, 1. 2 Sperrstrich *g* Gedruckt: Goethes Briefe an Eichstädt, S. 217. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 39, woraus zu bemerken: 167, 14 welche *g* aus welches 17 Ihre *g* wiederhergestellt aus ihre [*g* aus Ihre] Darstellungen *g* aus Darstellung 18 denselben *g* über ihnen [*g* aus Ihnen] deren *g* aus derselben 20 davon wieder] wieder davon abzulenken aus ablenken genöthigt nach mußte 24 Nach Gleichgültigkeit folgt dargestellt [*g* gestr.] 168, 1 unsern *g* über diesen 1. 2 Sperrstrich fehlt 2 edel=großen *g* aus edlen, großen 3 das] dasjenige [*g* aus das] 9 komm' 10 wie — deren] wie manchen andern, dessen [g^1 aus wie manche andere deren ⟨wie — deren g^3 über dessen⟩] 21 vorzüglichen] vorzüglichsten [g^1 aus vorzüglichen] 23 — 25 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner ein älteres Concept von Krauses Hand, woraus zu bemerken: 167, 13 darf] darf wohl 14 Höchstvorzügliche] höchst Vorzüchlichste welche] welches 15 mich fehlt 18 denselben] Ihnen deren] Ihrer 20 die] meine 20. 21 davon — war] wieder davon abwenden mußte 21 was] daß 22 gerichtet] gewendet 23 Hier — sich fehlt das] daß 24 Gewöhn=

liche] Gewohnlichste 168, 1 unsern] diesen 1. 2 Sperrstrich fehlt 2 edel=großen] edlen

Vgl. Tageb. XII, 24, 12. 167, 14 Die zu 16, 11 und 17 genannten Schriften, von denen Eichstädt eine mit Brief vom 28. August 1828 übersandt hatte 15 vgl. zu 13, 1.

***143.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 34 169, 1 1828 nach neh[me] 6 fernerhin *g* über sowohl 7 anzuschließen *g* aus anschließe

Vgl. Tageb. XII, 24, 17—19. Der Adressat war Hof-Advocat in Weimar.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 16. März 1829, an den Grossherzog Carl Friedrich, mit beigefügtem Promemoria, betr. die Gewerkschule zu Weimar, gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 79.

144. Handschrift von John in Hirzels Sammlung zu Leipzig 170, 14. 15 *g* Gedruckt: Literarischer Nachlass der Frau Caroline v. Wolzogen[2] I, 429. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 35, woraus zu bemerken: 170, 1 gehörigen g^1 aus gehörig 2 solche g^1 aus sollte 5 dürfte g^1 über soll 14—16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 25, 15. 16 169, 12. 13 Theil I. II, vgl. 152, 10 und 80 d. B. 170, 1. 2 vgl. Tageb. XII, 26, 6—8. 27, 4. 5.

***145.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 34ᵇ 170, 17 gefälligen *g* üdZ 21 zu nach des (aus der) deshalb [*g* gestr.] 171, 1 in Kurzem *g* aus im Kurzen 3 angelegentlichst über bestens

Die ältere Fassung, an deren Stelle 145 d. B. trat, lautet:

Die in Ew. Gnaden freundlichem Billet gemeldeten fünf Bücher würde wohl auch gern zur Bibliothek behalten, nur macht es mich einigermaßen irre, ob die beygesetzten Preise schon den Betrag der Hälfte oder das Ganze aussprechen, welches noch erst zu halbiren wäre. 5

Ich wiederhole das Verzeichniß daher auf umstehender Seite und erbitte mir hierüber einige Auskunft.

Weimar den 17. Febr. 1829.

Cassirtes Mundum von Johns Hand (auf der Rückseite die Werke XXXII, 376 unter H^{14} genannte Handschrift zur Italiänischen Reise). Trauerrand. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 34[b], aus dem zu bemerken: Datum fehlt. Diese ältere Fassung war ihrerseits an die Stelle folgender, noch älteren getreten:

Die Memoiren des Marschall von Rovigo sind nicht auf der Bibliothek, ich behalte sie daher gern mit den übrigen Werken, und wären solche auf das erbetene Verzeichniß mit aufzuschreiben, wobey die von mir zu erlegende Summe des halben Betrags gefällig zu notiren bitte.
W. d. 17. Febr. 1829.

Vorstehendes war schon zu Papier gebracht, als Ew. Gnaden freundliches Billet bey mir ankam: worauf ich mich denn hiemit erkläre, daß ich die gemeldeten fünf Werke, um die Hälfte des beygeschriebenen Preises zur Bibliothek [bricht ab]

Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 34, g^1 durchgestrichen

Vgl. Tageb. XII, 25, 16. 17. Antwort auf Frau v. Pogwisch's Brief vom selben Tage (Eing. Br. 1829, 60) 170, 19 vgl. 146, 23. 24.

***146.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 34 171, 9 endlich *g* über nunmehr vorzunehmen *g* zum Theil aR aus vorzutreten [*g* aus vorzunehmen]

Vgl. Tageb. XII, 25, 17 171, 6 vgl. zu 14, 20. 21.

***147.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Johns Hand 172, 8. 9 *g* Trauerrand. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 72, woraus zu bemerken: 171, 13 gewünschte nach verlangt 15 versichere 172, 8—10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 24, 13—15. 26, 17. 18. Antwort auf Cottas Brief vom 11. Februar 1829 (vgl. zu 57 d. B.) 171, 13. 14 57 d. B.

Ein dem 172, 13 genannten Manuscript beigelegtes Billet vom 20. Februar 1829 an Wilhelm Reichel wird, da es fast wörtlich mit 172, 11—16 übereinstimmt, nur hier mitgetheilt; Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 78:

Mit Gegenwärtigem erhalten Ew. Wohlgeb. den Abschluß der diesmaligen Lieferung. Durch die beikommenden Betrachtungen pp. wird der zweyundzwanzigste Band in das rechte Maas zu den Übrigen kommen.

Mich und die Angelegenheit auch für die Folge bestens 5 empfehlend.

Weimar den 20. Febr. 1829.

Eine von der Oberaufsicht autorisirte Rechnung vom 19. Februar 1829 in dem zu 126/7 d. B. genannten Fascikel, Bl. 7.

*148. Handschrift (wahrscheinlich John und 172, 22 *g*) 1896 im Besitz des Antiquariats von Albert Cohn in Berlin (Auctions-Katalog 207 Nr. 76). Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 78, woraus zu bemerken: 172, 12 mit der *g* über durch die abgehenden fahrenden *g* aus abgehende fahrende 19 wie billig *g* üdZ 21—23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 27, 6. 7 172, 13 vgl. zu 152, 5 und zu 18, 22 17 vgl. zu 18, 23.

149. Vgl. zu Bd. 38 Nr. 226. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 177, 21 *g* Trauerrand 174, 20 Anteus 175, 4 gegönnten 176, 17 gegebene 20 stetigen] fertigen nach dem Concept berichtigt 177, 11. 12 daß ich durch Beschneiden des Papiers verloren (ebenso 12. 13 den Jahren 14 Erbau[ung] 15 abdrucken) Gedruckt: G.-Jb. XX, 128. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 40, woraus zu bemerken: 173, 2 zweyten Januar *g*¹ in Lücke 3. 4 Mineralien-Sammlung] Mineraliensendung 5 der *g*¹ über Aus dem geschriebenen 5. 6 ließ mich *g*¹ über ersah ich 6. 7 deutlich erkennen *g*¹ üdZ 7 meine vieljährige *g*¹ aus aus meiner vieljährigen mich *g*¹ aus mir 8 genugsam — hatte *g*¹ über bekannt genug war was nach so [*g*¹ üdZ] 11 Kästchen *g*¹ aus Kästen 14 gerückt] geruckt [*g*¹ aus gestellt] 16. 17 Mineralien-Kiste] Mineraliensendung 19 ferner *g*¹ üdZ 20 Anwesenden *g*¹ über Umstehenden 174, 4 das nach auszudrück 5 auch *g* üdZ verehrter nach werden selbst [*g* gestr.] 6 werden *g* üdZ 8 Folie nach Zwei Zweifelns] Zweifels 11 bey nach beyseite [aus beseitigt] 20 Anteus 21 gekräftet] gekräftigt

22 Diese] Die 28 traf g^3 aus trat 175, 3 als nach mir [g^3 gestr.] ein nach von 4 gegönnten 12—177, 22 In folgender Reihenfolge: 177, 11—20. 175, 1—26. 177, 22 (Datum). 175, 27—177, 10. 175, 12—18, durch Verweisungszeichen g in die jetzige Reihenfolge gebracht 176, 19 verehrten aus vermehrten 21 unsrer 25. 26 denjenigen aus denenjenigen 177, 6 neusten 9 Fragezeichen 11 Schlusse 15 nächst g^1 über unter 18 Lassen g^1 aus und lassen wir — sodann] wir von neuem (wir — neuem g und g^1 üdZ) es 21. 22 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 9, 6. 28, 7—9. Antwort auf die Zusendung der 97, 2 genannten Sammlung sibirischer Mineralien (über diese vgl. Goethe's Sammlungen III, 263) 173, 2 93 d. B. 3. 4 vgl. zu 97, 2 176, 6 vgl. zu 105, 2—4 22 vgl. zu 13, 1 177, 12 vgl. zu 18, 23.

Zwei Schreiben der Oberaufsicht vom 22. Februar 1829 an den Rentamtmann Müller in Jena und an Johann Georg Lenz, betr. Auslagen für das mineralogische Museum, in dem zu 76/77 d. B. genannten Fascikel.

***150.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 45 Adresse fehlt 177, 24 an üdZ

Vgl. Tageb. XII, 28, 9. 10 177, 24. 25 93 d. B. 178, 3 149 d. B. 7 vgl. zu 97, 2 16 vgl. 221 d. B.

***151.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 35, woraus zu bemerken: 178, 24 G fehlt

Vgl. Tageb. XII, 28, 10. 11.

152. Handschrift unbekannt (wahrscheinlich John und 179, 11 g). Gedruckt: Riemer, Briefe von und an Goethe S. 230. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 43[b], woraus zu bemerken: 179, 1 mein Werthester üdZ 3 unsre 9 Unter nach Da 11. 12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 29, 10. 11 179, 1 Ein Theil des Manuscripts zu Band XXIX der Taschen-Ausgabe (2. römischer Aufenthalt) 5 Von der schönen Mailänderin, vgl. Werke XXXII, 121, 12

Ein Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 25. Februar 1829 an die grossherzoglich sächsische

Kammer zu Weimar, betr. „Holzdeputat für den Einwohner Städtler zu Frankenhayn", unter den alphabetischen Briefen.

*153. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 48 179, 14 gefällig *g* aus geneigt

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Lützows Brief vom 23. Februar 1829 (Eing. Br. 1829, 72), der eine handschriftliche Beschreibung des russischen Feldzugs in Bulgarien von 1828 nebst zwei kartographischen Blättern begleitete; vgl. Tageb. XII, 28, 25—28.

Hier folgt das Concept eines wahrscheinlich nicht abgegangenen Briefes an den Baron Charles Dupin in Paris, nach seiner Stellung in den Abg. Br. 1829, 48[b] von Anfang März 1829, Johns Hand:

Mein Herr Baron,

Auf Ihre gefällige Anregung habe Dieselben gebeten mich für 10 Exemplare zur Canningischen Medaille unter die Zahl der Subscribenten aufzunehmen. Da nun wie ich höre dieses dem vortrefflichen Manne bestimmte Denkmal wirklich zu Stande ge- 5 kommen, so gebe Herrn den Auftrag sich bey Denenselben zu melden und gegen die Gebühr die gedachten Exemplare in Empfang zu nehmen.

Zugleich aber erbitte mir die Erlaubniß nächstens einen jungen Mann empfehlen zu dürfen, der sich von Jugend auf in 10 mathematischen und technischen Studien geübt und sich später in München und Berlin zu seiner Ausbildung aufgehalten hat. Derselbe glaubt jedoch in den ihm bestimmten Wirkungskreis nicht eintreten zu können, bevor er das Glück gehabt hat die unter Ihrer Leitung und Direction entstandenen fortdauernden Anstalten 15 mit Augen gesehen und seine Fähigkeiten dabey erweitert hat. Mögen Sie ihn seiner Zeit geneigt aufnehmen.

154. Handschrift von John im Besitz von Geh. Rath Professor C. A. Cornelius in München 181, 22 *g* Trauerrand 180, 19 verkleinernde *g* aus verkleinerte 181, 7 gerathe *g* aus gerade 16 zu] mir zu 23 1829] 1827 (wahrscheinlich

---

2 mich nach f[ür] 6 Lücke von 1 Zeile für den Namen

Fehlt im Tagebuch. 2. 3 vgl. zu 75, 19—22 10 Kirchner, vgl. zu 125/6.

nur undeutliche 9, wie John sie nicht selten macht) Gedruckt: Ernst Förster, Peter v. Cornelius I, 411. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 45[b], woraus zu bemerken: 180, 19 verkleinernde] verkleinerte ansähe g^1 aus ansehe 20 mit — der g^1 über die die nach mir [g^1 gestr.] 24 mir g^1 üdZ 181, 8 Mittheilungen g^1 aus Mittheilung 16 zu] mir zu 19 auf fehlt 20 fest vertrauend über mir auch für die Zukunft angelegentlichst (angelegentlichst g üdZ) erbittend 22. 23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 31, 5. 6. Antwort auf Cornelius' Brief vom 4. December 1828 (Eing. Br. 1828, 620) 180, 9 Farbige Zeichnung nach dem Carton Der Untergang Trojas (um die Goethe am 26. September 1828 brieflich gebeten hatte) und mehrere Durchzeichnungen von Köpfen; vgl. 137, 1. 2 und Tageb. XI, 313, 28—314, 4. XII, 17, 26. 27.

155. Concept von der Hand Schuchardts (181, 24—185, 5) und Johns (185, 6—16), Abg. Br. 1829, 46[b] 182, 6 auch aus aus 18. 19 Möge — seyn nachträglicher Zusatz von Johns Hand 183, 3 Sodann — mich g^1 aus Auch hat mich [hat mich über find ich] findet] find 5 wüßte g über finde 11. 12 die — Arbeiten g für sie dieser und in Lücke 15 mußten g aus mußte [g aus mußten] 24. 25 von — Fremden g durch Verweisungszeichen aus Ausschließung der Fremden und ihrer von ihren Statuten ausgesprochenen 26 nicht nach Lücke begünstigte g aus begünsten die nach mehr [g gestr.] 27 sey g über ist 184, 1 Sie Sich g aus sie sich 4 nach g über sich 14 frömmlenden g aus frömmlichen 15 mögen g 20 hierauf g aus auf diese Angelegenheiten 185, 6 indem g^1 über da 9 möchte g^1 aus mochte 13. 14 begleitet nach g 14 an nach es Gedruckt: Greizer Zeitung 30. Mai 1873 Nr. 123, dann Briefwechsel S. 284

Vgl. Tageb. XII, 29, 14. 15. 31, 6. 7. Antwort auf Humboldts Brief vom 12. Februar 1829 (Briefwechsel S. 281) 181, 25 vgl. 182, 9. 10 182, 16—18 Graf Statella; vgl. Werke XXXI, 108, 3—10 183, 3. 4 Bericht des Adressaten vom 1. Februar 1828 aus den Verhandlungen des Vereins der Kunstfreunde in Berlin 20. 21 vgl. zu 36 d. B. 184, 7 Friedrich Wilhelm Schadow, Director seit 1826 26. 27 Nach

dem russischen Asien (Ural, Altai), wohin A. v. Humboldt im April d. J. reiste; vgl. 300, 14—16.

***156.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 43

Fehlt im Tagebuch; vgl. jedoch ebenda unter 1. März (XII, 31, 10—12): „Mittag Dr. Eckermann. Wir besprachen die Redaction einiger Aufsätze die Mathematik betreffend.“

***157.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand 186, 17 *g* Trauerrand. Adresse Des Herren Hofrath Meyer Wohlgeb. *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 43, woraus zu bemerken: 186, 13 wunderbares] wundersames 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 186, 1. 2 Lieferung 1—3 des vom Comte de Clarac herausgegebenen Kupferwerks über die Sculpturen des Louvre („Musée de sculpture antique et moderne“, 1826/53 in 6 Bänden erschienen), von Soret, im Namen der Grossherzogin Maria Paulowna, mit Brief vom 26. Februar 1829 (Eing. Br. 1829, 77) übersandt; vgl. Tageb. XII, 29, 27—30, 3.

158. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Handschrift von Schuchardt (186, 19—188, 27 Eigentlich — anwenden) und John (188, 27—189, 14 Doch — Erwidern und 189, 16 Datum) 189, 15 *g* Trauerrand 188, 14 *Irisch* 189, 7 müßte *g* aus mußte Gedruckt: Briefwechsel V, 182. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Datum Johns Hand, Abg. Br. 1829, 51, woraus zu bemerken: 186, 20 Schillerische nach gegenwärtige [*g* gestr.] 21 schon gegenwärtig *g* aR mit Verweisungszeichen 187, 17 zu] zum 20 hier *g* über dabey 22 Einzelne aus Einzelnen 25 das Erbtheil über unser E[rbtheil] 188, 2 sich's nach dergleichen 11 zusammenfinden *g* aus zusammenbringen 14 *Irisch* 17 Bette] Bitte 21 es *g* über sie 189, 6 sie aus Sie 9 zuzumuthen *g* nach gegeben 10—16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 32, 28. 33, 1. Antwort auf Zelters Briefe vom 21. und 26/28. Februar 1829 (Briefwechsel V, 178. 180) 186, 20 vgl. zu 18, 23 187, 12 vgl. zu 19, 1 27 vgl. zu 158, 22 188, 4 vgl. 219, 7. 257, 9. 10.

159. Handschrift von Schreiberhand (wahrscheinlich John) im Besitz von Professor Franz Rühl in Königsberg 190, 17. 18 *g* Trauerrand 189, 21 hier] nicht hier Gedruckt:

[Dorow] Denkschriften und Briefe zur Charakteristik der Welt und Litteratur V, 112. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (189, 17—190, 14) und Johns (190, 15. 16 und 19 Datum), Abg. Br. 1829, 50, woraus zu bemerken: In der Adresse von Stägemann John über *Stegmann* 189, 21 hier] nicht hier 190, 17—19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 33, 1. 2. Antwort auf Stägemanns Brief vom 26. Januar 1829, der dessen „Historische Erinnerungen in lyrischen Gedichten“ (Berlin 1828) begleitete; vgl. Tageb. XII, 18, 27—19, 1. 13—15.

***160.** Concept von Johns Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 77 190, 21 hiedurch *g* aus hiebey 22 daß nach 29 [g^1 gestr.] 24 da nach wie zu dem zweiten denn 191, 2 Kommen nach kom[it?] 3 so wohl *g* aus ja wohl 7 angeht *g* über betrifft 10 zusammenzudrängen — bin *g* aus zusammendrängen werde 11—13 Nach 20 mit Verweisungszeichen g^1 17—19 und — unterzeichne nachträglicher Zusatz, daneben *Weimar*

Vgl. Tageb. XII, 33, 3. 4. Antwort auf Reichels Brief vom 22. Februar 1829 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 74) 190, 22 Aushängebogen aus folgenden Bänden der Ausgabe letzter Hand: a. der Taschen-Ausgabe: XXI (Bog. 1—14. 15 1/2). XXII (Bog. 1—10). XXIV (Bog. 21. 22 1/2). XXV (Bog. 13—23); b. der Octav-Ausgabe: XI (Bog. 15—22. 23 1/2. 24 1/4). XII (Bog. 1—8); endlich aus dem Briefwechsel mit Schiller: III (Bog. 2—16) 23. 24 Die Aphorismen „Aus Makariens Archiv“, sie traten aber an den Schluss des 3. Bandes, vgl. 191, 14—16. 200, 15—22 191, 6 Reichel: „Von der Creutzischen Buchhandlung in Magdeburg kommt uns die Anfrage und Bemerkung mehrerer Subscribenten zu, dass bereits der in der Ankündigung angezeigte Inhalt der ersten XV Bände 20 Bände angefüllt habe, und wünscht daher die Handlung im Namen ihrer Subscribenten Aufschluss, wie das Weitere unter diesen Umständen sich gestalten werde?“

161. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 49 192, 8 Chiffre *g* aR für *Schiffr* Gedruckt: Döring, Goethe's Briefe S. 432 und Berliner Sammlung III 2, 1476 (an beiden Stellen mit folgenden Abweichungen: 191, 21 theile] theile

Ihnen 21. 22 mein — Doctor fehlt 192, 6 die] den 13. 14 denselben] den Stempel 15. 16 fehlt)

Vgl. Tageb. XII, 33, 4. 5. 14.

162. Concept von Schuchardts Hand in dem zu 8 d. B. genannten Fascikel, Bl. 16 192, 19 Hofmann 193, 1 Lies weiteren 7. 8 Lies zu thuenden bescheidenen Vortrag 13 mit nach nicht hohen lies großen 13. 14 Lies hohen Gönner 14 nicht angehen *g* über erschrecken 15 ihren höchst *g* über so 19 zur lies zu Gedruckt (mit Ergänzung der Unterschrift): Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 395

Vgl. Tageb. XII, 32, 22—25. 33, 5. 6 192, 21 vgl. 148, 2 193, 1 Bau eines neuen chemischen Laboratoriums in Jena.

***163.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Handschrift von Schuchardt (194, 1—195, 11) und John (195, 12—17) 195, 16 *g* 194, 21 Heinrich] Hrch. 25 Original *g* üdZ 195, 2 Heinr. *g* üdZ 194, 1—195, 11 Herübergenommen aus dem von C. A. Böttiger herausgegebenen Artistischen Notizenblatt, Februar 1829 Nr. 3, daselbst S. 12 mit der Überschrift „Velten's und Heinr. Müller's lithographirte Madonna", unterzeichnet „v. Quandt"; das von diesem mit dem zu 171 d. B. genannten Brief übersandte Exemplar in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 49, mit folgenden Abweichungen und Correcturen: 194, 25 Original-Kupferstich] Kupferstich 195, 2 Heinrich fehlt 3 Nachbildungen] eine Nachbildung 6 ihre 9 den — Preis *g*[1] aus Wohlfeilheit des Preises genau fehlt 11 8 *g*[1] aus nicht mehr als 4 Die nach 11 folgende Unterschrift v. Quandt *g*[1] gestr.

Vgl. Tageb. XII, 33, 27. 28 194, 19—22 vgl. zu 146, 4. 5 195, 11 vgl. 203, 20—24 13—15 vgl. 204, 24. 25.

Hier folgt das Concept eines, wie es scheint, nicht abgegangenen Briefes vom 8. März 1829, an C. F. Zelter, von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 49[b]:

Heute nur ein Weniges in Bezug auf das Beyliegende: 1

Herr Spiker, dem ich mich schönstens zu empfehlen bitte, wird mir eine Gefälligkeit erzeigen, wenn er Beykommendes in

---

2 Spicker aus Spiecker zu üdZ

Fehlt im Tagebuch 1. 3 Jedenfalls Abschrift von 194, 1—195, 11.

seine Zeitung einrucken will. Man könnte diese lithographische Arbeit noch stärker loben als geschehen ist.

Hierauf nun eine Frage: hast du an deinen neuen Wänden irgend etwas Gebildetes aufgehängt? kannst du Gemählde oder 5 Kupferstiche unter Glas und Rahmen neben dir leiden: so sende ich dir einen ausgesuchten Abdruck gedachten Blattes, damit du dich und andere überzeugst, wie gut es gerathen sey. In einiger Entfernung, bey'm ersten Anblick hält es jedermann für's Original, und es genügt auch noch in der Nähe.

10 Der Vortheil für den Lithographen ist freylich sehr groß, nach einem vortrefflichen Kupfer zu arbeiten. Und hiermit das beste Lebewohl.

Weimar den 8. März 1829.

***164.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 196, 2 Nach erinnere ist der beim Abschreiben oder schon während des Dictirens ausgefallene Schluss etwa zu ergänzen durch nicht erwerben lassen oder ähnlich

Fehlt im Tagebuch 195, 21 Das 197, 1 genannte Verzeichniss? 196, 4—6 vgl. Tageb. XII, 37, 1. 2.

***165.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 52 196, 15 42 aus 72 17 Dorigny] Doringi 23 Nach Gefalle folgt pp und mit Alinea (*inser.* die besonders geschriebene Stelle.)

Vgl. Tageb. XII, 37, 2—4 (?). 22. Antwort auf Börners Brief vom 7. März 1829 (Eing. Br. 1829, 91), vgl. Tageb. XII, 35, 11 196, 14. 15 vgl. 166 d. B.

***166.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 53 197, 5 Banquier] B. 8 Thaler

Vgl. Tageb. XII, 37, 22—24. Zur Sache vgl. 196, 10 — 15.

167. Vgl. zu 8056 (Bd. 29). Johns Hand 198, 27. 199, 15 *g* 198, 17 hierauf gerichtet] hier aufgerichtet Gedruckt: Döring, Goethe's Briefe S. 432 und Berliner Sammlung III 2, 1477

Vgl. Tageb. XII, 38, 5—7 198, 24. 25 vgl. 228, 14.

---

1 einrucken g^1 (?) aus eindrucken

1 Die Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen (Haude- und Spenersche Zeitung).

*168. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 52[b] 199, 20 beygelegter *g* aus beyliegender datirt *g* aus diktirt 200, 6 zu früh *g* aR 8 von seiner nach so wie 11 für üdZ
Fehlt im Tagebuch. Antwort auf die Zusendung des Werkes „Die Serbische Revolution. Aus Serbischen Papieren und Mittheilungen von Leopold Ranke" (Hamburg, 1829) durch Perthes (vgl. den Begleitzettel vom 12. März 1829, Eing. Br. 1829, 97); vgl. Tageb. XII, 39, 7—11 199, 20 Vom 22. Januar 1829 200, 1. 2 „Fürsten und Völker von Süd-Europa im 16. und 17. Jahrhundert" (Band 1, Hamburg 1827).

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 16. (13.? vgl. Tageb. XII, 37, 24) März 1829 an den Grossherzog Carl Friedrich, betr. Kirchners Reise nach Frankreich und den Niederlanden, gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 79. Dazu ein Concept, gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 409. Dazu ferner das Bruchstück eines andern Concepts, Abg. Br. 1829, 39[b]. Vgl. Tageb. XII, 28, 28. 29, 1. 31, 2. 32, 14. 15. 33, 6. 7. 37, 6. 7. 24.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 18. März 1829 an Jonathan Carl Zenker in Jena, betr. das zoologische Museum daselbst, in dem 76/77 d. B. genannten Fascikel.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 18. März 1829 an Johann Heinrich Färber in Jena, betr. die Vorlesungen Wackenroders über Mineralogie, in dem 76/77 d. B. genannten Fascikel.

*169. Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Johns Hand 201, 10 *g* Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 76[b], woraus zu bemerken: 200, 18 diese übersendeten *g* aus auch diese 19 Lieferung *g* über Sendung 20 käme *g* aus können (?) 201, 1. 3 März von] Mrz v. 5 die — Originals *g* aus das Original 6 zusenden nach zu 7 mir nach es [*g* gestr.] dem *g* aus den 8 freundliche üdZ 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums
Vgl. Tageb. XII, 41, 4—6. Antwort auf Reichels Brief vom 15. März 1829 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 75) 200, 17 Der 21 genannte 3. Band der Wander-

jahre (Band XXIII der Ausgabe letzter Hand) dem die Aphorismen jetzt angefügt wurden, weil, wie Reichel meldete, Band XXI schon im Druck abgeschlossen war 18—22 vgl. 190, 23. 24 20. 21 vgl. 204, 20 24 vgl. Tageb. XII, 42, 6. 7 201, 2 vgl. Tageb. XII, 35, 1. 2.

170. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 202, 3 *g* Gedruckt: Goethes Briefe an Soret S. 73. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 53b, woraus zu bemerken: 201, 12—14 Nach 202, 2 mit Verweisungszeichen *g* und der Bemerkung (hinauf) *g* 13 besonders nach 3 14 zurecht] zu (*g* aus zur) angenehmer (*g* üdZ) Unterhaltung zurecht 15 nun *g* üdZ 16 Scherzwürden *g* aus Scherzwirren 20 beyden *g* über mir 20. 21 angenehm nach sehr [*g* üdZ, dann *g* gestr.] 24 werden *g* über seyn 202, 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 41, 22. Antwort auf Sorets Brief von demselben Tage (Eing. Br. 1829, 102) 201, 15. 16 Soret: „Je suis devenu souffleur et décorateur, deux charges assez fatiguantes, et comme j'ai vu qu'on étoit content de mes petits services, je me suis recommendé hier au grand Duc pour obtenir la survivance d'Holderman" 17. 18 vgl. 173 d. B. 212, 2 202, 1 vgl. zu 14, 20. 21.

***171.** Handschrift unbekannt, bei Strehlke II, 514 nachträglich als in „einem älteren Kataloge namhaft gemacht" angeführt. Hier nach dem Concept von der Hand Schuchardts (202, 5—203, 20 Ew. — vorzuziehen) und Johns (203, 20—204, 3 wobey — 1829) in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 51 202, 9. 10 ein — vernimmt g^1 aus der Künstler vom Künstler erfährt 10 habe g^1 über werde 12 lassen — aufgenommen g^1 aR 14 weiter hinaus *g* aR für derselben auf den Termin unsres Eintrittes 16 es nach auch gute Haushälter; und [*g* gestr.] doch g^1 üdZ 20. 21 Der — Vereins *g* aus Ihrer wohlgeordneten Casse 23 wozu *g* aus wo 24 eine *g* aus Eine 203, 5 seiner g^1 über der 10 welche g^1 aus welches 11 die g^1 über das 19. 20 aller — Manier g^1 aus allem pompastischem Wesen 28 der aus derselben 204, 3 22] 29 Irrthum des Schreibers, wie sich sowohl aus Tageb. XII, 42, 7. 8, als aus des Adressaten Antwort vom 28. März 1829 ergibt

Vgl. Tageb. XII, 42, 7. 8. Antwort auf Quandts Brief vom 2. März 1829 (in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 54), vgl. Tageb. XII, 33, 22—25: „Angekommen war die Sendung des Herrn v. Quandt, enthaltend die Umrisse der angekauften Vereinsbilder, ingleichen die Quittungen für die diesjährigen Beyträge" 203, 17. 18 vgl. 163 d. B. und zu 146, 4. 5 22. 23 vgl. die Lesart zu 195, 11.

***172.** Handschrift von John in der Hirzelschen Sammlung, Leipzig 205, 9 *g* 204, 15 Genz 205, 3 Sie] Ihnen Gedruckt nur 204, 4—18: [Hirzel] Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek S. 229, irrthümlich als an Cotta gerichtet bezeichnet (ebenso Strehlke I, 125). Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 83, woraus zu bemerken: 204, 5 fragliche üdZ ist nach *quaes*-[tionis] 10 die fehlt 10. 11 ihn — *No.* *g* aR für No. 12 ausfällt *g* über fehlt 15 Genz *g* (?) aus Gens 205, 3 Sie] Ihnen 8—10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 43, 20—22. Antwort auf Reichels Brief vom 21. März 1829 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 82), mit Übersendung der Correcturbogen 10—12 von Band IV des Briefwechsels mit Schiller 204, 5 Die Fortsetzung von Goethes Brief vom 2. Mai 1798 (XIII, 133, 4—135, 28); als selbstständige Nummer 457 und irrthümlich als Nr. 434 unter 2. März 1798 nochmals gedruckt 14—16 S. 181 im ersten Theil von Goethes Brief vom 2. Mai 1798 (XIII, 132, 12. 14) 19. 20 vgl. 200, 20. 21 21. 22 169 d. B. 24. 25 vgl. 163 d. B.; Reichel meldet, dass die Anzeige in Nr. 78 der Beilage der Allgemeinen Zeitung vom 19. März aufgenommen worden sei 205, 2. 3 vgl. 260, 21 und Tageb. XII, 46, 18. 19.

***173.** Vgl. zu 3718 (Bd. 13). Nr. 4073. Johns Hand 206, 3 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 58, woraus zu bemerken: 205, 14 vielem *g* aus vielen Anstalt] herrlichen Anstalt 15 Sie fehlt 21 größeren auswendig] außen 206, 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 205, 12. 13 vgl. zu 201, 17. 18.

***174.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 53, woraus zu bemerken: 206, 12 G. fehlt

Fehlt im Tagebuch 206, 5 Vermuthlich das Soufflirbuch zu Faust nach der Einrichtung Klingemanns, vgl. Tageb. XII, 43, 13—15. 45, 11—16 und zu Gräf, Goethe über seine Dichtungen Theil II Nr. 1701. 1702.

***175.** Concept von der Hand Johns (206, 13—207, 20. 210, 1—27) und Schuchardts (207, 21—209, 28), Abg. Br. 1829, 56 206, 14 wahrem Unmuth *g* über einiger Betrübniß ich John mit rother Tinte (so immer) auf Riemer mit Blei (so immer) 15 Brause] Brauschütz 16 Leider nach und es ist durchaus zu denken daß mir davon der Wunsch öfterer Unterhaltung geblieben ist [John auf Riemer gestr.] hinderten John auf Riemer über gaben 17 Mann John auf Riemer aus Manne die — Begleiter John auf Riemer aus den — Begleitern 18 den *g* über die [nach um John auf Riemer gestr.] 207, 10 wo nach um 12 in — That John auf Riemer über wirklich 18 weshalb John auf Riemer aus deshalb 22 all Ihr aus allen Ihren 25 zu gestr., dann John auf Riemer wiederhergestellt 208, 6 nur nach immer [*g* gestr.] 8 Sie John aus sie [John auf Riemer üdZ] 11 Beut 13 Süden *g* über München 20 manches — Vorzügliche *g* über ein gutes und in Lücke 22. 23 auch — hohen *g* über auf diesen 26 Epoche *g* über Zeit 27. 28 Beyspiel *g* über Experiment 28 gleich John auf Riemer über so [*g* üdZ] wie *g* üdZ 209, 1 auch — allen *g* üdZ 2 sich — fühlten *g* aus verpflichtet sind [*g* über suchten] 4. 5 sorgfältig John auf Riemer üdZ [nach gut (*g*¹ über wohl)] 7—9 Der — Heroine John aR mit Verweisungszeichen *g* 11 vorliegenden nach mir 210, 5. 6 auch — Rom John auf Riemer aR für und andere 6 hierin *g*(?) aus hierinnen 17 solcher über dieser 18 Auch üdZ 20 23 aus 22 25 nehmen *g* aus nähme

Vgl. Tageb. XII, 20, 10. 11. 44, 9. 10. Antwort auf Rauchs Briefe vom 1. und 11. Februar 1829 (Briefwechsel S. 191. 197) 206, 15. 16 Am 20. Februar 1829, vgl. Tageb. XII, 26, 25. 26. 31, 7. 8 207, 9. 10 Auf dem durch General v. Brause überbrachten Modell von Rauchs Statuette Goethes im Hausrock (Zarncke Nr. 99) 208, 12. 13 vgl. 209, 24. 25 16. 17 vgl. zu 133 d. B. 209, 3 Die Stempel der Jubiläums-Medaille von Brandt, vgl. zu 44, 7. 8 7—9 Die Abgüsse von Friedrich Tiecks Achilleus (vgl. 159, 23. 24) und Penthesilea? vgl. Eggers, Rauch und Goethe S. 203 Anm.

24. 25 vgl. zu 195, 20   210, 2 Von Rietschel, dem 10 genannten Schüler   11 vgl. zu 159, 21. 22   22—24 vgl. zu 209, 3.

176. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wahrscheinlich John)   211, 10. *g*   Gedruckt: Goethes Briefe an Soret S. 74. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 55ᵇ, woraus zu bemerken: 211, 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. zu 14, 20. 21.

***177.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 58ᵇ

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. zu Nr. 7828 (Bd. 28), sowie zu Bd. 31 Nr. 103 und Werke XLII 1, 75. 76.

***178.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 58ᵇ
212, 7 dürfte *g* (?) aus dürft   8 nebst nach besitze

Fehlt im Tagebuch   212, 2 vgl. zu 201, 17. 18.

179. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 174. Schreiberhand (wahrscheinlich John)   214, 18. 19 *g*   213, 6 einzelnes] einzeln jedenfalls ein aus dem Concept in die Handschrift übergegangener Hörfehler des Schreibers, veranlasst durch die beiden auf einander folgenden s. Gedruckt: G.-Jb. XXVIII, 76. Dazu ein Concept von der Hand Johns (212, 12—214, 7 Wenn — Durchlesung) und Schuchardts (214, 7—17 derselben — Erwiderns und 20 Datum) in dem Naturwiss. Schriften VII, 228 genannten Fascikel „Spiral-Tendenz 1829", Bl. 5, woraus zu bemerken: 212, 20 mit nach nicht genugsam [John auf g^1 gestr.] 213, 1 Entwicklung   6 einzeln   8. 9 Entwicklung   12 nach nach mich [John auf g^1 gestr.]   auch John über als (auf g^1 gestr.)] 13 einen John auf g^1 aus ein   der nach gelten [John auf g^1 gestr.]   15 an die John auf g^1 über welcher der   unsres 16 berufen John auf g^1 über vorsteht   16. 17 Sperrstrich John auf g^1 18 zeugen John auf g^1 aus zeigen   19 mit John auf g^1 über zu   20 aller John auf g^1 aus alle   21 sich nach v 22 Aufenthalt   24 fast John auf g^1 über beynahe   27 eben] oben so wohl beabsichtigt   214, 12 Aber — Gewinn] der reichliche Gewinn aber   18—20 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner der in dem eben genannten Concept von Schuchardt geschriebene Schluss des Briefes in älterer Fassung von Johns Hand, g^1 durchgestrichen, auf einem einzelnen

Blatt in dem Fascikel „Goethe und Zelter", woraus zu bemerken: 214, 12 Forderungen nach Be Aber — Gewinn] Der reichliche Gewinn aber g^3 durch Ziffern aus aber (John üdZ nach die) der Gewinn reichliche (John und g^3 aus freylich) 14 nicht nach man [John auf g^1 gestr.] 15 angesehen g^3 aus ansehen 15. 16 und — werden John auf g^1(?) nachträglich 18—20 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 45, 20. 21. Antwort auf Martius' Brief vom 3. Februar 1829 (dessen vom 2. Februar datirtes Concept gedruckt: G.-Jb. XXVIII, 73 212, 13. 14 Im October 1828, vgl. zu 9, 25 und Tageb. XI, 286, 9. 23. 24. 287, 4—7. 16. 17 21 vgl. 137, 2. 3 213, 16. 17 vgl. zu 14, 20. 21 214, 6 vgl. Tageb. XII, 29, 6. 8.

180. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 54. In der Adresse Hormayer 214, 23 freundlich g^3 üdZ 215, 1 auf nach das (g^1 aus daß) sie mir erweckt [g^3 gestr.] 2 meine aus meinen 8 schicklich über höflich abzufinden nach mich [g^3 gestr.] 9 den g^3 aus dem 19 gehäuften g^3 über bedeutenden 21 dem — Kunst g^3 aus der Naturwissenschaft und Kunstfreunde wichtig g^3 über schätzbar 25. 26 den Vortheil g^3 aus das Interesse 27 Tiefen aus tiefen 216, 2 mir g^3 über nur 4 könnte g^3 auf Riemer über kann 6 Ihr — auf g^3 auf Riemer aR für und bey den vielleicht wunderlich scheinenden Forderungen eines Lesers auf 7 geblieben g^3 aus gewesen 17 uns g^3 üdZ 24 das g^3 auf Riemer aus daß 27 nur g^3 auf Riemer aR für wenigstens 217, 1 erst g^3 auf Riemer über mich 2 wieder g^3 auf Riemer über erst 3 werde nach wieder [g^3 auf Riemer gestr.] 9 Zukunft nach Fe Gedruckt: Schriften der G.-G. XVII, 237

Vgl. Tageb. XII, 45, 22. Antwort auf Hormayrs Brief vom 8. April 1828 (gedruckt: Schriften der G.-G. XVII, 232) und die Sendung des Werkes „Wien, seine Geschicke und seine Denkwürdigkeiten. Im Vereine mit mehreren Gelehrten und Kunstfreunden bearbeitet und herausgegeben durch . . Hormayr" (9 Bände, Wien 1823—1825), vgl. Tageb. XI, 210, 2—4. XII, 43, 5. 6. 47, 24 215, 12—14 vgl. zu 69, 14. 15 217, 6. 7 Hormayr war 1828 nach München berufen worden und jetzt als Ministerialrath im Departement des Auswärtigen thätig.

181. Vgl. zu 6053 (Bd. 21). Johns Hand 218, 9 *g* 218, 1 um] und Gedruckt: Briefe des Grossherzogs Carl August und Göthes an Döbereiner S. 122. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 8 d. B. genannten Fascikel, Bl. 21, woraus zu bemerken: 218, 1 um] und 4 quittirten üdZ 6 angelangt] eingelangt 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 45, 23. Antwort auf Döbereiners Brief vom 11. März 1829 (in dem zu 8 d. B. genannten Fascikel, Bl. 18).

182. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 220, 20 *g* Gedruckt: Briefwechsel V, 194. Dazu ein Concept von Krauses Hand, Abg. Br. 1829, 60, woraus zu bemerken: 218, 11 mein Theuerster John üdZ 18 dem — Kenners *g*³ aus den Kenner 20 was *g*³ aus wie 21 geschah *g*³ üdZ die nach mir [*g*³ gestr.] 25 es *g*³ üdZ so nach entwickelt [*g*³ gestr.] 219, 2 erlebst *g*³ aus erlebt 4 wenigen *g*³ aus wenige 6 indessen nach auch [*g* gestr.] beseitiget 7 Deinem *g*³ aus Deinen 11 Dir — Gebildete *g* aus es Dir 18. 19 capitale Zeichnung] Capitalzeichnung [*g*³ aus kapital Zeichnung] 19 Rembrandt *g*³ aus Rembrand 20 besondere] ganz besondere 23 schrittweise *g*³ über täglich 220, 4. 5 Man — nun *g*³ und *g* aus Dann marte[r]t man sich 5 Quälodram *g* aus Quälodramen [*g* und *g*³ aus Qualodram] 7 den] dem [aus den] 11 also *g*³ aus allso 18—21 fehlt mit Ausnahme des Datums 21 Datum von Johns Hand. Dazu ferner ein älteres Concept von derselben Hand, *g*¹ durchgestrichen, woraus zu bemerken: 218, 11 mein Theuerster fehlt 13. 14 Der — enthaltend *g*³ über und aR für Dein letzter 15 denken *g*³ aus denkend 17 vollendetem Gelingen *g*³ aus vollendeter Ausführung 19 bey nach etwa [*g*³ gestr.] 20 Werken *g*³ wieder hergestellt aus Werke [*g*³ aus Werken] 24. 25 wäre — aber] wäre [nach und (*g*³ gestr.)] sie aber [*g*³ aR] entwickelt 25 das nicht *g*³ aus nicht das 219, 4 wenige *g*³ über einen 5 dir *g*³ üdZ 6 beseitiget 10 siegelt *g*³ über prägt 12 ich *g*³ über wir 24 löblicher nach großer [*g*³ gestr.] 220, 4. 5 Man — nun] dann martert [undeutlich] man sich [*g*³ aR] 5—7 mit — voll *g*³ aR 14 passiv — leidend *g*³ über im einen leidenden Zustande 17 gefunden hat *g*³ nach fand 18—21 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 44, 16. 17. 45, 24. Antwort auf Zelters Briefe vom 9., 12. und 22. März 1829 (Briefwechsel V, 185. 187. 190), vgl. Tageb. XII, 44, 11—13 219, 7 vgl. zu 188, 4 18. 19 vgl. zu 195, 20 220, 5 Carl v. Holtei's Drama mit Gesang 'Lenore' (bis dahin in Weimar viermal, 3., 15. Februar und 7., 11. März 1829 aufgeführt).

***183.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, g^1 durchgestrichen, auf dem zu 179 d. B. genannten einzelnen Blatt, woraus zu bemerken: 220, 23 durchsehen] durchgehen 25 G. fehlt

Fehlt im Tagebuch. Betrifft wahrscheinlich Manuscript zur Italienischen Reise (Zweiter Aufenthalt in Rom); vgl. zu 46, 19.

184. Vgl. zu Bd. 36 Nr. 119. Handschrift von Schuchardt (221, 1—224, 25. 225, 22—226, 24) und John (225, 1—19. 226, 25—227, 6) 224, 26. 27. 225, 20. 21 *g* Trauerrand auf dem ersten Bogen 221, 3 so — Freunden zweimal geschrieben 22 Recht] Knecht Gedruckt: G.-Jb. V, 145. Dazu ein Concept von der Hand Johns (221, 1—4 Nach — Stillen. 9—222, 25. 225, 1—19. 226, 25—227, 6) und Schuchardts (221, 4—8 treu — mußte. 222, 26—224, 25 und 27 Datum) in dem Fascikel „III. Wirkung dieser Schrift (Versuch die Metamorphose der Pflanzen zu erklären) seit ihrem ersten Abdruck", Bl. 252, woraus zu bemerken: 221, 3 sie] Sie 8 mußte die beiden letzten Buchstaben sind durch Beschneiden verloren gegangen 9 Der *g* üdZ 21 machten *g* aus machte 222, 9 den aus dem 13 dieser aus diesen 16 bey — Ereigniß *g* üdZ Nach 28 kein Trennstrich 223, 9 Die nach Ueber zunächst *g* üdZ 11. 12 nach — Sprache *g* aus durch französische Sprache gleichsam genöthigt 224, 4 noch *g* üdZ 6 Sperrstrich *g* nur *g* üdZ Nach 25 folgt (Wurde das von Hofrath Voigt mitgetheilte chronolog. Verzeichniß der Naturforscher, welche sich für die Metamorphose der Pflanzen interessirt, beigeschrieben.) 26. 27 fehlt mit Ausnahme des Datums 225, 9 Monatsschrift nach Prager [*g* gestr.] 11 gelangen *g* über kommen Nach 19 Trennstrich 20—226, 24 fehlt Nach 227, 3 fehlt der Trennstrich 4 aber nach ich [*g* gestr.] 5 als nach ganz 6 hervortritt *g* aus herschreibt Nach 6 folgt Weimar den 30. März 1829

Vgl. Tageb. XII, 46, 7. 8. 20. 21 221, 9. 10 vgl. zu 13, 1 22 vgl. 4, 2 222, 8 vgl. zu 14, 20. 21 225, 8 vgl. zu 55, 13 226, 28 Gedruckt in Kunst und Alterthum VI 1, 112 unter dem Titel „Der Pflanzenfreund aus der Ferne, mit dem Bilde seiner Einsiedeley", sodann G.-Jb. V, 144; vgl. 252, 9. 10.

185. Concept von Johns Hand in dem Fascikel „Acta Grossherzogl. S. Oberaufsicht für Wissenschaft und Kunst. Die Einrichtung einer Bau-Gewerk-Schule. Vol. I. 1828. 1841", Bl. 12 227, 14 im *g* aus in 18 Absichten *g* über Zwecken Gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 87. Dazu das erste Concept g^1, g^1 durchgestrichen, in der Werke XLII 2, 356 unter H^{25} beschriebenen Handschrift, woraus zu bemerken: 227, 8 Schuldige Verpflichtung aus Verpflichteten Dank das — Mitgetheilte aus die gnädige Mittheilung 9. 10 auf — Glück fehlt 10 dankbar üdZ 11 als Einleitung über vorläufig 13 den] der 14 Erklärungen] Beschreibung im Druck fehlt durch nach ang[ekommen] 17 Bey nach dies[e?] 18 Absichten] Zwecken 19. 20 hoffen — ehrwürdigen] hoffe damit [?] zu Höchstderoselben allgemeinen [folgt ein unleserliches Beiwort]

Vgl. Tageb. XII, 46, 21—23 Antwort auf der Grossherzogin Sendung einiger Aufsätze, „die über die Einrichtung einer Sonntags-Schule, zu Nachhülfe der weniger Gebildeten, sodann auch zu Einleitung einer förmlichen Gewerkschule, zum besten der schon einigermassen vorgeschrittenen Handwerker, vorläufige Gedanken und Vorschläge enthielten" (Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 87), vgl. Tageb. XII, 46, 23. 24 227, 12—16 vgl. 194. 195 d. B. 18 vgl. 251 d. B. und 298, 5—8.

186. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Westermann's illustrirte deutsche Monatshefte 1876 Bd. XL S. 258

Vgl. Tageb. XII, 47, 8—10 228, 2. 3 vgl. 230, 10 5 vgl. Tageb. XII, 46, 27. 28: „Capellmeister Hummel in Auftrag des Herrn Castelli".

Hier folgt das Concept (Bruchstück) eines wahrscheinlich nicht abgegangenen, vielleicht für J. C. Stieler bestimmten Briefes, nach der Stellung in den Abg. Br. 1829, 59, von Ende März 1829, Johns Hand:

Bey der Sammlung von Gedichten, womit Jhro Majestät der König uns begnadigen, mußte ich sogleich folgende ernste Betrachtung anstellen: Eigentlich kommt bey einem Gedicht alles darauf an, ob der Dichter etwas zu sagen hat, ob aus seinem
5 Innern soviel hervortritt, ob von seinem Äußern so manches erscheint, daß wir an ihm und seinen Werken theilzunehmen genöthigt werden. Und so möchte es denn ganz natürlich seyn, daß die poetischen, d. h. treuherzigen, freysinnigen Äußerungen eines Mannes von solchem Streben, solcher That in den höchsten Ver-
10 hältnissen, uns als das würdigste Geschenk erscheinen. Und das sind sie auch mir geworden; denn wie viel mußte mir daran gelegen seyn einen Herrn näher kennen zu lernen, dessen vorwaltende Gunst mich besonders ausgezeichnet, so daß der Glanz der Gnade mich beynahe verhindern konnte die Quelle zu beschauen und näher
15 zu kennen, woher mich so viel Gutes und Schätzbares überraschen sollte. Möge jeder so hieraus das Seinige abnehmen, wie ich es gethan zu meiner größten Zufriedenheit. Kann es eine angenehmere Empfindung geben als denjenigen durch innige Verehrung den Dank einigermaßen abzustatten, den man sonst ganz und gar für
20 immer schuldig bleiben müßte.

Zur Sache vgl. 241, 1—21. 259, 17. 18. 306, 8.

***187.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 63

Vgl. Tageb. XII, 48, 8. 9 228, 10. 11 Nicht bekannt; vgl. Tageb. XII, 48, 9—11 13 Der Ausgabe letzter Hand? 14 vgl. 167 d. B.

***188.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 63

Vgl. Tageb. XII, 48, 11. 12 Zur Sache vgl. 193 d. B.

189. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Schuchardts Hand 230, 7 *g* Gedruckt: Riemer, Briefe von und an Goethe S. 230. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 63[b], woraus zu bemerken: 230, 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 48, 12. 13 229, 16. 17 Tristium Lib. I, El. III, als Abschluss der Darstellung des Zweiten Aufenthalts in Rom, vgl. Werke XXXII, 338 und ebenda zu 338, 4. 5 230, 1. 2 Anthericum comosum, vgl. zu 55, 13.

190. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Handschrift von John (der Brieftext) und Schuchardt (die Beilage, auf Seite 3 des Bogens geschrieben) 231, 16. 232, 14 *g* 232, 7 Herrn

Gedruckt: Briefwechsel V, 199. Dazu ein Concept von der Hand Johns (der Brieftext), Abg. Br. 1829, 64, und Schuchardts (die Beilage), auf dem zu 179 d. B. genannten einzelnen Blatt, woraus zu bemerken: 230, 13 ihren aus Ihren 18 nächste *g* üdZ 22 bezeugen] bezeigen [*g* aus bezeugen] 231, 1 als *g* über 60 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums Vor 18 Adresse An Herrn Professor Zelter Wohlgeb. nach Berlin 232, 2 öffentlich nach im Publicum [*g* gestr.] 7 Herrn 10 komme *g* aus kommt 14 fehlt, statt dessen leerer Raum für zwei Zeilen, dann folgt Weimar den 31. März 1829

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Zelters Brief vom 28. März 1829 (Briefwechsel V, 192), vgl. Tageb. XII, 47, 9. 10 230, 9—11 Madame Müller aus Braunschweig; vgl. 186 d. B. 19—21 In der That hat Goethe das ursprünglich beigelegte „Blättchen" zurückbehalten; schliesslich aber scheint er geglaubt zu haben, die unmuthige Antwort wenigstens Zeltern mittheilen zu sollen, er liess sie also auf die leere 3. Seite seines Briefes abschreiben, stillschweigend es dem Freunde überlassend, ob dieser sie seinerseits wieder abschreiben und an Bendavid weiter geben wollte. Zelter that diess, und zwar schrieb er Goethes Antwort auf die Rückseite des von Goethe mit zurückgesandten Blattes Bendavids, das lautet (ungedruckt, nach einer Abschrift im Besitz des Geh. Archivrathes Dr. Ernst Friedlaender in Berlin):

„Der Eindruck, den ein leuchtender Gegenstand auf die Sehnerven macht, dauert 20 bis 30 *Secunden*. Siehet man an einem heitern Tage, wenn man im Zimmer sitzt, eine Zeitlang in der Mitte des Fensters und schließt so dann die Augen, so bleibt die Gestalt des Fensters eine Zeitlang im Auge, und zwar so deutlich 5 daß man im Stande ist, die einzelnen Fächer zu zählen. Merkwürdig ist dabey, daß der Eindruck der Form sich beßer erhält, als die der Farben; denn die Glasscheiben erscheinen dunkel; die Queer Hölzer, die Rahmen, und die Wand umher aber weiß und glänzend. Vermehrt man jedoch die Dunkelheit dadurch, daß man 10 die Hände über die verschloßene Augen hält, so erscheinen die Scheiben leuchtend, die Queer Hölzer dunkel. Beym Wegziehen der Hand kömmt alles wieder in den ersten Stand. Ich weiß

diese Erscheinung so wenig zu erklären, wie folgende. Hat mein Auge durch eine grüne Brille gesehen, so siehet das weiße Papier eines Buches Röthlich aus; so wie es grünlich aussiehet, wenn man lange durch Rothe Brillen gesehen hat.

5 Franklin an *Lord Kaims* über Musick *d. d.* 2. *Jan.* 1762.

Indem ich mir diesen versprochenen Auszug Ew: Hochwohlgb. mitzutheilen die Ehre gebe, ergreife ich die Gelegenheit, Ihnen die Hochachtung zu versichern, mit der ich bin

Ihr ergebener *BenDavid* 26/3 29".

231, 7. 8 Gestorben 31. Januar 1828 12 vgl. zu 18, 23 18 vgl. zu 135, 15.

191. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 127. Schuchardts Hand 232, 24 *g* Gedruckt: H. Uhde, Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein S. 21. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 65, woraus zu bemerken: 232, 18 sie üdZ lasse aus lassen Nach 23 folgt: Sollten Sie mir etwa sagen oder sonst erfahren können wer der Vorsteher des Vereins für Gewerbfleiß in Preußen sey, und wie er heiße. Es ist hier nicht von Hrn. Beuth, als Vorsitzenden in der Section für (nach im Ministerium) Gewerbe Handel und Bauwesen im Ministerium des Innern die Rede, sondern von der abgeleiteten Anstalt (aus Anstalten), welche das dort Vorbereitete und Beabsichtigte ins Werk setzt 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 232, 16 Ein Concept dieser Vollmacht (Johns Hand) in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 70, ein älteres Concept (von derselben Hand), mit Correcturen Müllers, g^1 durchgestrichen, auf der Rückseite der Werke XLII 2, 373 unter H^{244} genannten Handschrift; vgl. 237, 20—22.

***192.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 63ᵇ 233, 1. 2 John auf g^1 3 von *g* auf Riemer über an 4 Fürstin *g* über Frau 4. 5 diesmal nur *g* durch Ziffern aus nur dies-mal 8 zeigt aus zeugt der Verfasser *g* auf Riemer aus er 10 gehört nach hie 15 wohl *g* auf Riemer üdZ 16 dürften *g* auf Riemer aR für werden 18 andere nach manchen einem *g* aus einen 19 zu nach und ebenmäßigen *g* über gleichen

20 aufzumuntern *g* über zu machen 21. 22 zu — Geneigtheit *g* aus wohlwollender Erinnerung

Vgl. Tageb. XII, 48, 4. 50, 14. 15. Antwort auf Bielkes Brief vom 31. März 1829 (Eing. Br. 1829, 218), vgl. Tageb. XII, 48, 2—4 233, 5. 6 Bielke: „ . . habe ich die Ehre Sie zu ersuchen, Ihro Kaiserliche Hoheit über das Derselben von einem Herrn Callenius aus Rudolstadt übersandte hier beiliegende epische Gedicht, der Russische Feldzug 1812 betitelt, Ihre Ansicht gefälligst mittheilen zu wollen".

***193.** Handschrift von John im Besitz von Professor Albert Köster in Leipzig

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. 188 d. B.

194. Concept (Abschrift) von John in dem zu 185 d. B. genannten Fascikel, Bl. 13. Gedruckt mit Ergänzung der Unterschrift: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 398, dann: Döring, Goethe's Briefe S. 434, und Berliner Sammlung III 2, 1481. Dazu ein älteres Concept von Schuchardts Hand, g^1 durchgestrichen, auf einzelnem Blatt, woraus zu bemerken: 234, 14 solcher welche Riemer üdZ zu fehlt 15 geeignet sind] sich eignen Riemer über geeigneten 16 dadurch Riemer aus hiedurch günstigste] Günstigste geschehen 17 zugleich] auch [Riemer üdZ] und — jedem Riemer über zu 17. 18 ähnlichen] solchen 18 zu Gute Riemer aR für herüber das] welches 18—235, 1 auch — Eifer] wenn auch von gleichmäßigem Eifer erfüllt [Riemer aus von gleichmäßigem Eifer für das Gute ergriffen] 235, 1 Zwecke über Grade 2 entbehren] ermangeln 3 Daher — und Riemer für Und so 4 bey uns] nur [Riemer über immerfort] 4. 5 unterhalten Riemer über stiften 6 weiteren 9 In — Theilnahme *g* nachträglich am Fuss der Seite mit Verweisungszeichen nach 10 Gabe 13 fehlt Dazu ferner das erste flüchtige Concept g^1, g^1 durchgestrichen, in der Werke XLII 2, 356 unter H^{25} beschriebenen Handschrift, woraus zu bemerken: 234, 6 habe ich] erkenne [folgt unleserliches Wort] 7 zu erkennen fehlt 8. 9 für — Ministerium] des hohen Ministerii 12 preußischen fehlt 13 sich — erweist fehlt 14 solcher — zu fehlt 15. 16 geeignet — dadurch] wirckt hiedurch 17 zugleich] geschehen 17—235, 1 und — dennoch] zu solchem Bestreben hinüber welche von gleichem Eifer für das Gute

ergriffen doch 235, 2 entbehren muß] ermangeln 3—5 Daher — unterhalten] Und werden die geneigten [?] Gaben immerfort ein lebendig wirksames Andenken sich unter uns stiften [?] 6 der weitern] dortiger weiterer 7. 8 in — möglichst fehlt 9 In — Theilnahme fehlt 10 nutzbarer] nützlicher 13 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 51, 1—4 234, 9. 10 Der durch Coudray, unter Vermittlung des Freiherrn v. Müffling, nach Berlin gelangte Wunsch: nach den Fortsetzungen der nicht im Handel befindlichen „Vorbilder für Fabricanten und Handwerker, auf Befehl des Ministers für Handel, Gewerbe und Bauwesen, herausgegeben von der technischen Deputation der Gewerbe“ (Berlin, seit 1821 erscheinend), vgl. Werke XLIX 2, 127. 131, und nach den „Vorlegeblättern für Zimmerleute und Maurer“ war durch eine am 26. März 1829 eingetroffene Sendung erfüllt worden, vgl. Tageb. XII, 44, 10. 11 und 195 d. B.

195. Concept von Johns Hand in dem zu 185 d. B. genannten Fascikel, Bl. 13ᵇ 236, 3 meine fehlt 17 geeignetes] geneigtes Schreibfehler Gedruckt mit Ergänzung der Unterschrift: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 397, dann: Döring, Goethes Briefe S. 434, Berliner Sammlung III 2, 1480 und Strehlke I, 409. Dazu ein älteres Concept von Schuchardts Hand, g^1 durchgestrichen, auf dem zu 194 d. B. genannten einzelnen Blatt, woraus zu bemerken: 235, 15 Vermittlung 236, 1 kommen Riemer über kommt 4 betheuren 7. 8 ernstschmerzlichen Riemer aus ernst schmerzlichen 9 einer nach an 10 dem nach zu genießen 22 fehlt. Dazu ferner das erste flüchtige Concept g^1, g^1 durchgestrichen, in der Werke XLII 2, 356 unter H^{25} beschriebenen Handschrift, woraus zu bemerken: 235, 15 ein] abermals ein 16 zugewachsen] zugewiesen worden 17 dafür] hiedurch 18. 19 Eine — Innern] Die Section pp. 20. 21 diejenigen — Vorlegeblätter] die Hefte pp. 22 Nach bedeutend unleserliches Wort 23 Nach fördern unleserliches Wort 236, 1 gar — kommen] sehr zu statten kommt 1—4 Ein — betheuern fehlt 5—8 Nun — veranlaßt] Ew. Hochwohlgeboren freundliche Erinnerung an harmlose Jugend [?] Tage führt mich gegenwärtig zu ernsten zu schmerzlichen Betrachtungen 9 einer] Ihrer 10 Beyseyn] Gegenwart 12 obgleich] wenn gleich 14 die] die hohe 14—16 unter — Nach-

folgers fehlt 16—21 fortzuhandeln — Danke] zu handeln wozu Dieselben mir geeignete Hülfsmittel in bedeutenden Fächern mir zu verschaffen die Geneigtheit haben und mich auffordern wie ich begonnen auch mit Dank Gegenwärtiges hochachtungsvoll zu schließen 22 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 51, 4. 5. Antwort auf L'Estocqs Brief vom 12. März 1829 (in dem zu 185 d. B. genannten Fascikel, Bl. 11) 235, 20. 21 vgl. zu 234, 9. 10 236, 1. 2 194 d. B. 6—10 L'Estocq: „.. da ich Denenselben.. seitdem ich im Jahre 1790 in Alt-Wasser den Vorzug Ihrer persönlichen Bekanntschaft genoss, unwandelbare Anhänglichkeit gewidmet habe" 12. 13 vgl. zu 13, 1.

196. Vgl. zu Bd. 45 Nr. 36. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 237, 27 *g* 237, 3 Comité Gedruckt: H. Uhde, Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein S. 21. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 62, woraus zu bemerken: 236, 24 Schreiben] Schreiben vom 28. März 237, 1 einstehendem *g* aus einstehenden 3 Comité 7 in — Einladung *g* aR mit Verweisungszeichen 9 wohl *g* üdZ 12 Comités über Vereins Nach 12 folgt Da der Verein ferner die Unterhandlung 13 die nach sonst genanntem Ausschusse 14 den Künstlern *g* aus dem Künstler 17 selber] selbst 18. 19 in — Angelegenheit *g* aR für und besonders auch in diesem Falle [nach Fache] 19 einer solchen *g* aR für dieser 20 jedoch *g* üdZ 24 Termins Schreibens welchem *g* aus welche 26 und — Vereins *g* aR 27. 28 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 51, 5. Antwort auf Quandts Brief vom 28. März 1829 (in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 59), vgl. Tageb. XII, 47, 13. 14. 48, 1. 2 237, 1 vgl. 232, 18—22 18 vgl. zu 36 d. B. 20—22 vgl. 232, 16 und Tageb. XII, 48, 2

***197.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Fehlt im Tagebuch. Etwa auf das Antwortschreiben an den König von Bayern (200 d. B.) bezüglich, dessen Concept, am 9. April entstanden, zahlreiche Änderungen von Riemers Hand enthält? Vgl. Tageb. XII, 53, 18—21.

Das Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 9. April 1829 an Johann Christian Friedrich Körner in Jena, betr. Versuche mit Glasschmelzung, in dem zu 8 d. B. genannten Fascikel, Bl. 25.

198. Vgl. zu 51 d. B. Schreiberhand 238, 14 *g* Gedruckt: G.-Jb. VIII, 136. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 66, woraus zu bemerken: 238, 6 unterm nach be[i] 9 wär 13 damit *g* aus daß bleibe *g* aus bleibt 14. 15 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 52, 19. 20 238, 5. 6 vgl. 239, 22 8 vgl. 242, 9. 10 und zu 68, 3; die Copie wurde nicht, wie Goethe annahm (vgl. 305, 25—306, 4), durch Stieler selbst ausgeführt, sondern durch dessen Neffen, Friedrich Dürck (vgl. G.-Jb. XXIII, 51) 11 vgl. zu 62, 1—3.

***199.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 66 238, 17 *Richmond g* aR für Ritschman 239, 3 versprach aus sprach 4 möglichste *g* über beste Versehentlich hat Goethe auch die Worte auf das mit gestrichen 7 schon nach ich 9 unserm *g* aus unsern 11 wegen nach schon an und vor sich [*g* gestr.] 12 verdient aus verdienen deren *g* über wegen der 13 vollkommne aus vollkommnen 15 Rommstedt sie aus Sie 20 Johns Hand

Vgl. Tageb. XII, 52, 22 238, 16. 17 vgl. Tageb. XII, 51, 8. 9 239, 8—10 Io. Frid. Blumenbachii .. nova pentas collectionis suae craniorum diversarum gentium tanquam complementum priorum decadum (Gottingae MDCCCXXVIII) 11 vgl. 264, 13. 14.

Das Concept eines amtlichen Schreibens vom 10. April 1829 an die Grossherzogin Maria Paulowna, betr. die zu errichtende Baugewerkenschule u. a. zu Weimar, gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen, S. 416, dann: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna, S. 88. Vgl. Tageb. XII, 53, 5—8.

Das Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 13. April 1829 an den Rentamtmann Müller zu Jena, betr. die fernere Beibehaltung des Gehülfen August Götze bei der grossherzoglichen Sternwarte zu Jena, in dem Fas-

cikel: „Das Personale bei der Sternwarte zu Jena betr. 1829" (Tit. 10 Nr. 14), Bl. 5.

***200.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 67 Adresse An Ihro des Königs in Bayern Majestät mit Blei gestr. und mit Röthel wieder hergestellt; darüber Allerdurchlauchtigster Gnädigst regierender König und Herr g^1, dann mit Röthel (g^2?) gestr. Entwürfe zu Adresse und Anrede mit Blei von fremder Hand finden sich Abg. Br. 1829, 68ᵇ 239, 22 von Riemer üdZ ergriff *g* über befiel 240, 14 Wendel=Treppe Riemer aus Treppe 15—17 in — steinerne Riemer über schon auf einer Terrasse in großer reizender Aussicht befand. Allein in einem der anstoßenden Garten war [aus ward] ich wirklich bis an die 18 auf — vor Riemer über zu 28 geworden] mir geworden 241, 8 enthüllen Riemer über offenbaren 13 worin Riemer über in welchen ein nach der Fürst Riemer über Mann 14 vom — entfernend Riemer aus sodann dem Thron auf einige Zeit entsagend 20 darstellt Riemer über hervorthut 21 einem Riemer (?) aus meinem 26 würdig Riemer über wirken 242, 2 ihren Riemer (?) aus Ihren 3 möglichsten Riemer (?) aus möglichst den 19 daselbst Riemer (auf g^1?) üdZ entstehenden Riemer aus ein und in Lücke 20 gewinnen Riemer (auf g^1?) über nehmen

Vgl. Tageb. XII, 52, 16. 53, 1. 2. 21. 54, 9. 10. 27. 28. Antwort auf des Königs Ludwig Brief aus Rom vom 26. März 1829 (gedruckt G.-Jb. XXIII, 50), vgl. 238, 5. 6 und Tageb. XII, 52, 14. 15 240, 7 Riemer, vgl. Tageb. XII, 53, 18—21 241, 5 vgl. zu 186/7 242, 8. 9 vgl. zu 68, 3 9. 10 vgl. 238, 4—10

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 14. April 1829 an Johann Heinrich Färber in Jena, betr. Abgabe von Mineralien an den Professor Wackenroder daselbst, in dem zu 76/7 d. B. genannten Fascikel.

Das Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 14. April 1829 an H. L. F. Schrön in Jena, betr. die fernere Beibehaltung des Gehülfen August Götze bei der grossherzoglichen Sternwarte zu Jena, in dem 199/200 genannten Fascikel, Bl. 5ᵇ.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 14. April 1829 an Friedrich Sigmund Voigt in Jena, betr. ein Gesuch

des Professors Zenker daselbst, ihm für seine Vorlesungen Pflanzen aus dem botanischen Garten zu gewähren, 1893 im Besitz des Grafen Wedel in Rom; dazu ein Concept in dem Fascikel: „Die Mitbenutzung des grossherzoglichen botanischen Gartens zu Jena von Seiten der Universität. 1827—1834. 1851" (Tit. 3 Nr. 12), Bl. 22.

201. Handschrift unbekannt (nach der Greizer Zeitung Schuchardts Hand 243, 11 *g* Trauerrand). Gedruckt: Greizer Zeitung 1873 November 6 Nr. 257 (243, 1 vor] von 6 Teniers — pp.] Treiers, Bravo, Brogham nach dem Concept berichtigt). Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 65[b], woraus zu bemerken: 243, 2 davon] deren 4 deshalb] deshalb irgend Drücke 5 Brauwer] Brawer [aus Brawr] Berghem pp. *g* üdZ 6 einzeln [Sperrstrich *g*] 7 complet [Sperrstrich *g*] 10—27 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner ein Concept von 243, 17—27, von Johns Hand, am Schluss von des Adressaten unten genanntem Briefe, woraus zu bemerken: 243, 24 Nach 47 folgt, 19 und 21 entsprechend: 1 „ 25 Nach 51 folgt: 11 „ (wahrscheinlich in der Reinschrift irrthümlich ausgefallen) Nach 27 (diese Zeile muss hier wiederholt werden) folgt *g*:

Summa: 11 Thlr. 2 Gr.
Rembrand — — — 18 —
rh. 11 :20

Vgl. Tageb. XII, 55, 19. 20. Antwort auf Börners undatirten Brief von Anfang April 1829 (Eing. Br. 1829, 129) 242, 25 — 243, 2 vgl. Tageb. XII, 54, 10—13. 23. 24.

***202.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 66[b]. 69 244, 5. 6 versichert seyn *g* aus sich versichert halten 7 Sie aus sie 12 still nach immer [*g* gestr.] 15 Eine aus Einen 245, 1 gethan *g* üdZ 6 *L'Eco g* aus *L'Echo* 9 unter und üdZ

Vgl. Tageb. XII, 56, 13. 14 244, 1. 2 Etwa ein Sohn von Carl Mylius in Frankfurt a/M.? 3 Mylius und die 245, 10. 11 Genannten 7 vgl. zu 13, 1 19 203 d. B.

***203.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 69[b] 245, 24 Mineralien *g* nach Stücke 246, 10 wie über die 13 Jenit aus Genit 16 deshalb — wären *g* 247, 1 zahlen *g* aus bezahlen

Vgl. Tageb. XII, 56, 14. 15. Antwort auf Senoners Brief vom 31. December 1828 (Eing. Br. 1829, 49) 246, 28 vgl. 244, 15—245, 4.

204. Handschrift unbekannt, Schreiberhand. Gedruckt: G.-Jb. IX, 114 (247, 10 ff.] fr.)

Vgl. Tageb. XII, 56, 15—17.

***205.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 71, woraus zu bemerken: 247, 20 Hierbey 248, 4 G. fehlt

Vgl. Tageb. XII, 56, 19—21: „Die Anerbietungen Artaria's und anderer an Hofrath Meyer zur Überlegung“ 247, 22 Rottiers, Description des Monumens de Rhodes (Bruxelles 1828, 2°).

206. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Friedrich Ludwig Schmidt, Denkwürdigkeiten, herausgeg. von Hermann Uhde, II, 255. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 71, woraus zu bemerken: 248, 7 Untersuchungen— oft *g* aus Untersuchung darauf 10 Schröters 17 einige Auslage [so] *g* 18 würde *g* aus wird 19 Goethe fehlt

Fehlt im Tagebuch 248, 8 Eckermann? Der Brief scheint durch den Adressaten von 210 d. B. befördert worden zu sein, der sich auf Goethes Wunsch seinerseits auch um die Ballet-Programme bemühte (vgl. Eing. Br. 1829, 148).

207. Vgl. zu Bd. 36 Nr. 119. Schuchardts Hand, mit Ausnahme der Beilage, die aus zehn einzelnen, von dem 254, 6. 10. 11 Genannten beschriebenen, von Goethe aufgeklebten Papierstreifen besteht 252, 15. 16. 254, 14 *g* Trauerrand 250, 28 Herrn 251, 10 Personen aus Menschen 252, 7 Ein vgl. Concept 254, 8 Rupps Gedruckt mit Ausnahme der Beilage: G.-Jb. V, 156. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 184 d. B. genannten Fascikel, Bl. 266, woraus zu bemerken: 249, 2 habe *g* üdZ 4 Denn *g* aR 5 wirkt moralisch Riemer aus moralisch 10 höchst — klar *g* aR mit Verweisungszeichen 10. 11 den — begleiten Riemer aus durch den Weltlauf durchgehen 11 durch nach höchst rein und klar [*g* gestr.] 12 durch Riemer üdZ 13 abgelenkt Riemer unter abgeleitet 16 wichtige g^1 über eindringliche unsre 19 zu gebrauchen Riemer aus zu (aus ge) brauchen 22. 23 Saamenkornes 27 nicht — leicht g^1 aR für sogleich 250, 6 auf — Weise aR mit Verweisungszeichen 11 aus und g^1 üdZ

enthüllen g^1 auf Riemer über entwickeln 13 Anfang] Anfang als Anfang 14 eher Riemer üdZ 18 *nodi* aus *noti* 21 entwicklen 23 *redite* g (?) aus *redute* 27 stockende g^1 über schwache 28—251, 1 Herrn vom Fach g^1 aR für Schachmenschen 251, 1 und Riemer üdZ so nach verwünschen 4 Männer — ältere g^1 über und aR für Menschen 7. 8 von — Bestreben g^1 aR 9 diesen g^1 über solchen 21 *comosum* g^1 aus *comotum* 23 Sodann g^1 über Ferner 28 sodann — Stengelchen g^1 aus gar bald ihre haargleichen Stielchen 252, 1 hervortreten g^1 aus hervorbringen 2 — 4 jeder — man sich g^1 aR für wenn man sich denkt 5 heimischem Boden g^1 aus dem Naturboden 7 Ein] Zugleich folgt Ein [Zugleich folgt g^1 aR mit Verweisungszeichen] wie — Wachspapier g^1 aus gleichfalls in Wachstuch 10 anblicken Riemer aus anlachen 12 die nach Jhre 15 — 17 fehlt 18—22 Nach 254, 13 19 bis Danzig aR 20 kürzeren Neben 23. 24 Wiederholung der Adresse aR 253, 3 von Labrador g aus Lavrador 3. 4 da — auf g aR für die Frage tritt wieder hervor 14 etiolirt g in Lücke 20 chinesisch g über gemischt 24 einen schwächeren aus ein schwächeres 25 zeigen] zeigten [aus zeigen] 254, 3 Wunderhäupter g aus Unterhäupter 8 Rupps 9 mich — Frühjahr g aus sich noch alle [nach immer] Frühjahrszeit 10 heimsuchen g über ereignet Nach 13 folgt *Exp. Sonntag d. 26. Apr. 1829 g* 14—25 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 56, 5. 6. 11. 12. 59, 5—7. 24—28. Antwort auf Meyers Brief vom 8. April 1829, in dem zu 184 d. B. genannten Fascikel, Bl. 256 (gedruckt: G.-Jb. V, 149) 248, 22 184 d. B. 249, 22. 23 d. h. seines Versuches die Metamorphose der Pflanzen zu erklären von 1790, vgl. zu 14, 20. 21 250, 16 Wilhelm Cruse, in der vom Adressaten mit dem obengenannten Briefe übersandten Dissertation *De Asparagi officinalis L. geminatione* (*Regiomont.* 1828) 27 vgl. zu 135, 15 251, 20. 21 vgl. zu 55, 13 21. 22 Das Druckblatt der Aufsatz des Grafen Sternberg über die Pflanze (vgl. Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 351 zu 170, 6), das geschriebene wahrscheinlich Abschrift des zu 143, 18 genannten Aufsatzes, vgl. Tageb. XII, 56, 18. 19: „Abschrift eines Promemoria an Grafen Sternberg für Dr. Meyer" 252, 8. 9 vgl. zu 82, 9. 10 9. 10 vgl. zu 226, 28 25. 26 Ernennung zum ordentlichen Professor und Verheirathung

254, 6. 7 Der Vater des Naturwiss. Schriften VI, 105, 27 genannten Friedrich Gottlieb Dietrich.

***208.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand. Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 70, woraus zu bemerken: 255, 7 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch.

***209.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 71 b, woraus zu bemerken: 255, 9 niedergelegt] niedergestellt 16 G. fehlt

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. Tageb. XII, 58, 21—26.

***210.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 70b 256, 1 gemischten *g* aus gemischte 3 Nehmen über Sehen

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Wolffs Brief vom 23. April 1829 (Eing. Br. 1829, 142), in dem es heisst: „.. überreiche .. im Auftrage des Herrn Dr. C. Seidel (Verfassers des Charinomos) dessen neueste Schrift: Miscellaneen zur vaterländischen Kunstgeschichte. — Zugleich erlaube ich mir, meine letzte Arbeit, die Übersetzung des Theaters der Hindus [Theater der Hindus. Aus der Englischen Übertragung des Sanscrit-Originals von H. H. Wilson metrisch übersetzt. Erster Theil, 1828] unterthänigst beyzulegen" (in dem letzteren Werk war Bogen 15 nicht verdruckt, sondern nur verheftet). Vgl. Tageb. XII, 58, 12. 13. 59, 4. 5.

***211.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 70b 256, 8 Erlauben *g* üdZ daß nach ist mir Pflicht [*g* gestr.] 9 befohlen nach mir [*g* gestr.] 10 sonstigen üdZ 11 von Hackert *g* üdZ abholen nach h[olen] 14 gefällig *g* üdZ

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. 213/4.

***212.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 71b

Vgl. Tageb. XII, 59, 10—12 257, 2 vgl. Werke XXXII, 222, 12; das Datum der Aufnahme Goethes ist 4. Januar 1787.

Hier folgt ein Billet vom 27. April 1829 an Louise Seidler, Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 72:

Demoiselle Louise Seidler wird hiedurch in Kenntniß gesetzt, daß es keinen Anstand habe, wenn Frau v. Ahlefeld Blumenstücke aus dem Museum in dem zunächst liegenden Attelier zu copiren den Wunsch hegt.

Weimar den 27. April 1829. 5

213. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts Hand 260, 7 *g* Trauerrand 258, 2 um] und vgl. Concept 13 Gries *g* aus Kries Gedruckt (mit Ausnahme von 259, 19. 20 Buchhändler — gleich und heißt): Briefwechsel V, 213. Dazu ein Concept von der Hand Krauses (257, 9—258, 10) und Schuchardts (258, 11—260, 8), Abg. Br. 1829, 73, woraus zu bemerken: 257, 10 sehn 12 so *g* üdZ 14 thörigen 16 möchte] mochte [*g* über würde] nicht — imaginiren *g* über immaginiren 17 in — Umgebung *g* aR 20 auf nach auch [*g* gestr.] 21 Menschengeschlecht *g* aus menschliche Geschlecht 22 allerlei] bey [bey mir?] allerley 23 sie nach Dir 258, 2 umherzusehn *g* aus umzusehn um *g* aus und 3 der nach von [*g* gestr.] 4 der nach von [*g* gestr.] 7 vor ihrem *g* aus gegen ihr 10 tief nach wie [*g* gestr.] Blick *g* über Glück 13 Gries] Kries 22 ein nach nicht zuzu-[muthen] 259, 3 Männer *g* über Menschen 6 vorzügliche *g* aR 14. 15 Erinnerungen] Erinnerung 18 Herrn *g* üdZ 19 und fehlt 26 ausbäte aus ausböte 260, 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 60, 2. Antwort auf Zelters Briefe vom 6./11. und 17./18. April 1829 (Briefwechsel V, 201. 211) 257, 9. 10 vgl. zu 188, 4 und Tageb. XII, 50, 15. 16 14 Friedrich Conrad Griepenkerl, vgl. zu Bd. 40 Nr. 133 258, 3. 4 vgl. Tageb. XII, 55, 7. 8 11—14 Am 27. April, vgl. Tageb. XII, 59, 9. 10 25. 26 Klöden, dessen Programm zur Prüfung der Zöglinge der Gewerbschule (Berlin 1828) in Kunst und Alterthum VI 2, 425 (Werke XLIX 2, 133) von Goethe besprochen worden war, hatte das diessjährige Programm mit Brief vom 9. April 1829 an Zelter geschickt (Eing. Br. 1829, 145) zur Weitersendung an Goethe 259, 7 Hector Berlioz hatte mit Brief vom 10. April 1829 (vgl. G.-Jb. XII, 99) 2 Exemplare seiner Partitur gesandt, vgl. 288, 19 11. 12 vgl. Goethe an Zelter, 17. April, 19. Mai und 3. December 1812 (XXII, 334, 5—16. XXIII, 23, 3. 189, 1. 2 17. 18 Der scheinbare Widerspruch, in dem diese Stelle (besonders 259, 27—260, 3) zu dem zu 186/87 Angeführten steht, wird durch die Annahme gehoben, dass Goethe hier offenbar das gedruckte, vor kurzem erschienene Buch meint, dort dagegen einzelne handschriftlich mitgetheilte Gedichte.

Hier folgen die Concepte zweier Autorisationen vom 29. April 1829, Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 72:

Unterschrieben von Demoiselle Seidler, autorisirt von mir:

Eine Landschaft von Philipp Hackert ist aus den Zimmern Ihro Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Mutter in das Museum im großen Jägerhause abgeliefert worden, welches bescheiniget. 5

Weimar den 29. April 1829.

Vgl. 211 d. B.

Von Demoiselle Louise Seidler die sieben Kupfer von Dorigny, nach den Raphaelischen Cartons in Hamptoncourt auf einige Zeit erhalten zu haben bescheinige.

Weimar den 29. April 1829. 10

***214.** Handschrift unbekannt (1896 wie 241 d. B. im Besitz von August Spitta in Berlin, vgl. dessen XXXI. Autographen-Verzeichniss Nr. 156. 157, dort irrig als an Cotta gerichtet angeführt); hier nach einer alten Abschrift, die den Vermerk trägt „Aus Hirzels Sammlung“, im Besitz der J. G. Cotta'schen Verlagshandlung. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 89, woraus zu bemerken: 260, 12 verbindlichsten] verbindlichen 18 29 g^3 aus 21 20 hoffe g^3 über wünsche 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 62, 10. 11. Antwort auf Reichels Brief vom 26. April 1829 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 88), der die Aushängebogen ankündigte von: Goethes Werken, Octav-Ausgabe Bd. XIII Bog. 4—15, Bd. XIV Bog. 1. 2; Sedez-Ausgabe Bd. XXII Bog. 17, Bd. XXIII Bog. 11—18; Briefwechsel mit Schiller Bd. IV Bog. 1—26 260, 18 vgl. 46, 18 19 vgl. zu 46, 19 21 vgl. zu 205, 2. 3 261, 1. 2 Reichel: „Hr. Baron v. Cotta der jüngere trug mir bei seiner jüngsten Anwesenheit hier auf, bei Ew. Excellenz anzufragen, ob Sie erlauben, dass aus Makariens Tagebuch auch für das Morgenblatt benuzt werden dürfe?“

***215.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 72ᵇ 261, 10 die Rechnung aus Rechnung Nach 13 folgt: Abges. den 1. May 1829

Vgl. Tageb. XII, 61, 3. 4. 62, 11. 12.

216. Handschrift unbekannt. Gedruckt: G.-Jb. IV, 189, wonach 262, 11. 12 verstümmelt und die Unterschrift verloren ist

Fehlt im Tagebuch 261, 15 vgl. 217, 21—24.

***217.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, Bl. 75ᵇ, woraus zu bemerken: 262, 22 G. fehlt

Fehlt im Tagebuch 262, 16. 17 Darunter Goethes Darstellung seines zweiten römischen Aufenthalts, vgl. Tageb. XII, 62, 17—19 und oben zu 46, 19.

***218.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 75ᵇ

Fehlt im Tagebuch, vgl. aber daselbst XII, 61, 23. 24.

219. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Schuchardts Hand 264, 8 *g* Trauerrand. Gedruckt: Briefwechsel S. 74. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 77ᵇ, woraus zu bemerken: 263, 11 davon nach dazu geh[örigen] vorsorglich *g* aR über nutzbar [aR] 264, 2 sie solche *g* über die Sorge (Hörfehler) 6 manches *g* über einiges 8. 9 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 62, 6—8. Antwort auf Göttlings Brief vom 3. Mai 1829 (Eing. Br. 1829, 161, zum Theil gedruckt Tageb. XII, 368 zu 64, 7. 8), vgl. Tageb. XII, 64, 4—6 263, 11 *De tesseris hospitalitatis* von Giacomo Filippo Tomasini (Amsterdam 1670), vgl. Tageb. XII, 65, 20—23 14. 15 Band XVIII—XX der Taschenausgabe (vgl. zu 127, 17), die Lehrjahre enthaltend; Göttling: „Wilhelm Meister hat mich jetzt noch nach einer anderen Richtung hin angezogen, da ich gerade jetzt den Briefwechsel Ew. Excellenz mit Schiller lese, wobei es mir unendliche Freude macht zu sehen, wie dieser wackere zergliedernde Geist immer etwas Neues bisher noch nicht bemerktes an diesem menschlichsten aller Romane auffindet, wie man an einem Kunstwerke antiker Plastik stets etwas bedeutenderes entdeckt bei fortgesetztem treuen Betrachten. — Der ganze Briefwechsel ist im höchsten Grade anziehend, eine litterarische Erscheinung, wie sie weder das Alterthum noch die neuere Zeit bei irgend einer Nation aufzuweisen hat, und auf das bestimmteste beide Geister charakterisirend, den zusammensetzenden Dichter wie den aus dem Ganzen schaffenden“.

***220.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 78b
264, 11 überbrachte g^3 aus überbrachtes 17 einen nach sehr gern [g^3 üdZ und g^3 gestr.] Herrn Murray g^3 über der [aus den] ich sehr gern mir 18 mir zugeführt] mir g^3 üdZ sehr— er g^3 über ward, der 19 unter — Grüßen aus erwünschte Grüße

Vgl. Tageb. XII, 65, 14. 15. 66, 13—15 264, 11 Der durch Beamish am 7. Mai 1829 (vgl. Tageb. XII, 64, 18—20) überbrachte Brief Blumenbachs liegt nicht vor 13. 14 vgl. 239, 11 14. 15 199 d. B. 17 vgl. Tageb. XII, 64, 19.

221. Handschrift, früher im Besitz von Küsters Tochter, Frau Prof. Müller in Braunschweig, Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt) 265, 14. 15 g Trauerrand. Gedruckt: Elsterberger Nachrichten 5. Januar 1878, Nr. 2, und darnach Strehlke I, 380. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 75b, woraus zu bemerken: 265, 2 geneigtem g^3 aus gefälligem 4 Herrn g^3 üdZ 5 Herrn nach gefälligen [g^3 gestr.] 8 ungeschlossen] ingeschlossen (?) nach sub (?) 9 gefällig üdZ 11 erwiesene nach be[wiesene] 13 Nach unterzeichne folgt 17. 18, als späterer Zusatz zwischengedrängt 14—16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 65, 16—18. Antwort auf Küsters Brief vom 14. April 1829 (Eing. Br. 1829, 137) 265, 4 vgl. 178, 16 5. 6 222 d. B. 17. 18 223 d. B.

Die Concepte zweier Schreiben der Oberaufsicht vom 7. Mai 1829 an Friedrich Siegmund Voigt in Jena und an die Grossherzogin Maria Paulowna, betr. den Ankauf von Naturalien aus Brasilien für die Museen in Jena, in dem Fascikel: „Die Uebereinkunft mit dem grossherzoglich badischen geheimen Referendar Ackermann wegen einer Sendung brasilianischer Naturalien. 1829" (Tit. 4 Nr. 7), Bl. 6. 11; das Schreiben an die Grossherzogin gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna, S. 50.

***222.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 76
266, 1 nach Moskau g^3 üdZ 5 einsichtigen g^3 über gefälligen 12 nöthige nach sc[huldige?]

Vgl. Tageb. XII, 65, 16. 17. 66, 11—13. Zur Sache vgl. 221 und 223 d. B. 266, 7. 8 vgl. das unmittelbar Folgende.

Hier folgt das Concept des 266, 7. 8 genannten Schriftstücks, Abg. Br. 1829, 76[b], Schuchardts Hand:

Declaration.

Unterzeichneter sendet an des Kaiserl. Russischen wirkl. Geh. Staatsrath Herrn v. Loder Excellenz nach Moskau ein Kästchen, enthaltend:

5 1) Goethe's Werke, zwanzig Bände, Sedez-Ausgabe

2) Schillers und Goethe's Briefwechsel, 3 Bände 8°

und bezeugt, daß hierinne nichts weiter enthalten sey auf Treu und Glauben.

Weimar den [8.] May 1829.

***223.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 76[b] 266, 21 drey *g* über 3 267, 1 in nach wieder [*g* gestr.] allen nach gewiß [*g* gestr.] 4 manche über eine werden *g* 7 Herrmann 12 unsere Chemiker *g* über Herrn Döbereiner 17 belehrendem nach lehrreiche 18 gab *g* aR für giebt

Vgl. Tageb. XII, 61, 20. 65, 17. 18. 66, 12. 13 266, 21. 22 Wahrscheinlich enthielt der erste Band des Briefwechsels (andernfalls der erste der 266, 20 genannten Bände) folgende eigenhändige Widmung, deren Concept sich von Schuchardts Hand in Abg. Br. 1829, 72[b] findet: *Dem | vieljährig-geprüften | Zeit- und Studien- | Genossen | Herrn | C. v. Loder | zu | freundlichem Erinnern | froh-vertrauter | Tage | dankbar angeeignet | J. W. v. Goethe | Weimar | 1. May | 1829* 267, 5—8 vgl. Tageb. XII, 63, 10—15; Franz v. Hermann, Adjunct-Befehlshaber der Hüttenwerke zu Slatoust im Gouvernement Orenburg 15. 16 vgl. zu 97, 2.

224. Vgl. zu Bd. 31 Nr. 38. Schuchardts Hand 268, 26 *g* Trauerrand. Gedruckt: Deutsche Rundschau 1875 II, 39. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 79, woraus zu bemerken: 268, 1 ergehen 5 damit *g* über daß 14 Seite *g* aR 17 in nach g[egen] 18 dem *g* aus den 26. 27 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 67, 3—5. Antwort auf Schubarths Brief vom 16. Januar 1829, der das Manuscript seines kritischen Versuches über die Philosophie Hegels begleitete;

---

2 Kaiserl. nach wirkl. wirkl. nachträglich aR

Schubarth: „Da ich in den Hauptpuncten mich auf Aussprüche Ew. Excellenz bezogen habe, so ist das Büchelchen dadurch geeignet, vor Allen Ew. Excellenz vorgelegt zu werden. Ich will nicht gerade behaupten, dass ich Ew. Excellenz Sache, aber doch die des gesunden Menschenverstandes und eines unbefangenen Wirklichkeitssinnes, als deren Culmination allerdings das Genie wohl gelten darf, zu verfechten gesucht habe."

***225.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 79[b] 269, 2 dankbar nach nur [*g* gestr.] 3 die über ich heute üdZ 8 brieflichen nach kurzen [*g* gestr.] 11 eignen *g* gestr. und wieder hergestellt 12 persönliche *g* über eigne 13. 14 zu schauen *g* über vor mir zu sehen 18 finde *g* über sehe Nach 21 Lücke für 3 Zeilen, die durch Puncte angedeutet sind 270, 2 man fehlt (vgl. das ältere Concept) Dazu ein älteres Concept von derselben Hand (auf der Rückseite: Concept zum Tagebuch vom 13.—15. Mai 1829) g^1 durchgestrichen, woraus zu bemerken: 269, 1—14 fehlt 18 finde] sehe ich 20 darüber nach sogleich [*g* gestr.] ward] wird 23 Ew. — Aufenthalt] Sie Ihren Aufenthalt bey uns 24 behalten] erhalten 270, 1 blieb] ist wäre — gewesen *g* über hätte ich gewünscht, daß möchten *g* nach hätten [*g* üdZ] 2 geschenckt haben *g* über hatten schenken können 2—4 damit — hätte *g* aus daß man mit den wechselseitigen Zuständen und Denkweisen wäre bekannter geworden 2 über nach sich [*g* gestr.] 5—11 Die — Weitere] Erhalten Sie uns ein geneigtes Andenken, und bleiben überzeugt, daß jede gefällige Sendung, zu den [aus dem] Ihnen bekannt gewordenen vorhandenen hinzugefügt, so erfreuend als belehrend seyn werde 12 11. fehlt

Vgl. Tageb. XII, 67, 1—3. Antwort auf Nöggeraths Brief vom 25. April 1829 (Eing. Br. 1829, 153) und die Zusendung eines Exemplars der verkleinerten Nachbildung des Monuments zu Igel, vgl. Tageb. XII, 66, 16—19 269, 8. 9 vgl. 235 d. B. 16 Göttling 23 vgl. zu **44**, 20. 21 270, 9 C. Osterwald und Heinrich Zumpfl, „zwei wackere Beamten der Königl. Eisenhütte zu Sayn" (Nöggerath an Goethe), die das Modell gefertigt und dem Briefe Nöggeraths ein Schreiben an Goethe vom 28. April 1829 über ihre Arbeit beigelegt hatten (Eing. Br. 1829, 157).

Das Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 13. Mai 1829 an Johann Heinrich Färber in Jena, betr. die Aufstellung der brasilianischen Vögel, in dem zu 117/8 d. B. genannten Fascikel, Bl. 20.

Das Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 14. Mai 1829 an Johann Heinrich Färber in Jena, betr. das Auditorium im grossherzoglichen Schloss daselbst, in dem zu 117/8 d. B. genannten Fascikel, Bl. 22.

226. Vgl. zu 6901 (Bd. 25). Schuchardts Hand 272, 13. 14 *g* Trauerrand Gedruckt: Briefwechsel S. 370. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 80[b], woraus zu bemerken: 270, 18 weder üdZ 21 Antheil über Abentheuer (?) an aus aus 24 magrer werden aus wird 272, 1 französische üdZ 3 vierzig über 40 4 und *g* üdZ 13—15 fehlt mit Ausnahme des Datums 15 16] 15

Vgl. Tageb. XII, 69, 8. 9. Antwort auf Schultzens Brief vom 6. Mai 1829 (Briefwechsel S. 363) 270, 18. 19 *Corse delle acque antiche portate da lontane contrade fuori e dentro Roma sopro 14 acquedotti* von Alberto Cassio (Roma 1756) und die italienische Übersetzung des *Commentarius de aquaeductibus urbis Romae* von Frontinus (Perugia 1805) 21. 22. vgl. zu 18, 23 271, 6. 7 vgl. zu Bd. 37 Nr. 193 23—26 In dem zum Morgenblatt gehörigen Kunstblatt 1829 Nr. 5 und 6, vgl. 273, 23—26 272, 1. 2 *Essai sur la Métamorphose des Plantes, par J. W. de Goethe. Traduit de l'allemand sur l'Edition originale de Gotha (1790), par M. Fréderic de Gingins-Lassaraz. Genève 1829.*

Das Concept einer nachrichtlichen Bemerkung der Oberaufsicht, betr. „die vorseienden Nachhülfs- und Gewerkschulen“ in Weimar, in dem zu 185 d. B. genannten Fascikel, Bl. 18 (gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 93).

227. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts Hand 274, 28 *g* Trauerrand. Gedruckt (mit Ausnahme von 274, 24. 25: zuletzt — würde): Briefwechsel V, 232. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 81[b], woraus zu bemerken: 272, 19 mir aR 21 und üdZ 22. 23 Sperrstriche *g* 24 du üdZ 273, 9 ich aus sich 14 Sperrstrich *g* 26 practischer *g* aus

plastischer 274, 4. 5 in — Meinigen *g* üdZ 7 zur *g* über an [nach de] 21. 22 Dort — sie *g* aus Sie sollte 23 hiesigem *g* aus hiesem 26—29 fehlt mit Ausnahme des Datums 29 Datum *g*

Vgl. Tageb. XII, 69, 12. 13. Antwort auf Zelters Briefe vom 30. April — 5. Mai und 14. Mai (Briefwechsel V, 216. 220) 273, 3. 4 vgl. zu XLI, 143, 18 11. 12 vgl. zu 257, 14 19 Zelters 76jährige Schwägerin 23—26 vgl. zu 271, 23—26 274, 15. 16 Dem Andenken des Grossherzogs Carl August gewidmet (vgl. P. v. Bojanowski, Hundertundvierzig Jahre Weimarischer Geschichte in Medaillen Nr. 23; der Beisatz lautet: *G. L. DIR.* (Godofredus Loos direxit).

Ein Promemoria der Oberaufsicht, nebst zugehörigem Begleitschreiben vom 18. Mai 1829 an die Grossherzogin Maria Paulowna, betr. die Einrichtung einer Baugewerkenschule zu Weimar, in dem zu 185 d. B. genannten Fascikel, Bl. 28 (gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 93). Dazu eine von Goethe eigenhändig corrigirte und unterzeichnete Abschrift des Promemoria (unter den alphabetischen Briefen); vgl. 234 d. B.

***228.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 81[b] 275, 6. 7 diesjährig üdZ

Vgl. Tageb. XII, 69, 13. Antwort auf Jügels Brief vom 6. Mai 1829 (Eing. Br. 1829, 173) 275, 5 vgl. 293, 11.

229. Vgl. zu Bd. 38 Nr. 194. Schuchardts Hand 276, 11 *g* Gedruckt: Eggers, Rauch und Goethe S. 203. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 83, woraus zu bemerken: 275, 12 bisher *g* üdZ 14 und freundlich *g* üdZ gerührt *g* über gefreut 15 fühlten über finden 20 und der Ihrigen *g* üdZ 276, 1 allen nach mit Bitte mich [*g* gestr.] 3 die — Empfehlungen *g* über bestens zu empfehlen 4 nähere 7 unsrer 11. 22 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 72, 10. 11. Antwort auf Rauchs Brief vom 6. Mai 1829 (Eggers, Rauch und Goethe S. 200), vgl. Tageb. XII, 65, 23 275, 14 Von der Verlobung der Tochter Rauchs mit dem Arzte d'Alton.

230. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt) 277, 12 *g* Gedruckt: Briefe an Soret

S. 75. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 83b, woraus zu bemerken: 277, 4 uns g aus und 8 höchst nach uns [g gestr.] 10 ich] ich denn 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 72, 21. 22. Antwort auf Sorets Brief vom 23. Mai 1829 (Eing. Br. 1829, 178), der einige amerikanische Pflanzensamen begleitete, sowie das Manuscript von „quelques unes de vos poésies légères que j'ai traduites dans le tems sans avoir osé vous en parler"; vgl. Tageb. XII, 71, 20. 21. 72, 22 276, 25 vgl. zu 14, 20. 21.

*231. Vgl. 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand 277, 22—24 Nachträglich eingeschoben Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 83, woraus zu bemerken: 277, 21 geneigte Vermittlung aR für die angenehme Nachricht 22—25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. Tagebuch vom 27. Mai: „Ich fuhr um 10 Uhr auf's Schloss, wo mir Demoiselle Sokolow [Kammerfrau der Grossherzogin Maria Paulowna] die sämmtlichen Schätze des Trousseaus vorzeigte. Ein Anblick wie aus der Tausend und Einen Nacht".

*232. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 84

Vgl. Tageb. XII, 74, 21. 22 278, 2 Am 24. Mai, vgl. Tageb. XII, 71, 28.

233. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 279, 5 g Trauerrand 278, 17 ihnen durch Rasur aus Ihnen (g?) Gedruckt: Briefwechsel S. 76. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 84, woraus zu bemerken: 278, 11 wohlgerathene nach auch künstlerisch [g? gestr.] 16 fehlt, Zeile freigelassen 18 in nach junger Männer die sich 19 beschäftigten aus beschäftigen 279, 2 in aus an 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums 11 gegenwärtig nach da 12 zwey] 2. Jahren aus Jahr

Vgl. Tageb. XII, 74, 22. Antwort auf Göttlings Brief vom 29. Mai 1829 (Briefwechsel S. 75) 278, 11. 12 Tagebuch vom 23. Mai: „Herrn Professor Göttling das grosse Kupfer von der *Via* und Umgebung" 279, 8. 9 Durch Louise Seidler, die Goethe brieflich Auskunft gab (undatirt, Eing. Br. 1829, 194).

***234.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 85 279, 18 mit üdZ 19 wird *g* über läßt

Vgl. Tageb. XII, 74, 23. 24 279, 16 Wahrscheinlich Abschrift des zu 227/8 genannten Promemoria, vgl. Tageb. XII, 70, 8—10.

***235.** Die (nach einer Notiz des G.-Sch.-Archivs) in den Acten des Stadtarchivs zu Bonn befindliche Handschrift blieb unzugänglich. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 86 280, 10 sich aus ich 13 Das zweite nicht *g*[1] aR 22 ansehnlichen *g*[1] üdZ 23 Bericht *g*[1] oder Riemer aus General Bericht 25 dortigen durch Rasur aus dasigen (?) 281, 4 die aufgewendeten Riemer unter so bedeutenden Aufwand 5 eines — Unternehmens Riemer aus das Unternehmen

Vgl. Tageb. XII, 75, 17—19 280, 2 Abschrift des Aufsatzes „Das Igeler Monument" (Werke XLIX 2, 35) 3. 4 vgl. zu 225 d. B. 5 vgl. zu 270, 9 22—24 Am 27. Mai, überbracht durch Carl Feldhoff (datirt vom 13. Mai, Eing. Br. 1829, 193), vgl. Tageb. XII, 73, 5—8.

***236.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 89

Vgl. Tageb. XII, 76, 12—15. Zur Sache vgl. Tagebuch vom 9. Mai 1829: „Herr Hofrath Fries, die Zeichnung eines Liebhabers aus Helmstedt bringend nach dem griechischen Gedichte Charon" (vgl. auch Tageb. XII, 66, 19—21).

237. Die Briefe an v. Reutern werden hier wiedergegeben nach dem auf den Originalen beruhenden Druck in „Gerhardt von Reutern. Ein Lebensbild, dargestellt von seinen Kindern und als Manuscript gedruckt zur hundertjährigen Gedächtnissfeier seines Geburtstags" (St. Petersburg 1894). Schreiberhand (wahrscheinlich John) 283, 21 *g* Gedruckt: An dem eben genannten Ort S. 55. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 87, woraus zu bemerken: 282, 3 Ihr Andenken Riemer aR 4 dazu Riemer über dadurch 5 so nach ich [Riemer gestr.] 8 und Protocolle Riemer aus Protocoll 9. 10 die Sich Riemer aus wie Sich 17. 18 im Allgemeinen Riemer aus ins Allgemeine 18 hervorbringt Riemer aus vorbringt 21 unvergleichlich nach Und (*g* aus und) wie sollte man ausdrücken daß der gemüthliche Gesichts [bricht ab] unvergleichlich aber wie ein (*g* über der) gemüthlicher (*g* aus gemüthliche) Antheil an der (*g* aR für die)

unschuldigsten (*g* aus unschuldigste) Gegenwart, durch eine vollendete Technik rein und klar (rein — klar *g* aR) [*g* gestr.] 25 wären *g* aus waren 283, 1 für — interessirender] Ihnen höchst geneigten *g*[1] aus für Sie sich höchst interessirenden 2 geglückt *g* aus geschehen 4 einsichtig-enthusiastische *g*[1] aus einsichtig enthusiastische 21. 22 fehlt mit Ausnahme des Datums 22 3] 4 [*g* aus 3]. Dazu ferner ein älteres Concept von 282, 25—283, 20 Schon — werden, von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 87[b], zugeklebt mit Blatt 87[a]

Vgl. Tageb. XII, 77, 3. 4. Antwort auf Reuterns Briefe vom 4. Februar 1829 (Eing. Br. 1829, 73) und vom 20. December 1828, vgl. zu 86 d. B. 282, 5. 6 vgl. Tageb. XII, 10, 2. 13, 11. 16, 10. 18, 16. 20, 25. 22, 17. 46, 15 283, 1. 2 vgl. Tagebuch vom 30. Mai: „Frau Generalin v. Seebach und Gräfin Line Egloffstein. Ich wies die v. Reuterischen farbigen Zeichnungen vor."

***238.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 88 284, 5 auch üdZ 6 aufbewahrt über gehalten 7 dadurch nach so[wohl] 8 großes *g* üdZ 12 bekenne nach nenne

Vgl. Tageb. XII, 77, 1. 2. 5. Zur Sache vgl. 237 d. B.

239. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 285, 12 *g* 284, 15 und] u. nachträglich eingeschoben 285, 13 5 *g* (?) aus 3. Gedruckt: Briefwechsel V, 242. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 89[b], woraus zu bemerken: 284, 14 die *g* aR 18 denken über schreiben 285, 10 werde *g* über sey 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 78, 4. 5. 21—23. Antwort auf Zelters Briefe vom 21. und 30. Mai 1829 (Briefwechsel V, 235. 240) 284, 20 Band I—XXV der Taschen-Ausgabe 23. 24 vgl. zu 19, 1 24. 285, 1 vgl. zu 18, 23 285, 4—7 vgl. 289, 4—6. 291, 4 9 vgl. zu 46, 19.

***240.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 88[b] 285, 19 eben denselben über einen behandelt in behandeln zu ändern lag nahe, ist aber nicht durchaus nothwendig 20 Einen aus einen 23 allzu nach zu[u]

Fehlt im Tagebuch 285, 14 Manuscripte, einen Theil des zweiten römischen Aufenthalts (wahrscheinlich die vier ersten Monate) enthaltend, vgl. Tageb. XII, 80, 6—8, sowie oben zu 46, 19.

241. Handschrift 1896 im Besitz von A. Spitta (R. Zeune's Antiquariat) in Berlin (vgl. zu 214 d. B.) Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt) 286, 16 *g* Gedruckt: Hamburger Correspondent 1875 Nr. 199 vom 26. August und G.-Jb. II, 306 (der bei Strehlke I, 125. III, 228 unter dem 7. Juni 1829 als an Cotta gerichtet genannte Brief ist, weil mit dem an Reichel identisch, zu streichen). Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 94, woraus zu bemerken: 286, 6 das *g* aus daß 7 zu Nürnberg *g* üdZ 9 weiteres *g* aR 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 78, 24. 25. Antwort auf Reichels Brief vom 15. Mai 1829 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 94), der ankündigte: Band XXI—XXV der Taschen-Ausgabe, je 25 Exemplare auf Druckpapier und auf Velin, ferner Sendungen an den Kanzler Müller, Genast und Schuchardt 286, 11. 12 vgl. zu 264, 9. 10.

242. Handschrift in der Hirzelschen Sammlung zu Leipzig, Johns Hand 286, 19 sie] Sie Gedruckt: Uhde, Erinnerungen und Leben der Malerin Louise Seidler [2] S. 337. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 91, woraus zu bemerken: 287, 3. 4 die — wird nachträglich hinzugefügt 5. 6. fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 286, 18—20 vgl. Tagebuch vom 10. Juni 1829: „Zu Mittagstisch Frau v. Bardeleben, Wittwe Solger und Demoiselle Seidler“.

Hier folgt ein undatirtes, an Heinrich Meyer gesandtes Blatt vom 9. Juni 1829, dessen Inhalt zur Weitergabe an Jacob Roux in Heidelberg bestimmt war, Johns Hand, 8 *g*:

Allenfalls Herrn Roux zu vermelden.

Herr StaatsM. v. Goethe, mit der Herausgabe seiner Werke beschäftigt mußte sich dergestalt conzentriren daß er sowohl der Naturlehre als der Naturgeschichte eine Zeitlang alle Aufmerksamkeit entziehen mußte; deshalb er denn auch bis auf freyere Zeiten, 5 Ihre letzte Arbeit zurückzulegen genöthigt war; Sie jedoch schönstens begrüßen und aller Theilnahme versichern läßt.

G.

Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 89, woraus zu bemerken: 434, 1 Allenfalls — vermelden] Für Herrn Roux an Hrn. Hofr. Meyer 3 sowohl der *g* aR für auf 4 als der über und 8 fehlt, statt dessen Weimar den 9. Juni [nach My] 1829

334, 6 Heft 3 von Rouxs Werk über die Farben in technischem Sinne, mit Brief vom 24. April 1829 vom Verfasser an Goethe gesandt (Eing. Br. 1829, 171); Heft 1 und 2 war von Meyer in Kunst und Alterthum VI 2, 402 bereits besprochen worden; vgl. 287, 7—11.

***243.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 91ᵇ 287, 11 dagegen g^1 über ebenfalls [*g* aus gleichfalls] erlassen g^1 über überreichen 13 des *g* aus der

Fehlt im Tagebuch 287, 8. 9 Das 242/3 genannte Werk von Jacob Roux in Heidelberg, vgl. Tageb. XII, 81, 17—19 13 vgl. zu 146, 4. 5 und Tageb. XII, 82, 6. 7.

***244.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 91ᵇ Adresse Herrn Hofr. Soret, auf seine Reise mitzugeben 287, 18 Mejer *g* aus Meyer

Vgl. Tageb. XII, 81, 3. 4 287, 20 — 288, 2 vgl. Tageb. XI, 99, 1.

245. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 289, 7 *g* 288, 7 meinem *g* aus meinen 289, 5 welchen *g* aus welchem Gedruckt: Briefwechsel V, 243. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 92, woraus zu bemerken: 288, 7 von g^1 über auf meinen 8 schaukelnden g^1 aus schaukelten 13 und Zufälligkeiten g^1 üdZ 14 fast g^1 aR für ganz 17 die nach und [g^1 gestr.] 19 Faust [Sperrstrich g^1] 23 Noten-Figuren g^1 aus Noten Figuren 289, 4 Berlinischer 5 welchem 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 81, 14. 15. 82, 2. 3 288, 7. 8 vgl. zu 259, 12 19 vgl. zu 259, 7 289, 1—3 vgl. Tagebuch vom 20. Juni: „Herrn Professor Zelter, Kupferstich der Harlemer Orgel, Berlin" 4 vgl. 285, 4—7.

246. Vgl. zu 6965 (Bd. 25). Johns Hand 291, 25 *g* 289, 23 nur] und 291, 7 zurückgekehrt] wieder zurückgekehrt 18 ihr] Ihr 22 ich] daß ich Gedruckt: Briefwechsel[2] S. 248. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 90.

92b, woraus zu bemerken: 289, 17 voll g^1 aus von 290, 11 anderseits 15 feenhaften g^2 über feenhaftem [g^1 und g^2 aus sehnhaftem] 22 Dieß] Dieses 291, 3 geschmückte g^1 üdZ 4 begleitete g^1 aus begleitet hinziehenden 7 Hause aus Haus 9 Mühle aR 18 ihr] Ihr 22 ich] daß ich Statt 25—27 folgt, g^2 (?) eingeklammert:

(Beylage.

Herr Geh. R. v. Willemer wird hiedurch höflichst ersucht die Summe von 45 Gulden Rheinisch, welche mit den Postwagen an denselben abgeht, an den Handelsmann M. A. Lehmann, gegen Quittung abgeben und mir solche gefälligst zukommen zu lassen. 5

Weimar den 13. Juni 1829. Ist nebst vorstehenden Briefe denselben Tag abgesendet.)

Dazu ferner ein älteres Concept von Krauses Hand, g^2 durchgestrichen, woraus zu bemerken: 289, 9 theuere 14 Hievon g aus Wie von 16 die — Reisende g aR für und über sie und 17 gibt nach davon [g gestr.] 18. 19 welche — wird g nachträglich eingeschoben welche — denn g aus welches 22 so — zurück g aus hin und wieder her 23 der g aR für die Bogenweg g nach Krümmw[eg g über Grimme] welcher g aus welche 24 völlig nach nicht allein [(üdZ) g gestr.] 25 Vereinigung g aus Verknüpfung 290, 1 also g üdZ 7 Via Mala g über Wiamala 8 eines Felsen g üdZ 9 findet g aus befindet 11 anderseits 16 Hierüber g aR für hiedurch 19 aber g üdZ 23 bey nach gern [g gestr.] 25 Trockene nassesten [g aus Nassesten] 27 um g über uns 291, 3 geschmückte fehlt unsere 3. 4 von den g über in unsern 4 begleitete] begleitet ⟨g üdZ⟩ hinziehende Prinzeß g aus Prinzessin 4. 5 abschiedlich — ausgezogen g über zum Abschiedsgruß abgezogen 5 zu begrüßen g aus begrüßend 6 einzlen 8 — 11 Möge — seyn] Ich hoffe kaum ⟨hoffe kaum g über weis nicht⟩ aber ich wünsche daß dir immer ⟨g über liebliche⟩ lieblicher und anlockender sich ⟨lieblicher — sich g üdZ [bricht ab]⟩ Mühle von der ich so viel gutes und schönes vernehme, wie ehmals daß Land Gosen, von diesem Unheil möge ausgenommen seyn! 12 fürcht 13 das] was 13—16 einen — glaubte] den Zustand ausdrückt der zufälliger unerwardeter Weise

---

4 M. A aR 5 abgeben aus abgehen zu lassen

jeder Aus Sicht beraubt wird wie eins [?] Auge zu fassen glaubte. Fürwahr! durch den Winter eingeschränkt zu sein läßt man sich gefallen; wenn der Sommer aber eine ähnliche Rolle spielt und uns nicht einmal der nächsten Gartenluft geniesen läßt, uns vielmehr der (nach auch als einer [*g* gestr.]) uns förtern soll nur als ein Hinderniß einschiebender heran tritt, so ist es wohl erlaubt einiger Masen verdrüßlich zu erscheinen 17 theuren 18 schon] sogleich 19 und fehlt 20 in *g* aus mit 21 Ihres persönlich fehlt 22 ich] daß ich 22. 23 an denselben] derselben 24 dürfe] kann 25—27 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 82, 3—6. Antwort auf Mar. Willemers Brief vom 23. Mai 1829 (Briefwechsel[2] S. 247) 289, 20—22 vgl. 120, 12—21 und Tageb. XII, 76, 20—22 291, 4 vgl. zu 285, 4—7 27 Unbekannt, vgl. aber die Lesart des Concepts.

***247.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 93, woraus zu bemerken: 292, 5 von nach auf 7 G. fehlt

Vgl. Tageb. XII, 82, 28. 83, 1 292, 1. 2 Handschrift des zweiten römischen Aufenthalts: die Monate October — December; vgl. zu 46, 19.

248. Handschrift unbekannt. Hier nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 96, woraus zu bemerken: 292, 11 vorüberziehen John auf g^1 aus vorübergehen 17 ward John auf g^1 über gab es hierüber] hieber [John verschrieben auf g^1 üdZ] 20 dasjenige was John auf g^1 aus Sie den was Sie Ihren 22 beßren John auf g^1 aus beßrer [nach E] 293, 1 gedeiht John auf g^1 über wird 3 alsdann erst g^1 üdZ 7. 8 Was — alltäglich John auf g^1 nachträglicher Zusatz 17 aufrichtigen John auf g^1 aus aufrichtige 18 steht John auf g^1 über sind 19 so gar] sogar 21 Beweise giebt John auf g^1 über überzeugt eines g^1 aus von einem Überblicks g^1 aus Überblick 294, 3 schon nach ihn [John auf g^1 gestr.] 4 uns John auf g^1 aR 5 Stimmung John auf g^1 unter Ansicht 14 schon dorten John auf g^1 üdZ 19 Schränke nach die [John auf g^1 gestr.] 26 wie nach es [g^1 gestr.] 27 in — Region John auf g^1 aus auf diesem feuchten Boden 295, 1 Pfad *g* aR für Weg 2 an nach selbst [John auf g^1 gestr.] 6 die—Talente *g* über sie französchen 9 Casimir nach Herr [*g* gestr.] *de* nach dell 10 Faliero g^2 aus Valiero 14 überhaupt John auf

g^1 üdZ 15 es John auf g^1 üdZ 23 selbst bewußtes 25 den nach wie in [g gestr.] 26 Jahrhunderts g aus Jahrhundert Gedruckt: Briefwechsel S. 307 (mit folgenden Abweichungen: 292, 12 erkenne 17 sogleich hierüber 22 unserer besseren dargelegt] dargestellt 293, 4 wie 15 gleichsam] gleichfalls 22 höhern 294, 5 Stimmung] Ansicht 14 dort 295, 2 am hellen 6 daran 8 Sinn 10 Falieri 11 viel 14 gern 23 selbst bewußtes Nach 27 ergänzt: G.).

Vgl. Tageb. XII, 85, 4. 15. Antwort auf Reinhards Brief vom 4. Juni 1829 (Briefwechsel S. 303) 292, 8 Mühle bei Nieder-Ursel 293, 11 vgl. 275, 5 294, 11. 12 vgl. zu 88, 8—10.

Hier folgt das Bruchstück eines, wie es scheint, nicht abgegangenen Briefes ohne Adresse und ohne Datum, nach der Stellung in den Abg. Br. 1829, 98 aus der Zeit zwischen 18. und 22. Juni 1829; Johns Hand:

Unser Freund, welcher diesen Namen wahrhaft verdient, weil er die Angelegenheiten seiner Freunde ganz und vielleicht noch gewissenhafter als seine eignen behandelt, genießt nun des Vortheils eine hochgeschätzte und geliebte Person in der Nähe zu besitzen. 5

Was mich betrifft ich dürfte nicht sagen daß ich sie kenne; ihr Charakter und Wesen wird sich gar bald an den Eigenthümlichkeiten der Weimaraner bezeichnen, vielleicht mehr als in Unterhaltungen mit mir, da ich immer gewohnter werde alle Vorstellungsarten recht zu finden, die ja doch, so mannigfaltig, aus der 10

---

2 die nach sich 5 Nach besitzen folgt. g^1 in Klammern gesetzt und durchgestrichen Sie ist wahrhaft schätzenswerth, doch ist ihre Bildung aus einem andern Kreise als der in dem ich mich bewege; ich bin gerade nicht mit ihr im Widerspruch aber ich finde in ihrem Wesen gerade keine Wartesteine wo ich geneigt wäre auch irgend einen kleinen Anbau zu versuchen. Mir ist die Bemerkung wichtig wie [nach die] Jahre und Landschaft Epochen und Richtungen die [aus der] Menschen derselben Nation dergestalt zu trennen vermögen daß sie wenig mit einander gemein haben. Ändert sich dieses in der Folge so will ich es freudig bekennen 8 mehr als üdZ

Natur des Individuums, den Verhältniß zu seinem nächsten Kreise und zur Weltepoche worin es geboren wurde, sich entwickeln und ausbilden müssen.

Sollte 438, 1 der Kanzler Müller, 4 Auguste Jacobi gemeint sein, die damals längere Zeit hindurch in Müllers Haus wohnte? Vgl. Tageb. XII, 60, 7. 71, 10. 75, 14. 86, 21. 88, 14. Falls diese Vermuthung richtig ist, dann wäre nicht ausgeschlossen, dass die ganze Stelle an den Grafen Reinhard gerichtet und etwa als Fortsetzung zu 248 d. B. gedacht war.

249. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Literarischer Nachlass der Frau Caroline v. Wolzogen[2] I, 430. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 93[b], woraus zu bemerken: 296, 2 hiebey 3 sie] Sie 7 Weiteren 8. 9 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 85, 27. 28. Antwort auf Carol. v. Wolzogens Brief vom 14. Juni 1829, mit dem sie einen Theil des Manuscripts ihrer Schilderung von „Schillers Leben, verfasst aus Erinnerungen der Familie, seinen eignen Briefen und den Nachrichten seines Freundes Körner“ übersandte.

***250.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 93 296, 15 und nach all[e] 18 Bedauren *g* über Bedeuten 21 weiter *g* üdZ 297, 3. 4 und — Guten *g* nachträglich hinzugefügt 5 21 *g* aus 2

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Grüners Brief vom 25. Mai 1829 (Eing. Br. 1829, 199), in dem Grüner um Vermittelung eines Verlegers für seine „Original-Schriften“ bat, und der das Manuscript seines Werkes über die „Phisiognomik der Gestalten“ begleitete, für das Grüner Unterstützung und ebenfalls einen Verleger suchte, vgl. Tageb. XII, 76, 18—20 296, 10. 11 Grüner hatte schon 1811 Dichtungen von sich an Goethe gesandt, vgl. zu 6282 (Bd. 22).

Hier folgt ein Zettel vom 20. Juni 1829, wahrscheinlich an C. W. Göttling oder C. E. F. Weller in Jena gerichtet, 1899 im Besitz von Max Jähns in Berlin, Johns Hand, Unterschrift *g*:

Der Akademischen Bibliothek zugedacht.

Weimar den 20. Juni 1829. J. W. v. G.

---

2 sich — und *g* aus entspringen und sich

***251.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 98[b] 297, 8 Ober-Baubehörde nach OB

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache, die Gewerkschule betr., vgl. zu 227, 18 und Tageb. XII, 85, 8. 9.

Hier folgt ein undatirtes Blättchen (vom 23. Juni 1829) an Johanna Schopenhauer, g^1:

Unter tausendfachen Glückwünschen zur unternommenen Reise[1] erbitte mir hier unten den Nahmen von Adelens Freundin in Cölln.[2]

G.

***252.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 128. Johns Hand 298, 10 *g* 297, 19. 20 VerSammlung aus Sammlung 298, 9 wegen obigem *g* 11 24 Müller aus 22 1829 von Müller ergänzt. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 99, woraus zu bemerken: 297, 15 bey mir g^1 aR 17. 18 und — werden g^1 über bitte 18 eintreten g^1 aus einzusprechen 19. 20 Versammlung nach Gesellschaft?] 20 den nach bey 298, 3 die — meinen g^1 über den Abend meinen 5—8 Folgt nach 11 5 Das *g* aus Die 7. 8 zugesagte 9 wegen obigem fehlt 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 298, 1. 2 vgl. Tageb. XII, 87, 16. 17 5—8 vgl. zu 227, 18.

***253.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 94 298, 13 mit nach durch dem *g* aus den Weyland *g* aus Wayland 15 Nachricht nach nähere [*g* gestr.] 17 näher — vollständiger *g* aus nähere und vollständigere Nachricht 24 gewonnen *g* 299, 5 Nach Stände folgt freier Raum für 1 Zeile 6 als *g* über hat 8 über die aus den 18 den meisten *g* aus dem größten Theil 300, 2 eine nach ga[r] 8 denn] den 18 gar zu gern *g* üdZ 22 manche *g* über viele

Vgl. Tageb. XII, 85, 14. 15. 88, 7. 8. Antwort auf Lichtensteins Brief vom 20. Mai 1829 (Eing. Br. 1829, 186) und die Zusendung des amtlichen Berichts über die Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Berlin (vgl,

---

1 Das R in Reise auf W (?) Auf einem vorgeklebten Blättchen, von der Hand der Adressatin: „Goethe. d. 23. Juny. 1829". Gedruckt: G.-Jb. XIX, 110.

2 Sibylle Mertens, vgl. G.-Jb. XIX, 108.

zu 9, 23. 24), von dem Lichtenstein hofft, er werde Goethen „nicht unwillkommen sein, zumal da die angehängte Sammlung der nach den eigenhändigen Schriftzügen lithographirten Namen ziemlich vollständig geworden ist und in dieser Weise die versammelt gewesenen Personen lebhafter vergegenwärtigt, als ein wohlgeordnetes gedrucktes Verzeichniss gethan haben würde" 298, 19—21 vgl. zu 9, 25 300, 15 Alex. v. Humboldt, vgl. zu 184, 26. 27.

254. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Johns Hand 301, 17 *g* Gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg, S. 176. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 98b, woraus zu bemerken: 301, 1. 2 fündige *g* über begleite 3 eine abgehende *g* über die gegenwärtige an *g* üdZ Ich nach wie Sie mir vom Buchbinder kommt [*g* gestr.] 6 wie jene *g* üdZ 8 einzige *g* aus eine unseres 10 aller] mancher 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums 18 25] 22

Vgl. Tageb. XII, 88, 10. Antwort auf Sternbergs Brief vom 19. März 1829 (Briefwechsel S. 173) 301, 8. 9 vgl. zu 55, 13.

255. Vgl. zu Bd. 38 Nr. 242. Johns Hand 304, 2 Lies Bey Beschauung 305, 16 *g* Adresse *To Mr. Thomas Carlyle Craigenputtoch Dumfries Scotland g* 302, 12 landsmannische 303, 24 Die nach worin gelassene Lücke ist nicht ausgefüllt worden 304, 2 Bey] Die Versehen des Abschreibers 17 Burns] Buras Gedruckt: Norton, Correspondence between Goethe and Carlyle S. 127. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (301, 19—304, 16) und Johns (304, 17—305, 15. 17), Abg. Br. 1829, 101, woraus zu bemerken: 302, 7 der *g* aus den ihrigen *g* über Lücke 8 Versicherung 25 einigem 303, 12. 13 vorzulegen *g* aus aufzulegen 16 ihrer *g* aus Ihrer 24 mir üdZ, irrthümlich nach das eingeschoben 25 fließt nach Lücke 25. 26 Dumfries *g* in Lücke 304, 1 ihres 6 solche *g* über diese 10 Dumfries *g* in Lücke 17 Burns *g* üdZ 20 veranlaßte 21 wieder fehlt 24 ist üdZ 305, 6 mehreren 7 werthesten nach den [*g* gestr.] 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums Dazu ferner ein Concept von 304, 17 — 305, 5 von Krauses Hand, *g* durchgestrichen, woraus zu bemerken: 304, 17 Landsmann] Landsmann ja Provinz=Mann 18 nunmehr fehlt kenne

19 die Erwähnung] Ihr Wohnung desselben fehlt 20 Brief veranlaßte seine] den Band seiner 21 wieder fehlt 22 manchen 23 Talendes 24—26 Die — verbunden] weil die dichterische Gabe mit der Gabe das Leben einzuleiben und einen Zustand zubestätigen selbner verbunden ist 305, 2—5 konnt — Gelegenheit] gilt dies nur von wenigen Stücken dan uns andere der schottische Dialeckt gleich irre macht und zu einer bequemen aufklärung Zeit und Gelegenheit fehlt

Vgl. Tageb. XII, 88, 11. 12. Antwort auf Carlyles Brief vom 25. September 1828 (Briefwechsel S. 117), vgl. Tageb. XI, 288, 10. 11 302, 9. 10 Beides nicht bekannt 24 vgl. zu 34, 23 26 vgl. zu 18, 22 304, 20—22 vgl. Tageb. XI, 288, 20. 21. 27.

256. Vgl. zu 51 d. B. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 307, 9 *g* 306, 11 angedrangt 307, 5 Meinigen Gedruckt: G.-Jb. VIII, 137. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 99[b], woraus zu bemerken: 306, 3. 4 diese — Zärtlichkeit g^1 aus selbst mit solcher liebevollen Zärtlichkeit diese Nachbildung 7 Höchstdemselben g^1 über Ihm [aus Ihn] geleitet g^1 aR 9 des g^1 über seines 10 mit nach ihn 11 Ihn 13 in — Dämmerung g^1 üdZ 24 ihr Gelingen g^1 über es 25 Die nach ob sie gelingen sollen 26 alsobald nach allenfalls 27 wenn nach können 307, 2 auch g^1 über immer noch selbst einen aus ein 5 Meinigen 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 88, 10. 11. Antwort auf Stielers Brief vom 4. Juni 1829 und die Zusendung der zu 238, 8 genannten Copie; vgl. Tageb. XII, 80, 17. 87, 24. 25 305, 20 vgl. zu 68, 3 25 vgl. zu 238, 8 306, 8 vgl. zu 186/7 10 vgl. 200 d. B. 12—17 vgl. die Briefe Boisserées und Goethes vom 10. und 18./29. Juli 1817 (XXVIII, 198, 14 und Boisserée II, 181) 21 vgl. zu 63, 13 307, 1 Stieler meldet, er habe es an den Kanzler Müller geschickt, vgl. zu 62, 1—3.

257. Vgl. Bd. 36 Nr. 119. Johns Hand 310, 4 *g* 307, 11 für üdZ 23 vierzig Jahre fehlt 308, 22 las ich zweimal geschrieben Gedruckt: G.-Jb. V, 165. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 181 d. B. genannten Fascikel, Bl. 276, woraus zu bemerken: 307, 11 jetzt *g* üdZ

15 Wunsche 19 Respect nach v[or?] 20 vor den *g* (?) aus vor der den Punckt *g* über die Sache 308, 1 nimmt aus nimmts auch *g* aR 4 jene *g* über die 8 hervortretend *g* aus hervortreten zu sehen 13 daß aus was 20 als nach fast [*g* gestr.] 23. 24 *Elements g* aus *Element* 28 jene *g* über diese 309, 1 mit — Wesenheiten *g* üdZ 6 und — können *g* nach können 7 unsere 16 Das Pflänzchen *g* über Es 16. 17 zufällig *g* üdZ 17. 18 da lag *g* aus lag 19. 20 künftigen *g* üdZ 20 aber *g* üdZ 25 keinem *g* aus keinen 310, 4. 5 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 88, 12. 13. Antwort auf Meyers Brief vom 11. (nicht 4., wie Goethe 307, 12 irrthümlich schreibt) Mai 1829 (in dem zu 184 d. B. genannten Fascikel, Bl. 272, gedruckt: G.-Jb. V, 161) 307, 22 vgl. zu 272, 1. 2 308, 11. 12 vgl. zu 14, 20. 21 26 vgl. Tageb. XIII, 43, 15 — 19 309, 14 *St.* d. h. *Sternbergii* (vgl. 225, 7. 8); die Pflanze heisst heute in der Wissenschaft Chlorophytum Sternbergianum; vgl. zu 55, 13.

Das Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 28. Juni 1829 an die grossherzoglich sächsische Ober-Baubehörde, betr. die zu eröffnende Gewerkschule, in dem zu 185 d. B. genannten Fascikel, Bl. 35 (gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 99).

258. Vgl. zu 6901 (Bd. 25). Johns Hand 311, 6. 318, 20 *g* 310, 16. 18 Die Anführungsstriche *g* 311, 4 sie *g* aus Sie 19 ermangelt 20 sie fehlt 312, 1 den] die 17 freyen] frey 313, 6 einen 315, 2. 3 enthalten] erhalten 7 hinauslauft 316, 14 tiefern] tiefen Gedruckt: Briefwechsel[2] S. 376. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 103^b, woraus zu bemerken: 310, 6 verehrter g^1 aus verehrtes 10 Ihnen nach in 14 erneuerter g^1 über früherer 311, 1 je aus a (?) 3—7 fehlt mit Ausnahme des Datums Nach 7 folgt nochmals 310, 15—18 Unser — beseitigen", g^1 durchgestrichen 11 durch g^1 über in 22 Deutschland nach durch [g^1 gestr.] bereisen g^1 aus reisen 24 merken lassen g^1 über einleiten 312, 1 den] die überlassen g^1 über nöthigen 2 verworrnen 4 und was g^1 aus was denn 6 irgend nach und [g^1 gestr.] 13 hierüber wäre g^1 aus hier ist 15 jetzo

g^1 üdZ 313, 6 einen 23 Dissemination g^1 aus Distemination 24 aber g^1 üdZ 26 aus g^1 aR für von [g^1 üdZ] Ostfriesland g^1 aus Ostfrieslands 314, 10 stiften nach daselbst [g^1 gestr.] 12 Uns g^1 aus Und 22 Nach sey folgt Auch hat er nur in die Spielkarte wie sie ihm übergeben ward noch einen Knick gemacht, die ganze zerknitterte Anmaßung jedoch verliert gegen reines Beobachten und geregelten Denksinn.

Er hat eigentlich nur

27 geregelten nach den [g^1 gestr.] 315, 7 hinauslauft 11 tau[g]-lich ist g^1 aus tauliches 15 von nach nur 16 Nach worden folgt (vom Abschreiber wohl irrthümlich ausgelassen): Die Menschen überhaupt sind hiedurch wieder um ein viertel Jahr-hundert irre gemacht worden. 19—318, 6 fehlt 318, 7 Sperrstrich fehlt 12. 13 der Correspondenten über unsre un Nach 19 folgt Allen guten Geistern empfohlen 20. 21 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner ein unvollständiges älteres Concept von derselben Hand, g und g^1 corrigirt, dann g durchgestrichen

Vgl. Tageb. XII, 89, 23. 24. Antwort auf Schultzens Brief vom 4.—17. Juni 1829 (Briefwechsel S. 372), vgl. Tageb. XII, 86, 23—25 310, 21 vgl. zu 19, 1 311, 8 vgl. zu 14, 20. 21 19 vgl. zu 135, 15 312, 19—23 vgl. Naturwiss. Schriften V 1, 421, 5. XI, 111, 17 313, 20—22 vgl. Naturwiss. Schriften V 1, 427, 4 25—27 vgl. zu XLIII, 26, 18. 78, 6 315, 20—318, 6 Ich—erwarten liess Goethe aus dem für den Grafen v. Sternberg bestimmten Brief abschreiben, vgl. 318, 23—321, 12 und 310, 8—11 315, 20. 21 vgl. 1 d. B. 317, 16. 17 vgl. Tageb. XII, 89, 16—18 317, 1. 2 Seit 1823 gedruckt, vgl. Naturwiss. Schriften XII, 59 318, 11 Im Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe III, 202. 250: Goethes Brief vom 16. August 1797 und Schillers Brief vom 7. September 1797 14 vgl. 116, 16—20.

259. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Johns Hand 321. 14 g mit Ausnahme des Datums 319, 21 tiefern] tiefen Gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 176. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 108, woraus zu bemerken: 319, 6 unsrer 9 Höhenstellung aus Höhen über 14 ich aus sich 17 angegebenen aus gegebenen 21 unverhältnißmäßig aus unverhältnißmäßiger tiefern] tiefen

23 genauerer 320, 18 Wasserbildung 25 sachte 321, 6 nieder-gegangen aus niedergangen 9 füllte nach d. M. 10 brach aus brachte 13. 14 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Sternbergs Brief vom 19. März 1829 (Sauer S. 173) 318, 23—319, 3 vgl. 1 d. B. 320, 8. 9 vgl. zu 317, 1. 2 23. 24 vgl. Tageb. XII, 89, 16—18.

Ein zweiter Brief, gleichfalls vom 29. Juni 1829, an den Grafen K. v. Sternberg gerichtet, der erst mit dem Paquete vom 6. Juli 1829 abging und als Beilage zu Bd. 46 Nr. 9 gehört, wird hier angefügt, da er doch vermuthlich nicht als selbstständiges Schreiben, sondern als eine Fortsetzung zu 259 d. B. zu betrachten ist.

Die Monatsschrift des vaterländischen Museums von Prag las ich immer mit wahrhaftem Antheil; hievon zeugt ein Actenstückchen, welches ich am Schluß des ersten Jahres zusammendictirt hatte; es enthält Auszüge aus den zwölf Heften zum Zweck einer
5 Recension in den Berliner Jahrbüchern. Ich beging hiebey meinen alten Fehler, ich holte zu weit aus, meine darstellenden Auszüge sind zwar vollständig, aber nicht gedrängt genug, und so kam ich im ersten Bestreben nicht zu Ende. Sodann, gleich hin und hergerissen von tausend Obliegenheiten, konnte ich nicht, wie ich ge-
10 wünscht hätte, seit langer Zeit wieder dran gehen, und ich muß jenes Fascikel wirklich beylegen, um meinen in's Stocken gerathenen guten Willen zu bethätigen.

Hiebey ist mir oft die Betrachtung vorüber gegangen, wie schroff das so nah liegende Böhmen von dem übrigen benachbarten
15 Deutschland abgeschlossen ist. Mein Wunsch war daher, die Zusammenkunft der Naturforscher möchte im Jahr 1829 in Prag gehalten werden, deshalb mir denn die Krankheit des verehrten Freundes doppelt und dreyfach schmerzlich ward.

Ich hielt es für wünschenswerth und höchst nöthig für das
20 allgemeine Gute, daß einmal eine Masse nord- und westlicher gebildeter Deutschen sich überzeugte, was in Osten vorzüglich ist, wie und auf welche Art solches daselbst besteht.

Ich getraute mir kaum zu sagen, wie seltsam der protestantische Deutsche sich Böhmen und die kaiserlichen Erblande denkt. Jene
25 sind in ihren Preßfreiheits-Forderungen so leidenschaftlich, daß sie einen jeden für dumm halten, der nicht alles dumme Zeug

lesen kann und darf. Als wenn das Leben im Lesen bestünde, und als wenn eine reine durchgreifende Thätigkeit nicht ohne die Quängeleyen der durcheinander schwirrenden Zeitschreiberei irgend nur denklich wäre.

Desto angenehmer ist mir die Unterhaltung mit verständigen 5 Reisenden, wie sie mir seit kurzer Zeit mit zwey einsichtigen erfahrenen Männern geworden, welche die Fülle und den Werth der dortigen Zustände gründlich zu würdigen verstanden.

Nach langem Zaudern und Zweifeln abgesendet.

Weimar den 29. Juni 1829. G. 10

Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 446, 10 *g* mit Ausnahme des Datums 445, 25 Preßheits-Forderungen Gedruckt: Literarischer Zodiacus 1835 October S. 268 (als Beilage zu Goethes Brief an Varnhagen v. Ense vom 13. Februar 1830, und daher bei Strehlke II, 338. III, 229 irrthümlich als an Varnhagen gerichtet bezeichnet), dann Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 178. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 107, woraus zu bemerken: Adresse fehlt 445, 15 die nach moch [möchte?] 16 Jahre 20 Nord- und *g* aus Nord und 24 Jene *g* über sie 25 Preßheits-Forderungen [Bindestrich *g*] 446, 6. 7 erfahrenen über verständigen 9. 10 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 94, 7. 8 445, 2. 3 vgl. Werke XLII 1, 20. 368 15. 16 vgl. zu 14, 5. 6 446, 6. 7 Der eine von ihnen ist höchst wahrscheinlich Rochlitz, vgl. 297, 13. 14.

Tagebuchnotizen.

1828.

October

3. C. G. Frege, Leipzig („Anweisung für Elkan angezeigt").
   Grossherzogl. Landschaftscollegium. Grossherzogl. akadem. Finanzcommission. } („Communicate.")
5. C. F. Zelter, Berlin [1].
   Graf C. v. Sternberg, Prag [2].
7. J. F. v. Cotta, Stuttgart [4].
   H. E. G. Paulus, Heidelberg [3].
   Graf C. v. Sternberg, Prag („Paquet Drucksachen nach dem Verzeichniss").
   C. P. v. Martius, München („eine zurückgelassene Brille durch Frau Hofrath Oken in Jena").
   C. E. F. Weller, Jena.
   Studiosus Bayer, Jena.

October

7. F. S. Voigt, Jena („Rücksendung seines botanischen Werks").
11. D. G. Ekendahl, Weimar [6].
    M. C. V. Töpfer, Weimar („eine Gedicht - Subscription").
    F. J. Soret, Weimar [7].
13. J. W. Döbereiner, Jena [8].
    F. v. Müller, Weimar [9].
18. F. v. Müller („mitgetheilte Briefe zurück").
    J. W. Döbereiner, Jena [12].
20. C. W. Göttling, Jena („die 3. Lieferung meiner Werke").
21. F. F. H. Küstner, Leipzig [13].
    C. F. Rungenhagen, Berlin [14].
    Doris Zelter, Berlin [15].
    A. v. Goethe, Jena [16].
    J. J. Elkan, Weimar [17].
22. A. v. Goethe, Jena [18].
    C. E. Helbig [19].

October

23. Mar. v. Willemer, Frankfurt [20].
    Graf C. F. M. P. v. Brühl, Berlin [21].
25. C. W. Göttling, Jena [22].
28. W. Reichel, Augsburg [23].
    Therese v. Eißl, Grätz [24].
31. C. F. Zelter, Berlin [25].

November

1. P. v. Cornelius, München [26].
   C. Jügel, Frankfurt [27].
   J. J. Elkan, Weimar [28].
2. W. Reichel, Augsburg [31].
   P. v. Cornelius, München („die Neureutherischen Handzeichnungen").
4. C. G. Stichling, Dornburg [32].
   C. D. Rauch, Berlin [33].
   C. E. Helbig, Weimar („Promemoria wegen der Instrumente von dem Höchstseligen Grossherzog").
5. S. Rösel, Berlin („Gedicht").
8. F. F. H. Küstner, Leipzig („Radirung des Gartenhauses").
   W. Reichel, Augsburg („den 11. Band, von Göttling corrigirt").
15. F. F. H. Küstner, Leipzig [43].
    E. Arnold, Dresden [44].

November

17. Grossherzog Carl Friedrich, Weimar („Bericht wegen Fechtmeister Bauer in Jena").
    M. A. Lehmann, Frankfurt [46].
    Herausgeber des *L'Eco*, Mailand [47].
    C. W. Lieber, Weimar („Quittung für das restaurirte Bild").
    H. W. F. Wackenroder, Jena („Abschrift einer Stelle aus dem *Globe*. Ging erst Mittwoch den 19. *ejusdem* ab").
18. C. F. Rungenhagen, Berlin [48].
19. F. v. Müller, Weimar [49].
20. L. W. Wichmann, Berlin [50].
    J. C. Stieler, München [51].
21. Freiherr C. v. Stein zum Altenstein, Berlin [52].
27. J. J. Elkan, Weimar [53].
    J. G. v. Quandt, Dresden [54].
29. F. v. Müller, Weimar („gedachten Zeitungsaufsatz, redigirt").
    J. G. v. Quandt, Dresden („Avis der durch Elkan besorgten Zahlung").
    J. L. Schmidmer, Nürnberg [56].
    F. S. Voigt, Jena („geborgte Bücher zurück").
    C. E. F. Weller, Jena [55].

November

30. J. F. v. Cotta, München [57].
C. G. Stichling, Dornburg.

December

1. C. D. Rauch, Berlin [58].
3. C. W. Göttling, Jena [59].
J. H. Färber, Jena [60].
5. Baron W. de Wolbock, Paris [61].
6. C. F. Rungenhagen, Berlin [62].
7. C. Jügel, Frankfurt [63].
9. C. Jügel, Frankfurt [65].
J. J. Elkan, Weimar [66].
Louise Seidler, Weimar [67].
10. J. G. v. Quandt, Dresden [68].
C. E. F. Weller, Jena.
11. Grossherzog Carl Friedrich, Weimar („Bericht wegen v. Wolbocks Geschenk").
F. E. Lange, Weimar („Verordnung").
C. F. Hoffmann, Weimar („desgl., einen Vorschuss von 150 rh. betr.").
12. W. J. C. Jahn, Berlin [69].
Collmann u. Comp. [Koller und Cahlmann], London [70].
14. Ch. Motte, Paris („Ein Päckchen mit Medaillen") [70/1].
15. S. Boisserée, München [71].
16. C. F. Zelter, Berlin [72].
F. v. Müller, Weimar („Rücksendung des Reinhardischen und Rochlitzischen Schreibens").
17. C. Huschke, Weimar [74].
18. Grossherzog Carl Friedrich („Bericht wegen des Etats der Akademischen Bibliothek").
20. C. W. Göttling, Jena [75].
F. v. Müller, Weimar [76].
21. C. F. v. Reinhard, Frankfurt („durch Herrn Canzler v. Müller") [77].
23. C. G. Börner, Leipzig [79].
24. Caroline v. Wolzogen, Jena [80].
F. W. Riemer, Weimar [81].
26. W. Reichel, Augsburg („den 21. Band").
27. W. Reichel, Augsburg [82].
H. L. F. Schrön, Gotha [83].
29. F. v. Müller, Weimar [84].
30. C. Jügel, Frankfurt [85].
J. Rinald, Cassel [86].
Cottaische Buchhandlung Stuttgart [87].
J. J. Elkan, Weimar [88].

1829.

Januar

2. Grossherzogin Louise, Weimar [90].
   Grossherzog Carl Friedrich und Grossherzogin Maria Paulowna, Weimar [91].
3. C.W.Göttling, Jena („zwei Drittel des 3. Bandes der Wanderjahre übersendet").
   C.E.F.Weller, Jena („eine Quittung").
   C. F. Zelter, Berlin [92].
6. F.v.Müller, Weimar („Gedicht von ....").
   C. J. v. Otto, Weimar („Quittung über 100 Thaler").
   C. E. Helbig, Weimar [95].
   C. F. Zelter, Berlin [96].
7. C.E.F.Weller, Jena („Quittung").
   C. W. Göttling, Jena [97].
10. C. F. Zelter, Berlin [98].
   C. Küster, Braunschweig [89].
   J. C. Loder, Moskau [93].
   W. Reichel, Augsburg [99].
   C. L. F. Schultz, Wetzlar [100].
   H. Müller, Carlsruhe.
11. F. W. Riemer, Weimar [101].
   W. Reichel, Augsburg („2. Band der Wanderjahre").
12. J. J. v. Willemer, Frankfurt [102].
13. Gräfin Dorothée de Chassepot, Paris [104].
14. J. M. Lappenberg, Hamburg [105].
17. C. W. Göttling, Jena [107].
   F.Rochlitz, Leipzig („zwei Fasanen").
18. Freiherr C. W. v. Fritsch, Weimar [108].
   C. F. Zelter, Berlin [109].
26. A. Bovy, Genf [111].
   J.C.Stieler, München [112].
   H. Wilmans, Frankfurt [114].
28. C.W. Göttling, Jena [115].
30. Graf C. v. Sternberg, Prag [119].
   J. G. v. Quandt, Dresden [120].
   F.v. Luck, Münster [117/8].
   Henriette v. Pogwisch, Weimar [121].
31. J. W. Döbereiner, Jena [123].
   C.W. Göttling, Jena („Verordnung").
   C. E. Burgemeister, Jena („Attestat").
31. J. H. Färber, Jena („wegen Aufstellung des Strausses").

Februar

1. Graf C. v. Sternberg, Prag („Bücher").
5. C. F. Hoffmann, Weimar („150 Thaler").
6. J. H. Meyer, Weimar [126].
7. J. G. v. Quandt, Dresden („mit einer Rolle").
9. C.W. Göttling, Jena [128]. W. Reichel, Augsburg [129].
10. J. H. Meyer, Weimar [132].
11. W. Reichel, Augsburg („den 3. Theil der Wanderjahre"). J. G. Cottaische Buchhandlung, Stuttgart („eine Rolle"). C. V. Meyer, Berlin [133]. F. W. Riemer, Weimar [134].
12. N. Meyer, Minden [135]. C. F. Zelter, Berlin [136].
13. J. L. Schmidmer, Nürnberg [137]. J. J. Elkan, Weimar [138].
15. Grossherzogin Maria Paulowna, Weimar [140]. Fürstin Radziwill, Paris („einige Blättchen zum Andenken").
16. C. F. A. v. Schreibers, Wien [141]. H. C. A. Eichstädt, Jena [142].
17. Adele Schopenhauer, Weimar („Eine Schachtel").

Februar

18. Caroline v. Wolzogen, Jena [144]. Henriette v. Pogwisch, Weimar [145]. F. J. Soret, Weimar [146].
19. J. F. v. Cotta, Berlin [147]. Geographisches Institut, Weimar („zwei Rechnungen für die grossherzogliche Kartensammlung autorisirt").
21. Caroline v. Wolzogen, Jena („Correspondenz mit Schiller zwei Bände"). W. Reichel, Augsburg [148]. C. E. Helbig, Weimar („bezüglich auf die mayländischen Bestellungen").
22. J. G. Lenz, Jena. J. C. A. Müller, Jena.
23. J. C. v. Loder, Moskau [149]. C. Küster, Braunschweig [150]. F. W. Riemer, Weimar [151].
24. F. W. Riemer, Weimar [152].
25. C. E. F. Weller, Jena („einiges zurückgesendet"). J. J. Elkan, Weimar („54 Thaler 20 Gr. Zahlung an Velten restituirt").

